Landrechte des Münsterlandes

Friedrich Philippi

Provinzialinstitut für westfaelische Landes- und Volkskunde, Muenster. - Historische Kommission.

Veröffentlichungen

der

Historischen Kommission für Westfalen

III: **Rechtsquellen.**

B: **Westfälische Landrechte.**

Band I.

Landrechte des Münsterlandes

bearbeitet

von

Dr. F. Philippi.

Münster i. W. 1907.

In Kommission der Aschendorffschen Buchhandlung.

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen.
Rechtsquellen.

Westfälische Landrechte. I.

Landrechte des Münsterlandes

bearbeitet

von

Dr. F. Philippi
Geheimem Archivrat.

Mit zwei Karten.



Siegel des Gogerichts Sandwell.

Münster i. W. 1907.
In Kommission der Aschendorffschen Buchhandlung.

Mit Unterstützung des Herrn Generaldirektors der Königl. Staatsarchive.

Einleitung.

Die im Folgenden zum Abdrucke gebrachten Dokumente bilden das mir zugänglich gewordene Material zur Erkenntnis der Organisation und des Verfahrens der Landgerichte im nördlichen Westfalen (Münsterlande) und enthalten zugleich die Aufzeichnungen über das bei ihnen als anerkannt geltende materielle Recht, soweit es sich in Einzelweisungen oder Kodifikationen nachweisen ließ.

Daß mit der Veröffentlichung gerade dieser Stücke bei der Herausgabe der landrechtlichen Quellen für Westfalen begonnen wurde, findet einerseits seine Begründung darin, daß die „Sandweller Urteile" die einzige größere bekannte Kodifikation westfälischen Landrechts darstellen, eine Kodifikation, welche sich auch über die Grenzen des Münsterlandes hinaus großen Ansehens erfreute und z. B. im Osnabrückischen als subsidiäres Recht galt.[1]) Andererseits haben sich aber in keinem Teile Westfalens die Landgerichte so lange und mit so geringen Modifikationen den Charakter der Volksgerichte bewahrt, wie im Münsterlande: nur die Bestellung des Richters war, wie unten darzulegen ist, in die Hand des Landesherrn, des Bischofs, gekommen, im Übrigen haben sich diese Gerichte bis zum Erlasse der Landgerichtsordnung von 1571 ihre alten Formen und Gerichtsstätten, sowie ihre alte Zuständigkeit erhalten und sich der Vergewaltigung durch die immer weiter um sich greifende Landeshoheit der Fürsten zu entziehen gewußt. Wie weit diese „Reformation von 1571" ihr allmäliges Absterben verursachte und wie weit andere Umstände, besonders das immer stärkere Eindringen des römischen Rechtes als Prozeßrechtes und materiellen Rechtes dazu mitgewirkt haben, muß hier unerörtert bleiben: es genügt, darauf hinzuweisen, daß auch nach 1571 zunächst die Landgodinge, z. B. am Stuhl zum Sandwelle noch regelmäßig gehalten worden sind, und gerade zu jener Zeit an dieser Dingstatt neue lebhafte gesetzgeberische Tätigkeit entfaltet worden ist.[2])

Die hier in Frage stehenden Gerichte heißen Gogerichte,[3]) der Richter bei denselben Gograf und die Gerichtsversammlungen Godinge. **Namen.**

[1]) Eine offiziell gebrauchte Abschrift findet sich z. B. unter den Gerichtsakten des Reckenberger (Wiedenbrücker) Archivs.

[2]) S. unten S. 1 ff. S. 180, 181.

[3]) Go heißt „Land" und zwar sowohl in dem Sinne des lateinischen regio als des lateinischen rus. Vergl. den Artikel Gau in Grimms Wörterbuch IV, 1. S. 1518 ff.

In diesen Benennungen gelangt der Charakter der Gerichte als **Landgerichte** in seinem doppelten Gegensatze zu den geistlichen Gerichten **einerseits** und zu den exemten Gerichten, den Stadt- und Freigerichten [1], **anderseits** zum prägnanten Ausdruck. Die Gogerichte waren als **Landgerichte** die ordentlichen weltlichen Gerichte. Neben ihnen sind, wie die **beamtlichen** Berichte erkennen lassen, die Bauer-, Hof- und Holzgerichte mit ihrer **beschränkten** Zuständigkeit als eigentliche Gerichte in früherer Zeit nicht **angesehen** worden. [2] Diesem Charakter der Gerichte entspricht es auch, **daß** prinzipiell zum Aufsuchen desselben alle ein vollberechtigtes Erbe im Gerichtsbezirke besitzenden Männer verpflichtet waren, ohne Rücksicht auf ihren Stand als Freie oder Hörige, als Schildgeborene, Bürger oder Bauern. [3]

Umfang der Bezirke. Der Umfang der Gerichtsbezirke war ein sehr verschiedener, und es ist schwer, die Gründe für die Abgrenzung, oder richtiger die Gründe der Zugehörigkeit einzelner Kirchspiele oder Bauerschaften zu diesem oder jenem Bezirke festzustellen.

Um diese Entwicklung oder Gestaltung richtig zu verstehen, muß zunächst betont werden, daß die **Gerichtsstätten** die Ausgangspunkte für die Bezirke bildeten, welche denselben auch in der Regel den Namen gaben. Es zeigte sich darin ein sicher nicht zufälliger, sondern in dem Unterschiede der Entwicklung begründeter Gegensatz gegen andere Gegenden Deutschlands, z. B. gegen Schwaben, [4] wo die als Landgerichtsbezirke nachweisbaren Gaue nach geographischen Begriffen oder den ersten Inhabern benannt sind. Während in dieser Art von Namengebung deutlich zum Ausdrucke gebracht ist, daß der betreff. Gerichtsbezirk als Einflußsphäre eines Mannes, der entweder zu eigenem Rechte als Herzog, oder zu abgeleitetem Rechte als herzoglicher bez. königlicher Beamter Ansehen besaß, sich gebildet hat, also auf Amtsrecht begründet ist, weist die Bezeichnung der Gerichtsbezirke nach den Malstätten auf eine andere Entwicklung hin. Die Malstätte, Dingstätte, muß schon als Versammlungsort — Heiligtum — bestanden und eine gewisse Bedeutung gehabt haben, ehe die in der Nähe wohnenden Stammgenossen an ihr sich zu einer Gerichtsgemeinde zusammenschlossen, zu einer Gerichtsgemeinde, welche dann von der Dingstätte den Namen annahm. Dieser Zusammenschluß kann nun entweder ein freiwilliger gewesen, oder ein durch obrigkeitliche Anordnung erzwungener gewesen sein. Für die letzte Annahme könnte die aus den unten S. 154 abgedruckten beamtlichen Berichten deutlich hervorgehende Tatsache, daß im 16. Jahrhunderte sämtliche im Umfange des Bistums bestehenden Gogerichte in mittelbarem oder

[1] Daß Stadtgerichte exemte Gerichte sind, bedarf keines Beweises, aber auch die Freigerichte stellten sich mindestens seit dem 13. Jahrhunderte als solche dar.

[2] Es geht das aus den hier allerdings nicht zum Abdruck gebrachten Bemerkungen in den S. 154 ff. auszugsweise mitgeteilten beamtlichen Berichten hervor. Ueber das Verhältnis von Bauer- und Holzgerichten zum Gogericht findet sich S. 86, 87 eine wichtige Weisung.

[3] Vergl. unten unter Gerichtsgemeinde.

[4] Einzelbeweise für das Folgende finden sich in der trefflichen Darstellung dieser Verhältnisse durch F. L. Baumann: „Die Gaugrafschaften im Würtembergischen Schwaben". Stuttgart 1879.

unmittelbarem Besitze der Kirche, d. h. des Bischofs oder Kapitels waren, als Beweis herangezogen werden. Es ist das aber nicht das ursprüngliche Verhältnis, denn es wird unten bei der Besprechung der Verhältnisse der Grafen zu erweisen sein, daß noch im 13. Jahrhunderte mehrere und zwar die umfangreichsten Gogerichte in Privatbesitz waren, von den Bischöfen und dem Domkapitel nach und nach angekauft wurden und erst seit jener Zeit mit Beamten besetzt worden sind.[1])

Ebensowenig aber, wie die urkundliche Überlieferung, bietet der Umfang der Gerichtsbezirke Anhaltspunkte für die Annahme, daß man es in ihnen mit administrativ geschaffenen Einheiten zu tun hat, denn die Vergleichung ihrer Grenzen mit denen der eigentlichen pagi, der Gaue und comitatus, der Grafschaften, erweist, daß sie mit diesen nicht übereinstimmen.[2])

Aber auch mit der kirchlich administrativen Einteilung des Landes in Kirchspiele stehen die Gogerichte nur insoweit in Zusammenhang, als die Zugehörigkeit der Godingpflichtigten nach ihnen bestimmt wird; eine Radizierung auf die alten, gemeinhin als Ludgerische bezeichneten großen Pfarreien läßt sich ebenfalls nicht erweisen. So bildet z. B. die alte Pfarrei Koesfeld zwar den Hauptbestandteil des Gogerichts Hastehausen, aber die davon abgeteilten Kirchspiele Legden und Osterwick-Holtwick gehörten zum Gogerichte Sandwell. (Vgl. die Karte).

Daß aber auch die großen alten Marken nicht als Grundlagen der Gogerichtsbezirke in Frage kommen können, sei nur nebenbei erwähnt. Ihre weiten Wald-, Moor- und Oedlandflächen verbanden die Ansiedlungen nicht, sondern trennten sie. So gehörten z. B. von den an den großen Marken Oster- und Westerwald im Kreise Warendorf z. T. mit berechtigten Ortschaften Freckenhorst und Warendorf zum Gogerichte Warendorf, Hoetmar zum Gogerichte Sendenhorst, Enniger, Ennigerloh, Westkirchen und Ostenfelde zum Gogerichte Oelde.[3]) Ähnliche Verhältnisse werden sich leicht auch für andere Marken erweisen lassen.

Die so sehr verschiedene Größe der einzelnen Sprengel drängt nun die Vermutung auf, daß sich nur wenige in ihrem alten Umfange erhalten

[1]) W.-U.-B. III. 995, 1533—55. Das Nähere siehe unten S. XIV. Im Osnabrückischen lagen die Verhältnisse ebenso (vergl. Mitt. des Osnabr. hist. Vereins XXII, 84.

[2]) Es fehlt noch an einer wissenschaftlich genügenden Bearbeitung dieser Materie, aber das als Materialsammlung vortreffliche Werk von Tibus „Gründungsgeschichte der Stifter — im Bereiche des alten Bistums Münster" mit seiner Karte läßt diese Tatsache zur Genüge erkennen, obwohl deren Angaben durch den Gedanken der Übereinstimmung der Grenzen beeinflußt sind. So umfaßt z. B. das Gogericht Sandwell zwar die meisten Kirchspiele des Scopingau, schließt jedoch Laer und Havixbeck aus, während es andererseits die Kirchspiele Legden und Osterwick-Holtwick des Stevergaus mit in sich begreift. (Vgl. die Karte). Aus den Karolingischen comitatus, welche man gewöhnlich auf die pagi, die Gaue reduziert, sind die Freigrafschaften, nicht aber, wie man nach dem Namen zu vermuten geneigt sein könnte, die Grafschaften, die Gogerichte entstanden.

[3]) Diese große alte Mark ist eingehend behandelt von Schwieters in den Warendorfer Blättern 1902 S. 1 ff. Die kleineren Marken können nicht in Frage kommen, weil sie Dorfallmenden entsprechen.

haben und zwar die größten, während die kleineren, ebenso wie in anderen Gegenden Deutschlands[1]) durch Teilung und Zersplitterung ursprünglich größerer Komplexe entstanden zu sein scheinen.

Den größten Umfang[2]) besaß das später als Obergericht anerkannte Sandweller Gogericht mit 15 Kirchspielen; ihm folgen Haftehausen mit 11 und Homborn mit 8 (9) Kirchspielen. Die Angaben über dieses letzte Gogericht unter den beamtlichen Berichten (S. 155) sind deshalb besonders interessant, weil wir aus ihnen sehen, wie sich die größeren Gerichtsbezirke auflösten. Es zerfiel im 16. Jahrhunderte in 4 Untergerichte (Borken, Gescher, Stadtlohn, Südlohn), welche aber noch von demselben Gografen bedient wurden. Ein gleicher Vorgang muß für die späteren Gogerichte Ahlen, Beckum, Oelde, Stromberg angenommen werden, wenn man auch den Hergang nicht im Einzelnen verfolgen kann. Sie bildeten 1276 noch ein einziges Gericht, als Bischof Everhard v. Münster die Gerichtsbarkeit jener Gegend dem damaligen Besitzer Heinrich Schröder v. Ahlen abkaufte.[3]) Da der Flächeninhalt[4]) dieser vier Gerichte annähernd gleich groß ist, dürfen wir denselben wohl als den ursprünglich regelmäßigen ansehen. Wie die übrigen früher sich gruppiert und zusammengehört haben, kann ohne umständliche Untersuchungen im Einzelnen kaum vermutet werden. Das Material ist jedoch so lückenhaft, daß es fraglich ist, ob es überhaupt möglich sein wird, darüber zu gesicherten Ergebnissen zu kommen.

Wenn nun im Vorausgehenden vom Umfange der Gerichtsbezirke gesprochen worden ist, so hat sich derselbe nicht regelmäßig durch feste topographisch bestimmte Grenzen festlegen lassen, sondern er ist in älterer Zeit stets und noch in den beamtlichen Berichten des 16. Jahrhunderts durch den Inhalt an bewohnten Orten: an Kirchspielen und in ganz vereinzelten Fällen an Bauerschaften zum Ausdruck gebracht worden. In der S. 186 abgedruckten Weisung freilich ist neben der Angabe über den Inhalt an Kirchspielen für das Jahr 1395 eine feste Umgrenzung für das Gericht Sandwell versucht; sie ist aber durchaus lückenhaft, und wo sich Angaben im Einzelnen finden, sind es weit von einander liegende Richtpunkte, deren Verbindung fehlt. Man sieht deutlich: eine genaue, durch Malzeichen und Landwehren bezeichnete Grenze war nicht vorhanden, aber man strebte danach, sie zu gewinnen. Im 17. Jahrhunderte war dann die „Schnat" der domkapitularischen Gogerichte Meest und Bakenfeld ziemlich genau festgestellt, wie die Aufzeichnung S. 188 ff. ergibt; die dort erwähnten Landwehren sind wohl größtenteils „Kirchspielshagen", welche z. T. schon dem Jahre 1326 entstammen mögen.[5])

[1]) Vergl. z. B. Baumann a. a. O. S. 4 ff.

[2]) Über die Größe der einzelnen Gerichte vergl. die beamtlichen Berichte S. 154 ff., die aber unvollständig sind, und die Bemerkungen auf S. 185 sowie die Karte. [3]) Wilmans W.-U.-B. III. Nr. 995.

[4]) Er umfaßt rund 400—600 □ Kilometer; die Malstätten liegen so ziemlich in der Mitte, so daß von den entferntesten Punkten bis zu ihnen etwa 15—20 Kilometer zu rechnen sind.

[5]) Eine ungedruckte Urkunde über den Bau von Landwehren in den Kirchspielen Roxel, Nienberge u. s. w. aus dem Jahre 1326 liegt im Archive des Hauses Hülshoff vor.

Also auch bei der topographischen Umgrenzung sind es die Kirchspiele, deren Umfang zugleich für die örtliche Zuständigkeit der Gerichte maßgebend ist. Für die Kirchspiele aber eine feste räumliche Umgrenzung, eine circumscriptio schon in älterer Zeit anzunehmen, erscheint bedenklich. Mit den großen Unland- und Oedlandflächen, welche zwischen den einzelnen Ansiedlungen lagen, haben sich Staat und Kirche erst verhältnismäßig spät beschäftigt, als die Besiedelung immer tiefer in sie eindrang. In der Frühzeit bildeten sie mit ihren breiten Gürteln eine ausreichende Scheidung, ohne daß Veranlassung vorgelegen hätte, die Grenzlinien innerhalb derselben genauer zu bezeichnen. Sie sind den confinia, ja den weiten Strecken unbewohnten Landes vergleichbar, mit welchen nach den alten Schriftstellern die deutschen Stämme ihre Siedlungen zu umgeben pflegten. Solange in diesen Wildnissen keine Menschen hausten, welche die seelsorgerische Tätigkeit des Pfarrers in Anspruch nahmen, oder Land urbar machten, aus welchem Bischöfe und Archidiakonen Zehnten, und von welchem die Pfarrer Meßkorn fordern konnten, hatte weder Pfarrherr, noch Archidiakon oder Bischof Veranlassung, sich um sie zu bekümmern. Nur die angebauten Höfe bildeten das Kirchspiel. Wie schon oben angedeutet, scheint man erst seit dem 14. Jahrhundert begonnen zu haben, wirkliche Grenzen abzustecken, wozu man dann naturgemäß in unserem Flachlande Wasserläufe, seltener Straßen wählte; meist aber gehen die Grenzen durch die Marken und Moore und sind dann durch Landwehren festgelegt, oder nach Malbäumen, Steinen und Gräben bestimmt. Die dabei vorgekommenen Streitigkeiten haben ihre deutlichen Spuren in den vielfach auch heute noch nicht kultivierten Heiden hinterlassen, in welchen sich häufig in nicht zu großer Entfernung von einander Parallelwälle finden: sie bringen die verschiedenen Ansprüche zum Ausdruck. Der Grund der Zugehörigkeit zu jedem einzelnen Kirchspiel war also nicht von vornherein ein örtlicher, sondern ein persönlicher: die Bewohner einer Anzahl nahe bei einander liegender Höfe, welche sich zu einer Bauerschaft,[1]) der alten volkstümlichen Ortsgemeinde, zusammengeschlossen hatten, waren dieser oder jener Kirche zugewiesen, oder hatten sich bei der Neugründung einer solchen ihr zugewandt.[2])

Ganz entsprechend ist auch die Bildung der Gogerichtsbezirke zu denken: durch regelmäßiges Besuchen einer bestimmten Malstätte, woraus sich gewohnheitsrechtlich die Folge und schließlich die Verpflichtung zur Folge entwickelte.

[1]) Die Bauerschaften sind in ihrer Umgrenzung niemals topographisch festgelegt worden, sodaß ihre Grenzen weder in die Kreiskarten, noch in die Meßtischblätter eingetragen werden konnten. Bei ihnen ist der alte Begriff immer festgehalten worden, daß eine Bauerschaft aus einer Anzahl von Ansiedlungen mit den zu ihnen gehörenden Ländereien besteht. Auch die Namen Bauerschaft, Laischaft, collegium bringen dieses Verhältnis deutlich zum Ausdruck.

[2]) Ein klassisches und überzeugendes Beispiel bildet die berühmte Urk. Bischofs Siegfried (um 1022, Erhard C III b) über die Gründung der sieben neuen Filialpfarren Varlar, Handorf, Bentlage, Capellen, Ueutrup, Coerde und Appelhülsen, deren Sprengel nur nach den zugewiesenen Erben, aber durchaus nicht in räumlich (topographisch) bestimmten Grenzen bestellt werden.

Malstätten. Von diesen Krystallisationspunkten für das Gerichtswesen, den Malstätten, sind die meisten bekannt, während es bei anderen nicht hat gelingen wollen, sie genau nachzuweisen.[1] Die ältesten bekannten gleichen sich darin, daß sie ohne Zusammenhang mit bewohnten Orten, im freien Felde, auf unkultiviertem Boden, aber in der Nähe wasserspendender Quellen sich finden, worauf auch schon die Namen Sandwell, am hohen Born und Bakenfeld (Bachvelt 1161 und 1324) deuten. Es waren also Plätze, welche die Lagerung einer größeren auf ihnen zusammenströmenden Menschenmenge ohne Schädigung angebauter Landflächen gestatteten und des Wassers wegen auch den Menschen und den sie herbeitragenden Pferden einen Aufenthalt ermöglichten.

Sachliche Zuständigkeit. Der oben gegebenen Begriffsbestimmung der Gogerichte als der ordentlichen weltlichen Gerichte entspricht auch ihre sachliche Zuständigkeit, welche in bürgerlichen und Strafsachen uneingeschränkt war.

Wie die sandwellischen Urteile erweisen, unterlagen alle bürgerlichen Streitsachen der Entscheidung des Gogerichtes, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß sogar über Zehnten, von welchen man erwarten sollte, daß sie dem geistlichen Gerichte vorbehalten gewesen wären, zahlreiche Rechtsweisungen vorliegen.[2] Diese an sich auffallende Tatsache ist wohl daraus zu erklären, daß die Zehnten durch ihre vielfache Uebertragung an weltliche Personen ihres kirchlichen Charakters fast ganz entkleidet waren: zu geschweigen davon, daß mit dem Namen Zehnten auch rein weltliche Abgaben, wie die Rottzehnten, bezeichnet wurden.[3] Ferner hatten die Gografen die sogenannten „Erbgerichte" oder „Erbentage"[4] abzuhalten, Gerichtstage, durch welche Hörige ihres Rechtes an den von ihnen bewirtschafteten Erben entsetzt wurden. Auch erscheinen sie gelegentlich als Vorsitzende in Burgerichten.[5]

[1]) Die Malstätte zum Sandwell lag mitten zwischen Burgsteinfurt und Metelen an Sandhügeln, denen der „Gauksbach" entspringt (Tibus a. a. O. S. 308 und Dr. Longinus, Führer durch die Baumberge S. 125). Die Dingstätten zum Steinernen Kreuze und zum hohen Born sind ihrer Lage nach unten S. 154, 155 genauer bestimmt. Ebenso die der anderen in den Berichten besprochenen Gogerichte. Bakenfeld liegt ganz nahe bei Münster nach Gievenbeck zu; es ist mit dem 1161 (Erhard Codex CCCXXIV) genannten Bachvelt identisch. Andere Dingstätten, welche unmittelbar vor den Toren von Städten lagen, bestimmen sich einfach; es ist jedoch fraglich, ob wir in ihnen die alten Plätze zu erkennen haben. Sie könnten später dahin verlegt, oder bei Teilungen neu errichtet sein. Auf der Godingstätte Warendorf war eine große Bude errichtet (S. 170), welche lebhaft an die isländischen Thingbuden erinnert. Von ähnlichen Vorrichtungen an anderen Stellen wissen wir nichts. Die Dingstätte Meest scheint bis jetzt nicht festgestellt. [2]) S. 47 ff., S. 92 ff., 113, 115, 116.

[3]) Daneben aber enthalten auch die Synodalstatuten zahlreiche Weisungen über Zehnten, welche den hier mitgeteilten z. T. entsprechen. Vergl. Niesert Urkundensamml. IV. S. 34 ff., 57 ff.; Inventare der nichtstaatl. Archive Westfalen, Beiband I S. 237. [4]) Auch der Sterbefall wurde vielfach durch besondere Gerichtstage, welchen der Gograf vorsaß, festgestellt S. 147 ff. Vergl. S. 176: erb- umd sterffgericht.

[5]) S. 176 baurweisungh. und Msc. 147 des Altertumsvereins im Berichte des Amtes Sassenberg: Item de burgerichte oder burspracke werden uff erforderent der clagenden parteien durch de gograven ton Harkotten [geholden.]

Daß das Agrarrecht in den Landurteilen nicht nur vorwiegt, sondern fast allein zu Worte kommt, ist aus den wirtschaftlichen Verhältnissen des Münsterlandes während des Mittelalters nur zu leicht erklärt. Die Leiherechte sind fast ganz ausgeschlossen, ebenso das Obligationenrecht. Nur im letzten Kapitel der sandwellischen Landurteile (S. 59 ff.) finden sich einige die Verhältnisse der Eigenbehörigen regelnde Weisungen.

Neben der streitigen Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Sachen tritt die freiwillige Gerichtsbarkeit durchaus zurück. Erklärlich genug: Echtes Eigen wurde im Freigericht aufgelassen, Uebertragung von Leibenutzung, ja sogar Ausstattung der Kinder und Versorgung der Leibzüchter wurden im Hofgericht oder vor dem Gutsherrn getätigt. So ergiebt sich aus den Sportelnachweisen[1]) in den beamtlichen Berichten nur ein kleiner Kreis von Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche regelmäßig von den Gografen beglaubigt wurden.

Die Zuständigkeit in Strafsachen war sachlich eine fast unbeschränkte.[2]) Die schwersten Verbrechen, wie die leichtesten Vergehen werden im Gogerichte bestraft; auch hat der Gograf das Recht, verdächtige Personen gefänglich einzuziehen und so unschädlich zu machen.

Freilich hatten die Gogerichte diese Befugnisse nicht konkurrenzlos, sondern sie wurden darin sowohl von den Freigerichten wie von den geistlichen Gerichten[3]) behindert. Die Abgrenzung der Zuständigkeit gegen diese Gerichte hat zu vielfachen Streitigkeiten Veranlassung gegeben, ohne daß eine vollständige Regelung erfolgt wäre. Das Absterben der Freigerichte schaffte nach dieser Seite hin Ruhe, die Streitigkeiten mit den Sendgerichten hörten nicht auf, bis die preußische Reorganisation beiden Gerichten ein Ende bereitete.

Es ist schon oben darauf hingewiesen, daß zum Aufsuchen des Gerichtes alle Besitzer vollberechtigter Höfe verpflichtet waren.[4]) Es bezieht sich das selbstverständlich nur auf das ungebotene Ding, das „Goding" im eigentlichen Sinne des Wortes. Wer ausblieb, hatte eine Strafe zu zahlen,[5]) Vertretung war unzulässig,[6]) echte Not entschuldigte.[7]) Dabei war offenbar der Stand des Besitzers des Erbes ursprünglich gleichgültig. Wenigstens **Gerichtsgemeinde.**

[1]) S. 159, 165, 167, 175. Dann kommen noch Einkünfte aus einer Art von notarieller Tätigkeit der Gografen in Frage.

[2]) Es ergiebt sich das unzweifelhaft aus den beamtlichen Berichten S. 154 ff., den Zeugenaussagen über die Zuständigkeit des Korffschen Gogerichts S. 206 ff., sowie den Einzelweisungen S. 200. Vergl. auch noch die Bestimmung über die Abhaltung eines peinlichen Halsgerichts S. 144 ff. Daß es sich hier nicht etwa um später eingeführte Neuerungen handelt, erweist die Urkunde v. 1232 (W.-U.-B. III Nr. 296), quod si quem furem vel alium maleficum — deprendere contingeret — — eum extra in jam dictis suis judiciis nemine contradicente judicaret.

[3]) Vergl. wegen der Freigerichte besonders S. 200 ff., S. 213 (Nr. 23), 216 (28) und S. 124 und wegen der geistlichen Gerichte S. 124.

[4]) S. 125: „Eingesessene oder Bauersman". S. 137[2], alle ingesetene hueslude up erve. S. 158 Under diesem lantgerichte gehoren alle kerspelsleute.

[5]) S. 125, 136 § 2.

[6]) S. 133 § 44 136 § 2.

[7]) S. 136 § 2

wird für die Gerichte Bocholt, Cloppenburg und Damme ausdrücklich bezeugt,[1]) daß auch Freie das Goding zu suchen hatten, und den Adel finden wir bis zu den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts am Goding zahlreich vertreten: nicht nur Kurgenossen und Umstand[2]) aus den ersten Familien des Landes begegnen uns in den Urkunden, sondern gerade die schwierigeren Urteile wurden häufig von Adeligen gewiesen.[3]) Daß die Hauptmasse aber der Godingpflichtigen Hörige und zwar sowohl Hof- als Eigenbehörige waren, ergiebt sich aus den folgenden Aufzeichnungen an den verschiedensten Stellen, und gerade die Hörigen waren es, welche vorwiegend als Urteilsweiser, als „Sattelmänner" herangezogen wurden.[4])

Gerichtsstand. Durch die Feststellung der Verpflichtung aller im Gogerichte ein volles Erbe besitzenden Männer zur Gerichtsfolge ist nun aber nicht zugleich ausgesprochen, daß diese zur Folge Verpflichteten (Dingpflichtigen)[5]) auch in allen ihren persönlichen und dinglichen Rechtsverhältnissen ihren Gerichtsstand vor diesem Gerichte und ebenso wenig, daß nur diese Personen dort ihren Gerichtsstand gehabt hätten. Vielmehr ist mit der Verpflichtung zur Godingfolge nur die Zugehörigkeit zur Gerichtsgemeinde, d. h. die Verpflichtung zu allen den Vollgenossen aufliegenden Lasten, nämlich zur Übernahme der Urteilweisung und zur Unterstützung des Richters bei Maßnahmen gegen Uebertreter und Verbrecher, oder bei der Durchführung von rechtskräftig gewordenen Urteilen ausgedrückt.[6]) Dagegen hatte der Dingpflichtige dinglich seinen Gerichtsstand unter dem Gogerichte nur insoweit, als die allgemeinen Rechtsverhältnisse seines Erbes in Frage kamen, und persönlich nur insoweit, als von ihm innerhalb des Gerichtsbezirks ausgeführte Straftaten gerügt wurden. Gehörte er jedoch dem Adel- oder Bürgerstande an, so hatte er seinen persönlichen Gerichtsstand vor dem Gerichte seines Lehnsherrn, oder seiner Stadt, und besaß er außerhalb des Gerichtssprengels liegendes Gut, so war er inbezug darauf dem dafür zuständigen Gerichte unterworfen.

Außer den zur Gerichtsgemeinde gehörigen Männern hatten ferner ihren persönlichen Gerichtsstand[7]) am Gogerichte alle im Sprengel desselben wohnenden Männer, wie Kötter, Brinksitzer, Knechte, Handwerker sowie die sämtlichen Frauen, soweit sie nicht als fürstliche Beamte, Adelige oder Bürger eximiert waren. Die Geistlichkeit war selbst-

[1]) S. 158, 160, 173. [2]) S. 85, 90, 91.

[3]) S. 87 Sundag v. Münster, Bernd v. Wullen, Johann v. Asbeck, Arnt v. Raesfeld u. s. w. S. 93 ff. (dinkpflichtiger von adel) Dietrich v. Billerbeck.

[4]) Hörige als Beisitzer ausdrücklich genannt S. 156 Anm. 3, als „Sattelmänner" S. 182 ff.

[5]) z. B. S. 88 (Nr. 8), S. 89 (Nr. 15), S. 91 u. s. w.

[6]) S. 130 § 24; S. 90, D 3; 206 ff. Dazu kamen noch Leistungen in Gestalt von Abgaben wie Gokorn, Richtegarben (z. B. S. 161, 162, 163 ff., 217) und auch Geldzahlungen, in anderen Gegenden Gohellinge gen. (S. 131 § 34, S. 174 Vechta) und dergl. mehr. Vergl. S. XIV An. 4.

[7]) Es ergibt sich das nicht nur aus einzelnen Paragraphen der Sandweller Urteile (z. B. S. 68, 69 Nr. 21, 22), sondern vor Allem aus den Protokollen und Rechnungen S. 222 ff., insbesondere S. 227 ff.

verständlich sowohl persönlich, wie inbezug auf ihre ihnen nach geistlichen Rechten zustehenden Besitzungen dem geistlichen Gerichte unterworfen; es scheint jedoch zuweilen der Versuch gemacht und geglückt zu sein, sogar Geistliche vor das Gogericht zu ziehen.[1])

Gerichtspersonen. Für die Gogerichte kommt als Gerichtspersonal und zwar als ständiges Gerichtspersonal nur der Gograf in Frage, weil weder ständige Urteilweiser,[2]) ständige Beisitzer,[3]) noch ein Fronbote, Schulte[4]) oder sonstige Gerichtsperson, welche bei anderen deutschen Gerichten ständig mitwirken, genannt werden. Vielmehr giebt auf die Hegungsfragen, welche im Freigerichte der Freifrone[5]) beantwortet, im Gogerichte „ein guter unversprochener Mann" Bescheid.[6]) Da ferner die Verhandlungen an den Gerichten bis tief ins 16. Jahrhundert hinein mündlich geführt und kaum Protokolle gehalten wurden,[7]) war das Bedürfnis zur Anstellung eines besonderen Gerichtsschreibers wenig hervorgetreten, und die beamtlichen Berichte lassen erkennen, daß die Annahme eines solchen vor dem Erlasse der Landgerichtsordnung Ausnahme und Privatsache des Richters war.[8]) Die notwendige Schreiberei, wie z. B. die Ausfertigung der Urteile, besorgten entweder die Grafen selbst[9]) oder sie behalfen sich mit fürstlichen Schreibern,[10]) Schulmeistern[11]) usw. Selbst beim Sandweller Gogerichte scheint erst nach 1571, dem Jahre des Erlasses der Landgerichtsordnung ein ständiger rechtskundiger Schreiber angestellt worden zu sein (S. 96 Anm. 1, Konrad Symers), wenngleich sich schon 1545 (S. 92) die Unterfertigung des Johannes Rocholl judicii gograviatus in Santwelle notarius et scriba unter einem Urteile findet.

Gograf. Der Gograf hat keinerlei Einfluß auf den Inhalt der Rechtsprechung; seine Tätigkeit ist eine rein formale, indem er für die Aufrechterhaltung des gewohnheitsrechtlich herausgebildeten Verfahrens zu sorgen hat: so ist

[1]) Wenigstens ergaben die Harkottener Protokolle, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts Klagen über den Pfarrer von Milte vor dem Gogerichte verhandelt worden sind.

[2]) Vergl. über deren Verhältnisse im Einzelnen unten.

[3]) S. unten über den Umstand und die Kornoten.

[4]) Sehr bezeichnend ist die Bemerkung (S. 87): **buerrichter und holtrichter syen des gogreven schulteten**, was hier im Zusamenhange aber nur dasselbe bedeuten kann, wie oben: **underrichter des gogerichtes unde gogreven**, und so wohl einen Einfluß der Theorien des Sachsenspiegels erweist.

[5]) Th. Lindner, Veme S. 249 ff.

[6]) S. 143.

[7]) S. 1 und 82, sowie S. 221 ff. Die noch aus den 60er Jahren stammenden Aufzeichnungen der Korffschen Grafen sind Abrechnungen; die Protokolle setzen erst nach dem Erlasse der Landgerichtsordnung ein.

[8]) S. 166, 168 (Haselünne). Das Gogericht zum Steinernen Kreuze hat einen Notar zum Gerichtsschreiber (S. 154), ebenso Warendorf (S. 170); in Bevergern ein Gerichtsschreiber erwähnt (168), ebenso in Bocholt (158) und Damme (173).

[9]) S. 168 und S. 177 der Gograf in Sendenhorst.

[10]) S. 172 der Amtsschreiber des Hauses Stromberg verwaltet alle Gogerichte im Amte, ebenso im Amte Cloppenburg S. 160 ff.

[11]) S. 168 Meppen.

er nur Verhandlungsleiter und als solcher ohne Stimmrecht.[1]) Ferner ergibt sich aus den hier mitgeteilten Aktenstücken, daß er auch als Verhandlungsleiter keine Selbständigkeit, keine ihm ein für allemal übertragenen Funktionen besaß, sondern daß er für jede Anordnung, welche er traf, wieder einer besonderen, bei der Gerichtsgemeinde durch Urteil einzuholenden Anweisung bedurfte. Selbst zur Beurkundung des Urteils, zu der er verpflichtet war, mußte er sich trotzdem eine besondere Vollmacht der Gerichtsgemeinde geben lassen[2]). Nur bei der Übertragung des Urteils an die Urteilweiser besaß er die Freiheit der Auswahl aus der Zahl der Verpflichteten und konnte wohl auch die Reihenfolge der zu behandelnden Sachen selbständig ansetzen, sowie die Annahme der Vorsprecher selbständig vornehmen.[3])

Bei der Ausführung der Urteile[4]) war er befugt, die Unterstützung der Gerichtsgenossen in Anspruch zu nehmen, später standen ihm dazu auch die unteren Verwaltungsbehörden, welche Polizeigewalt besaßen, die Vögte, zur Verfügung.

Woher besaß nun aber der Graf seine richterliche Gewalt, wer verlieh sie ihm? Es ist schon oben angedeutet worden,[5]) daß im 16. Jahrhunderte alle Gografen des hier inbetracht kommenden Gebietes unmittelbare oder mittelbare Beamte des Bischofs oder Domkapitels waren, ebenso aber auch darauf hingewiesen worden, daß dieser Zustand keineswegs der ursprüngliche war.

Im 13. Jahrhunderte nämlich kaufte der Bischof zwei der bedeutendsten Gogerichte, Ahlen-Beckum[6]) und Sandwell,[7]) von Privaten und ebenso das Domkapitel das Gogericht Bakenfeld.[8]) Eine gleiche Bewandtnis scheint es mit mehreren der übrigen Gogerichte zu haben, obgleich die Verhältnisse dabei nicht so klar zutage liegen.

Wer nun den Stil mittelalterlicher Urkunden kennt, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß diese Kaufurkunden eigentlich Rückkaufur-

[1]) Es scheint z. B. nicht, daß er befugt war, selbst ein Urteil zu schelten; jedenfalls hat er kein Recht, das Urteil zu bestätigen oder abzuändern. Diese Befugnis steht allein der Gerichtsgemeinde zu, wie sich aus den Schlußformen der vollständig erhaltenen Urteile klar ergiebt. S. 85, S. 89 (16) swigene vulbart. Die Formel stadete vor recht ist nicht als „bestätigt", sondern als „gestattet" zu übersetzen, wie das mehrfach beigefügte Synonym tolaten (S. 96) erweist.

[2]) S. 90, 91, 92, S. 199, 200, 203.

[3]) S. 92 gewunnen und thogelaten vorspreck. S. 113 so sich an die bank dingede und togelaten word, ebenso S. 115, 117; dabei finde ich nur S. 86 erwähnt, daß diese Zulassung durch die Gerichtsgemeinde in Form eines Urteils erfolgt sei.

[4]) Vergl. S. XII, Anm. 6. Es handelt sich dabei um die sogenannte Folge, Landfolge, von welcher auch § 24 S. 130 handelt; vergl. § 37 und 38 auf S. 132. Über die Teilnahme der Gerichtsgemeinde an der Ausführung von Todesurteilen siehe S. 206 ff. und S. 90, D 3. [5]) Oben S. VI.

[6]) 1276 von Heinrich Schröder v. Ahlen W.-U.-B. III 995

[7]) 1296 von den Gebrüdern v. Asbecke W.-U.-B. III 1553—1555.

[8]) Von Hermann von Münster; der Ankauf erfolgte zwar erst 1324, es gingen aber Verpfändungen in den Jahren 1268 und 1286 (W.-U.-B. III. 808 und 1311) und 1304 voraus, welche dieselben Verhältnisse erkennen lassen.

kunden[1]) seien, insoweit die betreffenden Inhaber und Verkäufer die Gerichte nicht zu Eigen, sondern als bischöfliche Lehen besessen und also in diesen Urkunden nicht die Gerichte selbst, sondern nur ihren Lehnbesitz daran dem Bischofe verkauft oder richtiger wieder aufgelassen hätten. Diese Vermutung liegt um so näher, als die Bischöfe gerade in der Zeit, in welche die Dokumente fallen, ein Herzogsrecht[2]) über ihren Sprengel konstruiert hatten, ein Recht, welches, wie das Beispiel der Kölner Erzbischöfe beweist, als eine Oberhoheit über die Gerichte, besonders die Gogerichte[3]) ausgedeutet wurde. Aber trotzdem verhält es sich nicht so. Wäre das Gogericht in unmittelbarer Nähe der Stadt, welches die Herren von Münster besaßen, bischöfliches Lehen gewesen, so würde der Bischof den Kauf[4]) bez. die Verpfändung nicht, wie er es tat, einfach bestätigt haben, sondern in der Bestätigungsurkunde wäre sicher dieser Lehnsnexus zum Ausdruck gekommen, wie es z. B. bei dem Gogerichte Warendorf[5]) besonders hervorgehoben wird, daß der Inhaber Friedrich von Warendorf dasselbe, da er es vom Bischofe zu Lehn trug (tenuit), ihm aufgelassen habe (resignavit). Auch während des 14. Jahrhunderts erwarben Bischof und Kapitel noch mehrere Gogerichte, und aus den darüber aufgestellten Urkunden geht wiederum hervor, daß bei einem Teile derselben Privatbesitz der Verkäufer angenommen werden muß. So heißt es in dem Diplome von 1334, durch welches das Domkapitel das Gogericht Telgte[6]) von Gottfried Gogreve kaufte, zwar, daß er das Gericht von der Münsterschen Kirche habe (ab ecclesia tenebamus), von einer Belehnung ist aber keine Rede und in den Bestätigungsurkunden durch Bischof Ludwig verspricht derselbe zwar, dem vom Domkapitel anzusetzenden Gografen die Belehnung mit dem Schwerte zu erteilen, davon aber, daß er mit dem Gerichte selbst das Domkapitel belehnen wolle, verlautet nichts.

Bei andern Gerichten freilich wird in den Urkunden die Lehenshörigkeit hervorgehoben, so bei dem Warendorfer Gerichte schon 1232 (s. oben), bei Stromberg 1253;[7]) auch scheint schon Bischof Friedrich 1152[8]) eine Einwirkung auf die Regelung der gogerichtlichen Verhältnisse für sich in Anspruch genommen zu haben. Es wird auf diese Verhältnisse noch weiter unten bei der Besprechung der Stellung der Landesherren zu den Gerichten zurückzukommen sein. Es genügt hier, erwiesen zu haben, daß ein Teil der Gogerichte und zwar sicher zwei der größten, noch im 13. Jahrhunderte im Eigenbesitze von Privaten[9]) waren.

[1]) Im allgemeinen sind jedoch, wie sich weiter ergeben wird, die einschlägigen Urkunden sorgfältig verfaßt.

[2]) Th. Lindner, Veme S. 344 ff.

[3]) Seibertz U.-B. I S. 643, 644. Schmitz, Gogerichte im Herzogtum Westfalen. Dissert. Münster 1901, auch Westf. Zeitschrift LIX II S. 108.

[4]) Wilmans W.-U.-B. III 808. 1311.

[5]) W.-U.-B. III 296.

[6]) Niesert, Beiträge I, S. 306 ff.

[7]) Wilmans W.-U.-B. III Nr. 550. [8]) Erhard Codex dipl. CCLXXXIV.

[9]) Es ist das hervorzuheben; die Inhaber waren nicht alle gleichzeitig Freigrafen oder sonst im Genusse obrigkeitlicher Befugnisse. Daß sie auch nicht besonderen Standes, also etwa nobiles (Dynasten) waren, ist unten nachzuweisen.

Diese Tatsache kommt nun auch in der Hegungsformel der Gogerichte zum deutlichen Ausdruck, wenn es darin heißt: „Dwil, her gogref, gi hebben de macht van Got und dat bevel van den er- und werdigen heren domdeken und capittel und dat swert van den lantfursten entfangen."[1] Gerichtsherr war das Domkapitel, den Blutbann verlieh der Landesherr als Herzog,[2] aber die eigentliche Richtergewalt stammt von Gott. Es ist das dieselbe Anschauung, welche das echte Eigen oder den allodialen Besitz als Sonnen- oder Gotteslehn bezeichnet.[3] Daß diese Bezeichnung für die spätere Zeit, aus welcher sie überliefert ist, unzutreffend war, ist einleuchtend, weil sie für einen Beamten als Beauftragten des Gerichtsherrn durchaus nicht paßt. Sie muß also auf die ältere Zeit zurückgehen, in welcher allerdings die Gografen die Gerichtsgewalt zu eigenem Rechte besaßen. So sagt die Formel, daß sie zur Ausübung ihrer richterlichen Gewalt keiner Bestätigung oder Vollmacht irgend eines Übergeordneten, eines Grafen, Herzogs oder gar des Königs, bedurften.

Diese Feststellung widerspricht nun allem, was wir sonst über die Besitzverhältnisse an obrigkeitlichen Befugnissen im deutschen Rechtsgebiete als normal anzusehen uns gewöhnt haben. Der Besitz solcher Rechte wird im übrigen durchgehends entweder auf Übertragung durch den König (also auf Amtsrecht), oder auf Übertragung durch die Volksgemeinde (also auf Wahlrecht) zurückgeführt. Daneben findet sich freilich noch eine dingliche Radizierung, indem die obrigkeitlichen Befugnisse an einem bestimmten Grundbesitze haften. Aber dieser Fall ist nur scheinbar von den beiden früheren verschieden, weil in den meisten Fällen, in welchen sich die Entstehung eines derartigen dinglichen Rechtes feststellen läßt, als Grundlage desselben entweder königliche Verleihung (z. B. bei den Bifängen) oder Verjährung einer zunächst durch Volkswahl an den Besitzer des betreffenden Gutes übertragenen Befugnis ergeben wird.

Aber eine solche dingliche Radizierung liegt bei den hier besprochenen Verhältnissen offenbar auch nicht vor; sie hat sich zwar später in einzelnen Fällen ausgebildet z. B. bei der Burg Harkotten, deren Besitz die Teilhaberschaft an dem Gogerichte Warendorf bedingte.[4] Bei den Asbeck dagegen handelte es sich um erblichen Familienbesitz, da schon Egidius von Asbeck 1278 als Gograf zum Sandwell vorkommt,[5] und 1296 die Brüder Lubbert und Ludolf das Gogericht für sich und ihre Erben an den Bischof Everhard verkaufen; dasselbe findet sich bei den Rechten des Ritters Heinrich

[1]) S. 143.

[2]) Vergl. die Ansprüche der Kölner Erzbischöfe als Herzöge von Westfalen, Seibertz U.-B. I, S. 644 und unten.

[3]) Gotteslehen heißen die homines proprii, die servi s. Brinckmaner s. v. Der Artikel ist in Grimms Wörterbuch noch nicht veröffentlicht. Über Sonnenlehn als Allod s. Grimms Wörterbuch s. v.

[4]) Daher erscheinen auch, als die Burg Harkotten in zwei Burgen geteilt wurde, zwei Gografen (vergl. S. 199, 238). Ähnlich ist es bei dem halben Gogericht Werne (Davensberg), welches dem Schlosse Davensberg anhaftete, ohne daß der Ursprung dieses Verhältnisses klargestellt wäre.

[5]) W.-U.-B. III 1053, 1054 vgl. 1063 1115.

Schröder von Ahlen 1276 am Gogericht, die durch die Verkaufsurkunde deutlich als vererbbarer Familienbesitz gekennzeichnet werden.[1])

Trotzdem aber wird es mit diesen in vererbbaren Familienbesitz übergegangenen obrigkeitlichen Befugnissen dieselbe Bewandtnis haben, wie mit den dinglich radizierten, und zwar wird es sich bei dem oben bewiesenen und betonten Charakter der Gogerichte als Volksgerichte um Verjährung einer durch Volkswahl zunächst auf eine bestimmte Frist übertragenen obrigkeitlichen Befugnis handeln. Beweisen läßt sich freilich eine solche Annahme bei dem Mangel an älteren Quellen nicht, sie wird aber dadurch wahrscheinlich, daß in dem stammverwandten Niedersachsen solche Übergänge mehrfach zu erkennen sind.[2]) Dazu kommt die sehr wichtige Weisung über Verjährung von Gerichtsrechten, welche S. 88 (Nr. 9) mitgeteilt ist; es handelt sich dabei zwar nur um Verjährung des Rechts am Holzgericht, aber es ist wohl nicht zu weit gegangen, wenn man ähnliche Verhältnisse für das Recht am Gogerichte annimmt.[3]) Außerdem ist die Wahl eines Gografen zwar für das Münsterland nicht bezeugt, aber für das Gogericht Attendorn,[4]) also ein westfälisches Gericht immerhin, nachgewiesen.[5])

Ihrem Stande nach waren diese Gografen nach eigenem Rechte Dienstmannen (ministeriales) der Münsterschen Kirche, aber von freier Geburt; es läßt sich das wenigstens für die Familie von Asbeck mit Sicherheit nachweisen. In den Urkunden, in welchen sie während des 12. Jahrhunderts auftreten, stehen sie unter den ministeriales, aber mehrfach an hervorragender Stelle in deren Reihe,[6]) trotzdem aber waren sie freier Geburt, denn Lubbert ist Freigraf in Wettringen.[7])

Daß die Schröder von Ahlen freier Geburt waren, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, weil sie eine große Freigrafschaft als Limburger Lehen besaßen, welche sie auch behielten, nachdem der Bischof ihnen ihr Gogericht unter der Form des Ankaufs abgerungen hatte. Sie saßen aber nicht

[1]) W. U. B. III, 995 renunciantes — omni iuri — quod nos et nostri heredes habuimus — in eadem.

[2]) Vergl. die Notiz in Hodenberg, Vörder Register S. 84: sobald als man einen guten man zum grafen oder richter kieset, so bleibt das zu ewigen zeiten bei dem geschlechte. C. Stüve, Untersuchungen über die Gogerichte in Westfalen und Niedersachsen S. 66 ff. [3]) Vergl. Stüve a. a. O. S. 74 ff.

[4]) Johannes Schmitz, die Gogerichte im ehemaligen Herzogtum Westfalen Z. f. G. W. LIX S. 165.

[5]) Andererseits scheint das Wahlrecht aber auch für die ältere Zeit nicht immer anzunehmen; wenigstens möchte die bekannte Urkunde über das regimen populare der Herren von Loen von 1151 (Erhard codex dipl. Nr. 284) dafür nicht sprechen.

[6]) Erhard, Codex dipl. Nr. 296: Swether der Vater und seine Söhne Ludbert und Rudolf an erster Stelle; 308 Liudbert, an erster Stelle nach dem nobilis Wicbold v. Metelen; derselbe 320 als letzter; 346 Lubert und Rudolf unmittelbar hinter dem nobilis Lefhardus de Helen; 371 Lutbertus an letzter Stelle, 445 Lutbertus und Ludolfus nach Ludolf von Münster, welcher als erster auf die wohl als nobiles anzusehenden Werenzonen folgt. Daß es dieselbe Familie ist, beweist die Übereinstimmung der Vornamen.

[7]) Erhard, Codex 409, 564. Vergl. Lindner, Veme S. 6.

selbst zu Gerichte, sondern hielten sich Freigrafen.[1] Ob sie jedoch Dienstmannen gewesen sind, läßt sich nicht beweisen, weil es nicht feststeht, ob die Mitglieder der Familie „von Ahlen", welche im 12. Jahrhunderte unter den Ministerialen in den Zeugenreihen stehen, mit ihnen verwandt sind, denn die Vornamen kehren nicht wieder. Wahrscheinlich ist es jedoch nach der Stellung, die sie in den Zeugenreihen des 13. Jahrhunderts einnehmen, im höchsten Maße.

Die hohe Wertschätzung des Grafenamtes, welche die Tatsache beweist, daß Mitglieder so angesehener Familien es bekleideten, muß später nachgelassen haben, als die Gografen Beamte der Bischöfe, des Kapitels und der Dynasten von Loen, Ahaus[2] usw. wurden. Daher finden sich auch in keiner der wenigen Urkunden des 14. Jahrhunderts, welche über Einsetzung von Gografen handeln, Angaben über deren Stand und Herkommen, und die später von den Bischöfen angesetzten Gografen sind, soweit sich das verfolgen läßt, verschiedener Abkunft. Zwar begegnen unter ihnen noch mehrfach Mitglieder alter Adelsfamilien: so hatten die von Valke das Gogericht Hastehausen noch um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts inne, und in den beamtlichen Berichten findet sich ein adeliger Gograf Everhard v. d. Mark in Ahaus und ebenso Engelbert von Langen in Haselünne. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren. Meist aber scheinen diese Richter bürgerlicher oder bäuerlicher Herkunft gewesen zu sein, eine Tatsache, für welche die beamtlichen Berichte vielfache Beweise liefern. Es wird aber in denselben Aktenstücken auch mehrfach betont, daß sie frei seien und zwar gewöhnlich schon freier Geburt, einmal finde ich aber auch eine Angabe über längsterfolgte Freilassung aus dem Eigentume.[3]

Die Gerichtsinhaber scheinen also bei der Auswahl der Richter vollkommen freie Hand gehabt zu haben, und so übertrugen z. B. die Bischöfe das Amt mehrfach ihren Verwaltungsbeamten, insbesondere den Amtsrentmeistern.[4] Auch Vereinigung mehrerer Gografschaften in einer Hand läßt sich nachweisen;[5] ebenso, daß Freigrafschaft und Gografschaft[6] von derselben Person verwaltet wurden. Nicht einmal die ohne Zweifel früher festgehaltene Gewohnheit, daß die Gografen der Gerichtsgemeinde entstammten, das heißt „haussitzende Leute" im Bezirke des Gogerichts[7] waren, scheint aufrechterhalten worden zu sein; schon 1325 wird bestimmt, daß der Gograf in Bakenfeld nur noch im Stifte gesessen sein soll[2]; von

[1]) Lindner a. a. O. 46 ff.

[2]) 1325 am 4. Juli verfaßte das Domkapitel über die Ansetzung des Gografen zu Bakenfeld ein Statut, in welchem nur gesagt wird, daß es ein Mann sein müsse, de in dem stichte beseten si. Abdruck im Anhange.

[3]) S. 164 (Dülmen).

[4]) Johann Koch, Rentmeister zu Ahaus und Horstmar S. 86 und 90.

[5]) Werner Klot, Gograf zu Sandwell und Hastehausen S. 91, 216. Christian Lenney, Gograf zum Bakenfeld und Telgte S. 215.

[6]) Tonnies tom Steinwege, Freigraf und Gograf der Korffe v. Harkotten S. 199. Hermann v. Melschede, Gograf und Freigraf der Stadt Münster S. 215.

[7]) Für die Herren von Asbeck, die Schröder von Ahlen, die Korffe von Harkotten steht das unbedingt fest. Von letzteren ist es allerdings nicht nachweisbar, daß sie das Gogericht selbst verwaltet haben.

dem Korfſchen Gografen des 16. Jahrhunderts wird aber ausdrücklich gesagt, daß er nicht im Gogerichtsbezirk angesessen war[1]). So zeigt sich auch darin der reine Beamtencharakter der späteren Gografen. Davon, daß das Gografenamt ein Gegenstand finanzieller Operationen seiner Besitzer geworden, wie das ja bei vielen mit Einkünften verbundenen Beamtungen im Mittelalter geschehen ist, finden sich nur geringe Spuren in dem als Beilage zu dieser Einleitung abgedruckten Reversale des Johann Schwarte von 1394. Aus späteren Verhandlungen im Fürstlich Salm-Horstmarschen Archive scheint sich zu ergeben, daß das Amt zuweilen erkauft, d. h. daß für die Erteilung eine Anzahlung gemacht wurde, woraus dann teilweise die Inhaber ein Recht zur Verfügung darüber nach Art der Resignierung geistlicher Pfründen herleiteten.

Eine besondere Vorbildung ist bis ins 16. Jahrhundert offenbar für das Amt nicht verlangt worden, und so lauten denn die Angaben über den allgemeinen und insbesondere juristischen Bildungszustand der Gografen in den beamtlichen Berichten sehr verschieden.[2]) Den Besuch einer Universität finde ich in keinem Falle erwähnt. Everhard v. d. Mark[3]) in Ahaus hebt besonders hervor, daß er in Münster ungefähr 2½ Jahre „quartae classis" gewesen, und von dem Richter zu Löningen wird berichtet, daß er weder lesen noch schreiben könne.[4]) So viel ich sehe, können jedoch alle anderen Richter lesen und schreiben; auch wird meist hervorgehoben, daß sie ihr Gericht gut verwalten. Sie scheinen eine gewisse praktische juristische Bildung durch Übung und Hülfeleistung bei älteren Richtern oder in früheren Stellungen erworben zu haben,[5]) was ja für die formale Tätigkeit, auf welche sie im allgemeinen beschränkt waren, genügen mochte.

Über die Bezüge der Beamten geben wieder die beamtlichen Berichte eingehende Auskunft. Auch hier tritt in erster Linie der Beamtencharakter hervor, indem bei den meisten eine Amtskleidung oder eine Vergütung dafür erwähnt wird. Wirkliche Gehalte oder ähnliche Leistungen[6]) finden sich kaum, und nur selten dem Gografen als Beamten zur Nutzung zustehende liegende Güter[7]). Das Haupteinkommen, welches das Amt begehrenswert erscheinen ließ, bildeten offenbar die Sporteln, von denen mehrfach umfängliche Verzeichnisse[8]) vorliegen. Daneben spielen die alten regelmäßigen Abgaben der Gerichtseingesessenen, die Gohühner, die Richtegarben, das Gokorn usw., nur ausnahmsweise eine Rolle: in vielen Fällen sind

[1]) S. 170: ist binnen der stadt Kosfelt ehelich seshafftigh.

[2]) S. 154 ff. [3]) S. 154. [4]) S. 162.

[5]) So war Everhard v. d. Mark in Ahaus wohl von seinem Vater angelernt (S. 154); ebenso Everd Ising in Brünen (S. 159); auch Johann Heiput in Aschendorf ist eines Gografen zu Osnabrück Sohn (S. 164); Heinrich von Weden zu Haren ist früher Vogt gewesen (S. 167).

[6]) S. 161: 7 Goldgulden zur Erhaltung eines Pferdes. S. 165: 10 Thaler Dienstgeld, wozu die sonst in natura zu empfangenden Dienste zu vergleichen sind. Vergl. S. 166, 167.

[7]) S. 161: dre molt — saetlandes und negen dachwerk hoiewasses.

[8]) z. B. 158, 159 u. s. w.

Malstätten. Von diesen Krystallisationspunkten für das Gerichtswesen, den Malstätten, sind die meisten bekannt, während es bei anderen nicht hat gelingen wollen, sie genau nachzuweisen.[1]) Die ältesten bekannten gleichen sich darin, daß sie ohne Zusammenhang mit bewohnten Orten, im freien Felde, auf unkultiviertem Boden, aber in der Nähe wasserspendender Quellen sich finden, worauf auch schon die Namen Sandwell, am hohen Born und Bakenfeld (Bachvelt 1161 und 1324) deuten. Es waren also Plätze, welche die Lagerung einer größeren auf ihnen zusammenströmenden Menschenmenge ohne Schädigung angebauter Landflächen gestatteten und des Wassers wegen auch den Menschen und den sie herbeitragenden Pferden einen Aufenthalt ermöglichten.

Sachliche Zuständigkeit. Der oben gegebenen Begriffsbestimmung der Gogerichte als der ordentlichen weltlichen Gerichte entspricht auch ihre sachliche Zuständigkeit, welche in bürgerlichen und Strafsachen uneingeschränkt war.

Wie die sandwellischen Urteile erweisen, unterlagen alle bürgerlichen Streitsachen der Entscheidung des Gogerichtes, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß sogar über Zehnten, von welchen man erwarten sollte, daß sie dem geistlichen Gerichte vorbehalten gewesen wären, zahlreiche Rechtsweisungen vorliegen.[2]) Diese an sich auffallende Tatsache ist wohl daraus zu erklären, daß die Zehnten durch ihre vielfache Uebertragung an weltliche Personen ihres kirchlichen Charakters fast ganz entkleidet waren; zu geschweigen davon, daß mit dem Namen Zehnten auch rein weltliche Abgaben, wie die Rottzehnten, bezeichnet wurden.[3]) Ferner hatten die Grografen die sogenannten „Erbgerichte" oder „Erbentage"[4]) abzuhalten, Gerichtstage, durch welche Hörige ihres Rechtes an den von ihnen bewirtschafteten Erben entsetzt wurden. Auch erscheinen sie gelegentlich als Vorsitzende in Burgerichten.[5])

[1]) Die Malstätte zum Sandwell lag mitten zwischen Burgsteinfurt und Metelen an Sandhügeln, denen der „Gaukesbach" entspringt (Tibus a. a. O. S. 308 und Dr. Longinus, Führer durch die Baumberge S. 125). Die Dingstätten zum Steinernen Kreuze und zum hohen Born sind ihrer Lage nach unten S. 154, 155 genauer bestimmt. Ebenso die der anderen in den Berichten besprochenen Gogerichte. Bakenfeld liegt ganz nahe bei Münster nach Gievenbeck zu; es ist mit dem 1161 (Erhard Codex CCCXXIV) genannten Bachvelt identisch. Andere Dingstätten, welche unmittelbar vor den Toren von Städten lagen, bestimmen sich einfach; es ist jedoch fraglich, ob wir in ihnen die alten Plätze zu erkennen haben. Sie könnten später dahin verlegt, oder bei Teilungen neu errichtet sein. Auf der Godingstätte Warendorf war eine große Bude errichtet (S. 170), welche lebhaft an die isländischen Thingbuden erinnert. Von ähnlichen Vorrichtungen an anderen Stellen wissen wir nichts. Die Dingstätte Meest scheint bis jetzt nicht festgestellt. [2]) S. 47 ff., S. 92 ff., 113, 115, 116.

[3]) Daneben aber enthalten auch die Synodalstatuten zahlreiche Weisungen über Zehnten, welche den hier mitgeteilten z. T. entsprechen. Vergl. Niesert Urkundensamml. IV. S. 34 ff., 57 ff.; Inventare der nichtstaatl. Archive Westfalen, Beiband I S. 237. [4]) Auch der Sterbefall wurde vielfach durch besondere Gerichtstage, welchen der Gograf vorsaß, festgestellt S. 147 ff. Vergl. S. 176: erb- umd sterffgericht.

[5]) S. 176 baurweisungh. und Msc. 147 des Altertumsvereins im Berichte des Amtes Sassenberg: Item de burgerichte oder burspracke werden uff erforderent der clagenden parteien durch de gograven ton Harkotten [geholden.]

Daß das Agrarrecht in den Landurteilen nicht nur vorwiegt, sondern fast allein zu Worte kommt, ist aus den wirtschaftlichen Verhältnissen des Münsterlandes während des Mittelalters nur zu leicht erklärt. Die Leiherechte sind fast ganz ausgeschlossen, ebenso das Obligationenrecht. Nur im letzten Kapitel der sandwellischen Landurteile (S. 59 ff.) finden sich einige die Verhältnisse der Eigenbehörigen regelnde Weisungen.

Neben der streitigen Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Sachen tritt die freiwillige Gerichtsbarkeit durchaus zurück. Erklärlich genug: Echtes Eigen wurde im Freigericht aufgelassen, Uebertragung von Leihenutzung, ja sogar Ausstattung der Kinder und Versorgung der Leibzüchter wurden im Hofgericht oder vor dem Gutsherrn getätigt. So ergiebt sich aus den Sportelnachweisen[1]) in den beamtlichen Berichten nur ein kleiner Kreis von Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche regelmäßig von den Gografen beglaubigt wurden.

Die Zuständigkeit in Strafsachen war sachlich eine fast unbeschränkte.[2]) Die schwersten Verbrechen, wie die leichtesten Vergehen werden im Gogerichte bestraft; auch hat der Gograf das Recht, verdächtige Personen gefänglich einzuziehen und so unschädlich zu machen.

Freilich hatten die Gogerichte diese Befugnisse nicht konkurrenzlos, sondern sie wurden darin sowohl von den Freigerichten wie von den geistlichen Gerichten[3]) behindert. Die Abgrenzung der Zuständigkeit gegen diese Gerichte hat zu vielfachen Streitigkeiten Veranlassung gegeben, ohne daß eine vollständige Regelung erfolgt wäre. Das Absterben der Freigerichte schaffte nach dieser Seite hin Ruhe, die Streitigkeiten mit den Sendgerichten hörten nicht auf, bis die preußische Reorganisation beiden Gerichten ein Ende bereitete.

Gerichtsgemeinde. Es ist schon oben darauf hingewiesen, daß zum Aufsuchen des Gerichtes alle Besitzer vollberechtigter Höfe verpflichtet waren.[4]) Es bezieht sich das selbstverständlich nur auf das ungebotene Ding, das „Goding" im eigentlichen Sinne des Wortes. Wer ausblieb, hatte eine Strafe zu zahlen.[5]) Vertretung war unzulässig,[6]) echte Not entschuldigte.[7]) Dabei war offenbar der Stand des Besitzers des Erbes ursprünglich gleichgültig. Wenigstens

[1]) S. 159, 165, 167, 175. Dann kommen noch Einkünfte aus einer Art von notarieller Tätigkeit der Gografen in Frage.

[2]) Es ergiebt sich das unzweifelhaft aus den beamtlichen Berichten S. 154 ff., den Zeugenaussagen über die Zuständigkeit des Korffschen Gogerichts S. 206 ff., sowie den Einzelweisungen S. 200. Vergl. auch noch die Bestimmung über die Abhaltung eines peinlichen Halsgerichts S. 144 ff. Daß es sich hier nicht etwa um später eingeführte Neuerungen handelt, erweist die Urkunde v. 1232 (W.-U.-B. III Nr. 296), quod si quem furem vel alium maleficum — deprendere contingeret — — eum extra in jam dictis suis judiciis nemine contradicente judicaret.

[3]) Vergl. wegen der Freigerichte besonders S. 200 ff., S. 213 (Nr. 23), 216 (28) und S. 124 und wegen der geistlichen Gerichte S. 124.

[4]) S. 125: „Eingesessene oder Baursman". S. 137[2], alle ingesetene hueslude up erve. S. 158 Under diesem lantgerichte gehoren alle kerspelsleute.

[5]) S. 125, 136 § 2.

[6]) S. 133 § 44 136 § 2.

[7]) S. 136 § 2.

wird für die Gerichte Bocholt, Cloppenburg und Damme ausdrücklich bezeugt,[1]) daß auch Freie das Goding zu suchen hatten, und den Adel finden wir bis zu den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts am Goding zahlreich vertreten: nicht nur Kurgenossen und Umstand[2]) aus den ersten Familien des Landes begegnen uns in den Urkunden, sondern gerade die schwierigeren Urteile wurden häufig von Adeligen gewiesen.[3]) Daß die Hauptmasse aber der Godingpflichtigen Hörige und zwar sowohl Hof- als Eigenbehörige waren, ergiebt sich aus den folgenden Aufzeichnungen an den verschiedensten Stellen, und gerade die Hörigen waren es, welche vorwiegend als Urteilsweiser, als „Sattelmänner" herangezogen wurden.[4])

Gerichtsstand. Durch die Feststellung der Verpflichtung aller im Gogerichte ein volles Erbe besitzenden Männer zur Gerichtsfolge ist nun aber nicht zugleich ausgesprochen, daß diese zur Folge Verpflichteten (Dingpflichtigen)[5]) auch in allen ihren persönlichen und dinglichen Rechtsverhältnissen ihren Gerichtsstand vor diesem Gerichte und ebenso wenig, daß nur diese Personen dort ihren Gerichtsstand gehabt hätten. Vielmehr ist mit der Verpflichtung zur Godingfolge nur die Zugehörigkeit zur Gerichtsgemeinde, d. h. die Verpflichtung zu allen den Vollgenossen aufliegenden Lasten, nämlich zur Übernahme der Urteilweisung und zur Unterstützung des Richters bei Maßnahmen gegen Uebertreter und Verbrecher, oder bei der Durchführung von rechtskräftig gewordenen Urteilen ausgedrückt.[6]) Dagegen hatte der Dingpflichtige dinglich seinen Gerichtsstand unter dem Gogerichte nur insoweit, als die allgemeinen Rechtsverhältnisse seines Erbes in Frage kamen, und persönlich nur insoweit, als von ihm innerhalb des Gerichtsbezirks ausgeführte Straftaten gerügt wurden. Gehörte er jedoch dem Adel- oder Bürgerstande an, so hatte er seinen persönlichen Gerichtsstand vor dem Gerichte seines Lehnsherrn, oder seiner Stadt, und besaß er außerhalb des Gerichtssprengels liegendes Gut, so war er inbezug darauf dem dafür zuständigen Gerichte unterworfen.

Außer den zur Gerichtsgemeinde gehörigen Männern hatten ferner ihren persönlichen Gerichtsstand[7]) am Gogerichte alle im Sprengel desselben wohnenden Männer, wie Kötter, Brinksitzer, Knechte, Handwerker sowie die sämtlichen Frauen, soweit sie nicht als fürstliche Beamte, Adelige oder Bürger eximiert waren. Die Geistlichkeit war selbst-

[1]) S. 158, 160, 173. [2]) S. 85, 90, 91.

[3]) S. 87 Sundag v. Münster, Bernd v. Wullen, Johann v. Asbeck, Arnt v. Raesfeld u. s. w. S. 93 ff. (dinkpflichtiger von adel) Dietrich v. Billerbeck.

[4]) Hörige als Beisitzer ausdrücklich genannt S. 156 Anm. 3, als „Sattelmänner" S. 182 ff.

[5]) z. B. S. 88 (Nr. 8), S. 89 (Nr. 15), S. 91 u. s. w.

[6]) S. 130 § 24; S. 90, D 3; 206 ff. Dazu kamen noch Leistungen in Gestalt von Abgaben wie Gokorn, Richtegarben (z. B. S. 161, 162, 163 ff., 217) und auch Geldzahlungen, in anderen Gegenden Gohellinge gen. (S. 131 § 34, S. 174 Vechta) und dergl. mehr. Vergl. S. XIV An. 4.

[7]) Es ergibt sich das nicht nur aus einzelnen Paragraphen der Sandweller Urteile (z. B. S. 68, 69 Nr. 21, 22), sondern vor Allem aus den Protokollen und Rechnungen S. 222 ff., insbesondere S. 227 ff.

verständlich sowohl persönlich, wie inbezug auf ihre ihnen nach geistlichen Rechten zustehenden Besitzungen dem geistlichen Gerichte unterworfen: es scheint jedoch zuweilen der Versuch gemacht und geglückt zu sein, sogar Geistliche vor das Gogericht zu ziehen.[1])

Gerichtspersonen. Für die Gogerichte kommt als Gerichtspersonal und zwar als ständiges Gerichtspersonal nur der Gograf in Frage, weil weder ständige Urteilweiser,[2]) ständige Beisitzer,[3]) noch ein Fronbote, Schulte[4]) oder sonstige Gerichtsperson, welche bei anderen deutschen Gerichten ständig mitwirken, genannt werden. Vielmehr giebt auf die Hegungsfragen, welche im Freigerichte der Freifrone[5]) beantwortet, im Gogerichte „ein guter unversprochener Mann" Bescheid.[6]) Da ferner die Verhandlungen an den Gerichten bis tief ins 16. Jahrhundert hinein mündlich geführt und kaum Protokolle gehalten wurden,[7]) war das Bedürfnis zur Anstellung eines besonderen Gerichtsschreibers wenig hervorgetreten, und die beamtlichen Berichte lassen erkennen, daß die Annahme eines solchen vor dem Erlasse der Landgerichtsordnung Ausnahme und Privatsache des Richters war.[8]) Die notwendige Schreiberei, wie z. B. die Ausfertigung der Urteile, besorgten entweder die Grafen selbst[9]) oder sie behalfen sich mit fürstlichen Schreibern,[10]) Schulmeistern[11]) usw. Selbst beim Sandweller Gogerichte scheint erst nach 1571, dem Jahre des Erlasses der Landgerichtsordnung ein ständiger rechtskundiger Schreiber angestellt worden zu sein (S. 96 Anm. 1, Konrad Symers), wenngleich sich schon 1545 (S. 92) die Unterfertigung des Johannes Rocholl judicii gograviatus in Santwelle notarius et scriba unter einem Urteile findet.

Gograf. Der Gograf hat keinerlei Einfluß auf den Inhalt der Rechtssprechung; seine Tätigkeit ist eine rein formale, indem er für die Aufrechterhaltung des gewohnheitsrechtlich herausgebildeten Verfahrens zu sorgen hat: so ist

[1]) Wenigstens ergaben die Harkottener Protokolle, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts Klagen über den Pfarrer von Milte vor dem Gogerichte verhandelt worden sind.

[2]) Vergl. über deren Verhältnisse im Einzelnen unten.

[3]) S. unten über den Umstand und die Kornoten.

[4]) Sehr bezeichnend ist die Bemerkung (S. 87): **buerrichter und holtrichter syen des gogreven schulteten**, was hier im Zusammenhange aber nur dasselbe bedeuten kann, wie oben: **underrichter des gogerichtes unde gogreven**, und so wohl einen Einfluß der Theorien des Sachsenspiegels erweist.

[5]) Th. Lindner, Veme S. **249** ff.

[6]) S. **143**.

[7]) S. **1** und **82**, sowie S. **221** ff. Die noch aus den **60**er Jahren stammenden Aufzeichnungen der Korffschen Grafen sind Abrechnungen; die Protokolle setzen erst nach dem Erlasse der Landgerichtsordnung ein.

[8]) S. 166, 168 (Haselünne). Das Gogericht zum Steinernen Kreuze hat einen Notar zum Gerichtsschreiber (S. 154), ebenso Warendorf (S. 170); in Bevergern ein Gerichtsschreiber erwähnt (168), ebenso in Bocholt (158) und Damme (173).

[9]) S. 168 und S. 177 der Gograf in Sendenhorst.

[10]) S. 172 der Amtsschreiber des Hauses Stromberg verwaltet alle Gogerichte im Amte, ebenso im Amte Cloppenburg S. **160** ff.

[11]) S. **168** Meppen.

er nur Verhandlungsleiter und als solcher ohne Stimmrecht.[1]) Ferner ergibt sich aus den hier mitgeteilten Aktenstücken, daß er auch als Verhandlungsleiter keine Selbständigkeit, keine ihm ein für allemal übertragenen Funktionen besaß, sondern daß er für jede Anordnung, welche er traf, wieder einer besonderen, bei der Gerichtsgemeinde durch Urteil einzuholenden Anweisung bedurfte. Selbst zur Beurkundung des Urteils, zu der er verpflichtet war, mußte er sich trotzdem eine besondere Vollmacht der Gerichtsgemeinde geben lassen[2]). Nur bei der Übertragung des Urteils an die Urteilweiser besaß er die Freiheit der Auswahl aus der Zahl der Verpflichteten und konnte wohl auch die Reihenfolge der zu behandelnden Sachen selbständig ansetzen, sowie die Annahme der Vorsprecher selbständig vornehmen.[3])

Bei der Ausführung der Urteile[4]) war er befugt, die Unterstützung der Gerichtsgenossen in Anspruch zu nehmen, später standen ihm dazu auch die unteren Verwaltungsbehörden, welche Polizeigewalt besaßen, die Vögte, zur Verfügung.

Woher besaß nun aber der Gograf seine richterliche Gewalt, wer verlieh sie ihm? Es ist schon oben angedeutet worden,[5]) daß im 16. Jahrhunderte alle Grafen des hier inbetracht kommenden Gebietes unmittelbare oder mittelbare Beamte des Bischofs oder Domkapitels waren, ebenso aber auch darauf hingewiesen worden, daß dieser Zustand keineswegs der ursprüngliche war.

Im 13. Jahrhunderte nämlich kaufte der Bischof zwei der bedeutendsten Gogerichte, Ahlen-Beckum[6]) und Sandwell,[7]) von Privaten und ebenso das Domkapitel das Gogericht Bakenfeld.[8]) Eine gleiche Bewandtnis scheint es mit mehreren der übrigen Gogerichte zu haben, obgleich die Verhältnisse dabei nicht so klar zutage liegen.

Wer nun den Stil mittelalterlicher Urkunden kennt, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß diese Kaufurkunden eigentlich Rückkaufur-

[1]) Es scheint z. B. nicht, daß er befugt war, selbst ein Urteil zu schelten; jedenfalls hat er kein Recht, das Urteil zu bestätigen oder abzuändern. Diese Befugnis steht allein der Gerichtsgemeinde zu, wie sich aus den Schlußformen der vollständig erhaltenen Urteile klar ergiebt. S. 85, S. 89 (16) **swigene vulbart.** Die Formel **stadete vor recht** ist nicht als „bestätigt“, sondern als „gestattet“ zu übersetzen, wie das mehrfach beigefügte Synonym **tolaten** (S. 96) erweist.

[2]) S. 90, 91, 92, S. 199, 200, 203.

[3]) S. 92 **gewunnen und thogelaten vorspreck.** S. 113 **so sich an die bank dingede und togelaten word,** ebenso S. 115, 117; dabei finde ich nur S. 86 erwähnt, daß diese Zulassung durch die Gerichtsgemeinde in Form eines Urteils erfolgt sei.

[4]) Vergl. S. XII, Anm. 6. Es handelt sich dabei um die sogenannte Folge, Landfolge, von welcher auch § 24 S. 130 handelt; vergl. § 37 und 38 auf S. 132. Über die Teilnahme der Gerichtsgemeinde an der Ausführung von Todesurteilen siehe S. 206 ff. und S. 90, D 3. [5]) Oben S. VI.

[6]) 1276 von Heinrich Schröder v. Ahlen W.-U.-B. III 995

[7]) 1296 von den Gebrüdern v. Asbecke W.-U.-B. III 1553—1555.

[8]) Von Hermann von Münster; der Ankauf erfolgte zwar erst 1324, es gingen aber Verpfändungen in den Jahren 1268 und 1286 (W.-U.-B. III. 808 und 1311) und 1304 voraus, welche dieselben Verhältnisse erkennen lassen.

kunden[1]) seien, insoweit die betreffenden Inhaber und Verkäufer die Gerichte nicht zu Eigen, sondern als bischöfliche Lehen besessen und also in diesen Urkunden nicht die Gerichte selbst, sondern nur ihren Lehnbesitz daran dem Bischofe verkauft oder richtiger wieder aufgelassen hätten. Diese Vermutung liegt um so näher, als die Bischöfe gerade in der Zeit, in welche die Dokumente fallen, ein Herzogsrecht[2]) über ihren Sprengel konstruiert hatten, ein Recht, welches, wie das Beispiel der Kölner Erzbischöfe beweist, als eine Oberhoheit über die Gerichte, besonders die Gogerichte[3]) ausgedeutet wurde. Aber trotzdem verhält es sich nicht so. Wäre das Gogericht in unmittelbarer Nähe der Stadt, welches die Herren von Münster besaßen, bischöfliches Lehen gewesen, so würde der Bischof den Kauf[4]) bez. die Verpfändung nicht, wie er es tat, einfach bestätigt haben, sondern in der Bestätigungsurkunde wäre sicher dieser Lehnsnexus zum Ausdruck gekommen, wie es z. B. bei dem Gogerichte Warendorf[5]) besonders hervorgehoben wird, daß der Inhaber Friedrich von Warendorf dasselbe, da er es vom Bischofe zu Lehn trug (tenuit), ihm aufgelassen habe (resignavit). Auch während des 14. Jahrhunderts erwarben Bischof und Kapitel noch mehrere Gogerichte, und aus den darüber aufgestellten Urkunden geht wiederum hervor, daß bei einem Teile derselben Privatbesitz der Verkäufer angenommen werden muß. So heißt es in dem Diplome von 1334, durch welches das Domkapitel das Gogericht Telgte[6]) von Gottfried Gogreve kaufte, zwar, daß er das Gericht von der Münsterschen Kirche habe (ab ecclesia tenebamus), von einer Belehnung ist aber keine Rede und in den Bestätigungsurkunden durch Bischof Ludwig verspricht derselbe zwar, dem vom Domkapitel anzusetzenden Gografen die Belehnung mit dem Schwerte zu erteilen, davon aber, daß er mit dem Gerichte selbst das Domkapitel belehnen wolle, verlautet nichts.

Bei andern Gerichten freilich wird in den Urkunden die Lehenshörigkeit hervorgehoben, so bei dem Warendorfer Gerichte schon 1232 (s. oben), bei Stromberg 1253;[7]) auch scheint schon Bischof Friedrich 1152[8]) eine Einwirkung auf die Regelung der gogerichtlichen Verhältnisse für sich in Anspruch genommen zu haben. Es wird auf diese Verhältnisse noch weiter unten bei der Besprechung der Stellung der Landesherren zu den Gerichten zurückzukommen sein. Es genügt hier, erwiesen zu haben, daß ein Teil der Gogerichte und zwar sicher zwei der größten, noch im 13. Jahrhunderte im Eigenbesitze von Privaten[9]) waren.

[1]) Im allgemeinen sind jedoch, wie sich weiter ergeben wird, die einschlägigen Urkunden sorgfältig verfaßt.

[2]) Th. Lindner, Veme S. 344 ff.

[3]) Seibertz U.-B. I S. 643, 644. Schmitz, Gogerichte im Herzogtum Westfalen. Dissert. Münster 1901, auch Westf. Zeitschrift LIX II S. 108.

[4]) Wilmans W.-U.-B. III 808. 1311.

[5]) W.-U.-B. III 296.

[6]) Niesert, Beiträge I, S. 306 ff.

[7]) Wilmans W.-U.-B. III Nr. 550. [8]) Erhard Codex dipl. CCLXXXIV.

[9]) Es ist das hervorzuheben; die Inhaber waren nicht alle gleichzeitig Freigrafen oder sonst im Genusse obrigkeitlicher Befugnisse. Daß sie auch nicht besonderen Standes, also etwa nobiles (Dynasten) waren, ist unten nachzuweisen.

Diese Tatsache kommt nun auch in der Hegungsformel der Gogerichte zum deutlichen Ausdruck, wenn es darin heißt: „Dwil, her gogref, gi hebben de macht van Got und dat bevel van den er- und werdigen heren domdeken und capittel und dat swert van den lantfursten entfangen.“ [1]) Gerichtsherr war das Domkapitel, den Blutbann verlieh der Landesherr als Herzog,[2]) aber die eigentliche Richtergewalt stammt von Gott. Es ist das dieselbe Anschauung, welche das echte Eigen oder den allodialen Besitz als Sonnen- oder Gotteslehn bezeichnet.[3]) Daß diese Bezeichnung für die spätere Zeit, aus welcher sie überliefert ist, unzutreffend war, ist einleuchtend, weil sie für einen Beamten als Beauftragten des Gerichtsherrn durchaus nicht paßt. Sie muß also auf die ältere Zeit zurückgehen, in welcher allerdings die Gografen die Gerichtsgewalt zu eigenem Rechte besaßen. So sagt die Formel, daß sie zur Ausübung ihrer richterlichen Gewalt keiner Bestätigung oder Vollmacht irgend eines Übergeordneten, eines Grafen, Herzogs oder gar des Königs, bedurften.

Diese Feststellung widerspricht nun allem, was wir sonst über die Besitzverhältnisse an obrigkeitlichen Befugnissen im deutschen Rechtsgebiete als normal anzusehen uns gewöhnt haben. Der Besitz solcher Rechte wird im übrigen durchgehends entweder auf Übertragung durch den König (also auf Amtsrecht), oder auf Übertragung durch die Volksgemeinde (also auf Wahlrecht) zurückgeführt. Daneben findet sich freilich noch eine dingliche Radizierung, indem die obrigkeitlichen Befugnisse an einem bestimmten Grundbesitze haften. Aber dieser Fall ist nur scheinbar von den beiden früheren verschieden, weil in den meisten Fällen, in welchen sich die Entstehung eines derartigen dinglichen Rechtes feststellen läßt, als Grundlage desselben entweder königliche Verleihung (z. B. bei den Bifängen) oder Verjährung einer zunächst durch Volkswahl an den Besitzer des betreffenden Gutes übertragenen Befugnis ergeben wird.

Aber eine solche dingliche Radizierung liegt bei den hier besprochenen Verhältnissen offenbar auch nicht vor; sie hat sich zwar später in einzelnen Fällen ausgebildet z. B. bei der Burg Harkotten, deren Besitz die Teilhaberschaft an dem Gogerichte Warendorf bedingte.[4]) Bei den Asbeck dagegen handelte es sich um erblichen Familienbesitz, da schon Egidius von Asbeck 1278 als Gograf zum Sandwell vorkommt,[5]) und 1296 die Brüder Lubbert und Ludolf das Gogericht für sich und ihre Erben an den Bischof Everhard verkaufen; dasselbe findet sich bei den Rechten des Ritters Heinrich

[1]) S. 143.

[2]) Vergl. die Ansprüche der Kölner Erzbischöfe als Herzöge von Westfalen, Seibertz U.-B. I, S. 644 und unten.

[3]) Gotteslehen heißen die homines proprii, die servi s. Brinckmauer s. v. Der Artikel ist in Grimms Wörterbuch noch nicht veröffentlicht. Über Sonnenlehn als Allod s. Grimms Wörterbuch s. v.

[4]) Daher erscheinen auch, als die Burg Harkotten in zwei Burgen geteilt wurde, zwei Gografen (vergl. S. 199, 238). Ähnlich ist es bei dem halben Gogericht Werne (Davensberg), welches dem Schlosse Davensberg anhaftete, ohne daß der Ursprung dieses Verhältnisses klargestellt wäre.

[5]) W.-U.-B. III 1053, 1054 vgl. 1063 1115.

Schröder von Ahlen 1276 am Gogericht, die durch die Verkaufsurkunde deutlich als vererbbarer Familienbesitz gekennzeichnet werden.[1])

Trotzdem aber wird es mit diesen in vererbbaren Familienbesitz übergegangenen obrigkeitlichen Befugnissen dieselbe Bewandtnis haben, wie mit den dinglich radizierten, und zwar wird es sich bei dem oben bewiesenen und betonten Charakter der Gogerichte als Volksgerichte um Verjährung einer durch Volkswahl zunächst auf eine bestimmte Frist übertragenen obrigkeitlichen Befugnis handeln. Beweisen läßt sich freilich eine solche Annahme bei dem Mangel an älteren Quellen nicht, sie wird aber dadurch wahrscheinlich, daß in dem stammverwandten Niedersachsen solche Übergänge mehrfach zu erkennen sind.[2]) Dazu kommt die sehr wichtige Weisung über Verjährung von Gerichtsrechten, welche S. 88 (Nr. 9) mitgeteilt ist; es handelt sich dabei zwar nur um Verjährung des Rechts am Holzgericht, aber es ist wohl nicht zu weit gegangen, wenn man ähnliche Verhältnisse für das Recht am Gogerichte annimmt.[3]) Außerdem ist die Wahl eines Gografen zwar für das Münsterland nicht bezeugt, aber für das Gogericht Attendorn,[4]) also ein westfälisches Gericht immerhin, nachgewiesen.[5])

Ihrem Stande nach waren diese Gografen nach eigenem Rechte Dienstmannen (ministeriales) der Münsterschen Kirche, aber von freier Geburt; es läßt sich das wenigstens für die Familie von Asbeck mit Sicherheit nachweisen. In den Urkunden, in welchen sie während des 12. Jahrhunderts auftreten, stehen sie unter den ministeriales, aber mehrfach an hervorragender Stelle in deren Reihe,[6]) trotzdem aber waren sie freier Geburt, denn Lubbert ist Freigraf in Wettringen.[7])

Daß die Schröder von Ahlen freier Geburt waren, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, weil sie eine große Freigrafschaft als Limburger Lehen besaßen, welche sie auch behielten, nachdem der Bischof ihnen ihr Gogericht unter der Form des Ankaufs abgerungen hatte. Sie saßen aber nicht

[1]) W. U. B. III, 995 renunciantes — omni iuri — quod nos et nostri heredes habuimus — in eadem.

[2]) Vergl. die Notiz in Hodenberg, Vörder Register S. 84: sobald als man einen guten man zum gografen oder richter kieset, so bleibt das zu ewigen zeiten bei dem geschlechte. C. Stüve, Untersuchungen über die Gogerichte in Westfalen und Niedersachsen S. 66 ff. [3]) Vergl. Stüve a. a. O. S. 74 ff.

[4]) Johannes Schmitz, die Gogerichte im ehemaligen Herzogtum Westfalen Z. f. G. W. LIX S. 165.

[5]) Andererseits scheint das Wahlrecht aber auch für die ältere Zeit nicht immer anzunehmen; wenigstens möchte die bekannte Urkunde über das regimen populare der Herren von Loen von 1151 (Erhard codex dipl. Nr. 284) dafür nicht sprechen.

[6]) Erhard, Codex dipl. Nr. 296: Swether der Vater und seine Söhne Ludbert und Rudolf an erster Stelle; 308 Liudbert, an erster Stelle nach dem nobilis Wicbold v. Metelen; derselbe 320 als letzter; 346 Lubert und Rudolf unmittelbar hinter dem nobilis Lefhardus de Helen; 371 Lutbertus an letzter Stelle, 445 Lutbertus und Ludolfus nach Ludolf von Münster, welcher als erster auf die wohl als nobiles anzusehenden Werenzonen folgt. Daß es dieselbe Familie ist, beweist die Übereinstimmung der Vornamen.

[7]) Erhard, Codex 409, 564. Vergl. Lindner, Veme S. 6.

selbst zu Gerichte, sondern hielten sich Freigrafen.[1]) Ob sie jedoch Dienstmannen gewesen sind, läßt sich nicht beweisen, weil es nicht feststeht, ob die Mitglieder der Familie „von Ahlen", welche im 12. Jahrhunderte unter den Ministerialen in den Zeugenreihen stehen, mit ihnen verwandt sind, denn die Vornamen kehren nicht wieder. Wahrscheinlich ist es jedoch nach der Stellung, die sie in den Zeugenreihen des 13. Jahrhunderts einnehmen, im höchsten Maße.

Die hohe Wertschätzung des Grafenamtes, welche die Tatsache beweist, daß Mitglieder so angesehener Familien es bekleideten, muß später nachgelassen haben, als die Gografen Beamte der Bischöfe, des Kapitels und der Dynasten von Loen, Ahaus[2]) usw. wurden. Daher finden sich auch in keiner der wenigen Urkunden des 14. Jahrhunderts, welche über Einsetzung von Gografen handeln, Angaben über deren Stand und Herkommen, und die später von den Bischöfen angesetzten Gografen sind, soweit sich das verfolgen läßt, verschiedener Abkunft. Zwar begegnen unter ihnen noch mehrfach Mitglieder alter Adelsfamilien: so hatten die von Valke das Gogericht Hastehausen noch um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts inne, und in den beamtlichen Berichten findet sich ein adeliger Graf Everhard v. d. Mark in Ahaus und ebenso Engelbert von Langen in Haselünne. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren. Meist aber scheinen diese Richter bürgerlicher oder bäuerlicher Herkunft gewesen zu sein, eine Tatsache, für welche die beamtlichen Berichte vielfache Beweise liefern. Es wird aber in denselben Aktenstücken auch mehrfach betont, daß sie frei seien und zwar gewöhnlich schon freier Geburt, einmal finde ich aber auch eine Angabe über längsterfolgte Freilassung aus dem Eigentume.[3])

Die Gerichtsinhaber scheinen also bei der Auswahl der Richter vollkommen freie Hand gehabt zu haben, und so übertrugen z. B. die Bischöfe das Amt mehrfach ihren Verwaltungsbeamten, insbesondere den Amtsrentmeistern.[4]) Auch Vereinigung mehrerer Grafschaften in einer Hand läßt sich nachweisen;[5]) ebenso, daß Freigrafschaft und Grafschaft[6]) von derselben Person verwaltet wurden. Nicht einmal die ohne Zweifel früher festgehaltene Gewohnheit, daß die Gografen der Gerichtsgemeinde entstammten, das heißt „haussitzende Leute" im Bezirke des Gogerichts[7]) waren, scheint aufrechterhalten worden zu sein; schon 1325 wird bestimmt, daß der Graf in Bakenfeld nur noch im Stifte gesessen sein soll[2]); von

[1]) Lindner a. a. S. 46 ff.

[2]) 1325 am 4. Juli verfaßte das Domkapitel über die Ansetzung des Gografen zu Bakenfeld ein Statut, in welchem nur gesagt wird, daß es ein Mann sein müsse, de in dem stichte beseten si. Abdruck im Anhange.

[3]) S. 164 (Dülmen).

[4]) Johann Koch, Rentmeister zu Ahaus und Horstmar S. 86 und 90.

[5]) Werner Klot, Graf zu Sandwell und Hastehausen S. 91, 216. Christian Lennep, Graf zum Bakenfeld und Telgte S. 215.

[6]) Tonnies tom Steinwege, Freigraf und Graf der Korffe v. Harkotten S. 199. Hermann v. Melschede, Graf und Freigraf der Stadt Münster S. 215.

[7]) Für die Herren von Asbeck, die Schröder von Ahlen, die Korffe von Harkotten steht das unbedingt fest. Von letzteren ist es allerdings nicht nachweisbar, daß sie das Gogericht selbst verwaltet haben.

dem Korffschen Gografen des 16. Jahrhunderts wird aber ausdrücklich gesagt, daß er nicht im Gogerichtsbezirk angesessen war[1]). So zeigt sich auch darin der reine Beamtencharakter der späteren Gografen. Davon, daß das Gografenamt ein Gegenstand finanzieller Operationen seiner Besitzer geworden, wie das ja bei vielen mit Einkünften verbundenen Beamtungen im Mittelalter geschehen ist, finden sich nur geringe Spuren in dem als Beilage zu dieser Einleitung abgedruckten Reversale des Johann Schwarte von 1394. Aus späteren Verhandlungen im Fürstlich Salm-Horstmarschen Archive scheint sich zu ergeben, daß das Amt zuweilen erkauft, d. h. daß für die Erteilung eine Anzahlung gemacht wurde, woraus dann teilweise die Inhaber ein Recht zur Verfügung darüber nach Art der Resignierung geistlicher Pfründen herleiteten.

Eine besondere Vorbildung ist bis ins 16. Jahrhundert offenbar für das Amt nicht verlangt worden, und so lauten denn die Angaben über den allgemeinen und insbesondere juristischen Bildungszustand der Gografen in den beamtlichen Berichten sehr verschieden.[2]) Den Besuch einer Universität finde ich in keinem Falle erwähnt. Everhard v. d. Mark[3]) in Ahaus hebt besonders hervor, daß er in Münster ungefähr 2½ Jahre „quartae classis" gewesen, und von dem Richter zu Löningen wird berichtet, daß er weder lesen noch schreiben könne.[4]) So viel ich sehe, können jedoch alle anderen Richter lesen und schreiben; auch wird meist hervorgehoben, daß sie ihr Gericht gut verwalten. Sie scheinen eine gewisse praktische juristische Bildung durch Übung und Hülfeleistung bei älteren Richtern oder in früheren Stellungen erworben zu haben,[5]) was ja für die formale Tätigkeit, auf welche sie im allgemeinen beschränkt waren, genügen mochte.

Über die Bezüge der Beamten geben wieder die beamtlichen Berichte eingehende Auskunft. Auch hier tritt in erster Linie der Beamtencharakter hervor, indem bei den meisten eine Amtskleidung oder eine Vergütung dafür erwähnt wird. Wirkliche Gehalte oder ähnliche Leistungen[6]) finden sich kaum, und nur selten dem Gografen als Beamten zur Nutzung zustehende liegende Güter[7]). Das Haupteinkommen, welches das Amt begehrenswert erscheinen ließ, bildeten offenbar die Sporteln, von denen mehrfach umfängliche Verzeichnisse[8]) vorliegen. Daneben spielen die alten regelmäßigen Abgaben der Gerichtseingesessenen, die Gohühner, die Richtegarben, das Gokorn usw., nur ausnahmsweise eine Rolle; in vielen Fällen sind

[1]) S. 170: ist binnen der stadt Kosfelt ehelich seshafftigh.

[2]) S. 154 ff. [3]) S. 154. [4]) S. 162.

[5]) So war Everhard v. d. Mark in Ahaus wohl von seinem Vater angelernt (S. 154); ebenso Everd Ising in Brünen (S. 159); auch Johann Heydnk in Aschendorf ist eines Gografen zu Osnabrück Sohn (S. 164); Heinrich von Weden zu Haren ist früher Vogt gewesen (S. 167).

[6]) S. 161: 7 Goldgulden zur Erhaltung eines Pferdes. S. 165: 10 Thaler Dienstgeld, wozu die sonst in natura zu empfangenden Dienste zu vergleichen sind. Vergl. S. 166, 167.

[7]) S. 161: dre molt — saetlandes und negen dachwerk hoiewasses.

[8]) z. B. 158, 159 u. s. w.

diese Gefälle offenbar nicht dem Grafen überlassen, sondern von dem Gerichtsinhaber eingezogen[1]) worden.

Kornoten, Umstand. Als Gerichtspersonen im weiteren Sinne sind ferner die Kornoten und der Umstand zu erwähnen. Die Kornoten erscheinen in einem gewissen Gegensatze zu der Gerichtsgemeinde als unmittelbare Umgebung des Gografen und dienen ihm als Zeugen bei seinen Beurkundungen. Es ist sehr wahrscheinlich, jedoch nicht erweisbar, daß sie ursprünglich aus der Gerichtsgemeinde genommen worden sind. Später geschah es sicher nicht mehr, wie die Urteilweisungen aus dem Ende des 15. und besonders aus dem 16. Jahrhunderte dartun. Die Frage ist jedoch deshalb schwer mit Sicherheit zu entscheiden, weil in den Urkunden und zwar zuweilen sogar in derselben Urkunde der Ausdruck „Umstand" in verschiedener Bedeutung angewendet wird: einmal als gleichbedeutend mit Kornoten,[2]) ein anderes Mal als gleichbedeutend mit Gerichtsgemeinde.[3]) Man wird aber wohl beide Bedeutungen des Wortes auf die letztere zurückzuführen haben. Die „Dingpflichtigen" standen eben im Kreise um den Richter, der hinter dem Gerichtstisch saß, herum, in diesen Kreis trat der Vorsprecher mit seiner Frage, in diesen Kreis berief der Gograf den Urteilweiser, der sich umkehrte und mit dem Umstande beriet. So war es, wie unten noch zu erörtern ist, am ungebotenen Dinge. Am gebotenen Dinge aber waren die „Dingpflichtigen" nicht sämtlich zu erscheinen verpflichtet; die Gerichtsgemeinde wurde durch eine geringe Zahl von Personen, welche entweder die Parteien mitbrachten, oder der Gograf zu seiner Unterstützung bez. als Urkundzeugen berief, vertreten. Daher hießen diese Personen auch hier der Umstand. Ob nun der Gograf von Alters her sich mit einem Gefolge umgeben hat, muß fraglich erscheinen. So lange das Verfahren noch ganz und gar mündlich war, bedurfte er keiner Urkundenzeugen, weil die ganze Gerichtsgemeinde das Urteil bezeugen konnte,[4]), während allerdings zum gebotenen Dinge besonders berufene Verhandlungszeugen notwendig waren. Später scheint sich diese bei den gebotenen Dingen zuerst aufgekommene Sitte auch

[1]) z. B. im Korffschen Gogerichte Warendorf, wie die Abrechnung S. 217 ff. beweist.

[2]) S. 85 umbstender des gerichts. — S. 90 Kornoten, geschickt van mynem gnedigen hern N. N.; N. N. van den borgermestern der stadt Munster; umbstandt dessen gerichtes, geschickt van den — heren domdeken; vort umbestandt. S. 92 unterschieden: Kornoiten N. N. — umbstandt N. N. S. 199: Koernoten und umbstendere. S. 240 rechte tuchlude — ummestender des — gerichtes und vort de gemeynen buer des gogerichtes an der Stelle, wo in anderen Urkunden die Zeugennamen stehen (Vergl. S. 205 standnoten und tuchlude.)

[3]) S. 85 der Urteilsweiser bereyt sick myt dem umbstande; S. 91 myt den dinckplichtigen und ummestande; S. 92 myt dem umbstande dairup beraitslaget; S. 110 wie ock dem andern umbstandt, so uth allen kerspeln — bei einander gekomen; S. 117 gantzen erschienenden umbstande; ganzen dinkplichtigen umbstende. S. 156 landurteil durch beisittere und des gerichts umbstand gewiesen.

[4]) Da jedesmal noch „volgnisse" des Urteils gefragt wird, ehe das Urteil als Recht gestattet und zugelassen wird. S. 85, 87 (1), 91, 92, 95, 110 u. s. w.

bei den ungebotenen Dingen eingebürgert zu haben, sodaß 1571 bei den westlichen Gerichten geradezu schon von Beisitzern die Rede ist.[1])

Scharfrichter. Im weiteren Sinne gehört dann noch zu den Gerichtspersonen der allerdings nur in den seltenen Fällen, wenn ein peinliches Halsgericht abgehalten wurde, hinzugezogene Scharfrichter. Man findet ihn jedoch erst in den Quellen des 16. Jahrhunderts[2]) erwähnt, und Näheres über ihn geben auch diese gelegentlichen Bemerkungen nicht, während die beamtlichen Berichte seiner überhaupt nicht gedenken. Offenbar hat die Ausführung von Leibes- und Lebensstrafen,[3]) ebenso wie bei den Freigerichten[4]) ursprünglich der Gerichtsgemeinde obgelegen, sodaß die Einführung eines besonderen Scharfrichters, in unseren Gegenden wenigstens, erst durch Karls V. peinliche Gerichtsordnung verursacht scheint. Bemerkenswert ist, daß der Scharfrichter nach der Weisung über die Hegung eines peinlichen Halsgerichts (S. 147) das peinliche Urteil auszusprechen hatte: „dat ordel bestadet der gogref an Hans, den scharprichter, de darup wiset na vermoge der halsgerichtsordnung vor recht."

Vorsprecher. Den Parteien war, wie im altdeutschen Gerichte überhaupt, untersagt, ihre Sache selbst zu führen: sie hatten sich vielmehr dabei eines Vorsprechers zu bedienen. Der Grund dieser Bestimmung wird zwar in den Quellen nicht erwähnt, aber es geschah ursprünglich höchstwahrscheinlich, um Ungebühr, zu welcher sich die Parteien bei eigner Führung ihrer Sache leicht hätten hinreißen lassen können, nach Möglichkeit zu vermeiden. Bald wird jedoch auch noch der weitere Grund hinzugekommen sein, daß man sich als Vertreter besonders rechtskundige Männer erwählte, die auch das Verfahren kannten und die Rechtsvorteile, welche es gewährte, auszunutzen verstanden. Soweit ich nun die Sache übersehe, ist in späterer Zeit offenbar nicht mehr die Anforderung gestellt worden,[5]) daß der Vorsprech aus der Gerichtsgemeinde gewählt werden mußte, wie denn überhaupt auch die Gerichtsgemeinde bei der Auswahl und Bestätigung dieser Bevollmächtigten nicht beteiligt war. Vielmehr wählte ihn die Partei[6]) und der Richter bevollmächtigte ihn alsdann zum Auftreten.[7]) Diese letztere Gewohnheit scheint mir anzudeuten, daß diese Personen in der Regel nicht

[1]) S. 155, 156. Vielleicht ist aber diese Bezeichnung erst durch den Wortlaut der Umfrage veranlaßt, welche von der Anschauung ausgeht, daß zu einem richtig besetzten Gerichte außer dem Richter Beisitzer gehören.

[2]) S. 147, S. 206 (keisersdeiner) und folgende.

[3]) Vergl. S. 90, D 3.

[4]) Lindner, Veme S. 596 ff.

[5]) Vergl. S. 239 c. Schulte to Slepinkhove, der angesehene Bauerrichter Vorsprech.

[6]) S. 84: Johann Kenteling ihren gewonnen Vorsprech; S. 86: mit ihren gewonnen Vorsprech Albert Swolle Freigrafen; S. 199, 201: Johann Busch seinen gewonnen Vorsprech; S. 201: Lambert Botmeister ihren gewonnen Vorsprech; 203: Detmar Swolle ihren gewonnen Vorsprech.

[7]) S. 146, 147. S. 92: mit seinem gewonnen und zugelassenen Vorsprech. S. 113: Heinrich Bünning, der sich an die Bank des Gerichts dingte und zugelassen ward. Nur S. 89 finde ich die Formel mit ordel und recht gegeven.

mehr zur Gerichtsgemeinde gehörten, weil sonst eine solche Bevollmächtigung überflüssig gewesen wäre. Und in der Tat, wenn man sich die in den Urteilen vorkommenden Vorsprecher ansieht, so gewinnt man den Eindruck, daß es sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts schon um einen mehr oder weniger ausgebildeten Anwaltstand handelt und zwar um so mehr, wenn man weiß, daß z. B. der Lambert Leffert, welcher seit 1573 (S. 97 ff.) oft als Vorsprech am Gogericht Sandwell genannt wird, auch im Hofgerichte zu Lohn[1]) als Sachwalter auftritt. Auch werden schon um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts Freigrafen[2]) oder öfter im Umstande erscheinende Männer[3]) als Vorsprecher erwähnt, also auch Personen, welche reichere Rechtskunde und größere Geschäftserfahrung besaßen.

Urteilweiser, Sattelmänner. Wie schon oben betont, hatte der Graf nur die Leitung der Gerichtsverhandlung, die Rechtsprechung lag vollkommen in den Händen der Gerichtsgemeinde. Sie übte dieses Recht jedoch nicht in ihrer Gesamtheit, sondern durch Bevollmächtigte, deren Auswahl jedoch nicht ihr selbst, sondern dem Richter zustand.[4]) Er wählte sie freilich weder für längere Zeit noch auch nur für eine ganze Gerichtsverhandlung, sondern bestellte sie von Fall zu Fall, wobei wieder nicht ausgeschlossen war,[5]) daß er mehrfach auf dieselbe Persönlichkeit zurückgriff. Diese volle Freiheit des Grafen, den Urteilsweiser aus der Gerichtsgemeinde nach Gutdünken auszuwählen, scheint jedoch gewohnheitsmäßig allmählich beschränkt worden zu sein, indem immer mehr die Burrichter,[6]) die Gemeindevorsteher, welche als solche Rechtskenntnis und Geschäftsgewandtheit besaßen, oder sonst einzelne Leute, welche sich diese Eigenschaften anderweitig erworben hatten, zur Urteilweisung herangezogen wurden. So sind z. B. die Gödingsurteile am Stuhle zu Sandwell aus den Jahren 1573—1576, 29 an der Zahl, durch nur drei Personen und zwar den Bauerrichter[7]) Heinrich Borcherding (13), den Bauerrichter[8]) Lüdecke Schulte tom Berge (9 Urteile) und den alten Bauersmann[9]) Hermann Hausmann (7 Urteile) gewiesen worden. Dem entspricht es auch, daß der Graf Dietrich Strick 1576 berichtet (S. 180), er beauftrage mit der Urteilweisung „einen von den kundigsten und ältesten Bauerrichtern oder Bauern." Dieser Brauch bestand bis 1618 (S. 117), während 1619 (S. 118) schon beeidete Sattelmänner erwähnt werden und 1663 (S. 181) von 24 beeideten Sattelmännern die Rede ist. Man muß wohl aus diesen Beobachtungen schließen, daß das Institut

[1]) Msc. VII 1716 A in einer losen Einlage. Ebenda f. 159 wird zu 1581 Heinrich Bunick als „Anwalt der Hoheit" erwähnt; er erscheint auch S. 113 als Vorsprech; er kommt in Lohn noch weiter fol. 164a als Anwalt vor.

[2]) S. 86: Albert Swolle Freigraf, S. 203: Dettmar Swolle Freigraf.

[3]) Johann Busch, Lambert Botmeister S. 199, 200, 201.

[4]) S. oben S. XIV und die ausführlichen Urteile S. 83 ff., S. 196 ff. sowie den Bericht des Grafen Dietrich Strick S. 180.

[5]) Vergl. Anm. 7—9 und insbesondere S. 86 ff. und S. 92, wo sieben Urteile von demselben gewiesen werden.

[6]) Vergl. unten S. XXVII über deren Stellung am Gogerichte und den Strickschen Bericht S. 180.

[7]) S. 109. [8]) S. 110. [9]) S. 113.

der Sattelmänner am Sandweller Gerichte 1618 oder 1619 nach dem Vorbilde der im Westen gelegenen Gerichte und in Ausführung der Gerichtsordnung, welche die Ansetzung von Schöffen verlangt, neu eingeführt worden ist [1]). Entsprechend finden sich auch in anderen Gogerichten Sattelmänner, denn bei den westlichen Gerichten werden schon 1571 die Besitzer von Sattelgütern [2]) als Beisitzer und Urteilweiser erwähnt.

Unter welchen Formen der Gograf dem Urteilweiser seinen Auftrag gab, lassen die mitgeteilten Urteile zur Genüge erkennen [3]). Ursprünglich wurde offenbar dem Urteilfinder die Frage erst im Gerichte selbst mitgeteilt, und er überlegte dann die Antwort mit dem Umstande bei sitzendem Gerichte, brachte auch gewöhnlich sofort seinen Urteilsvorschlag an, der dann allerdings noch der Zustimmung der Gerichtsgemeinde bedurfte [4]), um zur Bekundung, also Publication durch den Richter gelangen zu können. Aber schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts scheint allmählich der Gebrauch durchgedrungen zu sein, daß der für die Verhandlung bestimmte Urteilfinder schon längere Zeit vor dem Gerichtstage Kenntnis von der Urteilfrage erhielt, sodaß er seinen Vorschlag unter Heranziehung der Urteilsammlung oder anderer Hülfsmittel vorbereiten und so wohl auch schon schriftlich verfaßt mit zum Goding bringen konnte [5]). Denn daß das nicht den ursprünglichen Gebrauch darstellt, erweist die Verpflichtung des Richters, dem Urteilfinder, welcher sich auf die Frage nicht sofort erklären kann, eine Frist zu gewähren [6]).

Ähnlich verhält es sich mit der Vereidigung der Urteilweiser; auch sie ist offenbar erst später allmählich ein-, und erst nach der Gerichtsreform v. 1571 vollkommen durchgeführt worden. Beim Sandweller Gogericht wenigstens erhält noch 1576 der Urteilweiser den Auftrag „in Eides Statt“ [7]) und erst 1619 ist von beeideten Sattelmännern die Rede [8]).

Die Verpflichtung zur Übernahme von Urteilen hat ursprünglich jedem Mitgliede der Gerichtsgemeinde obgelegen [9]) und die Beschränkung

[1]) Dem steht nicht entgegen, daß auch die Sandweller Urteile (S. 181) als Sattelrecht bezeichnet werden, weil diese Angabe sehr spät ist.

[2]) S. 155, 156 **und sinnen des gogerichtes beisittere und cornoten zaddelgütter genompt.**

[3]) S. 84—122 und 196—203 sowie der Bericht S. 180 über das Verfahren bei Weisung gemeiner Landurteile.

[4]) Es kommt das auffallender Weise in dem Bericht von 1576 (S. 180, 181) nicht zum Ausdruck, aber in dem Urteil selbst wird stets „Verfolgniß“ gefragt, d. h. es wird gefragt, ob die ganze Gerichtsgemeinde einverstanden ist; erst wenn das Urteil „unwiderachtet“ durchgegangen ist, wird es als Recht zugelassen. S. XX Anm. 4.

[5]) schon 1562 (S. 93) und S. 181 „bei von ihm als Sattelmann abzugebenden Gutachten“.

[6]) S. 180, 181: die Frist waren gewöhnlich 14 Tage (S. 198), nach welchem ein Achtergoding (S. 162) folgte; daher auch S. 235 immer von den Bauerrichtern 14 Tage (quindena) Frist gebeten wird.

[7]) S. 180; die Bauerrichter erscheinen früher als vereidet S. 84 **gesworner buerrichter des gerichts.** [8]) S. 118.

[9]) S. 180 **an einen von den kundigsten und eltesten baurrichteren oder bauern.**

derselben auf eine besondere Klasse ist teils auf dieselben allgemeinen Bedürfnisse, welche auch die Schaffung des fränkischen Schöffeninstituts veranlaßten, zurückzuführen, teils als eine unmittelbare und bewußte Nachahmung dieses Institutes anzusehen, wie sie auch in der Gerichtsreform von 1571 hervortritt [1]).

Dieser Einfluß fränkischer Verhältnisse macht sich naturgemäß zunächst an der fränkischen Grenze, also bei den westlichen Gerichten geltend: daher stand nach den amtlichen Berichten am Gogerichte zum „Hohen Borne“ die Urteilfindung schon vor dem Erlasse der Landgerichtsordnung den Besitzern der Sattelgüter [2]) allein zu; aber auch im Osten, in Vechta [3]), besaßen das Recht außer den Burgmännern Besitzer bestimmter im ganzen Sprengel verstreuter Höfe, in der Gesamtzahl von 24.

Aus diesen Notizen und den S. 182 ff. gegebenen, allerdings späten Nachrichten ergibt sich mit Evidenz, daß die Verpflichtung zur Urteilweisung ebenso wie die Verpflichtung zur Godingsfolge eine dingliche Pflicht darstellte, indem sie an den Besitz bestimmter Güter geknüpft war. Da aber in allen Zeiten die Größe der Verpflichtung stets in einer gewissen Wechselbeziehung zur Größe der Berechtigung stand, werden die Güter der zur Urteilfindung verpflichteten Sattelmänner, die Sattelgüter, auch besonders bevorrechtet gewesen sein [4]).

Nach dieser Richtung ist dann wohl auch die Wortableitung und Worterklärung des Namens „Sattelmänner und Sattelgüter“ zu suchen, da er von der gerichtlichen Tätigkeit unzweifelhaft nicht entnommen ist. Es kann das um so weniger zweifelhaft sein, als die Bezeichnung sadelgut sich außer im sächsischen, auch im fränkischen und schwäbischen Rechtsgebiete findet. In früherer Zeit hat man den Sattel (Pferdesattel) als den ersten Bestandteil angesprochen und dementsprechend in Recklinghausen [5]) im 18. Jahrhundert auf Grund des Namens behauptet, Sattelgüter seien solche, von welchen dem Herrn ein gesatteltes Pferd mit einem montierten Kerl zu stellen sei. Ist auch die sprachliche Begründung unhaltbar, so

[1]) Teil I, Titel I: Es sol ein jedes Gog- oder ander Gericht auffm Land, da man bürgerlich oder peinlich handelt, mit einem Richter und sechs oder zum wenigsten fünff oder vier Scheffen oder Cürgenossen — — besetzt werden.

[2]) S. 156: es fellen aber die saalgüdere, so darunter gehörich, die lantortheilen.

[3]) S. 178: ordeilfinders — neben den borghmans in summa XXIIII — so wonen deselbigen — in den ampten Vecht, Wildeshusen u. Cloppenburgh.

[4]) Die von C. B. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osn. II, S. 759 gemachte Bemerkung, daß besonderen Verpflichtungen auf der einen Seite, auf der anderen Seite Befreiungen gegenüberstanden, trifft erst für die späteren Zeiten des Mittelalters und die neuere Zeit zu, als man sich allmählich gewöhnte, die Teilnahme am öffentlichen Leben als eine Last, nicht mehr als ein Ehrenrecht zu betrachten.

[5]) Statthalterei-Archiv I, 93. Schreiben des Erzbischofs Joseph Clemens v. 2. Juni 1692: „Uns ist der zuverlässiger Bericht — erstattet, was gestalten in unseren Vest R. sichere Tafel- oder sogenannten Sattelguter vorhanden, welche der Natur und Eigenschaft, daß sie einem zeitlichen Ertzbischoffen — toties quoties ein gesatteltes Pferd neben einem montirten Kerll oder Reuter herzuschaffen und aufsetzen zu lassen schuldig“.

scheint doch der Rechtsanspruch insofern nicht unbegründet, als die größeren Bauern bei der Landfolge gerüstet zu Pferde zu erscheinen hatten [1]. Daraus nun, daß diese Anforderung an die Sattelhöfer gestellt wurde, ergibt sich, daß sie als Besitzer größerer Höfe angesprochen wurden. Die größeren Höfe aber waren durchweg die älteren, weil im Mittelalter zwar häufig Teilungen, selten aber Zusammenlegungen einzelner Ansiedlungen nachweisbar sind. Die ältesten Höfe nun stellen die ursprünglich allein politisch (am Ding) und wirtschaftlich (in der Mark) vollberechtigten Anwesen dar. Ihnen folgten in verschiedenen Abstufungen die Erben (Voll- und Halberben), die verschiedenen Arten der Kötter und schließlich die Brinksitzer mit stetig geminderten Rechten und Pflichten. Die Verschiedenheiten an Berechtigungen und Verpflichtungen waren jedoch auch in nahe beieinander gelegenen Gemeinden sehr verschieden. So hatten in manchen Gegenden die Halberben ebenso wie die Vollerben die sogenannten Reihelasten, besonders das Bauerrichter-(Ortsvorsteher-)Amt, mit zu übernehmen, ja in einzelnen Gemeinden gelangte es sogar an die selbständigen Kötter, welche auch meistens eine wenn auch beschränkte Marknutzung beanspruchten, während anderswo die Kötter überhaupt nicht Bauerrichter werden und die Mark nur bittweise und gegen jedesmalige Zahlung nutzen konnten [2].

Ähnlich wird es auch mit der Berechtigung, im Landgerichte als Urteilsweiser aufzutreten, gegangen sein. In ältester Zeit, in welcher nur die großen Höfe, die Sattelhöfe, als selbständige Anwesen bestanden, waren naturgemäß auch nur die Besitzer derselben vollberechtigte und vollverpflichtete Mitglieder der Volksgemeinde. Als dann immer mehr selbständige Wirtschaften durch Neurodungen oder Verselbständigung ursprünglich von den großen Höfen abhängig gewesener Anwesen hervortraten, erwarben diese in manchen Gegenden auch vollkommene politische Rechte, während in anderen die Besitzer der alten ursprünglichen Höfe (Sattelhöfe) zwar die Dingfolge und die übrigen damit verbundenen Verpflichtungen den Besitzern der Erben (Bauermännern, haussitzenden Leuten auf Erben) auferlegten, das Urteilerrecht aber sich allein vorbehielten. Jedoch nicht nur dieses Vorrecht, sondern auch die lästige — und später als ehrenkränkend betrachtete — Verpflichtung zur Hülfeleistung bei der Ausführung von Leibesstrafen blieb den Sattelhöfern allein in einigen Gegenden vorbehalten [3], ein Beweis dafür, daß es sich bei der Ausnahmestellung der Sattelhöfer (Sattelmänner) ursprünglich nicht um eine Privilegierung, sondern um Aufrechterhaltung alter Rechte und Pflichten, ehrenvoller und lästiger,

[1] Vergl. die Weistümer über Hergewedde, in Grimms Weistümern III. Bei Niesert Beiträge I S. 61 findet sich ein Synodalstatut, wonach die bona dicta zedelguet zu zweimaliger Beköstigung des Pfarrers verpflichtet sind.

[2] Im Allgemeinen Maurer, Dorfverfassung S. 132 ff. Für Osnabrück als nächstes Analogon Stüve, Wesen und Verfassung der Landgemeinden O. 23 ff.

[3] So in einzelnen Gegenden des Stiftes Osnabrück; vergl. Stüve, Geschichte des Hochstifts II. S. 265, 583. Klöntrup, alphabetisches Handbuch der Rechte S. 79 unter Sadelhöfer und Mitt. des hist. Vereins zu Osnabr. VI, S. 253/4, VII, 234/5, 258, 259.

handelte. Diese Beobachtungen treffen aber nur für die Gegenden zu in welchen die Sattelmänner oder Sattelhöfer die in Frage stehenden besonderen Pflichten schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts, als der Zeit der Gerichtsreformationen, besaßen, also für das Gogericht Homborn, einen Teil des Stifts Osnabrück und die Gegend von Vechta. Bei den übrigen Gogerichten, an denen wir Sattelmänner amten sehen, wird es sich wohl um eine durch die Forderung der Gerichtsordnungen auf Ansetzung von Schöffen veranlaßte Neuordnung handeln. Für das Sandweller Gericht ist das ja schon oben wahrscheinlich gemacht [1]). Aber auch bei diesen Neuordnungen blieb der Grundsatz, daß die Besitzer der größten Höfe in erster Linie zuzuziehen seien, gewahrt, wie eine Durchsicht der S. 182 ff. mitgeteilten Sattelmännerlisten beweist. Ebenso geht aus diesen Listen hervor, daß die Pflicht dinglich radiciert, d. h. den Besitzern bestimmter Höfe auferlegt war. Am Gogerichte Sandwelle scheinen aber die Besitzer der betreff. Höfe nicht sämtlich und ohne weiteres als Urteiler angenommen, sondern erst nach Prüfung ihrer Befähigung zugelassen worden zu sein. Worauf sich diese Befähigungsprüfung jedoch erstreckte, ersieht man nicht [2]).

Diese Feststellungen der rechtlichen Verhältnisse der Sattelmänner führen nun vielleicht auch zur richtigen Spracherklärung des Ausdruckes. Es ist schon oben darauf hingewiesen, daß er nicht nur in sächsisch-westfälischen, sondern auch in schwäbischen und fränkischen Rechtsquellen vorkommt. Obwohl der einschlägige Artikel (sedelhof) in Grimms Wörterbuch nur sehr kurz und nur auf geringes Material begründet ist, scheint doch der darin ausgesprochene Gedanke, daß der erste Teil des Wortes sadel = sedel = Ansiedlung ist, richtig zu sein [3]), während die Zusammenstellung mit terra salica unmöglich erscheint, weil die volle Form (sadel, settel) die ursprüngliche, die zusammengezogene Form „Saalgut" die abgeleitete ist. Die Ausdrücke sallant, terra salica sind aber schon im 9. Jahrhundert nachweisbar, einer Zeit, für welche eine solche Verschleifung nicht annehmbar erscheint. Man muß daher wohl sal und sadel als verschiedene Stämme ansehen und auf Erklärung des einen aus dem anderen verzichten.

So würden wir denn in dem Hervortreten der Sattelmänner als besonderer Urteiler ein Ergebnis der organischen Entwicklung, beeinflußt

---

[1]) S. XXII; es handelt sich dabei auch gar nicht um alte „Sattelhöfe oder Sattelgüter", sondern um Höfe des verschiedensten Charakters, deren Besitzer in Folge der ihnen auferlegten Pflicht zur Urteilweisung am Gogericht erst in neuester Zeit die Benennung Sattelmänner annahmen, wie denn auch erst seit jener Zeit die Sandweller Urteile als „Sattelrecht" (S. 181) bezeichnet wurden, eine Bezeichnung, welche früher sich niemals findet.

[2]) S. 181: weiln aber etliche inqualificirt, alß sein dieselbe nit admittirt.

[3]) Ähnlich auch Schiller-Lübben ad vocem, aber in beiden Wörterbüchern wird besonders auf die Eigentümlichkeit der Sattelhöfe als „Oberhöfe" hingewiesen. Es ist nun nicht zu bestreiten, daß viele Sattelhöfe (z. B. die des Klosters Werden) uns als Oberhöfe entgegentreten, ob diese Eigenschaft aber eine charakteristische ist, welche allen so genannten Höfen zukam, erscheint mir in Rücksicht auf die S. 156 für das Gericht Stadtlohn aufgeführten fraglich.

durch fränkische. Vorbilder zu sehen haben, welche ihren Abschluß und eine einigermaßen gleichmäßige Regelung erst durch die Gerichtsreform mit ihrer Forderung der Ansetzung von Schöffen gefunden haben würde.

Bauerrichter.

Ähnlich den Sattelmännern erscheinen, wie oben schon angedeutet, die Bauerrichter als hervorragend berechtigte und verpflichtete Urteilweiser [1], eine Bevorrechtigung. welche sich aus ihrer Stellung in ihrer Gemeinde ohne weiteres erklärt. Es ist das jedoch nicht die einzige Funktion, welche sie im Landgerichte ausüben. Sie erscheinen daneben als Gemeindevorsteher, als Vertreter ihrer Gemeindegenossen beim Landgerichte. Diese Stellung und Tätigkeit der Bauerrichter findet zwar in den hier mitgeteilten Quellen keinen so klar formulierten Ausdruck, wie in dem Wiedenbrücker Landrecht von 1549 [2], aber aus den zum Abdruck gebrachten Protocollen [3] der späteren Zeit und gelegentlichen Notizen ergibt sich dennoch zur Genüge, daß auch an den Münsterschen Gogerichten die Bauerrichter die Eingesessenen ihrer Bauerschaft aufboten und zum Schreigoding führten, im Goding die ausgebliebenen anzeigten und vorkommenden Falls entschuldigten [4], daß sie ferner verpflichtet waren, die Rügen anzubringen, daß heißt, alle strafwürdigen Vorkommnisse im Godinge anzuzeigen hatten [5]. Sie hatten also für ihre Gemeinden die Tätigkeit des öffentlichen Anklägers auszuüben. Diese Funktion lag ihnen jedoch nicht etwa als Unterbeamten des Gografen, sondern nur als Vertretern ihrer Gemeinde ob, denn auch jedes andere Mitglied [6] hatte in der Gemeinde vorgekommene Excesse, soweit sie ihm und zwar sogar nur gerüchtweise [7] bekannt geworden waren, anzuzeigen; ja, die Rügepflicht wurde sogar auf den Excedenten [8] selbst ausgedehnt, von welchem Selbstanzeige verlangt wurde. Es scheint jedoch diese Rügepflicht eine subsidiäre gewesen und erst wirksam geworden zu sein, wenn der Bauerrichter die Rüge unterlassen hatte. Jedenfalls wurde in einzelnen Gemeinden die Rüge so gehandhabt, daß der einzelne Gemeindegenosse vor dem Goding beim Bauerrichter die Vorkommnisse anzubringen hatte, der sie dann im Goding dem Gografen anzeigte [9]. Es könnte das aber auch eine spätere Verbildung sein, die erst eintrat, als die Dingpflicht im Erlöschen war, und nur noch die Bauerrichter im Goding erschienen.

[1]) S. 180. Bei besonders wichtigen Fragen wurden sie auch in ihrer Gesamtheit gefragt; vergl. 197 und 201.

[2]) Grimm, Weistümer III, S. 109: dat se (de burrichter) schuldich syn tho vermelden, alle vorschwegene bloetron, wapengeschreye, mesttoge, deverye, landtschaden, affhagen, affgraven und thunen.

[3]) S. 231 ff., S. 136 (2): alle ingesetene hueslude — mit oren burrichtern. — Beim Halsgericht (S. 212) „auch die Erfarung gethan haben bei den Baurrichteren, ob auch die Bauren alle gefolgt seint".

[4]) S. 136 (2).

[5]) S. 231, 234 ff. S. 221 zu 1506.

[6]) S. 136 (3) gebort enen ideren huesman antogeven. S. 203 S. 232.

[7]) S. 232 Mollen- noch Straßen-Mähr.

[8]) Ebenda Nolte für sein Weib und seinen Schwager Hermann.

[9]) S. 234 ff. und 208: Meyer zu Greffen: sein an den vorgemelten Meierhof alle Bloetrene angeklagt, die denn dieser Zeug uf dem Goding hat angezeigt.

Durch diesen Gang der Entwicklung geriet der Bauerrichter tatsächlich in eine Art Abhängigkeit vom Gografen, ein Verhältnis, welches in einzelnen Gogerichten dadurch noch eine Erweiterung und Durchbildung erhielt, daß der Gograf die Bauerrichter zur Vollstreckung der Urteile und zur Einsammlung der von Godingpflichtigen zu liefernden Abgaben benutzte; so bekam die Stellung des ursprünglich ganz selbständigen Gemeindevorstehers in manchen Gerichten tatsächlich große Ähnlichkeit mit der Stellung des Fronen im Freigerichte [1]).

Bemerkenswert erscheint noch die 1488 erlassene Weisung [2]), daß ebenso, wie die Buße des Bauerrichters eine doppelte ist, auch die Beweiskraft seines Eides der zweier einfachen Godingpflichtigen gleich zu rechnen ist.

Verfahren. Über das Verfahren bei den Münsterschen Gogerichten sind wir nur sehr mangelhaft unterrichtet, weil zusammenhängende Aufzeichnungen darüber mit Ausnahme der Vorschriften für die Hegung [3]) nicht nachweisbar sind, und bei der lange festgehaltenen Mündlichkeit des Verfahrens nur ganz geringe Reste von Akten und dergleichen aus der älteren Zeit, ehe das römische Recht seinen umbildenden Einfluß geltend machte, sich erhalten haben.

Fast Nichts wissen wir über den Proceß an den gebotenen Dingen, da die erhaltenen Akten und Aufzeichnungen darüber aus dem 16. Jahrhundert durchaus schriftliches Verfahren nach römischem Vorbilde ersehen lassen [4]). Nur die Urteil-Findung und Fällung fand auch bei ihnen nicht durch den Richter, sondern den Umstand statt. Aber der altdeutsche Vorsprech erscheint durch den römischrechtlich geschulten Prokurator ersetzt, der Prozeßschrift über Prozeßschrift einreichte [5]).

Demgegenüber hat das „Goding", wie das ungebotene echte Gericht im besonderen genannt wird [6]), mehr noch von den alten Formen bis tief ins 16. Jahrhundert hinein gerettet.

Die Tätigkeit aber der Godinge war dreierlei Art: gesetzgeberischer, strafrechtlicher und bürgerlich rechtlicher.

Gesetzgeberische Tätigkeit. Die gesetzgeberische Tätigkeit übte das Goding durch Weisung von Landurteilen, und zwar waren in dieser Weise nicht nur das später als Oberhof angesehene Sandweller Gericht, sondern mehr oder weniger alle

[1]) S. 85 buerrichter offt vrone und die S. 208 ff. mitgeteilten Aussagen der Bauerrichter von Greffen, Bohren und Graftorf. Aber zum Stellvertreter des Gografen hat sich der Bauerrichter dennoch nicht herausgebildet, wenn auch die Weisung von 1510 (S. 87) ihn als des gogreven schulteten und underrichter bezeichnet; es liegt hier wohl eine Beeinflussung durch den Sachsenspiegel vor. Wenn der Gograf einen Stellvertreter ernennt, so war er nach der Aussage der Quellen in der Auswahl in keiner Weise gebunden (S. 144, 145, 258).

[2]) S. 84 ff. und S. 136 bi enen brock ider reise viff ß. den burrichter dubbelt —; vergl. S. 221 zu 1506: Die Buße des Meyers von Greffen, als Bauerrichters 10 Mark.

[3]) S. 143 ff. und die späten Anweisungen S. 183 ff.

[4]) 231 ff., 240 ff. [5]) S. 151 ff.

[6]) S. 174 (Ahlen), 175 (Beckum), 176 (Sendenhorst).

Gogerichte tätig [1]). Es ist selbstverständlich, daß diese Urteile als rechtsverbindlich nur für je das Gogericht gelten konnten, bei dem sie gewiesen waren. Erst spät verlangte daher der Gograf von Sandwell Befolgung der an seinem Stuhle erlassenen Rechtsvorschriften auch durch andere Gerichte [2]). Es kann Wunder nehmen, daß bei dieser Art des Vorgehens nicht mehr Verwirrung entstand z. B. durch die sich teilweise widersprechenden Urteile über die Zehntrechte [3]), aber es scheint das doch nur ein Ausnahmefall gewesen zu sein. Es muß unter den zu den Gogerichten gehörigen Bauern ein großer Schatz von Rechtsregeln lebendig gewesen sein; auch waren offenbar alle nachbarlichen Grenzverhältnisse, die Wegeverhältnisse u. dergl. durch Gewohnheitsrecht über das ganze Oberstift einheitlich geregelt [4]), wie ein Vergleich der selbständig neben einander gewiesenen Sandweller und Bakenfelder Urteile zur Evidenz beweist. Trotzdem aber sind die Weisungen nur in ganz vereinzelten Fällen in Sprichwörtern [5]) oder Reimen [6]) abgefaßt, vielmehr fast immer für den Einzelfall selbständig formuliert.

Obwohl nun diese gesetzgeberische Tätigkeit der Gogerichte als eine sehr bedeutsame hervortritt und auch als solche gelegentlich hervorgehoben wird [7]), so wird man doch aus der Form, in welcher sie geübt wird, schließen müssen, daß sie nicht ursprünglich ist, sondern einer verhältnißmäßig späten Stufe der Entwicklung angehört. Die Landurteile nämlich, aus welchen die Sandwellische Sammlung besteht, sind durchweg wirkliche Urteile d. h. Entscheidungen eines Einzelfalles, nicht aber abstrakte Rechtsweisungen, und auch in diesen Einzelurteilen finden sich, wie schon oben angedeutet, Rechtsgrundsätze kaum: mir ist nur der eine, daß alles, was der Pflug begeht, zehntpflichtig ist [8]), aufgefallen. Einzig die Zehntweisungen von 1562 [9]) scheinen eine Ausnahme zu machen; es ist aber auch bei diesen möglich, daß einzelne konkrete Streitfälle zu Grunde liegen.

Freilich, der zweite Teil der zu Anfang mehr strafrechtlich gefärbten Bakenfelder Weisungen beginnt mit „Landurteilen, deren man täglich in den Gogerichten hin und wieder gebraucht und ist der also in Uebung und werden so als Recht gewiesen" [10]). Es sind aber nur wenige allgemeineren Cha-

[1]) vergl. die Bakenfelder Urteile S. 136 ff.; ferner S. 155, 156, 164, 166 177, 200. [2]) S. 257.

[3]) Weisung von 1562 (S. 92 ff.) verglichen mit den Sandweller Urtheilen S. 47 ff.

[4]) z. B. das Recht der drevote, das Recht des Besitzers einer Grabenstätte und einer Hecke auf das Nebengrundstück, das Auftriftrecht, das Pflugwenderecht, das Überfahrtsrecht über Nachbargrundstücke, nicht nur im Esch, sondern auch auf Wiesengrundstücken, daß Aufschußrecht usw. Aber auch in den Gerichten des Niederstifts wurden durchaus entsprechende Weisungen gegeben, wie die Veröffentlichungen von Engelke in den Oldenburger Jahrbücher XIV S. 54 ff. zeigen. Andere Analogien in Grimms Weistümern III zahlreich.

[5]) gudde droppen, quade dr. S. 24, 78, 138.

[6]) S. 51, 97 up der wehr gehot und gefott. S. 53 sess wecken thom sage, sess wecken up dem trage.

[7]) Vergl. oben Anm. 1. [8]) S. 50 (A VIII, 9).

[9]) S. 92 ff. [10]) 137, Nr. 17 ff.

rakters, welchen dann wieder so ins Einzelne gehende Bestimmungen folgen, daß man sie als Urteile über besonders eingebrachte Einzelfälle erkennen muß.

Aus diesen Feststellungen folgt also mit Sicherheit, daß die gesetzgeberische Tätigkeit der Gerichte aus ihrer rechtsprechenden sich erst nach und nach entwickelt hat, eine Tatsache, aus welcher sich auch die System- und Ordnungslosigkeit der ältesten Sammlungen, die lediglich zeitlich aneinandergereiht sind, erklärt [1]).

Als Gründe dieser Erscheinung wird man in erster Linie das Bedürfnis der Urteiler, sich auf feste Normen bei der Urteilfindung berufen zu können, erkennen, ein Bedürfnis, welches ja heutzutage noch zu der Sammlung der Reichs- und Kammergerichtsentscheidungen führt. Dieses Bedürfnis ist erst spät hervorgetreten, da die erste bekannte Sammlung von Weistümern in den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts am Bakenfelder Stuhl zusammengestellt ist [2]). Einzelweisungen finden sich ja schon aus früheren Jahren [3]) schriftlich fixiert, aber die schriftliche Festhaltung derselben ist nicht auf den Wunsch, sie als allgemeine Normen, als Präjudizien festzuhalten, zurückzuführen, sondern auf das praktische Bedürfnis, eine Unterlage für die Vollstreckung zu besitzen und bei etwaiger Erneuerung des Rechtstreites die obrigkeitlich beglaubigte Entscheidung vorweisen zu können.

Es war wohl erst die Analogie des „geschriebenen" römischen Rechtes, mit welchem die Prokuratoren seit der Mitte des 16. Jahrhunderts immer mehr die Gemüter der Urteilfinder zu verwirren suchten [4]), die zur schriftlichen Fixirung und Sammlung des heimischen Rechtes geführt hat, ebenso wie die Landgerichtsordnung von 1571 im 2. Titel des II. Teils ein solches Landrecht ins Auge faßt.

Aus den etwa 1550 zuerst niedergeschriebenen Weisungen am Stuhle zu Bakenfeld [5]) wurden in immer gedrängterer Fassung die domkapitularischen „Gödingsartikel" [6]) zusammengestellt, welche unter den Händen der brüchtenheischenden Beamten zu einem Strafgesetzbuche entarteten, und in den 60er Jahren desselben Jahrhunderts begann man ohne sachliche Ordnung die Sandweller Weisungen protokollarisch festzuhalten [7]), welche dann der Gograf Bernhard Huge [8]) nach 1585 sachlich ordnete und zu einem umfänglichen und eingehenden Zivilgesetzbuche zusammenfaßte. Während aber die „Godingsartikel" des Domkapitels in aller Form vom Gerichtsherrn veröffentlicht wurden [9]) und dadurch auch nach unseren Anschauungen Gesetzeskraft erhielten, sind die Sandweller Urteile niemals amtlich bestätigt und publiziert worden [10]). Wenn auch ihnen Gesetzeskraft zugebilligt wor-

[1]) S. 66 ff. und S. 136 ff.
[2]) S. 136 ff.
[3]) S. 84 ff. und S. 196 ff.
[4]) Vergl. Lohmeyer, Lohner Hofrecht S. 44 ff.
[5]) S. 136 ff. [6]) S. 123 ff. [7]) S. 63 ff. [8]) S. 2 ff. [9]) S. 133.
[10]) Die Landgerichtsordnung von 1571 sieht im 2. Titel des 2. Teils eine solche Publikation vor; sie ist aber offenbar nicht zur Ausführung gekommen.

den zu sein scheint [1]), so kann diese Rechtsverbindlichkeit nur mit der Tatsache begründet worden sein, daß sie am obersten Landgerichte des Stiftes gefällt waren. Dazu steht allerdings die Tatsache in auffälligem Widerspruch, daß spätere Sandweller Gografen vor ihnen gewiesene Urteile römischrechtlich gebildeten Juristen zur Begutachtung vorzulegen sich bemüßigt sahen [2]).

Sehr erleichtert wurde die Zusammenfassung der Einzelweisungen zu einem Gesetzbuche durch ihre Form. Sie enthalten sowohl in der Frage wie in der Antwort zwar eine sehr eingehende Darlegung des Tatbestandes, aber keinerlei persönliche Angaben. Man gestaltete sie wohl so, um dem Urteiler eine vollkommen sachliche Behandlung der Frage zu ermöglichen, indem ihm einerseits die Feststellung des Tatbestandes abgenommen, und er anderseits über die in Frage stehenden Persönlichkeiten im Dunkeln gelassen wurde. Wie weit dieser Brauch zeitlich zurückgeht, konnte nicht festgestellt werden; aber daß er ursprünglich ist, muß bezweifelt werden, weil er umfängliche Vorverhandlungen zur Feststellung des jeweiligen Tatbestandes voraussetzt, die also vor der Einbringung der Frage im ungebotenen Dinge geführt sein müssen. Dem gegenüber kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß verhältnismäßig einfach liegende Streitfälle stets und besonders in früherer Zeit am ungebotenen Ding in derselben Sitzung angebracht und abgeurteilt worden sind [3]). Bei derartig liegenden Fällen aber hatte die Verschleierung des Persönlichen keinen Sinn, weil sie unmöglich war. Auch diese Beobachtung bestärkt mich daher in der oben ausgesprochenen Annahme, daß die gesetzgeberische Tätigkeit der Gogerichte in verhältnismäßig später Zeit einsetzt und beim Gerichte Sandwelle durch seine Oberhofqualität mit veranlaßt worden ist, eine Eigenschaft, welche übrigens auch dem Gogerichte Bakenfeld den anderen domkapitularischen Gogerichten (Meest, Telgte, Senden) gegenüber in gewissem Sinne beigewohnt zu haben scheint [4]).

Die zweite Tätigkeit des ungebotenen Dinges ist die strafrechtliche. Sie äußert sich in verschiedenen Formen, indem ein Unterschied zwischen dem Rügeverfahren, welches im ungebotenen echten Ding zur Durchführung kam, und dem eigentlichen Halsgerichte gemacht wurde, welches zwar auch ein Vollgericht an echter Dingstatt, aber dennoch ein gebotenes (Schreigöding) Ding darstellte [5]). Über das Rügeverfahren sind wir sehr gut unterrichtet: **Strafrechtliche Thätigkeit.**

[1]) Vergl. die Bemerkung S. 181 und die Überschrift von Sammlung C. S. 66. Die S. 64 mitgeteilte Unterschrift der Berliner Handschrift ist eine Beglaubigung, aber keine amtliche Veröffentlichung.

[2]) Vergleiche die decisio auf S. 121 am Ende.

[3]) Vergl. bes. die Beurkundung der Verhandlung v. 1448 auf S. 238 ff. sowie die S. 154 ff. mitgeteilten beamtlichen Berichte.

[4]) Es ist das zwar nirgendwo deutlich ausgesprochen, aber alle Bestimmungen des Domkapitels in Gerichtssachen gehen zunächst an den Bakenfelder Gografen; die allgemeinen Weisungen über die Gerichtsverhältnisse (S. 136 ff.) waren in Bakenfeld ergangen; sie liegen wieder den allgemeinen Godingsartikeln zu Grunde.

[5]) Vergl. darüber S. 144 ff., sowie die Zeugenaussagen S. 206 ff., welche auch den Namen „Schreigoding“ bringen.

Nachdem die Bank gespannt [1]) und festgestellt war, daß die dingpflichtigen Bauerrichter mit den Eingesessenen ihrer Gemeinde erschienen waren und die davon ausgebliebenen entweder zur Bestrafung angezeigt oder genügend entschuldigt waren [2]), hatten die Bauerrichter anzugeben, zu „wrogen", was in jeder einzelnen Bauerschaft „vorgekommen" war [3]). Die Gegenstände, welche wrogbar waren, als Godingwroge [4]) galten, standen im allgemeinen fest: sie lassen sich aus den Brüchtenregistern und ähnlichen Aufzeichnungen erschließen, aber nur für die Gogerichte des Domkapitels waren sie schriftlich festgelegt [5]); daraus erklärt es sich, daß diese Gödingsartikel des Domkapitels auch in anderen Gogerichten z. B. Hastehausen und Ahlen (Enniger) als Norm übernommen wurden [6]). In älterer Zeit und bei manchen Gerichten bis zu ihrem Untergange wurden dann gleich die Strafen, welche zumeist in Getreide- oder Geldzahlungen bestanden, festgesetzt [7]). Bei den meisten Gerichten aber hat sich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Gebrauch eingebürgert, daß die Strafen (Brüchten) in einem besondern, meist jährlich nur einmal abgehaltenen „Brüchtengerichte", an welchem außer dem Gografen auch Beamte des Gerichtsherrn teilnahmen, festgesetzt, „gedungen" wurden [8]).

Die Anzeige des Bauerrichters hat offenbar in der älteren Zeit an sich als Schuldbeweis genügt, ohne daß ein weiteres Ermittlungsverfahren angestellt wurde. Es konnte auch ohne Benachteiligung des Belasteten auf diese einfache Weise verfahren werden, weil einerseits die übrigen Mitglieder der Gemeinde im Gerichte gegenwärtig waren und als Zeugen dienten, andererseits aber der Schuldige, als ebenfalls anwesend, die Möglichkeit des Widerspruchs und der Reinigung durch Eid besaß. Und es sind auf diese einfache Weise auch schwerere Straftaten abgeurteilt worden, wie z. B. die Aufzeichnungen des Korffschen Gografen erweisen [9]).

Im Allgemeinen aber scheinen Verbrechen, die an Leib und Leben zu strafen waren, dennoch eine weniger summarische Behandlung gefunden zu haben, wie die Weisung über die Hegung des peinlichen Halsgerichtes beim Gogerichte Bakenfeld [10]) und die Angaben der Zeugen über die Abhaltung des Schreigödings im Warendorfer Gogericht dartun [11]).

[1]) Die S. 125 und 109 vorausgesehene Ankündigung von der Kanzel der Kirchspielkirchen ist offenbar spätere Zutat; vergl. die Weisung von 1550 auf S. 136. Diese Ladung war ja auch überflüssig, weil die Tage für die Landgodinge in jedem Gerichte (s. die beamtlichen Berichte S. 154 ff.) allgemein bekannt waren. Es handelt sich hier wohl um eine Befolgung der in Teil II. Titel 2 der Landgerichtsordnung von 1571 gegebenen Vorschrift.

[2]) S. 136 § 2; 231.

[3]) S. 227 ff.; S. 231 ff.

[4]) S. 171, 172, 175; die zu wrogenden Vergehen stellen umgekehrt die sachliche Zuständigkeit dar; vergl. die Weisung v. 1504 S. 200 ff.

[5]) S. 125 ff. und S. 136; Item vor dussen gemeinen goedink gehort enen ideren antogeven.

[6]) S. 123. [7]) S. 127 ff.; S. 234 ff.

[8]) S. 134 § 3 ff. [9]) S. 227 ff.

[10]) S. 144 ff. [11]) S. 206 ff.

Aber diese Nachrichten geben nur Darstellungen des Hauptverfahrens, welches der Regel nach mit der Verurteilung und der Vollstreckung des Urteils endigte, während offenbar bei zu erwartender Freisprechung das Hauptverfahren überhaupt nicht eröffnet worden ist, wenigstens ist diese Möglichkeit nirgendwo vorgesehen. Es handelt sich hierbei um einen rein formalen Akt, dem die Feststellung der Schuld voransging. Bei der Wichtigkeit der Entscheidung über Leben und Tod sollten offenbar die Formen ganz besonders gewahrt werden. Die Bezeichnung als „Schreygöding" läßt darauf schließen, daß darunter ursprünglich das in Folge eines „Wapengerüftes" zusammengetretene Goding verstanden war, welches handhafte Tat an dem darüber betroffenen unmittelbar richtetete [1]. Da aber echte Dingstatt und vollständige Anwesenheit der Gerichtsgemeinde verlangt wurde [2], handelt es sich um eine Form des ordentlichen Gerichtes. In den hier vorliegenden Aufzeichnungen ist schon von der Anwendung der „peinlichen Examination" die Rede [3], zweifellos einer Einwirkung der Carolina, weil in älterer Zeit Spuren von Folterung zur Erzwingung eines Geständnisses sich nicht finden.

Aber man scheint auch in der ersten Zeit der Anwendung der Folter sich doch nur sehr unwillig gefügt zu haben, wie das S. 250 mitgeteilte Urteil erweist, in welchem erkannt wird, daß die Angeklagten auf ihren Eid zu befragen sind, während der Ratschlag des Rechtsgelehrten (S. 251) auf „peinliche Frage und Examination" ging.

Waren so für die Hauptverhandlung feste Formen vorhanden, so scheinen solche für die Instruktion des Prozesses zur Feststellung des Tatbestandes vollkommen gefehlt zu haben. Das nächstliegende wäre gewesen, daß diese Ermittlungen, falls der Angeklagte läugnete, im Anklageverfahren geführt worden wären, da zunächst anzunehmen ist, daß jede schwere Straftat ebenso im echten Ding zur Anzeige gebracht (gewrogt) wurde, wie leichte Vergehen [4]. Ein Anklageverfahren konnte aber nur durchgeführt werden, wenn der Auflagte zur Verfügung des Gerichtes stand, indem entweder der Gograf ihn in Haft genommen [5] hatte oder er sein Erscheinen verbürgt hatte [6]. Im ersteren Falle hatte man wohl ein Ausnahmegericht, ein „Schreigöding" [7] gehalten, besonders wenn „handhafte Thät" vorlag; in anderen Fällen scheint man aber auch bis zum nächsten Goding gewartet zu haben, besonders wenn das

[1] Sachsenspiegel I, 55 § 2: Overmann, Westfälische Stadtrechte II, Lippstadt S. 65 § 8.

[2] S. 144 rechtsdach vor den gewontlichen gerichtzstoil; S. 206 ff. bes. S. 207 „erkündiget, ob auch die Pauren alle erschienen"; S. 209 „ob die Bauren auch alle gefolgt". [3] S. 144 pynliche examination; 251.

[4] Über eine Wrogung der in dem Prozesse von 1553 behandelten Bluttat am Gogerichte Senden verlautet nichts (S. 247 ff.); es ist nicht ersichtlich, ob das Rügeverfahren in Senden schon aufgegeben war oder auf welche Gründe diese Tatsache zurückzuführen ist. In Warendorf sind nach den Aufzeichnungen von 1564, S. 228, auch Todschläge gewrogt worden.

[5] Die Berechtigung des Gografen, verdächtige Leute in Haft zu nehmen, wird S. 215 mehrfach betont. [6] S. 249. [7] S. 206 ff.; S. 144 ff.

Anklageverfahren sich kurz und bündig abmachen ließ, weil der Täter geständig war. War der Täter aber entwichen (landräumig geworden), und das scheint bei Verbrechen an Leib und Leben gewöhnlich eingetreten zu sein [1]), so hat man wohl meistens überhaupt die Sache auf sich beruhen lassen [2]).

Läugnete jedoch der Angeklagte oder erschien der Tatbestand verwickelt, so war offenbar das Vorgehen weder gewohnheitsmäßig noch gesetzlich geregelt. Noch galt allerdings für das Mitglied der Gerichtsgemeinde der Reinigungseid. Er wurde, wie es scheint, nur selbdritt geschworen [3]), wenigstens finde ich nirgendwo eine höhere Zahl von Eideshelfern als zwei erwähnt, während die lex Saxonum noch 5 und 11 Mitschwörer kennt [4]). Es scheint aber gegen Ende des Mittelalters nicht jeder Angeklagte mehr zum Reinigungseide zugelassen worden zu sein, wenigstens erwähnen die mir einzig zur Verfügung stehenden Akten denselben, und zwar den einfachen Eid, nur als letztes Hülfsmittel, um vielleicht ein Geständnis zu wege zu bringen [5]). Ebenso, wie also in diesem Punkte die alten Anschauungen fast ganz geschwunden sind, ist dies hinsichtlich der Forderung der Verwandten auf Zahlung des Wehrgeldes festzustellen.

Blutsühne. Obwohl die dadurch hervorgerufene Blutsühne in den Gerichten des Oldenburger Münsterlandes durch die Abhandlung von Engelken und früher für Osnabrück von Stüve [6]) mehrfach nachgewiesen wird, ist mir bis jetzt für das Münsterland nur das von stud. Zuhorn in den Warendorfern Blättern von 1906 mitgeteilte Beispiel von 1596 bekannt geworden. Ich gebe des Interesses wegen den Gesamtwortlaut des Protokolls in der Anmerkung [7]). Es geht daraus hervor, daß an dem Gogerichte Warendorf ebenso wie in Sudholte die Blutsühne als notwendige Vorbedingung für eine rechtliche Aburteilung der Blutschuld im Gerichte angesehen wurde. Erst wenn das Wehrgeld gezahlt war, erhielt der landräumige Verbrecher Geleit, um sich dem Gerichte zu stellen.

[1]) 228, 229, 248. [2]) Wenigstens ist S. 228, 229 kein Bericht oder sonstiger Vermerk zu finden. [3]) S. 89 (14), S. 198 (2).

[4]) 1, 6 tertia manu — 2 sexta manu — 3, 4, 5, 9, 48 cum undecim — 16 sacramento duodecim hominum. [5]) S. 250.

[6]) Engelke, Gogericht Sudholte in Oldenburger Jahrbüchern XV bringt S. 208 ff. mehrfache Urkunden über Blutsühnen aus den Jahren 1568—1572 zum Abdrucke. — Für Osnabrück z. B. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück II S. 581 ff. und Möser, Patriotische Phantasien II, Nr. 71 zu vergleichen.

[7]) Nummer 10 vom 7. Oktober S. 38 ff.: Als hiebevorn ungefehrlich für 16 Jaire Evert Schröder zu Westkerken Berndt Grundman zu Lunen dermaßen verwundet, daß er dadurch den Thoett genohmmen, so ist den 11 Juni dieses 96 Jaires in Beiwesendt gutter Leute auch Verwanten und Freunden dann darob die gepürliche Außsüne gehalten dergestalt, daß gemelter Theter Evert Schröder fur begangene Thaett irstlich den Armen geben soll 6 Scepel Roggen: davon 3 Scepel an den Ort, da der Theter seßhaft, und die andern 3 Scepel an den Ort, dha die Thaett geschehen, den Armen ausgespendet werden soln, und soln die 3 Scepel nun zur Neuwen (?) gehn Glandorp an Michaelis Weddings Haus geschicket werden. Zudem hatt er den Verwanten zu Soenegelder gelobt und zu geben zugesacht 25 Rthlr, die welche er zu 3 nachfolgenden Terminen, alß uff künftigen Jacobi apostoli alten Calenders 9 Rthlr, uf nachfolgende Lichtmeß 8 Rthlr, uf folgende Pfingsten anno 97 8 Rthlr dankbarlich entrichten und bezahlen sall und will. Und

Das an Stelle des Anklageverfahrens allmählich eindringende Inquisitionsverfahren ist zunächst noch nicht klar durchgebildet und zeitigt daher solch' sonderbare Erscheinungen, wie sie sich aus den S. 247—257 mitgeteilten Akten ergeben. Das Bestreben des die Inquisition leitenden oder wenigstens beratenden römisch-rechtlich geschulten Juristen geht offenbar weniger auf objektive Feststellung des Tatbestandes zur Ermierung des Schuldigen aus, als es die Heranziehung der sämtlichen Beschuldigten zur Bußezahlung an den Gerichtsherrn im Auge hat [1]. Vielleicht fördert jedoch ein günstiger Zufall noch Akten über einige ältere Kriminalprozesse zu Tage, welche besseren Einblick in diese Verhältnisse gewähren.

Jedenfalls tritt uns hier die auch in anderen Gegenden Deutschlands für diese Zeit beobachtete Tatsache entgegen, daß die Strafrechtspflege sehr durch die finanzielle Begehrlichkeit der Gerichtsherren beeinflußt war, eine Erscheinung, welche man wohl unbedenklich bis hoch ins Mittelalter hinauf rücken kann, wenn auch für jene älteren Zeiten so schlagende Beweisstücke fehlen. Dementsprechend spielen denn auch in den betreff. Quellen die Brüchten eine große Rolle. Ihre Höhe ist sehr verschieden. Bemerkenswert ist jedenfalls das häufige Vorkommen der 60 Schillingbuße (5 Mark) [2]. Es kann sich dabei selbstverständlich nicht um Königsbann, sondern höchstens um eine Nachahmung desselben handeln. Die zahlreichen Strafsätze in den Aufzeichnungen über das Gogericht Warendorf [3]) bewegen sich bei Körperverletzungen zwischen 2½ und 4 Mark; nur einmal bei einem Todschlage finde ich eine Buße von 5 Mark. So scheint das hier mitgeteilte Material kaum Schlüsse auf weitere Zusammenhänge mit älteren anderweitig überlieferten Sätzen zu gestatten. Vielleicht giebt eine sorgfältige Durcharbeitung der in nicht geringer Anzahl auch schon aus dem 16. Jahrhundert erhaltenen Brüchtenprotokolle, besonders der domkapitularischen Gogerichte doch noch Anhaltspunkte dafür, daß ein Teil der sorgfältig spezifizierten Bußen des alten Sachsenrechts sich bis in so späte Zeiten lebensfähig erhalten hat.

Bürgerliches Verfahren.

Kaum besser wie über das Strafverfahren sind wir über das bürgerliche Streitverfahren unterrichtet; nur scheint sich soviel mit Sicherheit zu ergeben, daß im allgemeinen nur insofern zwischen Goding (ungebotenem Dinge) und Gogericht (gebotenem Dinge) ein Unterschied gemacht wurde, als nur auf ersterem „gemeine Landurtheile“ [4]) gewiesen werden konnten; im übrigen bestand der Unterschied nur in der minder starken Besetzung des Gerichtes. Auch am Gogerichte konnten Klagen angebracht, Beweise erhoben und in ihrer Kraft bestritten, konnten Urteile gefragt und gefällt werden [5]).

hat sich, das daselbige in Maßen, wie obsteht, gehalten werden solle, der Schulte zu Darphorn als ein Prinzipalbürge eingelassen. Dagegen Peter Versmel gen. Grundmann und Johan Menneman gt. Wandtmacher zu Glandorp sub hypotheca bonorum angelobt, daß solche Soene solle gehalten werden. — Testes Johannes Dücker und Johannes Vagett. Der Herausgeber bemerkt u. a., daß Michael Wedding Vogt zu Glandorf war. [1]) S. 251. [2]) S. 125 ff., 141 (32, 33); 201; 203; 233. [3]) S. 227 ff. [4]) Vergl. S. XXVIII, XXIX.

[5]) S. Die beamtlichen Berichte S. 154 ff. und „die Anzeigung der Mißbräuche“ S. 151 ff.

Was im einzelnen deutlich hervortritt, ist das Bestreben der Partei, Besitzschutz für sich in Anspruch zu nehmen und die Beweislast der Gegenpartei aufzubürden [1]. Wie aber im einzelnen verfahren wurde, insbesondere in wie weit und unter welchen Bedingungen Nichterscheinen Verlust des Rechtsstreites zur Folge hatte, welche Beweismittel, insbesondere seit wann Urkundenbeweis zugelassen wurde, läßt die trümmerhafte Überlieferung kaum erkennen.

Alles scheint sich noch im 15. und 16. Jahrhunderte in sehr einfachen und wenig feststehenden Formen bewegt zu haben, wie besonders die etwas eingehenderen Nachrichten über die Form der Ladung beweisen [2]. Zum ungebotenen Dinge hatten sowie so alle eingesessenen Bauern zu erscheinen, zu ihm wird daher Ladung, auch wenn ein Glied der Gerichtsgemeinde besonders in Anspruch genommen werden sollte, überhaupt nicht Gebrauch gewesen zu sein. Dabei ist wohl anzunehmen, daß die eingesessenen Bauern ihre Familie und ihr Gesinde zu vertreten oder mitzubringen hatten. Nur zu den gebotenen Dingen schien besondere Ladung nötig, aber auch hierfür hatten sich allgemein gültige Normen und Formen nicht ausgebildet. Denn soviel kann wenigstens aus den S. 151 mitgeteilten Klagen über die Mißbräuche bei den Gogerichten mit Sicherheit geschlossen werden, wenn man auch im Übrigen anzunehmen geneigt ist, daß hier Übertreibungen vorliegen. Weder der älteste deutsche Gebrauch, daß der Kläger selbst unter Zuziehung beliebiger Zeugen den Beklagten lud [3], noch die bei den Freigerichten bestehende Sitte, daß Mitglieder der Gerichtsgemeinde in bestimmter Anzahl die Ladungen zu überbringen hatten [4], läßt sich nachweisen. Eben so wenig scheinen durchweg bestimmte Fristen sich festgesetzt zu haben, wenngleich S. 89 dreimalige Frist von 14 Tagen verlangt wird; da aber an derselben Stelle gesagt ist, daß der Vrone die Ladung vornehmen solle, scheint es sich hier um eine Verwechselung mit dem Freigerichte zu handeln. Man ist zu dieser Annahme um so mehr berechtigt, als selbst bei der Ladung zu einem „peinlichen Richttag" keine längere Frist als eine Nacht Gebrauch war (S. 144).

Zieht man dies alles in Betracht, so kann man nicht leugnen, daß die Gerichtsreformation von 1571 einem dringenden Bedürfnisse Abhülfe zu schaffen suchte. Sie führte auch einen geregelten Instanzenzug bei Berufungen ein. Obwohl das altdeutsche Recht seiner ganzen Organisation entsprechend eine Berufung nicht kennt, sondern nur Scheltung eines als ungerecht empfundenen Urteils an demselben Gerichte, so hatte sich doch schon im 15. Jahrhunderte der Brauch festgesetzt, eine Berufung von den kleineren Gogerichten an das Sandweller Gericht zu gestatten. Das vorliegende Material gestattet keine Schlüsse darauf, wann und aus welchen Gründen dieser Instanzenzug eingeführt wurde oder wohl richtiger sich eingebürgert hat. Da jedoch das eingehende Weistum über das Sandweller

[1] Vergl. die Verhandlung von 1448 S. 238 ff. und die „Forma" S. 142 ff.
[2] S. 151, § 1. [3] Schröder, „Rechtsgeschichte"[4], S. 84.
[4] Lindner, Veme S. 578 ff.

Gogericht von 1395 über diese Frage nichts enthält [1]), ist wohl der Schluß berechtigt, daß erst das 15. Jahrhundert dieses Hervortreten des Sandweller Gerichtes gezeitigt hat, an dessen Ende dann der Brauch schon feststeht [2]).

In den vorstehenden Darlegungen ist, den allgemein geltenden Anschauungen folgend, der Unterschied zwischen gebotenem und ungebotenem Dinge (Gogericht und Goding) der Behandlung zu Grunde gelegt worden. Richtiger wäre es vielleicht gewesen, den Gegensatz zwischen „Vollgericht" (Goding) und unvollständig besetztem Gerichte (Gogericht, Achterding) zu betonen, weil nur dieser Gegensatz tatsächlich besteht, während zu den gebotenen Dingen auch das Halsgericht, das Schreigöding, also ein Vollgericht an echter Dingstatt gehört. Am „Goding", dem ungebotenen Vollgerichte, konnten alle Rechtshandlungen vorgenommen werden: die Rügen, Weisung von Landurteilen [3]), bürgerliche Streitigkeiten [4]), strafrechtliche Verhandlungen [5]). Das „Goding" mußte auf der echten Dingstatt abgehalten werden [6]). Ebenso das „Schreigöding", ein gebotenes Vollgericht, welches aber nur zu dem einem Zwecke, der Aburteilung und Exequierung eines schweren Verbrechers, zusammenberufen wurde [7]). Die „Gogerichte", gebotene, aber meist auch an feste Termine gebundene „Achterdinge", dienten ursprünglich dazu, am echten Godinge nicht zum Austrag gekommene Streitsachen zu Ende zu bringen und später wohl auch Streitsachen bis zum Urteile durch Beweisaufnahme, Zeugenverhöre usw. vorzubereiten. Sie brauchten nicht an echter Dingstatt abgehalten zu werden [6]). Rügen wurden auf ihnen ebensowenig entgegengenommen wie Landurteile gewiesen [8]); ja, es hat den Anschein, als seien die Landurteile mit ihrer Berücksichtigung eines Einzelfalles ursprünglich am ungebotenen Dinge gefordert worden, um auf ihrer Grundlage diesen Fall in einem darnach abzuhaltenden gebotenen Gogerichte zu entscheiden.

Überschaut man die Gesamtheit der im Vorstehenden gegebenen Darlegungen, so ergiebt sich, daß die Organisation der Landgerichte im Münsterlande ein ganz besonders altertümliches Gepräge aufweist, indem Entwicklungen, welche in anderen Gegenden Deutschlands schon im 8.—11. Jahrhunderte einsetzen, sich hier erst im 16. Jahrhunderte vollziehen oder überhaupt nicht eingetreten sind. **Schluß.**

Zwar hat das „Goding", die Landesversammlung, von der Gesamtheit der Obliegenheiten, welche es in der Frühzeit, ehe Sachsen unter das fränkische Joch gebeugt wurde und das Christentum annehmen mußte, beriet und entschied, fast nur noch die gerichtlichen erhalten. Die außerpolitischen Aufgaben, die Regelung der Beziehungen zu den Nachbaren, hat es schon lange nicht mehr gelöst; ja man kann fragen, ob diese Versammlungen sich jemals mit solchen Dingen beschäftigt haben. Jedenfalls hatte

[1]) S. 186 ff. [2]) S. 85 an myns gnedigen herren van Munster hogeste gogerichte tome Sandwell.

[3]) S. oben S. XXVIII, XXIX. [4]) S. 238. [5]) S. XXIX.

[6]) Vergl. die beamtlichen Berichte S. 154 ff. passim. [7]) S. 206 ff.

[8]) S. 136. 156, 174, 175.

der Frankenkönig und die von ihm gesetzten Gewalten, hier also der mit weitgehenden weltlichen Befugnissen ausgestattete Bischof, schon lange in diesen Dingen die Entscheidung an sich gerissen: freilich nicht ohne eine Vertretung des Volkes zu Rate zu ziehen. Aber dieser Rat ist wohl niemals auf den Godingen eingeholt und erteilt worden. Es sind schon frühe allgemeine Landesversammlungen [1]) zusammenberufen worden, lange bevor im Jahre 1309 urkundlich ihre Zusammensetzung und ihre Rechte dem Bischofe gegenüber zum ersten male festgelegt worden sind [2]). Sie scheinen nach alter Überlieferung und Gewohnheit meist auf dem Laerbrocke getagt zu haben, einer Stätte [3]), an welcher jedoch, soviel wir wissen, niemals Gogericht gehalten worden ist. Die innerpolitischen Angelegenheiten fanden ebendort oder auf ähnlichen Versammlungen, wenn sie überhaupt ans gemeine Land gebracht wurden, ihre Erledigung. Gewöhnlich aber entschieden sie, wenn nicht das Schwert, der Bischof, seine Beamten oder ihm nachgeordnete Gewalten, wie die Edelherren und späterhin die Städte je für ihren Machtbereich.

Ebensowenig kamen militärische Angelegenheiten auf den Godingen zur Besprechung oder zur Bescheidung; man müßte denn die den Grafen obliegende Sorge für die Erhaltung der Landwehren [4]) und das ihnen zustehende Recht zum Aufgebote bei feindlichen Überfällen [5]) hierherrechnen.

Daß von den sakralen Funktionen der Versammlungen nichts mehr sich erhalten hat, erscheint selbstverständlich, weil die neu eingeführte Religion, das Christentum, die alten Formen der Gottesverehrung vernichtete: nicht einmal mehr die Schmäuse und Festgelage, welche den Beschluß der alten Versammlungen bildeten, haben sich bei den Godingen erhalten. Wir hören auch nicht mehr davon, daß die Bußen vertrunken worden sind [6]), wie das bei den Höltingen in dem benachbarten Osnabrückischen noch im 16. Jahrhunderte vorkam [7]). Nur die Rügepflicht erinnert noch daran, daß eine Hauptaufgabe der Versammlungen früher die war, die Gemeinde zu entsühnen, indem aller darin verübte Frevel bekannt und bestraft wurde [8]).

In seiner Beschränkung aber auf seine gerichtlichen Obliegenheiten hat sich das Goding im Münsterlande seinen alten Charakter fest und unversehrt bewahrt. Wie in Island zur Zeit des Freistaates die Goden mit ihren Thingmannen zum Allthing reiten [9]), sehen wir hier die Bauerrichter an der Spitze ihrer Gemeindegenossen das Goding suchen. Und gerade diese Tätigkeit der Ortsvorsteher am Landgericht, wie wir sie hier eingehend beobachten können, erscheint geeignet, auch das Verständnis analoger

[1]) Tibus, Gründungsgeschichte, S. 268 Anm. 635 über allgemeine Zusammenkünfte (hauptsächlich der Stiftsmannschaft, der Ministerialen), v. 1212, 1217, 1250, 1256, 1267. Vergl. außerdem a. a. O. S. 974.

[2]) Kindlinger, Beiträge II, S. 303, No. 51.

[3]) Tibus, Gründungsgeschichte, S. 268 Anm. 635, 1267 actum apud Larbroke. Vergl. auch S. 193. [4]) S. 136 (8); 126 (7); 234 ff.

[5]) S. 130 (24, 28). [6]) Sachsenspiegel III, 64, § 11.

[7]) C. Stüve, Geschichte des Hochstifts II, 767. [8]) Zum ältesten Strafrecht der Kulturvölker. (Leipzig, 1905) S. 53.

[9]) K. Maurer, Island bis zum Untergange des Freistaats S. 163.

Erscheinungen auf anderen Rechtsgebieten uns näher zu bringen. Es handelt sich bei diesen Organisationen nicht um Einrichtungen einer Zentralgewalt, welche mit immer mehr ins Einzelne gehender Teilung der Gewalten nach unten durchgeführt werden, sondern wir haben von unten ausgehende Bildungen von Gesamtorganisationen vor uns, welche durch freiwilligen Zusammenschluß kleiner bis dahin selbständiger Gemeinwesen entstanden sind. So möchte z. B. die zusammengesetzte Tätigkeit der friesischen Asega auf den verschiedensten Gebieten leichter zu verstehen sein [1]), wenn man sie, wie die münsterschen Bauerrichter, als Orts- oder Gemeindevorsteher auffaßt, welche zunächst gewohnheitsmäßig zur Urteilweisung herangezogen, später diese Tätigkeit ausschließlich und gesetzmäßig ausüben.

Den Ansatz zu einer solchen Entwicklung finden wir auch im Münsterlande [2]); sie kommt aber nicht zur vollen Entfaltung, und es wird von auswärts ein besonderes Institut ständiger Urteilsweiser eingeführt [3]). Ständige Gerichtszeugen ferner, wie sie das friesische Recht ausbildet [4]), kennt man im Münsterlande nicht; an ihrer Stelle stehen die von Fall zu Fall ernannten Kurnoten [5]).

Das somit festgestellte Fortbestehen der ältesten, einfachsten Formen des deutschen Gerichtswesens im Münsterlande bis ins 16. Jahrhundert ist wohl nur aus dem Umstande zu erklären, daß weder unmittelbar nach der fränkischen Eroberung das deutsche Königtum [6]) noch in späteren Jahrhunderten die Bischöfe einen wesentlichen Einfluß auf Gerichtsorganisation und Gerichtsverfahren gewonnen haben. Vielmehr haben die fränkischen Gerichtsorganisationen, die Freigerichte, während des ganzen Mittelalters und noch im 16. Jahrhundert selbständig und scharf von ihnen getrennt neben den Gografschaften gestanden [7]).

Aus dieser Beobachtung erklärt es sich auch, daß das „Recht der Sachsen", der Sachsenspiegel, keinerlei Einfluß gewann [8]). Die Gogerichte sind Volksgerichte, die Freigerichte und die Gerichte, welche der Sachsenspiegel im wesentlichen behandelt, sind königliche Gerichte. Nur die wenigen Artikel dieses Rechtsbuches, welche speziell vom Gogericht handeln, haben Verhältnisse im Auge, welche den hier geschilderten entsprechen [9]).

Dieses Ergebnis ist wohl nur aus dem zähen Festhalten des Volkes am alten Herkommen zu erklären, denn die Bischöfe haben es an Versuchen,

[1]) Heck, Die altfriesische Gerichtsverfassung S. 68 ff.
[2]) S. XXVII. [3]) Die Sattelmänner s. S. XXII.
[4]) Heck a. a. O. S. 92 ff. und 337 ff. [5]) S. XX.
[6]) Nicht einmal die Bestimmung der capitulatio de partibus Saxoniae (Boretius S. 70 Nr. 34): Interdiximus, ut omnes Saxones generaliter conventus publicos nec faciant, nisi forte missus noster de verbo nostro eos congregare fecerit ist zur Durchführung gekommen. Wir erkennen wenigstens nirgendwo eine Beeinflussung der Gogerichte durch das Königtum oder königliche Beamte. [7]) S. 216.
[8]) Er hat überhaupt in Westfalen wenig Einfluß gewonnen. Sehr stark benutzt ist er im Herforder Recht; vergl. Wigands Archiv II. S. 7 ff. Nur die Seite 86 ff. gegebenen theoretischen Erörterungen über die gegenseitige Stellung der Gerichte zueinander sind vielleicht von den Anschauungen des Spiegels einigermaßen beeinflußt. [9]) I. 2 § 4; I. 55–58; I. 71. III. 64 § 10; III. 91 § 1.

die Gogerichte in ihren Bann zu ziehen, nicht fehlen lassen. Einen ersten derartigen Versuch hat man wohl in jener Urkunde von 1152 zu sehen, in welcher Bischof Friedrich die Verhältnisse des regimen populare des Gottschalk von Lohn zu regeln sich anmaßt [1]. Daß im 13. Jahrhunderte Bischof Everhard von Diest zwei der größten und bedeutendsten Gogerichte aus Privathänden erwarb, und daß gleichzeitig und etwas später das Domkapitel erfolgreich bemüht war, die Gogerichte in der Nähe der Stadt in seinen Besitz zu bringen, ist oben angedeutet [2]. Aber diese Erwerbungen verschafften Bischof und Kapitel nur das Recht, den Gografen zu setzen, und den ihm zustehenden Teil der Bußen (Brüchten) einzuziehen, eine Einwirkung auf die Organisation der Gerichte und den Prozeßgang erhielten sie dadurch nicht. Auch die Abgrenzung eines Gogerichtsbezirks durch Bischof Otto II. i. J. 1305 scheint vereinzelt [3]. Erst die im 16. Jahrhunderte z. T. unter römisch-rechtlichem Einflusse eingeleiteten Reformen griffen hier wirklich umformend ein, indem sie die gebotenen Dinge abschafften oder einschlafen ließen, dem Richter neben der Verhandlungsleitung auch Einwirkung auf die Rechtsprechung selbst gewährten, ständige Urteiler (Schöffen, Sattelmänner) als Beisitzer einführten und das Verfahren am Einzelgerichte wie bei Berufungen der Willkür entzogen und nach festen Grundsätzen regelten [4].

Die hier geschilderten Zustände sind nun durchaus nicht dem Münsterlande allein eigentümlich, sondern überhaupt altsächsisch. Wenn sie sich vielleicht auch nicht überall so unberührt bis ins 16. Jahrhundert erhalten haben, so finden wir sie doch auch im Emslande [5] und im Niederstifte Münster [6] wieder und auch in den Bistümern Osnabrück, Hildesheim, Verden und z. T. Bremen begegnen, selbstverständlich hier mehr, dort weniger modifiziert, ähnliche Verhältnisse [7].

Wenn einmal die Quellen zur Erkenntnis der Gogerichtsorganisationen in diesen Gegenden ebenso herausgegeben und bearbeitet werden, wie im obigen und durch Engelke die Quellen des Münsterlandes, werden wir einen ebenso klaren Einblick in die altsächsische Gerichtsverfassung gewinnen, wie sie uns Heck für die altfriesische Gerichtsverfassung zu geben versucht hat. Täuscht nicht alles, so werden dadurch Zustände als noch im Mittelalter lebenskräftig festgestellt werden, welche von den durch Tacitus geschilderten nicht allzusehr abweichen, jedenfalls aber geeignet sind, diese Schilderungen zu beleben und unserem Verständnisse näher zu bringen.

[1] Erhard, Codex 284. [2] S. XIV ff.

[3] Niesert, Beiträge I. S. 150, Nr. LVI.

[4] Münsterische Hoff- und Landgerichts- auch gemeine Ordnungen. Der verbreitetste Druck ist der 1617 „zu Münster in Westphalen durch Lambert Raßfeld" besorgte Neudruck. [5] S. 164 ff.

[6] S. 160 ff. und 173 ff. und vor allem die Abhandlungen von Engelke im 14. und 15. Jahrbuche für Oldenburgische Geschichte über die Gogerichte auf dem Desum und Sutholte.

[7] Stüve, Untersuchungen über die Gogerichte in Westfalen u. Niedersachsen.

1325 Juli 4. Anlage I.

Domkapitularisches Statut wegen der Verfassung des Gogerichts und Amtes zum Brockhofe. (Bakenfeld).

Orig. Staatsarchiv Münster. Fürstentum Münster.

Wi her Conrat eyn edele man van der Marke, domprovest van der gnade Godes, her Lubbracht van Langhen domdeken, her Bernet van Ravenesberghe domkostere, her Hinrich van der Lyppe scolmester, her Ebbracht van Benthem visdom, her Gert Werence sanchmester, und dat mene capytel van Munstere, dut kundich allen den ghenen de dessen bref set oder horet lesen, dat wi mit eynen menen wilkore eyne satinghe ghesat hebbet van deme gogherichte unses hoves ton Brochove, also dat wi, de vorebenomede domprovest und unse nacomelinche, mughen na unsen willen eynen man, de in deme stichte beseten si, setten to enen gogreven over den Brochof, ande de selve sal och eyn ammetman dar over sin, de gogreve sal uns und eme juweliken domproveste hulden tot unsem rechte und deme capytele tot eren rechte, also dat des capyteles lude, so war de beseten sin, unbeschattet bliven sun van deme gohgerichte, meven se solen halden des jares ere echte godinch; doch welich ere vorbreke mit blutrenninghe oder mit anderen blikenen schine, dar mach de gogreve eyne beteringhe af nemen na rechte ande na gnade; vortmer so sal men alle jar des gogreven rekeninge horen uppe sunte Jacopes avent, to untsettene ande to settene eynen gogreven, na plechsede unde wonetheyt eynes kelneres; were aver dat wi, de vorebenomede domprovest ofte unse nacomelinghe, den gogreven mit bruke bevunden, so moghe wi en untsetten, wanner et uns behaghet, were aver dat ghyn canonich van deme capytele sich beclaghede van deme gogreven, den sole wi und unse nacomelinghe eme to rechte setten also langhe, alse de ghene gogreve is, meven wanner de gogreve entsat were, so ne hedde wi der claghe vorder nicht to richtene; vortmer were dat men der heren lude van dem capytele mit ghinen anderen gogherichte oder burrichte enghede oder hinderde ofte beswerede, de sal de gogreve vordeghedinghen ande dar entgheghen don na aller siner macht, like den luden van der domprovestye; ande uppe dat dit stede und ewych blive, so hebbe wi, de vore benomede domprovest ande capitel, unse seghele an dessen bref ghehanghen; dit gheschach an den jaren, alse men scrivet na Godes gheburt dusent drehundert unde vif unde twintich jar, uppe sunte Olrikes dach. Zwei Siegel an Pergamentstreifen.

1394 September 22. Anlage II.

Reversal des Knappen Johann Swarte über seine Belehnung mit dem domkapitularischen Gogerichte Telgte.

Orig. Staatsarchiv Münster. Fürstentum Münster.

Ich Johan de Swarte, knape, do witlich und kundich allen guden luden, de dessen jeghenwordighen breff anzeet und horet le-

sen, dat ich van den erwerdighen heren domdeken und capittel to Munster, mynen heren, hebbe entfanghen dat gogherichte to Telghet myd syner tobehoringhe und zal dat truwelike waren und hoden up mynes zolves wyn und vorlues und en sal ok den vorgenomten mynen heren van den capittele myd nemande nynegherleye vede noch orloghe maken. Vortmer so zal ich vyand werden al der ghene, de vyand synd ofte vyand werdet myner vorgenomten heren ton Dome to Munstere, up myn eghene wyn und vorlues, wanner ze dat van my esschet und hebben willet, und zal ok myd eren vyanden vreden und zonen, wanner und alzo vake, als ze dat van my esschet, und en zal ok nemande in myne holpe nemen, id en sy myt willen und vulbort myner vorgenomten heren. Ich en sal ock noch myne helpere, de in de vede komet, nicht manen dat vorgenomte capittel ofte personen des capittels oft er lude ofte er gud oft dat stichte um nynegherhande schaden in weliker wys oft achte de van der vorghenomden entzegghinge ofte vede, ich ofte myne helpere, in komen mochten ofte darvan nemen. Werd ok zake, dat myne vorgenomten heren begherende weren van my, dat ich wes vyand worde, des ich nicht don en mochte noch gherne dede, zo mochte ich dessen vorgenomten heren er gogherichte upzegghen unde werden er helpere nicht, und dar en dede ich myr lovede nicht to kort an. Vortmer wan ich des vorgenomten gogherichtes quyd byn, zo mach ich zonen und vreden na mynem willen myd al den ghenen in allen veden, de ich van erer weghene hebbe sunder eren ovelen moed, und en wil myr ere dar nicht to kort an doen. Vortmer dat vorgenomte gogherichte sal ich mynen heren van den capittele to Munstere weder antworden und uplaten ledich und loes sunder mynen ovelen moed oder wedersprake, wanner se dat hebben willet und van my esschet. Vortmer oft dat God wolde und gheve na syner ghenade, dat ich weliken myner vorgenomten heren van den capittele vyand venghe, den mach ich na mynen willen schatten; mer de orvede und vorloff sal ich nemen na rade und willen myner heren van den capittele vorgenompt, also vake und also dicke, als de ghesche. In eyne merer vestnisse al desser vorghescrevenen stucke so hebbe ich Johan vorghenompt mynen vorgenompten heren ghelovet und zekere und love in guden truwen in dessen selven breve vor my und myne ervent, al desse vorgenomte stucke und articule stede, vast und untobroken to holdene; al arghelist degher und al utghesproken. In orkunde und zekerheyd al desser vorgenomden stucke und articule, zo hebbe ich Johan vorgenomt vor my und myne ervend myn ingheseghel an dessen zulven breff ghehanghen. Datum anno Domini millesimo CCC° nonagesimo quarto, ipso die beatorum Mauricii et sociorum ejus.

Siegel an Pergamentstreifen.

Es liegen noch mehrere ganz ähnlich abgefaßte Reversale über die übrigen domkapitularischen Gogerichte aus wenig späterer Zeit und den Jahren 1431, 1446 vor.

Handwellische Landurtheile.

A. B. Inhaltlich geordnete Sammlungen der „Sandweller Landurtheile".

Von den „Landurtheilen am Godingsstuhle zum Sandwelle" sind mit der Absicht, ein Gesetzbuch daraus zusammenzustellen, unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten Sammlungen veranstaltet worden, welche sich in zahlreichen an Sprache und Umfang fast durchweg mehr oder minder von einander abweichenden Handschriften erhalten haben. Gedruckt ist von denselben nur die unten mit B bezeichnete Sammlung nach einer späten Handschrift von Reinhold in seiner Architectura forensis II S. 138—224, sowie einige ausgewählte Abschnitte, ebenfalls nach schlechter Ueberlieferung von Grimm in seinen Weisthümern, Band III S. 132 ff., nach Wigands Archiv VI, S. 342—354 [1]).

Grimm hat ferner einige Paragraphen benutzt in seinen „Rechtsalterthümern" (Auflage I, S. 56, 105, 393, 394, 506 u. sonst).

Die Grundlage dieser Sammlungen bildeten die von den Gografen unter ihrem Siegel ausgestellten „Richtscheine", deren sich eine Anzahl im Originale, andere in Abschriften oder Auszügen erhalten haben (s. unten D). Diese „Scheine" sind offenbar noch bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus von den Gografen weder in Abschrift (zweiter Ausfertigung) noch im Concepte zurückbehalten, sondern den Urtheilsfragern oder ihren Auftraggebern ausgehändigt worden; auch haben sich bis jetzt Protocolle des Gogerichts zum Sandwelle nicht nachweisen lassen.

Aber schon vor den Reformationsbestrebungen, welche zur Hofgerichtsordnung des Jahres 1572 führten, muß man das Fehlen geschriebener Rechtssatzungen als einen Mangel gefühlt haben. Im Jahre 1562 wurden 7 Urtheile über Zehntrechte gewiesen und dann 1563 und, wie es scheint, seit 1566 jährlich eine Anzahl wichtigerer Rechtsfragen durch Urtheile entschieden. Lebhafter hat sich dann diese gesetzgeberische Thätigkeit des Sandwellischen Stuhles offenbar nach dem Erlasse der Gerichtsordnung in den Jahren 1572—1585 (oder 1586) entwickelt, einer Zeit, aus welcher etwa 70—80 Urtheile bekannt sind.

Dieses Material ist zu den Sammlungen vereinigt worden, und zwar, wie schon oben angedeutet, theils in rein zeitlicher Aneinanderreihung (C) theils in systematischer Anordnung in zehn bez. elf Capiteln (A, B).

---

[1]) Hier finden sich auch einige Mittheilungen über spätere Urtheile, z. B. aus dem Jahre 1619, welche wohl aus Msc. boruss. fol. 485 der Königl. Bibliothek in Berlin (s. unten D 55) entnommen sind.

Da die Anordnung nach Capiteln die vollständigste Sammlung (146 Urtheile) ergab, ist sie in erster Linie berücksichtigt und der folgenden Veröffentlichung zu Grunde gelegt worden.

Es war der Gograf Bernhard Huge, welcher von 1585 bis 1617 im Amte war[1]), dem wir diese Arbeit verdanken; wie die Bemerkung unter den vom Notar Goldschmidt 1660 aus denselben gemachten Auszügen in Msc. 147 des Alterthumsvereins: „Ende der gefragter und folgends durch Bernardum Hugen abgetheilter Landurtheil" beweist.

Bernhard Huge hat seine Arbeit wohl im Jahre 1585 oder 1586 unternommen, da jüngere Urtheile bis jetzt darin nicht nachweisbar sind. Allerdings ist eine größere Zahl für mich undatirbar. Aber gerade er scheint 1585 und 1586 umfängliche Weisung von Urtheilen veranlaßt zu haben, sodaß die undatirbaren wahrscheinlich in diese Jahre gehören werden. Denn ich bin nicht geneigt anzunehmen, daß er ältere Weisungen als aus dem Jahre 1566 benutzt hat, weil z. B. die Zehntrechtweisungen von 1562 (unten unter D. 5—11) sich nicht finden. Außerdem aber stammen gerade die ersten Urtheile in mehreren Capiteln aus dem Jahre 1585, sodaß es den Anschein hat, als habe Huge zuerst die von ihm selbst bescheinigten Urtheile sachlich geordnet und dann die anderen, ihm zu Handen kommenden angefügt. Diese letzteren finden sich theilweise chronologisch angereiht; eine ganz feste Folge läßt sich jedoch nicht nachweisen, sodaß wir über die Entstehung der Sammlung im Einzelnen einstweilen nur auf Vermuthungen angewiesen sind.

Ebenso ist das Verhältniß der beiden Bearbeitungen in zehn (A) und in elf Capiteln (B) zu einander nicht mit Sicherheit festzustellen. Ich neige dazu, A für den ersten Entwurf zu halten, weil ich mir wohl denken kann, daß diese „Abtheilung" später durch Zuweisung der Hauptmasse des ersten Capitels zu einem eigenen, sechsten „Von Plaggen-meyen, Eicheln lesen und Brechten" . . . spezialisirt und verbessert worden sein könnte, während ich den umgekehrten Fall, daß die Capitel I und VI in B nachträglich zu einem übermäßig langen Capitel I in A vereinigt worden sind, nicht für wahrscheinlich halte, weil ich eine verständige Veranlassung zu solchem Vorgehen nicht erkennen kann[2]).

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß in die Sammlungen A und B nicht alle uns noch vorliegenden Urtheile aufgenommen sind. Der Grund der Auslassung ist nicht immer offensichtlich; im Allgemeinen scheinen die auf Eigenhörigkeit und nicht auf rein agrarische Verhältnisse bezüglichen ausgeschlossen worden zu sein.

Der im Folgenden gegebene Text konnte nicht philologisch genau bearbeitet werden, weil jede Handschrift nicht nur in der Buchstabenschreibung und der Wortstellung, sondern auch in der Textfassung und der Wahl des

---

[1]) Akten der Salm-Horstmarschen Kammer in Coesfeld; vgl. Schmitz, Inventare, Kr. Coesfeld S. 63, X, 3.

[2]) Vergl. die Uebersichten unten S. 6 und 7, sowie die Capitelüberschriften im Texte.

Ausdruckes von der anderen abweicht. Als eigentliche Urtexte haben streng genommen zu gelten: für das einzelne Urtheil die Originalausfertigungen, von denen unten (D) eine größere Zahl mitgetheilt wird, sowie für die vorliegende Sammlung die ursprüngliche Handschrift des Bearbeiters. — Sie ist aber bis jetzt nicht nachgewiesen.

So habe ich denn zu dem Aushülfemittel greifen müssen, die mir am besten erscheinende Handschrift von A zu Grunde zu legen, ihre Lücken durch weitere Handschriften zu ergänzen, sie mit entsprechenden Niederschriften von B zu vergleichen und danach Uebereinstimmung oder Verschiedenheit festzustellen.

Da der Inhalt der beiden Fassungen A und B sich bis auf geringe Abweichungen deckt, ist von einer besonderen Mittheilung von B Abstand genommen worden. Die Anordnung dieser Sammlung läßt sich aus den Randbemerkungen leicht erkennen. Dieselben Randbemerkungen ergeben die Thatsache, daß einige wenige Urtheile (z. B. B. XI, 9, 10) sich nur in B, wenige andere (A. V, 4 und A. VIII, 10) sich nur in A zu finden scheinen. Bei der theilweise stark variirenden Fassung der Urtheile halte ich es aber nicht für ausgeschlossen, daß ein anderer in der Identificirung dieser Stücke mehr Glück und Geschick erweist.

Die für den Druck benutzten Handschriften sind folgende:

Für A

α) Papier, Folio, etwa 1590 geschrieben, in Msc. VII, 1909 Band I, fol. 142 ff. des Staatsarchivs, von Canzleihand, vielleicht der des Gogerichtsschreibers Winold Symers, welcher allerdings erst 1605 ernannt [1]) und erst 1606 beim Hofgerichte immatriculirt wurde (Matrikel Band I, S. 73 v), geschrieben; erscheint als Reinschrift, jedoch nicht ohne gelegentliche Verbesserungen. Obwohl die Fassung sorgfältig ist und von Verständniß zeugt, hat dennoch der Abschreiber einige Ausdrücke wie faltstedde (A. VIII, 7. 11) und gate (A. VIII, 7) schon nicht mehr verstanden und durch Einsetzung falscher Worte (saltstede und gerste) ganz verwischt, statt getreu zu copiren. Gegen Ende fehlen die Blätter 49—54 der Originalzählung mit A. VIII, 22 bis A. X, 7; das Schlußblatt ist nur zerrissen erhalten und enthält die unten näher umschriebenen Bruchstücke. A α

Das Papier hat als Wasserzeichen den sächsischen Rautenschild und ein hansmarkenartiges Monogramm. Die Lücken von α sind ausgefüllt durch die erheblich spätere Handschrift

β) Papier, Folio in Msc. II, 36 S. 155 ff. des Staatsarchivs, welche wohl erst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt, aber von den sonst noch erhaltenen Abschriften (z. B. A β

[1]) Vgl. S. 2 Anm. 1.

Msc. II, 205, S. 145 des Staatsarchivs und Msc. 147 des Alterthumsvereins; Msc. boruss. fol. 485 der Bibliothek Berlin, welche aber das erste Capitel so unvollständig giebt, wie Recension B) am meisten noch den niederdeutschen Dialekt bewahrt hat. Sie ist sehr flüchtig geschrieben und weist auch ihrerseits Lücken auf, welche theils willkürlich durch Weglassungen entstanden sind, theils sich aus Beschädigungen einzelner Blätter erklären. Ueber Schreiber und Herkunft der Handschrift ließ sich nichts feststellen.

Wo auch diese Ueberlieferung versagt, sowie zur Erklärung textlich schwieriger Stellen sind sowohl die chronologische Sammlung C, wie die Einzelurtheile „Richtscheine" D mit herangezogen worden.

B Vor allem aber verdienten die Handschriften der Sammlung B in 11 Capiteln Berücksichtigung. Ich hatte anfangs angenommen, dieselbe sei von Anfang an hochdeutsch gefertigt worden, weil die älteste wohl noch dem Ende des 16. Jahrh. angehörige Niederschrift (α) schon zahlreiche schriftdeutsche Anklänge aufweist; es muß aber dennoch auch eine an die ursprünglich niederdeutsche Fassung der einzelnen Weisungen sich genauer haltende Urschrift vorhanden gewesen sein, wie die oben schon angeführten Auszüge des Notars Goldschmidt von 1660 (s. unten) beweisen.

Für die im Folgenden sich findenden Angaben aus B sind vor Allem benutzt

B α α) Papierfoliohandschrift aus dem Ende des 16. Jahrhunders (Staatsarchiv Münster. Münster. L. A. 248[20]): „Landturthell, so fur und nach sider anno 1560 (!) hero am Stuell zum Sandtwell gefragt und erkandt". Nicht so sorgfältig geschrieben wie A α, aber von sehr ähnlicher Hand, enthält sie in der Mitte eine große Lücke, in welcher die Artikel VI, 11 bis VI, 37 z. Th. verloren gegangen sind. Die Texte sind im Allgemeinen mit Verständniß wiedergegeben, es findet sich aber dieselbe Unkenntniß wie in A (faltstedde, gate u. s. w.) sodaß man danach auf eine gemeinsame schon mit Mißverständnissen arbeitende Urschrift schließen möchte. Die Nummerirung der einzelnen Urtheile ist noch nicht durchgeführt.

B β β) Msc. VII 1901, I S. 193 ff. Papierhandschrift in Folio, etwa aus dem Jahre 1700; sie enthält die Nummerirung der einzelnen Urtheile innerhalb der Capitel und ist bis auf einzelnen Flüchtigkeiten vollständig, aber ohne Verständniß abgeschrieben und daher voller Mißverständnisse und Fehler, welche den richtigen Sinn häufig verdunkeln.

Wo diese beiden Handschriften nicht ausreichten, sind zur Ergänzung noch herangezogen das Buch „Landturtheill am Stuhle des Vestes zum Sandtwelle" im Besitze des Herrn Brüning auf Haus Sudhof in Amelsbüren, welches auch die am Ende gegebenen Zusätze enthält. Diese Abschrift ist etwa 1700 geschrieben, noch mehr dem Hochdeutschen angenähert, aber meist mit gutem Verständnisse überliefert.

Eine sehr werthvolle Ergänzung und wichtiges Vergleichsmaterial ergaben die schon mehrfach erwähnten Auszüge aus B [1]) in Msc. 147 des Altertumsvereins, welche 1660 vom Notare Goldschmidt aus einem fast rein niederdeutschen Exemplare gemacht sind. Die Abschrift ist offenbar im wesentlichen buchstabengetreu, aber nicht ohne Lesefehler, sodaß einzelne Entstellungen nicht ausgeblieben sind. — Diese Ergänzungen sind citirt als C [. .]

In Betreff der Buchstabenschreibung sei bemerkt, daß ich im Allgemeinen, insbesondere in den Originalaufzeichnungen und den noch dem 16. Jahrhunderte entstammenden Stücken bis auf Ausmerzung überflüssiger Doppelconsonanten die Schreibweise der Vorlagen möglichst beibehalten habe und zwar in viel weitergehendem Maaße, als es jetzt nach den, Einheitlichkeit des Vorgehens anstrebenden, Darlegungen Stieves und und vor Allem Keutgens [2]) zulässig erscheinen möchte. Wie aber schon Koppmann in den Hansischen Geschichtsblättern XXIII (1895), Nachrichten S. XXVII ff. andeutete, ist auch auf die mundartliche Bedeutung der Schreibweise Rücksicht zu nehmen. Daher ist zum Beispiel doppeltes „ſ" am Schlusse auch nach Consonanten vielfach beibehalten, weil es die Aussprache dieses Lautes im nordwestfälischen Munde erkennbar wiedergiebt; ebenso das „h" hinter dem „g" und ähnliches. Mir schien dieses Vorgehen richtig, weil der Mangel der Gleichmäßigkeit reichlich aufgehoben erscheint durch den Vorzug der Betonung bezeichnender Eigenthümlichkeit. Ebenso ist häufig das „dt" am Ende beibehalten worden, sobald ersichtlich war, daß der Schreiber damit die Herleitung aus der verschliffenen Silbe „det" andeuten wollte.

---

[1]) Die Reihenfolge der Auszüge beweist, daß eine Abschrift von B, nicht von A zu Grunde gelegen hat.

[2]) Urkunden zur Städtischen Verfassungsgeschichte, Vorbemerkungen zum ersten Bande S. XII ff.

A.

Gesprochene landurtheill am stuill des gogerichts unnd vestes zum Sandtwell

vor

(Der Rest abgeschnitten.)

Weiln dise landurtheill in zehen capittell zertheilt, wirt alhie angetzeigt, wass ein jeglich capittell in sich helt.

Dat erste capittell thuit meldung van |wrechten in einer marke und sonst anderen thoschlegen an cempen und lendereien.

Dass zweite capittell zeiget an von wegen nach dem eschlande in einer marke und sonsten nach anderen lendereien und cempen.

Dat derde capittel meldet van ungeboirlicher schluise und versperrung des waterweges.

Dat verde capittel helt in sich van widerbauwung dern verfallenen heuser, kotten, boden und woisten hoven.

Dat foffte capittel meldet van pottung dern telgen an hoygrundt und sonst anderer beum und stuving derselben.

Dat seste capittell vermeldet von plaggen- und heidtmeyen und ekelenlesen.

Dat sevede capittell deutet an van camp- oder veltlant auch sonsten ander groinlant.

Dat achte capittell meldet van verrichtung des tzehenden.

Dat negende capittell meldet van besamung, thocampung oder bepattung up eins anderen mans grunt, da men mit up berechtiget ist.

Dass zehende capittell thuit aussfuhrliche meldung von etlichen landurtheiln insgemein.

B.

Dass erste capittull meldet von frechten in markenkämpfen und landereyen [1]).

Dass zweite capittel meldet von straissen und wegen, so nach markencempffen und lendereien laufen.

Dass dritte capittell hat in sich von machung dern schluisen und verstowung dern wasserwege.

Dass vierdte capittell meldet von betimmerung dern woisten hoven und kotten.

Dass funfft capittell thuit anzeig von pottung der telgen an hoygrundt und stuvinge der baume.

Dass sechst capittell zeigt an von plaggenmeyen und aichelenlesen.

Das siebendt capittell bringt bei von lendereien, so aneinanderschiessen und heidtmeyen.

Dass acht capittel thuit meldung von groinlandt so in oder ausserhalb anderer leuth campffe oder lenderei gelegen.

Dass neundt capittell vermeldet von tzehendten und wie men denselben verrichten soll.

Dass zehendte capittul meldet von besalunung zukampfung, bepottung ahn oder uff eines anderen grundt, darauff man mit berechtiget ist [1]).

Im elfften capittell werden gemeine landturtheil angetzogen.

---

[1]) fehlt α; nach β.

I.

Das erst capittel meldet von frechten in einer marke und sonst anderen vrechten an kempen und lenderein gelegen.

1585 Erstlich wirt gefraget eines gerechten lanturtheils: Da ein wol-
A. I, 1 markgewarter erbman einen geruimnen theil landes in einen platz
B. I, 1 und apenen gemeinen esche twischen eines anderen markgenoiten
C. 83 lande beiderseits liggen hefft, derselbig averst den tuin an einer sidt
vergl. afgeschlagen, so vor vielen jahren geschehen [1]), annemen mussen und
A. I, 14 biss daher verwahret, de ander sidt so nach dem oisten gelegen genow [2]) den sechsten theil gehabt, hat gleichfalss dass seinig getzaunt und uber dreissig und mehr jahren denselbigen tzaun wol und ahn clag [3]) verwahret und in esse gehalden, auch zu vielmalen (wie dass mit lebendiger kunde beweisslich) verbessert, dass des einen bieste dem anderen, da die grunde von den enen parth gedreischt werden, ginen schaden thuin konnen; und nun aber innerhalb drier jahren denselbigen thuin allerding gantz weggenommen und den geringen acker mit winterkorn besamet, und der ordelfrager dat seinig dreischen und weiden mussen, derweil die vettung ubel daruf zu bringen; ist de frag, ob derselbig, welcher den tzaun seins gefallens weggetzogen, nicht schuldig und zu rechte gehalten sei, densolvigen uf seinen gehorligen orth da wedder hen tho setten oder sin korn vor des anderen bieste hoden tho laten?

Darup erkant:

Dar einer in einem esche sin lant, eth sy weinich oder vil, ein titlank von jahren afluinen wolde, sol em frei stehen und nach verlauff etzlicher jahren soll er auch den tuin widder ufzuzihen macht haben, und da sein nachbar in denselben esche sein lant dreischen wolde, soll dass seinig abzuwarken schuldich sein. 1. *)

[1]) in A folgt noch sit. [2]) A I, 1; A I, 14; genau B VI, 12; kaum B I, 1. [3]) unbesperrt A I, 14.

A. I, 2 **Von thocampung in einer marke mit verwilligung der guthern, da**
B. I, 2 **dannoch einsperung beschicht.**

Da einer in einer marke vor etlichen vielen jahren mit bewilligung der guthern gecampet und dasselbig durch domaligen gewesenen gografen siegel bestediget und der ander lange darna hart bi

*) Durchlaufende Nummer der Urtheile.

mit verwilligung des ersten auch angecampt und der erste up sinem walle van dem graven [1]) widenplenters gepatet; nun averst nimpt der leste ancemper und hawt dem alten seine widen ab, de plenters zihet er aus: wirt also gefragt, was der leste ancemper dem ersten vor seinen hoen und schaden [2]) doin soll?

Darup erkant:

Der leste ancemper soll vor jegliche wide, so er abgehauwen und vor jeglichen plenter, so er [3]) upgetagen einen Schreckenberger oder die gewehrde darvor doin unde mit sinen widenpotten den ersten tuin fiff voth tho wiken schuldich sein: den hoen und schmae belangt, davon wird em vor ditmal nicht thoerkant [4]). 2.

[1]) und graven? [2]) Schmach C [1] [3]) vor — er nach C [1]. [4]) wirt dem ordentlichen richter befohlen C [1]; ähnlich B.

Ob einer auch bi einem walle eine gravenstede haben mach und wie offt die plenters, so up dem walle staen, gestuvet sollen werden? 1585 A. I, 3 B. VI, 1 C. 89

Dar twe erffgrunde thosamen grentzen und der eine besitter des erffgrundes underhalt und warket de frechte mit einem doppelten upgeworpenen walle, so wirt gefraget: ob derselbig, der den wall upwerpet und underhalt, einen graven an des anderen erffgrunt buiten an sinen walle hebben mach und up den walle plenters potten, da bessher tho gine gestanden? wie faken men die stuven soll und dar eth gebruicklich und na [1]) lantrechte thogelaten werde, dat men an den duppelten upgeworpenen walle einen graven hebben mochte, den erffhern thostendich, dem de wal thohorde; ist de frage, wie bredt, wie diepe und wie offt [2]) de gravenstede upgeworpen werden mog? Thodem, ob de erffher kunftig den wall wedder inwerpen wolle und einen regell dahen setten, wie widt na landrechte em solkes soll thogelaten werden an eines anderen erffgrunt tho setten [3])?

Darup erkant:

Derselb so den dubbelden upgeworpenen wall hefft, soll dabaven ginen wideren graven tho hebben berechtiget sin, dan alss he vorhen gehat, und sofern vorhen up dem walle plenters oder eine hege gewesen, die sollen umme dat derde jahr gestuvet werden. Dar aber vormal gine plenters gestanden, sollen ock gine gepatet werden, und im fall he den wall nedderleggen und einen regell dahen setten wolde, so soll de regell int middel des gravens upgesat werden, sofern vorhen ein grave dagewesen, sonst averst midden up den walle; und so dar ein grave gewesen, der soll drei voth deipe sin, baven drei voth und under derdehalff voth widt und denselvigen mach he alle drei jahr upgraven. 3.

[1]) Das Folgende in A doppelt geschrieben mit geringen Aenderungen des Wortlauts, so bei [2]) fake. [3]) nach der zweiten bündigeren Recension B und C.

1571 **Ein ander, dat nemant des anderen graven sick undernemen soll.**

A. I, 4
B. VI, 2
C. 29

Dar einer einen camp hefft und derselvig ist hovetgrund tho des mannes erve, und eth nimpt ein ander und maket bi des mannes campe einen garden, der undernimpt sich des mans gravenstede, ane sine bewilligung thothomaken [1]). Ist de frage: of derselvig nicht na lantrechte des mans graven unbetuinet laten soll und ock nicht an des mans campe heften soll, eth sy dan mit consent und willen des mans dem de camp thobehort?

Darup erkant:

Derselb so bi des anderen mans campe einen garden maket, soll desselvigen mans graven [2]) unbetuinet laten, ock an sinem campe nicht heften, eth wer dan mit consent und willen des mans, dem de camp thokumpt. 4

[1]) zuzuzeunen B. [2]) C. 29; garden A; gravenstede über gestrichenem garten B.

1571 **Ein ander van afftuinung eines gardens.**

A. I, 5
B. VI, 3
C. 31

Eth hefft einer ein stuck landes im esche nehist eins anderen garden, dar he ermals geploget, nun averst nimpt he datselvig stuck landes tho gartlande. Ist de frage: Ob he nicht na lantrechte schuldich sy, den vorigen nachber, der erstmal sinen garden van den esche afgeschlagen hadde, und den anderen da moste liggen laten drei foth umb sines plogens willen, zu gestaden [1]), sinen tuin uptotrecken und in die fhar tho setten und ob sie dan nicht solche beiderlei gartland undereinander sollen afcleiden?

Darup erkant:

Eth soll derselb, so vorerst sin lant thom garden afgeschlagen, sinen tuin uptrecken unde mit geneitung der drieer foth, so he vorhen den nachber umme plogens willen liggen laten, in de fhahr setten mogen; und sie sollen den tuin twischen beider gartlande undereinander, nemlich der erste twe dele und der leste den derden deill und also insampt upthorichten, tho halden und tho wahren schuldich sin. 5.

[1]) tho gestahen C; gestadet A; gestalt B β.

1573 **Da einer sinen camp thoschlain wolde, wi widt der seinen nachber wyken soll?**

A. I, 6
B. VI, 4
C. 44
D. 13

Dar einer einen camp thogeschlagen, und dagegen ein ander sin lant liggende und dwerss anscheitende hefft; ist de frag, wie widt derselbig sin lant soll uth [1]) dem thoschlage na lantrechte liggen laten, dat der ander an der updriffte nicht verhindert werde?

Darup erkant:

Derselb so den camp thosleit, soll buiten dem thoschlage drei foth sines landes liggen laten und up den vierten foth sinen tuin setten, damit also der ander, deme dat anscheitende lant gehorich, plogen und begaden konne. 6.

[1]) buten D. 13; en buithen C. 44; auss B.

Dar drei nachberen bisamen gecampet, soll der middelste so wol als der ander sine wrechte tho wahren schuldich syn. 1582 A. I, 7 B. VI, 5 C. 81

Da einer were der einen camp oder thoschlach aver etzliche jahren uth der marke begrepen und sine tuine also verwahret, wie he dat vorhen thogeschlagen hefft, unde eth queme noch ein ander und begrepe noch einen thoschlach an dem ersten vorgemelten campe und eth hedde in verruckten jahren [1]) noch ein ander an den lesten camp angecampet; ist de frage, of nicht der middelste schuldich sy, sowoll als der erste sine wrechte und tuine tho maken und tho verwahren, gelick wie die erste und leste doin moit, also dat de ein dem anderen dardorch ginen schaden doi?

Darup erkant:

Der middelste si so wol sine wrechte tho wahren schuldig alss der erst und leste. 7.

[1]) A, B; und nu hedde in wrechten etliche jahren und C.

Wie eth thohalden mit twen nachberen, so thosamen gecampet? 1585 A. I, 8 B. VI, 6 C. 88

Da einer in einen gemeinen esche thogecampet und sin nachber etzliche Jahren darnach an solchen thoschlach gleichfals angecampet; ist de frage, wer dan van diesen beiden den middentuin des vorcempers na landrechte wahren und bewrechten soll?

Darup erkant:

Derselb, welcher erst thogecampet in dem gemeinen esche und den tuin gehalden, sofern der nun verdan nach sines nachberen ancampinge sinen vorigen camp thogefrecht und tho behalden gemeint, soll he denselvigen vorigen tuin allein tho underhalden schuldich sin. In fall he averst alda gine frechte begerte tho behalden, soll he den tuin mogen verfallen laten und darhen schaffen. 8.

Van haldung der wrecht eines nien ancampes. A. I, 9 B. VI, 7

Da einer ermals einen camp uth dem velde thogeschlagen und ein ander darna bi ancampede, ist na lantrechte de frage: of dan nicht dersolvig, so erst thogeschlagen, die middel-wrecht wahren soll und an dem orde behalden, dar de vorhen gestanden; oder ob he moge den wall aversetten in des benachbarten nien thoschlag und

densolvigen wall bepatten, betuinen und in des benachbarten grunt begraven, ock[1]) densolvigen also darmit bedriegen?

Darup erkant:

Dat der erste thoschleger des benachbarten thoschlach mit graven oder patten nicht beschweren soll, sondern vilmehr die middelfrechte uf den orth, da he de vorhen gehat und gewerkt, also mach[2]) halden und wahren und damit widers nicht in den nien thoschlach indringen noch wiken, derweil derselvig buiten der alden gravenstede gine gerechtigkeit hefft. 9.

[1]) darvon er danach in schaden gerhaten mucht B. [2]) nach B.

1585 A. I, 10 B. VI, 8 C. 91 **Wie widt [men] mit pottung der telgen von eins anderen tuine bliven soll?**

Dar twe einen erffgrunt thosamen hebben, dorch einen tuin underschieden, und der ein den tuin maket, wi widt sol dersolvig, so den tuin nicht maket, van sins nachbers grunde mit pottung der telgen bliven[1])?

Darup erkant:

Dersolvig so die telgen an den tuin potten wolle, sol dieselbigen fofftein foth darvan setten. 10.

[1]) C fügt hinzu, dat dersolvige, so den thuen gehöret, unbehindert von den potten den thuen thuenen und machen kan na aller notturfft.

A. I, 11 B. VI, 9 **Wan der ein dem anderen einen tuin tho nahe settet.**

Dar twe nachberen ein stück landes bisamen liggen, so averendes[1]) einen anschotte hebben beth an eine wisch, und der ein dem anderen sinen anschotte midden und dwerss mit einem ungewenlichen tuine durchtuinet, und wirt also sein nachber beeindrechtigt, sinen anschotte thoverfolgen, wirt also gefraget, wat sich dessen na lantrechte geboiren will?

Darup erkant:

Derselb, welcher den tuin getuinet, soll den widerum aftrecken oder sich mit den anderen verdregen oder sinen willen davor maken. 11.

[1]) vorends B.

A. I, 12 B. VI, 10 **Wie men eth mit potten up einem walle tho halden?**

Dar ein man einen camp hefft, darnehest ist ein hege und wall gelegen, und dan etliche boken und telgen up den wall gepattet werden, wirt eins gerechten ordeils gefragt, wie widt die telgen van des mans campe upwassen mogen?

Darup erkant:

Dar de boken und telgen up den walle gepattet werden, soll derselb, dem de patten thokommen, alle drei jahr af[tho]stuven, damit dem nachber gin schade geschee, verplichtet sin. 12.

Ob einer nicht schuldich sy, sin alde wrechte in esse tho halden und tho verwahren? 1585 A. I, 13 B. VI, 11 C. 95

Dar ein erffman einen camp vor hundert jahren bi einem anderen erffman angecampet und de erffman den graven von sinem lande altit verwahret; nu lett de erffman die wrechte verfallen und hefft dat holth daraf gehouwen; ist de frage, ob de erbman sine vorige graven und wrechte na landrechte nicht schuldich to wahren?

Daruf erkant:

Der erfman so vor hundert jahren den graven und wrechte verwahret sol dieselben hinfernero zu verwahren schuldig sein. 13.

Van haldung der wrechte uf einen markengrunt van vielen jahren gebruicklich. A. I, 14 B. VI, 12

Dar ein u. s. w. mit geringen Aenderungen im Wortlaute gleich A. I, 1; B. I, 1. 1.

Dar eine alte wrechte hengehet, ob die ock soll verniert werden? 1572 A. I, 15 B. VI, 13 C. 38

Dar twe campe, so tweherich sin, an einander liggen und up des einen campe ein alde frechte van slieten und posten[1]) steit; ist de frage, of dan nicht derselvig tho befurderung des anderen na rechte soll verplichtet sin, sinen camp langes afthomaken unde tho tuinen, darmit der ander an sinem korn und weide moge unbeschediget bliven?

Darup erkant:

Derselb dem de alde wrechte thobehort, soll dieselbig dermaten vernueren, dat sin nachber dardorch unbescheddiget blive. 14.

[1]) von potten und schloiten C. 38; schleiten und posten B, β.

Van einem veltgraven tho beglinden. 1579 A. I, 16 B. VI, 14 C. 66

Dar einer ein erve an und in einer gemeinen marke heft, und die grunt also gedain, dat in dem utgravende dat erdrike und over nicht staen kan, wert na lantrechte gefraget, ob derselbig nicht solle oder konne macht hebben, sinen veldgraven na landrechte tho beglinden?

Darup erkant:

Derselvig, welcher den veldgraven an sinem campe in der gemeinen marke hefft und die grunt also geschapen, dat in den uthgravende dat erdrik nicht stan kan, de soll macht hebben en sleite-

glint [1]) oder tuin up des gravens baert na den velde tho setten, soll averst darbuiten ginen grunt mehr geneiten. 15.

[1]) ein schleidt glindt C; eine schleitte glindt B (β).

A. I, 17 B. VI, 15 **Ob auch die markgenoiten wegen verwahrlosung dern wrechte in der gemeinen drifte ihr vihe tho hoiden schuldich?**

Dar twe oder mehr markencempe in einem gemeinen velde ummeher gelegen; so wirt na lantrechte gefraget, ob die markgenoiten wegen verwarlosung der frechte ihr vihe oder bieste nit schuldich sin tho hoiden, und ob nicht diesolvigen, dem de cempe gehorich, de wrechte unbestraflich tho maken schuldich sin?

Darup erkant:

Denselben, welchem die markencempe thokommen, sollen schuldich sin, ihre wrechte unbestraflich tho wahren und tho halden, dieweil die markgenoiten nicht schuldich sin, ihr vihe in die gemeinheit hoiden tho laten Im fall ock wegen verwarlosung dern wrecht in den markencempen schaden geschage, sollen dieselben, welchen die cempe gehorich, den schaden selbst tho dregen verhaft sin. 16.

A. I, 18 B. VI, 16 **Ob auch einer an stuivinge der hege und holtgewachs moge behindert werden?**

Dar twe nachberen twischen ihren cempfen eine hege, welker upgeworpen wert, liggen hebben, und an derselvigen dorner und ander holtgewachs upwasset und sodanich holth jedertit van sinen vorelteren und diser sidt afgehouwen, nun averst let he de telgen, welche up den vorigen afgehouwen stemmen sint [1]) upgewassen, staen, allent thom verderff sines nachbers corngewass; wert darumb gefragt, of he dat nicht thoverfolgen [2]) schuldich sy?

Darup erkant:

Derselbig dem de hege thokumpt, soll na aldem gebroicke, wie vor vielen jahren geschehen, diesolvige ferner afhouwen, damit sin nachber dardorch an sinem gewass nicht behindert werde oder schaden lide. 17.

[1]) und A: sint C [25]. [2]) ob er auch mit abhawung derselben, wie vorhin verfahren möge B, C [25].

A. I, 19 B. VI, 17 **Der de wrechte an einem walle und graven wahret, of dem ock de modde gehore?**

Dar einer einen camp oder acker landes hefft, welcher behegel oder bewarket mit einer greffte darumb liggend und darnegst ein dreijarig veldlant anscheitende ist, so wert na lantrechte gefraget: wan de grave uthgesuvert soll werden, wem alstan de modde oder die uthworp [1]) thostendich?

Darup erkannt:

Degen, der de wrechte wahret, behort ock de modde tho geneiten. 18.

[1]) upworp A; ausswurff B, C [26].

Van verwildung einer gravenstede. A. I, 20 B. VI, 18

Da einer einen upworp tuschen twen cempen von aldes her gehat, nun averst de upwarp ein tidlank mit einem bigraven sines nachbers verwildet, und he also merklichen schaden an sinem grunde erlangt; wert also gefraget, of he densolvigen upwarp nicht widerum anspreken [1]) und wie van aldes repariren und geneiten moge?

Darup erkant:

Da einem durch sinen nachber sin upworp mit dem dickgraven verwildet, solle dersolvig den upwarp widerum anspreken, repariren, geneiten und gebruiken mogen, wie dat van aldes gebruiklich, eth were dan sake, dat die parthen beiderseits sich gudlich darum vergliken konnen. 19.

[1]) begreifen B.

Ob einer sin lant in eines anderen campe affthomaken bemechtigt? A. I, 21 B. VI, 19

Dar einer in eins anderen camp einen erffgrunt liggen hefft, dergestalt, dat solker grunt inwendich des camps langes neben den graven henscheitende is, wirt gefraget, off men solken erffgrunt in des anderen campe ock afcampen moge und wie widt men alstan tho graven oder tho thuinen wiken oder bliven soll?

Darup erkant:

Dersolvig, welker sines inliggenden erffgrundes in des anderen campe thoslain wolde, soll solkes mit einem tuine doin mogen, he mach dar averst ginen graven leggen und soll dem anderen, sofern der sinen grunt seyen wolde, drei foth wyken; dar de ander averst sinen grunt dreischede, soll der inliggender den tuin in de fhar setten mogen und behovet darmit dem anderen nicht tho wyken. 20.

Wie twe nachberen mit upgravinge des weges sick tho verhalden? 1566 A. I, 22 B. VI, 20 C. 3

Dar ein wech twischen twen stuck landes hengehet, de twe-herich sein, ist de frag: offt der ein nicht so woll schuldich sy, den wech upthograven laten [1]), wie der ander?

Darup erkant:

Dat beide deile den wech ungegraven liggen laten sollen na landrechte. 21.

[1]) A, B; den weg ungegraven so woll liggen to laten als der andere C, 3.

A. I, 23 **Van erhaldung der gravenstede in eins anderen busche.**

B. VI, 21 Dar einer einen camp hefft und ein ander kopet bi dem campe einen busch; nu hefft de erffher des campes eine gravenstede in dessolvigen mans busche. Indem nun der coper den busch uthradet, will he sinen nachber gine gravenstede darin gestaden. Ist de frage: of nicht de erfher bi sinen besit verbliven moge [1])?

Darup erkant:

Der erffher des campes, so de gerechticheit einer gravenstede in eins anderen mans busche hefft, und de busch uthgeradet worde, soll he sine gravenstede na alss vor behalden und in sinem besitz verbliven. 22.

[1]) ob der erbher dess kampfs bey seiner gravenstette nicht zu handhaven C [30]; ähnlich B.

1568 **Van gerechticheit einer lantwehr.**

A. I, 24
B. VI, 22
C. 10
Da ein landwer get dorch eins mans hovetgrunt, ist de frage: ob de lantwehr ock widers in dess mans grunde [1]) soll berechtiget sin dan alss de grave widt ist?

Darup erkant:

Wat buiten dem graven ist, mach der man, dem der grunt und dat lant thokumpt, na landrechte geneiten. 23.

[1]) A, C; hewgrundt B.

1568 **Wie sich einer mit besamung des campes tho halden, darbi de bauren**
A. I, 25 **markengrunt liggen hebben?**

B. VI, 23
C. 11
Da einer einen camp in einer marke [1]) liggen hefft und eth wollen etliche buiren darin ir lant drei jahr seyen; nun wirt gefraget, ob der besitter des campes densolvigen ock woll thoverwahren und die drei jahren allein gebruiken moge?

Darup erkant:

Der man, welchem der camp thobehoret, moge densolvigen, a… sin egen [2]) lant, die drei jahr, wan die bauern ir lant seyen, … halden und allein gebruken: he soll sich averst die drei ja… gemeinen drifft enthalden.

[1]) anderen marken, wanner dan de bawren eth lant drey jahr se… in einer mark liggen hefft, darinnen drey bawren mit berechti… aber etliche ihr lant C [32]; B wie C aber: nicht berechtigt …

1572 **Van thoschlach in einem gemei… …che.**

A. I, 26
B. VI, 24
C. 34
Dar ein man lant …
nun hefft ein ander … …un

hefft ock sine updrifft dajegen liggen; ist die frage: wie widt und groit dersolvig, so den thoschlach doin will, dar de ander sine updrifft hefft, buiten tuines soll liggen laten?

Daruff erkant:

Dar einer sin lant im esche thoschlain woll und dan ein ander man daselbst anscheitende und sine updrifft dajegen hedde, sofern dan die anschotte vorhovedes [1]) were, soll dersolvig, so den thoschlach doin wolde, vofftein voth buiten dem thoschlage der updriffte halver liggen laten na lantrechte. 25.

[1]) verendes C. 34.

Vom thoschlach in einem gemeinen esche beneven twen gardens. 1572 A. I. 27 B. VI. 25 C. 35

Eth hefft ein man ein stuck landes im gemeinen esche liggen, dar twe gartens nehist dem stuck landes afgetuinet sint, nun ist datsolvig stuck landes scheitende an ein stege des gemeinen weges [1]). Ist de frage, off der man dat nicht moge afcampen, alss sinen erffgrunt, und wievil he darbuten na lantrechte soll liggen laten?

Darup erkant:

Dar ein man ein sin thobehorich stuck landes im gemeinen esche beneffen twen afgetuineden gardens liggen hefft und datsolvig an den gemeinen wech scheitende ist, derselb soll macht hebben, solch sin stuck landes, alss sinen erffgrunt, afthocampen unde wan he dat doit, soll he na lantrechte van densolvigen sinen stuck landes an der siden drei foth, vorendes vofftein foth unafgecampet liggen laten. 26.

[1]) an einer gemeinen stegge oder strass B.

Von thocampung und driffte. A. I. 28 B. VI. 26

Dar einer etlich erfflant hefft und eth hebben andere lant darjegen anscheiten, da ein jeder sine updriffte geneiten mach; so nun der ein sin lant afgecampet und dabuiten aver de fertich foth hefft liggen laten — ist ungefher twe scheppelzaide —, also dat derselb welcher dat lant dajegen anscheitende hefft, ire updriffte woll hebben kan; ist de frage, ob der ander sin lant, dat he buiten sinem afgeschlagenen campe hefft liggen laten, nicht moge tellen und bouwen, wie he vorhen gedain hefft, behaltlich einem jeden siner updriffte, und of de anderen dan weiden wollen, ob dan derselbig nicht na advenant mitdriven, oder ob die anderen sinen willen na lantrechte davor nicht maken sollen?

Darup erkant:

Derselb so sin erfflant afgecampet und darbuiten sovil alss de ordelfrage vermeldet, liggen laten, der soll datsolvig, welches he

unbecampet liggen laten, tellen und bouwen mogen, gelick wie vorhen: jedoch den anderen anscheitenden ihre updrifft vorbehalden; unde wanner de anderen weiden, soll he na advenant sines landes milindriven oder de anderen sollen em sinen willen davor tho maken schuldich sin. 27.

1579 **Wie widt der ein van des anderen grunt mit einen graven tho ma-**
A. I, 29 **ken bliven soll?**
B. VI, 27
C. 67 Dar einer einen groiten camp hefft und ein ander ungefher seven schepelzaide landes dabeneven [1]) liggen hefft; ist de frage, of de besitter, der den weinigen deill landes hefft, ock moge einen graven oder hege daselbst leggen, da befhor gin grave oder hege gestanden, und wie widt der ringeste dem meisten wiken motte, ock wie widt und deipe der grave sin soll?

Darup erkant:

Dar einer, der weinich landes beneven eins anderen groiten campe liggen hefft, einen graven maken wolde, da vorhen gin grave gewest, soll van des anderen mans grunde [2]) verwiken und dersolvige grave soll baven drei foth und under derdehalff foith widt, auch drei spitt deipe sin, soll averst gine hege daselbst potten, sofern vorhen da gine gewest. 28

[1]) darbowen verbessert aus darbeneven C. 67. [2]) B fügt ein: nach erkandtnuis.

A. I, 30 **Van einer gravenstede dardorch ein hevende floth geiht.**
B. VI, 28 Dar twe nachberen cempe aneinander liggen hebben — gin markengrunt — unde eth scheidet de beiden cempe ein wal, dewile dan der eine man in des anderen campe de gravenstede, dardorch eine hevende floth geit, bemechtigt ist upthowerpen: so wert gefraget na landrechte, wie breidt und deipe, ock wie offt solcher grave uthgeworpen werden soll?

Darup erkant:

Der grave soll baven drei foth und under twee foth bret, auch drei spitt diepe sin und die den upworpe hefft, soll den graven alle drei jahr upthoruimen befoget sin. Da averst de nottorft erforderen worde, soll he solkes alle jahr tho doin bemechtigt sin. 29.

(1586?) **Van settung eins tuines up tendbar lant.**
A. I, 31 Da einer den teinden van siner lenderei gibt und up den acker
B. VI, 29 einen tuin thosetten sick understeet, dar bi menschen gedenken gin
A. VIII, 20 tuin gestanden, und da alstan an beiden siden des tuins dreischen
B. VIII, 20 grunt von seibaren lande — an jeder siden drei foth und, dar de
D. 53 tuin upsteit, oick einen foth, also ungefher seven foth — unbeseyet

liggen bleven, darvan de rechte tendher nichts, de averst den teinden schuldich gelichwoll grund und grass tho geneiten hefft: ist de frage, of de tendman ohne bewilligung des tendhern den tuin gesagter maten dahen setten moge?

Darup erkant:

Der tendman hebbe gine macht up dem tendbaren zeilande thom schaden des tenthern einen tuin tho setten, eth geschehe dan mit consent und verwilligung des tenthern. 30.

Eth soll einer die wrechte, so he altit gemaket, hinferner verwahren und gine neuwerung maken. A. I, 32 B. VI, 30

Mit geringen Aenderungen im Wortlaut gleich A. I, 9. 9.

Eth soll einer sin erve dermaten in frechten halden, dat sinem nachber dardorch gin schade beschehe. A. I, 33 B. VI, 32

Dar einer up egendoms rechte ein erve innehefft, datsolvig bewohnet und ploget, nun averst dessolvigen erves angehorige tuine und wrechte dermaten verwarloset und verfallen leth, dat dem nachberen dardorch sowoll durch sin egen vihe, als anderer, groter schade dardorch beschicht; ist de frage, wat dersolvig na lantrechte darvan tho doin schuldich ist, ob em nicht bi einer peen uptholeggen, solken schaden vorthokommen?

Darup erkant:

Dersolvig, so ein erve underhefft unde datsolvige gebruiket, soll solches dermaten in frechten halden und wahren, dat sinem nachber dardorch gen schade beschehe; da dat averst nicht beschicht, soll he den schaden tho betalen schuldich sin, welches ihme bi einer peen mach uperlacht werden. 31.

Von afstuvinge der beum und uthradinge der wartelen an gemeinen frechten. A. I, 34 B. VI, 33

Dar twe mans cempe bi einander liggen hebben unde der ein einen tuin dartwischen hen settet und eth wesset alssdan aver den tuin eken- und allerhant ander duistholth, welches nicht allein mit sinen twogeren baven des anderen campe und grunde hangen, sondern ock de wartelen dessolvigen holtes in des anderen campe und lande henwassen, also dat dieselvige sin lant nicht begaden kan, sondern wegen der averhangenden twogen sin gewachs verdorven wert; so ist de frage, ob der nachber in sinem lande de wartelen uthtohouwen und nach des anderen tuin tho raden bemechtigt sin moge, und wie widt he diesolvigen aftostuven bemechtiget sy?

Darup erkant:

Densolvigen, welchem de wartelen der telgen und des duistholtes in sin lant henin gewassen, moge diesolvigen wal in stucken houwen und uthraden; dem de telgen unde dat upgewassen holth thokommen, der soll de averhangende twoger baven sines nachbers lant so hoge afhouwen, dat he darunder hen fhoren und ghan konne, damit dem nachber also an den wartelen und twogeren gin schade beschee. 32.

A. I, 35 B. VI. 34 **Da einer hinder eins anderen lant auch etwas liggen [hedde], ob einem der wech dartho moge besperet werden?**

Dar ein haussman ein lank stuke landes vor anderer mans lande dewerss averscheitende hedde und desselbigen nachber na lantrechte fofftein foth tho einer updriffte liggen leth, und vorendes dessolvigen landes ein stucke siner lenderei liggen hefft, wartho he sinen dungel- oder kornwech aver die gemelten fifftein foth grundes hefft, averst dermaten, wan die fhar geslaten, dat alssdan dergenne, dem dat lange stuke thogehorich, diesolvige updrifft und vifftein foth grundes siner gelegenheit nach plogen unde beseyen mach; und dar dannoch etliche van den anscheitenden nachbern sick gelusten laten, ihre lenderei an dem ende na der updriffte mit einem tuin oder hege afthoschlain; so wert gefraget, wie fern diesolvige mit dem tuin oder hege van der updrifft tho wiken schuldich, damit also derselvig, der van sinem lande de 15 foth thor updriffte liggen laten, diesolvigen na beslatener fhar vollenkommentlich mit der ploch begaden konne oder aber, da sie der gebuir nicht wiken wolden, oft sie dan nicht schuldich, ir lant unbetuinet und unbowrechtet liggen tho laten, gelick wie eth van undenkligen jahren her gelegen hefft?

Darup erkant:

Diesolvigen so underscheitlich ihre lenderei nach dem langen stucke landes anscheitende hebben und up den fofftein vothen ihre updriffte geneiten, sollen nicht befoget sin, ir lant an dem ende nach der updriffte afthothuinen oder alda eine hege tho setten gegen des mannes willen, dem dat lange stucke und die updriffte behort; und wofern alreide dar dorch etliche der anscheitenden etwes getuinet oder gepatet, sollen sie umme fredelevens willen datsolvig darhen to schaffen und ihr lant an dem ende na der updriffte unbewrechtet, wie eth van undenklichen jahren gewest, liggen tho laten schuldich sin. 33.

A. I, 36 B. VI, 35 **Van einem regeltuine und bepattung dessolvigen.**

Dar twe nachberen etliche weide bisamen liggende hebben und der ein nachber sinen grunt mit einem regeltuine van aldes her afgemaket, nun averst binnen jahrs frist neven dem regeltuine etliche

widen gepattet, wert gefraget, wie widt dersolvig mit pattung dersolvigen van sines nachberen weide tho bliven schuldich sy, und wat alda tho nahe gepatet, ob he ock datsolvig na lantrechte van dar henwech tho schaffen schuldich sy?

Darup erkant:

Dar de widen beneven den regelen binnen jahrs tho nahe gepatet, soll diesolvigen darhen to schaffen und acht foth van dem tuine up sinem grunt tho setten und alle drei jahr tho stuven verhaft sin. 34.

Van gravinge eins walles an tuines stede. A. I, 37 B. VI, 36

Da einer neven eins anderen mans campe in korten jahren sinen tuin wechgenamen und folgends in stede des tuines einen graven und wall na des anderen mans grunt tho sinen schaden upgewarpen und velicht der meinung, eine nie hege darhen tho setten; wert also na lantrechte gefraget, wie widt he mit sinen walle und hege van des anderen mans grunde tho verwiken schuldich, in ansehung, eth an beiden siden jarseych lant ist.

Darup erkant:

Dersolvig welcher an stede des tuines einen wall upwerpet und eine hege patten wil, der soll sechs foth von des anderen mans grunde verwiken, alss drei voth thom graven und drei voth buiten dem graven und wan de hege upgewassen, soll sie alle drei jahr gestuvet werden. 35.

Van haldung der hege unde darthoge[ho]rigen beume. A. I, 38 B. VI, 37

Dar einer ein hege hefft beneven eins anderen seylant, in welcher etliche telgen und sonst unfruchtbar holth upgeschlagen, dadorch den nachbuiren schade geschicht; als wirt na lantrechte gefraget, welcher gestalt de hege gehalden und in wieviel jahren die gestuvet werden sollen?

Darup erkant:

Dersolvig, welcher die hege beneven eines anderen seylant hefft, soll diesolvige alle drei jahr tho stuven schuldich sin. 36.

Ob einer sinen tuin ohne sines nachberen verwilligung wider uthsetten mach? A. I, 39 B. VI, 38

Da einer van aldes her einen eykenboim binnen siner wrechte gehatt, nun averst nimpt sin nachber und schmit des vorigen wrechte danedder und seth sines gefallens den tuin so wit heruth, dath he den eykenboim darin betuinet, in meinung, sick densolvigen dar-

dorch thotoeignen; so ist de frage, of he nicht den tuin up siner alden stede tho laten schuldich sy?

Darup erkant:

Dersolvig welcher dem vorigen sine wrechte nedder geretten und den eykenboim in sinen tuin getagen, hebbe daran tho vill gedain; sonderen sy schuldich, die wrechte, wi van alders gebruiklich, bliven tho laten und den tuin an vorigen platz tho setten. 37.

A. I, 40 B. VI, 39 **Ob einer ock einen risstuin mit einem hagedorn bepatten mach?**

Dar twe nachberen etzliche lenderei bisamen liggen hebben, und der ein neben sines nachberen lande sin lant mit einem risttuine becampet und solkes bessherto ein titlank gehat, nun averst understehet he sich, densolvigen mit einer hagedornenen hege tho bepatten, als wert eines gemeinen lantordels gefraget, wie widt der becamper sinem nachber mit der hege si schuldich, tho verwiken?

Darup erkant:

Dersolvig welcher sin lant bessher mit dem risstuine becampet, sol dasolvest gine hegge tho patten bemechtiget sin, eth were dan, dat he sich mit dem nachber vergliken konde, alda eine hege tho patten. 38.

A. I, 41 B. VI, 40 **Ob einer auch in tuines stede einen graven maken mach?**

Dar einer sin lant van des anderen lant mit einem tuine afgetuinet hefft ein titlank van jahren, und dersolvig sothanen tuin widerum upbrekt und alda in stat des tuines eine gravenstede maket; wert gefraget, wie widt und fern dersolvig van sines nachberen grunde mit den graven verbliven soll?

Darup erkant:

Der den graven an stede des tuines maken will, soll buiten den graven van sines nachberen grunde drei foth verbliven. 39.

A. I, 42 B. VI, 41 **Ob einer buiten sinen upworp ock plenters patten mach?**

Dar twe nachberen bisamen wohnen und der ein nachber hefft einen busch scheitende an des anderen mans hoff und der busch einen upworpe hefft: ist de frag, ob derselbig man der den busch und den upworpe hefft, berechtiget sy, widenplenters buiten den upworpe up des anderen nachbers grunt und hoff tho potten?

Darup erkant:

Welchem die busch und upworp thokumpt solle nicht bemechtigt sin, buiten den upworp up des nachbers grunt und hove plenters tho patten; und wofern daselbst jennige pottung geschehen, soll er dieselben na landrechte darhen tho rhuimen schuldich sin. 40.

Wie bredt eine gravenstede sin soll? A. I, 43 B. VI, 42

Dar ein man bi sines negsten nachbers lant einen campf befhorens afgetuinet, nun averst sick gelusten laten, einen ungewonlichen graven bi sines nachberen lant up[tho]worpen, ist de frage, wie widt und breit se dem nachber entwiken soll, ock wie diepe der grave sin soll?

Darup erkant:

Dersolvig welcher den graven upwerpen will, soll van des anderen mans grunde drei foth verbliven und de grave soll baven vier foth und under derdehalf voth widt und twe spidt deipe sin. 41.

Von afschaffung dern dorner, so ausserhalb der hege stain. A. I, 44 B. VI, 43

Dar einer an einem esche von[1]) undenklichen jahren einen camp afgeschlagen und densolvigen mit einer hege thogemaket und sines nachbers lande, wie sich dat na lantrechte geboirt, mit pottung der hege entwiken, nun averst buiten der hege nach des nachbers lande ein upschlach von dorneren gewassen; so ist de frage, wie widt derselbig, der den alden camp hefft, buiten der hege na des nachbers lande den upslach der dorner verfolgen und geneiten moge?

Darup erkant:

Dersolvig, so den alden camp hefft, soll buiten der hege drei foth den grunt bloit wahren, damit der ein nachber sin lant unverhindert des upschlages gewinnen konne und wat dan up den drein foiten grundes an dorneren wasset, soll derselvig, dem de hege gehorig, geneten mogen, soll ock schuldich sin, de hege alle drei jahr afthostuven. 42.

[1]) vor B.

Ob einer auch einen ungewonligen tuin moge setten? A. I, 45 B. VI, 44

Dar twe nachberen ir bowlant bisamen liggende hebben, und de derde nachber hefft jegen den bowlande eine wisch und umbfengt diesolvige mit einem tuin, dar niemal gine wrechte gewesen und de nachberen des bowlandes hebben ihre updriffte up des derden nachbers hoylant oder wisch van undenklichen jahren gehabt, nun aber dorch des derden nachbers tuin an solker updriffte verhindert worden; ist de frage, ob nicht dersolvig, welcher den tuin getuinet, verhafft sy, densolvigen na lantrechte darhen tho entruimen und afthoschaffen?

Darup erkant:

Derselbig, so den tuin geset, da ermal giner gestanden, soll densolvigen ahne einige verweigerung tho entruimen schuldich sin. 43.

A. I, 46 B. VI, 45 **Dar twischen twen nachberen lenderei eine hege hengehet, of darneven ock ein tuin moge gesatt werden?**

Dar twe nachberen campe bi einander liggen, twischen welchen von aldes heer eine hege gestanden; nun nimpt der ein nachber und settet einen nien tuin achter de hege des [1]) anderen mans campe; so wert gefraget, of he solkes na lantrechte doin moge oder nicht?

Darup erkant:

Dar de hege van aldes her twischen den beiden cempen gewest, so sall dieselb dergestalt gemaket werden, dat dadorch gin schade geschehe und soll der ein nachber achter der hege up des anderen mans campe einen nien tuin gines weges bemechtigt sin tho setten. 44.

[1]) in eins anderen manss campf B.

A. I, 47 B. VI, 46 **Von frechte unde ekelen lesen.**

Dar twe mans cempe bisamen liggen, dem einen hort de wrechte allein; nu let he dieselbig verfallen, dat dardorch dem anderen man groit schade geschicht; ist de frage, ob der man, dem de frechte thokombt, nicht schuldich sy, die also tho wahren, damit sinem nachber dardorch gin schade beschehe? Eth stahn ock up der wrechte etzliche eykenbome, so wirt gleichfals gefraget [1]), ob der man, welchem de wrecht und boeme thostendich, sodanige eykelen in dessolvigen mans averfallenden campe mit sinen schwinen verfolgen und hoiden moge, ein ordel, wat recht ist?

Darup erkant:

Derselbig welcher allein in dem campe berechtigt ist, soll schuldich sin, de frechte dergestalt in esse tho halden, dat sinem nachber dardorch gin schade thogefoget werde. Sovel averst den eykenbomen, de up der wrechte stain, belangen doit, soll der man, sofern ihme de frecht und bome thobehoren, und allda eine gravenstede hefft, soll he mogen in den graven stain und leggen den elebogen up des gravens bairt, wat he dan an ekelen mit der hant afreken kan, de mach he tho sinen besten lesen; wat averst an ekelen widers avergefallen, soll sin nachber behalden; dan dewile he den quaden dropen hebben moit, sall he ock den guiden na lantrechte geneiten. 45.

[1]) B fügt ein: wan Gott mast daruf gibt.

II.

Dat zweite capittell meldet van wegen nach dem eschlande auch in einer mark und sonst nach anderer lenderei und cempen.

Dar ein erffman solcher maten becampet und durch mancherlei becampung die rechte wech tho sinem lande durch verloip der jahren und afsterven deren kundigers verwildet dermaten, dat he unbesperrt aen verhinderung mit sinem dungelwagen und anderen koebeisten dartho nicht gelangen mochte: ist de frage na lantrechte, durch wat middel und wise he in tit der noit, gelick anderen, einen wech und thotridt dahen bekommen moge? 1585 A. II, 1 B. II, 1 C. 84

Darup gewiset:

Derselb, so ginen seckeren wech tho sinem eschlande hefft, soll so lange den gemeinen hellwech verfolgen, alss he kan, und dan ferner geneiten den negsten wech mit den ringsten schaden; eth mochte em dan van der marke ein ander wech gewiset werden[1]). 46.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 345, 10, danach Grimm, Weisthümer III S. 134, 10.

Ob einer auch mehr wege alss einen nach sinem lande gebruiken mach? 1566 A. II, 2 B. II, 2 C. 1

Eth wert na lantrechte gefraget, da einer lant liggen hefft achter eins anderen mans lande und he hefft tho densolvigen lande einen gewonligen wech, werdt gefraget: of he ock mehr wege tho einem guide soll gebruiken mogen?

Darup erkant:

Derselb, so sin lant achter eins anderen mans lande liggen hefft, soll allein einen van aldes gewonligen wech und ginen anderen wech dartho gebruiken. 47.

Von wegen, so vier nachberen na ihren cempfen gebruiken moten. A. II, 3 B. II, 3

Eth hebben vier unterscheitliche nachberen vier cempe, dartho ennen ein temliger wech twischen twen getuineden cempen gebuirt mit erem vihe up de weide tho driven oder, wan sie gebouwet of besamet werden, darhen tho dungen und ir korn inthoforen, so wirt na lantrechte gefraget: wie bredt solcher wech gebuire tho sin, damit der ein bi dem anderen, wan sie sich in dem wege bejegnen, unverhindert henkommen moge?

Darup erkant:

Sofern der wech, welcher twischen twen getuineden cempen hengehet, thom drivelwege allein gebruiket werde, soll he negen

foth widt, da er averst thom dungel- oder kornwege gebrucket werde, soll he achtein foth widt gelaten werden, und wan dan de fhar beslaten, soll ock de wech beslaten sin. 48.

A. II, 4 **Von wege im esche.**
B. II, 4
Eth wert na lantrechte gefraget, wie widt ein mess- oder jockwech in einem buiresche behore tho sin?

Darup erkant:

So fern ein oder twe nachberen den mess- oder jockwech gebruiken, soll he achte[1]) foth widt, so fern averst drei oder mehr nachberen den wech gebruiken, soll der XVI foth widt gelaten werden [2]). 49.

[1]) A. B; zehen C [2]. [2]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 346, 11, danach Grimm, Weisthümer III S. 135, 11.

1585 **Ob einer sinen jockwech aver eins anderen lant jeder tit ock gebruiken mach?**
A. II, 5
B. II, 5
C. 96
Dar einer sinen jockwech aver eins anderen lant hen hefft, unde datsolvig lant ist saitlant, wert na lantrechte gefraget, ob dieselbig den wech gebruiken kan widers, dan de fahr appen ist, und ob der wehrfester dat lant umme des jockweges willen na gewonheit dises stiffts tho rechte (dem de jockwech ist und thosteit) na sinen gefallen ungepeploget oder unbeseyet na beslatener vhar moit liggen laten, und dem anderen ock einen drivelwech, wi der den mit rechte erhalden kan, gestaden moten?

Darup erkant:

Derselb, welcher den jockwech aver eins anderen seylant hefft, soll denselbigen anderer gestalt nicht, dan wan die fhar apen ist, gebruiken mogen, und den drivelwech soll he widers nicht geneiten, dan he tho rechte erhalden kan [1]). 50.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 346. 12, danach Grimm, Weisthümer III S. 135, 12.

1571 **Wan einer vor eines anderen lant campet, dat he tho den sinen nicht kommen kan.**
A. II, 6
B. II, 6
C. 27
Da ein huisman an einem gemeinen esch wohnet und einer siner nachberen etzlich lant liggen hefft vor des anderen mans have und der huissman campet datselbige lant tho, also dat de ander man nicht bi sin lant khommen kan, he mote dan umme den camp fhoren; so ist de frage, ob derselbig, so den camp thogemaket, na lantrechte nicht soll schuldich sin, an den campe ein hecke tho maken, dat derselb, welcher sin lant achter dem campe liggen hefft,

mit wagen und plogen darbikommen konne, deweil alle lantrechte vermelden: den negsten wech mit dem ringsten schaden.

Darup erkant:

Der, so den camp thogeschlagen, soll den anderen man up den minnesten schaden den wech dorch den camp gebruiken laten, up dat he bi sin lant achter den camp kommen konne; und der [1]) dem de camp horet, soll de heekesuyle setten und der ander, welker den wech gebruiket, sall dat hecke maken und wahren, dat nemant schade dardorch geschee. So averst der man, welchem de camp thobehoirt, verweigeren worde, soll he dem anderen einen negeren wech mit sinen medebuiren wisen. 51.

[1]) dem der de A; derselbe, welchem der B β.

Wie eth mit drivinge aver eines anderen grunt tho halden? 1572

Dar ein [ein]herich [1]) erffgrunt, welch nach der tit durch broderliche oder andere deilung tweherich worden, und ein jeder sin thogedeilte gut also gelegen, dat he datsolvig aver dat sine nicht mit [2]) fhoren, driven oder sonsten gewinnen oder gebruiken kan; ist de frage, ob er dan up den sinen, so lange he kan, an dem, dat he dessolvigen grunt, so mit em gedeilt, anroire, thoverbliven nicht schuldich oder was da rechtens umb sei? A. II, 7 B. II, 7 C. 39

Darup erkant:

Eth soll einer so lange up sinem grunde, de em thogedeilt, verbliven, als he kan, und darnach den negsten wech mit den ringsten schaden geneiten. 52.

[1]) horig A; fehlt B; einhörigh C. [2]) nicht A; mit C. 39; dat der eine bruider zu seinem grunde mit fharen — nit kommen kan B.

Von haldung eins weges aver eines anderen camp. 1572

Dar einer einen jock- oder drivelwech aver eins anderen camp hefft, welcher sumweile beseyet und sumtides bedreven wert, ist de frage: watmaten he denselbigen na lantrechte gebruiken soll? A. II, 8 B. II, 8 C. 40

Darup erkant:

Den jockwech soll he gebruiken, den Mey aver, biss dat seyent gedain, und sick alssdan dess weges enthalden bess Jacobi, dat de fhar apen ist. Sovel dem drivelwege belangt, soll he tho Mey indriven und up Michelis widerum uth, und da men melk halen moste, soll men den fothpadt gebruiken. 53.

Ob einer auch durch eines anderen camp sine bieste moge driven, darin he drei foth hefft? 1575 A. II, 9

Da einer eine gravenstede hefft und dabuiten nicht widers alss drei foth, und wil da einen drivelwech aver hebben beneffen eins anderen mans korn, he averst kan dar nicht hen driven, he moste B. II, 9 C. 54 D. 29

mit den biesten im korn schaden doin; ist de frage, of derselbig die marke soll gebruken und dan sinen grund aver sinen biliggenden camp, solange he den gebruiken kan, und dan na erkentnus der buiren den negsten wech und den minnesten schaden gebruiken?

Darup erkant:

Derselbig, so nicht mehr alss drei foth buiten der gravenstede hefft, soll alda ginen drivelwech gebruiken deren drier foth halber, sondern he soll der marke und sinen egen grunt gebruiken, so widt, alss he kan, und sinen nachber ginen schaden doin. 54.

1576 A. II, 10 B. II, 10 C. 58 D. 37

Dar twe nachberen ihre wischen an einander scheiten hebben, wie der ein durch des anderen wisch kommen soll?

Dar twe mans ihre hoywisch an einander scheiten hebben, also dat de eine wisch achter der anderen gelegen, unde der echterste sin hoy dorch des vordersten wisch fharen moit; ist de frage, ob derselb, der de echterste wisch hefft, den wech anders gebruiken soll, dan wan dat grass tidich ist tho meyen, offt ock derselbig, der die echterste wisch hefft, nicht einen wech mit driven und fahren dardorch gebruiken moge, dewile der echterste sine wisch mit vetten biesten bedriven und weiden wolle, ein ordel, wat recht ist?

Darup erkant:

Sofern derselb, welcher die echterste wisch hefft und dorch die vorderste wisch hendorch moit, wanner dat grass titlicher rede wert, ehe des fordersten, sall he den fornsten ansoichen, dat he einen wech dorch sine fornste wisch snide, dardorch de echterste in sine wisch konne fahren und driven, und im pfall de vornste alsstan dat grass nicht sniden und den weg erapenen wolde, so sall de echterste dorch dat grass henfahren oder driven mogen, jedoch also, dat he stedes [dorch] [1]) de vornste wisch, se sy dan geschneden oder nicht, allein einen wech oder schlage unde gine mer wege halden; und im fall de echterste sinen deel mit vetten biesten bedriven woll, soll he die bieste tho Mey in- und tho Michelis widerum uthdriven. 55.

[1]) fehlt A; durch B.

1576 A. II, 11 B. II, 11 C. 59 D. 38

Ob men sinen nachber oick den wech benemen moge, da men einen nien thoslach maket?

Da einer einen camp hefft, uth der marke thogeschlagen, und dannach hefft ein ander ock darbi uth der marken einen camp thogeschlagen, nun betuinet derselb, welcher lest thogeschlagen, dem anderen sinen wech, dat he tho sinen campe, alss vorhen, nicht kommen kan; ist de frage, ob nicht de leste soll schuldich sin, den ersten den wech tho laten als vorhen?

Darup erkant:

Dersolvig, welcher den lesten camp afgeschlagen, soll den ersten sinen wech unbesperrt laten in aller gestalt, alss he denselvigen vorhen und, ehe er den lesten camp afgeschlagen, gebruiket hefft. 56.

Van besperung eins dreischen weges? 1577

Dar einer einen dreischen wech vor menschengedenken gebruiket hefft unbesperret bess an den huidigen dach, wan sick nun jemand understande, denselvigen wech tho behinderen; ist de frage, ob de besitter nicht solle bi dem lofflichen gebruike mogen verbliven, bess he mit beteren rechte entsettet? A. II, 12 B. II, 12 C. 60 D. 42

Darup erkant:

Dersolvig, welcher den dreischen wech van menschen gedenken bess an huidigen dach unbesperet gebruiket, soll bi sinem alden besitte und lofflichen gebruike, bes so lange he mit beteren recht entsettet wert, verbliven. 57.

Wan eine strate in langen jahren nicht gemaket, wer die maken soll? 1582 A. II, 13

Dar eine strate durch twe verscheidene burschaften, in der einen mehr alss in der anderen weinich gelecht, so etwa durch dertich oder vertich jahren ungefher uthgebuitet oder umbgelacht, und nun vor eine gemeine heerstrate gehalden, van der einen burschaft, de ock sonsten andere wege und straten tho maken verbunden sin, densolvig wech gar nicht gebruiket, sondern van anderen verscheidenen kerspelen, wan diesolvige minen gnedigen fursten und heren nach dem ambthuise dienst und pechte verrichten, van etlichen up ihre lenderei dardorch gefahren wert und dan befindlich, dat dersolvig wech vor etlichen vilen jahren mit holt und ballen [1]) belecht und gebetert, dewile sick averst nemant dessolvigen weges, tho beteren, undernemen wolle, so stellet men tho gemeiner erkentnuss, wer na lantrechte densolvigen wech maken soll? B. II, 13 C. 76

Darup erkant:

Deweil alda in gemeinen wege und straten gelecht holt oder balen [1]) gefunden, sollen dieselvige, so den wech vor fifftich jahren gemaket, alnoch tho maken schuldich sin, wofern averst gine kuntschafft vorhanden were, welcher de leste beterung gedain, alsstan soll de burschafft, darin de wech gelegen, de beterung tho doin schuldich sin; da ock einer burschafft solkes tho velle und tho schwar fallen worde, soll dat gantze kerspell dartho zu steur kommen. 58.

[1]) A. B α; Bohlen B β.

1582 **Von betering einer gemeinen heerstrate bi eines anderen campe.**

A. II, 14
B. II, 14
C. 77

Dar einer gemeinen heerstrasse twischen eins mans cempen und lendereien beidersidts gelegen und hendorch gehet und wert van densolvigen manne dechlich gebruiket, ock sunst anliggende kerspell, so minem gnedigen fursten und hern ihr holth, dienst und sonsten verrichten, dardorch ock fahren moten; ist de frage, wer densolvigen wech maken soll?

Darup erkant:

Dessolvigen, dar de gemeine heerstrate twischen sinen campen und lendereien beidersides gelegen und dorchgehet, und van den manne daglichs [1]) gebruiket, dar ock sonst andere anliggende kerspele, so minen gnedigen fursten und hern jahrlichs ihre dienst und pechte, holth tho fhoren, dardorch moten, soll dersolvig man ernenten wech tho betteren schuldich sin. Wofern emme datsolvige tho schwar fallen worde, soll em de gantze buirschafft, darin de man gehorich, tho holpe kommen. 59.

[1]) C. 77; jarlichs A, B.

A. II, 15
B. II, 15

Ein ander van dungel- oder kornwege.

Eth hebben fiff [1]) underscheitliche hern oder mans ihren dungel-, driff- oder korn-wech durch eine apene strate oder stege twischen twen getuineden cempen her; nun understeet dersolvig, dem dise cempe thostain, de tuine an beiden siden uthwerts in de strate tho setten, dardorch der wech benouwet wert. So wert gefraget, of er daran nicht tho velle doi und ob nicht ein dungel- oder kornwech achtein voth breidt sin und gelaten werden soll, damit der in bi dem anderen, wan sie sich mit iren dungel- oder kornwagen bejegnen, hindorch kommen und ruimes genoch hebben konnen?

Darup erkant:

Demme, welchem de cempe thostendich, twischen welchen de anderen ihren dungel- und kornwech und sonsten ir vihe tho driven, soll den wech thom weinigsten achtein voth wit laten und die tuine wider nich uthsetten, damit also der ein u. s. w. 60.

[1]) vier B.

A. II, 16
B. II, 16

Wie eth mit der upfahrt twischen eins anderen laut tho halden?

Da einer eine brede landes twischen anderer luide lenderei liggen hefft, warup dieselviger mit ginen span kommen kan, eth sy dan dat he aver eins anderen grunt vharen moge; ist na lantrecht de frage, of he sin lant moge afcampen und wie widt ruimes he den anderen buiten tuines soll liggen laten?

Darup erkant:

He soll so lange up dem gemeinen wege bliven, beth he jegen sin lant kumbt und geneiten dan den negesten wech mit den ringesten schaden; item eth stha em ock fry, sin lant afthocampen, soll alsdan dem anderen, so de updriffte hefft, vifftein voth, ist de wech in de lenge, alss soll he drei voth wiken. 61.

Wie men in eins anderen campe sin lant dungen soll? A. II, 17 B. II, 17

Dar twe mans in einer buirschop gesetten, welcher in des anderen mans campe drei endeken landes liggen hefft, und der ander man ihme den wech tho dungen oder tho fhoren verhindert; wirt also na lantrechte gefraget, wie der man tho sinem lande khommen moge?

Darup erkant:

Der man, welcher die drei stucke lands in eines anderen kamp hefft [1]), soll tho den drei endeken den negesten wech tho den weinigsten schaden fahren mogen und da der wech verbouwet, soll de, dem der camp thokumbt, tho gedachten drei endeken landes gelikwoll na lantrechte einen anderen wech wisen. 62.

[1]) B. C. [7]; **welchem de camp thostendich A.**

Ob ein gemeiner wech ock tho verringern? A. II, 18 B. II. 18

Dar twe nachberen bisamen wohnen und fur beiden hoeven ein gemeiner wech hengehet; nun nimpt der ein nachber vom gemeinen wege einen gantzen orth, den lecht he tho siner wische, in verkleinerung ermelts sines nachbers und der gemeinen strate; wert also gefraget, ob em na lantrechte dasselb ock geboren will?

Darup erkant:

Derselb, welcher von den gemeinen wege etwes afgenamen, soll schuldich sin, dat, wat darvan genamen, wiederum inthoruimen und thom fhorwegen liggen laten. 63.

Ob der gemeine wech mit erden upthosetten oder sonsten mach beeindrechtiget werden? A. II, 19 B. II, 19

Wan langs einem gemeinen esche ein gemeiner fhorwech twischen einem campe, so mit einer sandigen grafft an einer sit befestiget und twischen sadigen lande an der anderen siden durchlopt, uth welcher der her des campes, wan he de greffte uthruimet, den sant up den fohrwech plecht tho werpen; ist frage, of he nicht na lantrechte schuldich sy, solchen upworp des sandes up den fhorwech dermaten bescheidentlich und unverwitlich tho werpen, dat dem hern des sadigen landes sine updriffte nicht versperret und

beeindrechtiget werde, dat he ock mit der ploch unbehindert wenden und keren konne, ock dajegen twe wagen henfharen konnen?

Darup erkant:

Der her des campes soll dat sant uth sinem graven na sinem campe dermaten upwerpen, damit de anderen ir lant langes den vhorwech unbesperet plogen konne und men soll ock dem wege nicht tho nahe bouwen. 64.

A. II, 20 B. II, 20 **Ob einer auch sinen alden wech durch eins anderen camp verfolgen moge?**

Da einer ein stuck landes in eins anderen mans campe liggen hefft und nun ein tit van jahren sodane stuck landes anderen luiden verpachtet, deweil averst de principal sodannich lant selbst gebruiken moit, und emme de wech, tho dem lande gehorich, darvan besperret wert; ock understain sich andere luide, den rechten wech tho seylande tho maken; wert also ein ordeil na lantrechte gefraget, ob die besitter des landes sinen alden wech nicht verfolgen moge?

Darup erkant:

Derselbig, so sein stuck landes in des nachberen campe ein titlank van jahren anderen luiden verpachtet und nun datselvig widerum anclifft, soll sinen alden wech, so he vor der verpachtung gebruiket, tho verfolgen macht hebben; soll em also na sinem alden wege gine eindracht geschehen, sondern soll bi dem alden gebruike verbliven. 65.

A. II, 21 B. II, 21 **Ein ander van jockwegen.**

Da einer in einem esche etlich lant liggen hefft und dorch eines anderen camp van aldes her sinen jockwech gehat, nu leth derselvig, welchem dat lant thokombt, an beiden siden, dar die in- und uthfahrt geschicht, den camp thotuinen, also dat dem anderen de jockwech besperrt wirt; so ist de frag, ob nicht dersolvig, dem de camp thokumbt, den vorigen sinen wech gebruiken tho laten verhafft sy?

Darup erkant:

Derselb, dem de camp thokumpt, soll sinen nachber den wech unbesperrt gebruiken laten, wie er den vorhen gebruiket hefft. 66.

A. II, 22 B. II, 22 **Dar ein lickwech hengehet, ob da auch andere notorfft mach hengefohrt werden?**

Dar twe nachberen bisamen wohnen und der ein einen camp up sines nachberen hoff scheitende hefft, dersolvig man, welchem der camp thobehort, einen wech hebben will achter des anderen mans hoff

na dem campe, dar he doch van sinen selbstgrunde up densolvigen camp khommen kan, und hefft ginen anderen, dan einen lickwech, aver dess nachbers hoff; wirt gefraget, ob er na lantrechte ok sinen grunt tho verfolgen und den anderen wech aver des anderen hoff tho verlaten schuldich sy.

Darup erkant:

Derselb, welcher den wech tho sinem campe begert, soll denselbigen soken und gebruiken, dar he den vormaln gehat, und den nachber aver sinen hoff ginen nien wech leggen, sondern daselbst aver den hoff allein den lickwech, wie van aldes gebruiklich, geneten mogen [1]. 67.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 346, 13, danach Grimm, Weisthümer III S. 135, 13.

Van benouwung eins wegs. A. II, 23 B. II, 23

Da vier nachberen bisamen wohnen, so hebben die drei aver des vierden mannes grunt eren drivelwech mit perden, koyen und schwinen oder anderem vihe, welcher wech eine mollenbecke ist; nun wert dersolvig wech durch den vierdten man alle jahr benouwet; ist de frage, of dersolvig nicht, welcher den wech angereigter maten benouwet, densolvigen widerum upthoruimen und in sin voriges wesen tho bestellen schuldich sy, oder wan he darin sumich, dat en alssdan die anderen drei mans tho rhuimen bemechtiget sin mogen.

Darup erkant:

Die vierde man, de den [1]) drivelwech, so eine mollenbeke is, up sinem grunde liggen hefft und densolvigen wech oder beckegank van jahren tho jahren benouwet, sal schuldich sin, denselvigen dergestalt widerum tho maken und upthoruimen, wie die vorhen na alden gebruike gewesen; wofern he averst suimich darin sin worde, so sollen de anderen mans, de ir drivelrecht dadorch hebben, die upruiminge, ahne insperrung des vorgemelten vierdten mans, solvest tho doine macht hebben. 68.

[1]) dem de A; dem der B.

Van bepatung eines jockweges. A. II, 24 B. II, 24

Da einer seylant scheitende hefft aver eines anderen camp, welckes ock saidtlant ist, und dersolvig, welchem dat lant t'eindes gehorich, de updrifft mach haben tho geneiten; und dersolvig, welchem der camp thobehort, understeet sich, mit eyken und anderen holte de updriffte tho bekrenken; wert also gefraget, wie fern he darvan schuldich sy tho bliven, darmit sine updriffte nicht moge gekrenkt werden?

Darup erkant:

Dar einer sin seylant scheiten hefft t'eindes an eines anderen camp, so gelickfals zeilant ist, oick die updriffte ahn dessolvigen anderen mans campe hefft, soll he thor updriffte geneiten fofftein foth

und derselb, welchem der camp gehort, soll de updrifft mit patten nicht bekrenken, sondern den grunt unbepatet liggen laten, wie he van alders her gewesen. 69.

A. II, 25 **Von updriffte.**

B. II, 25 Dar einer up eines anderen mans lande, da eine anneweide ist, eine updriffte hefft, nun understeet der andere man, diesem sine updriffte tho behinderen, und de anneweide mit einem tuine afthoschlain; ist de frag, of he nicht schuldich sy, mit dem tuine tho entwiken und wie widt, na lantrechte?

Darup erkant:

Derselbe, welchem de anneweide gehorich, da der andere man sin updriffte hefft, sol da ginen tuin tho setten mechtig sin, sondern de anneweide laten, wie sie vorhen gewesen, und soll sonst der ander man, so de updriffte hefft, der anneweid sovel geneten, dat dat stelperde mit uthtreckung der ploch die vhar thom ende recht henuth gewinnen konne. 70.

III.

Dat derde capittell meldet van ungeboirlicher schluise oder versperrung des waterweges.

1585 Dar de nedergelegener markgenoite jegen sinen grunde eine
A. III, 1 ungewonliche waterschluise gestoten, dardorch de averste nachber an
B. III, 1 sinem lande beschedigt und merklich verdrenkt wert, und ferner
C. 85 verdrenkt tho werden sich besorgt; wert gefraget, of der nedderste nicht schuldich sy na lantrechte, de schluise upthonemen oder dermaten tho steuwen, dat eth sinen nachber unverhinderlich sy?

Darup erkant:

Dersolvige, so de ungewonlige waterschluise gemaket, dermaten dat den aversten sin lant dardorch gedrenkt, soll solche schluise widerum upthotrecken oder dermaten side antholeggen und tho stoten schuldich sin, dat dem aversten dardorch gin schade beschee. 71.

A. III, 2 **Ob der ein den anderen ock sinen gewonlichen waterwech benemen**
B. III, 2 **mach?**

vergl.
D. 39 Dar einer eine hoywisch hefft, dardorch eine becke bi menschen gedenken, ein waterflotte, gelopen, nun understeet sich sin nachber, solchen waterflotte em tho benemen dermaten, dat he densolvigen lenger nicht geneten kan; ist de frage: ob sin nachber

datsolvige tho doin bemechtiget sy, dewile eth der man bi menschen gedenken, er und sin vorvader, in guden rouwlichen besitt gehat?

Darup erkant:

Der nachber soll den anderen man sinen waterflotte nicht benemen, sondern ihme sinen alden gewonlichen wech laten. 72.

Wie ein hevenfloit soll in esse gehalten werden? A. III, 3

Der ein hevende floith durch sinen camp ghande hefft, ist de B. III, 3
frage, wie diepe, breidt oder widt der erfher des campes diesolvig tho erapenen schuldich sy?

Darup erkant:

Dersolvig, welcher die hevende floth dorch sinen camp hefft, soll dieselvig nach sinem gefallen so diepe und breidt graven, alss he will, jedoch soll sie dermaten graven, dat sin nachber dardorch nicht erdrenkt werde. 73.

Von erapenung eins waterwegs. 1569

Da einer einen markencamp hefft und ein ander schleit da A. III, 4
einen markencamp an, so hefft de vorig einen watergank bi sines B. III, 4
nachberen angeschlagenen greffte henghande; ist de frage, of de C. 20
leste ancamper na lantrechte nicht soll schuldich sin, sodanen watergank in noitfal tho erapenen, ock sinen alden flotte tho laten?

Darup erkant:

Derselb, so den eltisten waterwech gehat, sol darbi gehanthavet werden und, da jemand einige verlettinge daran gedain, soll den vorigen waterwech tho erapenen und den flotte sinen geboirlichen gank tho laten schuldich syn. 74.

Van erapeninge des waterweges, da etliche groinlant bisamen [hebben]. 1575

Dar twe mans etlich groinlant an einem waterflotte liggen A. III, 5
hebben, dat men jarlich schnidet und hoyet, dardorch de flotte sinen B. III, 5
loep hefft; und de nederste den flotte bewassen oder thofleten leth, C. 55
dardorch he dem aversten dat water thodrenget oder stuwet in sin D. 28
grass, darvon emme merklicher schade beschicht; ist de frage, of dan nicht die nederste schuldich sy, den waterwech tho erapenen, darmit dem aversten gin schade geschee?

Darup erkant:

Der underste soll den waterflotte so wit und deipe erapenen, dat dem aversten dorch des understen upstuwent gin schade geschehen konne. 75.

1575 **Wie widt ein mollenstroim behore to sin?**

A. III, 6 Dar einer eine watermolle up einer becke oder strome hefft,
B. III, 6 wirdt gefraget: wie widt und bredt die stroim oder becke na landes-
C. 53 gebruike beneden und baven behore tho sin; und of ein jeder sin
D. 33 lant jegen der becke nicht schuldich sy tho rhuimen, so woll neden alss baven?

Darup erkant:

Sofern die molle mit einem averslechtigen werke ist, so soll ein jeder jegen sin lant de becke oder den stroim so widt rhumen, dat ein plochratt unverlettet oder unangeroirt dardorch fleiten konne an dem oever, sowoll beneden alss baven; ist es averst ein nederslechtich werk, soll eth ein wagenratt sin van sess felgen, dat ock sinen frien flotte hebben konne ohne behinderung des oevers[1]). 76.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI, S. 347, 14, danach Grimm, Weisthümer III, S. 135, 14.

1575 **Ob ein mollenstroim mit flasdiken und sonsten beeindrechtigt werden moge?**

A. III, 7
B. III, 7 Dar einer eine watermolle up einem stroime liggen hefft mit
C. 52 underscheitlichen[1]) werke; wert gefraget: wie widt dersolvig macht
D. 30 hebben soll, den stroim up markengrunde und sonst up sinem selbstgrunde vor flassdyken, schedeliche stuwe und anders, dardorch de molle verletzt werden mochte, baven und beneden thoverdedingen?

Darup erkant:

Densolvigen, dem de molle thobehoirt, geboire den stroim vor flassdiken, schedliche stuwe und anderes verdedingen; eth behoirt averst nemand den mollenstroim mit flassdiken, bepattung und sonsten tho beschedigen oder tho verhinderen; sondern eth soll jedermenniglich den stroim sinen alden gewonligen gank laten. 77.

[1]) A und B*α*, sowie C*α*; D hat **underschlechtigen**, was wohl richtig ist. Ebenso B*β*.

1579 **Ob der ein dem anderen dat water ock verstuwen moge?**

A. III, 8 Da ein waterflotte twischen twier mans grunde hengehet und
B. III, 8 de nedderste den waterwech verfullet, dat dat water sinen alden ge-
C. 68 wonligen gank nicht hebben kan und drengt also dat water up des aversten grunt; ist de frage, of der nederste nicht schuldich sy, den waterweg tho erapenen, dat dem vordersten[1]) gin schade an sinen grunde geschehe.

Darup erkant:

Der nederste soll dem water sinen alden gewonligen gank erapenen, also dat dem aversten gin schade geschehen konne; imgeliken soll eth gehalden werden, dar twe nachberen einen garden bi einander liggen [hebben] und ein waterflotte dardorch gehet. 78.

[1]) A, B; **oberste**n C 68.

Ein ander van verhinderung des waterweges. A. III, 9

Da eine welle oder becke vor etlicher menne have eine strate B. III, 9 oder stege oder apenen helwech entlanges na einem velde lopt, und de averste oder bavengelegener man ohne des nedersten schaden und verdrenkent des waters in sinen kamp oder kuile ohne der straten schaden geneiten konde, wie he dan van undenklichen jahren genaten hefft: jedoch also dat diesolvige becke oder dat water thor stunt widerum in die strate queme, da eth uthgelopen ist; wert gefraget, of solches de nedderste, dem gin schaden darvan geschuit, verhinderen und dem aversten besperren konde oder moge?

Darup erkant:

Der averste moge de welle oder becke vorerst woll geneiten und verdan in de vorige strate lopen laten und der nedderste, sofern em daran gin schade geschicht, solches tho verhinderen gine macht hebben. 79.

IV.

Dat vierde capittell meldet van timmerung und reparierung dern heuser catten, vergunstigten boden, woisten hoven oder derngleichen zu bewohnen.

Da einer einen woisten hoff oder wonstedde hefft, de im ge- 1585
holte oder marke, wie andere gemeine erve, berechtiget; ist de frage, A. IV, 1
of derselvig ock sines gefallens moge sodanen hoff betimmeren, be- B. IV, 1
wohnen und na alder wahr bedriven und geneiten. Item da solcher C. 86
woiste hoff oder wohnstede dan neffen und bi anderen wohnsteden gelegen, dermaten dat em durch solche wohnstede allein nach irer lengede underscheidet [1]), und dan ein oder beide grunthern wollen da widenholt oder telgen potten solken tuine oder grunde entlangs; wirt ock gefraget, wie widt sich alstan beide grunthern oder der ein dem anderen mit solken patten der telgen wiken oder bleven soll?

Darup erkant:

Dersolvig, so den woisten hoff oder wohnstede hefft, sall densolvigen widerum tho betimmern macht hebben, und geneiten alsdan der alden gerechticheit, wie vorhen; und sofern twischen diesen hoff oder wohnstede ein tuin hengehet, sollen sie beidersides dichte an den tuin tho potten macht hebben. 80.

[1]) A, B; C β 86 wohl richtiger dermassen dass ein zaun solche wonstedden allein nach irer lengde underscheidet.

1585 **Van einer vergunstigten boden.**

A. IV, 2 B. IV, 2 C. 97 Eth wert na lantrechte gefraget: wan einer ein huissgesettener egenhoriger were, der hette van den wehrfester des erves sampt sinen voreltern eine boide gewilligt, dar men tho schuire in liggen kan, nun ist averst de bode gantz verfallen; wirt also gefraget, of dersolvig oder sine erven und nakomlinge na egendoms rechte dem wehrfester jennige besperrunge oder verhinderung an holte, meyen, und wat sonsten dem jetzigen wehrfester behinderlich sin konne, [na] recht und rechticheit doin konne.

Darup erkant:

Welker durch verwilligung dern wehrfester eine boide getimmert und die verfallen laten, sollen die erven des vorigen besitters sodaner boden gine macht hebben, alda up dat nie tho timmeren oder sonsten jennige insperung tho doin, eth werde em dan van dem wehrfester gewilligt. 81.

1568 **Ob ein erfher up sinen grunt oder cempen ock timmeren oder vihe darup halden moge?**

A. IV, 3 B. IV, 3 C. 13 Da ein erffgesetener man up siner cempe ein, da mehr cempe und lenderei, so em thokommen, bigelegen sin, ein huiss setten und timmeren wolde oder bereitz gesatt und getimmert hedde und sodane hauss mit frommen eheluiden besetten worde, jedoch dat de einwonere — men geschwege der erffher selvest — nach[1]) schwine, perde, gense, ende oder hoinder da halden wolde, de den nachbuiren an ihren lenderien, gewass und vihedriffte jennigen schaden doin mochten, nach[1]) crogerei darthohalden, dan allein vorbehalden, dat de bewonere ein oder twe koye, de se up den uthgedanen cempen halden konnen, vohden mogen. Ist de frage, of dan nicht der erffher solkes huiss — welches he van darbi anliggenden wrechten so wit, alss eth sick na lantrechte geboirt, gesat hefft, datsolvige huiss ock na der valtstede befrechtet, dat nemand schaden van den inwoneren oder sinen biesten darvan gescheen konne — darsulvest up sinen camp mogte setten, timmeren ock stainde halden, dewilen eth alrede etliche jahr dar gestanden.

Darup erkant:

Der erffher moge up sinen grunt gefrageder maten wol timmeren oder im fall he alreide getimmert, datsolvige huiss van jemand unbesperet behalden und mit frommen luiden, de och tho erer notorfft up densolvigen grunde beeste und vihe halden mogen, besetten: sofern dannoch den nachberen unde gemeinheit darsolvest, auch sonsten jederman gin schade van den erffhern (da he datsolvig ock selbst gebruiket) oder durch de inwonere und bieste auch sonsten schade thogefoiget worde. 82.

[1]) statt noch.

Wie widt men mit timmerung von eins anderen grunde in einer marke bliven soll? 1580 A. IV, 4 B. IV, 4 C. 70

So jemant, der in einer marke gesetten ist und alda in holte, toppe, twiche, water und weide berechtiget, der wolde up sinen egen grunde, dar niemal ein huiss gestanden, ein nie ungewohnlich huiss setten; ist de frage, wie widt datsolvig van ander luide grunde — so ein deill in dersolvigen marke gesetten und berechtiget, oick ein deill in dersolvigen marke und kerspell nicht gesetten, ock nicht berechtigt — entwiken und bliven soll?

Darup erkant:

Sofern dersolvig, der dat nie huis, da vorhen gine gestanden, tho timmeren vorhabens und ein solkes van den holtrichter und markgenoiten vergonnet werde, soll he mit den timmeren van ander luide grunde so widt verbliven, als eine vhalthenne[1]) in einem floge in de lenge flegen kan; wert geachtet up eines mans dreihundert tratt[2]). 83.

[1]) tamme veldthenne C. 70. [2]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 348, 16, danach Grimm, Weisthümer III S. 136, 16.

Van settinge eins ungewonligen huises und sonsten gerechticheit. A. IV, 5 B. IV, 5

Da einer an einen ort, da vorhin gin huiss gestanden, eine behuisung setten woll, so wert na lantrechte gefraget, wie widt dersolvig sinem nachber van sinem hovetgrund damit tho wyken schuldich, wie widt he ock des anderen hovetgrund mit plaggenmeyen miden soll, und ob er auch eine markendrifft oder gerechticheit dersolvigen geneten moge?

Darup erkant:

Welker die nie behuisinge setten will, soll van sines nachberen hovetgrunt twehundert trat[1]) verbliven und soll gine gerechticheit oder driffte sich mehr anmaten, dan als he van den buiren verwilligen kan; sall ock mit den plaggenmeyen van den anderen grunde so widt verbliven, als ein huissmans knecht mit einem haarhamer mit siner rechteren hant under dem linkeren biene henschmiten kan[2]). 84.

[1]) schrit oder trat B. [2]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 347, 15, danach Grimm, Weisthümer III S. 135, 15.

Ob eine verfallene wortstede ock muige verneuwert werden? A. IV, 6 B. IV, 6

Dar eine wortstede, welcher vorhen thogeschlagen und verfallen, wirt gefraget: ob dieselbig ock nach uptimmerung eins hauses unbesperet thogeschlagen muge werden?

Darup erkant:

So fern de alde wortstede vorhen widerum thogeschlagen gewest, moge dieselb na lantrechte widerum thogeschlagen werden. 85.

V.

Dat foffte capittell meldet von pottung der telgen an hoygrund oder sunsten und stuvinge der beum.

1585 Da einer einen hoygrunt hefft, ist de frage na lantrechte, wie
A. V, 1 widt er [1]) nahe sin nehist gelegener up seygrunt emme widen setten
B. V, 1 mach?
C. 87 Darup erkant:

Er soll so widt van dem hoygrunde mit pattung der telgen verbliven, alss de schem [2]) van einem wolwassenden eykenboime tho s. Johannis tho mitsommer des morgens oder avents tho sechs uhren sich erstrecken doit [3]). 86.

[1]) oder B. [2]) schemme B, C, 87; schin A. [3]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 348, 17, danach Grimm, Weisthümer III S. 136, 17.

A. V, 2 **Wie na man an eins anderen tuin potten mach?**

B. V, 2 Dar twe erffgrunde thosamen scheiten und durch einen tuin underscheiden werden, und der ein den tuin maket und underholt; ist de frage, wie widt men densolvigen, welker den tuin maket, mit pattung der telgen bliven soll, up dat dersolvig, dem der tuin thokumpt, unbehindert von den patten den tuin tuinen und maken kan na aller notorfft?

Darup erkant:

Der buiten des anderen tuine potten wolde, soll fofflein voth darvan verbliven. 87.

A. V, 3 **Von einem garten.**

B. V, 3 Da ein man einen garten hefft, wert gefragt, wie widt mit pattung dern telgen und beum men davan verbliven soll?

Darup erkant:

Da einer einen garten hefft, dem soll sin nachber an der siden gine eyken, boken, widen oder telgen tho patten macht hebben, sondern soll sich dessen enthalden, wie die vorvaderen gedain; und so he de gepatet, soll he diesolvigen na lantrechte darhen tho verschaffen behaft sin. 88.

A. V, 4 **Ein ander von einem campe.**

Dar einer einen camp hefft und sin nachber ein stuck landes dwerss daneffen, nun wil he dat stuck landes bepaten mit boken und telgen, wirt gefraget: wie fern he mit bepatung dersolvigen na lantrechte verbliven soll?

Darup erkant:

Sofern vorhen gine telgen alda gewesen, soll he dar gine thosetten bemechtigt sin oder, so he bereits etzliche gesat, sol he diesolvigen widerum darhen tho verschaffen schuldich sin. 89.

Van patten und plaggenmeyen. 1585

Da einer jegen eins anderen erffgrunt und hoygewass up der marke telgen potten woll; wirt gefraget, wie widt he na lantrechte van dem erffgrunde oder hoygewachs bliven sall, mit den patten und plaggenmeyen? A. V, 5 B. V, 4 C. 94

Darup erkant:

So einer einen erffgrunt oder hoygewass hefft und ein ander dagegen auf markengrunt telgen patten und plaggen meyen wolde, dem soll de pattung gantz nicht gestadet werden; mit den plaggenmeyen averst soll he van den erffgrunde so widt bliven, alss ein huissmans knecht mit einen haarhamer mit siner gerechten hant under dem linkeren biene van dem erffgrunte afschmiten kan [1]. 90.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 348, 18, danach Grimm Weisthümer III S. 136, 18.

Wie widt de wegemeistere [2]) van eins anderen campe, so an einem gemeinen helwege licht, mit pottung der telgen verbliven soll? A. V, 6 B. V, 5

Da einer einen camp an einen gemeine helwege [1]) liggen hefft, und de erfher des campes den tuin na dem helwege halt und wahret, so ist de frage, wie fern de wegemeistere [2]) darvan mit widen oder telgen tho patten verbliven sollen?

Darup erkant:

Die wechmeistere sollen von des mans tuine mit widen oder telgen patten drei foth widt verbliven, sofern der man, welchem der tuin gehort, in sinem camp stain kan und tuinen; sofern he averst buiten dem campe tuinen moit, soll men mit der pattung vier foth entwyken. 91.

[1]) A; heerstraiss in der nehe bei der stat einen kamp hat B. [2]) Ausschuß der stadtmünsterschen Laischaften.

Wie widt men van eines anderen garden mit pottung der telgen verbliven soll? A. V, 7 B. V, 6

Dar ein huissman einen garten tho sinem erve hefft und ein ander hefft etzlich boulant darbi liggen, der hefft vor XVI jahren etzliche telgen darbi gepottet, dardorch dem manne an sinem garden schade geschicht; so ist de frage, ob er nicht schuldich sy, de telgen wech tho schaffen oder den garden so fern tho entwyken, dat dardorch gin schade beschehe?

Darup erkant:

Derselvig, welcher de telgen gepatet, soll diesolvigen bess in die achtein foth von den garden tho entruimen schuldich sin, damit dardorch sinem nachber gin schade geschee. 92.

A. V, 8 **Van pottung an eins anderen upworp.**
B. V, 7

Da einer einen afgemakeden und beworkeden camp hefft, so hovetgrunt und gin markengrunt ist, mit einem daran gehorenden upwarpe und gravenstede, und nun de benachperten, so gardenlant daran scheiten hebben, sick gelusten laten, allerlei patten von fruchtparen und unfruchtbaren holte in den garden na den vorgemelten campe tho setten und uptotrecken; als wert gefraget, of derselvig solkes tho doinde mechtich oder, da die pattung etzlicher maten bescheen, ob sie ock diesolvigen darhen tho verschaffen sollen verhafft sin?

Darup erkant:

Die nachberen, so ir gardenlant an den thogemakeden campe und an densolvigen upworpe anscheiten hebben, soll[en] nicht mechtich sin, in ihren garden na dem vorgemelten campe jennige potten van fruchtbaren oder unfruchtbaren holte tho patten oder upthowassen laten und, wofern solkes geschehen, sollen sie diesolvig gantz und gar darhen tho ruimen verbunden sin. 93.

A. V, 9 **Wie widt der ein dem anderen mit pottung der telgen verbliven**
B. V, 8 **und wie fern men dieselben abstuven moge?**

Eth werdt gefraget: dar twe markgenoten bisamen liggen und up dem einen grunde vortiden telgen gepattet, de nun baven des anderen mans lande averwassen; wert gefraget, ob derselb, dem de telgen thokommen, baven des anderen grunt afstuven mach, und wie widt der ein dem anderen mit nier pottung bliven soll und, da der ein in sinem lande wortelen befinden worde, so van des anderen telgen herkommen, of he de ock in der erden moge in stucke houwen?

Darup erkant:

Dar twe markgrunde bisamen liggen und up dem einen grunt ertiden telgen gepatet, de nun aver des anderen mans lant wassen, so sy derselvig, welchen de telgen thokommen, schuldich, die twoger, welche baven des anderen lant averhangen, afthostuven und dat holth bi dersolviger sonnen darhen thoschaffen, oder wofern he solkes tho doin verweigerde, soll de ander man baven sinem lande de afstuvinge selbst doin mogen und wofern jemand die pottung der telgen doin wolde, soll so widt van des anderen mans grunde verbliven, alss de schem van einen wolwassenden ekenboim tho s. Johans umb mitsommer des morgens tho acht uhren und den avent tho sechs uhren sich erstreckt und de wortelen, de tho sinen lande henin gewassen, mach he in der erden in stucken houwen [1]). 94.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 349, 19, danach Grimm, Weisthümer III S. 136, 19.

Der ein soll dem anderen in sinen garden mit pattung dern bome nicht tho nah setten. A. V, 10 B. VI, 31

Dar einer am hovetgrunde achter sinen huise einen garden liggen hefft beneven eins anderen garden und dannoch berechtiget, einen tuin twischen densolvigen und des anderen nachberen garten tho setten; so ist de frage, wie wit der benachberter die wrechte und tuin mit bepattung alss allerhant fruchtbaren bomen, apfel, kersen [1]) und sonsten verbliven soll?

Darup erkant:

Dar einer am [2]) hovetgrunt achter sinen huise beneven eines anderen einen garden liggen hefft, dewile he dan bemechtiget, twischen sin und des benachberten garden einen tuin tho setten, dar ock vorher ein tuin gestanden, so soll he buiten dem tuine einen voth grundes verdedigen konnen, de nachber averst soll nicht mechtig sin, jennige potten an epfel- und kersspeumen, hoppen oder sonsten darhen tho setten. 95.

[1]) apfelen, bieren, kirschen, hopfen oder sonst B β. [2]) B β; einen A.

Von pottung der hoppen und setzung der staken. A. V, 11 B. XI, 3

Dar einer einen erbgarden hefft und densolven mit schaelstaken betuinet und beneven dem tuine binnen gardens gelickfals van aldes her mit hoppen belecht und baven ein, zwei, drei und mehr menschen gedenken, wie obsteet, vor einen erfgarden gebruiket und dan neffens gemelten garden ein camp gelegen, so je und alwege thom campe, acker und bouwlande gebruiket, und de updriffte des campes nach ermelten garten je und alwege gewesen und gebruiket worden; nun averst erstmals ermelter camp thom garden gemaket und gebruiket worden. Wert also gefraget, wie widt und fern de besitter des camps gemelten garden und den schalstakentuinen, mit graven, hoppen tho leggen, item hoppenstaken tho setten na lantrechte tho verbliven schuldich sy?

Darup erkant:

Dar einer einen erfgarden hefft, den he bi undenklichen jahren gebruiket, ock densolvigen garden mit sinen schalstaken getuinet, densolvigen ock inwendig und beneven den schalstaken mit hoppen belecht und dan der benachberter des campes, der de updriffte up den garden hefft, densolvigen camp ock thom garden makede, so soll dersolvig besitter des campes van den vorigen garden mit graven, hoppen tho leggen und hoppenstaken tho setten drei foth widt verbliven, damit der besitter des vorigen gardens buiten tuines sine wrechte betteren konne und dem anderen sinen hoppen nicht thotredden bedorffe. 96.

VI.

Dat seste capittell meldet van plaggen- und heit-meyen, ock eykelen-lesen.

1585
A. VI, 1
B. VII, 1
C. 92

Dar ein erff- oder buirsman sine erffstede und wohnung, auch etliche siner lenderei in einer marken liggen hedde, averst nicht in einem kerspell [1]), alss wert na lantrechte gefraget, ob er de lenderie, so in der marken gelegen und darhin he wohnet, nicht berechtiget sy, plaggen tho meyen und gemelte lenderei damit tho dungen?

Darup erkant:

Der erff- oder buirsman, so sine erfstede und wohnung mitsampt etzlichen lendereien in einer marken liggen hefft, soll macht hebben, de lenderei mit plaggen tho meyen und tho dungen uth dersolviger marke, darin de lenderei gelegen, unangesehen, of he in ander kerspell tho kerken gehorich [2]). 97.

[1]) (jedoch eines anderen kerspels tho kerken gehörigh) C 92. [2]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 344, 7, danach Grimm, Weisthümer, III S. 133, 7.

1585
A. VI, 2
B. VII 2
C. 93

Ein ander von plaggen-meyen und ekelen-lesen.

Dar an einer gemeiner marke etliche buiren und markgenoiten ihre cempe liggen hebben; ist de frage, wie widt sie van ihrem grunt und cempen uth der marke plaggen meyen und in tit der mast ekelen lesen mogen?

Darup erkant:

Die buiren, so ihre cempe an gemeinen marken liggen hebben, sollen mit den plaggenmeyen van ihrem grunde uth der marken so widt tho geneiten hebben, alss ein huissmans knecht mit einem haarhammer under dem linkeren bene herschmiten kan, und mit den ekelen tho lesen, so sollen sie in ihrem graven stain, ghan liggen na der marke up den ellebogen mit einen arm, und wat se dan mit der anderen hant an ekelen lesen konnen, dat sollen se hebben und behalden [1]). 98.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 344, 8 und 350, 20; danach Grimm, Weisthümer III S. 134, 8.

1578
A. VI, 3
B. VII, 3
C. 64
D. 44

Von plaggen- und heitmeyen.

Da einer einen camp im velde liggen hefft, dat erffgrunt ist und thom erve gehorich, ist de frage, wie widt die gemeinheit mit den plaggenmeyen und heitmeyen van dem graven dessolvigen erfcampes bliven soll?

Darup erkant:

Da einer, wie bavengemelt, den erfcamp im velde liggen hefft und jemand daselbst im velde plaggen oder heide meyen wolde,

soll so widt van dem campe mit dem plaggenmeyen verbliven, als ein huismans knecht, wan he sinen rechteren foith up des gravens barth bemelts campes gesat, mit siner rechteren hand under dem linkeren bene mit einem haarhamer henschmiten kan [1]. 99.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 344, 9 und S. 350, 21; danach Grimm, Weisthümer III S. 134, 9.

VII.

Dat sevede capittell meldet van groinlant, so an andere stuck landes oder sonsten camp- oder veltlant gelegen.

Eth wert gefraget, dar seven stuck landes in eins anderen mans campe gelegen und fureindes groinlant daran schut und an biden siden begraven ist, sofern dan twischen den seven stuck landes und den groinen lande gine afpeilung befindlich, soll datsolvige groinlant oder hoygewas bess up den graven gelick den seven stuck landes und den gronen lande gelickmetich bredt und langes bess an den graven dorchscheiten und gehorich sin, eth wer dan sake, ein ander dem rechten genoch bewisen konde, dat sodane groine lant oder hoygewass dar nicht by gehorich si.

1567
A. VII, 1
B. VIII, 1
C. 5

Darup erkannt:

Dar de seven stuk landes in des anderen mans campe gelegen und furendes groinlant daran schutt und an beiden enden begraven ist, sofern dan twischen de seven stuck landes und den gronen lande gine afpeilung befindlich, soll datsolvig groinlant oder hoygewass beth up den graven gelick deren seven stuck landes und den gronen lande gelickmetich bredt und langes bet an den graven dorchscheiten und gehorich sin; eth wer dan sake, ein ander dem rechten genoch erwisen konde, dat sodane groinlant oder hoygewachs darbi nicht gehorich sy. 100.

Van dreischung und bouwung des veltlandes.

1577
A. VII, 2
B. VIII, 2
C. 61
D. 41

Dar drei- oder vierjarige seybare und folgends drei- oder vierjahrige dreischende velde, lenderei und acker gelegen, up welchem eine gemeine vehdriffte dorch die nachberen und gemeinsluide gebruket wert; ist de frage, wanner und up welke tit ein jeder sine in bemelten velde hebbende lenderei ersten an widerum brecken, bouwen und seyen moge und die anderen mitweidegenoten solkes tho behinderen nicht mechtig sin konnen?

Darup erkant:

Dar drei- oder vierjarige seybare und folgends drei- oder vierjahrige dreischende velde, lenderei und acker gelegen, up welchem

eine gemeine vhedrifft dorch de nachbuiren und gemeinsluide gehalden wert, so soll ein jeder sine darin hebbende lenderei gelick den anderen nachberen so lang ungebraken liggen laten, beth de dreischende jahren verby. Im fall averst jemand vor umbgank deren dreischenden jahren sin lant bouwen und seyen wolde, soll sich darjegen der drifft up den velde enthalten. 101.

1578 **Van einen anschotte in eins anderen mans campe.**

A. VII, 3 B. VIII, 3 C. 65 D. 50

Da einer einen anschotte in eins anderen campe hefft, wert gefragt: wan derselbig, welchen der camp gehorich, beseyen woll, wie er dan den anschotte weiden soll?

Darup erkant:

Da einer einen anschotte in eins anderen campe hefft und der camp beseyet worde, so soll darjegen, der den anschotte hefft, mit weidunge siner bieste oder afschnidung des grases den anschotte gebruiken mogen, also dat dem anderen an sinem korn gin schade geschee und he soll jegen den anschotte sine wrechte erapenen dermaten, dat he up den sinen an den anschotte kommen konne. 102.

A. VII, 4 B. VIII, 4 **Ein ander van wischgrunt.**

Dar einer in eins anderen hoywisch ein klein ortchen hoygrundes liggen hefft, welcher unbetimmert und unbewarket [1]), also dat he daruth nicht mer geneten kan, als mit der schwanen [2]) tho schniden berechtiget, der ander averst, so den meisten deill hefft, den Mey [3]) die gantze wisch mit sinen perden bedrifft, dardorch den minnesten sin grass abgeweidet wirt; so ist de frage: wie lange he de meytit na lantrechte sine perde darin tho weiden mechtig sin moge.

Darup erkant:

Derselb, so der meiste ist, soll die wisch nicht leng dan bis Mey oder thom lengsten acht dage in den Mey bedriven mogen, averst alssdan soll he mit den weiden uphalden, damit de minneste ock sin grass, wan eth hoyenstit ist, geneiten konne. 103.

[1]) unbefrechtet B. [2]) seget B. [3]) den Mey uber.

A. VII, 5 B. VIII, 5 **Wi widt mit pattung einer hege van eins anderen grund thoverbliven und wie oft dieselb tho stuven?**

Eth hebben twe mans seylant bisamen, dewile averst der ein man sin lant begraven und in einem camp getuinet, ock mit dorneren bepatet dermaten, dat darvan ein grote hege, telgen, brommelen daselbst upslain, also dat sin nachber van den fogelen und avergewass groten schaden lidet, so ist de frage, wie he sick na lantrechte darin tho verhalden?

Darup erkant:

Dar twe mans seylant bi einander hebben und der ein man sin lant begravet und bepattet, der soll van sines nachberen grunde in den sevenden foth verbliven; also drei voth thom graven und drei voth darbuiten und so alda eine hege upgewassen, soll he diesolvige alle drei jahr stuven, dat sinem nachber dardorch gin schade beschehe. 104.

Von verbuitung etzlichs landes. A. VII, 6 B. VIII, 6

Dar etliche nachberen in einem velde underscheitliche stuck landes liggen hebben, darvan etliche dat ihrige verbuiten willen, etliche averst nicht. Nun wert na lantrechte gefraget, welche ihr lant nicht verbuiten, ob die ock ir hot und drifft na alden gebruike sollen geneiten mogen, wie ir vorvaderen jedesmahls gedain?

Darup erkant:

Dar etliche nachberen up einem esche mit lenderei buiten und etliche begerten, dat ihre nicht tho verbuiten, so sollen dieselbige, welche ir lant nicht verbuiten, ihre drifft und weide nicht gebruiken mogen, wie ihre vorvaderen von alders her gedain. 105.

VIII.

Dat achte capittell meldet von verrichtung des teinden*).

Dar ein fryman tentbar lant hefft, und altit van sinem gewasse den tenthern tho danke [1]) betalet, und noch etlich unfruchtbar lant in sinen vrechten oder tuinen hedde, darup gin korn geseyet und datsolvig mit sinen melken koyen jarlichs widen doit; so ist de frag, wat de frie man den tenthern jarlichs tho geven schuldich ist, und ob den frien man die koye tho widen ohne vorwetten des tenthern nicht fry sta, dewile de tenther den schmalen teinden ock darvan genit. A. VIII, 1 B. IX, 1

Darup erkant:

Sofern die frie man ginen coecamp oder binnenweide mehr, dan dat gespecificierde unfruchtbar lant hebbende ist, soll dersolvige man dat lant mit sinen koyen widen mogen, und nit schuldig sin, den tenthern etwas darvan tho geven. 106.

[1]) zu gnuige B.

---

*) Auszüge aus diesem Capitel sind in Msc. IV, 23, wohl zum Gebrauche des domcapitularischen Gografen zusammengestellt.

1566 **Ein ander von kornteinden.**
A. VIII, 2
B. IX, 2
C. 4

Dar ein tenther den kornteinden aver etliche erve hefft, eth sy weite, rogge oder gerste und ginen garffteinden; wert gefraget, ob nicht solker teinde mit guden claren korn deme tenthern soll betalet werden?

Darup erkant:

Der tentman soll den tenthern gut, clar korn leveren, eth sy weite, rogge oder gerste. 107.

1567 **Ob ein tentman van einen halven woisten erve den teinden thogeven schuldich?**
A. VIII, 3
B. XI, 3
C. 8

Dar ein man ist, so ein erve underhefft, dat nicht tentbar ist, und neffen dem ein half woiste erve, dat teintbar ist, und wan dat halve woiste erve, dar etliche campe tho behoren, dreischen und mit sinen biesten up dat tentbar lant bedriven wert, als wert gefraget: wat he dem tenthern jarlichs darvan geven soll, damit dem tenthern recht und dem tentman alss den besitter des erves gin unrecht geschehe?

Darup erkant:

Dersolvig, so dat halve woiste erve underhefft, und da eth bewislich ist, dat dat halve woiste erve tentbar gewesen ist und alnoch, soll der besitter dem tenthern sinen willen maken vor de driffte der bieste, alles tho erkentnus guider luide, oder dem teinthern den teinden pennick jarlichs darvan tho geven. Im fall averst dat halve woiste erve geploget und geseyet worde, soll dem tenthern de teinde garve darvan geboren. 108.

1567 **Von verschwigung des teinden.**
A. VIII, 4
B. IX, 4
C. 9

Dar ein tentman sinen tenthern ein fullin, kalf oder imme verschwege; ist de frage, of nicht solches dem tenthern verfallen were, vorbeheltlich der hoicheit und dem tenthern vor die dait den brocke?

Darup erkant:

Wat de tenther bewisen konde, dat emme verschwegen, soll em ock [1]) verfallen sin, und de tentman soll em davor volldoin, beholtlich [2]) der hoicheit dat ihre. 109.

[1]) ohne Mittel B. [2]) und der hohen obrigkeit in ein brucht verfallen sein B.

1568 **Van tentung dern schape up eins anderen grunt.**
A. VIII, 5
B. IX, 5
C. 15

Dar ein tenther den korn- und blodigen teinden hefft aver etliche erve, dar schape sint [1]), und der tentman hadde sine schape in eins anderen mans schott gedain, der [2]) den tenthern dan ock van sinen schapen eins thom teinden gifft [2]), so wert gefraget, of der tentherr ock nicht des anderen tentmans schape up einer anderen

wehr moge teinden, dewile der andere tentman von sinen anderen vihe oder gude jarlichs den teinden gifft?

Darup erkant:

Eth soll sowoll van den angebrachten schapen des teintmans up des anderen mans hoff, als ock dessolvigen anderen mans, dewile he gelickfalls ein tentman ist, jarlichs ein schaep uthgenamen werden. 110.

¹) gefuedet werden B. ²)—²) fehlt B.

Ob men auch dat lant, so neulich thogeschlagen, vertheinden sol? 1568

Dar ein man den garventeinden gifft van allen sinem lande, dat tho dem erve gehort, und dan van dem tentbaren lande etliche cempe afsleit thor weide, mehr alss tho sinen solvest besten, und die weide darvan uthdoit; ist de frage, wat dem tenthern darvan geboiren soll na tent- und lantrechte? A. VIII, 6 B. IX. 6 C. 16

Darup erkant:

Eth soll dem tenthern ¹) sowoll van ²) dem afgeschlagenen campe, welchen ³) der tentman nicht mit sinem selbst, dan mit frembden biesten bedriven werden, der teinde penninck alss van dem zeilande die teinde garve geboiren. 111.

¹) B; der tenther A. ²) na A; von B, C 16. ³) B; welche A.

Ob auch ein tentman nach dem tenthern mit sinem korn afthofhoren warten soll? 1568 A. VIII, 7 B. IX. 7 C. 18

Dar einer die teinde garve hefft und dan der tentman sin korn gemeyet ¹) ock wagenreide gemaket und dem tenthern solkes angesacht und begert, den teinden uththonemen: wan dan von dem tenthern oder sinen gesanten die uthnemung versuimet, und der tentman dessen in schaden gerhaden mocht; so ist de frage, wie sich der tentman damit verhalden soll, damit dem tenthern oder dem tentman selbst gin schade dardorch geschee ²). Auch wirt gefraget, ob der tenther oder sine gesanten den teinden nicht solle an dem ende des teintbaren landes, van der faltstede ³) an, teinden und dan die teinde garbe und nicht den teinden gaet ⁴) uthnemen?

Darup erkant:

Wanner dat gemeyde korn up dem lande droge und wagenreide ist, soll der tentman solkes dem tenthern verwittigen, und im fall der tenther mit utnemung des teinden lange uthbleve, und der tentman sich desshalben schaden besorgede, soll der tentman up dat ratt des wagen stan und dreimahl nach einander roipen: tenther, tenther, tenther; da dan der tenther nicht queme, soll der tentman twe siner nachberen darbi nemen und setten de teinde garve (aber nicht den teinden gaet) ⁵) uth, tho behoiff des tenthern, und heven an den ende des tentbaren landes van der faltstede ²) und fhoren dan

sin korn in und gelickfals, dar de tenther oder sine gesanten den teinden selbst uthnemen werden, sollen sie an dem ende van der faltstede [2]) anfangen, sollen ock die tende garve und nicht den teinden gaet [6]) uthnemen [7]). 112.

[1]) geweket C 18. [2]) damit sein thenther gien unrecht und den thentman geschehe en rechte C 18; damit ihnen beiderseits kein unrecht beschehe B. [3]) feldtstede C 18; saltstede A; saltzstede B. [4]) gasse C 18; gaest A; garst B. [5]) gast C 18; gerst A; gaff B. [6]) gast C 18; gaest A; gaff B. [7]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI, S. 351, 22; danach Grimm, Weisthümer III S. 137, 20.

1569 **Watgestalt de schape sollen geteindet werden?**

A. VIII, 8 Dar ein tenther den blodigen teinden aver ein erve hefft, und
B. IX, 8 der tentman schape hefft, de van der wehr werden gehot und ge-
C. 19 fhodet; wert gefraget, of de tentman jarlichs den tenthern ein schaep, gelick wie he van sinen anderen vehe gifft, tho verrichten schuldich sy?

Darup erkant:

Dem tenthern komme jarlichs ein tentschap tho, unde datsolvige soll dieser gestalt uthgenomen werden: nemlich eth soll der tentman de semptlichen schape int schot doin und erapenen dan dat schott, und welker schap alstan thom teinden sprunge kombt, dat soll der tenther uthnemen; sofern eth averst ein wedder [1]) were, soll der negste sprunk darna uthgenamen werden [2]). 113.

[1]) A; lamm C 19; widder oder ram B. [2]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 351, 23; danach Grimm, Weisthümer III S. 137, 21.

1570 **Ob dem tenther auch von newgemachtem lande der teinde gebuire?**

A. VIII, 9 Dar ein teinther den garventeinden hefft aver etliche erve, und
B. IX, 9 dan van den tentluiden jemand wer, de etlich grund uthradede und
C. 23 also weide oder hoygrunt tho einem bowacker makede; wert ge-
vergl. fraget, of der tenther darvan sowol de teinde garve nicht soll mogen
D. 4 nemen alss van den anderen?

Darup erkant:

Allent, wat de ploch begeit, soll tentbar sin, dewile dat gantze erve tentbar ist; und mach also der tenther de teinde garve darvan woll nemen. 114.

1571 **Wievil ein tenther uth den erffgarden tho geneiten [1])?**

A. VIII, 10 Dar ein tenther den garffteinden auch den blodigen teinden
B. IX, 10 aver etliche erve hefft; ist de frage, of dem tenthern mehe uth dem
C. 25 garden, alss ein boite flasses, thokomme und wie groit die sin soll?

Darup erkant:

Der tenther, so aver ein erve den garff- und blodigen teinden hefft, soll nicht mehr alss enen boiten flasses uth dem erffgarden

thokommen und der soll so groit sin, alss ein man under sinem arme (den duimen up de hoppen [2]) gesat) befangen und halden kan [3]). 115.

[1]) ist in B α ausgefallen, die Ueberschrift: Von einem tzentgarten findet sich; in B β steht der § als Nr. 10. [2]) uff der harpfe (!) B β. [3]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 352, 24; danach Grimm, Weisthümer III S. 137, 22.

Wievil men von einem erve, dar gine vehetucht gehalden, vor den bloidigen teinden doin soll? 1571 A. VIII, 11 B. IX, 11 C. 32

Dar ein tenther den korn- und blodigen teinden aver ein erve hefft und dat erve wert ein titlank woiste gelacht, also dat de faltstede [1]) nicht bewaret wert, dar dan einer sich des erves und guides understeet, dat lant tellet, bouwet und beseyet [2]) und den kornteinden betalet; ist de frage, ob derselbig dan auch nicht den blodigen teinden darvan schuldich sy tho geven, gelick de vorigen gedain, oder wat men na lantrechte darvan tho doine schuldich ist?

Darup erkant:

Dersolvig, so sich des woisten erves understeet [3]) und de lenderei tellet, bouwet und beseyet und den kornteinden darvan betalet, soll ock vor den blodigen teinden, offtwol up der wehr gine levendige have gehalden werden, jarlichs einen halven daler [4]) tho verrichten schuldigh sin. 116.

[1]) feldtstedde C 32; saltstede A; saltzstede B s. A, VIII 7, Note 3. [2]) mit bouwen und pfluigen, auch vihe darauf zu halten B. [3]) zu bauwen und zu besamen, auch vihe darauf zu halten gemeint, soll sowoll den bluitigen tzhenden alss kornzhendten zu betzalen schuldig sein; im pfall er aber kein vihe darauf halten wurde, soll er an stat dessen jarlichs einen halben reichsthaler zu geben schuldig sein B α. [4]) A, B; einen daler C 32.

Ob der tentman auch schuldich ist, van angekaffter lenderei den teinden tho verrichten? 1573 A. VIII, 12 B. IX, 12 C. 45 D. 12

Dar ein tenther den blodigen teinden uth einem erve und guide hefft, ist de frag, ob er nicht moge teinden allens wat dem teller [1]) des erves thokumbt; eth sy angekafft oder angewonnen, eth werde bi dem guide oder van dem guide befunden?

Darup erkant:

Allent wat dem teller thosteet und up der wehr gehot und gefodet, eth sy angekafft oder angewonnen, darvan soll der teinther den teinden tho nemen bemechtiget sin; dar ock der tenther etwes van der wehr bekunden konde, dat dem tentman oder teller [2]) thoqueme, darvan soll der tenther [3]) gelickfals teinden mogen [4]) und im fall der tentman etwas verschwigen worde, davor soll he der obrigkeit und dem tenthern afdracht tho maken schuldich sin. 117.

[1]) D 12, C 45; teinden (teintman?) A; verkürzt B. [2]) C 45; tendtman und teller D 12; tenthern van dem teller A, B. [3]) D 12, C 45; tzentman A, B α. [4]) A, C; den tzenten geben mussen B; to tenden macht heben D 12.

1573 **Ob der tenther auch mehe, als van aldes gebreuchlich, van einem**
A. VIII, 13 **erbe nemen mach?**
B. IX, 13 Nachdem und alss ein tenther van dem tentbaren erve jarlichs
C. 48 an federigen vhe bedagen und thokomen ein ganss und ein hoin, alss
D. 19 wert gefraget, ob der tenther auch widers berechtiget sy, eine ande [1]) tho forderen und empfangen?

Darup erkant:

Der tenther soll eth bi der alden gerechticheit, gelick sine vorvaderen uth dem erbe geboirt, bliven und sich darmit begnuigen laten, in maten alss ock unser gnediger herr von Munster von irer furstligen gnaden erb und guteren nemen lett. 118.

[1]) D 19; C 48; ein anders A: mehe davon alss jets genant B.

1576 **Ob der tentman den tenthern den teinden tho brengen verhafft?**
A. VIII, 14 Da einer vom adel von anderen huissluiden den garffteinden
B. IX, 14 jarlichs inthokommen und jedes jahrs uthnemen leth; ist de frage,
C. 57 of dan nicht diesolvigen landluide [1]) den uthgenamenen garfteinden
D. 36 den tenthern bet an sine behausung binnen landes tho fhuiren schuldich sy[n]?

Darup erkant:

Dar einer vom adel van anderen huisluiden den garffteinden jarlichs inthokommen hefft und jedes jahrs uthnemen leth, so soll der teinther den uthgenamenen teinden henthofhoren und de tentluide damit nicht verbunden sin; eth were dan, dat de tenther bewisen konde, dat de tentluide van aldes her damit verbunden gewesen. 119.

[1]) haussleute B α; tentlude D 36; Zehntmänner B β.

1577? 1578? **Van tentschwinen.**
A. VIII, 15 So ein tentman up Remigii gin tentferken van twelf [1]) weeken
B. IX, 15 alt hedde, und de tenther dan von den ferken, dar he dat vorige
C. 62 jahr van geteindet, widerum teinden wolde; ist de frage, of der
D. 49 tentman dat ock tho gestaden schuldich?

Darup erkant:

Der tentman sol sick darna schicken, dat he den tenthern alle jahr up Remigii ein tentferken van twelf [1]) wecken alt geven konne oder maken sinen willen; so he averst dat nicht doin konne, soll de teinther darvan teinden, dar he dat vorige jahr van geteindet hefft. 120.

[1]) A, B; 11 C 62.

1579 **Wat ein tentman dem tenthern tho doine schuldich, wan he up an-**
A. VIII, 16 **gewonnen lant den mess fhuirde?**
B. IX, 16 Dar ein tenther aver ein erve den blodigen und garfteinden
C. 69 hefft, und dan der tentman etwas mehr landes dreischen worde,

alss sinen khocamp, hoywisch und garden, und dersolvige tentman pachtete [1]) ander lant und fhorde sinen mest van des tenthern erve up dat ander angewonnen lant, daruth van den tentman tho vermerken, dat he sinen tenthern nicht guides gonnede [2]); ist de frage, wes dem tenthern van dem tentbaren dreischen lande, welche[s] baven die koyweide, hoywisch und garden dreisch licht, na schepelzaide tho rechnen, jarlichs thokommen soll?

Darup erkant:

Sofern ein tentman mehr landes dreischede, als sinen khoecamp, hoywisch und garden, soll sinen tenthern davor den teinden pennink tho verrichten schuldich sin. 121.

[1]) A, B; wunne C 69. [2]) missgunstig sey B.

Van betalung der tentschwin. 1580 A. VIII, 17 B. IX, 17 C. 71

Eth wert gefraget eins gerechten lantordels, ob ein tentplichtiger sine upgetagene schwin wechdriven moge und an stede dersolvigen den tenthern ein ander gekafftes ferken vordriven, in meinung, ihn damit tho betalen; tom anderen, da der tentplichtige einen warp ferken hefft, dewelch nehist na Cathedra Petri gewarpen worden, darvan dan den tenther na alden gebruike dat tentferken geborede und darnehist dan andere unduchtige geringe ferken hedden; ist de frage: ob er dieselben oder der geringsten twe oder drei van dem warpe dem tenthern vordriven und damit genoch doin konne?

Darup erkant:

Der tentplichtiger moge nicht sine upgetagene schwine [1]) hinwechdriven und an stede dersolvigen dem tenthern ein ander gekafft ferken, in meinung, ihn damit tho betalen, vordriven, sondern der tentman si viehnehr schuldich, alle sine ferken, so nach [2]) Petri ad Cathedram geworpen, vorthodriven und van denen sol der tenther ein nach sinen gefallen vor ein tentferken daraf tho nemen. Im fall ock der tentman selbst alsolche oder anders gine tentbare verken hedde, soll he sinen tenthern mit einem ferken, dat twelf wecken alt ist — alss sechs wecken thom sage und sess wecken up dem trage — betalen. 122.

[1]) C 71; mit sinen upgetagenen schwinen A; nit mit seinen B. [2]) sider B *a*.

Wan ein tentman sinen garden erwideren woll, of he ock darvan doin soll? 1581 A. VIII, 18 B. IX, 18 C. 75

So ein tentman einen garden hefft, und van sinen tentbaren seylande etwes an den vorigen garden anleggen und also den garden damit groiter maken worde, und den tenthern darvon entfrembden [1]) woll; wert gefraget: wat dem tenthern van alsolchen vorhen tentbaren lande na lantrecht geboren soll?

Darup erkant:

Wess van tentbaren lande an den garden angelecht, soll der tentman dem tenthern darvan doin [2]), gelick wie he vorhen van dem tentbaren lande gedain. 123.

[1]) damit nit zu erkennen B. [2]) nach gelegenheit des platzes erkennen B.

A. VIII, 19 B. IX, 19 **Ob der tenther dat teinde imme, item dat teinde calff nemen mach?**

Dar ein tenther uth einem erve den schmalen oder blodigen teinden tho empfangen berechtiget, so wert gefraget: wie eth dan mit uthnemung deren calver, immen oder schape na lantrechte soll gehalden werden, damit also dem tenthern recht und dem tentman gin unrecht beschee; wofern auch der tentman bedrechlicher oder gefherlicher wise hirvon ichteswes verschwigen, wirt gefraget, ob dan nicht dat verschwegen dem tenthern verfallen sy?

Darup erkant:

Der tenther soll van dem tentbaren erve uthnehmen dat teinde calff und teinde imme, so dess jahrs up den erve angewassen oder gejunget, darunder die alden imme nicht met getellet werden sollen: mit diser erclerunge, wanner die teinde tall einmal uthgetellet und dat teinde calff und imme uthgenamen [1]); im fall averst de teinde tall nicht full worde, soll dat leste bes up dat folgende jahr angeschreven werden: sovel averst de schapen belangt, sy lantrechtens, dat de schape nicht getellet, sondern alle in dat schott gedan und eins nach dem anderen daruth tho springen gelaten werden sollen; welkes schaep dan thom teinden sprunge kumbt, dat gehoir dem teintheren vor dessolvigen jahres teinden und sonst van den schapen widers nicht; sofern averst thom teinden sprunk ein ram queme, derselbig ist unteintbar und soll up den fall dem tenthern dass elffte schaep geboiren. Im fall averst befunden worde, dat de tentman ichteswes bedrechlicher wise [2]) upsaitlich verschwegen hedde, soll he desswegen hoher avericheit straffbar gefallen sin und gelickfalls den teinthern darvan tho doin schuldich sin. 124

[1]) B *a* fügt ein: soll von neuwen widerumb angerechnet und gleichfals dass zente calb und imme ausgenommen werden. [2]) vorsetzlicher weise B *a*.

A. VIII, 20 B. IX. 20 **Von settung eines tuines up tentbar lant** Ist gleich A. I, 31; B. VI, 29. 30.

A. VIII, 21 B. IX, 21 **Ob der tenther ohn bewilligung des guthern den thehenden steigeren moge?**

Dar ein guther eine woiste hofe liggen hefft und eth hefft ein ander den blodigen teinden daruth, dewil averst vor etlichen jahren der tenther densolvigen man den teinden gesteigert; ist de frage, of de tenther solkes ahne mitbewilligung des guthern tho doine mechtich sy?

Darup erkant:

Der tenther sy nicht mechtig, den teinden tho steigeren ohne mitbewilligung des guthern, sundern mote eth bi den alden gebruike laten. 125.

Van teinden uth einem woisten erbe. A. VIII, 22 B. IX, 22

Eth wert gefraget eins gemeinen lantordels, da einer uth einem woisten erve oder lenderei den garfteinden hefft und dat solvige erbe verscheiden pechtern ingedain*), es unterstunden sich aber die besitzere desselben, selbigs mit kuibiesten oder anderen rinderen zu bedreiben oder etwas davon zu gartlant zu machen. Ist die frage, was dem zenthern davon nach lantrechte gepuiren woll?

Daruf erkant:

Da einer auss einem wuisten erbe den garffzenten hat und solchs erbe verschiedenen pfechteren eingethain, und die besitzer oder pfechtere dasselb mit koyen oder rinderen zu bedreiben, auch etwas davon zu gartlande machte[n], als wirt erkant: dass selbiger weidegrunt eine mestsait nach eines jeden landsart und gelegenheit, alhie im stifft frei sei, und soll der tzenther, solch mestrecht auss, keinen zenten — in ansehung das lant gegen die folgende zeit von jahren dadurch gebessert — darum geniessen; wurde aber das lant uber lenger alss ein mestrecht gedreischt und geweidet, soll der zentherr den zenten pfennink davon geniessen oder das zente biest da miteinzudreiben macht haben. Da auch des zentbaren lands etwas zu gartlande gemacht, soll der zehnther von allem, wass uf dem gartlande wechst, der zente gepuiren. 126.

Von zentung der schafe uf eines anderen grunt. Ist gleich A. VIII, 5. 110. A. VIII, 23 B. IX, 23

Ob auch jarlichs von einen woesten erbe der zehende soll bezahlt werden? A. VIII, 24 B. IX, 24

Da ein zehendher den schmalen oder blutigen zehenden hat, er sey geist- oder weltlich; nun hat der guitsherr solchs einem anderen unter die pflug gethain; derweilen kein viehe dar nicht gehalten wirt, ist die frage, wass der gutsherr desselbigen erbes dem zehendhern vor den blutigen zehenten zu geben schuldig seye?

Daurauf erkant:

Sofern das erbhauss[1]) unbewohnet und auf der wehre keine biestere gehalten und gefunden werden, soll der erbherr, er seye geist- oder weltlich, dem zehnthern von dem blutigen zehenten nichts[2]) zu geben schuldig sein. 127.

[1]) **erbhaus oder salsstette** (st. **faltstette** s. A. VIII, 7) C [48]. [2]) fehlt A; **nichtz** B *a*; **nicht** C [48].

---

*) Hier endet Handschrift A *α*, das folgende nach A *β* bis auf den Schluß von 22, der aus B *α* entnommen werden mußte.

A. VIII, 25 **Ob auch ein freyman von unfruchtbarem lande den zehenden zu ge-**
B. IX, 25 **ben schuldich seye?** Ist gleich A. VIII, 1; B IX, 1. 106.

A. VIII, 26 **Wer auss einem woesten oder verschuldeten erbe den zehenden ver-**
B. IX, 26 **richten soll?**

Da ein zehendherr auss einem oder itzlichen erben den blutigen zehenden hat, und solches erbe wehre in schulden gerathen und sunsten verdorben und verwostet; ist frage, wie und wassgestalt der zehendher daselbst den blutigen zehenden bekommen und wer denselben verrichten solle?

Darauf erkant:

Der zehendherr soll [empfangen] jahrlichs von den blutigen zehenden einen rydergulden oder zum hochsten einen halben reichstaler und derselbig soll den bezahlen, der das erbe gepranchet oder so ihrer mehr sein, die es gebrauchen, sollen solches na advenant [1]) bezahlen. 128.

[1]) pro quota B *a*.

1585 **Ob auch ein haussman zehendbar saetlant dreischen möge?**
A. VIII, 27 Da ein zehendbar erbe ist und die zehendleute legen ihr ze-
B. IX, 27 hendbar lant, so bisshero gepfluget ist, zu dreischen, ohne bewilli-
C. 90 gung dess zehendherrn, und dass zum merklichen schaden dessel-
D. 52 bigen; ist die frage [1]), ob sie dass zu thun bemächtiget sein und wie lange jahren?

Darauff erkant:

Die zehendleute sollen keine Macht haben, ihr zehendbar lant ohne des zehendherrn bewilligungh zu dreischen; im fall aber solches geschehen, sollen sie dem zehendherrn pillige wiedererstattungh zu thun schuldig sein [2]). 129.

[1]) C 90, vgl. D 52: wess sie datt tho doen mägtig seint, offt solches auch der thentdher zu gestaen schuldig sey ohne widerstattunge des schadens, so man dabey hefft und offt ein thendtman dergestaldt ein acker dreischede, ist die frage, wie lange jahren ein solches wurde gebuhren. — Dar auch ein thentdbar er(ve) wurde woest gelecht und bey der kerssen anderen frembden vor jahrliche pfacht wurde verpfachtet; wie dan auch dat erffhauss wurde vor gelt verheuret; ist die frage, offt man in solchen pfall auch dem theudtherrn den blödigen thenden oder ein uhrkundt darvon schuldig sey jahrlichs tho entrichten. [2]) B fügt hinzu: nemlich den zenten pfennink und der zentman soll den acker lenger nit, alss vier jahr, zu dreischen macht haben. C 90, vgl. D 52: schuldig sein: nemblich den theinden pennig, und so der thendtman einen acker dreischede, soll er datsölvige nicht lenger als vier jahr doen; im pfall auch ein thendtbar erve woest gelecht werde, soll dem thendtherrn vor dem blödigen thenden jahrligs davon geven einen halven daler. 130.

Ein ander [1]). A. VIII, 28 B. IX, 28

Da ein guther (!) auss einem erbe den bluitigen zenten hat, den der erbman auch jederzeit gutwillig lassen folgen; nun helt er auch uf der wehr tziegen, davon er sich den zenten zu geben verweigert; alss wirt gefragt, ob er nit sowoll von den tziegen als anderem vihe den tzenten zu geben schuldig sey?

Daruf erkant:

Der tzentman sei so woll schuldig von den Tziegen als anderen vihe den tzenten zu geben. 131.

[1]) fehlt in A β; ergänzt nach B α.

IX.

Dass neunte capittel meldet von besahmung, zukempfung oder bepottung uff eines anderen mans grunde, da man mit uff berechtigt ist.

Von besahmung in eines ander mans kampfe. 1566

So einer ein stück lants in eines anderen manss kampfe liggen hat, und wolte dass allein besamen oder betreiben; ist die frage, ob der minnerster oder mehister dass seine na lantsrechte zu bewrechten schuldig seye? A. IX, 1 B. X, 1 C. 2

Darauff erkant:

Derselbe, welcher dass stuck lant in eines anderen mans kampfe liggen hat und wolte dass allein besamen und betreiben, soll dasselbe abzuinen, damit er dem andern ahn seinem korn oder weide keinen schaden zufüge; auch seye der minnerster den mehisten nach lantrechte zu folgen schuldig. 132.

Wie man sich mit dreischung in eines anderen mans kampfe zu verhalten? A. IX, 2 B. X, 2

Da einer einen kampf hat, auch ein ander ein [1]) stück lants mitten darin liggen hat, nun will derselbig, deme der kampf gehorig, denselben dreischen; wirt also nach lantsrecht gefraget, ob nicht derselbig, welchem das stück landes gehörig, das seinige mit zu dreischen schuldig?

Darauff erkant:

Derselbig, so ein stück lants mitten in eines anderen mans kampfe hat liggen, soll den anderen mit den dreischen folgen; so er dass nicht thuen wolte, soll er solches abzuinen oder davor zu [huden] [2]) schuldig sein. 133.

[1]) ein ander B α; fehlt A β. [2]) A β unleserlich; huiten B α.

A. IX, 3 **Von zukampfung eines anderen grund.**

B. X, 3 Da einer in eines anderen grunde oder kampfe einen erbgrund liggen hat dergestalt, dass solcher einliggender erbgrund innerhalb des kampfes neben dem graben hinschiesset; ist die frage, ob man solchen erbgrund auch in des anderen kampfe abkampfen oder zuschlagen möge, und wo fern man alstan mit graven oder zäunen weichen oder pleiben solle?

Darauff erkant:

Derselbig, so sein einliggenden erbgrunt in des anderen mans kampf abschlagen wolte, soll solches mit einem zaun thun mögen, er magh aber da keinen graben legen und soll dem andern, sofern derselbig seinen grund besamen wolte [1]), drei fuiss verweichen; wan auch der andere seinen grunt dreischede, soll der einliggender seinen zaun in die fhar setzen muigen, bedarff also dem anderen nit zuverweichen. 134.

[1]) Der Schluß fehlt A β, aus B α ergänzt.

1570 **Ein ander [1]).**

A. IX, 4 Da zwei mans in einer bauerschaft wohnen, welche einen campf

B. X, 4 zusamen haben, darin hat der ein zwei molth seide, der ander nur sechs schepel zaide. Es hat der meiste den minsten theill ein lange zeit in pachtung gehabt, nun will derselb, so den ringsten theil hat, das seinig selbst gebrauchen; wirt also gefragt, ob nit der ringste dem meisten in weiden und seyhen zu folgen schuldig sey oder seinen theill unbestraflich abzumachen; angesehen auch der meiste umbhin die frechte erhelt und macht, alss wirt auch gefraget, ob ihme nit auch wegen solcher underhaldung das stuifholtz gepuire?

Daruf erkant:

Der ringste sey dem meisten in seyhen und weiden zu folgen schuldig, da er das nit thuin woll, sey er schuldig, das seinig abzumachen; weiln auch der groissist den campf ohne des minsten schaden bewarket und underhelt, soll er das ubrige holtz, so von der hege abgestuvet, allein vor sich zu behalten mechtig sein. 135.

[1]) fehlt A β; ergänzt nach B α. Er lautet in C 24 (1570) folgender Maaßen: Twe manner (!) in einem kerspell und baurschap hebben einen kamp, darinnen der eine etliche maltsade und der ander dreyer scheppelsade landes liggendt hefft; welcher drey schepfelsade der ander man von menschendenken her umb die jahrliche pfacht in meyersade (meyerstade?) ingehatt; so averst nuhn den minsten nicht will gelegen sein, den meisten solche drey scheppelsade länger tho lathen, sonder selvest seyen oder weiden woll; offt er dan nicht schuldig, dem meisten tho folgen oder seinen minsten theil affthothunen.

Darup erkant:

Sofern sich der meiste und der minste umb die pfechte nicht herferners vergelichen konnen, den der minste selvess sein lant bawen oder weiden wölde, soll er dem meisten na lantrechte tho folgen oder averst sein lant affthothunen schuldig sein.

X.

Folgen Lanturtheil insgemein, damit das zehende capittel beschlossen wirt.

Ob die newe wehrfestere die alte schulden zu bezahlen schuldig sey? A. X, 1 B. XI, 1

Ess will ein haussman seiner dochter dass erbe überlassen und sie daruff bestatten, nun ist dass erbe etzlicher maessen in beschwer; wirt also nach landesrechte gefraget, ob die dochter sambt ihren verheyrateten man dieselbe beweissliche schulden anzunemmen und zu bezahlen verhafftet?

Darauff erkant:

Da der erbman oder wehrvester seiner dochter dass erbe übergelassen und nichts mehr alss leibsnotturft von den erbe geniesset, alss seye die dochter mit ihrem man, alss die zeitliche wehrfestere, die restirende lobwurdige schulde ohne beschwer und beylagen des vatters zu betzahlen pflichtigh [1]). 136.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 357. 25, danach Grimm, Weisthümer III S. 138. 23.

Ob ein gutsherr einer verwechsselter tochter, so verstorben, nachlass zu forderen habe? A. X, 2 B. XI, 2

Da ein haussman mit seiner frawen vier, funff und mehr kinder gezeuget und bey ihrer beeden leben zwey oder drey kindere abbestattet, darnach aber mit dem erbling in der peste oder sunsten verstorben, so ist die frage, wan auch die tochter, eine ledige persohn, mit verstürbe, so verwechselt wehre, daneben ihr etwas von den erbe gelobet wurde; ob der verstorbenen persohn herrschaft auss dem erbe einigen brautschatz nemmen könne oder ob derselbig, welcher nach der zeit von dem guits[herrn gewonnen], der verstorbenen persohn herschafft so viel zu geben und zu verrichten, alss der anderen kinder einem gegeben, welche bey der elteren zeit bestattet?

Darauff erkant:

Sofern der tochter, welche verwechsselt und verstorben, von den erbe nicht gelobet, soll die herschafft auss dem erbe von ihrentwegen nichts nemmen konnen. 137.

Von zweyen leibzüchtern [1]). A. X, 3 B. IV, 4

Da zwey eheleute ein zeitlang von jahren uff einem geringen erbe gesessen; nun aber der frawen ihr man absterbet, gedenket sie, dass erbe zu verlassen und uff die leibzucht sich zu setzen. Nun aber hat sie etliche biestere, alss kuhe, pferde, schweine, schaeffe und andere dinge, dem erbe zugehorig, heimblich verbracht; wirt ein urtheil gefraget, ob sie auch schuldig seye, solches ahn die erbstette

wiederumb beyzupringen und was der newer erbwinner ihr der leibzüchterschen nach lantsrechte ahn biesten, haussgerait und sonsten davon zu laessen schuldig seye. Da auch beede eheleute bey zeiten ihres lebens jenige schulden gemacht, wirt gefraget, ob dieselbigen auch durch die leibzüchtersche sollen verrichtet werden, oder den versterb ihres mans zu bezahlen schuldig seie?

Darauff erkant:

So die fraw, welcher ihr man abgestorben, ihre hinderständige jahrmahlen im erbe verlassen und uff die leibzucht ziehen wolte, und dan ahn biesten oder sunsten wass anders heimblich verstossen und weggepracht, soll sie schuldig sein, dass verbrachtes guit wiederumb einzupringen und soll der erbsitzer ihr, der leibzüchterschen, ahn beesten, hausgeradt und sunsten von dem erbe folgen lassen, nach dem das erbe vermag, und die biester wenig oder viele und sunsten nachbarlich ist; so auch die beeden, so uff jahrmahlen gesessen, in den jahrmahlen dass erbe mit schulden beschwert, soll die fraw, so nun uff die leibzucht ziehen wirt, in bezahlung deren schulden, die in den jahrmahlen gemachet, etwas beylag zu thun verhafftet, sonsten aber zu verrichtung desselbigen mans versterb nichts zu thun schuldig sein. 138.

[1]) In B alles auf den Wittwer und nicht die Wittwe gestellt.

A. X, 4 B. XI, 5 **Von einer leibzucht, so von alters hero bei einem erbe gewessen.**

So eine leibzucht, welche bei menschen gedenken bei einem erbe gewessen, hier im lande gelegen, jeder zeit frey von allen pfechten gewessen mit demselben, wass die vorige leibzüchtersche gehabt und geprauchet (ess sey dan die geheele leibzucht oder die halbe) solange der leibzüchtern eine lebet, nachdeme der erbherr seine dienste woll bekommen kan, ob auch der erbsitzer dem leibzüchter, dieweil er keine pferde halten kan, oder von dem erbe abgenomen, des leibzüchters lenderey zur saet zu bereiden schuldig?

Darauff erkannt:

Da eine leibzucht in diessem stiffte ist, so bey menschen gedenken an einem erbe gewessen, so soll dieselbige leibzucht frey sein mit denjenigen, so die vorige leibzüchtere gehabt und gebrauchet (es seye dan die heele oder halbe leibzucht) so lang dern leibzüchtern eine lebet, wannehe der erbherr seine dienste und pfechte auss den erbe jahrlichs woll bekommen kan; der erbsitzer seye dem leibzüchter seine länderey zur saet zu bereiden nicht weiters schuldig, dan alss ess von ihme willigen konne, unangesehen obschon der leibzuchter keine pferde halten konne oder auch keine pferde vom erbe abgenommen hette. 139.

Ob auch die kindere ihrer eltern schulden zu bezahlen verhafftet? A. X, 5

Ess wirt gefraget, wan jenige aigenhorige in schulden versterben, oder die erbe zu behueff ihrer kinderen überlassen, oder sonsten die kinder mit bewilligung der herschafft uff die erbe wieder bestattet oder damit besetzt werden, ob sie dan nach landrechte und gebrauch nicht schuldig, die beschwer, so ihre eltern daruff gemacht, zu bezahlen. B. XI, 6

Darauff erkant:

Die kinder sein schuldig, so fern sie die erbe gantz unabbruchlich bekommen, ihrer eltern beweissliche schulde davon zu bezahlen; gleichfalls soll ess gehalten werden, da contracten und andere beweissthumber uffgerichtet: sonderlich wan solches gelt und beschwer zu des erbes besten angewandt. 140.

Von wiederstettung deren feistung im lande. A. X, 6

Da einer etzliche schepfelsaet gersten oder roggen gepfachtet und solches land der gepüer nach gedünget, alss nemblich uff jeder schepfelsaet landes funff foder stallmists gefuhrt, und der erbherr will dem pfächter dass land nicht lassen aussbrauchen und nimbt ihme dass land mit der feistung; wirt gefraget, ob der erbherr nicht gebüerliche entrichtung davor thuen soll und wie viel von jeder schepfelsaet; ess hat auch der pfächter noch etliche mest uff dem gepfachteten lande liggen, den der erbherr zu seinem willen gebraucht; wirt gefraget, ob der erbherr dem pfächter nicht schuldig seye, sothanen mist zu erstatten und wie viel vor jedes foder? B. XI, 7

Darauff erkannt:

Wan der pfächter dass land mit der feistung ein jahr selbst gebraucht und der erbherr ihme die zwey übrige jahr nicht ausshalten würde, sondern dieselbig zu sich nemen, so soll der erbherr schuldig sein, dem pfechter die halbe feistungh zu erstatten; so viel auch den mist auff dem lande liggend betrifft, soll der erbherr dem pfächter vor jedes foder acht schillinge verrichten[1]. 141.

[1] In B: vor jedes futter seinen willen machen, alss alsstan das futter gelden kan.

Wer ahn einem gemeinen wege dass grass geniessen solle[1]? 1580

Da zwischen zweien benachbarten kämpfen ein gemeiner wegh hingehet, und ein jeglicher des wegs gerechtigkeit*) wahret, ock de wrechte allerseits in esse helt; ist de frage, ob sie nicht beide des grases so in und an dem wege wechst, geneiten mögen. A. X, 7 B. XI, 8 C. 72

Darup erkant:

Die benachberten, twischen welcher twe thogefrechtede cempe der gemein wech hengehet und der van den benachberten grunde

*) Hier ist wieder A a erhalten.

ist liggen bleven, [sollen] dat grass, so in der strate wasset, mit hoiden int gelick tho geneiten mechtig sin. 142.

[1]) C. 72. Dar tuschen tween benachbarten und thogevrechten kampen ein gruner wegh oder strate hengeit, welche sie auch beide von ihrer wonstatt na der gemeinen veheweide oder heide mit driven, geben und fahren tho gebrucken berechtigt, auch ein jeder der benachbarten an seinen gewrechten kämpen seine gravenstedde, auch desselvigen upworp und thodeme up die hegge eickelboemen und ander holtz staende hebbe, deren affnutzung auch gebrucken, solche strate oder wegh auch nicht gleich maken, damit ein jeder, da es tho (doin?), na notturfft ihre wege nehmen konten; so ist die frage, ob na lantrechte nitt darfur gehalten werde, dat eine solche strate oder wegh, welcher von der benachbarten grunde ist insambt liggen bliven, datt grass, datt darinnen wasset, ermelten benachbarten mitt hoiden und weiden intgleich thokomme, dass sie samender hant dartho berechtigt sein?

A. X, 8, 9 **Von geneitung des unfruchtbaren holtes.**

B. XI, 9 Da einer einen thogemakeden busch hefft, und eth ist dersolvig mit etlichen eyken, boeken und anderen unfruchtbaren holte bewassen; nuin hefft de rechte erfsitter dat fr(uchtbar) holth und mast altit gebruiket; ist (de frage), of dersolvig, welchem de boeme sampt (dem) grunde thokommen, ock nicht dat un(fruchtbar) holth thokomme*).

Darauff erkant:

Derselbig, der den busch hat und den grund und auch die mast, soll gleichfals, wass uf dem grunde wechst, auch dass unfruchtpar holtz, zu geniessen mächtig sein. 143.

(1615?) **Von freigebung eines kinds, so ein zwilling ist**).**

B. XI, 10 Wan Gott almechtig zwein eheleuten in einer gebuirt zwei kinder bescheren wurde, alss wirt gefragt, ob nit der guther das lestgepornes kind von den beiden frei zu lassen schuldig?

Daruf erkant:

Denselben aigenhorigen eheleuten, den Gott almechtig in einer gebuirt zwein kindern verliehnet, denen soll der guther das lestgepornes kind umbsonst frei zu geben verhafft sein [1]). 144.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 353, 26; danach Grimm, Weisthümer III S. 138, 24.

*) Hier endet der Text von A α; der Rest des Artikels nach A β. **) In Msc. boruss., fol. 485 der Königl. Bibliothek Berlin S. 62 steht bei diesem Urtheil A° 615; dann folgen dort noch 4 aus C übernommene Urtheile; weder in A α, noch A β; nach B α.

Zusätze*).

Von Dienstvolk. [B. XI, 11]

Daß sich, eß seye Knecht oder Magd, ahn Jehemandt zu dienen versprochen und dem Weinkauf empfangen, darnach aber den Dienst anzunehmen Bedenkens hette; alß wirt gefraget, wie balt er den Weinkauf wiederzubringen schüldig sey?

Erkant:

Derselbe, so den Dienst nicht anzunehmen vermeinte, soll den Weinkauf bey der dritter Sohnnen ahn seinen Ohrt wieder einzulieferen schüldig sein, oder einen anderen, wohmit die künftige Herr und Fraw einen Frieden haben, ahn seinen Platz bestellen. 145.

Von Bäumen, so durch den Windt niedergeschlagen. [B. XI, 12]

Es wirt gefraget, wan einer einen Kampf bey eines anderen Busch hat, und eß weihet der Windt etzliche Bäume nach des anderen Grundt hinüber, alß wirt gefraget, wie eß damit zu halten?

Darauff erkant:

Daß ein oder mehr Bäume auß eines anderen Busch uff deß anderen Grundt fallen würden, dieselbe soll der, soweit oder lang jeglich Baum uff seines Nachbahren Grundt gefallen, zu genießen haben; das andere aber soll der, deme der Busch zukommet, für sich behalten. 146.

---

*) Sie finden sich in späteren Handschriften; hier aus der im Besitze des Herrn Brüning auf Sudhoff bei Amelsbüren stehenden, im Staatsarchive Münster hinterlegten Handschrift von etwa 1700.

C. Nach der Zeitfolge geordnete Sammlung.

Auch diese Sammlung ist in einer großen Zahl durchgängig in Schreibweise, aber auch Fassung und Dialekt abweichender Abschriften vorhanden. Nur wenige geben die Jahre der Urtheilsweisung an. Daß die angegebenen Jahre richtig sind, beweist ein Vergleich mit den unten (als Sammlung D) abgedruckten eingehenderen Auszügen und Originalausfertigungen („Richtscheinen"). Sie entstammen also wirklich, wie die Ueberschrift sagt, den Jahren 1566—1585; nur Nr. 98—101 werden als im Jahre 1563 gewiesen bezeichnet. Die Zusammenstellung scheint von dem Gogerichtsschreiber Conrad Symers [1]) gemacht zu sein; wenigstens findet sich in Msc. boruss. fol. 485 der Bibliothek zu Berlin Fol. 113 eine von ihm herrührende Ratificatio et subscriptio, die kaum auf etwas anders, als auf diese Sammlung bezogen werden kann, obwohl sie nicht mit ihr in genauem Zusammenhange steht. Sie lautet:

„Daß diese hievor geschriebene zeithero dem Jahr 66 biß uff daß Jahr 85 inclusive am Stuell deß Vestes und Gogericht zum Sandwell gefragte und gewiesete Landurtheill also ergangen, durch mich observirt und verzeichnet worden, ein solches thue ich Conrad Symers von Wilßhausen ahn beiden gäist- und weltlichen munsterschen Hoffgericht approbirter und immatriculirter notarius, alß desselben Sandwellischen Gogerichts Sachen-Schreiber mit dieser meiner selbst Hand-Underschreibung und meines gewöhnlichen Notariats-Zeichen subsignation alß wahr bezeugen."

Ein weiterer Vergleich mit den oben erwähnten „Richtscheinen" erweist jedoch, daß in die Sammlung nicht alle in jener Zeit gefundenen Urtheile aufgenommen worden sind, ohne daß ich den Grund anzugeben vermöchte, warum die eine Weisung übernommen, andere ausgelassen wurden.

Die Sammlung C bildet die, oder richtiger, eine Grundlage der Sammlungen A und B; denn einerseits ist nicht ihr ganzer Inhalt, sondern nur etwa zwei Drittheile desselben in A, B aufgenommen, andererseits finden sich aber in A und B noch zahlreiche weitere Urtheile, welche, wie oben wahrscheinlich gemacht worden ist, erst nach 1585 gewiesen worden sind.

Zu Grunde gelegt sind dem folgenden Abdrucke im wesentlichen zwei Abschriften:

a) in Msc. 147 des Alterthumsvereins: ein Folioheft von Papier, nach der beigegebenen Notiz im Jahre 1660 durch den Notar

---

[1]) Vergl. unten D, 12.

Goldschmidt abgeschrieben (vgl. oben S. 2 u. 5); es wurde gewählt, weil es den niederdeutschen Wortlaut, wie der Vergleich mit den Einzelausfertigungen erweist, am besten gewahrt hat. Es ist nicht fehlerfrei, sondern durch Mißverständnisse entstellt und durch Auslassungen verkürzt; ihm sind im Wesentlichen die vollständig abgedruckten Weisungen entnommen. Die Nummerirung ist von Nr. 76 an fehlerhaft, weil die Zahl 77 übersprungen ist. Die Jahreszahlen sind meist zugefügt.

β) Msc. VII 1909, I S. 166 ff. eine sorgfältig, wohl auch im 17. Jahrhundert geschriebene Ausfertigung; sie ist verständnißvoll gemacht, trotzdem aber auch durch Auslassungen entstellt. Die Sprache ist stark mit Hochdeutsch vermischt; die Jahreszahlen sind beigegeben. Auch hier ist die Zählung von Nr. 33, 34 an fehlerhaft, weil im Texte die Nr. 33, im Register[1]) die Nr. 34 doppelt gezählt ist; sie enthält regelmäßig Ueberschriften. Diese sind im folgenden mitgetheilt; außerdem ist sie zu Textbesserungen benutzt. C β

Da, wie oben bemerkt, der Inhalt zum großen Theile schon in den Sammlungen A und B enthalten und oben abgedruckt ist, theilweise auch noch unten in den Einzelausfertigungen (D) wiederkehrt, sind in der folgenden Veröffentlichung nur die Artikel vollständig abgedruckt, welche ich in A und B nicht nachzuweisen vermochte.

[1]) Darüber steht als Titel: Underschiedliche ahm Stuell zum Sandwell gefellete Landurtheille uber streitige puncten, so wegen Zehenden außzunemen, Kempen, Wischen, Pflantzungh der Boeme und sunsten insgemein in puncto agriculturae furlauffen muegen.

C.

Folgen etzliche am Stuell zum Sandtwelle gefragte und decidirte Landurtheill von dem Jahre (15)66 auff das Jahr 85 einschließlich observirt und ferner ahn allen Gerichten gehalten und in Achtungh genommen worden.

1566 1) Da einer hinder eins anderen Lant auch Lant hatt liggen, ob derselb mehr Wege darnach gebrauchen muege, den den von Alters gewonlichen?

A II, 2; B II, 2 siehe oben S. 25. 47.

1566 2) Ob der minneste den meisten weichen soll?

A IX, 1; B X, 1 s. oben S. 57. 132.

1566 3) Von zweiherrigen Wegen.

A I, 22; B VI, 20; s. oben S. 15. 21.

1566 4) Vom Kornzehenden uber Erbe.

A VIII, 2; B IX, 2; s. oben S. 48. 107.

1567 5) Von durchscheitent Grönland.

A VII, 1; B VIII, 1; s. oben S. 45. 100.

1567 6) Von Wiedenplanters zu potten zwischen Grönland.

Es ist einer, der hefft ein grönlant, sein naber darbeneven oick, dar man perde offt rinder in mach driven, und nicht seyen; und dar dan ein thuen thuschen beiden herdurch geit und eines jederen grunt an den thuen strecket; der eine ist willens, potten oder willigenplenterss langess den thuen to setten. So iss die frage: wo fern he seines nabers grunt mitt de plenters to setten, vermieden soll und offt er ock die willigenplenters möge over den thuen setten?

Darup erkant:

So einer von den beiden nabern, die datt gröne lant (averst gein seylant) bey einander liggen hebben, da ein thuen tuschen hergeheit und der eine plenters langes den thuen setten wolde, de soll die plenters nicht aver den thuen potten, sondern soll von den thuen bliven drey vothe with, weil es grönlant iss. 147.

7) Waß einem Köster aus einem Erbe zu geben sei? 1567

Wieviel datt men ein coster uth einen geringen erve to geven schuldig?

Responsum:

Dem coster soll soviel daruth gegeven werden, alss den vorigen coster gegeven ist: nicht min und oick nicht mehr. 148.

8) Waß dem Zehentherrn gebuere, wan Zehentland gedreischet wirdt? 1567

A VIII, 3; B. IX, 3; s. oben S. 48. 108.

9) Von Verschweigent eines blödigen Zehenden. 1567

A VIII, 4; B IX, 4; s. oben S. 48. 109.

10) Von Graben ahn einem Landweer. 1568

A I, 24; B VI, 22; s. oben S. 16. 23.

11) Ob einer seinen Kamp in der Mark, wan die Bauren seien, allein gebrauchen muege? 1568

A I, 25; B VI, 23; s. oben S. 16. 24.

12) Wo nahe die Aigenhörigen dieses Stiffts die Pfechte iren Erbherrn zu bringen schuldig? 1568

So einer, uthwendig diesem stifft Munster gesetten, und dan noch etliche aigenhörige in diesem stifft hette, ist die frage, wo fer oder wo nahe dieselvige aigenhörige ere gebruckliche pfachten ihren herschafften sein schuldig tho bringen und tho leveren: wass dar recht umb sey?

Darup gewiset:

So ein erffher buiten dem stifft gesetten und in diesem stifft aigenhorige erve und gudere, welche eime [1]) von seinen oder seiner haussfrawen alderen angeervet, hebbet liggen, sollen die aigenhörige schuldich sein, ihrer herschafft die pfaechte to leveren, da sie wohnhafftig ist, da er dan buiten landes wohnet. So die aigenhörige buiten landes hinder oder schaden an der pfagt durch besatung oder sonsten kriegen, datt von ihren herschafft toquemen, soll der herschafft den aigenhorigen den schaden to vergelden schuldig sein. Impfall avers der herschafft die aigenhörigen an sich gekofft, sollen die aigenhörige nicht wider schuldig sein to leveren die pfacht, alss seine vorelderen gedaen oder gefoeret hebben: sovelle weges; datt währe sacke, dat der aigenhörige solches ihren herschafft ut gunst deten. 149.

[1]) einer C α; ime C β.

13) Ob auch einer auf seinen Kempen ein Hauß zimmeren und setzen muege mit Eheleutten? 1568

A IV, 3; B IV, 3; s. oben S. 38. 82.

14) Wie weit ein Leyck- und Jockwegh sein soll? 1568

Dar tuschen twier herren grunden ein leich- oder jochwegh hingehet, und die beide herren desselvige ere grunde beglinden oder tothunen wolden; wu wyth sothane leichweg oder jochwegh sie ligen lathen sollen na landrechte?

Darup erkant:

Der lich- und jochwegh soll so witth tuschen der beiden herren grunden gelathen werden und liggen bliven, dat twe wagens gegen einander (alss der eine wage mit einen liche und sonst ein ander wage sich entmöiten wurden) hinfohren konnen. 150.

Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 342, 1; danach Grimm, Weisthümer III S. 132, 1.

1568 **15) Zehenden von Schaffen zu nemen.**

A VIII, 5; B IX, 5; s. oben S. 48. 110.

1568 **16) Von Garbenzehenden und dreyschen Laude.**

A VIII 6; B IX, 6; s. oben S. 49. 111.

1568 **17) Von Bestättnuß auf Jarmale.**

Dar ein man werdt bestadet up einen erve up jahrmahlen, und dem man die fraw absterbet, dar he an bestadet ist, binnen den jahren; und der man dan ein ander fraw up seinen jahre to ee nimbt und Gott der almechtich den beiden eheleuten kinder gifft, offt dan die nahkinder nicht sollen gestattet werden, uth demselven erve so viel, alss der kinder moder darinne gebracht, in beisten, in korn, in kleideren und in gelde tho manen, nach gewohnheit des landes?

Darup erkant:

Soviel alss die moder der nahkinder up dat erve gebracht, solches alles — nichts uthbescheiden — solle denselven kindern wederumb von dem erve na landrechte gebőhren [1]). 151.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 353, 27; danach Grimm, Weisthümer III S. 138, 25.

1568 **18) Wie der Garbenzehende sei aufzunemen, da der Zehentherr denselben nit aufnemen wurde?**

A VIII, 7; B IX, 7; s. oben S. 49. 112.

1569 **19) Wie man ein Zehentschap auf eins anderen Weer außnemen soll?**

A VIII, 8; B IX, 8; s. oben S. 50. 113.

1569 **20) Von Wasserwegen an Marckempen.**

A III, 4; B III, 4; s. oben S. 35. 74.

1569 **21) Ob ein Brinksitter seinen Kindern den Grund, auf welchem ime die Zeit seines Lebenß vergunnet zu wonen, als Erbnuß erben könne?**

Dar ein brinksitter durch vergunstigunge der gemeinheit up den gemeinen grunt to wohnen vor gebruchlige [1]) vergeldung jedes jahrs gestadet, biss he ein better bekommen mögte, und derselve brinksitter in Gott verstorven, offt der brinksitter dan magt hebbe, densölvigen grunt, dar he up gewohnet, sienen kinderen to erven to einer ewiger erffnusse?

Darup erkant:

Der brinksitter hebbe gene macht nah sienen dode, den vergunneten platz oder gemeine[n] grunt sinen kindern tho erven; eth

wehre dan sake, dass es mitt brieff und segell oder sonst beweisslich, datt ein solches eingewilliget und sonderlich gestattet wehre. 152.

[1]) gebuerliche *β*.

22) Ob ein Brinksitter Erbguetter kauffen muege? 1569

Dar ein brinksitter up der gemeinheit grunde gegen jahrlicher vergeldung durch vergunstigung der gemeinheit sittet; offt derselvige soll mögen geneiten tho kopen gegen der gemeinheiten errfheeren oder erffsitteren willen die negstumbliegende grunder [1])?

Darup erkant:

Der brinksitter möge woll, wath veile ist, an sich kopen, wofern der verkopere ihm dat verkoffte guth levern, hölden en wahren konne. 153.

[1]) guettere *β*.

23) Ob auch außgerodet Land zehentbar ist? 1570

A VIII, 9; B IX, 9; s. oben S. 50. 114.

24) Ob das minneste Land dem meisten folgen soll? 1570

Aehnlich A IX, 4; B X, 4; s. oben S. 58. 135.

25) Waß auß einem Garden den Zehentherrn gebuere? 1571

A VIII, 10; s. oben S. 50. 115.

26) Von verdettigungh gemeiner Vehedrifft. 1571

Dar einer gemeine[n] kohedriffte und denen weidegenoten [1]), darin gehorich, etliche mangell an derselven driffte ankommen wurde; auch sothanig mangell rechtlich wurde furgenohmen; ob dan nicht ein jeder deren weidegenoten, na seiner gelegenheit dartho bilage und contribution to doen, behafft sein oder seine gerechtigeit in der weide verlaten soll?

Darup erkant:

Impfall jenige gemeine kohedriffte [2]) umb ihre gerechtigheit tho verdetigen, nohtwendig in rechtsmangell gerahten wurde, soll ein jeder weidegenote nach seiner gelegenheit und fur seiner uthdriffte [2]) dartho bilagen und contribution uththodoen schuldig oder, so he sich darinnen verweigeren wolle, seiner drifften und gerechtigheit in derselver gemeinen weide verlustig sein. 154.

[1]) Da einem in gemeiner vehedrifft under den *β*. [2]) Vehedrifft *β*.

27) Von Versperrungh eins Weges. 1571

A II, 6; B II, 6; s. oben S. 26. 51.

28) Von Börnekuelen zu graben.

Dar ein man in seine[m] kampe einen graven [hefft] und sein negste wehrnote [1]), dar in des manss graven sine bornekule graffte und schmitt datt ertrick up uth den graven und bornekule; wie weit und wie ferne der man dess anderen [grunt] bliven soll und an welche seiden dat uthgegravene ertrick von des manss graven soll oder

mag an dess nabers grunt geworpen werden: ein ordell, was nahe landrechte rechtens darumb sey?

Darup erkant:

Der gene, so de bornekule hebben will, soll dieselvige up den seinen graven: bowen 3 voth und unden 3 [2]) voth with und drey voth diepe nellings [3]) des nabers graven henne und bliven seinen naber mitt den graven und uthwerpunge so with, datt ihme dardurch gien schade geschehe. 155.

[1]) voernote *β*. [2]) $2^1/_2$ *β*. [3]) entlangs *β*.

1571 **29) Ob auch an eins anderen Graben und Kamp mit seinem Wrechte zu hafften?**

A I, 4; B VI, 2; s. oben S. 10. 4.

1571 **30) Wie weitt ein Grabe an Markengrunde sein magh?**

Dar ein man hefft einen kamp und an denselvigen kampe die gravenstedde, und dar dan ein ander kamp biligende, und de kamp darbey ist markengrunt, wie witth und wie diepe der man den graven mag graven na lantrechte?

Darup erkant:

Der erffman, so die gravenstedde an seinen kamp hefft, soll den graven boven vieff voth und unden drey voth wyth und dan vier voth diepe uthgraven mögen. 156.

1571 **31) Ob der so letzt kampet, mit den irsten gleich wrechten soll?**

A I, 5; B VI, 3; s. oben S. 10. 5.

1571 **32) Waß ein wöest Erb järlichs vör den blödigen Zehenden zu geben?**

A VIII, 11; B IX, 11; s. oben S. 51. 116.

1571 **33) Von Wenden auf Dwersland.**

Dar twe bey einander landeryen liggen hebben, als[o] dass dess eine[n] manss land dwers vor dess anderen manss lant ist herscheitende, und dan des anderen manss lant nellings [1]) sein anschott up des dwerssige lant hefft; ist de frage, wu weit und ferne eime [2]) up den dwersslande gebuhre to wenden und umb tho kehren [3]) na lantrechte?

Darup erkant:

Der so up den dwersslande vermöge dess anschotts seine wendung und upfarte hefft, soll nicht wider alss drey voth darup kommen und soll datt stelpfert mit den echtersten voethen in der vahre staen bliven und also de pflog umbgewendet werden. 157.

[1]) entlangs *β*. [2]) einer *α*; ime *β*. [3]) aufzufüeren *β*.

1572 **34) Wieviel man zu einer Aufdrifft liggen lassen muß?** Vergl. A I, 6; B VI, 4.

Dar jemandt lant liggen hefft im esche und dattselvige will thoschlaen, und ein ander lant gegen ligende und daranscheitende und seine updriffte dargegen dem lande liggende hefft, wu with und

groith derselviger, der den thoschlag doen will, liggen lathen soll bueten thuns, dar der andere sein updrifften hefft?

Darup erkant:

Dar einer sein lant im esche thoschlaen wolde, und da ein ander man sein lant daselvest anscheitende und seine uthdriffte (!) dagegen liggende hefft; sofern dan die anschott verendes[1]) wehre, soll derselviger, so den thoschlag doen will, viefften voeth buten den thoschlag der updriffte halver liggen lathen. 158.

[1]) vörhovedes *β*.

35) Wieviel Fueß zeitt des Abkampens zum Wegh und sonsten am Esche einer liggen lassen soll? 1572

A I, 27; B VI, 25; s. oben S. 17. 26.

36) Von Verdettigung der Graben ahn Markengrunde. 1572

Dar einer wehre, der ein markkamp 10, 20, 30 oder 50 und mehr jahren in erfflicher possession gehatt und noch hefft, welcher mitt einem graven begraven, und dar queme nu ein ander und schloge von derselvigen marke auch einen kamp tor seiden an dem vorigen kampe; ist die frage, offt der vorige besitter seinen graven wahren, geneiten und gebruchen, auch wu with sie densulvigen verfolgen mag und solle?

Darup erkant:

Dergene, so seines markenkampes in so langwiriger besitt, soll seine graven na allss vor gebruchen, nemblich vieff voeth witth und sonst nichts dabuiten. 159.

37) Von Telgen zu potten. 1572

Dar einer hefft einen kamp und ist hovegrunt[1]) und schutt die ein siedt na einen gemeinen velde und hefft da sinen gewöhnliche gravenstedde und dar ist auch ein kamp uth der mark von dem gemeinen velde an dem hovegrunt[1]) affgeschlagen und der man, der den markkamp thokompt, pottet telgen an dess anderen manss hovegrunt[1]), wu nahe oder wu vehr he dan mitt den potten in dem markkamp von dem hovegrunt[1]) soll wiken, up datt dem man an seinen hovegrunt[1]) und seinem gewasse geen schaden mochte togeföget werden?

Darup erkant:

Derjenige, so die telgen in dem markampe setten will, solle des anderen manss hovegrunt[1]) darmit so witth bliven, alss wan die sonne to s. Joannis in mittsommer to sechs uhren des morgens scheinet und dan die schemme von einem fulwassenden eickenboem sich erstrecken doet und so albereitz wass neiger daran gepottet oder von sich selvest upgewassen, dat soll der, dem der markkamp thokompt, ohne middel darhen schaffen. Impfall averst he solches mitt willen nicht dede, magh der ander man einen vermits anropunge der obrigheit oder dess gerichts daheer[2]) holden, datt solches

geschehe. Gleichfalls wirt gewiset: dar einer einen veldkamp hedde und andere demselven tho nahe potten wolden. 160.

[1]) Haubtgrunde β. [2]) dahin β.

1572 38) **Von Zeunen zu verbessern.**

A I, 15; B VI, 13; s. oben S. 13. 14.

1572 39) **Ob auch einer über deß anderen Guet soll führen muegen?**

A II, 7; B II, 7; s. oben S. 27. 52.

1572 40) **Von Jockwege uber einß anderen Kamp.**

A II, 8; B II, 8; s. oben S. 27. 53.

1572 41) **Wu groet und wie witth ein jockwegh sein soll?**

Darup erkant:

Der jockwegh soll achte voeth with sein, als vier voeth tuschen den raderen und an jeder zeit twey voeth. 162.

1573 42) **Von Wiedenpottungh bei einß anderen Graben.**

D 15. Dar einer hefft eine gravenstedde und dar ein ander willigen pottet; wu witt derselvige soll bliven mitt der pottinge von des anderen manss graven?

Darup gewiset:

Derjenige, so die willigen pottet, soll von dess anderen manss gravenstedde mit der pottinge bliven XV voeth und so wass näger gepottet, soll er ganss und gahr abhawen. 163.

1573 43) **Ob für ein wöest Erb an der Mark solle gezeunet werden?**

D 14. Dar einer ein woest erve hefft in einer gemeinen marke mitt busche und sonst; offt derselviger nicht sey schuldigh, solches erve und guth tho bethuinen, alss landzedlich und naberlich; und impfall solche thuininge nich geschehe, offt er dan nicht allen schaden, so deshalven geschehen konde, sey schuldigh tho dreggen oder darvor tho hoiden?

Warup erkant:

Derjenige, der ein woest erve in der mark liggen hefft, soll solches erve und guth tho bethuinen oder darvor tho hoiden schuldigh sein: nemblich also, er soll darum macken eine gravenstede, de soll boven vieff voeth und under drey[1]) voeth with sein und drey voeth deipe und up dem wall soll he twehandfoll lege[2]) thuinholtz thuinen, darup ein edder schlagen und noch eine lage dorners baven darup leggen und so dannoch einig schade darover geschehe, die beiste werden vor averbröcksche haven geachtet; und impfall solche thuninge nicht geschehe, soll dergene, dem dass erve thokommt, den schaden tho dreggen schuldigh sein. Gleichfalls wird gewiset, wie einer einen veldkamp in graven, thuinen und wrechten wahren und holden soll. 164.

[1]) drittehalb β; $2^1/_2$ D 14. [2]) oder Lage β; D fehlt.

1573 44) **So einer kampet, wie viel er dem anderen soll weichen?**

D 13; A I, 6; B VI, 4; s. oben S. 10. 6.

45) Ob auch angekaufft und angeworben Guet zehentbar? 1573

D 12; A VIII, 12; B IX, 12; s. oben S. 51. 117.

46) So Höner Schaden thuen. 1573

D 16. Dar twe manss ihre kämpe und lant bey einander liggen hebben, und dess einen manss hoener dess anderen an sein korn uffm lant schaden doen, wie und welcher gestallt solcher schade solle gebettert werden?

Darup erkant:

Soferne der gene, dem der schade durch die hoener geschehen, dieselvige hoener up sein lant und korn bekommen und krigen kan, soll ihnen den krop uthschneiden [1]) und datt gefretten korn up sein lant schmiten und die hoener darna dem genen, dem sie thohörigh, wederumb thofliegen lathen; impfall averss er die hoener also nicht krigen konde, soll er den schaden durch unpartheiligen aestimiren laten und denselvigen von dem genen, dessen die hoener seint, erforderen. 165.

[1]) upsniden D 16; aufschneiten β.

Gedruckt Wigand Archiv VI, S. 342. 2; danach Grimm, Weisthümer III, S. 133, 2.

47) Waß den Kinderen nach aufgelößter Ehe auß dem Erbe von den hinderbleibenden Ehegatten zu geben? 1573

D 14. Dar ein haussman seine dochter bringet up einen erve und guth, dieselvige dochter verstervet und latet kinder na; offt dan nicht dergene, der up den erve sitten blifft, sey schuldig na landrechte, den kinderen wedder tho geven, so viel, alss die möder an hab und guth oder geldt up datt erve gebracht hefft?

Darup erkant:

Dergene, so na absterven der möder up dem erve bliffet sitten, soll der verstorfene[n] möder nagelatene kinder so viel, alss die möder up datt erve gebracht, heruth tho geven und noch dar enbaven denselvigen kinderen na gelegenheit und vermögenheit dess erves und gudes etwass mehr, darmitt sie auch von ihres vaders guth was verfrowet sein mogen, tho doen schuldigh und verpflichtet sein: na lantrechte [1]). 166.

[1]) Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 353, 28; danach Grimm, Weisthümer III S. 138, 26.

48) Ob der Zehentherr auch Ande außnemen muege? 1573

D 19; A VIII, 13; B IX, 13; s. oben S. 52. 118.

49) Ob man sein Vieh in zwein Marken, sich aneinander rurendt, in den beiden man zugleich nit berechtigt, treiben muege und höeden? 1573

D 20. Dar twe marke an einander rorrent liggen, sich der drifte under einander behelpen und avers eine[r] mark ingesettene sich vor und vor [1]) understaen, ihre have und beiste in der anderen marken up anderer luden neigte gantze dage höeden und wahren tho laten; so wert darup gefraget: offt jemand [2]) soll gestadet sein, sein vehe und have von siner wehr und wonung dermaten, alss

obsteit, in andere marke driven und daselbst hoiden und wahren laten oder averst ein jeder schuldiger[3]) sey, seine have und beisten ungehöidet und ungedreven von hauss heraff der mark henin durch einander gaen tho lathen und impfall man sich dess drivens und höidens nicht verschönen wolle, wess den ein lantrecht darup sey?

Darup gewiset:

Ein jeder soll seine beiste oder vehe von seinem have in der marke, darin er berechtiget, indriven und in der nabermarke nicht höiden laten, sofern averss die höidinge in der anderer mark geschehen, soll derjenige, so tho derselvigen mark berechtiget, die beiste daruth tho schutten macht hebben. 167.

[1]) nach β. [2]) D 17; β niemand α. [3]) D 17; schuldigh α, β.

1574 50) Ob ein wöest Erb sein dreyjährig Saettland auch wiederumb magh seyen und beweiden?

D 21. Alss einer ein erve hefft oder have (welches vormals betimmert[1]) und bewohnet ist gewest und folgens langer alss einig mensch kan gedenken woest ist gelegen und nicht bewöhnet worden) tho welchen erve oder have etliche lenderie gehörich, die men drey jahr lang pflecht tho bawen und tho seyn und darna drey jahr lang tho gemeinen veheweide[2]) liggen leth, aver von niemande[3]) de weidepfachtt als hoener, eier vor dass grass krigt oder empfanget; offt desolvige tho letz up sodanigh woeste grunt selvest oder durch einen andern leite timmeren und have und beiste hölden und sein dreijahrig[4]) lant die drey jahr leite bowen und beseyen, offt derselvige seine koye, pferde, schwine, gänse nicht soll mögen die drey jahre [up dass stoppelgrass und die andere drie jaer][5]), alss dat velt dreischet, seine obgemelten beisten up solche voeweide na seinen lande thor weide möge driven oder gaen lathen?

Darup erkant:

Dergene, so datt erve hefft oder hove in maten, alss gefraget worden, tho welcheren die dreyjahrige lenderien gehörich, und nun solch guth, so ein titlang woest gelegen, solvesten oder durch einen anderen bewohnen[6]), have und beiste darup holden, auch sein dreijährig lant bowen leite, dersölvige moge sein koyen, pferde, schwine, gänse sowoll die drey jahr upp datt stoppelgrass und die andere drey jahr, alss datt velt dreischet, up die voeweide na sinen lande thor weide driven und gaen lathen, alss andere naberen, die gleichfalss ihre landereyen aldaer liggen hebben. 168.

[1]) D 21; bezimmert β; betuinet α. [2]) Voheweide β. voeweiden D. [3]) nemmande D; aber von Niemandte β; umme α. [4]) 3jährig β; jahrliches α. [5]) [—] fehlt α, β; nach D zugefügt. [6]) bezimmeren, bewonen und β; bewohneren α; betimmeren D.

1574 51) Ob in Statt eins Zauns eine Hegge zu potten sey?

D. 22. Dar twe markkempe beneven einander liggen und dar ein thuen tuschen durch, und de thuin dittmaell verfallen und dersol-

vige in vortiden seinen grunt mitt dem gethunden thune verfolget und nu anstatt dess verfallenen [1]) thuins eine hegge wolde potten; ist die frage, offt er nicht bey den thuin solle bliven möten und gine hegge potten, damit also dem naber gein schaden geschehe?

Darup erkant:

Der man, so den thuin tuschen den markekämpen gehatt und seinen grunt in vortiden mitt dem thuin verfolget hefft, nu averst am statt des verfallenen [1]) thuins eine hegge potten wolde, soll nuhn henferners bey dem thuin verbliven und gine hegge potten, dadurch also dem naber durch wortelen, löver, gevögelte [2]) und sonst geen schaden thogeföget werde. 169.

[1]) D 22, C β; verfolgenden *a*. [2]) D 22, C β; gehölte *a*.

52) Wie weit einer einen Mollenstroom verdettigen muege? 1575
D 30; A III, 7; B III, 7; s. oben S. 36. 77.

53) Wie weit eine Mollenbeeke sich zu reumen gebuert? 1575
D 33; A III, 6; B III, 6; s. oben S. 36. 76.

54) Ob einer uber seine drey Fueß seinen Treibelwegh nhemen darf? 1575
D 29; A II, 9; B II, 9; s. oben S. 27. 54.

55) Von Verstoppungh der Wasserflüesse in Wischenland. 1575
D 28; A III, 5; B III, 5; s. oben S. 35. 75.

56) Von Aufdrifften und was dazu soll liggen pleiben und was dafür zu genießen? 1575

D 34. Dar einer hefft etligh erfflant, dar einige hebben lant gegen scheitende, dar ein jeder sein updriffte geneiten magh; so nuhn der einer sein lant affgekempet und darbueten hefft lathen liggen all aver de viertigh voeth, iss umtrendt woll 2 schepffel-saedth, alssdatt die gene, welche datt lant dartegen anscheitend hebben, ere updriffte [1]) woll hebben konnen; wer denn der ander sein lant (welches he buiten sein affgeschlagenen kamp hefft lathen liggen) nicht möge tellen und bowen, wie he vorhen gedaen hefft, beholtligh einen jeder seiner updriffte [1]); und offt die andere dan [2]) weiden wollten, wer dan dergene nicht soll na advenant mittdriven, oder offt die andere seinen willen nicht macken sollen na lantrechte?

Darup erkant:

Dergene, so sin [3]) erfflant affgekempet und dabuiten soveel alss die ordelfrage vermeldet, liggen lathen, soll datselvige, welches er unbekampet liggen lathen hefft, tellen und bowen mögen gleich wie vorhen; jedoch den andern anscheitenden ihre updriffte [1]) vorbeholden; und wanner die anderen weiden, soll er na advenant seines landess medeindriven odder die andere sollen ihme davor [4]) seinen willen tho macken schuldig sein. 170.

[1]) uthdrifft *a*. [2]) D 34, β; die *a*. [3]) sein D 34, β; ein *a*. [4]) β; davon *a*.

1576 57) **Ob die Zehentleutte iren Zehenden dem Erbhern heimfuhren sollen?**
D 36; A VIII, 14; B IX, 14; s. oben S. 52. 119.

1576 58) **Wie einer seinen Wegh durch Wischengrunt gebrauchen soll?**
D 37; A II, 10; B II, 10; s. oben S. 28. 55

1576 59) **Ob der letzter dem irsten seinen Wegh muege zukampen?**
D 38; A II, 11; B II, 11; s. oben S. 28. 56.

1577 60) **Vom dreischen Wege zu wahren.**
D 42; A II, 12; B II, 12; s. oben S. 29. 57.

1577 61) **Wanehe man gemein Dreischland irst wiederumb bauwen und bracken soll?**
D 41; A VII, 2; B VIII, 2; s. oben S. 45. 101.

1577 62) **Wie alt die Zehendverken getendet sollen werden?**
D 49 (zu 1578): A VIII, 15; B IX, 15; s. oben S. 52. 120.

1578 63) **Ob der weinigste Grundherr für der Mast soll zeunen?**

Dar twe manness ein holt und weidekamp, umbher begraven, liggen hebben, darin der einer den weinigsten deil, alss ungefehr den vierden deil an holtgewachs und weidegrunt liggen hefft; so ist die frage, offt nicht dergene, der den wenigsten theil darinnen hefft, in tid, wan Gott mast gifft, sein gehölte und mast allein und voraff ersten afftohöiden oder averst seinen anpatt[1]) affhothuinen schuldig sein solle?

Darup gewiset:

Dergene, der den wenigsten theil holtgewachs und weidegrunt in dem kampe hefft, soll in masttiden sein mast voraff höiden oder averst datt seine affthuinen, damitt dem anderen, der den meisten theil hefft, geen schade geschehe. 171.

[1]) Anpartt β.

1578 64) **Wie weitt mit Plaggenmeyen von Erbkamp zu pleiben?**
D. 44; A VI, 3; B VII, 3; s. oben S. 44. 99.

1578 65) **Wie Anschötte ins anderen Mans Kamp zu beweiden oder zu befeien sein?**
D 50; A VII, 3; B VIII, 3; s. oben S. 46. 102.

1579 66) **Vom Veltgraben.**
A I, 16; B VI, 14; s. oben S. 13.

1579 67) **Wie weitt der minneste den meisten weichen soll in Grabenstetten?**
A I, 29; B VI, 27; s. oben S. 18. 28.

1579 68) **Von Eröffnungh der Wasserflüessen.**
A III, 8; B III, 8; s. oben S. 36. 78.

1579 69) **Von Zehenden uber Kokampe, Hoywieschen und Garden.**
A VIII, 16; B IX, 16; s. oben S. 52. 121.

1580 70) **Von neuwen Zimmer aufzurichten in einer Marken.**
A IV, 4; B IV, 4; s. oben S. 39. 83.

71) Von Zehendschweinen aufzunemen. 1580

A VIII, 17; B IX, 17, s. oben S. 53. 122.

72) Von gemeinen Wege zu machen zwischen Kempen und dem Graß. 1580

A X 7; B XI, 8; s. oben S. 61. 142.

73) Ob ein Erbherr in eine gemeine Böeweide auch Telgen soll potten muegen? 1580

Dar ein erffher wehre, in welches erve etliche grunt gehörich, darover die naberen ihre gemeine hoide und driffte für 30, 40, 50, ja hundert und mehr jahren und lenger, alss sich einiges menschen gedenken erstreckt, ruhelich gehatt und gebrucket hetten, auch noch anjetzo hetten und gebruikeden und nu dersölvige erffher sich gelusten leite und dieselvige zu gemeiner höide und driffte gehörende grunde mitt eicken- und bockentelgen tho bepotte[n]de, dado[r]ch also die gemeine weidegenoten an ihren [von] aldes hertho gebrukter gerechtigheitt und possession, vel quasi, des hoidens und drivens mangell und affbröcke auch kunftiger tit, wanner die telgen uffgewachsen und frucht tho bringen der mast halven under den [1]) weidegenoten und gemeine erffexen twist und uneinigkeit erwassen mögte, off dan nicht mehr gedachter erffher na landrechte schuldich, densolvigen tho gemeine driffte und hoide gehörende grunt in der gestalt, wie er von undenklichen jahren gelegen, verbliven tho laten und sich des pottens tho enthölden, und impfall aldaer die pottunge albereitz geschehen, offt dan nicht ermelter erbher die gepottene telgen [van] rechtswegen darhen tho schaffen plichtig sey; oder averst, da er sich des verweigerde, offt dan nicht, die von öldess her tho solcher gemeine höide und driffte berechtiget, der mast, so up densölvigen grunt fallen wurde, alss thor gemeinen hoide und driffte geneiten sollen; dieses ein ordell und wass da na lantrechte rechtens umb sey?

Darup gewiset:

Der erbher, aver welches erbs grunt die nachbaren ihre gemeine höide und driffte von undenklichen jahren, na luth der ordelfrage, gehabt und noch hebben, sollen die gepotteten [2]) telgen darhen schaffen und den grunt, wie er von öldes her gewest, tho entruhmen und also liggen laten schuldig sein; impfall er avers sich, dass to doen, verweigerde, sollen die von ölders her tho solcher höide und driffte berechtiget, nicht alleine der mast, so up dem grunde fallen wurde, sondern auch der upgewassener boemen alss thor gemeinen höide und driffte gehorende mitt geneiten mögen. 172.

[1]) β; und den α. [2]) β; gepottende α.

74) Von Auflesungh der Eichelen so auff eines anderen Mans Grunde fallen. 1581

Vgl. A I, 47; B VI, 46; s. oben S. 21.

Dar twe bey einander liggen hebben lant: der eine thuinet und aldar bey dem thuin staen eikelboeme und die toege von dem eckel-

boeme hangen with aver up des andern lant und doen ihm schaden; wanner nhu eikelen up dem boemen wasset, ist die frage, wu fern der man, deme die boeme thokommen, den averfall von eikelen mitt uplesunge dersolven soll mögen verfolgen na lantrechte?

Darup erkant:

Dar twe bey einander lant liggen hebben und der eine thuinet, auch bey dem thuin eikelboeme staen und die toeger von dem boemen aver dess anderen manns lant hengen, soll dergene, der den thuin und boeme thokommen, den averfall mitt dem eckelen tho lesen drei voeth bueten thuins verfolgen und wider nicht; wan averst der averfall sich wider verstreckt, soll dergene, dem dat lant thokommet, behölden. Wante, diewiel er den quaden droppen hebben möth, soll er auch den guden geneiten. 173.

Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 342, 3; danach Grimm, Weisthümer III S. 133, 3.

1581 **75) Waß von dem Lande, so zum Garden gelacht, dem Zehendherrn gebüere?**

A VIII, 18; B IX, 18; s. oben S. 53. 123.

1582 **76) Von Weggen zu machen zwischen zweien Baurschafften.**

A II, 13; B II, 13; s. oben S. 29. 58.

1582 **77) Von einem Wege zu machen, so zwischen eins Mans Lenderey hingehet.**

A II, 14; B II, 14; s. oben S. 30. 59.

1582 **78) Von Garden abzuschlagen auß einer Marken und deren Bezeunungh.**

Dar einer von der mark grunde hefft einen garden affgeschlagen, und ein ander auch darnahe auch einen anderen affgeschlagen; wu na und wu fern der letzete dem ersten wicken soll und wer den thuen tuschen den beiden garden thuinen soll?

Darup erkant:

Dergene, der den ersten garden gehabt und darna ein ander garden auch affgeschlagen wurde, so soll der letzete dem ersten nicht behoven tho wicken und der vorhen den thuin tuschen den beiden gardens gemacket, soll den solvigen henfernerss tho hölden und tho wahren schuldigh sein. 173.

1582 **79) Wie weitt mit einem Zimmer ahn Gartland zu weichen sey?**

Dar einer ein deil grundes von seinen garden verkofft und den overigen grunt wolde der verköper betimmeren; wo with der verköper dem vorigen verkofften grunt na lantrechte tho wicken schuldigh sein soll?

Darup erkant:

So der verkoper seinen overigen behölden grunt bey dem verkofften grunde timmeren wolde, soll er mitt dem timmeren darvon wicken drey voeth, also dat der druppenfall den verkofften grunde nicht schedlich sey. 174.

80) Von Absterben eins Leibzüchters. 1582

Wan ein erbher seinen eigenhörigen die liffucht up einen erve thogelaten und ingedaen, und der liffluchter verstervet; so ist die frage, wolange na affstervens dess liffluchters der wehrvester dess erves die liffucht na landrechte to missen schuldigh?

Darup erkant:

Na dem dode des liffluchters sey die gantze landereye der liffucht dem wehrvester bey datt erve gefallen; sofern avers gewäss aufm lande, sey dem erbherren verfallen. 175.

81) Wie die Wrechte zu halten, da drey an einander gekampet? 1582

A I, 7; B VI, 5; s. oben S. 11. 7.

82) Waß ein Stiefvatter dem Vöersone bei dem Erbe ahn Beisten und anders zu verlassen schuldig? 1582

Dar ein knecht an einer wedefrawe, welche von dem verstorven man vorkinder hefft, up einen erve und guth bestadet wurde und desolve wedefraw darna, alss dat erve mitt winterkorn beseyet im Hern verstorven und der stiffvader dat nalath seiner sehligen frawen von dem erbhern gedinget und gekofft und datt erve hinferners mitt seinen dess steiffvaders sommerkorn beseyet, und darnegst der vorsohn alss erffling datt erve und guth up Jacobi ankleven und besitten wolde; watt alssdan der stieffvader dem vorsohn und erffling bey dem erve von beesten und anders verbliven tho lathen schuldig und wu eth mitt dem gewässe soll gehalten werden; ein ordell, wass na landrechte [rechtens] darumb sey?

Darup erkant:

Der stieffsohne soll schuldig sein, dem stieffvader wederumb to geven alles, wass he dem herschap vor datt halve guth gegeben und alssdan, wanner der ölde und junge up kunfftig Jacobi thosamen sollen schigten, sollen die beiden tho gelichen deilen alle gewässe von winter- und sommerkorn, so up dem erve gewassen, nichts darvan affgesondert, imgleichen sollen sie auch deilen alle beeste und alle haussgerade und wass sonsten up dem erve gehörich. 176.

83) Ob man auf gemeinem Esche, Kempe und Zeune in Esse zu halten schuldig?*) 1585

A I, 1; B I, 1; s. oben S. 8. 1.

84) Da ein Wegh verwildet, wie einer zu seinem Lande kommen soll? 1585

A II, 1; B II, 1; s. oben S. 25. 46.

85) Von Wasser zu steuwen. 1585

A III, 1; B III, 1; s. oben S. 34. 71.

---

*) Darüber: Folgen etzliche am Dingstagh zue Pinxten A° 85 am Stuel zum Sandtwell gefragte und decidirte Landurtheill.

1585 **86) Von Bezimmerungh einer wöesten Stette und Bepottungh der Wrechte.**
A IV, 1; B IV, 1; s. oben S. 37. 80.

1585 **87) Wie nahe Hoygrunde Telgen zu potten?**
A V, 1; B V, 1; s. oben S. 40. 86.

1586? **88) Von Wrechte zu halten in gemeinem Esche.**
A I, 8; B VI, 6; s. oben S. 11. 8.

1586? **89) Von Graben, Wälle und Wrechte zu halten.**
A I, 3; B VI, 1; s. oben S. 9. 3.

1586? **90) Waß von Dreißlande und einem wöesten tentbaren Erbe dem Erb- oder Tentherrn zu geben?**
D 52; A VIII, 27; B IX, 27; s. oben S. 56. 129.

1586? **91) Wie weitt mit Telgen zu potten einer dem anderen soll pleiben?**
A I, 10; B VI, 8; s. oben S. 12. 10.

1586? **92) Von Plaggen zu meien auß einem anderen Kerspell.**
A VI, 1; B VII, 1; s. oben S. 44. 97.

1586? **93) Von Plaggen-Meien.**
A VI, 2; B VII, 2; s. oben S. 44. 98.

1586? **94) Von Telgen-Potten und Plaggen-Meien in einer Mark gegen eins Mans Erbgrunde.**
A V, 5; B V, 4; s. oben S. 42. 90.

1586? **95) Von Graben und Wrechte zu halten in einer Mark.**
A I, 13; B VI, 11; s. oben S. 13. 13.

1586? **96) Von Jock- und Treibelwegh.**
A II, 5; B II, 5; s. oben S. 26. 50.

1586? **97) Von Restaurierungh einer verfallener Boden.**
A IV, 2; B IV, 2; s. oben S. 38. 81.

1563 **98) [1]) Von Lyck- und Jockwege, Landurtheil(e) gefragt durch Lamberten zum Dacll Ao 63.**

Een General-Landurtheill, wie weitt ein Leickewegh (gehöre) zu sein, nach Landrechtt dieses Stiffß Munster?

Erkant:

Daß ein Leickwegh so weitt und raum soll sein, das drei Pferde in einer Ryge gehen können vör den Wagen und an jeder Seidt des Wagens buten Rades ein Man, die das Lick und Wagen für den Fall halten und wahren kann. 177.

[1]) C β; fehlt C α, auch Msc. borr. fol. 485 der Bibliothek Berlin.
Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 343, 4; danach Grimm, Weisthümer III S. 133, 3.

1563 **99) [1]) Von Jockwege.**

Wie witt ein Jockwegh gehöret zu sein nach Lantrecht?

Erkant:

Daß zu beiden Seidten buten Rades ein Man mit einer Forken gehen kan und halten damit, das das Korn nitt umbfalle. 178.

[1]) Cβ; fehlt Cα.

Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 343, 5; danach Grimm, Weisthümer III S. 133, 5.

100 [1]) Vom Lyck- und Jockwege. 1563

Da ein Leick- und Jockwegh zusammen sein; (ob) die Wegh dan auch weiter oder anders gestalt müsse sein, dan ob es bei sich ein Lyck- oder Jockwegh allein sey.

Erkant:

Eß soll der Wegh gefragtermaßen so weitt sein, daß der einer dem anderen weichen kann und das Lyck nach der Kerken unbesperret kommen muege. 179.

[1]) Cβ; fehlt Cα.

Gedruckt: Wigand, Archiv VI S. 343, 6; danach Grimm, Weisthümer III S. 133, 6.

101 [1]) Von Lyck- und Jockwege zu genießen. 1563

Dar nun ein Lyck- und Jockwegh sambt oder besonder hingehet und an einer oder beider Seidten des Weges etzlich Raum und Platz ist, ob nitt derjenig, so seine Kempe und da buten seinen Graben und Grabenstedde hatt, deß Rumes oder des Platzs, so zwischen den Graben und Grabenstedde und dem Wege ist, genießen und gebrauchen muege zu seinem Besten, wanehr er den Lyck- oder Jockwegh dennen sambt oder besonders nitt behindert oder benauwet, sonderlings, da man des in Besitze und Prauch were.

Erkant:

Daß der Wegh, zwischen beiden Seidten liggend, den sollen die Grundherrn nutzigen an beiden Seidten, jeder gegen seinem Lande und alßo denselben [2]) genießen mögen, so der Wegh nicht gebraucht würde. 180.

[1]) Cβ; fehlt Cα. [2]) Der Schluß fehlt Cβ; er ist nach Msc. boruss. fol. 485 der Bibliothek Berlin S. 97ᵛ ergänzt.

D. Einzelne Ausfertigungen von Sandwellischen „Landurtheilen“ (Richtscheine).

Es ist schon oben in dem Vorworte zu A (S. 1) hervorgehoben worden, daß die Einzelausfertigungen von Landurtheilen, zu deren Ertheilung der Gograf auf Antrag verpflichtet war (s. D 2, 17), sich nur selten erhalten haben. Einige wenige sind offenbar von späteren Gografen gesammelt worden; die meisten wurden den Urtheilfragern überliefert und ruhen noch in den Archiven ihrer Nachkommen oder sind mit denselben untergegangen.

Der Gogerichtsactuar Konrad Symers [1]) scheint zuerst in den siebenziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine Art von Protokoll aufgenommen zu haben, von welchem unter D 12 folgende eine Abschrift zum Abdrucke gelangt. Spuren von Protokollen für spätere Jahre habe ich nicht auffinden können. Ein Protokollbuch, wenigstens ein älteres, des Gogerichts „Sandwell“ scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, da es nirgend erwähnt wird.

Der größere Theil der hier unten mitgetheilten Einzelsprüche ist in die Sammlungen A, B und C oder eine von ihnen aufgenommen worden, aber jedesmal nur dem wesentlichen Rechtsinhalte nach. Ich hielt es daher nicht für überflüssig, hier alle älteren Einzelweisungen, soweit sie aufzufinden waren, noch einmal vollständig abzudrucken, da sie werthvolle und interessante Angaben über Urtheilfrager und Urtheilfinder, sowie über das Verfahren der Urtheilfindung, die Gerichtshegung und dergl. enthalten, welche in den Sammlungen A, B, C fehlen.

Zudem dienen die „Scheine“ in der Ursprünglichkeit ihrer Fassung dazu, die Zuverlässigkeit der späteren Ueberarbeitungen zu prüfen, und geben willkommenes Material an die Hand, um deren Fehler und Mißverständnisse zu verbessern.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß nicht alle der im Folgenden erscheinenden Weisungen in die Sammlungen Aufnahme gefunden haben. Die Gründe dafür sind nicht immer klar zu erkennen, lassen sich aber in einzelnen Fällen unschwer errathen. Die 1562 durch einen Adligen gewiesenen Zehntrechtsurtheile scheinen nicht durchweg die Zustimmung der

---

[1]) Vergl. über ihn unten S. 96, Anm. 1.

zehntpflichtigen Bauern gefunden zu haben; sie sind in A VIII, B IX durch andere, den Zehntleuten günstigere ersetzt. Aehnlich mag es sich auch mit anderen Urtheilen verhalten haben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nur zufällig erhaltenen Bruchstücke, welche hier überliefert werden, noch durch vollständigere Auszüge und zahlreichere Einzelausfertigungen (Scheine) eine Ergänzung finden. Ich hebe jedoch besonders hervor, daß nur „General-Landurtheile“ im Folgenden Aufnahme gefunden haben, welche am ungebotenen Goding gewiesen worden waren; Einzelentscheidungen, welche meist an gebotenen Dingen erlassen wurden und noch mehrfach in Archiven sich vorfinden, sind ausgeschlossen worden.

D.

1488. Mai 27.

Sandweller Weisthum über eine Berufung vom Gogericht zu Warendorf an „meines gnädigen Herrn von Münster höchstes Gogerichte zum Sandwell“ und über den Werth des Eides eines Bauerrichters.

Original auf Papier, eingeheftet in Msc. II, 36, S. 299. — Gedruckt in Kindlingers Beiträgen II, S. 346.

D 1. Ick Johan Kock, gogreve ton Sandwelle des hochgeboren forsten und heeren heren Hinrikes van Swartzborch byschop to Munster, enkenne und betuge in und overmyts dessen openen breve, dat vor my up enen gemeynen godinck des dinxedaghes na Pynxteren, dar ick stede und stoel des gerichtes myt ordele und myt rechte beseten hadde, gekomen is Anthonius ton Stenweghe und sachte, wo dat in verledenen tyden he eyn ordel geschulden hadde in den gogerichte der Korffe to Warendorppe, na inholt eynes besegelten richteschynes he aldar in dat gerichte brachte, luden(de) van worden to worden aldus: Ick Gert Haver, ein gesworen gogreve der Korffe to Warendorpe, enkenne und betuge in und overmits dussen openen breve, dat vor my gekomen synt in enen gehegeden gerichte, dar ick stede und stoel des gerichts myt ordele und rechte beseten hadde, de buer van Musenhorst und van Grafftorpe myt Johan Kentelinck eren gewunnenen vorspreken und spreken an den schulten to Boeckholte eynen gesworenen buerrichter des gerichts und sachten, wo dat in vorledenen tyden de vorgescrevenen buer van den vorgescrevenen geswornen burrichter beghert und ene darto geeschet hadden, dat he solde besaten eyn deel holtes, dat dar up der lantwer in deme gogerichte gehouwen was, und hadden eme sodaen ghelt, als van der besate to doen gewontlick is, tho gheven geboden; des de buerrichter vorgenomt nicht nemen en wolde und sachte, he den buren dat ghelt to gude schelden wolde und van en nyn ghelt nemen en wolde; und off de schulte, gesworen buerrichter vorscreven dar „Neyn“ to seggen wolde, so wolden eme de buer dat overwisen myt levendigen tugen, sovele en des ime rechte noet were. So en hadde de schulte, buerrichter vorscreven, der besate nicht gedan, daranne he deme gerichte enen broke gedan hadde, und were darumb den buren schuldich eren schaden to richten und begherden, dat ick, gogreve vorscreven, den vorgenomten buerrichter wolde dwingen myt deme rechte, dat he den broke uthgeve und den scha-

den vorgenomt richtede, off tor rechten antworde. Darupp de schulte 1488
to Boeckholte, buerrichter vorgenomt, overmits synen gewunnenen vorspreken leit antworden und sprak eyne alinge unschult up de vorgenomte ansprake und wolde des unschuldich werden, wo he myt rechte solde, dat oen de bure to der besate to doen nicht geeschet en hadden, und hopede ungetwivelt, dat he als eyn gesworen buerrichter wolde mer tughen, dan de buer alle, und sy negher synre unschult, dan de buere eme solxs overtotughen. Darup wort gefraghet eyns rechten ordels, vor wovele tuge de buerrichter staen solde, offt wovele tugher macht syn tuchnisse hebben solde in dem rechte. Bestadet an Herman Richter to Hosewinckel; de darup wisede vor recht: he solde allene tughen so vele, als seven ander mans tughen mochten. Dat ordel scholt Anthonius Steynwech und wisede vor enen beteren vorraem, dat he tughen solde so vele, als twe ander und nicht meer, und bereip sick an myns gnedigen herren van Munster hogeste gogerichte tome Sandwell und wolde dat dar to hovede halen. Want dan dyt ordel myt willen der parthie, ume fruntlike schedinge to versokene, eyn tytlank upgeschort ys, und ick, gogreve vorgenomt, nu gewittiget hebbe beiden parthien, dat ordell tome Santwell up den nesten godink na Pinxteren nestkomen(de) to hovede to halen, so hebbe ick myn seghel up spacium dusses breffs gedruckt. Gegeven ime jahr unses Heeren dusent veerhundert achte und achtentich des saterdages na sunte Joriens daghe des hilligen mertelers. So begherde de vorgenomte Anthonius, dat ick in dat gerichte wolde esschen Herman Richter to Hosewinckel, de dat ordel gewiset hadde, dat he geschulden hadde, und den schulte to Bocholte, dar vor he dat gewiset hadde, unde sodaen richteschyn wolde lesen laten und de ordele, daryn begrepen, bestaden und wisen laten, welck van den ordelen recht were. Deme ick, gogreve vorgenomt, also gedaen hebbe, und want de ordelwiser noch deghene, dar dat vor gewiset was, dar nicht en waren, so hebbe ick sodaene ordele bestadet an den erberen Sundaghe van Munster, de darmede uthgenk und bereyt sick myt dem umbstande und quam weder und wisede vor recht, dat Anthonius de schelder dat ordel recht geschulden hadde, want des buerrichters offt vronen getuch vor twe manne staen sall und ock syne bote twyvoldich sy na lantrechte. Des ordels ick volchnisse vragede und nicht wederachtet en wort. Want alle desse vorgenomten puncte vor my, gogreven vorgenomt, gescheyn syn, dar up ick myn orkunde untfangen hebbe, so hebbe ick myn ingeseghel an dessen breff gehangen. Dar by an und over weren vor umbstender des gerichts Hinrick van Asbeke, Dyrick van Bilrebeke, Frederick van Keppell, Johan van Depenbroke, Godeke van Munster, Johan van Asbeke und mer guder lude genoch. Gegeven in deme jar unses Heeren dusent veerhundert achte unde tachtentich up den nesten dinxdach na Pynxteren. 181.

Siegel von Pergamentstreifen abgefallen.

D 2. 1510. Oktober 2.

Weisthum über Zuständigkeit des Gogerichts, Holz- und Burgerichts.

Original im Freiherrlich Kettelerschen Archive zu Harkotten.

Ick Johann Kock, in der tyt gogreve tom Santwelle, renthemester ton Ahus unde Horstmar doe kundt, bekenne und betuge oppenbaer in und overmiddest dessen besegelden breve und richteschyn, dat voer my, dar ick up daich, data dessen besegelden breve und richteschyns, den behorlichen und gewontlichen richtestoil tom Santwelle, tobehorende dem hoichwerdigen hogebornen forsten und hern, heren Erick eleckt unde confirmait to Munster, hertoich to Saissen, Engeren unde Westphaillen, besetten und bekledet haidde myt mynen koernoiten und umstande nabescreven, to richtene myt rechte na dem lantrechte, so my myt ordelle und rechte behorde, erschennen und gekomen zyndt de erbaren und vesten Johan Korff genant Smysinck und Joist Korff myt oren gewunnen vorspraken Albert Swolle, vrygreve, de em myt ordelle und myt rechte aldar in demsulleven gerichte togelaiten wort, und leyten vragen, offt my, gogreven, ock wittich und kundich wer, dat dorich bevel des hoichwerdigen, hogebornen forsten und hern vorscreven dar ter stede und dage eyn stefflich, richtlich plichtdaich weer gelaicht na deme aveschede am latesten ter Wolbecke etlicher gebrecke und schellinge wesen [1]) tusschen dem werdigen heren abt und semptlichen convente des kloisters to Marienvelde an de eyne und der vorgenomten Korve und Smysinck an de anderen zyden, dat ick, gogreve, bejaide, allent na vermogen unde inholde twyer notlen, myt eyner hant gescreven unde dorich etlichen boickstaiven ut dem anderen gezneden, van worden to worden aldus ludenne: — Folgt der Wortlaut des Compromisses: — Soe de verscreven notlen aldaer in gerichte gerichtlichen gelesen worden und unwedderachtet togelaiten, des ick, gogreve, vollichnisse vragede, so dicke, so vaken my van gerichtes unde rechtes wegene behorde. Vort woert my, gogreven, myt ordelle unde rechte affgewunnen, dat ick heer Johann Kleppel do ter tyt gastmester unde portenher unde broider Johan vyschmester des cloisters to Marienvelde, de stonden unde haidden dat angesichte to gerichte gekert, offt sie oick vulmechtich weren van wegene des abts unde convents vorscreven, to seyn unde to vullentrecken na vermogen und inholden der twyer notlen, woe vorscreven, so gerichtliken gelesen weren, vraigen moste, dem ick, gogreve, so gedaen hebbe eyne werff, ander werff, derde werff, tom theynden overwerff, dat de vorscreven her und broider allent, woe vorscreven, gerichtlichen bejaiden, dar ick myn orkunde up entfangen hebbe. Vort vragede Albert Swolle, vrygreve vorscreven, van wegen der vorgenanten Korve und Smysinck eyns rechten ordels, offt nicht eyn holtrichter gelick eynen burrichter

[1]) statt wegen.

sy eyne wortelle und eyn underrichter des gogerichtes unde gogreven, 1510
dar de under belegen zyntt: angeseyn, dat de gogreve sy eyn lantrichter und des holtrichters overrichter; dat ordel bestaidede ick, gogreve, an den erbaren vesten Sundage van Munster, de sick umbekarde myt den semptlichen dinckplichtigen und qwam wedder in unde wysede voer recht, eyn burrichter de richtet na buerrechte und koer und eyn holtrichter sail richten na markekoer unde de gogreve, dar sie under besetten zyndt, sy oer overrichter unde de buerrichter unde holtrichter syen des gogreven schulteten und is, wo vorscreven, bejait gerichtlichen, des ick, gogreve, vollichnisse vragede, soe dicke, so vaiken my van gerichtswegen behorde und wort unwedderachtet togelaiten. Noch vragede Albert Swoille eyns rechten 2
ordels, offt eyn burrichter offte holtrichter voerder richten wolden, dan na burgerichtes und holtgerichtes rechte nae koer der marke, off nicht hoer dem gogreven, to richtene, dar de burgerichte under belegen zynt; dat ordel ick, gogreve, bestaidede an den erbern Bernde van Wullen Hermens sonne, de sick usw. wie oben: de burrichter unde holtrichter sollen nicht forder richten, dan na burrechte unde der marke, hebben sie dareynboven gebrecke, soillen sie sick des beroipen an dat gogerichte, dar sie under besetten zyndt, haidde de gogreve edder de beclageden dan forder gebrecke, sollen und mogen sie sick des dan beroipen, als eyn overste gogerichte dessen gestichtes van Munster an den stoil tom Santwelle und is bejait usw. ähnlich wie oben. Vort vragede Albert Swolle van wegen der 3
vorgenomten Korve unde Smysinck eyns rechten ordels, wo veer eyn holtrichter unde burrichter solle unde mogen richten; dat ordel bestaidede [ick] an den erberen Johan van Asbecke, de sick usw. wie oben: eyn holtrichter unde burichter eyn sollen nicht forder richten, dan na der ghemeynen erffexen unde buren koer des holtgerichtes und de gogreve maich richten allent des gennen, em geklaiget wort myt rechte und is bejait usw. wie oben. Vort vragede Albert Swolle 4
eyns rechten ordels, wo hoge eyn holtrichter edder burrichter richten moge unde solle; dat, ick gogreve, bestaidede an Berndt van Wullen, de usw.: ein holtrichter unde burrichter sollen nicht hoger richten, dan to dreen tyden, itlicher tyt vyff schillinge und na der erffexen- und buerkoer und is bejait usw. Noch vragede Albert 5
Swolle eyns rechten ordels, offt eyn burrichter offt holtrichter an dem gerichte van den erffexen edder buren beswert worden, offt sie sick des oick hoger beroipen sollen dan an den gogreven, dar sie under besetten syndt; dat ordel bestaidede ick, gogreve, an den erbern Arndt van Raisfelde, de sick usw.: Wanner eyn burrichter edder holtrichter van den erffexen edder buren an dem gerichte beswert worden edder gebreck haidden, sollen sie sick des beroipen an den schulteten, so veer he dar is, und voert an den gogreven und is bejait usw. Vort vragede Albert Swolle vorscreven eyns 6
rechten ordels, offte welke burrichter, holtrichter edder buren weren,

1510 to seckeren tyden und steden ennyge broicke verswegen dorich enn
offte dorich verboet ores erffhern, wait syen broicke darumbe sy;
bestaidede ick, gogreve, an den erbern Gerlich van Wullen, de sick
usw.: oft eyn buer weer, de eynen edder mer broicke verswegen
und nicht anbraichten up steden unde tyden, dar ene behorde, de
solle gelick den gennen, de broickachtich syen; worde ock sullikes
van dem richtern verswegen, de broicke sail dubbelt syen und is
7 bejait usw. Vort vragede Albert Swolle eyns rechten ordels, offt
men eyn mensschen offte mer mensschen to lande edder to waiter
doit funde edder vermordet weren, wer de lyke verorleven solde
van steden to neymen, und weme vervaillen weer, dat de doiden
menschen by sick haidden. Dat ordel ick, gogreve, bestaidede an den
erbern Bernde van Wullen, de sick usw.: so wanner en mensscher edder
meer doit gefunden worden, solde de gogreve verloven, de like van
steden to neymen, unde desgennen, de doiden by sick haidden, solden
dem erffhern des gogerichtes vervaillen syen; und is bejait usw.
8 Vort tonde de vorscreven Albert Swolle etliche besegelde breve und
richteschyn in dem gogerichte der vorscrevenen Korve und Smysinck
tobehorn gehandelt und gerichtliken myt doergegaen, na lude und
inholden der vorscrevenen breve unde schyne, de ock soe voer my
oppenbaer gerichtliken gelesen worden, dar eyn t'endest eysschede my
gogreven de vorscrevene Albert Swollis aiff unde dranck my myt dem
rechte, my bevollen is, darup to klaren myt den dinckplichtigen,
weer de vorscrevenen breve unde schyne nicht sollen recht und vul-
mechtich blyven; des de dinckplichtigen myt my darup klaerden to
rechte: de vorscrevenen breve und schyne weren recht und sollen
in dem rechte vulmechtich syen und blyven van jemande unbe-
9 sproicken, usw. Vort vragede de Albert Swoille eyns rechten ordels,
offt eyn weer, de sick eyns holtgerichtes underwunne, des he nicht
in besitte haidde, wes syne wedde darumbe weer. Dat ordel be-
staidede ick an de semptlicken dinckplichtigen, de oer berait darup
neymen unde wyseden to rechte: haidde degenne, de syck des holt-
gerichtes underwunne, dat holtgerichte eyn und dertich jaer, seess
weicke und dree dage in besitte gehaidt, dat he myt rechte wysen
konde, solde he geneten; des ick, gogreve, vollichnisse vragede, so my
10 myt rechte behorde, und wort unwedderachtet togelaiten. Vort vra-
gede Albert Swolle vorscreven eyns rechten ordels: Angeseyn vor
my, gogreven, in demsulleven gerichte gheyne broicke aiffgeklaert
worden, in dem vorscrevenen gogerichte der vorscrevenen Korve
und Smysings vervallen weren, wo men de myt rechte utforderen
solle. Dat ordel ick, gogreve, bestaidede an den erbern Bernde van
Wullen, de dar myt den dinckplichtigen up wysede to rechte: de
broicke, so voerheyn gescheyn weren unde noch stonden ungefordert,
11 solde men fordern na gogerichtes rechte unde is bejait usw. Voert
leyt fragen de vorscrevene her Johan Kleppel gaistmester und por-
tenheer und broider Johan vyschmester wegen des werdigen und

erbern heren abt unde gemeyne convente des cloisters to Marienfelde vermiddest oren gewunnen vorspraiken Dethmar Swolle, de em myt ordelle unde rechte gegeven unde gerichtliken togelaiten wort, eyns rechten ordels, wo vaike men godinge bynnen jaers holden solle, dem de buren by oren broicke schuldig syndt to volgen, dat ordel ick, gogreve bestaidede an den erbern Bernde van Wullen usw.: de godinge solle men holden na older gewonte und plechtzede itlikes jaers und is bejait usw. Vort vragede Dethmar Swolle eyns rechten ordels, offt eyn itlick husher de under eynen gogreven edder gogerichte besetten zyndt, ock sy schuldich sulleves to komene ton godinge. Dar Bernt van Wullen vorscreven myt den dinckplichtigen up wysede to rechte: eyn itlick husher sy schuldich sulleves ton godinge to komene, t'en sy saike, dat em echte noit daran hynder, de he bewysen konne, so sick myt rechte gebort. Vort vragede Detmar Swolle eyns rechten ordels, woe men eynen to gerichte myt rechte dagen solle umme schulde unde anders. Dat ordel bestaidede ick, gogreve, an Bernde van Wullen, de darup wysede myt den dinckplichtigen to rechte: we den anderen umme schulde unde anders to gerichte myt rechte dagen wolde, de moite synen wedderparth laiten boisetten vermiddest dem vronen van veirten dagen to veirten dagen, hent to seess wocken uth, unde dar eyn t'endest eynen richtdaich laiten leggen to rechte und is bejait usw. Vort vragede Deytmar Swolle eyns rechten ordels, woe men eyn saike, de pynlick is und men borichlick settet, woe de beclagede de unschult vullentrecken sail myt rechte; dar de vorscreven Berndt van Wullen myt todaide der dinckplichtigen up wysede to rechte: we to dem anderen pynlike clage und borichlick saitte[1]), mochte de beclagede syen unschult doen sullef derde, vulbordich gelick dem kleger und is bejait usw. Vort vragede Dethmar Swolle eyns rechten ordels, offt eyn erffher edder buer nicht moge eyn juckweich unde dryffweich myt eynen ungeslottenen haugen hecke eyne maist lanck tohangen, dar de grundt to beyden zyden syen sy. Dar de erbaer Sundach van Munster myt todaide der dinckplichtigen up wysede to rechte: nummant solle juckwege off dryffwege tohangen eder beworken, t'on sy myt willen der erffexten (!) unde buren. myt meddewetten des gogreven, dar de juckweich und driffweich under belegen is unde is bejaidt usw. Vort wort gevraget eyns rechten ordels, offt dyt allent unde eyn itlich bisundern, woe vorscreven, eyn vorrichtede saike sy unde solle blyven und nemant des toe jenniger weddertaille soille komen myt gerichten geistlich off wertlick; dat ordel ick, gogreve, bestaide an Berndt van Wullen, de darup wysede to rechte myt den dinckplichtigen, dyt allent, woe vorscreven, solle eyn vorrichtede saike syen unde blyven, also dat neymant des to jenniger weddertaille sail komen geistlich offte wertlicks gerichten, unde is mit swigener vulbart togelaiten usw. Vort wort gevraget eyns

1510 · 12 · 13 · 14 · 15 · 16 · 17

[1]) fehlt wohl: hedde.

1510 rechten ordels, offt de parten to beyden zyden den gerichtlichen bewyslichen schaiden icht sollen und mogen manen myt gerichten geistlich offte wertlick to oerer koer na lantrechte, dat enn myt rechte togewyset wort. Vort wunnen my de vorscrevenen parten aiff myt rechte, ick en itlichen eyn schyn moiste geven under myn segel up oer koist, dat de parten to beyden zyden gerichtlichen beleveden. Dar dyt allent, woe vorscreven, vor my, gogreven vorscreven, gerichtlichen gescheyn is, weren myt my an unde aver kornoten, geschickt van mynem gnedigen hern de erber Jaisper van Schedelike, Everwyn Steveninck van den ersamen borgermestern und raidt der staidt Munster, umbestandt dessen gerichtes, geschickt van den werdigen erbern heren domdecken und capittel der kercken to Munster nemptlichen her Wylbrant Stail scholaister, voert umbestandt de werdige und erbaer her Hinrick Schenckink domkoister, Sundach van Munster, Johann van Asbecke, Johan Valke, Gerlich und Roleff van Wullen gebroider, Bernt van Wullen und meer guder mans genoch. In orkunde der warheit hebbe ick, Johann Kock gogreve vorscreven, van gerichteswegen und umb bede willen beyder parthie [myn] ingesegel beneden an dessen breff gehangen. To vorder vestenisse hebben wy her Wylbrandt scholaister, Jaisper van Schedelike, Everwyn Steveninck als geschickede vorscreven unse ingesegele umbe bede wyllen beider parthie by segel des gogreven beneden an dessen breff gehangen. Gegeven in dem jaer unses Heren dusent vyffhundert und theyne, des gudensdages na sunte Remigii dage.

Siegel des 1) Gografen Johann Kock, 2) des Jasper v. Schedelich, 3) des Wilbrand Stael und 4) des Everwin Stevening. 182.

D. 3 1519. Juni 14.

Sandweller Weisthum über die Verpflichtung der dingpflichtigen Bauern, zur Aufrichtung des Galgens.

Original im Freiherrlich Kettelerschen Archive zu Harkotten.

Ick Johan Kock, gogreve tom Santwelle, renthemester tom Ahuss und Horstmar weghen und bevelle dess hoichwerdigen, dorchluchtigen hoichgeborne forsten und heren heren Erick van Godes gnaden bisschop tho Munster, hertoch tho Sassen, Engeren und Westphalen doe kundt, bekenne und betughe in und avermyddest dessen besegelden richteschyn, dat ick up dach, data desses richteschyns, den geborlichen und gewontlichen richtestoill tom Sandwellen up eynen gemeynen lantgodinge besetten und bekledet hadde, tho richten na dem lantrechte, zo my myt ordell und myt rechte geborde, dar vor my erschennen und gekommen iss de ersame Johann Haver, gogreve der erberen Johann Korff genant Schmysinck und Joest Korves eres gogerichtes tho Warendorppe, und vragede eynes rechten ordels von weghen und bevelle der erberen Johann und Joest vorgescreven, nadem de vorge-

nomten Johann und Joest eyn gogerichte hebben, sick strecket so 1519
wydt dat ampt van den Sassenberghe, dar se richten van dem levene tor doet, offt de semptlichen buren, de in dem vorgescrevenen gogerichte wonafftich und besetten, nycht schuldig syndt, de galgen und rade myt den mysdeders upthorichten; so ock de vorgescrevenen buren dessen vorweygeringe deden, waith einen itlichen zyn brocke darvan zy? Thot welckeren ordell ock etsliche, de dar enthegen dechten tho done, by vorwyttiget weren, umme des ordels gestalt tho horen na eren vorwylligen. Dat ordell ick, gogreve, bestaidede an Hinrick van Werden, de sick umme karde, myt den dinckplichtigen und ummestande und qwam wedder in und wisede tho rechte, we eyn gogerichte hadde, van dem levene tor doyt richten mochten, zyndt de vorscrevenen buren de galgen und raide, woe vorscreven, schuldich up tho richten; offt de buren vorscreven des vorweigeringe deden, zo iss itlick bur, in dem gogerichte besetten, dem gogreven myt rechte vorvallen in vyff marck, beholtlick mynem gnedigen heren syns rechten. Vordt vragede de vorgescreven Johan Haver enss rechten ordels, offt jemant, offt eyn itlick, desser vorgescrevenen rechtwysinge, nadem eth tho hovede gewiset und gehaylt iss, tho jeniger weddertaile kommen solle mydt gerichte geistlick offt wertlick; dat emme in gerichte myt rechte thogewiset wordt, men solle dessen tho nynen weddertaile kommen mydt gerichte geistlick offte wertlick und sall eyne gerichtede saicke syn und blyven; vordt wan my de vorgescreven Johann Haver aff myt ordelle und myt rechte, ick emme dessen gewunnenen rechtes vorscreven eyn besegelt richteschyn up syne koist moste geven. Des ick, gogreve vorscreven, allent, wo vorscreven, vollichnisse vragede, zo my myt rechte geborde, und wardt allent unwedderaichtet thogelathen sunder argelist. Hyr weren mede an und aver kornoten dessen gerichtes de erber Gerdt van Hewen und Johan Bastert, ummestant de erberen vesten Gerdt de Sasse, Berendt van Wullen, Gerdt van Scheven, Heydenrick van Lennep und mer guder mans genoich. In orkunde der wahrheit hebbe ick Johann Kock, gogreve rentemester vorscreven, van gerichtes weghen myn ingesegell wytlicken beneden an dessen breff und richteschyn gehangen, in dem jaer unses Heren dusent vyffhundert und negetheyn, dess dinxdages na dem hilligen Pinxteren.

Anhängend das Siegel des Gografen. 183.

1545. Januar 10. D 4

Originalausfertigung auf Papier eingeheftet in M. L. A. Nr. 248, 20, S. 8. vergl. A. VIII, 9

Ick Werner Kloith, gogreve thom Santhwelle und Hastehussen van wegen und durch bevell des hoichwirdigen, hoichvermogenden fursten und heeren hern Frantz bisschoppen tho Munster und Ossnabrugge, administrator tho Minden, myns gnedigen fursten und heren,

1545 doe kundt vormitz dussen versegelden schine, dat vor my im jair und dage neddengemelt up eynen gemeinen generaill landgodinge an dem sthoill thom Santhwelle, dar ich denne stoill myt ordell und rechte gespannender bank besetten und myt mynen kornoiten nabeschreven becleidet hadde, erschenen schulte Bittink und hefft aldair vormitz synem gewunnen und thogelaten vorspreck doen fragen eyns gerechtz ordels alsuss ludende: Offte eyn huessmann eder schulte wer, des stichtz Munster ingesetten, de den korntenden und den blodigen tenden geve over und van synem gantzen hove eder erve, offte desulvige ock schuldich und plichtig wer na sede und gewonheit dusses landes und stifftz Munster, synen tentheren den tenden van synen hoyegrunde und den theinden dueff hoyes tho gevene, so dair nu ploich overgegaen ader gebouweth, gelick der theinden garven; eyn ordel, wess dair recht umb sy? Welch ordell ich, gogreve vorgenomt, vorth bestadede an Hinrich Roterth tho Hauwenbecke, und sich myt dem umbstande dairup beraitslaget und vor recht gewiset und ingebracht, wu hirna beschreven folget: dair eyn erve sy, dat tentbar sy, sy men nicht mer schuldich dairvan tho tenden, dan dat de ploich begeith, und dat de ploich nicht begeith, sy men nicht schuldich tho tenden. Dat gedachte Hinrich Rotert alsso, wie vorgescreven, vor recht gewiset. Dessulvigen ordels ich, gogreve vorgenomt, vorfolchnisse gefraget, und durch nemantz geschulden worden, dairumb beorkundet und unwedderachtet thogelaiten. Vorth is emme dem upgedachten schulten myt ordell und rechte thoerkant, ich eme dusses ingebrachten generaill lantordels wer schuldich, tho geven eyn schyn, dennoch my dairvan beholden den geborlichen wynn sunder argelist. Wante dan dat alsso, wu vorgeschreven, vor my gogreven gescheen, szo hebbe ick in orkunde kentlicher wairheit myn ingesegell van gerichtzwegen under upt spatium dusses schyns gedrucket, dair kornoiten des gerichtz mede an und over weren de erberen Conrait Rupe renthemeister tho Horstmar, Johann Rocholl richter tho Metelen, umbstandt de ersamen Herman Koer, Johann Kroess hirtho sunderlich erfordert. Gescheen am saterdage, dach Pauli primi heremite, im jaer vifftheinhundertvertich und viffe.

L. S.
Aufgedrücktes Wappensiegel des Werner Kloeth.

Scriptum per Johannem Rocholl judicii gograviatus in Santwelle notarium atque scribam. 134.

1562. Mai 19.

Sieben Landurtheile über Zehnten, gewiesen am Stuhl zu Sandwell.

Zwei Abschriften des 17. Jahrh. in Msc. II 36, S. 206 *(α)* und Mcs. II, 205, S. 117 *(β)*. Aehnlich wie *β*: Msc. boruss. fol. 485 (Berlin) S. 108 ff.

Ich Werner Kloet, gogreve zum Santwelle und Hastehusen befelhaben des hochwurdigen hochmogenden[1]) meines genädigsten fur-

sten und heren Bernart erwehlten und bestettigten des stifts Munster, thue kunt, offentlich vor jedermenniglich mit diesen versigelten gerichtschein . . . bekennende und betugende, da [2]) vor mi und cornoten, nachbeschreven, up einen gemeinen lantgodink am stol zum Sandwelle in apen gehenden bedinge gerichte [3]) personlich erschienen und gestanden die ehrsame Lambert Leffert und gesunnen ein ordell der ses fragenden general landordeln, so hirbefor up saterdagh Pauli primi eremitae den 10 tagh Januarii, nest [4]) verledden, schriftlichen ingelegt [5]) und [5]) an [5]) einen [5]) von [5]) den dinkpflichtigen von adel, sick mit den anderen dinkpfligtigen und ummestant zu beratfragen und, wass recht wehre, wedderumme inzubringen, tho bestaden, begehret worden. 1562

Darup der ehrenfest und ehrbahr Dietherig von Billerbecke [6]) wort geeischget, und erschienen und heft fur recht ingebracht und gewieset, lautende na inhalt einer darby [7]) auvergevener schrifftlicher anzeigungh, wie folget, nach ordelfragungh angaende alsuss:

So einer den korn- neben den blodigen tenden aver tein stuck erves bey einander gelegen hedde, oft oick de besitters dersolvigen erven [8]) von alle kämpe und lenderye (so tho den obgedachten erve gehorig), utbeschieden einen geborlichen kokampf, wisge und garden, na gestalt und gelegenheit jedes erves, moten alle jahr bowen und seyen und na afmeyunge des gewaxenen korns, baven den blodigen ten[d]en, de teinde garve den tentheren jarlich und alle jahr unverjaret tho gefen und folgen to laten, nicht schuldig seyen, und wass hirin rechtens na lant- und tentgerichtrecht seye? D 5 (1)

Darup erkenne ich Dietherig von Billerbecke [6]) na rechtens belarung wie recht: da ein tenther heft ein korntenden beneben den blodigen tenden, und wert mit einer ploch geploget [9]) und geseiet, dat der tentman sey schuldig und pfligtig, den tentheren von allen gewaxenen koren to gefen de teinde garfe. 185.

Item noch tom anderen ordell fragung angaende alsuss: da nun etliche viel kempe und lendereyen, to solchen tentbahren erven gehorig, eine gerawme [10]) zeit hero ohne forwetten und willen des tentheren dreisg gelegen, und der tenther an sinen korentenden merklich verkortet und fornachteilet, ofte nicht de tentlude, for solche listige, geferliche vernewerunge und hinderhaltung den tentheren genoch tho doen, schuldig sien, und wass hir ein lantsrecht sey? D 6 (2)

Darauff Dietherig von Billerbecke [6]) na belerunge for recht ingebracht: Dar ein tentman etliche kempe und lant, welches tentbahr ist, ohne forwissen und guden [7]) willen seines tentheren wolte dreisgen laten und nicht plogen noch beseyen, ist de tentman schuldig, des tentheren willen darfur [7]) to maken, und wan he de lenderey ploget und beseyet, dem tentheren de teinde garve darvon folgen to laten. 186.

Noch zum dritten ordelfragunge alsus angaende: Dewill aber mensgen gedenken de korn- sampt der blodigen tende von solchem D 7 (3)

1562 tentbahren erve utgegeben und entpfangen und, dewiel auch die gelegenheit mit den erven also, dat niemandt mag mehr befreyet sien, als de ander, und dan de erve ein einen kamp wyth van [11]) dem erve hette gelegen also, dat man keinen mest uth dem stalle darup fohren konne, wanehr de kamp werdt beseyet, dat se em met mergell pflegen to befohren; oft man ist schuldig, den tentheren sinen tende darvon folgen to laten, oft was recht wehre?

Darup Dietherig von Billerbecke [6]) na gehabter belerunge gewiset for recht: Diweil ein tentman einen kamp heft, gehorig tho sienen erbe, welcher tentbahr, de tentman brueke, mergele oder dunge ihne, wie ehr auch will, ist ehr schuldig, den tenthern de tende garve davon to geben na rechte [12]). 187.

D 8 (4) Zum virten mahl ordelfragung alsus angaende: so etlich tentbahr lant, auch gehorig in dat [13]) forgeschrevene tentbahre erve, mit darnen und tunholtz bewaxen und belopen und nu von den tentman ist utgerodet, geploget und mit korne beseyet, so oick der tentman etliche lant oder oick einen kamp wolte laten liggen und nicht plogen und [14]) seen [14]), dan [14]) gans laten verwockeren und mit holte upslaen und darna aver lange verlaapene jahr wolde wedder to lande macken, offt he nicht den tentheren von solchem lande den tenden geben sall na rechte?

Darup Dietherig von Billerbecke [6]) nach gehabtem bedenken for recht erkant: So der tentman etzlich tentlant, so mit dornen und tunholz bewassen, wurde utraden unde to seylant macken und darna beseyen, ist der tentman seinen tentheren darvon schuldig, den tenden und de teinde garve tho geven und folgen tho laten: dat erste jahr und vorth [14]) alle jahr [15]). 188.

D 9 (5) In summa: Wan en tentman tentbahr lant heft, he gebrucke es ock, wie er wolle, mit dreisgen, beisten to bedrifen, oder wass begebenheit sein kan, es sey dan, dass es anderswoher praevilegiret sey, sonsten mot he jarlig den tenthern den tenden to gude macken oder folgen laten, wan et beseyet ist, oder wan es nidrig grunt ist, dat man selbigen nicht seyen kan, also dat se dat gras will schniden, mag de tenther den tehenden hop na advenant des tehenden, gelick he dat korn darvon hette getendet, tehenden und uffnehmen. 189.

D 10 (6) Zum sexten ordelfragung: so ein tentman hedde von anderen fryen luden fry lant under, als eine freye hove, oder hette es gewunnen von freyen luden und hedde datsolvige lant geploget, gebowet und uth sinen valde von sinen miste gedunget und geseyet, oft nicht de tenther sol folgen den kortenwagen [16]) und tenden dat korn, oft wat rechtes darumme sey; und offt oick ein tentman ohne consent und bewilligung seines tentheren einig tentbahr lant moge dreysgen unde nicht beseyen und offt oick he for sin tentbahr lant moge freylant beseyen und laten dat sine dreisg liggen?

Darup Dietherig von Billerbecke [6]) mit rade for recht erkant: dat ein tentman for alle dinge alle jahr sein eigen tentbahr

lant plogen, dungen und beseyen sall, so wol als he kan; dar he 1562
darna dan kan dat frye lant plogen und beseyen, mag he geneiten. Doet he solches nicht und wil sein tentbahr lant nicht toforen plogen, dungen und beseyen, dan dreisgen laten, so mag de tenther den korten dungelwagen folgen up dat frigge lant und tenden alda de tentgarven, wente dat hefft de tentman uth sinen falde von siner erden gemesset und gedunget. De tentman mag oick mit rechte kein tentbahr lant (sofern, dat it so gestalt, dat he dat winnen kan, plogen und seyen) dreisch oder woste laten liggen, sonder alle jahr seyen, oft he mot des tentheren guten willen hebben, oder he mag ihn darfur straffen, allent na lantrechte. 190.

Zum sevenden ordellfragung alsus angaende: offte nicht der D 11
tenther von allen lebendigen have und beisten, wat up der wehr (7)
werdt gefunden, den blodigen tenden mag uthnehmen mit rechte als von perden, koien, swinen, schapen, gansen, endten, honer, immen, unde dat de tentman darvon nicht moge ohne straffe verzwigen, verholden[17]) und sonsten verkopen ohne forwetten des tentheren, oft wass dar recht umme sey?

Darup Diterich von Billerbecke[6]) nach gehabter belerunge for (vor) recht erkandt: Dar ein tenther einen blodigen tenden hefft aver etzliche erve, ist de tentman na rechte schuldig, von allen sinen lebendigen have, vehe und beisten, welche he den winter lang in sinen stalle gefodert: als perden, koien, swine, schape, gense, endte, honer, imme, was he darvon bekompt, voeden[18]), upbroden und wahren[19]) mag, darvon ist he schüldig to rechte, sinen tentheren dat teinde beist alle jahr by siner warheit (alle jahr) uprecht laten folgen oder antekenen laten[20]), biss dat dat teinde ankumpt; so avers de tentman hirinne wat würde verzwigen, verhellen, verkopen und sonsten den tenthern entfuhren und dat[21]) bedreichligen wise, sal na tentgerichts rechte ein del up genade des tentheru (und als de tenther den tentman to rechte genog kan bewisen[22]), dat he den tentheren verschwigen oder verkofft hedde), de moder von den worpenen[23]) besten verwercket hebben; sus sal sich de tenther mit sinen geburlichen tenden beiste benogen laten, up dat den tentheren recht und den tentman kein unrecht geschehe. 191.

Und na afflegunge dieser forgemelten ordell hebbe ick, gogreve forgemelt, up anhalten Lambert Leifert die verfolgnisse gefraget, wie mir nach gerichts rechte gebuhret, und weiln nimandt erschienen, der[24]) desswegen an andere obrigkeit wollen appelliren, so hebbe ich selbige befestiget[25]). Hir weren medde by und aver der[26]) ehrbare Jacob von Keppell, Goese von Rasfeldt und Heydenryck[27]) Droste, als getugen. Geven im Jahr 1562 am dinstage des Pfingsten.

1) α; hoichvermuegeden β. 2) α; fehlt β. 3) α; in apenen, gehegeden bedingeden gerichte β; statt in apenen gehegeden godingsgerichte? 4) α; lest β. 5) fehlt β. 6) α; Bylderbecke β. 7) β; fehlt α. 8) β: dessolvigen erves α. 9) α; gebouwet β. 10) α; geringe β. 11) β; weidet wan α. 12) So verkürzt in α; β hat: Dewyle der tientman eynen kamp hefft gehorych zu synen erve, der oick

1562 gelickes synen anderen kempen und lenderien tendbar, so ist de tiendman van sulchen kampe den tiendheren synen tenden, he dreissche off he see den kamp, gelickwoll den tenden schuldich; et en were den sake, dat de tendman konde bewisen, dat de kamp wairmyt sunderlings privilegiert und gefriet wer, gynen tenden to geven. Sunst soll es gelick syn, offt he den kamp mergelde offt myt erden beschude oder myt miste uyth synen stalle dungede: soll synen tendheren darvan die tiende garve geven und schuldich seyn tho rechte. [13]) α; de β. [14]) β; fehlt α. [15]) Das Folgende und die fünfte Urtheilfrage lauten in β: So oick de tendmann etzlych land oder eynen kamp woll dreysschen und nycht seen, dan gantz verwoeckeren und myt holte belopen laten, und darna aver etzliche jaren wolde wydder to lande maken und beseen, soll byllych angesehen, datselve tendbar landt van den dresschen jaren even so woll, als wan he dat beseet, den teindhern van dem lande den tenden geven und sall geyn tendman mere kempe drieschen laten, als vorgesacht, eth were dan myt consent und guden wyllen des tendhern, uff das den tentheren recht und ime keyn unrecht geschee.

Zum funfften ordelfrage alsus angande: dair eyn tendman etlyche tendbare kempe hedde dreysch gelacht und nu myt ossen hette gedreven, off woll myt grasse bewassen laten, und das affsnidet und allent ohn consent und bewyllunge des tendthern, offt oich de tendman sy schuldych, den tendheren synen wyllen darfur to maken, offt wat recht? Daruff Diderych van Bylderbecke fur recht erkand: Dar eyn tendman eyn tentbaren kamp ohn bewyllunge des teinthern hette woeste gelacht und dreischede und hette daruff ossen, butte off kuye gedreven, sall den teindheren so wall darvan geven, als hie darvan hette konnen geneithen, wan de teindmanne en beseet hette; ingelichen, so ock de teindbar kamp so nederych gelegen, dat man densolven nycht seen kan, also dat he dat graiss wyll sniden, mach de teindher den tienden hoep na advenant desselven tenden, gelick he dat korn dairvan hedde getendet, tenden und affnemen. [16]) und mysth fügt β ein. kortewagen = messwagen Grimm, Weisthümer III S. 205. [17]) α; verhellen β. [18]) β; von den α. [19]) α; werpen β. [20]) β; inteken α. [21]) β fügt ein: allent moitwyllycher und. [22]) α; averbrengen β. [23]) β fügt ein: und gefredeten (?). [24]) α; die desolve wolde schelden und an andere averycheyt sych beropen und darvan appelliren β. [25]) α; bekrefftiget und bevestiget myt dem umbstande und unwederachtet togelaten. Siegelnotiz. [26]) de erentweste und erber. [27]) β; Hinderich α.

Gefragede und gewisede lantordels am stoill tom Santhwelle de annis 73, 74, 75 u. 76.

Protocollartige Niederschrift in einem ganz von der Hand des Gogerichtsschreibers Conrad Symers [1]) geschriebenen Hefte (Kleinfolio), welches in Msc. VII 1909 I S. 101 ff. eingeheftet ist.

D 12 **Gefragede lantordels de anno 73.**

A VIII, 12 Hinrich Buinink fraget eines rechten und gemeinen lant-
B IX, 12 ordels: Dar einer einen blodigen thenden uth einen erve und gude
C 45 hefft, off die nicht moge thenden alles, wess dem teller des erves und gudes tostendich is: idt sei angekofft ader angeworven. Idt werde dan sowoll up als van dem gude und weer befunden. Ein ordel wess recht darumb sei?

[1]) Conrad Symers aus Wildeshausen schreibt schon den Schein des Gografen Strick v. 1574 (S. 191) und hat (unten S. 109) schon als Gogerichtsschreiber die Landurtheile von 1577 unterfertigt; er wurde 1581 in die Notariatsmatrikel eingetragen (Matrikel I S. 17v). Er trat sein Amt 1605 an seinen Sohn Winold ab.

Hirup dorch Hinrichen Borchardink gewiset: 1573
Allet dat gene, wess dem teller tostendich und up der wehr gebot und gefott werdt: eth sei angekoft oder angeworven, darvan sall der tendher den thenden to nemen berechtiget sein; dar ock der tendher wess von der wehr bekunden konde, dat dem tendman und teller toqueme, darvan sall der tendher gleichfals to tenden macht hebn und, im fall der tendman jechtzwes verschwigen worde, darvor sall er der overicheit und dem tendhern affdracht to maken schuldich sein. 117.

Ein ander.

Lambert Leefertz fraget eines gemeinen generalen landordels: D. 13
dar ein man heft einen kamp togeslagen und dar ein ander lant A. I, 6
liggende jegen den kamp und dwers anscheitende hefft, wie wyth B. VI, 4
dergenne, der den kamp togeschlagen, sall laten liggen buten den C. 44
toslage, dat dem anderen nicht an seiner updrifte behindert werde: ein ordell, wes dar na landrechte rechtz umb sei?

Hirup dorch Ludeken schulten tom Berge gewiset:
Dergenne der den kamp togeslagen, sall buten seinen toslage drie voit seines landes untogeslagen liggen laten und up den vierden voitt sall he sinen thun ader wrechte setten, darmit der ander, dem dat anscheitende lant gehorich, sein lant plogen und begaden konne, gleichwie vor dem toslage geschehen. 6.

Ein ander.

Hinrich Bunink fragt eines rechten und gemeinen landordels: D. 14
dar einer ein woeste erve hefft liggen middenst in einer gemeinen C. 43
marke mith bussche und sunst, offt derselvige nicht sy schuldich, sein erve und gut to betunen, als landzsedlich und naberlich, und offt sulchs tunonge, opsteit, nicht geschehe, offt er dan nicht allen schaden (so derhalven geschehen konde) sy schuldlich, to dregen ader darup tho hoeden: ein ordell, wes recht darumb sey?

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset: Dergenne, [der] ein woeste erve in der marke liggen hefft, sall solch erve und gut to betunen schuldich sein, nemlich alsso: er sall darumb maken eine gravenstede, die sall baven viff voith with und under III ($2\frac{1}{2}$) voith wyth und drie voith diepe sein und up den wall soll er twe handful tunholtz tunen, darup ein edder slain und noch eine lage dorens baven darup leggen: und so dannoch geniger schade daraver geschege, die beeste werden werden vor averbreckesche have geachtet. 164.

Ein ander:

Lambert Leffers fragt ein gemeine generaile landordell: dar D. 15
ein mhen hefft eine gravenstede und dar ein willigen[1]) pottet, C. 42
wohe wyth derselvige sall bliven mit der pottinge van des anderen mans graven: ein [ordel], wes dere na lantrechte rechtes van sy?

Hirup dorch Ludeken schulten thom Berge gewiset: Dergenne so die williges pottet, sall den anden mans gravenstede mit[2])

1573 der [2]) pottinge 15 voith wyth affbliven, und so wess neger gepattet, datsulvige gantz und gar affhouwen. 163.

[1]) D westigen? C 42 richtig willigen; ebenso die Antwort. [2]) D doppelt geschrieben.

Ein ander:

D. 16 Lambert Leffers fragt eines gemeinen generail lantordell:
C. 46 dar twe sin [1]) und hebben kempe und lant by einanderen liggende, und dat de eine den anderen mit seinen honeren schaden doit in des anderen mans kampe oder lant in sinen korne, dergehne, den de honder horet und dem anderen schaden doet mit den honderen, who men den schaden solle betteren den gennen, den de honder doet: ein ordell, wes da[r] na lantrechte rechtes um sy?

Hirup durch Borchert gewiset: Sofern dergenne, dem de schade dorch die honder geschein, deselvigen honder up seinen lande und korn bekommen kan, sall ennen den krop upsniden und dat gefrettene kornen up sein lant smitten und die honder demgennen, dem sie thohoren, wedderumb toflegen laten; imfall averst he de honder, dardorch die schade gedain, nicht up den seinen bekommen konde, sall he den schaden dorch unpartheiliche estimeren laten und den schaden an deme, dem die honder gehorich, beforderen. 165.

[1]) D sinen.

Ein ander:

D. 17 Lambert Leffers fragt ein gemeinen generail landordell: Dar
C. 47 ein hussman sein dochter bringet up ein erve und got, deselvige dochter verstorfft und kinder naleth, offt degenne der dan up dem erve und gut sittende blifft, offt der nicht schuldich na landrechte, den kinderen wedder tho geven so velle, als de moder an have und gut, vort gelt up dat erve gebracht hefft: ein general landordel, wes dar recht um sey?

Hirup dorch Borchart gewiset: Dergenne so na affsterven der moder up den erve blifft sittende, sall der verstorbene moder nagelatenen kinderen sovel, als die moder up dat erve gebracht, unaffbrocklich heruthtogeven und folgen to laten und noch darbaven einen, denselvigen kinderen, na gelegenheit und vermogenheit des erves und gudes ethwes mehr tho doin (darmit se ock eres vaders gudes wess verfrouwet sein mogen) schuldig und verplichtet sein na lantrechte. 166.

Ein ander:

D. 18 Item Albert van dem Creteer fraget eines gemeinen rechten ordels: Dar einer hefft markekamp togeslagen, bograven und betunet sestich, seventich, achtentich und mer jaeren und den kamp begraven und bethunet und dorch den graven horet einen waterwech, und mannigen jaren dat water dardorch gelopen und sinen wech darhen gehadt; so ist darnoch ein kamp by in derselven marke an des vorigen mans kampe affgeslagen, so undernemet sich der jungest affgeslagen kamp der man und tuedt den thuen up und

dyket den graven und stuwet dat water in den ersten affgeslagen 1573
kamp, dar den man schaden durch geschut, und tuedt darneffen auch den thuen up und seth den buten den graven also, dat de vornste man sein lant met der ploch nicht winnen kan, offt dan nicht sy schuldich derjennige, so lest daran affgeslagen, kamp, greflte und tuen laten bliven, glich als wass, er he den kamp affsloch und, darmit dat auch den erst affgekampden man durch dat water schaden geschege, und dat er darneffen sein lant konde begaden und die ploich eren frien gank moge hebben: ein ordell, wess im rechten dar recht umb sey?

Hirup dorch Luken schulten tom Berge gewiset:

Dengennen, so erst gekampet, sollen seine wrechte und watergank dehrmaten dorch den jungsten ader letzten tosleger unverletzt und ungestuvet gelaten werden, alss dat eme dorch dat water noch an waterstuwe und wrechten gantz gein schade geschehe, und solle bi syner older gerechticheit des tunes und watergangs gehanthavet und nicht gekrenket werden. 192.

Ein ander:

Albert van den Creteer, anwalt, fraget eins gerechten D. 19
landordels, und wess dess ein landrecht sey, nachdem und alss einen A. VIII, 13
teindheren von dem tein[d]baren erve jarliches an vederenvhe be- B. VIII, 13
dagen und zukommen eine gauss und ein hoen, so wirt gefraget, ob C. 48
der teindheer auch für sich weideren berechtet sei, eine ande tho furderen und tho empfangen: wess des ein landrecht sey?

Hirup durch Luken schulten tom Berge gewiset:

Der tendher, so uth einen erve jerlichs an vederenvehe eine goiss und hoin hefft, sall eth bi der older gerechticheit, glich vorvaderen uth dem erve geboirt, bliven, ock darmit benogen laten, alss in glichen vellen mein gnediger furst und her van Munster ꝛc. van irer furstlichen gnaden erven und guderen nemen leth. 118.

Ein ander:

Albert van dem Creteer, anwalt, fraget eines gerechten land- D. 20
ordels, und wess rechtes sey, da twe marke, an einanderen rorent C. 49
liggende, sich der drifft undereinanderen behelpen und der einer market ingesettene aver sich vor und vor understhaent, ir have und beiste in der anderer market up anderer leude nehesten gantze dage heuden und wherren to laten, so wirt darup ein landordel und, wess recht sei gefragst, off jhemanden soll gestadet sein mugen, sein vhe und have van seiner weher und wonungh aff, dermaten als obsteit, in andere market driven und daselvest heuden und wheren laten, oder aver off ein jeder schuldiger sei, seine have und beisten ungehoidet und unvertungen[1]) vom hausse hinaff der market hinin durch ein ander gahen to laten, und im fall men sich des drivens und hodens nit verschonen woll, wes dan ein lantrecht darup sey?

1573 Hirup dorch Borchart gewiset:

Ein jeder soll sein vehe ader beste van seinen hove in seine marke, darin he berechtigt, indriven und in der nabern marke nicht hoeden laten, ader dar die hodungh in der marke geschege, sollen diegennige, so tho derselvigen marke berechtiget, die beiste daruth to schutten macht hebn. 167.

[1]) C ungedriven.

1574 **Gefragde landordels de anno ꝛc. 74.**

D. 21
C. 50 Albert Creteer fraget eins gemeinen lantordels: Als einer ein erve oder hove hefft (welcher vormaels betimmert und bewonet ist gewesen und folgentz lenger, dan jennich mensche kann denken, woeste ist gelegen und nicht bewohnet wurden), tho welcheren erve oder hove etzliche lenderie gehorich, de man drie jaer pleget tho bouwen und seighen und darnach drie jaer langh thor gemeinen voeweiden liggen leth, averst van numande pachtweide: als honder ader eier vor dass grass kriget oder entfenget; offt derselve tho lest uff sothanigh woeste gut sulvest oder dorch einen andern leithe timmeren und have und beiste halden, und drighjarich lant de drie jaer leithe bouwen und beseigen, offt derselbe seine koie, perde, schwine und gense nicht soll mughen de drie jaer up dass stoppelgrass und die andere drie jaer, als dat velt dreischet, seine obgemelte beiste up solche voeweide nach seinen lande zur weide mugen driven und gaen lathen; diesses ein urthell, und wess recht darinne sey?

Hierup durch Luken schulten tom Berge gewiset:

Der sich nicht dem umbstande besprecken und ingebracht hefft: Dergenne so dat erve ader hove hefft in maten, alss gefraget worden, tho welcheren de driejarige lenderye gehorich, und nu solch gut, so ein tidlank woeste gelegen, sulvest oder dorch einen anderen betimmeren, have und beiste darin holden, ock sein driejarich lant bouwen liethe, derselvige moge seine koeye, perde, schweine und gense sowoll die drie jair up dat stoppelgrass und die anderen drie jair, als dat velt dreischet, up die voeweide na seinen lande thor weide driven und gaen laten, alss andere naberen, die glichfalls ere lenderie aldair liggen hebn. Welch geweiste ordell Albert Creteer beorkundet und alss eth niemant wedderlacht, ist eth ungeschulden vor recht gestadet; obtinet schin*). 168.

*) Dieser besiegelte Schein liegt M. L. A. 248[20] Bl. 9 vor: Ick Diederick Strick, gogreve tom Santhwelle, doe hirmit vor jeder menniglichen bekennen und betugen, dat up hude, datum nabescreven, vor meinem gesatzten stadthalter und vulmechtigen dem erbarn Johan Kock in ein generaill lantgodingsgerichte, welchs er in stat meiner am stoill des vests tom Santhwelle mith nabenompten bysitteren ader corgenoten besetten und bekleidet hadde, persoinlich gekommen iss der ersamer Albert van den Creteer vorsprake, so sick an die bank des gerichtz gedingt und togelaten worden, alss gewonlich und recht was, und hefft aldair ein generaill landordell gefraget na inhalt einer avergegevener ceddeln, ludende alsus:

Ein ander: 1574

Albert Creteer fragt ein gemein lantordell: Dar twe marke- D. 22
kempe beneven einander liggen, und dar ein thun tusschen dorch, C. 51
und die thun nu dithmail verfelt, und deselvige man vortiden sinen grunt mit dem getuineden thun verfolget, und nu in stadt des verfallenen thuns ein hegge wolde potten, dardorch dem neigesten manne schaden geschehen konde, offt er dann eth by dem thune nicht solle verbliven laten und geine hegge potten, dardorch also dem naber gein schade geschehe: ein ordell, wes dar recht umb sei?

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset:

Der mann, so den thun tuschen den markkempen gehat und seinen grunt vortiden mit dem thune verfolget hefft, nu averst in stat des verfallenen thuns eine hegge potten wolde, solle nu henferners bi dem tune verbliven und geine hege potten, dardorch also dem naber dorch die wortelen, loevere, gevoegelte und sunst gein schade togefoigt werde, welchs Creteer beorkundet und 1 schin erhalden. 169.

Ein ander:

Meister Lambert Leffert gefraget ein gemein lantordell: D. 23
Dar ein hussman ein for- und drivelwech to seiner hoeimate ader weide hefft und seine vorvader densolven wech ungespert van jemantz und seine kinder darna gebruchet, offt desulve hussman sodanen wech nicht moge, wie seine vorvader gebrucket, verdan gebrucken und [ver]folgen mach, he en werde dan mit rechte entsat?

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset:

Der hussman soll seinen fhar- und drivellwech, welchen seine vorvaderen unbesperet gebrucket, vordan thogebrucken und to[ver]folgen berechtigt sein, ock darinne dorch die obericheit beschermet werden, bess er dorch einen anderen mit rechte darvon entsat. 193.

Albert Cr. wie oben bis darinne zei? Welck gefragede ordell bemelter stadtholder an Ludeken schulten ton Berge bestadet, der sick mith dem anderen anwesenden umbstande des gerichtz darup besprocken, beraitslaget und alssfort darna vor recht wedderumb ingebracht und gewiset hefft, alsus seggende: Dergenne bis liggen hebn. Na welcher angehoirter ordelweisungh, alss ermelter stadtholder up anholdent gemeltz Creteers verfolchnisse darup gefragt, uud dan niemantz bi sittenden gerichte datsulvige to wedderleggen vorgekommen, so ist solchs, wie gewiset, vor recht gestadet und togelaten worden. Welchs gedachter Creteer also beorkundet und hirover ein versegelt schein gebedden und erholden hefft. Darmit als bysitter oder corgenoten des gerichtz bi, an und aver gewesen sinth die erbaren Bernt Lubbertz und Sander van Essen. Wie solchs alles vorbemelter statholder my gogreven obgemelt getruwlich referert hefft und hirmit gegenwordiglich vertellet. Welchem und seiner relation ick vulnkommen geloven geve, ock van jedermenniglichen to geloeven hiermit erkenne und decernere. Und heb dieses in der warheit orkunde mein angeborn ingesegel van gerichtswegen hienedden upt spacium gedruckt. Datum anno Domini dusent viffhundert vier und seventich, am dinxtagh im Pinxteren, den ersten Junii.

Siegel des Dietrich Strick aufgedruckt unter Papierdecke.
Geschrieben von Konrad Symers.

1574 Ein ander:

D. 24 Meister Lambert Lefertz fraget ein gemein lantordell: So ein hussman einen kamp in den gemeinen velde liggen hefft und desulve kamp gantz wrechteloss gehalden und befunden wert, dar dan eins anderen hussmans seine beiste von demselven kampe mit hunde affgehisset werden, offte dersulveste hussman den vorgenomten kampe nicht solde schuldich sein, unbestraflich mit graven und tunen tho holden.

Hirup durch Herman Hussman gewieset:

Die hussman, so den kamp in dem gemeinen velde liggen hefft, der nu wruchtloiss befunden werdt, soll denselvigen kamp unbestreflich mit graven und tuinen tho holden schuldich sein: alss nemlich den graven baven viff voith wyth, viff voith deipe und under 3 voith wyth und up den graven einen thuen van twen lagen und darup ein edder und noch baven darup eine lage dornes, und so dan wess an beisten darover queme, dat sein averbreckessche have. 194.

1575 **Gefragete lantordels de anno etc. 75.**

D. 25 Id wortt gefraget eines rechten und gemeinen landordels: Dar ein schulte und erffsittende man einen kotter vor seinen hove und an seinen hove und an sinen des schulten drivell- und messwech wonende hadde, gemelter kotter understende sich, telgen und wilgen up des vorgemelten schulten drivell- und messwech tho potten, off die sulve kotter sodanes pottens sich nicht henferner entholden und, wath gepottet, enthrumen solle: ein ordell, wath recht hirumb sy?

Hirup dorch Herman Hussman gewiset:

Dat die kotter billich[1]) und schuldig is, allent wess hie binnen dertich jaren an eickentelgen und weiden over den wech gepottet, henwech tho rumen und affthoschaffene und sich ferner pottens tho enthalden; wess aver baven dertich jair geschein und binnen weges befunden, sall hie mogen staende beholden. 195.

[1]) plichtig?

Ein ander.

D. 26 Albert van den Creteer gefraget ein gemein landordell: Dar einer eine woeste hoeve hefft, die aver menschen gedenken woeste gelegen und noch woeste licht, daer men jaerlich eynen seckeren korenthenden uthgifft und auch deren hoven tendher fur den blodigen thenden sein secher gelt van undenklichen jaren heer jaerlichs geport (und aber derselviger tendher van etlichen gerurthen hoeven biliggenden nachbHurerven s[t]eigerte und dingen leithe, ob auch denselbigen tendheer geporen wolde, gedachte woeste hoven die noch [unbetimmert][1]) und unbewonet licht, darup kein quick und have geholden, met meheren penningen, alss van oldesheer fur den blodigen thenden ussgegeben, tho besweeren oder bey die olde jaerliche penninge, solange de hove unbetimmert und unbewonet blifft, bliven zu lathen, wess hir in[2]) nach landgepruch rechtens is?

[1]) fehlt in der Handschrift. [2]) Handschrift: ja (?)

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset: 1575

Kann der besitter oder inhaber des zehentlandes sein allegerte gebruch ...... undenklichen jare her woste gewesen und noch itziger zeit woeste ist, uff sicher jaren von korn und geldpfechte, als rechtens, bewisen, soll der zentheer nith mechtich sein, densolben besitzer in seinen allegirten gebruch hoger zu steigeren, sunder by sinen gebruch roulich sitzen zu lassen. 196.

Ein ander:

Albert van den Creteer fraget eins gemeinen und rechten landordels: Dar mans weidegrunde by einander hebben und der eine dartusschen den tuen waret, daer he nichts buten hefft, und pattet und settet daer weidenplenters buten tuens, ehm dat soll gethemen mith rechte: ein ordell, daerin wes recht? D. 27

Hirup dorch Lucken schulten tom Berge gewiset:

Demgennen, so geine gerechticheit oder geinen grunt buten tuens en hefft, gebore nicht ichteswess buten den thun tho potten. 197.

Ein ander:

Albert van den Creteer fraget eines gemeinen generall lantordells: Dar ettlich groinlant an einen watterflotte, dat men jairlix snidt und hoiet, so dan etlich waeter durch dat gemelte groenlant ader wische leufft, und dan de nedderste den floite leth zuflethen und zuwassen, dat dardurch den aversten drenget und stuwet in sein graiss, darinne dan den aversten schaden geschut, offt dan de nedderste nicht sy schuldich, zu erappnen den waiterfloite, damet den oversten durch dat uffgedrengent des waters gein schade mocht zugefoigt werden: ein ordell und wess na landrechte [rechtens] darumb sey? D. 28 A. III, 5 B. III, 5 C. 55

Hirup dorch Lucken schulten tom Berge gewiset:

Die underste sall eroppen den watterflotte so widt und deipe, dat den aversten gein schade dorch dess understen stuwent gesche. 75.

Ein ander:

Item Lambert Leffers gefraget eins gemeinen generaill landordels: Dar einer hefft eine gravenstede und dar nicht widers buten der gravenstede, dan drey voeth, und will dar einen drivellwech over hebben beneffen eines anderen mans koren, und kan dar nicht hen driven, he mothe mith den beisten in den korn schaden doen; wer derselvige nicht solle vorerst de marke gebrucken und dan seinen grunt over sinen biliggenden kamp, so lange he den gebrucken [kan], und dan na erkenntnisse der buren den negsten wech und den minnesten schaden: ein ordell, wes dar na lantrechte rechtes umb sy? D. 29 A. II, 9 B. II, 9 C. 54

Hirup dorch Lucken schulten thom Berge gewiset:

Dergenne, de nicht mehr en hefft, dan drie voith, solle ghinen drivellwech geneiten der drier voith; dann solle den marke- und sein egen grunt gebrucken, so fer, alss he kann, und seinen naberen keinen schaden doen; dess erhalten ein schin ꝛc. 54.

1575 Ein ander:

D. 30 Lambert Leffers fraget ein gemein landordell: Da einer van
A. III, 7 adel ein wattermulle uff einen strom liggen hette mith einem under-
B. III, 7 schlechtigen werke, wo with derselber macht haven solle, densel-
C. 52 ben strom uff markengrunt und sunst up seinen egengrunde vur flassdicke, schedeliche steuve und anders, [dar]dorch de mulle verletzt mochte werden, boven und benedden der mollen zuverdedigen.

Hirup dorch Hinrichen Borchardink gewiset:

Dat nemantz geboer den mollenstrank mit flassdicken, noch mith pottinge tho beschedighen und sall jedermenglich den strom seinen gank laten na olden gebrucke, damith de molle in geinen nachteill gerade; dess erhalten ein schin ꝛc. 77.

Ein ander:

D. 31 Lambert Leffers fragt ein gemen lantordels: dar einer hefft einen kamp liggende in der marke und lange jairen thogeslagen und dersolvige, de den kamp darna thogeslagen, wolde [telgen?] edder ander holt patten und nuwerle vormals geine pottingh gewesen; wo with derselvige solle bliven mith den potten van des anderen mans grunde und kamp, de ersten thogeslagen: ein ordell, wes dar na landrecht rechtens umb sey?

Hirup dorch Herman Hussman to Leer gewiset:

Dergenne, de ersten gekampet, und daer ein ander ock gekampet in der marke, solle dergenne, de nagekampet, nicht potten, dat seinen naberen tho schaden sey, dan szo dersolvige wolde potten, so nagekampet, solle er mith den potten so ferne van sines naberen grunde bliven, dat de schemme van der sunnen van den potten nicht an dess nabers grunt anrore ꝛc. 198.

Ein ander:

D. 32 Lambert Leffers fraget eines gerechten generaill landordell: wo lange dat ein mann moge gebrucken einen wech na seinen hoeilande ader wyschen mith seinen beisten, und daer gein gemeine wech henn en geith, ock geinen drivellwech noch juckewech hen enn hefft, off derselvige nicht en solle dem lenger gebrucken, we sein naberen, na der tit, de for geslathen werdt, und den wech nicht tho gebrucken, wan de foer geslaten is: ein ordell wes dar recht umb sey?

Hirup dorch Lucken schulten tom Berge gewiset:

Nachdeme derselvige keinen anderen drivellwech enn hebbe, dat he mit rechte dardoin kan und bewisen, solle he dess weges nicht gebruiken, de faer geslathen, nemlich up Mei und dan wedderumb up Jacobi und nich widers ꝛc. 199.

Ein ander:

D. 33 Lambert Leffers fragt eines gerechten generaill landordell:
A. III, 6 Dar einer hefft eine molle und dar ein mollenstrom ader mollen-
B. III, 6 becke tho gehorich, wo wyth und breidt strom ader becke benedden
C. 53 und baven behort tho sein, und off ein jeder tegen sein lant nicht schuldich, de becke tho rumen benedden und baven: ein lantordell, wes dar recht umb sey?

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset: 1575

Sofern de molle mith einen averslechtigen werke is, so sall ein jeder gegen seinen lande die becke ader strom so with rumen, dat ein plochrath dar kan up fleiten, ungeletz und unangerorth des over, benedden und boven. Iss idt overst ein nedderslechtig werch, sall idt ein wagenrath sein van sess falgen, dat ock gelichfals seinen freien flothe hebben und dat over nicht roren sall; des erhalten ein schein ꝛc. 76.

Ein ander:

Johann Wiggerink fraget eins gemeinen landordels: Dar einer D. 34
hefft idlich errflant, dar sumige hebben lant darjegen anscheiten, dat C. 56
ein jeder seine updrifft geneten mach, so nu der eine sein lant affgekampet und darbuten hefft laten liggen all over de vertich voet: is umbtrent woll twe schepelsaet, alsso dat degenne, welche dat lant darjegen anscheitende hebn, ore uppdrifft woll hebben konnen; wer dan der ander sein lant, welcher he buten seinen kampe hefft laten liggen, nicht moge tellen und bouwen, wo he vorhen gedaen hefft, beholtlich einen jederen seine updrifft; und offte de anderen den weiden wolden, wer dan de genne nicht solle na advenant mytdriven, edder off die anderen seinen willen nicht macken sollen; ordell, wes dar na landrechte rechtens umb sey?

Hirup dorch Herman Hussman to Leer gewiset:

Dergenne so sein errflant affgekampet und darbuten ethwes, wie de ordelfrage meldet, liggen laten, sall datsulvige, welchs er unbekampet liggen laten, tellen und bouwen mogen gelick wie vorhen, jedoch den anderen anscheitenden irer updrifte vorbeholden; und wanner die anderen weiden, sall er na advenant seins lands medde indriven edder die andern eme darvor seinen willen tho macken schuldich sein ꝛc. 170.

Gefragede lantordels de anno ꝛc. 76. 1576

Johann Wiggerink fraget eins gemeinen generaill landordels: D. 35
Dar ein tendher hefft einen garfftenden over itliche erve und gudere, off dann jemantz van den tendmenneren were, de bome edder busche uthroddede und dar seigelant van mackede; wer dem tendheren dan van dem uthgeroddeden lande de teinde garve nicht so woll, als van dem andern lande thokomme, dewille, dat dat geroddede lant hovetgrunt tho dem tendbaren[1]) erve is: ein ordell, wess dar na landrechte rechtens umb sei?

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset:

Sofern dat uthgeroddede lant hovetgrunt und gein angekofft grunt is tho dem tendbaren erve und eth dan die ploich mede begeit, so sall dem tendheren so wall van dem uthgeroddeden lande alss ock dem gantzen erve der thende tokommen. Des rechtes[2])

1576 verfolchnisse gefraget und, alss nimantz tor scheldungh gekommen, so ist solches vor ein landrecht gestadet. 200

¹) tendheren D. ²) der richter D.

Ein ander:

D. 36 Johann Wigger gefraget ein generaill landordel: Dar einer
A. VIII, 14 van adel van anderen huessluden garftenden jairlichs inkommende
B. IX, 14 hefft und jeders jairs uthnemen leth, ofte dan nicht deselven tend-
C. 57 lude den uthgenommenen garftenden deme tendheren bess an seine behausungh (binnen landtz) to voren schuldich sein sollen?

Hirup dorch Herman Hussman gewiset:

Dar einer van adel van anderen hussluden garffthenden jairlichs inkommende hefft und jeders jairs uthnemen leth, so sall der tendher den uthgenommen tende hentoforen schuldich und die tendlude darto nicht verplichtet sein; eth were dan sacke, der tendher bewisen konde, dat die tentlude van oldings darmit behafft gewest weren; dit ordell unwedderachtet vor recht gestadet. 169.

Ein ander:

D 36* Johan Wiggerink gefraget eines gemeinen generaill landordels: dar einer hefft liggende einen kamp in einer anderen marke und is hovedegrunt¹), wer degenne den kamp nicht moge dungen uth der marke, dar de kamp in ligget und wo with dat men dem kampe sall mit dem segede bliven tho meigen: ein ordell, wes na landrechte recht umme sey?

Hierup dorch Hinrich Borchart gewiset:

Dar einer einen kamp liggen hefft yn einer anderer marke und is hovetgrunt, derselviger mach denselvigen kamp uth der marke, dar he inne licht, dungen und men sall dem kampe so wyth mith dem segede tho meyen bliven, alss ein hussmans knecht mith ein haerhamer mit seiner rechteren hant under den luchteren been hensmiten ader werpen kann ꝛc. 200*.

¹) houdegrunt D.

Ein ander:

D. 37 Johan Wiggerink gefraget eins gemeinen generaill land-
A. II, 10 ordels: Dar twe menner wyssche hebben liggen achter den anderen,
B. II, 10 dat de echterste sein hoei dorch des vornesten wyssche moet voren,
C. 58 wer degenne, de de wyssche achter des vornesten wyssche hefft liggen, den wech ock solle anders gebrucken, dan wanner dat gras tidich is to meyen, und we dat gras uth den wege meyen soll; und wer dejenne, welcher den wech dardorch hefft, nicht solle einen wech mith driven und voren gebruchen. Imfall ock der echterste seine wyssche mith vetten beisten bedriven und beweiden wolde, wie und welcher gestaldt er dan des weges dorch die vornste wysch gebrucken solle: ein ordell, wes dar na landrechte rechtz umme sey?

Hirup dorch Herman Hussman gewiset: 1576

Sofern dergenne, der die echterste wyssch gebrucket und dorch die vornste wysch herdorch moith, mith snydinge derselbiger echterster wyssch eher ferdich worde, alss der welcher die vornste wysch gebruckt, so soll er den vornsten, wanner dath grass tidich is, ansoichen, dat er einen wech dorch dee vornste wysch snide, damith der echterste in seine wyssch kommen, faren und driven konne und, imfall der vornste alstan dat grass nicht sniden und den wech nicht eroppenen wolde, so sall der echterste dorch dat grass herfaren und driven mogen, jedoch dat er tho jeder tit (die vornste wysch sei dan gesneden ader ungesneden) einen wech und eine slage und geine mehr wege holden und waren sall und, sofern der echterste seine wisch mit vetten beisten bedriven und weiden wolde, sall er die beiste tho Mey indriven und tho s. Michel wedderumb uthdriven. Diesses verfolchnisse gefragt und [van] niemantz geschulden; ist vor recht gestadt. 55.

Ein ander:

Albert van den Creteer fraget eines gemeinen generaill landordels, als nafolget: Dar einer hefft einen kamp uth der marke beslagen und dar dan na der tit ein ander kamp wert affgeslagen uth der marke, und desulve, de na affgeslagen [1]), betunet den ersten, dat he nicht kan tho sinen kampe kommen, als vorhenn: offt dann de leste sall schuldich [sein], dem ersten den wech tho laten, als vorhenn: ein ordell, wess dar recht umme sey? D. 38 A. II, 11 B. II, 11 C. 59

Hirup dorch Hinrich Borchardink gewiset:

Dergenne, der den lesten kamp affgeslagen, sall dem ersten seinen wech gebrucken tho laten schuldich sein, in aller gestalt alss er densulvigen vorhenn und, eher der lester kamp affgeslagen worth, gebruckt hefft. 56.

[1]) D setzt noch ein zweites und hinzu.

Ein ander.

Albert van den Creteer fraget eines gemeinen generaill lantordel: Dar ein man hefft einen kamp, dar dan einen watterflotte up densulven kamp is, und darbenedden ein ander man einen kamp hefft, und de nedderste benimpt den aversten seinen waterflote; offt der nedderste nicht sall schuldich sein, dem watterflote tho laten [sinen olden gank], als vorhen: ein ordel, wes na lantrecht dar recht umb sey? D. 39 vergl. A. III, 2 B. III, 2

Hirup dorch Ludeken schulten tom Berge gewiset:

Dar ein man ein kamp hefft, dar ein watterflotte up ankommende is, und dan ein ander man einen kamp darbenedden hefft, und understeit den oversten den watterflotte thobenemen, so sall de nedderste schuldich sein, den oversten den watterflotte genieten to laten in aller stalt er densulven oldings her genotten und gebrucket hefft ꝛc. 201.

1577 ## Landurtheile gewiesen 1577.

Münster. Landesarchiv 248[10], S. 16 ff. geschrieben von Konrad Symers.

Anno etc. 77 am dinxtagh nach Pinxteren den 28 Maji ist ein generaill lantgoedink am stoil tom Santhwelle durch Johan Kock, richtern binnen Horstmar, ex commissione gogravii Strick geholden; corgenoten Henrich van Lintloe, vogt to Schoppinge, und Johan Wiggerink.

(1) In welchen landgödingsgericht dorch Alberten Creteer, voir-
D. 40 spraken des gerichtz, drie underscheitliche ordellfragungen schrifftlich ingebracht; darup alssfort die erscheinende buren, bei iren gedanen eeden, lantrechtens to sein, ingebracht heben, wie dat allet hirna underscheitlich volgt: Nr. 1 ist gleich D. 21 und C. 50.

Urtheilfrage wie oben (S. 100).

Hirup hefft obgemelter verwalter oder commissarius des gerichts die erscheinende und beeidete bauren insgemein befragt, die ock alle semptlich bei iren geleisteden eiden gesacht, ingebracht und bekant hebn: dat dergenne, so dat erve oder hove, welch vorhen betimmert und darna woeste gewest, dorch sich oder dorch einen anderen betimmeren, have und bieste holden und sein driejarich lant die drie jaren bouwen und seyen leithe, derselvige soll gleich seinen anderen naberen, seine koye, perde, schweine und gensse die zeybare jaren up datt stoppelgrass und die andere drie jaren up die voeweyde na synen lande tor weyde driven mogen und gain laten: neigst welcher angehoirter erkenntnisse und inbringent hefft obgemelter Creteer datsulvige beorkundet und darover ein versegelt schein gebedden und erholden. 168.

Die anderde ordelfrage:

(2) Dar drie- ader vierjarige zeybare und darna drie- ader vier-
D. 41 jarige dreischende velde, lenderye und ackere gelegen, up welchen eine
A. VII, 2 gemeine vehedriffte dorch die naberen und gemeinslude gebruket
B. VIII, 2 und geholden werdt, ist die frage: wanneer und up welche tit ein
C. 61 jeder seine in den bemelten velden hebbende lenderye ersten wedderumb braken, bouwen und seyen moge und die anderen medeweydegenoten, solchs to behinderen, nicht berechtigt sein konnen: dieses ein ordel und wess hirover landrechtens sei?

Hirup hebn die beeideten buren ingebracht und erkant: Dar drie- ader vierjarige zeybare und darna drie- ader vierjarige dreischende velde, lenderye und ackere gelegen, up welchen eine gemeine vehedrifffte dorch die naberen und gemeinslude gebruket und geholden werdt, so soll ein jeder seine darin hebbende lenderye gleich den anderen naberen solange unumbgebraket und unumbgebouwet (!) liggen laten, bess die dreisschende jaren verbi. Im fall averst jemantz

vor umbgank der dreisschenden jaren sein lant braken, bouwen und seyen wolde, soll sich dargegen der drifte up dem velde entholden. Neigst welchen inbringent hefft Creteer ditsulvige beorkundet und hirover ein versegelt schein gebedden und erholden. 101. 1577

De derde ordelfrage:

Dar einer hefft einen dreisschen wech gebruket van menesschen gedenkent bess an hudigen dach unbespert, und dan nu jemantz sich understonde, eme densulven vorernenten wech to behinderen, off dan der besitter nicht soll bei seinem loflichen gebruck verbliven, bet solange einer ennen mith betteren rechte daruth setten worde, hirinne to erkennen, wess gottlich, pillich und recht? (3) D. 42 A. II, 12 B. II, 12 C. 60

Hirup die beideten buren ingebracht und erkant: Dergenne, der den dreisschen wech van mensschen gedenkent bess an hudigen dach unbespert gebruket, soll bei seinen olden besitte und lofflichen gebruke bess solange, er des mit betteren rechte entstat wurde, verbliven. Neigst welchen inbringent hefft obbemelter Creteer ditsulvige beorkundet und hirover ein versegelt schein gebedden und erholden. 57.

Conradus Symers notarius publicus ac judicii gograviatus in Santhwelle causarum scriba manu propria scripsit et subscripsit.

Landurtheile gewiesen 1578. 1578

Originalausfertigung auf Papier. M. L. A. 248 [20], S. 24.

Ich Dietherich Strick gogreve tom Sandwelle jetz van wegen und dorch bevell der ehrwerdigen, edlen, ehrnvesten und hochgelerten hern stadtholders und verordneten der regierungh dess stiffts Munster ꝛc. meiner gebeidenden hern, doe hirmit vor jedermenniglichen bekennen und betuegen, dat ich up hude, datum hirnabeschreven, in beiwesent dern gerichtz-cornoten undenbemelt einen generalen landgodink am gewondtlichen stoil dess vests thom Sandwell to gewonlicher gerichtztyt besetten und becleidet, daselbst dan anfengklich die geschworene und beeidete gerichtzfronen oder vogte tho Horstmar, Schoppinge, Epe und Welberge apentlich gegichtet, dat die uthkundigungh dess obgemelten landgodings in allen kerspelskirchen eins jederen vogts vogdei tho dren verscheiden tyden gegen hudigen, nabeschrevenen dagh gnoichsam geschehen sei. Neigst welcher gichtungh synt uth allen kerspeln die burrichtern nemblich Schwarthoff [1]), Henrich Borchardink tho Heven [2]), schulte Syvert tho

---

1–16. Obwohl oben die Gerichtsfronen von Horstmar, Schöppingen, Epe und Welbergen versicheren, daß in ihren Kirchspielen das Landgoding angesagt sei, scheinen die hier aufgeführten Bauerrichter nur die Kirchspiele Schöppingen, Metelen, Epe, Heek und Wettringen zu vertreten; denn 2–5 wohnen nachweisbar im Kirchspiel Schöppingen und sind die Baurichter der Bauerschaften Heven, Tinge, Havenbecke und Ramsberg, 6 stammt aus dem Kirchspiel Metelen, 9 u. 10 gehören nach Epe, 13 u. 14 lassen sich im Kirchspiel Heek nachweisen und 16 ist im Kirchspiel Wettringen angesessen. Die übrigen Namen vermag ich nicht mehr festzustellen.

1578 Tinge [3]), schulte Brunnink tho Havernbecke [4]), schulte Ramesbergh [5]), schulte van Samberge [6]), schulte Amelingkhoff [7]), item schulte tom Berge [8]), Slaman [9]), schulte Henrich Nighoff [10]) in der Eilerburschop; item schulte Ikink [11]), Brunderman [12]); item schulte van Heeck [13]), Grote Vestertt [14]); item schulte [15]) Boickholt und schulte [16]) Renger up'n Rodenberge erschienen, wie oick uth den vorgeschrevenen kerspeln und derselven burschafften alle burmenner und gerichtzgenoten (jedoch weinich uthgenommen) erscheinen, und nadem dan die obgemelte burrichters (uthbescheiden schulte Ramesberg, schulte Amelinckhoff und Slaman, welche noch junge husshern synt) vergangens jars am negstgehaldenen landgodink ire beeidungh na ludt der landgerichtzordnungh werklich geleistet, so ist ennen alsolcher eidt erinnert, wie ock dem andern umbstandt, so uth allen kerspeln und burschafften, wie obsteit, bei ein ander gekommen, ire plicht, darmit sie der hoger overicheit und dem gerichte, verplichtet in eidtzstatt ermanet und bei derselben plicht einem jedern dorch my, gogreven, ernstlich bevolhen und uperlagt worden, sich den obgemelten burrichtern bitofoegen und up die ordelfrage, so alhier am landgodink vorfallen worden, bei irer seelen heill und saligheit, niemantz to leff noch to leidt, die warheit, wie sie die belevet und wess darin landbreuchlich sei, to erkennen und intobringen. — Hiernegst heb ick, gogreve, den obgemelten erschienenden burrichtern und den sempt-
(1) lichen burmennern eine ordelfrage vorstellen und apentlich vorlesen
D. 43 laten aldus ludende: Wen einer ein erve oder hove hefft wie oben
gleich (S. 100) bis driven und gaen laten, wess diesses lantzedlich und ge-
D. 40, 21 brucklich?

C. 50 Welche itzinserierte vorgelesene ordelfrage ich, gograve, an einen der oldesten burrichtern, nemblich schulten ton Berge, bestadet, mit welchen die andern burrichters und burmenner torugge getredden, hebben sich under einander up alsulche ordelfrage besprochen, beradtschlaget und alssbalt darna dorch denselven schulten ton Berge widderumb inbrengen laten, alsus in effectu seggende: im wesentlichen wie oben S. 100, wenn auch in anderer Fassung bis in aller gestalt wie seine anderen naberen doen. Und als nun alsolche ordelwysungh und erkentnuss dorch mynes, gogreven, gerichtzschriver flitigh verteikent und darna mit heller duitlicher stemme am selvigen landgodingsgerichte apentlich affgelesen und uthgesprocken worden, so ist darup keine contradiction gefallen; derwegen dan oick deselvige erkentnuss und ordelwysungh alss unwidderfochten vor ein landrecht dorch my, gogreven, gestadet und togelaten worden. 168.

(2) Thom andern heb ick, gograve, den obgemelten burrichtern
D. 44 und semptlichen gerichtzgenoten eine andere ordelfrage vorstellen
A. VI, 3 und vorlessen laten diesses inhalts: Dar einer hefft einen kamp lig-
B. VI, 3 gende in einem velde, welcher kamp erffgrund iss, to einem erve
C. 64 gehorigh, wo wyth und wo fehr die gemeinheit mit irem plaggen- und heidemeyent bliven solle van dem graven desselvigen erffkampes;

diesses ein ordell, wess dar na landrechte rechtens umb sey? Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an einen der oldesten burrichtern nemblich schulten Brunnink bestadet, mit wie oben bis dorch denselvigen schulten Brunink widderumb inbrengen laten, alsus seggende: Dar einer den hoeft- oder erffkamp im velde liggende hefft, und jemandtz aldar im velde plaggen meyen wolde, sall der man, dem der kamp tokumpt, seinen rechteren voith up des gravens boirt setten und smiten mitt einem hairhamer under dat luchter bein hen; so wyth als der dan darmit van der gravenstedde smiten kan, so wyth sollen die frembden plaggenmeyers darvan bliven. Welche itzgehorte erkentnusse und ordelwysungh dorch obgemelten gerichtzschriver usw. wie oben, mit geringen Abweichungen. 99. 1578

Zum derden usw.: Dar ein tendherr aver ein erve und gut einen alingen thenden hette und der tendman seinem tendhern etzliche lenderei etliche jaren verschwege, off ock der tendher, wan er solchs gewahr wirtt, sodane verswegen lant na landrechte alssdan widderumb anheven to thenden und solchen tenden alle jar verfolgen moge, ock off der tendman dem tendhern vor die verschwegene tarn seinen willen to maken schuldigh sein soll; wess hirup lantrechtens sy? (3) D. 45

Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an obgemelten schuljen tom Berge bestadet usw., wie oben alsus in effectu seggende: So ein tendman seinem tendhern, der aver dat gantze erve den tenden hefft, etlich lant verschwegen hedde, sall der tendher van alsolchen verschwegenen lande na der tyt den tenden jarlichs uthnemen und denselvigen alle jar verfolgen mogen, und der tendman sall (van) dem tenthern vor dat verschwiegent ein affdracht maken, beholtlich der hocheitt dess iren, was der darahn verwirkt. Bestätigung wie oben bis: alss unwidderachtet . . . 201.

Zum veerden wie oben: Dar einer is, die einen freien kottenkamp im gemeinen velde hefft, dar etzliche brinksittere bei wonhafftigh; desulvigen sich undernemen, up dem gemeinen velde mitt telgen und anderen boemen to bepotten ꝛc., off solchs na markengerechtigkeit geschehen kann, und wo wyth de brinksitteren dem freien grunde mitt der pottungh bliven sollen, ein ordell, wess rechtens sei? (4) D. 46

Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an obgemelten schulten tom Berge bestadet wie oben: Dar einer einen freien kottenkamp im gemeinen velde hefft, dar brinksittern bei wonhafftigh, welche sich undernemen, up dem gemeinen velde telgen und andere boeme to potten, so sollen die brinksittere (soverne sie bevoraff den willen und orleff von dem holtrichter hebben) mitt der pottungh so wyth van dem freien grunde bliven, alss die scheme van einem vulwassenen eikenbome umb sess uhren dess morgens to sunt Johan to mittsommer sich erstrecken doeth. Alss nun alsolche ordelweisungh wie oben. 202.

1578

(5) Zum vifften wie oben: Dar twe menner hebben jeder eine
D. 47 hoywische by malkandern liggen, also dat de eine durch dess an-
vergl. dern mans wissche seinen wegh hefft, wo degenne, welcher den
D. 37 wegh durch dess andern mans wyssch'e hefft, sich mit fahren und driven holden sall, up dat de minneste schade geschehen mogte: ein ordell wess dar na lantrechte rechtens umb sei?

Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an einen der oldesten burrichtern nemblich Henrich Borchardink to Heven bestadet usw.: Dergenige der dorch dess andern mans wische den wegh to syner wysche hefft, sall den andern man ersoken, wannehr syn hoy tidich iss, und sal alssdan der ander man einen wegh dardorch bloeten, da er herfaren konne und dar solle er einen spoer ader eine schläge herdorch waren; so averst der ander man emme den wegh nicht bloeten wolde, sall derjennige, der den wegh dardorch hefft, dorch datt ungesneddene grass (jedoch up den minnesten schaden) dorchfaren und gleichfals eine schlage holden; mitt dem driven averst soll er seine beiste (jedoch angebundener have) to Mey in- und to sunte Michaell uthdriven und sunst geine widere drifft dardorch geneiten. Alss nun oick dusse usw. 203.

(6) Zum sesten wie oben: Dar einer hefft aver vertigh eder viff-
D. 48 tich jarn mitt willen der overicheitt, holtrichters und buren einen garden uth der marke togeschlagen und eine gravenstede tom ende darahn, so nu einen andern einen garden iss vergunt uth der marke t'endes dess andern mans gravenstede totoschlan, und dersulvige leste dem vorigen den graven, so he van older to older gebruket und vor sich geholden, nu vorthan nicht gestaden will, off oick der vorige den graven sall gebruken, wie hei bisshero hefft gedaen und wu wyth und wu deipe der grave wessen solle; ein ordell, wess dar na lantrechte rechtens umb sei? Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an den vorschrevenen Henrich Borchardink bestadet, usw. Dergennige so den ersten garden togeschlagen und eine gravenstede t'endes darahn, und dan ein ander oick einen garden darahn makede, so sall der erste den graven beholden, wie er den vorhen gehatt, und solch grave sall wessen boven vyff voite und under drei voith wyth und sall syn viff voith deipe. Alss nun alsolche usw. 204.

(7) Zum sevenden usw.: So ein tendman up Remigii gein tend-
D. 49 verken, twelf wecken olt, en hadde, und der tendher dan van den
A. VIII,15 verken, dar he dat vorige jar van getendet, widder tenden wolle;
B. IX, 15 off der tendman dat ock lyden moste, und off der tendman dat ver-
C. 62 weigerde und enthelde seinem tendhern also twe, drei offte mehr jaren seinen tenden; ein ordell, wat der tendman an solchen vrevel verbrocken? Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an den schulten Brunnink bestadet usw.: De tendman sall sich darna schicken, dat er dem tendhern alle jar up Remigii ein tendverken van twelf wecken olt geven konne ader maken synen willen; so er averst dat

nicht en konde, sall der tendher darvan tenden, dar he dat vorige 1578
jar van getendet hefft; watt wider der fragen inholtt is, daraver
wetten sie sich nicht to ercleren usw. 120.

Zum achten und lesten usw.: Dar einer ein anschott in eines an- (8)
deren kampe hedde, wie derselvige, wan der kamp beseyet, solle gebru- D. 50
ket oder geweidet werden? Welche diesse ordelfrage ich, gogreve, an A. VII, 3
einen olden burman gnant Hussman tho Leer bestadet usw.: B. VIII, 3
Dar einer einen anschott in eines andern kampe hefft und der kamp C. 65
beseyet worde, so sall derjennige, der den anschott hefft, densulvigen mitt weidende seiner beiste ader affschnidungh des grases to synem besten gebruken: jedoch also, dat dem andern an synem korne gein schade geschehe, und er soll tegen den anschotte seine wrechte eroppenen, also dat er up den synen an den anschott kommen konne. Alss nun usw. 102.

Unt want dan alle und jedere vorscrevene dinge in mathen, wie obstehet, vor my Dietherichen Strick, gogreven mehrbemelt, sampt den ersamen Henrichen van Lintloe und Johanne Hoeveman als gerichtzcornoten ergangen und geschehen sint, so hebbe ich, diesses tor warheit urkunde, dit gegenwurdige document durch meinen hierunder bemelten gerichtzschriver verferdigen und underschriven laten und datselvige mit underdruckungh meines angebornen ingesegels bevestigett. Also geschehen im jar na der gebuert unsers leven Hern dusent viffhundert acht und seventigh am veer und twintigsten dage des monatz Julii.

(L. S.) Eigenhändige Beglaubigung des Conradt Symers Notars und Gogerichtsschreibers.

Urtheil von 1584 über Zehnten.

Abschrift des 17. Jahrh. in Msc. II, 36, S. 210.

1584
Ich Dithrich Gramientus (Graminetus?), dero rechten licentiaten D. 51
und gogreve zum Sandtwelle von wegen und durch befelch dess hochwurdigen durchlauchtigen und hochgebornen fürsten und herrn herrn Johan Wilhelm postutirten und administratorn dess stiffts Münster, hertzogen zu Gulich, Cleve und Berge, graven zu der Marck und Ravenssberg, herren zu Ravenstein, meines gnedigen fürsten und herren, doe hiermit für jedermenniglichen bekennen und betuegen, dat up heut, dato hiernabeschreven, vor mi in enen apenen gehegeden gerichte eines generael landgödings, welches ich met hirna benoempten cornoten am stoel dess vestes zum Sandtwelle besetten und bekleidet hadden, persohnlich gekommen und erschienen ist die erbahr Henrich Bünninck, vorsprache, der sich an die bank des gerichtes dingede und thogelaten wart, also gewönlick und recht wass, und hefft alda ein generael landordell gefraget, na inhalt einer seddelen, welche er avergaff alsüss ludende: Idt

1584 wordt gefraget eines gerechten und algemeinen landordell, nemblich, dar ein zendtheer uth etlichen länderien, in einen gemeinen esche und kempe belegen, einen garventende hette und dat gemelte tendbahr lant von bürgeren gebrucket worde, die datsolvige ihres gefallens endweder weiden, hoyen und tho gardenlant gebruken, wat dan der tendherr von einen jeden parceel underschiedtlich vor seinen geboerenden tzenden jaerlichs tho boeren unde tho geneten hebben sall, ein ordel, wat hierinne landrechts ist? Welches gefragtes ordel ick, gogreve, dem semptlichen erschinenden buerichteren und dingpflichtigen buer ermeltes gogerichtes und stoels mit heller duetlicher stemme appentlick vorlessen lahten und demnegst datsölvige an einen der olderen buhrrichteren, nemblich den ehrsamen Henrichen Barchardink, bestadet, der sich met den anderen anwesenden umbstande und sämptlichen dingpflichtigen darup besprochen und berahtschlaget und alssbalt darna vor recht wedderumme ingebracht und gewiesset hefft, alsuss in effectum seggende: dar ein tendherr uth etlichen länderien, in einen gemeinen esche und kempe gelegen, einen garventzenden hette, und dat tendbahr lant von burgeren gebrucket worde, die es ihres gefallens weiden, hoyen oder sonsten tho gardenlande gebrucken, so sollen die inhaber dess tzentbahren landes dem tendherren von allen den teinden deil tho verrichten schuldig syn: alss wie es mit korn beseyet, davon der tzeinde garve, von den weidegrunde den teinden pfenningh, alss dat weidegelt vor dat teinde beist, von dat hewlant den teinden opper und von den gardenlant den teinden deill dess gewesses, ess sie dan rövesaet, flass, siepel, wartelen oder sünst. Na angeharter ordelwiesunge, alss ich, gogreve, up anhaltent ermeltes Büninghs verfolgnisse darup gefraget, und dan niemant bey sittende[m] gerichte, umme solches tho wedderleggen, vorgekommen, so ist datsolvige gewiesede ordell alss unwedderachtet für recht gestadet und thogelathen worden, welches alssden vorth dessölvige Büningh na gewonheit beyerkundet [1]) und hierna ein schein under meines, bemelten gogreven, ingesiegel gebedden und erhalten; darmit alss cornoten oder beysitteren dess gerichtes bey, an und aver gewesen sint die ehrsahmen Johan Kock, stattrichter tho Horstmar, und Bernart von Schneten, untervoget tho Heek, und diesses alles in der warheit urknude so hebbe ick, gogreve mehrbemelt, mein gewonlich ingesegelt vor [2]) gerichts und ambts wegen wettentlick hierunden upt spacium gedrücket. Datum anno Domini 1584, am diengstage im Pfingsten, den 22 Maij.

[1]) ſt. beorkundet. [2]) ſt. von.

Per me Conradum Simers notarium publicum, judicii gograviatus in Sandtwelle causarum scribam. 205.

Urtheil von 1585 über Zehnten.

Lückenhafte Abschrift des 17. Jahrhunderts in Msc. II, 36, S. 251 ff.

Ich Bernhardt Huge der junger, gogreve thom Sandtwelle, doe hiermet vor jedermenniglichen bekennen und betuigen, dat uff heut, dato hierna beschreven, vor mi in einen openen gehegeden gerichte eines generaelen landgoedings, welches ich met unten benenten choergenoten oder beysitzern thom stoel des vestes thom Sandtwellen besetten und bekleidet hadde, persohnlich gekommen und erschienen ist der erbahr Arndt Greter[1]), verspracke, de sich an de bank des gerichtes dingede und thogelaten wart, als gewonlick und recht wass, und hefft aldar begehret, befraget tho werden ein generael landordell na inhalt einer zeddelen, de er avergaff, dieses inhalts: D. 52
Dar ein tendbahr erve ist und de tendluide leggen ehr tendbahr lant, A. VIII, 27
so bisshero geploget ist, tho dreischen ohne bewilligungh des tend- B. IX, 27
hern; ist de frage, wess se dess tho don mechtig sein, ob solches C. 90
oick der tentherr, tho gestaden, schuldig sey ohne wedderstadungh des schadens, so man dabey hefft, und offt nun woll ein tendman dergestalt einen acker dreischede, ist de frage, wo lange jahren eme solches wolle geboeren; da ock ein tendbahr erve worde woeste gelegt unde bey parcelen anderen frembden fur jahrliche pfacht werde verpfachtet, ist de frage: offt man in solchem falle den tendherrn den blödigen tenden oder ein urkund davon schuldig sey, jährlichss tho verrichten. Welche gefragte ordell ich, gogreve, den semptlichen erschenenden bawrrichtern unde diengpflichtigen bawren vorstendiglich vorlesen laten und folgents datsolvige an einen der eldesten baurrichtern nemblich Henrich Borchardink tho Heven bestadet, der sich met den anderen anwesenden baurrichteren und semptlichen dingpflichtigen erschienenden bawren besprechen, darop berathschlaget hefft, alsuss in effectu seggende: De tendluide sollen keine macht hebben, er tendbar lant ohne dess tendherren bewilligungh tho dreischen; imfall averst solches geschehe, sollen sie den tendherrn pillich wiederstadungh zu thuen, schüldigh sein, nemblich den teinden pfennink, und so de tendman einen acker dreischede, soll er datsölvige nicht lenger alss vier jahr — — — — — — — — — — — — — — —
imfall oick ein tendbar erve woeste gelacht wurde, soll den tendherren von den blodigen tenden järlichss davon verrichtet werden einen halven thaler. Negst welch abgeschrevenen ordelweisungh, alss ick, gogreve, verfolgnisse darop gefraget, und dan niemands bey settende[m] gerichte, umb solches tho wedderleggen, vorgekomen, so ist datsolvige, wie gewieset [und] ingebracht, vor recht gestadet und thogelaten worden. Welches dan der vorbenenter Arndt Greiter[1]) (!) na gewonheit alsoforth beohrkundet, und hieraver under meines, gogreven, ingesiegel ein schein gebetten und erhalten hefft: damit alss

1585 koergenoten dess gerichtss bey, an und aver gewesen sint der ehrsamen Johan Kock, stattrichter tho Haerstmar, und Johan thor Eulenborgh tho Schoppinge; und diesses in der warheit urkund so hebbe ich, gogreve obgenant, mein befohlen gerichtsiegel [2]) wettenlich hienedden upt spacium gedruckt. Datum anno Domini 1585 den 11 Junii. 120.

[1]) Creteer? [2]) Die früheren Gografen Werner Kloet und Dietrich Strick siegelten mit ihrem persönlichen Siegel, auf welchem sich ihr Familienwappen befand; an einer Urkunde von 1624 (Stadt Schöppingen) und sonst findet sich das Gogerichtssiegel gut ausgedrückt und wohlerhalten. Es zeigt den heiligen Paulus mit Schwert und Buch als Brustbild über dem münsterschen Balkenschild, ein Typus, welchen auch andere Gogerichtssiegel zeigen; zur besonderen Kennzeichnung ist der Balken mit einem Schilde belegt, auf welchem sich ein Hügel mit einem Kreuz darauf abgebildet findet, von welchem eine Quelle herabfließt. Die Umschrift lautet: S. judicii gogr(avialis) in Santwelle 1585. Vergl. Titelblatt.

Urtheil von 1586 über Zehnten.

Lückenhafte Abschrift des 17. Jahrh. in Msc. II, 36, S. 253 ff.

Ich Bernardt Huge [der] junger, gogreve zum Sandwelle jetzt von wegen und durch Befelch deren ehrwürdigen, edlen, gestrengen, ehrenvest und hochgelährten herrn verordneten statthaltern dess stiffts Munster, meinen groetgebedenden herren, doe hiemit vor jedermenniglichen bekennen und betuigen, dat up heut, dato hierna beschreven, vor mi in einem apenen, gehegeden gerichte eines generalen landgodinges, welches ich met untenbenenten coergenoten am stoel des vestes zum Sandtwelle besetten und bekleidet hadde, persöhnlich kommen und erschienen ist der ehrbare Paulus Trecht, versprache, der sich an de bank dess gerichtes dingede und thogelaten [1]) wordt [1]), alss [1]) gewöhnlich und recht wass, und hefft begehrt, aldar ein general landD. 53
A. I, 31 ordel gefraget tho werden folgendes inhalts: Offt einer, de den ten-
B. VI, 29 den von einer lenderien gifft und den tenden davon tho bethalen
A. VIII, 20 schuldigh ist, up einen wahren und ungetwivelden tendackers in de
B. IX, 20 lengende und tho ende dess solvigen stucke seylandes einen thuen sich tho [v]ordell unde dem tendherrn tho schaden macken unde setten moge, aldaselbest thovorn, soweit menschengedenken sick erstrecket, niemals ein thuin gestanden; da alsdan an beiden sieden dess thuins dreischengrundes von seybahren lande an jeder seiten 3 voth, also ungefehr 7 vothe unbeseyet beliggen bleve, davon der rechte tendherr nichtes, daraverst die tendschuldig gleichwoll grunt und grass tho geneten hefft, werdt gefraget, wess dess ein landrecht, offt den tendschüldigen seines selbest gefallens ohne consent, vulbort und willen dess rechten wahren tendherren obgemelter maassen up wahren, ungetwivelden tenden-seybahre lenderey, da vor diesem und anhero de tende geböerender mahten genoeten, nu thom schaden dess tendherren thüene tho setten, sichs geböeren, oder ob

nicht, . . . allent na landesrechte? Welches gefragedes ordell ich, gogreve, den semptlichen erschienenden baurrichteren und dienstplichtigen[2]) buiren verstendiglich vorlesen laten und folgends datsolvige an twee öldesten buirrichteren, nemblich Henrich schulten tho Bockholt und Johan schulten tho Weckster bestadet, de sick met den anderen anwesenden buerrichteren und gantzen erschienenden umbstande darup besprochen, berathschlaget und alssbalt darna vor recht wedderumb ingebracht hebben, alsuss in effectu seggende: Der tendman hebbe keine macht up den tendbahren seylande, tho schaden dess tentherren . . . . . . Negest welcher abgeschrevenen ordelwiesunge, als ich — wie oben, S. 115; als Kornoten genannt: die ehrenhaffte und erbare Johan Borchorst burgermeister zu Horstmar und Gert Möller unter — Kindlinger fügt hinzu: NN. im Jahre unses Herren 1586. 1586

[1]) zweimal geschrieben [2]) dinkplichtigen? 30.

Urtheil von 1618 über Zuschläge.

Gleichzeitige Abschrift in Msc. II, 36, S. 357.

Ich Dietherich Reppelmundt, bestälter Gograve deß Vest zum Sandtwelle von wegen und auß Bevelch deß hochwürdigsten durchleuchtigsten und hochgepornen Fursten und Hern Hern Ferdinand von Gottes Gnaden ꝛc. alß Bischoven zue Munster ꝛc. meinß gneidigsten Churfursten und Hern, thue hiemitt vor jedermenniglichen bekennen und betzeugen, daß auf heut dato hernachbeschrieben, vor mir in ein offen geheget Gerichte eins General-Landgoedings, welch ich mit unden benennten Churgenossen oder Beisitzeren ahm Stoill deß Vestes zum Sandwelle besessen und bekledet hatte, persoenlich gekommen und erschennen ist der ernhaffter und wolerfahrner Gerlacus Boemer, Vursprache, der sich ahn die Bank des Gerichtes dingede und zugelassen wordt, alß gewontlich und recht waß, und hatt begert, aldair ein Generall-Landurthell gefraget zu werden nach Einhalt einer Zettulen, welche er ubergab, lautende alsuß: Da ein Kotter oder Brinksitzer im Velde wonet, mit Voliebungh deß Holzrichters, Mahlleuten und Baurrichters ein Zuschlagh gethaen, sie auch ir Gebuer davon empfangen: Ist die Frage, ob dieselbe nicht seindt schuldig, ihnen sothainigen Zuschlagh zu halten und zu wahren und, dan derselb von anderen nedergeressen wurde, ob dan nicht die Baurrichter und Mailleuthe den Kotter oder Brinksitzer, waß er ahn Uncosten angewandt, widerumb erstatten muesten? D. 54

Welch gefragete Urthell ich, Gograve, den semptlichen erscheinenden Baurrichteren und dinkpflichtigen Bauern verstendiglich vurlesen laissen und folgentz dasselbige ahn den eltesten Baurrichteren als nemblich Bordert zu Heven (Haltern) und Schulte Ramesberge bestattet, die sich mitt den anderen anwesenden Baurrichteren und gantzen dinkpflichtigen Umbstende darauff besprochen, berathschlaget und alßbalt darnach vur Recht widerumb

1618 ingebracht haben, alsuß in effectu sagende: Daß dieselbige, welche den Zuschlagh verkaufft, schuldig seint dem Keuffer unbesperrt zu staen und zu halten; und woferne derselb niedergerießen wurde, sollen sie ihme den zugefuegten Schaden, waß selbiger in Wrechten und sunsten gekostet, widerumb auffrichten (!) und guetmachen. Negst welcher obgeschriebener, ingebrachter Urthellweisungh, alß ich, Gograve, Verfolgunsse darauff gefraget und dan Niemandtz bei sitzende[m] Gerichte dessolbige zu widerlagen furgekommen, so ist eß, wie geweiset und ingebracht, vor Recht gestattet und zugelassen worden, welches dan alßvort derselbiger Gerlacus Boemer nach Gewonheit beorkundet und hiruber ein versiegelt Schein gebetten und erhalten hatt; darmitt als Churgenossen deß Gerichts bei, ahn und uber gewesen seindt die ernhafften und erbare Conradt Cranepoil und Niclaeß von Schaten. Zu Urkund der Warheit hab ich, Gograve obgemelt, mein bevohlen Gogerichts-Siegell wissentlich hieneddeu uff Spatium getruckt. Im Jhar 1618 ahm Dinxtage im Pinxteren, den 5 Junii.

Scriptum per me Winoldum Symers notarium.

Die von Kindlinger gemachte Siegelskizze läßt das Gogerichtssiegel erkennen. Vergl. S. 116 Anm. 2. 206.

1619 Urtheilsprüche von 1619 über Triftgerechtigkeiten.

Abschrift in Msc. boruss. 485 der Kgl. Bibliothek Berlin S. 97 v ff.; erwähnt Wigand, Archiv VI, S. 340.

Uber nachfolgende Puncten werden unparteische Landurtheile begert, wie man sich nach Land-, Markh- und Veldgerechtigkeit in Viehedrifften und sonst zu verhalten gebüere.

D. 56 (1) Quaestio I: Erstlich, ob einem (der uff einem Velde wegen der Driffte berechtigt) freystehe von einen anderen, der daruff nicht berechtigt, etlich Viehe, alß Kühe- Beestere, Rinder, Fullen oder Pferde die Winterzeit uber in daß Futter zu nehmen, uffzustallen und dasselb folgents den Sommerzeitten uff daß gemeine Feld, und Markgenossen selbst uberzogenen und zustendigen Viehe gleich, treiben und weiden lassen möge?

Bescheidt:

Diese Frage neben allen nachfolgenden A° 1619 ahm Dingstagh zu Pfingsten, den 21 May, ahm Stuell zu Santwelle uff gemeinen Landgoedingh durch Arnoldten Cönen procuratoren eingebracht, folgents vor mir, Gograven, ahn Schulten Werte[1]), Schulten Vockholt[2]), Schulten Sievert[3]), Schulten Ebbingh[4]) und Borchardt[5]) Bawrrichter und beaidete Sädelmennere bestattet, dwelche darüber nach Landrechte erkent, wie unter jeder Frage zu ersehen; und erstlich uff die erste also, daß es einen woll frey stehe, Beeste in die Foederung zu nehmen, aber mit nichten (in) die Marcken oder Veldt, wan er von Alters dazu nicht berechtigt, zu treiben. 207.

---

[1]) Bauersch. Werte, Kirspl. Heek. [2]) Kirspl. Welbergen? [3]) Bauersch. Tinge, Kirspl. Schöppingen. [4]) Bauersch. Ebbinghoff, Kirspl. Schöppingen. [5]) Bauersch. Heven, Kirspl. Schöppingen.

1619

2. Quaestio. Da einer wehre, der die Driffte in der Marken und D. 56
uff den Veldgrunde hette, ob demselben frey stehe, seine Driffte etliche (2)
Jahren durch andere zu verwalten und in seinen Nahmen betreiben zu lassen, biß so lang, daß er wiederumb etlich Viehe erlangt hette und das Velt oder Marke selbst betreiben könte?

Bescheidt:

Darauff durch vorgedachte Baurrichtere erkant, daß demselben, wan er die Herrenschatzung davon entrichtet und bezahlet, freystehe, seine Driffte nach seiner Gerechtigkeit zu verwahren oder verwahren zu lassen. 208.

---

3. Quaestio. Da einer auff gemeinen Marken- oder Veltgrunde D. 57
wohnete und keine Driffte noch Viehe darauff hette, ob dan seinen Gut- (3)
herren oder Grundherrn (er wehre dan, wer er wehre) an Statt seines Aigenhorigen oder Kötters daruff eine Viehedrifft zum Nachtheil der Marken- und Veldgenossen auftifften und mit seinem Viehe zu betreiben frey stehe oder nicht?

Bescheidt:

Erkandt, daß keinen Gutherren gebüere, einige Viehedriffte anzustifften, eß wehre dan Sach, daß es ihme von den semptlichen Markgenossen und Bawrrichter zugelassen werde? 209.

---

4. Quaestio. Item ob einen Mark- und Veldgenossen ohne Wissen D. 58
und einhellige Bewilligungh seiner semptlichen Mark- und Veltgenossen (4)
seine Viehedrifft und derselbigen Gerechtigkeit seinen Guetherrn uberzulassen und in seinen Nahmen zu treiben frey stehe oder nicht?

Bescheidt:

Erkent, daß einen Guetherrn woll freystehe zu treiben, aber alsdan einen Eigenhörigen nicht, sondern wofern der Eigenhörige treiben würde, uff den Fall soll der Guetherr zurückstehen; wen nun aber ein Guetherr treiben würde, daß soll mit Consent der gantzen Bawrn und [nach] Nachbarrecht geschehen; dagegen er auch die jahrliche Last deß Erbs tragen und verrichten soll. 210.

---

5. Quaestio. Und da solches ohne einhellige Bewilligungh geschehe, D. 59
ob dan auch der Guetherr sein Viehe abzutreiben oder in Verweigerungh (5)
dessen alßdan den Mark- und Veldgenossen auch hohe(r) Obrigkeith deß Ohrts Brüchte zu geben schuldigh sey oder nicht?

Bescheidt:

Erkendt durch vorgeschriebene Baurrichter, daß der Guetherr schuldig sein solle, sein Viehe abzutreiben, und wofern er sich weigern würde, alsdan soll er dem Holtzrichter und Markgenossen Straff geben. 211.

---

6. Quaestio. Item wan die Mark- und Veldgenossen deß Guet- D. 60
herrn Viehe von der Mark und vom Velde schutteten, woh sie es lassen (6)
sollen, biß der Gutherr dasselb wiederumb einloesete, und in wie kurtzer Zeit er es einzulösen schuldig?

1619 Bescheidt:

Erkant: Daß das geschuttete Viehe erstlich an einen Bawrrichter oder, wofern eß beschwerlich, an einen Holtzrichter und sonsten, alwoh eß sich gebüren würde, gebracht werden; wie lange oder kurze Zeit, konnen sie sich nit resolviren. 212.

D. 61 (7) 7. Quaestio. Item wan der Guetherr trotz- und muthwillig wehre und daß geschuttetes Viehe nicht einlösen, auch Mark- und Veldgenossen ihre Gepürnüß nicht verrichten wolte, wie eß damitt zu halten?

Bescheidt:

Erkendt durch vorgenannte Bawrrichtere, daß sie eß der hohen Obrigkeit haimstellen thun und ihren Verstande zu hoch, darüber zu erkennen. 213.

D. 61 (8) 8. Quaestio. Wofern die Mark- und Veldgenossen ihrer hoher Landsobrigkeit solchen deß Gutherrn (Mut)willen und Eingriff andeuteten und umb gnädige assistens und Beystandt anhielten, auch wieder denselben Guetherrn poenal mandaten, solche Thadlichkeiten pleiben zu lassen und daß geschüttete Viehe einzulösen, erlangten, er aber dem mandato nicht pariren wolte, derhalben dan hohe Obrigkeit begangener Muthwilligkeit und verwürkter poen halber daß geschüttete Viehe sich zuaignete und behielte, ob dan die Mark- und Veldgenossen dem Guetherrn selbig Viehe wiederümb zu erstatten und die poen gut zu machen, oder aber der Gutherr solchen Schaden selber zu tragen schuldig wehre?

Bescheidt:

Erkandt, daß der Gutherr sich der vorwirk(t)er Pfoen zu imputiren hette ohne assistens und Beilage einiger Veld- oder Markgenossen. 214.

D. 62 (9) 9. Quaestio. Item ob auch einen, der nicht in den Marken zu treiben berechtigt, in eines anderen Nahmen oder Platz die Markenweide zu gebrauchen und jahrlichs davon Eyer und Höener zu geben frey stehe?

Bescheidt:

Erkandt, eß gebüere Niemandten in die Mark zu treiben in eines andern Nahmen und Gerechtigkeit, eß sey dan Sache, daß eß ihme von dem Bawrrichter und Veldgenossen erlaubt werde. 219.

D. 63 (10) 10. Quaestio. Ob ein Gutherr bemechtigt seye, (oder) uff gemeinen Veld- oder Markengrund ohne consent und Wissen der semptlichen Veld- und Markgenossen ein Hauß in der Mark oder auff den gemeinen Velde zu bawen, uffzurichten, einen Heurling darihn zu setzen und denselben die Veld- oder Markendrifften nach seinen selbst Willen und Wollgefallen zu gebrauchen und zu genießen?

Bescheidt:

Eß gebüere sich nicht, darauff einig Hauß auffzurichten, viellweniger bewohnen zu lassen oder in die Marke einige Drifften anzustifften, es wehre ihme dan von anderen Markgenossen vergünnet. 216.

1619

11. Quaestio. Ob auch die Veld- und Markgenossen mit consent hoher Landsobrigkeith bemechtiget, sothanes Gebäw niederzureißen, den Einwöhner desselben Hauses deß Veldes und der Driffte zu verweisen und ihre Gerechtigkeit in ruhigen Besitz zu verwahren schüldig sein? D. 64 (11)

Bescheidt:

Mit Bewilligungh der Obrigkeit magh daß Hauß niedergerießen werden, der Heurling auch ist schuldig, sich deß Veldeß und Treibens, wie auch ander Markgerechtigkeit zu gebrauchen, zu enthalten. 217.

---

12. Quaestio. Da einer eine Weyde hette, davon er jährlichß Hoener und Eyer gibt, ob einen frey stehe, solch Weyde einen andern überzulassen ohne consent der semptlichen Weydegenossen. D. 65 (12)

Bescheidt:

Erkandt, wie oben beym 9. Bescheide zu finden, sich dahin referirend. 218.

---

13. Quaestio. Einer vom Adell oder ein ander Herr, der ein Holtzrichter über einer Marken wehre, und es lege in der Marken ein Dorpf, darin der vom Adell oder Herr ein Leibzuchts-Hauß und Hoff liggen hatte, so von anderen Heurlingen bewohnt würde, ob dan dem Herren selbigen Hoffs frey stunde, auß dem im Dorpf gelegenen Hoffe etlich Viehe auff daß Markenfeld die Sommerzeitt zu treiben, so ihnen durchaus nicht zustendig, er auch dasselbe Viehe im Hoffe daselbsten die Winterzeit nicht hette futteren lassen? D. 66 (13)

Bescheidt:

Eß gebühre sich allegirter Maßen mitt nichten zu treiben, es gehöre dan dem Herren daß Viehe zu und hatte es die Winterzeit in den Hoffe fuettern lassen. 219.

Wie dan vor mich, Dietherich Reppelmundt Gograven, vorgeschriebene Fragstucken und darauff erfragte Bescheide also ahm Stuell zu Sandtwell gerichtlich ergangen, so hab darüber gegenwärtigen Schein durch meinen endsbenanndten Gerichtschreiber verfertigen und zu mehrer Zeugnuß der Warheit denselben mit meinen anbefohlenen Gerichtssiegel bestettigen lassen, im Jahr und Tagh, wie oben.

Winoldus Symers Notarius ac judicii scriba scripsit et subscripsit.

Decisio:

Auff durch den Herren Dietherichen Reppellmundt, Gograven zum Sandtwelle, vorgestelte verscheidene Quaestiones und durch die beäidete Sadelmennere uff gemeinem Landgödingh zu St. Welle A° 1619 ahm 21ten May gefolgte resolution und gegebenen Bescheidt ist uff weiteres Ersuchen wollgedachtes Herrn Gograven dieser Bescheidt, daß obgedachter Sadelmänner angezogene resolutiones alß dem Landgeprauch, wie gleichfalß den gemeinen beschriebenen Rechten, auch natürlicher Pilligkeit äinlich zu confirmiren und zu bestätigen, allein weilen der zweiter und neunter punct oder Frage und darauff ergangene Bescheide unsers Erachtens nicht

1619 ubereinstimmen, alß haben wir ohne weitere Erlauterung, uff die neunte Frag unß für dießmahl pure nicht resolviren können.

Daß dieser Bescheidt dem Rechten und naturlicher Pilligkeit gemeeß, bezeugen wir Endsbenanndte mit unseren undergesetzten Handen.

Joannes Tossanus ltus et collegii judicii Coloniensis pro tempore fiscus et professor ordinarius salvo cujuscunque melius sentientis judicio subscripsi.

Jo. Gierlich lt.

Folgen „rationes decidendi“.

D. 57 **Urteilsspruch von 1650 über Schafdrift.**

Copia extractus protocolli eines gefrageten Landurthels am Stohl zum Santhwelle wegen Schaefedrifft.

Aus Msc. VII 1910 S. 99 ff.

Anno 1650 am Dinxtag im Pinxten den 7ten Juny erschennen der ehrnvest und wollgelehrter Eingelberting Wernsing, beäidter Anwalt des Vests und löblichen Gogerichtes zum Santhwell, und hat aldah seine schriftliche Frage nachfolgenden Einhaltz übergieben mit Bitt, darüber nach gemeinen Landrechte durch zwey beäidete wollerfahrne Saedelmänner und Urtheilsprecher uhralten Brauch nach erkennen zu lassen.

Inhalt der schriftlicher Frage lautet also:

Wan ein Schäper nach Sonnenuntergank uff Meydag nach Hanß drifft und einen offentlichen gemeinen Fohr- und Hellweg helt, an welchem Wege ein wöest, frechtloeß unbefahmeter Kamp ligt; uff welchem Kamp villicht — nit driven — ein oder ander Schaef gegen des Schäpers Willen loepen thuen, ob dadürch dan die gantze Drifte kan Preiß gemachet werden? ob nicht der Herr des Kamps schuldig sey, seine Frechte zu machen? und wan alßtan Schaede geschicht, ob nicht präüchlich, daß solcher Schaede dürch beiderseiths unpartheilichen Werdiersleüthen besichtiget und aestimirt werden mueß?

Darauff vorinserirte Frage und Proposition an Johan Schulte von Gehmen, Kerspels Schöppinge, Baurschafft Gehmen und Herman Schulte Bogholt, Kerspels Welberge, bestadet, die sich mit den gantzen Umbstandt und dinkpflichtigen Bauren darauff besprochen und alsobalt vor Recht wiederumb eingepracht haben, alsüs in effectu sagent: daß beide Partheyen sein schüldig, den Schaden dürch unpartheilichen Werdiersleüthen besichtigen und aestimiren zu lassen und konnen die Schaepe nicht Preiß gemachet, sondern gegen Erlagung des aestimirten Schadens restituirt werden und sey der Herr des Kamps schüldig, seine Frechte tho maken.

Nach beschehener Ablesung hatt obgemelter Anwaldt Wernsing sich guets Rechtens bedanket und des Urthels Copey gebetten, auch ein versiegelt Rechtschein darüber zu verfertigen und mitzudeilen begehret: Jumaßen erkandt und endtzbenenten Gerichtsschreibern zu extrahiren befohlen.

ex protocollo des generaln löblichen gehaltenen Landgöedings am Stohl zum Santwelle, Ambts Horstmar.

Winold Rumers, (?) Notarius und Gerichtschreiber daselbst extraxit, scripsit etc. 220.

Gogerichte des Domcapitels.

Neben dem landesherrlichen Gogerichte zum Sandwell, waren es besonders die drei domcapitularischen Gogerichte, welche eine gesetzgeberische Thätigkeit entfalteten; auch bei ihnen wurde eine Reihe von Landurtheilen gefunden, welche unten nach der einzigen nachweisbaren Handschrift zum Abdrucke gelangen.

Außerdem aber ist es für die Kenntniß dieser Gerichte wichtig, daß das Domcapitel Anweisungen für seine Gerichte z. Th. auf Grund dieser Weisungen abfassen ließ, welche durch Grimm in den Weisthümern berücksicht sind: die **Godingsartikel** für die Gogerichte **Bakenfeld, Meest und Telgte**, deren endgültige Bearbeitung (B) aus dem Jahre 1715 stammt. Sie ist in Folgenden abgedruckt. Eine ältere kürzere Abfassung (A) etwa aus dem Jahre 1665 liegt zu Grunde, welche erweitert in Wigands Archiv VI S. 358 gegeben ist. Dieser Druck enthält die § 1—26 von A und in § 27, 28, 29 Festsetzungen, welche den § 33, 40 und 44 von B entsprechen. Die sachlich wichtigen Abweichungen von A sind unten in den Anmerkungen gegeben. Auch der bei Grimm, Weisthümer III S. 130 ff. Msc. II, 205, S. 119 und sonst vorliegende Text steht mit dieser Ueberlieferung im Zusammenhang, erscheint aber jünger als A und weniger vollständig als B. Auch die sachlich wichtigen Stücke hieraus sind unten in den Anmerkungen (Grimm) berücksichtigt. Etwas andere Fassungen, mehr oder weniger unvollständig, finden sich schließlich noch in Msc. II 36 S. 269 und 273 (für Enniger) und in Msc. 147 des Alterthumsvereins für Hastehausen. Sie sind nicht weiter verarbeitet, weil sie sachlich nichts selbstständiges haben.

Daß A z. Th. aus den älteren Weisthümern (S. 136 ff.) schöpft, lehrt die Vergleichung.

Die sich zeitlich folgenden Bearbeitungen lassen deutlich erkennen, wie die Rügepflicht der Bauerrichter und der Gerichtseingesessenen erlischt und dementsprechend die Bedeutung des öffentlichen Anklägers, des „Fiscus“, zunimmt. Die älteren Fassungen verpflichten, die Verfehlungen anzubringen, die jüngeren stellen sich als ein Strafgesetzbuch dar.

Ebenso ergiebt eine Vergleichung, wie immer mehr die Gogerichte die ausführenden Organe der Staatsgewalt werden, indem die Edikte des Landesherrn und des Capitels nach und nach (vergl. § 35, 39, 40, 42) in die Artikel aufgenommen und mit ihnen eingeschärft werden. Hinter ihnen treten die agrargesetzlichen Bestimmungen, welche bei dem ältesten

Weisthume, allerdings in Form von Urtheilen, einen so breiten Raum einnehmen, zurück.

Die Artikel 22—24 der älteren Aufzeichnung haben in B keine Aufnahme gefunden; sie wenden sich gegen die Uebergriffe der Stadt Münster durch ihre Freigrafen, ebenso wie einige ausführlichere Bestimmungen des § 10 (14) zur Abweisung der Uebergriffe der Sendgerichte dienen sollten, deren Zuständigkeit durch den Vertrag von 1576 (Scotti 76) zwar eine umfängliche Regelung gefunden hatte, aber doch noch zu Unklarheiten Anlaß gab.

Die Fassung B enthält Mißverständnisse, welche durch Vergleich mit A (z. B. A § 3 = B 5 und A 17 = B 22) behoben werden.

Daß die Hegung des Gerichtes seit dem Ende des 16 Jahrhunderts nicht mehr in den alten Formen stattfand, ist aus dem Schweigen der Bestimmungen nicht mit Sicherheit zu erschließen, ergiebt sich aber aus den Anweisungen an die Gografen, welche S. 133 ff. folgen, deutlich als eine Folge der Anordnungen der Gerichtsordnung von 1572 (S. oben S. 1).

1715.

Gohdings-Articulen eines hochwürdigen Thumbcapittuls.

Eß gebuhret einem zeithlichen Gograven zweymahl des Jahrs undt zwarn eines bey Graß undt eines bey Stroh, den alten Gebrauch, nach den Gohding zu halten.

Wie nun zu dem Endt der Gograve mit seinen Gerichtschreiberen erschienen, als thuet er von den Anwesenden fragen, ob nicht im gantzen Gogericht vom Cantzel publicirt seye, daß auf heutigen Tagh der Goding solle gehalten werden, undt die außpleibende ohne erhebliche Ursachen einem zeithlichen Gograven in der von einem hochwürdigen Thumbcapitull determinirter Straeff: das erste Mahl in ein Schepsel, das zweyte Mahl zwey Schepsel und das dritte Mahl drey Schepsel Haberen verfallen sein.

Demnegst damit ein jeder Eingesessener dieses Gogerichts nach den Einhalt der Godingsarticulen sich wisse zu richten und keiner sich einiger ignorantz oder Unwissenheit deren selbigen können beklagen, so will er hiemit solche articulen offent- und deutlich vorlesen, warauf ein jeder fleißige Obacht haben kan und soll undt zwarn [1]):

1^mo^

Soll keiner dem anderen zu nahe bawen, säyen, mehen, zäunen, graben undt potten, eß seyen Telgen, Heister oder Wiedenplenters oder sonsten, widrigen Fall der Fiscus wieder sie verfahren und in die Straeff von funff Mark verfallen sein.

---

[1]) A Von Haltung des Godings. Eß gebort einem Gografen zweimal des jahrs den Goding zu halten eines bei Gras den Dienstetag nach Trinitatis, eins bei Stroe des Dinstetag nach Pauli eremitae und soll sich nun jeder Baurrichter und Eingesessene oder Baursman des Gogerichts zwischen neun und zehen Uhren am Godingstol bei poen funf Malter Haberen [einfinden].

Folgende Punkte sollen den Haußleuten vorgelesen werden:

Grimm wie A bis eremitae; dann folgt:

erstlich gibt Fiscus an und fraget eines gerechten Urtheils, nachdem in allen Kerspelen Roxel, Amelbüren, Bosensel, Albachten, Mauritius, Angelmodde, Hiltorp, Averwater, St. Lambert, wie der Umbstant gegichtet, von dem Cantzel aus Befelch des Gografen publicert und abgekundiget, das die Eingesessenen des Gogerichts, Baurrichter und Bauerman auf heut zwischen 9 und 10 Uren alhie am Godink bei Pheen von 5 Mark erscheinen sollen und ihre Wroge gerichtlichen angeben, ob nicht deselbige Auspleibende und Ungehorsame in obgenannten Phen gefallen und strafbar sein? Worauf erkant.

2do

Soll keiner dem anderen Holtz abhawen, selbiges hinweck fahren oder entragen, daß sonsten ebensalß dem Fisco in funff Marck Straeff verfallen sein solle[2]).

3tio

Soll keiner seine Hecken und Wälle seinen Nachbahren zu Schade zu hoch waxen lassen, sonderen selbige alle vier Jahr abhawen bey Straeff 5 Marck.

4to

Eß soll auch keiner seinen Nachbahren zu nahe Aichen, Böcken, Popelen oder sonst andere Bäume pflantzen undt aufwaxen lassen, sonderen dieselbe der Gestalt zu schlichten schuldig sein, daß dahdurch weder den Nachbahren, weder den gemeinen Wegen Schade zugefüeget werden möge bey Straeff 5 Marck[3]).

5to

Die so Hevenfloethe undt andere Bachen auffstewen, zudammen oder zugraben, auch bey oder langs der gemeinen Hellwege dieselbe wurklich nicht auffgraben oder offen wahren, alßo daß das Wasser darinnen stehen pleibet, dahdurch die gemeine Hellwege mit Wasser auffstewen und verderben, alßo daß es seinen rechten Lauff und Abzugh nicht haben kan, sollen dem Fisco verfallen sein mitt 10 Marck[4]).

6to

Wer seine Wrechte, Konnigswege, Marckwege, Fueßschämme nicht machet, sondern verfallen lasset, soll dem Fisco verfallen sein mitt 3 Marck[5]).

7mo

Soll ein jedes Kirspel seine Landtwehr in fleißiger Auffsicht haben, dieselbe zu graben, zu heggen in guter Festung undt Brechten halten und

[2]) A 1. Es sollen alle eingesessene Hansleut des Gerichts Bakenfeld uff dissen Goding erscheinen und daselbs anbringen und fragen, wehr einer den anderen zu nahe gebawet, geseit, gemeit, gezennet, gegraben, gepottet, es sein dan Telgen, Heister oder Widenplenters. Item wehr den anderen Holtz abgehawen, selbiges hinweggefohrt oder entragen bei Pehn 5 Mark.

[3]) A 2. Item Wehr sein Heggen und Welle zu hoge, seinen Nachbarn zum Schaden ließ uffwachsen, Eichentelgen uffschlichtet, darbevor keine Eickenbohme gewest oder gestanden, dardurch seinen Nachbaurn oder andern Schaden geschicht, soll bei Pfen 5 Mark gefrogt werden. — Vgl. Grimm Nr. 11: Nemants soll seinem Nachbaren zu nahe oder zum Schade neuwe Hegge oder Grefte stiften und keine Mergelkulen bei eines anderen Land graven: bei Pheen 5 Mark.

[4]) A 3 ... bei und langes den gemeinen Helweggen dathlich mehr uffgraben oder offen wahren, ... sollen mit X mark Geldes gestrafft werden. — Grimm 5. Item ist verbodden, das nemant an gemeinen Helwegen, Lickwegen, Kerkwegen, Voetpaden ungewontlike Kulen oder Frechte ausgrafen und machen soll jegen Landrecht, auf das an gemeinen Helwegen keine Sloete durch das unbillike und diese Grafen sich verursachen und keinen Menschen oder Vhe in den Kulen an den Voetpaden einfallen und verdrinken bei Pheen 10 Mark.

[5]) A 4. Wer sein rechte Kominckwege, Landwege, Fußschem und Uberstictht, Kirchwege nicht macht ... sollen mit 2 Marck Bruchten gestraft werden.

wahren, dieselbe nicht außthuen oder verhewren, noch das Holtz davon verkauffen und dasselbe hiernegst vertrinken, sondern auff's Fleißigste bey einander wahren undt nach Guethbefinden undt vorhin eingeholter Ordre des Gograven so viel nöthig in die gemeine Wege verbrauchen. Wiedrigen Fall die Bawrrichtere dafur angesehen und dem Fisco in Straeff von 20 Goldgulden verfallen sein [6]).

8vo

Die so in undt ahn gemeine Hellstraeßen undt privaten Wegen, wie sie einen Nahmen haben, ungewohnliche Graben machen, die Erde auff ihr Landt und Kämpfe fahren undt damitt dieselbe düngen, sollen dem Fisco verfallen sein in 10 Goltg. [7]).

9no

Wie dan auch diejenige, so in der Gemeinheit Graßplaggen meyen, wohdurch die gemeine Weide verdorben wirdt, sollen gleichfalls dem Fisco verfallen sein in 5 Goltg.

10mo

Sollen die Schlagbäume in den Lantwehren undt auf gemeinen Hellstraeßen fleißig verwahret, in esse gehalten undt durch dem Baumschließeren deß Morgens zeitlich auff- undt deß Abendts wieder zugeschlossen werden bey Straeff von 10 Goltgulden.

11mo

Soll keiner in der Landwehren Schluplocher, Treibelwege oder andere Höele machen, bei Straeff von 5 Marck [8]).

12mo

Da die Eingesessene deß Gogerichts mitt einander ichtwaß zu thuen hatten undt deßwegen in Mißverstande geriethen, oder von anderen wegen Schuldigkeit ahngesprochen undt besprachet wurden, sollen sie sich fur ihr gebuhrlich Gogericht besprachen undt nirgents anders daß Recht suchen undt im Fall sie von frömbder Obrigkeit citirt wurden, sollen zuvordrist sich beym Gograven ahnmelden bey Straeff von 20 Goltgulden [9]).

---

[6]) A 5. — Grimm 4: Im Gleichen die nicht zur rechter Zeit de Lantwer bogen, aufgrafen, de Erden aus dem Grafen auf ihr Land fhoeren und ihr Land damit fetten, ingleichen die innen befholene Boeme in dieser geferlichen Zeit nicht fluten, alles bei Pheen 10 Mark.

[7]) A 6; vgl. Anm. 6.

[8]) A 7 . . . zugeschlossen werden, damitt nemants in denselben einige Schlupholler, Drivelwege oder ander Getter mache und so jemand in Gemein dagegen handelen wirt, soll in 50 Goldgulden poen verfallen sein. — Grimm 3. Zudem ist jederem Baurichter und seinen Bauren auferlacht und befolen, das deselbige folden angeben, dar jemans ungeburliche Beiwege, Vhoer- und Drivelwege durch die Landweren gestochen und graven hette, wardurch der Fiant, Dieb und Schelmer nachtlicher Zeit mit Wagen und sonst zu Roer und Fhoer kommen konnen und mit dem Rove oder sunst Gestellen, Pferden und Koien ihren Pas newen.

[9]) A 8. ... sollen sie sich vor ihre geburliche Obrigkeit als an dissen Gericht besprachen und nergens das Recht suchen und sich bekumeren oder besaten. — Grimm Nr. 6. Das sie deselbige am Gogericht, darunder sie gesessen, thunen

13tio

Eß soll niemandt in diesem Gogericht argwohnige, verdachtige Persohnen, dienst- oder herrloese Knechte, Huren undt Buben, die nichts thuen wollen, haußen, herbergen, verbergen, auffhalten oder ihnen ichtwaß geben bey Straeff 5 Mark [10]).

14to

So jemandt mitt Schelmerey, Dieberey, Ehebrecherey beschuldiget wirdt, sollen die Baurrichtere und Haußleuthe schuldig sein, selbigen in Hafft zu nehmen undt dem Gograven, Vogdten oder Führeren ahnmelden bey Straeff 10 Goltgulden [11]).

15to

So jemandt anderen ahn seinen guten Gerüchte, Ehr und Nahmen getadlet, schändet oder unerlichen Nahmen gegeben, soll der Gescholtener ein solcheß dem Fisco ahnbringen, bey dessen Entstehung der Scheltner sowohl alß, der gescholten ist, dafur angesehen werden undt zwarn bey Straeff von 10 Goltgulden [12]).

16to

So jemandt einen anderen etwaß enttragen, abgestohlen oder etwaß abgenohmmen hette, wie es auch Nahmen haben mögte, solcheß soll gleichfalß der Beschädigter, wie vorhin undt bey selbiger Straeff von 10 Goltgulden ahnzumelden schuldig sein [13]).

17mo

So jemant verstrichen oder herrloses Gueth findet, der soll eß bey der dritten Sonne dem Gograven, Baurrichtere oder Vogdten ahnbringen undt nicht verbergen, damitt darumb gekundiget werde, daß es ahn den rechten Herren komme, wiedrigen Falß, alß wan er es selbst gestohlen oder genohmmen dafür angesehen und in Straeff von 50 Goltgulden verfallen sein [14]).

---

sollen; deweil auch in jederem Dorp des Gogerichts Diener wohnhaftich; es sei um Schult, Scheldworde, Slegerei, Thunen, Grafen, Bouwen, Sehen, Meihen, wi das einen Namen hait, keine andere Obrichkeit suchen dan den Fogt, dan selbst drüber klagen und zur Stund dasselbige angeben und sollen der ein jegen den anderen mit Besacte und Arrest binnen und buten Münster nicht conveniren und bekummeren lassen bei 10 Mark.

[10]) A 9 — Grimm Nr. 7 . . . sondern sich derselbigen inwendich 14 Tagen quitt machen bei 10 Mark.

[11]) A 10 . . . Dieberei, Horerei, Ehebrecherei, beschamet oder sunsten mit seinen Bewanten bolirt, denselben sollen die eingesessene Hausleut und Bawrrichter bei poen 10 gl. frogen und in dißen Gericht anbringen.

[12]) A 11 . . . unehrlichen Nahmen gegeben, dasselbige soll der, so geschulden ist, allein hir an diesem Gerichte anbringen bei poen 50 Goltg.

[13]) A 12 . . . solches soll alhie angebracht werden bei poen X Goltg.

[14]) A 13 . . . dritten Sunne der Obricheit oder dem Baurichter bringen . . . Grimm 8. Imgleichen ist verboten, das Nemants verbistert oder verstrecken Guet heimlich bei sich behalte, sondern dem Vogte solches, bei wem es ankommen, in cotinenti anzeige, damit uber die Canzel daruber gekundiget werde und an seinen rechten Herren kommen moge bei Pheen 10 Mark, und da herjegen etwas heimliches bei sich behalten wurde und dem Vogte verswigen, soll er davor, als wan er dasselbige gestolen hette, gestraft werden.

18vo

So jemandt eines anderen Viehe in seinem Korn, Kämpfen oder Föhweiden findet, der soll solcheß auff'n gewohnlichen Schüttstall bringen, und dah soll solcheß Vieh nicht von dannen genohmmen werden, es geschähe dan mitt deß Beschädigten Willen oder sonsten einen vom Herrn Gograven eingeholten, gemeßentlichen Befelch undt soll inmittelß der Schade, so ahn dem Korn undt sonsten geschehen, durch zwey Ohnpartheysche besichtiget und werdiret werden, ahnbey der Beschädigter schuldig sein, solches dem Fisco oder Vogdten ahnzubringen; widrigen Fall selbiger so woll alß der Beschädiger in Straeff von 5 Goltgulden verfallen sein [15]).

19no

Eß wirdt einem jeden verbotten, daß niemandt Haesen, wilde Ähndte oder einig ander Wildbrett schießen oder jagen, vielweniger solcheß mitt Stricken oder Stappen fangen solle, außgenohmmen schädlichen Thierß, bey 15 Goltgulden Straeff [16]).

20mo

Eß soll niemandt auß eines anderen Teichen, Kuhlen oder fließenden Wässeren, warinnen er nicht berechtiget, Fische oder Krebße fangen, bey Straeff von 10 Goltgulden.

21mo

Eß soll niemandt in offenen lauffenen Bachen oder in einigen negst denselben gelegenen Kuhlen, auch nahe ahn gemeinen Landtstraßen Flachß teichen oder spreiden, bey Straeff von 10 Goltgulden [17]).

22do

So jemandt umb Meytagh seinen Kehr auff seines Nachbahren Landt nimbt undt seines Nachbahren Winterkorn dadurch zu Schande machet, der soll auff beschehene Werdirung den Schaden bezahlen, und dem Fisco in 5 Marck Straeff verfallen sein [18]).

23tio

Eß soll niemandt über gesähet Korn oder gebawet Landt fahren, Viehe treiben oder düngen undt dahdurch seinen Nachbahren Schaden zufügen, bey Straeff ad 5 Marck [19]).

---

[15]) A 14. So jemant eines anderen Hab und Guit in seinen Kornkempen oder auf gemein Boheweiden findet, der soll solchs in der Baurichter Haft anbringen ... werdirt werden, damit nemantem Unrecht geschehe und so jemand dießem zuwidder leben worde, soll der Obricheit in 5 gl. poen gefallen sein.

[16]) A 15 ... vilweiniger mit Stappen oder Stricksetzen fangen (Ohne Strafsatz) — Grimm Nr. 9 ... bei Phen 10 Mark.

[17]) A 16. Es soll nemandt in offenen laufenden Becken Flas dicken, dadurch seines Nachbars Fisch und Fasel verderben und zu Schanden werden bei poen 5 Mark.

[18]) A 17. Item so jemant umb Meytag sein will und den Kher auf seiner Nachbarn Lant nimbt und dardurch seines Nachbarn Winterkorn zu Schant macht, der soll uff beschen Werderung ime den Schaden betzalen und von der Obricheit Abdracht machen. [19]) A 18.

24to

Soll ein jeglicher Eingesessener sowoll Haußman alß Brinckſitzer, Kotter oder Backhüser auff Erforderen eines hochwürdigen Thumbcapitulls die gebührende Folge leisten und, dah einige Wiederspännige hierin sich befinden würden, welche die Folge nicht praestiren wolten, sollen dem Fisco in Straeff ad 10 Goltgulden verfallen sein[20]).

25to

Sollen auch keine Wittiben sich von der Folge eximiren, sonderen ihre Knechte, oder wan sie keinen Knecht haben, in ihren Platz einen anderen bekommen, der ihre Persohn vertritt, bey Straeff, wie oben.

26to

Sollen die Heggegraben über drey Fueß breit nicht gemachet werden, bey Straeff von 6 Marck.

27mo

Soll ein jeglicher freyen Standts Eingesessener dieses Gogerichts mitt der Schichte undt Theilung sich dem üblichen Gebrauch nach, ehe sie zur anderen Ehe wieder schreiten, zeithlich beym Gograven ahnmelden undt solche Schicht- undt Theilung bewerckstelligen, widrigen Fall dem Fisco in 25 Marck Straeff verfallen sein.

28vo

Es soll ein jeder Haußman, damitt er auff Erforderen undt in Zeith der Noth sich verthätigen undt gebrauchet werden kann, guth Gewehr haben undt, falß ein solches unbrauchbahr befunden, vom Herrn Gograven besichtiget, durch dem Führern reparirt und von denen Bawren bezahlt werden soll[21]).

---

[20]) Vergl. dazu die zweite Hälfte der Nr. 9 bei Grimm.

A 19. Item so motwillige Bosewichter, ihren Negsten das ihr nemen und sie beangstigen, in diesen Gogerichte verhanden, soll ein jeder Eingesessener verbunden sein, solchs anzumelden, und behülflich sein, das dieselbe handfest gemacht und zur Straff gestellet werden.

A 21. Item da einen Eingesessenen in dißen Gogericht etwas abgepfendet und wan sothan Pfand gerichtlich verklagt, sol ein jeder verbunden sein, so von den Vogt darumb angesprochen wirt, sothane eingepfandet Pfande umb die Gebuir zu werdiren, damit das zu (desto) weiniger Unkosten angewendet werden; bei poen 5 Marck.

A 22. Item so jemant under den Eingesessenen dieses Gerichts dasjenig, so alhie am Godink anzubringen, verschweigen, underschlagen und solches nicht frogen wolde, der sol der Obricheit in 20 Gl. Poen verfallen sein.

A 23. Item da der Freigraf einen am Freigericht abladen werde, derselb soll an Stunt mit derselbigen Ladung sich bei den Gografen angeben und ferners Bescheitz und Erklerung gewurtig sein; da aber jemant dießem zuwidder leben und am gedachten heimlichen Freigericht unersucht einlassen worde, soll dadurch in 50 Gl. Poen verfallen sein.

A 24. Item es soll nemant, under was Schein und Gestalten es auch vorgenommen werden mochte, nach dato dieses Schelderei oder Dieberei, so in diesem Gogericht geschen, den Freigrafen denunciiren, sondern an Stund dieses Gogerichts Fronen anmelden bei Poen 10 Gl.

[21]) A 20. Item es soll ein jeder Hausman guit Gewehr haben, damit er uff Erfodderen und in Zeit der Not sich verdetigen konne.

29no

Daß einem Eingesessenen dieses Gogerichts etwaß abgepfandet oder impignorirt, soll keiner bemacht sein, daß geringste davon zu verbringen oder zu vereußeren, bey Straeff von 5 Marck.

30mo

Sollen diejenige, den es von Alters hero gebühret, die gemeine und Nebenwege nach Ordnung deß Gograven dermaeßen besseren undt darin ohnstraffbahr Holtz bringen, damitt ein jeder dadurch fahren konne; widrigen Fall dieselbe sowohl alß die, so von solcher Besserung außpleiben, dem Fisco verfallen sein in Straeff von 10 Marck.

31mo

Daß ein Knegdt oder Magdt bey einem Haußmann oder anderen mitt oder ohne Weinkauff sich vermiethen würde; derselbe soll den Dienst halten oder einen anderen Knegdt, wan der Wirth damitt zufrieden, ahn seinen Platz schicken, wiedrigen Falß dem Wirthen nicht allein den Lohn undt erlittenen Schaden zu ersetzen schuldig, sondern auch dem Fisco verfallen sein in 5 Marck Straeff [22]).

32do

Item Eß soll niemandt eines anderen Dienstvolck vertocken, verlocken oder verschünen oder dasselbe einem anderen abmiethen bey Straeff von 5 Marck [23]).

33tio

Eß soll hinfuhro niemandt, es sey Knegdt oder Magdt fur Newjahrß-Tagh undt respective Joannis baptistae zu Mittsommer sich zu einen anderen meiden oder vermeiden undt soll das Abgehen drey Tage nach Oesteren oder Michaelis undt das Zugehen aber zum lengsten innerhalb acht Tagen geschehen bey poen von 3 Marck.

34to

Eß soll einem zeithlichen Gograven dieses Gogerichts N. jeder Sattelman, so dazu altershero schuldig gewesen, uff den Göding nach Heiligen Drey Königen einen Schilling zu geben schuldig sein bei Straeff der Dobbelirung [24]).

---

[22]) A 25. Item dar ein Knecht sich zu einem Hausman oder andern vermeiden worde, und den Weinkauff empfangen, derselbe soll den Dienst halten oder einen anderen Knecht lohnen und der Obricheit funf Marck zue Straeff gieben. [23]) A 26.

[24]) Grimm 2. Noch hait obgedachter Fiscus gefraget, dieweil im gleichen denen, so die Sadelguder besitzen, auf heut disen Dach dem Gografen einen Schillink alhie am Godink zu verrichten plichtich und so von denen jemants ungehorsam ausbleiben und denselben nicht bezalen wurde, was der Brocke? Worauf zu Rechte erkant, so jemants von denen, so Sadelguter besitzen, dem Gografen alhie bei sitzendem Gerichte ihr Gebuer nicht verrichten, das nach aldem Gebrauch und Rechte, so oft de Sonne auf- und niedergeit, der Schillink dobbeler, in Fall er sich nicht aus ehaften Ursachen bei dem Gografen angeven und entschuldigen lassen wurde.

35to

Dieweill gemeinlich viele dolle Hunde vorhanden, dahdurch Menschen undt Viehe groß Schade wirdt zugefüegt, so soll ein jeder seinen Hundt schließen, den Wurmb schneiden undt mitt Ketten verwahren oder edictmäßige [25]) Kluppel anhangen, bey Straeff von 5 Goltgulden.

36to

Soll ein jeder bey jeden Göhding die Kreyenkopffe, schädtliche Vögel oder Vögeleyer aubringen, bey Straeff von 1 Marck.

37mo

In Brandtsnoth auch sonsten in Auffruhr undt Muthwill von herrloesen Volks oder streiffende Partheyen soll ein jeder, wan die Klocke gerühret wirdt, dem Vogdten undt Fuhrern mitt seinem Gewehr folgen undt die Handt bieten, bey Straeff von 50 Goltgulden [26]).

38vo

Werden alle und jehde des Gogerichts Eingesessene ernstlich erinneret undt ermahnet, der hohen Obrigkeit in ahnbefohlenen executionibus den gebührenden Gehorsamb zu leisten und keine Pfandtkehrung zu thuen, undt die diesem zuwieder leben, dem Fisco in Straeff von 10 Goltgulden verfallen sein sollen.

39no

Eß soll niemandt im Ofen oder auff dem Rahmen Flachß, Hannap, Hopfen oder Hoppen (!) rauchen, trücken noch bey dem Licht Flachß oder Hannap zwingen, braeken oder sonst hantiren, auch die Scheven nicht binnen Hauße verbrennen noch liegen lassen, sondern selbige weit gnug vom Hause weck bringen lassen, noch wan sie daß Korn außtreschen, kein Tuback rauchen, die Liechter undt Lampen nicht gefahrlicher Weise anhäncken, mitt keinem Fewr über die Trosche gehen, wan sie vom Balcken das Korn abwerffen, keine offene Lampen, sonderen eine wollverschlossene Leuchte mittnehmen, noch wan die Ställe außgemistet, die Tubackspfeipfen nicht ins Maul haben, bey Straeff von 10 Marck [27]).

40mo

Es soll niemandt bemacht sein, bey Ausliehung der Gelder mehr alß funff pro cento interesse zu nehmen bey Straeff von 5 Marck [28]).

---

[25]) Edikt vom 12. Juni 1685 (Scotti Nr. 194).

[26]) Grimm Nr. 10. Wan auch im Noetfall sich die Gelegenheit zudragen wurde, in Brandes Not, Aufroer und Moetwillen von den her- und dienstlosen Knechten und anderen unnutzen Gesindel, de Klocke, um deselbige zu verfolgen, geslagen wurde, als soll jedweder, anseen dessen, sich mit seine Geweer aufmachen und die Hant lehnen, und so jemants ausbleiben wurde, soll zur Stund vor 20 Mark gestraft werden.

[27]) Edikt v. 16. Oktober 1662 (Scotti 143).

[28]) Edikt v. 1. Januar 1660 (Scotti 134).

41mo

Wirdt allen undt jeden Eingesessenen dieses Gogerichts verbotten, auff gemeinen Felderen Wacholderbieren zu schlagen, zu brechen oder deren Strauche außzurotten, bey Straeff von 10 Goltgulden.

42do

Eß sollen die Eingesessene uff Hochzeithen, Glaßebier, Kinderkerßen keine Gaab oder Geschenck geben oder respective ahnnehmen; widrigen Falß selbe sowohl alß die Gäste vigore edicti [29]) gestraeffet werden sollen in zehen Goltgulden.

43tio

Ein jeglicher Wirth dieses Gogerichts soll schuldig sein, die in seinem Hause vorfallende Schlägerey oder excessen dem Fisco oder Vogdten umbstandtlich ahnzubringen bey Straeff von 5 Marck.

44to

Letztlich obwohl alle eingesessene Haußleuthe den Gohding in Persohn zu folgen und beyzuwohnen schuldig, daß gleichwoll zu mehrmahlen sich befunden undt befinden thuet, daß etzliche unter ihnen zu Zeithen kleine Buben oder Jungen schicken, so soll solcher Mißbrauch hiemitt gäntzlich abgeschaffet sein, undt ein jeder in Persohn hinfuhro erscheinen undt ohne erhebliche Ursachen nicht außpleiben, bei Straeff ad 5 Marck.

Geben auß unser Capitular-General Versamblung am 27 Julii 1715.

(L. S.) In fidem

M. F. Bisping.

B. Domcapitel III D, 51 Original-Ausfertigung für das Gogericht Telgte; unbeglaubigte Abschrift Msc. VII 1909 II Nr. 2.

A. Zu zwei in der Anordnung wenig, in der Rechtschreibung mehrfach abweichenden Abschriften in Msc. II 205 S. 135 und S. 81; die ältere S. 135 ist den Auszügen zu Grunde gelegt.

Anweisungen des Domkapitels für seine Gografen.

1592 Februar 1.

Ungefehrliche Verzeichnuß, darnach sich eins ehrwürdigen Thumbcapittels zu Münster bestelte Gograffen sambt und besonder, sowoll in bürgerlichen als Criminal-, wie im Gleichen wohlgedachten Thumbcapittels Hocheitsachen zu richten.

Aō (15)92 ahm 20 Januarii ist capitulariter besloffen, dieße verfaßte Articulen den Gograffen zuzustellen, sich darnach zu richten, auch ihres Verhaltens daruber in negstkunftiger General-Capittel Jacobi relation zu thuen.

Robert Kock subscripsit.

Aō (15)92 ahm 1 Februarii durch den Herren Thumbkelner den Gograffen zugestaldt und dabei befohlen, ut supra.

---

[29]) Edikte vom 18. Mai 1684 u. 6. April 1694 (Scotti 190, 216).

Von der Gograffen Ampt.

Obwoll die Gograffen sich ihres Ambts und commission zu erinneren wissen, derohalben hieselbsten einige Verordnungh zu machen, von Unnoten, gleichwoll sollen dieselben negstfolgender Meinung erinnert sein.

1) Irstlich dieweill durch eins jeder Gograffen Commission die Bank genochsam gespannen und gehegt, das sie derhalb dießes Puncts halber nach Versatzung dero Landordnung halten muegen.

2) Zum zweiten soviel die Erkantnuß der Poenalgebottenen anlangent, das der Gograff dieselbe nicht anders dan cum clausula und unter einer zimblicher Psen erkenne und geschehen lasse, doch daß er zuvorderst von der clagender Parthei Handgelübde oder Caution, daß dieselbe, im Fall Beclagter sich Clegeren wiedersetzen würde, seine Clag an dem Gogerichte rechtlich und der Gebüer verfolgen wolle, empfang und auffneme, auch keiner Parthei deßfals sich gehengich mache. wie imgleichen die fiscalischen Sache belangent kein Gograf jenige Parthein mit Pfandung uberneme, es hetten dan dieselben sich zuvor der Straf submittirt oder aber, daß dieselben mit Rechte uberwunnen weren, jedoch in slechten Bloetreunen und dergleichen Sachen sine strepitu judicii seine Brüche mit der Pfandung inzufürteren ime hiemit unbenohmen.

3) Zum dritten, das jeder Gograff sonderliche Achtunge und Ernst auff die execution thue, das keiner Parthei das Recht verzoggen werden müggen, derhalb auch die Gograffen von Gerichtstagen zu Gerichtstagen oder sonsten alle Sambstag ihre Gerichtsfronen für sich bescheiden und bescheener execution Bericht und relation empfangen sollen.

Eß soll auch ein jeder Gograf vor Beschreibung dero Broichen derselben executiones und data fleißig besichtigen, ob vielleicht daran Mangel sein mochte, also das für dasmal oder doch ex defectu die execution ime nicht gebüren wolle, darmit die Parthein in keiner vergebliche Kostspilderung gerathen mugen.

4) Wie ingleichen die Gograffen in Zeit der Setzung oder Empfangnuß der Brüchten dem Fisco und Gerichtsschreiber befürterlich sein sollen, daß demselbigen für ihre Termin und Acten ihre Gebürer erlegt werden muege.

5) Die Gograffen sollen sich auch enthalten, in offenen Gericht die fiskalischen oder andere Sachen in die Veter (Fedder) zu dictiren sondern dasselbige dem Fisco und Procuratoren befahlen sein lassen, damit dasselbe den Parthein keine Ergerniß oder suspition gieben muege und, obschon der Fiscus in vorfallenden Sachen auf einmal nicht behanden, alßdan desselben Termin und Sache vielmehr ad proximam suspendiren, als selbesten die proposition thuen.

6) Auch sollen die Gograffen in offenen Gerichte mit den abgeladenen Brüchheftigen oder anderen Parthein nit habern oder zanken, sonder jeder menniglichen in Gütigkeit und Gerechtigkeit horen, damit desfalß das Gericht nicht aufgehalten werde und sonsten bei den gemeinen Man in Verachtung komme.

7) Besonder aber sollen die Gograffen unerkantes Rechtes parte adversa non audita vel vocata keine Pfandung gestatten und ab executione den Proceß selbest anfangen litem suam faciendo.

8) Es sollen ferner die Gograffen über wolgedachte Thumbcapittuls Gogericht einen gemeinen notarium und Sachenschreiber gebrauchen, welcher jederweiln entwedder selbst oder, in Fall er ehehafftig verhindert, durch seinen substitutum zur rechter Gerichtzeit gegenwürtig sein, alle fürfallende Sachen unpartheisch und fleißig auffschreiben und protocolliren, die Acta mit unnotigen extension nit ubernemen, dan vielmehr nach der Sachen Beschaffenheit mit den Tax und Anschlag der gemeinen Münsterischen Landgerichtsordnung fridig und begnüglich sein, wie er dan dießfals zuvorderst mit gebürlicher Eidleistung beladen werden soll.

9) Es soll auch ein jedwedder Gograff jeder Zeit einen fertigen und guiten Klepper halten, darmit wallgedachtes Thumbcapittel auff einen eilfertigen Noetfall deren Zuschickung und sonsten destho böß mechtig sein müge.

10) In fürfallenden Sachen die hoher, Uber- und Gerechtigkeit wollgedachter Gogericht betreffendt, was dajegen sowoll von einen erbaren Raedt der Stadt Münster als andern dießes Stifts und Gogericht Ingesessenen attentirt und wiederrechtlichen vorgenohmen werden wolle, davon sollen jetzgedachte Gograffen nicht allein selbst ein Buch oder Register halten, sonder auch zu jeder Zeit sothane unpillige Handlung dem bestelten Fisko und berürten gemeinen Notario referiren, gestaldt dieselbe ufs fleißigste zu protocoliren, dajegen mit Zuziehung eines zeitlichen Herrn Thumbkelners und Beisitzere auch nach Befindung der Sachen Wichtigkeit unsers des Thumbcapittels gebürlich Einsehens verhengen und zum weinigsten darüber nach Nottürften protestirt unß davon allenthalben uff Jacobi neben ihrer Verkundigung glaubwürdige Protocollen und Urkund übergeben, damit sothanige Aktus turbativi unser wollhergebrachter Hoch-, Uber- und Gerechtigkeit kein gefehrlich praejuditz geberen.

11) Dar imgleichen furfallender Brüchten und excessen Anslagh und Underscheidt zu machen, soll hinfüro bei dem Herren Thumbkelner und Beisitzeren, nitt aber bei die Gograffen stehen, inmaßen auch alle excessus sowoll durch die Gografen alß den Fronen (welche dießfals mit besonderen Eiden zu beladen) den bestalten gemeinen Notario ad protocollum referirt und bei Pfen nach Ermeßigung getrewlich einbracht und durch den Fiscum eingemahnet und außgefurtert werden sollen.

12) Eß sollen auch mehrgedachte unsere Gograffen in Fallen, davon in dießen aufgerichteter Ordnung eigentlich und in specie nicht disponirt, versehen, sich der furstlichen, münsterischen Land- und Hoffgerichtsordnung gemeeß verhalten, jedoch unserer ferner Anordnung und Befelchs jederzeit gewertig sein.

Gleichzeitige Abschrift Domcapitel III C, 1, 2 vergl. III D 1, 1. Eine weitere Anweisung, welche wesentlich sich mit den Brüchten, deren Aufzeichnung und Eintreibung beschäftigt, erging am 1. September 1691 (Msc. VII 1909 II Nr. 1).

Einzelweisungen 1550 ff.

Urtheilsweisungen am Gogerichte von Bakenfeld bei Münster aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Gleichzeitige Niederschriften in Msc. IV, 23 Nr. 10.

1) Item in dussen gogerichte thon Bakenvelde is alle jar tweemael in den Kettel an den godinckstoel goedinck, als nemlich alle jar up den dinxtedach na Pauli primi heremite und alle jar up dinxtedach na dem sondach Trinitatis.

2) Item alle de ingesettene huesslude up erve moten aldar erschinen mit eren burrichteren egener persoen, sovern se nicht in herendeinst offt echte noit sint, und so sollen se sich vernoitsinnigen laten dorch eren burrichter offt naber bi enen brock ider reise viff ß., den burrichter dubbelt.

3) Item vor dussen gemeinen goedinck gebort enen ideren huessman antogeven, wie den enen offt den anderen unerlige, schentlige, verechtlige smeeworde und bynamen hedde gegeven, geschulden und sunst injuriert, gehouwen, gestecken, geslagen, gestalen offt wes afgenomen.

4) Ock we in sinen backhuseren und spikeren unerlige frouwespersoenen uphalden, huesen und herbergen, ock titlix de mans- und frouwespersonen des sondages under predigt und misse up den kerckhoeven gaen spatieren und verachten gatzwort.

5) Ock we under missen bernnewyn offt ander gedrenckt tappen und drincken.

6) Ock we herloes, verbistert, vertrecken guit heimlich upholt und des den burrichtern offt fronen [nicht] ansecht und nicht apenbart.

7) Ock we den enen offt den anderen to na gebouwet, geseiet offt gemeiet, ggraven, plaggen affgemeiet, getuint, boeme eder holt affgehouwen, hege to hoege laten wassen, jockwege, drivelwege, futwege, voetpede, voetschemme, lyckwege leiten vervallen, vergroeven und darover unrecht deden, up eren dreevoten holt affhouwen, de ock vergroeven, 2c. waterflotte, waterfoere, waterwege vergroeven, verstoppeden und eren olden ganck behinderden, bestuerden.

8) Ock dat de lantwere nicht werden vergraven und dat holt, de boeme darin nicht werden verhouwen, dan upgegraven und dat holt in de wege, und de boeme geslaten: bi enen brock viff marc, up dat de deive gein orsake, ere haeve und gut dardorch to stellen.

9) Ock to verbeiden bi den vorscrevenen brock, dat nemans haesen offt ander wiltwerk scheiten offt mit garn vangen.

Item dit is vor den goedink van den gemeinen mans up den dinxtag na Pauli heremite ingeruimet anno LII. 1552

10) Item nemans sall noch will sinen naberen tom schaden nie hege und nie greeffen stiften bi den vorscrevenen brock.

11) Ock nie mergelkulen graven bi enes anderen lant to na, offt bi den gemeinen wech und landstraten, dat dar nemans bi nacht und nevele in verdrincke.

12) Ock sal noch will nemans de ene den anderen ennige eickentelgen offt wydenplenters to na paten bi enen brock, wo vorscreven.

13) Ock dat nemans up des anderen geseiede korn sall mit siner ploch und peerden na Meidach umbkeren, bi den vorscrevenen brock und darto den schaden to betalen.

14) Ock so jemans enes anderen haeve und gut geschuttet up sinen korn, wysche offt kempen; datsulve sal he den burrichter brengen und darbi ses penninge doen und sal dat guit dar so lange staen, dat de schade an beiden syden besichtiget und van unpartieligen, frommen mans werdert werde, up dat nemans unrecht geschee.

15) So nu we moitwilliger wysse sodane gut oen wetten des gogreven und der clagenden partien weder halede, sal viff marc dem gogreven verbrockt hebben und den schaden den clagende partien betalen.

16) Ock sall nemans den herenlosen knechten und junge frombden unbekanten gilern etten ader drincken geven ock nicht herberggen, und so se wen gewalt andeden offt wes affnemen, densolven sal men mit den clockenslach verfolgen und up der stede anholden to sinen rechten.

Item hir na folgen etlige landordele, der men dachlix in den gogerichten hen und wedder gebruket und is der also in oevunge und werden also vor recht gewiset.

17) Item enen jockwech sall men gebruken mit sinen perden to dunggen, bouwen, seien, eggen, tuinholt, tuinstaken up und aff to vuren, hegen to stuven, dat holt afftofuren, plaggenerde up den kamp to furen und dat geseide korn wederumb intofuren und dan darna syn gut up de stoppelen to driven und sal den anderen man ginen schaden doen, dan enen wech und traem waren.

18) Item so de kamp und lant, darover de jockwech geit, nicht sall lenger beseiet werden, dan dresschen, so sal he des Meies sine perde nemen in den seelen und driven se lanx den jockwech strax int sinen kampe ader sine mager ossen ader ander gut und laten dat int den kamp dach und nacht; vercofft he des offt ver-

sterfft ein des gudes, mach he dat na siner gelegenheit darut halen, und driven dar wat anders wedderumb inne; sint melcke koy, moit men ock in den kampe laten und melcken de darinn und driven se dar nicht ut, dan des herwest, mach he de koye offt perde darin driven und laten offt mit willen syns nabers driven 2c. ut und in den kampe, want ein drivelwech is alle uhr und stunde; we den hefft, mach den also ock alle uhr und stunde gebruken, de darf ock vor enes anderen korn nicht to tuinen, sleiten, to binden offt to weren 2c.

Aver ein jockwech is den gans tojegen; den gebruckt alleen mit dunggen, seien 2c. und infuren, wo vorscreven.

Van eickenplenter, appelboem, wyden to na to paten.

19) Item so ener hed enen hoftuin, den he beworcket und vor sick allein holt, dar sal sin naber gine eickentelgen, appelboeme, berenboeme bi paten, dan sall em XIIII voit wyden (!) dree voit van sinen grunde wycken.

Welker enen kamp tosamen hebben.

20) Item is vor recht gewyset, dar twee mans hebben enen kamp und darin gelike voel landes liggen, sollen beide up ere kost den plas van anderen worcken und de wrechte in de vaer setten.

Item up geseiede korn mit der ploch nicht to keren.

21) Item is vor recht gewyset: dar ener ein keer hefft up enes anderen jarich sehafftich lant, sall he achte voit keren up dat lant. So aver dat lant mit winterkorn beseiet, sal he vor Meidach de ploich up den korn nicht sleppen laten und dat korn bescheidigen und sal na Meidach gans van den korn bliven bi den brock V marc und den schaten betalen.

Item szo jennich eckeren affelt up enes anderen kamp oft grunt.

22) Item is vor recht gewyset, so jennich eckeren van enes anderen boemen up ens anderen kampe und lande offt grunde wert affallende, datsulve sal und mach degenne, so de grunt tokumpt, uplesen offt mit sinen swynen affretten. Hefft ock degenne, den de eckerenboeme tohoren, sine gravenstede, upworp und dree voete darbuten, so mach he dat eckeren uplesen laten eder na gelegenheit sine swyne darna dryven, und vretten dat up: doch laten se hoeden und up des anderen grunt nicht laten woellen — offt he moit de eckerenboeme stuiven laten, dat up des anderen grunt nicht valle. — We dar hefft de quaden dropen, sal ock hebben de guden.

So de windt up ynes anderen veltgrunt enen boem umgeworpen.

23) Item is vor recht erkant, szo der windt enen eickenboem upp ein gemein velt, up enes anderen grunt offt ens anderen kamp hed umbgeweiet, so sall degenne, den de grunt tokumpt, den ande-

ren anseggen laten, dat he den boem in II offt III dagen daraff ruime; und sal he tor stunt mit hulpere bi den boem kommen, darhen to reiden. So dat lant darup de boem gefallen were beseiet, sal he den boem nicht reiden, et si mit willen des, den dat korn und grunt tokumpt, sus sal sick des boems nemans anders krodigen, want he is nicht pryss, und wer unrecht.

So ener holtgewass, eickenholt, dornestuken van sines naberen dreen voten wol houwen.

24) Item is vor recht gewyset, szo ener hefft dree vote liggen in enes anderen seiekamp, sal he de dre vote rein waren und mit ginen holte bepaten, up dat de andere man syn lant mach wynnen, bouwen und seien konnen. Ock sal he de dornestuken, de sinen naber hinderlich sint, sulvest affhouwen und der ock sulvest geneiten. So aver syns nabers kamp ein holtbusch ist, offt tuinholt und upp sinen dreen voten ennich holt stunde, dat sal de ock beholden und houwen tor gelegenheit, den de dree vote tohoren; is et up der scheidung, so gehort dat holt, eicken, boken, tuinholt ꝛc. ideren beiden parten half.

So aver ock degenne, den de kamp tohort und nicht de dree voete, wol dat holt van den dreen voten houwen offt hed et gedaen aen sines naberen vorwetten und willen, is viff marc brochafftich und dat holt schuldich to betalen, et si eicken-holt, boken, bercken, erlen offt tuinholt.

So ener etlich lant hed liggen in enes mans anderen (!) kamp.

25) Item is vor recht gewyset, so ener hed lant liggen in enes anderen mans kampe und des aver tit der dunckjaren nit langer woll dreischen, dan dungen und seien, so mach he dat den anderen irsten anseggen und darna sinen olden wech offt de neeste wech und minste schaden hen dungen sin lant und bouwen und seien dat unangeseen, offt de andere man, den de kamp tokumpt, nicht dungen offt seien woll, und moit dan vor des mans geseiede korn hoeden offt worcken, allent bi enen brock und darto den schaden betalen.

26) Anno LV am dinxtedage na Pauli primi heremite is vor 1555
recht erkant dorch s(chulten) Stotbroick mit rade des gemeinen umbstantz, dat alle und ein ider sedeler eren pastor ein scepel misskorns oft II ß., als in ideren kerspel gebruicklich, betalen alle jar.

So ein gemein velt mit bewilgung der gemeinen mans, de ere lant darup liggen hebben, affslaen.

27) Item is vor recht erkannt: So de gemeinen mans in ere velt und lant afftuinen und in kempen und wijschen maken und de jock- noit- und vorwegen dorch und aver de lenderie hen und wedder hengelacht werden, sollen de wege so to aller tit gebruket

werden unverhindert und umbespert van jemande, und sall nemans van en nie tuine, hecke offt boeme in den ort tuinen und behinderen damit de olden wege; allent bi enen brock und so mach de overicheit de nien wrechte und hecke uptrecken und updoen, up dat ein ider in siner possession nnd besit beschutz und gehanthavet werde.

So ene hege aver de tit ungelecht blifft.

28) Item is vor recht erkant, dar twee mans enen kamp hebben und de ene sine hege to lanck und to hoge leth upwassen, also dat he dardorch des anderen mans korn und kamp verschuit, als dat de sonne dar nicht kan bikomen, so is de man to rechte schuldich, dat he sine hege dre jaren lanck mach upwassen laten, und dat verde iar sal he se affhouwen und boegen, ock nicht lenger staen laten; so he aver mit moitwillen de hege nicht stuven und affhouwen wolde, dan em ton schaden staen leite, sal he der overicheit darumb straefbar befalen werden und den anderen man sinen schaden betalen und richten.

Item dar ein hevenfloitt und waterflotte hengeet, wo men sick darna sal richten?

29) Item is van den gemeinen mans vur recht erkannt, so ener het enen slachtholtbusch und beneffen den busch wer ene wyssche gelegen und tusschen den bussche und wyssche flotte ein hevenfloit oder waterflotte lanx her, offt ock de ene up des anderen grunt aver den waterflotte ennige rechticheit sol hebben in der wysch offt in den bussche; soll de hevenfloit und waterflotte beide de lenderie, wyssch und holtbussch scheiden, also dat nemans van en jenige rechticheit mit grass to snyden in de wysch, ock hentwedder holt to houwen in den bussch sol heben, wie se ock vor diesser tit nie gehatt. So aver we van den so moitwillich syn woll, und hirtegen den anderen beschweren, soll van der overicheit gestraefft werden und den gehorsamen parte sinen schaden betalen.

So twe mans ere lenderie tosamen hebben liggen in ener wyssch, wo se dat afmaken sollen?

30) Item is vor recht erkant: So twee mans hebben tosamen wysschgrunt, holtgrunt offt garden, dar bisher offt nuy tuine offt wrechte tusschen gewest, sollen beide de mans den tuin und wrechte in den vaer setten oft peele slaen, dat ein ider syn grass kunde snyden und eren grunt kennen. So et kampgrunt und bouwlant, so moit de ene dem anderen dree voete enthwyken, up dat der ander syn lant moge winnen, bouwen und seien. Ock moit de minste den meisten, so he tuinen will, ut sinen kampe und wrechten entwycken up sine kost. Et en wer sake, dat se under sick ein ander boscheit hedden gemaket, offt ein ander rowlich bositt und gebruick hedden, den se sollen folgen.

Item so ein man in des anderen mans kamp offt wyssch ennich lant hed liggen.

31) Item is vor recht erkant: so ein man in des anderen mans kamp offt wyssch etlich lant hed liggen und de ein hed dat lant so lange jaren undergehat und gebruckt, dat degenne, den dat lant tokumpt, nicht wuste whor und wo voele landes he hedde in den kampe offt wyssche liggen, so is de man schuldich, de dat lant so lange jaren hefft undergehatt und gebruket, bi siner seelen selicheit to wysen, offt de ander, dem dat lant tokumpt, mach mit hulp der overicheit bekunden und afftopeelen eder to tuinen, wo vorscreven, understaen.

Gemeinen wegen.

32) Ock is erkant, dat nemans an und bi den gemeinen lantstraten, helwegen, lyckwegen, gravenstedde, graffte greven sall upgraven, upsuveren und de erde up ere kempe werpen und darna up ere lant furen und dunggen dat damit, dadorch de gemeinen wege gans wolden verdorven werdden, allent bi einen brock V marc.

33) Ock is erkant, dat nemans an und bi den gemeinen lantstraten, hellwegge[n], lyckwegen de wydenplenters und wyden, so darbi sint gepatet, umb de to erholden, sal afhouwen, foeren, stuven ꝛc. offt sich jenniger dingen krodigen bi enen brock V marc.

Wo wyt ein lyckwech sal syn?

34) Item is erkant, dat ein lyckwech achteen voite sall wyt und breit syn, up dat an ider sytt twe offt dre mans gaen konnen, de dat lyck und dode corpor mit den wagen holden, dat et nicht umbslae eder umbvalle.

So etlige twoger hangen baven de wege und seielant.

35) Item is vor recht erkant, szo enige twoger hangen baven den gemeinen helwech offt seielant, so mach de genne, den se baven den wech hangen, ock den wech und seielant verderven und ideren behinderen, dat men dorunder her nicht kan faren, nemen ene esse in syn hant und gaen staen so hoich als enen flechtenwagen, wes he dan kan affreicken, dat mach he affhouwen und leggen't in den wech.

36) Item et is vor den gemeinen goedink dorch de gemeinen mans vor recht erkant, gewyset und affgespraken, dat ein ider sall dree voete langes sinen lande van enes anderen gravenstede bliven mit der ploech und to endes den stucke achte voete.

37) Item is vor den gemeinen goedink vor recht gewiset: so ener will wydenplenters setten bi enes anderen seielande, deselve sall dem seielande wycken na landrechte in den negenden voeth.

38) Item, we telgen wil paten bi enes seienlande, sall wycken XVI voit.

Formular.

Item: Forma, dar ener en verbott begert to doen, und ock darna geschuit und de jegenpart begert, dat verbott afftodoen; he si des verbades weges in guden besitte, und erbut sick rechtz zu (steyn?) und dat verbot afftoschaffen, ock alle gerichtlike unkost und schaden to entrichten und vor den gedanen schaden to doen, wes billick; so kan noch de richter eder gograff dat verbot nicht affdoen ut orsaken, wo folget:

Und wert van wegen des clegers, de dat verbot hefft begert und doen laten, gefraget enes rechten ordels.

Nachdem der beclagter vermeinther wyse sick annimpt und pretendirt, recht to hebben mit furen und driven und sunst alle gerechticheit aver des N. clegers kempen, dess der cleger in ginen deel gestendich, dan als nuda asserta und bedacht achtet, och sodane tale quale possessorium gans negert hefft und och noch mit nichte gelovet, offt icht der beclagtinne im rechten sol schuldich syn ock to rechte werden upgelacht, sodane allegerte possessorium, so van den cleger verneent, tzu bewysen, dwil doch versehens und heilsams rechtens is, quod alleganti onus ejusdem probandi incumbat und das gedane verbot so lange in krafft erholden und manutenert sol werden; ein ordel offt wes recht si?

Hirtegen fraget de beclagter ein wedderordel: Nachdem de N. beclagte und sine vorfadere van 10, 20, 30, 40, 50 jaren und uber mensschen gedenken in ruwlichen besitt und possession gewesen und noch den stretigen wech mit iren pferden und wagen, so se des zu thuen gehatt, unbespert und unverhindert tzu furen und tzu threiben und itziger tzeit der jegentheitt N., den unangeseen, in kurtz verloeffener tzeit gemelte N. beclagten in iren ruwligen besitz und possession zu turbeiren understanden, das hecke am streitigen weege staende oen jenige rechtzerkenntnisse, sonder propria auctoritate verschlossen und bespert und darnach den N, sodaenen wech ordine prepostero bei enen naemhaffitgen brock van dem gogreven verbeiden laesen, dem verbot he auch gehorsamlich nachgelebet und folgentz uff gescheine verbott sich tzu recht auch gepurlige caution, zu erstadung kostens und schadens, so derwegen mit recht em upgelacht kunde werden im fal der beclagte im unrechten befunden, zu erstaten sick erpaten und noch erput. Ob nu nit dem allen nach das verpot und inhibition des gograeffens solde cassiert und revocert werden und jegentheill das heck wedder anstunt zu eroffnen und dem beclagten partien zu furen und zu treiben und die possession zu continueren, wie van alters gebreuchlich, schuldich si biss der tzeit, das der beclagte sine habende possession mit recht aberkant, in rechten ein urthel offt wes recht sy?

Hirna folget de interlocutoria offt byurthel durch enen rechtsgelerten gescreven und gegrundet:

Nachdem in begerten und erlangten raide dero rechtzgelerten (der twier oben ingebrachten und tzu rechtlicher erkentniss bestadeter urtelen tvisschen den N. und den N. anderdeils umb recht gefraget und ersocht sein) wirdt erkant und befunden, das ein icklich die vor gericht etwes furgibt ader allegert, welch van jegendeil mit nicht war zu sein gestanden oder geloubt wirdt, vor allen dingen dasselbe geloblich darthuin und erwysen soll, wie solchs de gemeinen beschriben rechte clarlich vermelden: Vulgata l. „qui accusare". c. „de edendi"[1]). l. „actore" c. de probationibus „ei qui incumbit probatio", item de probationibus. c. „cum ecclesia" rc. de causa possessionis et proprietatis cum similibus rc. Das darumb zu rechte erkant und erkleert sol werdden, das obberurte Meiersche zu Overink ire allegeerte besitz und possession, dweil dasselbe durch dem N. iren wedderpart offentlich vernehnet und keinsweges gestanden wirt, summarie zu beweisen und in diesen fall furzubrengen schuldig sey, ehe und bevorns das ergangen verpott uffgehaben und abgethaen soll werden, wie dan derohalben durch itzich biurtell (on bescheinen verpotz bis zu weitheren rechtlichen erkentnis revocation) sollich bewyss berumptz besitz vor dessen gogerichte summarie inwendich negestfolgenden achte dagen durch N. zu thuen und furzubrengen ufferlacht und befalen wirdt, und sal nach uffgenommen bewyss uff gepurlich anhalten der partien weiters in deiser sachen, wess recht und billich ist, erkant werden, dat ick Bernt Grevinck ordeldrager dieses ordels also wise vor recht.

Hegung eines Gogerichts, peinlichen Halsgerichts, Erbgerichts.

Item hirna folgt, wo ein gogreff ein gogericht sall spannen und hegen und sal also enen guiden unverspracken man fragen ens gerechten [ordels]:

Ick frage j[u]w N. dwil ick heb de macht van Godt und dat bevell van den ehr- und werdigen heren domdechen und capittel der domkerchen to Munsther und dat schwerdt van den landfursten entfangen, oft et icht si dach und tit, dat ick hir tor stede moge sitten und holden ein gogericht na gogerichtz rechte?

Darup antwert he:

Dwil, her gogreff, gi hebben de macht van Godt und dat bevell van den ehr- und werdigen heren domdechen und capittel rc. und dat schwerdt van den lantfursten enthfangen, szo mogen gi allhir tor stede besitten und holden ein gogericht na gogerichtz rechte.

Ick frage wyders: Wess ick in dussen gerichte si schuldich to gebeiden und to verbeiden?

Darup antwert he:

Her gogreff, gi solt in dussen gerichte gebeiden recht und verbeiden unrecht, unlust, scheltwort, nytwort, strytwort, kyffwort, hennewort und nemans to sprecken in dit gerichte, he doe dat vermitz

---

[1]) Die Stellen entstammen dem Corpus juris canonici und civilis.

sinen togelaten und erloefften vorspreicken. So ock wie saickhafftich, breckhafltich und peenfellich wordde in dussen gerichte, sal van dussen gerichte nicht wycken offt gaen, et si dan mit willen juwer und des gerichtz.

Ick frage wyders: So nu etzliche saken vorqweimen, der ick bi mi so nicht kunde vinden ader schiren, offt ick nicht mochte upstaen und leggen ein instrument in minen stede nnd beraden mi mit den umbstande und frunden dusses gerichtz und kommen wedderumb und becleden minen stoel und richten vor als na, na als vor?

Darup antwort he:

Dwil gi dat mit enen ordell verwaren, so moge gi upstaen, so j[u]w sodane sachen vorqweimen und beraden j[u]w mit den umbstande und laten so lange enen anderen guiden, frommen, unverspracken man ader mit enen instrument j[u]w stede becleiden und kommen wedder und becleiden juwen richtstoel und richten vor als na, na als vor.

Dan spreckt de Gogref:

Nachdeme mi solx allent mit ordele und rechte is toerkant, so hege und beclede ick hir wegen miner heren ein gogerichte na gogerichtz rechte und gebeide recht und verbeide unrecht, unlust, nytwort, strytwort, nemans to sprecken in dit gerichte, he en doe dat vermitz sinen togelaten vorsprecker und dat bi enen brock van vif marc.

Item hirna folgt, wo men ein pynlich halssgericht sall hegen und becleden?

Item als ener mit der scherffte vam leven tor doet sall gestrafft werdden, densolven moit der gogreff den dach tovoren in biwesen guder, frommer lude einen pynligen richtdach vor den gewontliken gerichtzstoel den vormittag tor primetit ansetten und aldus seggen, wo folgt:

Nachdem du .N. hirbevorn in der guitlicher und pynlicher examination allerley bekant, gedenkstu der ock in jennigen puncten to veranderen, to meeren oft to korten, darup he antwort „ja“ offt „nein“.

So secht de gogreff to en: Darup will ick di amptzhalven und wegen der hogen herlichkeit deises gerichtz enen pynlichen plichtedach und rechtzdach ansetzen tegen morgen froi tor primetit vormiddage vor den gewontliken gerichtzstoil und komest aldar eigener persoen und anhorest, wes dat recht up dyne bekantnisse, daet und gicht erkennen werdt, und verantwerst di dar mit rechte. Woltu dar enen vorsprecken hebben ader einen guden bichtvader, dat segge ꝛc. dar kan sick de gogreff na der billicheit wetten to holden.

Als nu der gogreff up sinen gewontliken gerichtzstoel geit sitten, sal he in afwesen des armen menisschen dat gericht spannen und becleden, wo folgt:

Ick frage j[u]w, dwil ick heb de macht van Godt und dat bevell van den ehr- und werdigen heren ꝛc. und dat schwerdt van dem lantfursten entfangen, offt icht ick hir tor stede moge sitten und becleden ein pynlich halsgericht vermoge der halsgerichtz-ordnungh?

Darup antwort de vorspreick:

Dwil gi hebben de macht van Got und dat bevell van den ehr- und werdigen heren van domcapitel ꝛc. ock dat schwerdt van den lantfursten entfangen und gi dan to rechter tit den stoell besitten, so mogen gi hir hegen und becleden eyn pynlich halsgericht na der pynliger halsgerichtz-ordnung.

Ick frage wyders, wes ick in dussen pynlichen gerichte sall gebeiden offt verbeiden?

Darup antwort he:

Her, her gogreff, gi solt in dussen gerichte gebeiden rechtz und verbeiden unrecht, unlust, nytwort, strytwort, scheltwort, hennewort, vennewort, nemans — sinen gekaren und togelaten vorsprecken, — sal ut dussen gerichte nicht wycken oft gaen, et si dan mit juwen willen und des gerichtz [1]).

Ick frage noch, so mi etzlige sware sake hir vorveelen und vorquemen, der ick bi mi alleine nicht kunde schyren und finden — upstaen und setten enen frommen man so lange in mine stede offt leggen ein instrument dor tor stede und beraden mi mit dem umbstande dusses gerichtz und — — — vor [1])?

Darupp antwort he und secht:

Dwil her, her gogref, gi dat vorhen mit enen ordell vorwaren, offt j[u]w dan etzlige schware saken vorveilen ꝛc. gelix wo hir vor gefraget, so moge gi upstaen und setten enen guden, frommen man in juwe stede offt leggen dar ein instrument und beraden j[u]w mit den umbstande dusses gerichtz ꝛc.

Ick frage noch eins gerechten [ordels], offt sick de tit verleipe dusser sake halven, offt ick nicht sowol bi klemmer sonnen alss bi vallender sonnen und bi vallender sonnen als bi klemmer sonnen moge richten?

Darupp antwort he und secht:

Her, her gogref, dwil gi dat vorhen verwaren, so mogen gi richten sowoll bi klemmer als bi vallender sonnen, nemlich von der primetit an to der tertie, van der tertie to der sext, van der sext bis to der none, van der none to der vesper, van der vesper bis to der compleit went up den avent, dat alstan ein vulwassen man mach nemen twe fackelen stroessen (?) und verbernen de und so men dusser saken dussen dach gein ende vor j[u]w heren gogreffen konde bekommen,

---

[1]) Hier nur die Varianten gegeben; vgl. S. 144.

sal men dussen behaften und beclagten wederumb brengen in de gefenknisse und haften, darut he genamen, und laten en morgen wedder vor dit gericht kommen und mogen gi morgen wedderumb up't nie aver dussen saken richten, wo dussen dach gescheit, dat dem cleger recht und dem beclagten gein unrecht geschee.

Noch frage ick ens gerechten [ordels], offt ick dit pynlige halsgerichte mit genochsamen ordelen und rechte vermoge der halsgerichtz-ordnung heb becledet und gespannen?

Darupp antwort he:

Her, her gogref, gi hebben dit pynlige halsgericht vermoge der pynliger halsgerichtz-ordnung mit genochsamen ordelen, so recht, gespannen und nemen j[u]we cornoeten bi j[u]w und becleden den stoell to rechte und laten ideren wederfaren, wat recht iss.

So fraget der gogreff:

Ick frage ens gerechten [ordels], offt hir in dussen werve und gerichte ock we si, de dusse ordele konde schelden ader jegen dit gerichte hed to sprecken, dat de sprecke tom irsten, thom anderen, tom derden, tom veerden, tom vifften, tom sesten, tom soevenden, tom achten, tom negenden und tehenden averwerff und tom averfloede

Dwil ick nemantz en see oft hore, de jegen dit gericht wes heb tho weddersprecken of't konden schelden, so bestedige ick dit gericht mit den umbstande und hegge und beclede alhir tor stede van wegen mins befalen amptz ein pynlich halsgericht na ordnungh der keiserlichen halsgerichten, und staede ideren rechts und verbeide unrecht, ock sal nemans in dit gerichte sprechen, dan durch seinen erloefften vorsprecheren ꝛc.

Item nu biddet de frone des gogerichtz to' behoeff der hogen herlicheit umb enen vorsprecken und secht:

Her, her gogreff, ick bidde to behoeff der hogen herlicheit umb enen vorsprecken.

Antwort der gogref: Umb wen bidde gi?

Umb den .N.

Secht der gogref: Nemet en und maket em willich. Alstan kumpt der vorspreick hervor und secht: Her, her gogref, gi willen mi staden to behoeff der hogen herlicheit, dat ick er wort mach doen und sprecken vor em to rechte.

Antwort der gogreff: Von rechtz wegen gunne ick j[u]w des.

Der vurspreck secht:

Her, her gogreff sin gi bereit to horen des clegers wort und clagt? Darup antwort he und secht: Et is des gerichtz wille.

So clage ick aver .N. so und so, gelix de daet is, und beger gi .N. willen int gerichte [laden] und fragen em, offt he solx ock gestendich is, offt nicht? So he solx wol verneenen, will ick em dat averwysen, so

recht, und frage ens gerechten ordels, mit wo voele tugen de cleger em solle solchs overbrengen, so recht. Darup wort vor recht gewyset: mit twein uprechten, frommen, unverspracken mans.

So ock de beclagte solcher daet und clagt worde bekennen und sacht: „Ja“! alstan und tor stund sal de vurspreck solx beorkunden und fragen eins gerechten ordels:

Her, her gogref ick frage eins gerechten ordels to behoeff des clegers, nachdem .N. de beclagte alhir in dit gerichte steet up sinen frien, vasten voeten und bekent friwillichlick der daet und clagt, offt he dan ock mer beleides und bewises bederve? Darup erkant wert: „Neen“. Und fraget der vorspreick noch eins gerechten ordels:

Her, her gogreff, nachdem und dwil .N. der beclagte der daet und clage gestendich is, offt icht de beclagte si dem keiser ene wedde schuldich in rechten, offt wes recht si? Darup werdt vor recht gewyset: Ja, he si dem keiser ene wedde schuldich.

Noch fraget der verspreich ens gerechten [ordels]: Her, her gogreff, dwil vor recht erkandt werdt, dat .N. beclagte dem keiser ein wedde si schuldich, so frage ick, wat de wedde syn solle?

Dat ordell bestadet der gogreff an Hans den scharprichter, de darup wiset na vermoge der halsgerichts-ordnung vor recht:

Her, her gogreff, devil da solch ordell an mi bestadet werdt, so wise ick darup vor recht .N.N.

Fraget en der gogreff: Mester Hans wyse gi solch vor recht? Spreckt er: „Ja“.

So fraget der gogreff des ordels, so durch mester Hans gewyset, verfolgnisse, offt ock we van dem [umbstande dat] ordell will schelden tom irsten, anderden, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und teenden averwerf und dwil ick hir nemans see oft vernemme, de dit ordell scheldet, so bestedige und bevestige ick datselve mit den umstande.

Hirup begert de vurspreick ein besegelt richtschyn.

---

*) Item hirna folget, wo men ein erffgerichte aver der verstorven eigenhorigen gudere, ock wal aver de levendigen eigenhorigen, de moitwillich ere erve, so en gedaen to tellen, to bouwen ꝛc., van eren erffheren gedaen, gruntlich verderven, ere kempe, lant und sant verkopen tho etligen jaren ꝛc. [1])

Item de gogreff sal dat erffgerichte hegen, gelyck ein ander borgerlick gogericht, wo vorgescreven.

Item de erffher des erves sal begeren van den gogreffen enen vorsprecken.

De vorspreck sal mit willen des gogreffen togelaten werden und begeren van dem gogreffen, dat he den werfester und inhebber [2]) dusses erves wil fragen: offt em ock wittich und kundich si, dat aver

---

*) Diese Weisung findet sich in zwei Fassungen; die wichtigsten Abweichungen der zweiten (B) ergeben die Anmerkungen.

dem predigtstoell dusser kerken si ein erffgerichte gekundiget aver dit erve ader aver des verstorven gudere; wan solchs van den werfester gehort,

Noch sall der vorsprech begeren van dem gogreffen, dat he den werfester wol fragen: offt he und syn husfrouwe icht sint eigenhorich den .N. [3]); wan solchs gescheen,

Noch to begeren, dat der gogreff wol fragen: offt [4]) den werfester dit erve, grunt und baden van .N. eren erffheren icht si ingedaen na eigendombs und upp huessmans rechte na gewohnheit dusses stichtz Munster, dat erve to seien, to bouwen, to erer erffheren und eren eigen nutte und profiite, beste [5]), dat erve und de kempe, lant, sant nicht tho versetten, to verkopen, gyn fruchtbar holt to houwen aen wetten und willen erer erfheren; darup de werfester moit antwortsn: „Ja"; dat dan to beorkunden [6]).

So sal de vorspreick fragen eins gerechten ordels, dwil de werfester solchs bekent, offt icht de werfester syn gewyn, so he an dit erve gehatt, heb verlaren und wes he so aen vorwetten und willen synes erffheren versat und vercofft van den erve, solle aen alle mittel an den erffheren dusses erves und grundes gefallen syn, offt wes recht darumb sy; solchs ordell sal der gogreff bestaden an enen, de des kundich, und wert vor recht erkant na eigen bekentnisse des werfesters; to beorkunden.

Noch sol der vorspreck fragen ens gerechten ordels, wess de erffher dusses erves si plichtich und schuldich, ut dussen erve und erffhuse enen ideren laten to folgen; to rechte sol werden bestadet, darup to erkennen:

Und vort also gewiset: De erffher is to rechte schuldich, ut dussen erve und erffhuse laten to folgen einen ideren XVIII ß und III hellinge, ein 1/2 jar loens, ein 1/2 jar lanthur, husher *), nutgud, padengut und sus nichtz; dat beorkundet [7]).

Noch to fragen: Wo sal he dat nutgut und padengut halen? Darup wert erkant to rechte: Dat sal he nemen mit siner luchteren hant an des gudes rechteren oer und sweren mit siner rechteren hant to Gade und den Hilgen, dat et syn sy und sodane gut sy; dat beorkundet [8]).

Noch sol de vorspreck fragen ens gerechten ordels: Offt ir, her gogreff nicht sint schuldich van rechtz wegen den erffheren dusses erves in dit erve aen jemandes wedersprecken to weldigen, tho weren und intosetten? dat tho bestaden.

Darup erkant wert, dat der gogreff aen alle mittel, aen jemantz wedersprecken si to rechte schuldich, gedachten erffheren in dit erve to weldigen, to weren und inthosetten; dat beorkundet.

Noch sol der vorspreck begeren van dem gogreffen, dat he den werfester darhen wol berichten, dat he wol oegentoegen, wes de

---

ſt. *) hushur.

verstorven hefft nagelaten, do he gink to kerken, to stege, to straten, alles des ein deel mocht dre hellinge wert syn, und dat bi eren eede, ock wes in und buten der erden is ꝛc.

[1]) de syn erve versatt, beschwert, ere kempe, lant, sant vercofft hebben, ock ere holt verhouwen und gein guit meer hebben, also dat dat gress (!) int eren mistvalden west. [2]) den erffsittenen werfester. [3]) lives eigenhorig si dessen .N. erfheren. [4]) offt dit erve mit kempen, lande, sande, top, torp und wisch, in heide, weide, water ock eigen propper togehore .N. [5]) offt de erffsittere dit erve ock besitten und underhebben als eigenluide up huesmans rechte und geven darvan .N. eren erfheren de jarlix pacht, als ere nabere baven und benedden doen. [6]) Hier folgt ein Verweisungszeichen, ohne daß unten ein Nachtrag angegeben wäre. B. Item so nu de erffsittene dem gerorten erffheren noch achterstendige pechte sint schuldich, ock de kempe und lenderie to jarmalen versat, vercofft, ock er holt verhouwen, offt dat se doch nicht willen doegen und malcken schuldich bliven, noch pert noch koe, kettel offt pot hebben ꝛc. Darup sal de erffher seine clage funderen und se vor dit erffgerichte verclagen und bespracken.

Item dan sall de vorspreick enes gerechten ordels fragen, und bi de vorgescreven clagen indt leste anhangen: alsus dwil de erffsittene ere pechte in so lange jaren nit betalt, ock ere kempe, lenderie versat und in merkligen, groten schulden verloepen ꝛc., offt se dadorch er gewyn, so se hedden an dit erve, hebben verlaren und ir, her richter, sint schuldich, den erffheren wedderumb in dit syn erve und guit, so vri, wye et vorhen gewesen, intosetten und intoweldigen ꝛc.

[7]) Item darna t'fragen, wes de erffher schuldich na erffhuses rechte, ock na lantrechte laten to folgen ut dessen erffhuse? Darup wert gewyset: Nutguit, padenguit, ein ½ jar verdent loens, hueshur ꝛc.

[8]) . . . Sal dat nemen mit siner rechteren hant an des beistes luchteren oer und swerent mit siner rechteren hant ten Hilgen, dat et syn eigen nutgut si ꝛc.

Item t'fragen, so de erffher ennich lant befunde up dessen erve, dat mit sinen willen nicht wer beseiet, offt icht he dat mochte to sick nemen, als syn eigen propper guit? darup wert gewyset: Ja. Folgen Bestimmungen, daß Widerruf nur im sittenden gerichte zulässig und der Richter einen Richtschein auszufertigen schuldig sei.

Aufzeichnungen von der Hand des Schreibers an den domkapitularischen Gogerichten in Msc. IV, 23 Nr. 10. Aehnliche, aber etwas später aufgezeichnete Angaben finden sich in Msc. VII, 1909 I im Anfange.

Daß es für das Domcapitel von der größten Wichtigkeit sein mußte, Gewalt über die Grafen der Bezirke, in welchem seine hauptsächlichsten Güter lagen, zu erhalten, liegt auf der Hand.

Im Schwur des Münsterschen Domkellners von 1370, 16./3. (Original Frstth. Münster 809a) lautet daher der neunte Artikel:

Nonus est (articulus), quod gogravius de Brochof (Bakenfeld) erit subjectus capitulo, sic quod eum instituent et destituent pro sua voluntate, qui assistenciam faciet celerario in omnibus cum eodem equitando pro hominibus et bonis defendendis, si fuerit ad hoc requisitus, ut bona et homines preposture ab injuriis defendantur; parebit etiam juri coram capitulo et amicicie super excessibus hominum vel bonorum pertinentium ecclesie nostre conjunctim vel divisim. Et per omnia idem de gogravio in Telghet erit observandum.

Beamtliche Berichte
über
die Münsterschen Landgerichte aus den Jahren 1571 ff.

Die durch Bischof Johann von Hoya in den Jahren 1570—1572 durchgeführte Reform des Gerichtswesens im Stifte veranlaßte Aufnahmen über dessen bisherigen Stand. In Folge davon ist offenbar die „Anzeige der Mißbräuche" von einem römischen Juristen verfaßt und eingereicht worden, welche für die Kenntniß des Prozeßverfahrens von Wichtigkeit ist; ferner erfolgte durch Schreiben Bischofs Johann vom 26. Februar 1571 eine in 13 Artikel verfaßte Erkundigung an alle Amtleute über den Zustand des Gerichtswesens.

Die darauf gegebenen Auskünfte sind selbstverständlich sehr verschieden, aber im Allgemeinen durchaus sachgemäß, sachverständig und eingehend genug, um von dem Gegenstande ein klares und vollständiges Bild zu gewinnen. Im folgenden sind nur die Angaben über die Go- und Landgerichte ausgezogen und zum Abdruck gebracht, aus den weiteren Abschnitten aber nur soviel übernommen, als zur Aufklärung der Zustände dieser Gerichte dienlich schien.

Die Darlegungen über Frei- Holz-, Hof- und Bauergerichte mußten für die Bearbeitung dieser Gegenstände im besonderen zurückgestellt und vorbehalten bleiben.

Das Aktenstück, welches die Originalberichte der Amtleute enthält, entstammt wohl der s. Z. verschleuderten Registratur des alten Münsterschen Geheimen Raths und ist durch die Fürsorge eines Liebhabers, wahrscheinlich des Pastors Joseph Niesert, vor dem Einstampfen gerettet und in die Sammlungen des Alterthumsvereins geflüchtet worden. Es bildet einen Theil der Handschrift 147, welche auch weitere für die Geschichte des Gerichtswesens in Münster werthvolle und oben (vgl. S. 2, 5, 64, 123) theilweise verwerthete Materialien enthält. Leider ist die Sammlung beraubt. Es fehlen die Nachweise über die Aemter Werne und Horstmar und damit über die Gogerichte Sandwelle und Hastehausen; auch die Berichte der Wolbeckschen Beamten sind nur theilweise erhalten: es fehlen die Berichte über die Gogerichte des Domcapitels außer Telgte. Dagegen sind auch die Auskünfte über das Niederstift vorhanden. Obwohl sie strenge genommen nicht in den Kreis dieser „westfälischen" Arbeit gehören, hielt ich es doch für rathsam, sie hier mitzutheilen, da sie z. Th. eine willkommene Analogie und erwünschte Erklärung zu den Verhältnissen der übrigen Landgerichte geben.

Angeschlossen ist ein Bericht des Gografen Strick zum Sandwelle über Urtheilweisung und damit verbunden einige weitere die Sattelmänner betreffende Notizen, die sich sonst nicht wohl unterbringen ließen.

In M. L. A. 465 I c. findet sich ein etwa 1570 abgefaßter und eingereichter Bericht über die Mißbräuche der alten Landgerichte:

Kurtze anzeich der misbruiche und unordnungh der weltlichen gerichteren:

1) Erstleich wert an vielen gerichten der missbrauch befunden, das die citationes zwarn vur sunnen-niddergank aller ersten den boclagten geschein, wanner ehr, reus, den morgen den gerichtzdagh moiss besoichen und gewarthen, daerzu der boclagte billich ein dach oder sex solte haben, sich gefasset zu maichen ad comparendum in juditio; zu diessen geschehen de bodagungh oder citationes nicht stedts dorch den fronen oder preconem, sonder vaken dorch einen jungen oder frauwespersonen; item deselbige affladungh geschehen auch mydt lebendiger stemme, idque non in personam rei sed quomodocujus, ita ut putent se satisfecisse, si puero nuntiaverint et dixerint, hospitem in crastinum diem citari ꝛc.
2) Zum zweitten wanner nun also der boclagte erscheinet, also werthen emme geine XIIII dage bodenkens zu seiner noitturff gegeven, ehr doe dan handtgeloiffthe, die saiche oen seine oder seins libheren begunstinghen und privilegien aldair ausszuwarten.
3) Zum dritten wanner nun de boclagte also bodeget und nicht erscheinet, noch sich vernotsinnigen leth, alsthaen gewint der cleger aver den boclagten ein doergaende gericht et rem judicatam, ob hie schoen nicht ein litter seiner anspraich bewisen, imo non permittitur, ut reus purget contumaciam hujusmodi.
4) Zum veherten pleibet der boclagter in primo termino uthe, als wert ehr nicht alleine in contumaciam et in petitis condemnert, sunder wert auch in etzlichen gerichteren der uberigheit seines aussbleibens in ein geldt-pfehen verwesen.
5) Zum funfften erscheinet der boclagte in primo termino und erholt abschrifft der clage auch zeidt zur antwurdt und bleibet gleich in termino ad respondendum prestituto auss, alstan werth er in petitis dem cleger und in penam der uberigheit (unerwogen ob contenta impetitionis nicht erwesen) condemnert.
6) Zum sechsten erscheinet boclagter in termino ad respondendum petitioni und bokennet einen pfennink auff reckenschafft, als gewint er ulteriorem terminum ad solvendum, quamvis in confitentem nulle sint partes judicis, nisi ut comdemnet.

7) Zum sebenden werden die saichen in schrifften bogert, welcher kum aver zehen mark sich erstrecken, daerdurch de armoit genotiget, solennem processum darauss zu maichen und solennem sive articulatum libellum zu ederen ꝛc., dass nicht soll geschein under zwaintzigh mark. Zu diessen werden die parthien daermidt ihn groisse unkosten gefuert.

8) Zum achten, wanner in causis majoribus decem marcas excedentibus libellus offerert und boclagter abschrifft und terminum respondendi erhelt. als wert nicht alleine respondert, sunder respective excipiert, replicert, duplicert, triplicert, quadruplicert, quintuplicert und dith allent oen bowiess ꝛc. zu groissen beschwer der armen und soll billich responsionibus previis ad probationes zu schreiden sein. Imo edita quadruplica demum itur ad probationes et admittuntur collitigantium articula tam ad respondendum quam probandum.

9) Zum neunden. So werth doch in sullichen groissen saichen und process der klaichbevestigungh nicht gedacht noch juramentum calumnię prestirt; imo non servantur ulli termini substantiales processus.

10) Zum zehenden: wanner nu lengst die probationes ankommen, als wert de novo excipiert, replicert, duplicert, triplicert, quadruplicert, quintuplicert, jha vaken sexduplicert, damit de parthen zur armoidt geraiten, dass billich by der replick soll bleiben.

11) Zum elfften in zeugfohrunge et productione testium sagen die zeughe ehre kundtschafft und darnegst depositione facta prestant demum jusjurandum und beschweren deselbige kundtschafft ꝛc., dass widder recht ist. Baven diess alle, als nun in causa est concludert oder daer judex in causa soll interloqueren, alssdan leget ehr cognitionem causae von sich und bosthadet den process an einen leien von dem umbsthande dess gerichtz und derselbe gehet dan seins gefallens midt den process an einen, war ehr zu will, und leth ein urthell verfaten ꝛc., welchs pillich der richter selbst soll doen.

12) Zum zwelfften moiss men an etzlichen gerichten ihm voisstappen atque in continenti, wanner die urthell eroffent, appelleren, daer men sunst zehen daghe zu hatt. Praeterea judex, a quo et judex ad quem appellatum est, extorquent ab appellante certam pecuniam.

13) Zum druttzehenden werden an etzlichen gerichtern die urthel erst vor einen vurraem und darnach zum negsten gerichte vur recht abgekant ꝛc., dass nicht soll sein.

14) Zu diessem, als im gerichte wess vorfelt, daeruff decernert sall werden, szo wert an den umbstandt gelanget, dass urthell zu verfaten oder sich by rechtzgelerten zu ersuegen umb dess urthels verfatungh ꝛc., und der richter doet tamquam muta persona zu den urthell nichts, sonder Godt woll affwenden, dass

die richter underweilen causae cognitionem ex industria nicht committeren partiali homini ꝛc.

15) Als der richter dem process bosthaedet, szo moissen de parthien bilage doen und de urtheldragere brengen gein anzeigungh, wess dass urthell hatt gekostet, brengen auch de verfasseden urthel ethwon wedder in, oen subscription der rechtzgelehrten. Imo rumor est, interdum sententias concipi ab idiotis inter pocula.

16) Ess wert uff etzlichen oerteren nicht gesthattet, zu appelleren, der appellant legge dan by de appellation ein secher geldt.

17) Als nun de appellationes zu haupte et ad judicem, ad quem est appellatum, gebracht werden, szo willen superiores judices dannoch contra partem keine citationes, inhibitiones vel compulsoriales contra partem appellatum et judicem a quo sive a cujus sententia est appellatum, decerneren.

18) Zu diessen gestattet judex, ad quem appellatum est, nicht in secunda instantia dass jenighe producta et exhibita vor emmhe gerichtlichen edert und ingebracht werden, fielweniger gestattet ehr, dass in secunda instantia probationes vel editiones instrumentorum boschehen, sonder judex ad quem ꝛc. besthadet den vorigenanten process cum instrumento appellationis an jemantz dess umbstandes dess gerichts pro sententia und bonympt appellanti also, ut non possit non deductum deducere ac non probatum probare.

19) Ess werden auch alle appellationes (etiam ab interlocuturia) a judice, ad quem ꝛc. angenhomen und judex a cujus sententia sive decreto est appellatum etiam data legittima causa gyfft den appellantibus nummer meher apostolos refutatorios und also wert eadem causa duikmael a superiori judice in illum finem, quo probationes edi possint, wedderumb per decretum ad inferiorem judicem remittert und wert in einer saiche etwan zwei oder drei mael zu haupte zu verscheiden zeitten appellert und wedderumb de saiche ad inferiorem judicem remittert.

20) Alss nun de executiones rei judicatae sollen boschehen, so wert triumphanti selden zu scleuniger expedition verholffen, quamquam parum prosit obtinuisse rem judicatam, nisi executioni mandatur.

21) Ess soll auch woll noettigh sein, dass verordnet wurde, wass der gerichtzschreiber von jhederen termyn und folio actorum soll haben und wie fiell ehr uff ein blatt soll schreiben. Zu diessen, wass die richter und gograven sollen van den parthien entfangen. Nam plerique judices, si admittunt testem, ad prestationem juramenti extorquent ratione uniuscujusque testis quinque solidos.

Amt Ahaus

Amt Ahaus.

Bericht des Gografen Everhard von der Mark über das Gogericht zum Steinernen Kreuze.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Ess isth datt gogerichte tom Steinen creutze genandt, im ampte Ahuiss gelegen, daer men burgerlich und peinlichn handlen und clagen mach und plecht.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Welche — gerichten durch commission und bevelch — meins gnedigen fursten und heren ich, Everhardt von der Mark, vurscreven bodeine und twisschen 40 und 50 jaren biss anhero, wie im gelichen mein godtsalliger vatter Adolph von der Mark auch darbeforns twisschen 40 und 50 jaren unsterflichen (!) bedienth. — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dess gogherichtz tom Steinen cruitz stadt isth, als in dren gewontliken tiden, der erste up Pauli primi heremitę, de 2 am mandage post Quasi modo geniti, de 3 am mandage post Trinitatis up den velde twisschen Ahuiss, Wullen und Wesshem tom negsten by dem staenden steinen cruitz tom landgoedingen. Sunst noch furtan dat gerichte burgerlichs handels nach gelegenheit deren sachen, tides und weders und ghefallent des richters (wie bi tiden meines zalligen vatters und meiner biss anhero gebruicklich) enthwedder binnen Ahuess (wie noch itzt) oder im dorperen Wesshem oder Wullen geholden werden. — — — — — — — — — — — — — — — —

Item datt gerichte des Steinen cruitzes up einen gudensdag — — verschedentlichen geholden. Allent von 14 dagen tho 14 dagen oder 6 wecken nach gelegenheit. — — — — — — — — — — — —

Ick Everhardt van der Mark, richter obgemelt, wone by den Steinen cruitze — — Mein gerichtschriver der gerichten tom Steinen creutz und Ahuss ist Johannes Vulber notarius, binnen Ahuess wonhaftich. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Tho dem gerichte des Steinen cruitzes sinnen gehorich die dorpere Wullen, Wessem und Alsteden und die burschap Ammele im kerspell Ahuess. — — — — — — — — — — — — — — —
sin ich in meiner joget von minen zalligen elteren tor scholen gehalten und binnen Munster ungeferlich drittehalff jaer quartę classis gewessen. Meines geringen verstandes und discretion hebbe ich von des tidt alss vur 40 jaren meines befollenen gerichtzamptz de vurgenompten gerichte (Gade si loff) selbest unstreflichen bedeint, dat aver mi nuwerlde pillige klage gescheen konnen. So ich aber noitzhalber nicht anheimisch wessen kunnen, hebbe ich mein stadt von bequemen personen laten verwalten, dardurch nemandt jemals verfurtelt oder clagen gedain oder doen konnen.

Ick, Everhardt von der Mark, richter vurscreven, sin von meinen zäligen elteren ehelichen und adelichen gebaren und ist min

godtsalliger vatter ein borchmann tom Ottensteine gewesen nach meldunge des ritterboekes desses stiffts Munster. — — — — — — Amt Ahaus

Mein richters vursereven geholt isth von wegen meiner bevolnher gerichten alleine hoichgedachten meins gnedigen fursten und heren kleidunge und sunst von einem erfkope tho verseglen einen olden schilt: isth I ɍ ($1^1/_2$) daler, doch hebbe ich mi nach gelegenheit bisshero mit jederem gehalten. Item van gerichtzwegen, als von einem halven gerichte I ɍ ($1^1/_2$) ß und darnach aver 14 dagen tom helen gerichte auch I ɍ ß. Item fur die pandunge I ß und vur entsatunge VI ₰. Bevoraf vorwerkte poen der hoger overicheit geboret, geboret mi richter von einer bloithronninge, item von einem messtogge und vustschlag jederen V ß. Item uth ver kerspelen alss Ahuess, Wullen, Wesshem und Alsteden jedren II voder gheringes Thomassholtes. — — — — — — — — — — — — — —

Die bysettenden personen des gerichts sinnen — — und sunst des gerichtes zum Steinen cruitz burgermeistere und scheppen oder frigscheppen und ehrlige, frie, boqueme personen nach der gelegenheit genuichsam to bekommen, und wanner die sachen tom urtheilen verlauffen und curgenoten und umbstender des gerichtes darup nicht weissen und erkennen konnen, werden die acta an eine ehrlige person by sinen ehe bostadet, midt rechtsgelerten sich tho beleren und tom furderlichsten die sententz wedder intobrengen up der parthien unkosten.

23 Martii 1571.

Bericht des Gografen Friedrich Raven über das Gogericht zum Homborn und die zugehörigen Gerichte Stadtlohn, Gescher, Borken und Ramsdorf.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

— — dass in meinem bevolhenen gogref- und richtambt uf dem Brame dass hogericht zum Homborn [1]) (ligt im felde an dem Luinessberg ungeferlich ein halb uhr gehents von Borken, uffs negest bei der hoeff Walterdink gnant) und das hogericht buten-Stadtloen [2]) (ligt im Stadtloener esche under der baeken), item dass

[1]) Aus dem Berichte des Vogts zu Heiden v. 28. Martii 1571: dass die kerspelsleute der kirchen von Heiden — — ahn das hogericht zum Homborn und uff dem Venne vur Borken, waruber — — Fredrich Raven hogreff und richter isth und mit scheffen der stadt Borken bokleiden thuitt, dinkpflichtig sein, in wilchen beiden gerichten burgerliche sachen tractirt und das uff dem Homborn daneben lantzurtheill gefraigt und van besitzeren desselben hohegerichtz auch dinkpflichtigen saalguittern geweiset werden. — — Und hat obgemelter gogreve und richter — — von jederen verfolge zwei brabants stuver und von brocken V schillink, daneben jarlichs uth disser vogdien 18 schepel haveren.

[2]) Aus dem Berichte des Vogts zu Statloen v. 29 Martii 1571: das gerichte diess kerspels buthen-Stadtloen — gehoret eine dess kerspels burschafft, geheiten die Westendorper bueren in das Stadtloensche gerichte — andere diess kerspels verwandten und burschafften in dass gogerichte zum Homborn — — und dieses kerspels und buthen-Stadtloen gewondtliche gerichtzbank ist fur Statloen an dem

Amt Ahaus hogericht bynnen dem dorpf Gesscher[3]) gelegen sein, daran des jairs viermaill gemeinlich landurtheile gefraget und von darzu gehörigen dinkpflichtigen saalsgutteren, idoch mitt zuthun des umbstandtz gefellet, auch sunst darneben wol civiliter gelcagt und gehandelt wirt, item noch ein gerichtszwank hart fur Borken, uff dem Venne[4]), darselbst burgerliche sachen ausfundich gemacht, vurhanden. Item ein ander gericht uff dem Mollenbrink fur Ramstorpf[4]), da man peinlich handelt und claget. Item burgerlich gerichte bynnen Suitloen und gleichfalls bynnen dem dorpfe zu

---

baeken und ist gewonheidt, das der gogreve viermail im jair einen landgüdink vermitts einer kerkensprake thutt utkundigen, ansetten und holden, dar alstan die kerspeln Statloen und Suitloen, alss die negesten beigelegenen und under genompten gogerichte gehörich, to landgödink folgen, dar alstan landurteill gefraget durch beisittere und des gerichts umbstandt gewiesen und umb bekentlige schuldt mit einem gerichte durchgahende recht erhalten. — Und synnen des gogerichtes beisittere und cornoten, zaddelgütter genompt Wernink, Elerdink, Hessingh, Terink, Allmesswick, Wermertink, Vesterink und Damhuss.

[3]) Aus dem Berichte des Vogts zu Gescher vom 28. Martii 1571: dass — — Frederich Raven — — bynnen diessem dorpf Gescher ein gericht zu 14 tagen besitzt, warselbst civiliter oder burgerlich vurgeschritten wirtt, warzu ehr für beisitzeren die geschickesten und erfarnesten frein geschlechts diess orts gepraucht, daneben auch wirtt hieselbst des jairs viermaill ein lantgödink von obgedachtem gogreven gehalten in beiwesent dess schulten Muissholdt und schulten von Scholle (so beide unserm gnedigen fursten und heren mit leibeigenschafft verwandt), item schulten von Gescher (der wirdiger frauwen von Borchorst) und schulten Alfferdink (dem wolgepornen graiffen von Schauwenborch, hern zu Ghemen) verscheidentlich mit gleicher leibeigenschafft zugethaen, alss beysitzeren desselbigen landgüdinks. — — — Zudem werden alhie auch peinlige sachen von wegen der hocheidt ausfundich gemacht, darin die straffbrockige gestraffet werden; und geschicht diess durch die ambtleuth jedoch in beywesen obgemelten Frederichen Raven gogreven. — — Item ess nimbt obgenanter gogreff und richter von jederen verfogh 2 stuver brabantsch, von bröcken 5 ß, hatt auss diesser vogtien jarlichs 3 molt haveren und dess funfften jars darzu halb soviell roggen — — — — —

[4]) Aus dem Berichte des Vogts zu Borken v. 28. Martii 1571: Jrstlich das in meiner bevolhen vogedien des kerspels von Borken fur irst ein hogerichte, geheiten den Homborn gelegen ist, dair des jairs vier mals landurtheilen gefraget, auch darneben woll burgerlich gehandelt und geclagt wirtt. Ligt im felde angen Lünssberge — — Es fellen aber die saalgüdere, so darunder gehörich, die landurtheilen. — Gericht — hart vur Borken geheiten up den Venne. — — und sein an beiden gerichten dinkpflichtig das kerspel Borken, Ramstorp, Heiden, Reken, Velen und Weseke. — — Der richter hat von jederen verfolgen 2 stuver und von bröcken 5 ß und des zweiten jairs von gerichts-haver ungeferlich an 4 molder haveren auss dieser vogtei. Aus dem Berichte des Vogts zu Ramsdorf: Item under dem hagedorn up dem Mollenbrinke vor Rampstorpe worth von wegen meins gnedigen fursten und heren ein peinlich und burgerlich gerichte geholden, dar Fredrich Rave — richter ist, bisittere de burgermeister jeder tidt tho Rampstorpe, de gerichtschriver het Hermannus Petri, wonet binnen Borken. Der gogreve hefft von jeder brocke V ß.

Item de ingesetten disses kerspels Rampstorpes, Velen und Wezeke werden up dat Venne vor Borken tho gerichte bedaget, darvan dem gogreven van jeder verfolgh II stuver, dem vogett van der bedagung I stuver tokommen, ock van der pandigunge I stüver. Es hefft der gograve jaerlichs uith meiner vogdien III molt haveren und in dridde jaer XX schepel garsten.

Gescher, jedoch wirtt auch zu Gesscher woll peinlich vorgeschritten, Amt Ahaus
aber in beywesen der furstlichen amptleutten. Diese obgeschriebene gog- und andere gerichte zugehören hochvermeltem unserem gnedigen fursten und hern &c. und werden auss ihrer furstlichen gnaden bevelh von mir als gogreven und richter vorwaret.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

An meine bevolhene gericht zu Homborn und uf dem Venne fur Borken sein dinkpflichtig das kerspel von Borken, das kerspel von Ramstorpf, Heiden, Reken, Velen, Weseke und wanner zum Homborn gogericht gehalten wirtt, muss dass vierdte teill von der stadt Borken und Ramstorp daher zur sterkung des gerichtes folgen, warauss die geschickesten und gekennsten (?) fur beisitzeren neme. Hirfur haben sie die gerechtigkeidt herbracht, dass sie und ire guitter in diesem gogericht zu Homborn bestendiglich nit mugen arrestirt werden.

Uff dem Venne mussen burgermeister und raidt hieselbst zu Borken mir von beiden burgermeistern einen und soviell scheffen, alss mir geliebt, uff mein gesinnen zu beisitzern senden, wie ich dan auch an den anderen gerichten die geschickesten und so ein guts lebens und wandels und unverleumbt sein in urthelsweisen und entscheidung der sachen gepraucht. Mit wilchern zuthun und hilff ich uber die 52 jairen obgenante bevolhene gerichte dermassen, ohne rhomb bethünet (!) und verwaltet, dass niemants daran rechtzloess verplieben. — — Und wass ich also mit obgedachten beisitzern und iren reiffen rathe nach gestalt der sachen nith erortteren und entscheiden weiss, dasselbig wirtt einem unpartheischen bevolhen, der die acta verschlossen zu sich nimbt und mit rath eins rechtgelarten, wilcher sein tauff- und zunhamen bekennen muss, erkennet. — — — —

23 Martii 1571.

Bericht des Amts Bocholt über die Gerichte Bocholt, Brünen und Dingden. Amt Bocholt

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Ess seint im ampt Bocholtt viererley weltliche gerichte gelegen, daran man burgerliche und peinliche sache zu tracteren pflecht.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dass ander ist ein land- oder gogericht über dass kerspel Butenbocholt und kerspel Rede.

Das dritte ist das gerichte zu Brunen und zum halben deel in Dingden, dan ene helfte kumpt den fursten zu Cleve zu.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Vom lant- oder gogerichte buten Bocholt. Am lant- oder gogericht werden allerlei burgerliche und peinliche sachen tractiert, welchs meinem gnedigen fursten und herrn van Munster allein zukumpt.

Amt Bocholt

Die alte gewontliche gerichtzstadt desselbigen ist vur der stadt Bocholt buten iren fredepael, einen schotte weges ungeferlich von der stadt gelegen, wirdt aber gemeynlich vur an der porthen oder in des richters hauss nach gestalt des gewetters gehalten; allein wanner die sache criminail, gebruket man der alten gemeinen gerichtzplatz.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der richter und schreiber wonnen in der stadt nicht weit von ein anderen.

Under diesem lantgerichte gehoiren alle kerspelssleute buten der landweer im kerspel Bocholt und kerspel van Rede gesessen; sie sein vom adel, frey oder nicht.

Hait nicht mehr dan ein dorff under sich, gnant Rede, darunder gehoren vier burschapen im kerspel Rede und XI geringe burschapen im kerspel Bocholt. — Von dieses richters persoen und beschaffenheit ist zuvoir gemelt, dewil bynnen und buten der stadt ein richter ist*).

Dess richters belonunge ist von ider clagt oder ansprake XV munsterische pennynge,

Von ein ansprak aber im buthen-gastgerichte ein ferdel wynss.

Von anderen termynen hait der richter nichtz, von wetten oder citationen in schriften zu besiegelen II quart wins.

Von der boddinge, penden oder besetten het der richter nichtz.

Von entsetten aber 1 quart wins.

Von einer geistlichen pentzedul einen schleper.

Von einer inrichtungen I ɤ goldgulden.

Von gerichtzschynen ein oder II quart winss nach gelegenheit der sachen.

Von einem ideren zeug zu verhoren 1 quart winss.

Alle kundtschaffen zu versiegelen II quart winss.

Von acten zu versiegelen nichtz, aber wanner appelliert wirt, vor siegelgelt 1 ɤ goltgulden.

Ein urtheil, so im gericht, per viam consultationis gefellet, eroffent wirdt, I quart wins.

Von erbkoufen geboirt dem richter ein olter schilt, wirt aber viele in dem durch der scheffen zu Bocholt siegelonge verkurtzet, wie auch in rentverschribungen, quia in isto juditio gograviatus nullam jurisdictionem habent. Zu diesem hait der richter zu seinem underhalt V ɤ elle engelsches zur kleidunge

Und einen garden, die einen daler jarlix zur heur doit, sunst weiter nichtz.

*) Der itziger richter heit Jaspar Mumme, ist ein gudter, verstendiger bescheiden man von gudter herkumpst und freunden, kan lesen, schriben und gemeine sachen (de in spitzigkeit des rechten nit staen) wol helffen decideren, besitzt, dirigert und verwaltet das gericht selbst.

In diesem gerichte seint wol freye leute, aber von erfarrenheit (meins erachtens) weinich so beschaffen, das sie die sachen ubel rechtlich entscheiden konnen, dan die vom adel sollen sich darzu nit gerne gebrauchen lassen. Amt Bocholt

Ess plegen aber vom richter zwei beisitzer erwelt zu werden und die urtheile, so an inen vom umbstant bestadet werden, erkennen daruber burgermeister und scheffen in der stadt Bocholt.

Am gerichte zu Brunen und Dingden plecht man burgerliche und peinliche sachen auch zu tracteren, welchs zur zeit einen regerenden heren des stiftz Munster zukumpt, aber im kerspel von Dingden allein kumpt die hocheit und jurisdiction dem fursten von Cleve halb zu.

Die gerichtzstadt ist underscheidlich zu Brunen und Dingden vor den kerkhoven under der lynden, kan darselbst wol beqwemelich in heuseren, so dabei staen, gehalten werden, wie auch tempore hyemali offtermail geschicht.

Der richter wondt nit weit von der kerchen zu Brunen, wae auch der gerichteschreiber.

Im kerspel Dingden aber ist des drosten zu Ringenberg gerichtschreiber.

Under diesem gerichte horen beide gantze kerspel Dingden und Brunen mit den sess burschaffen darunder gelegen.

Der richter zu Brunen als nemblich Everdt Ysinck ist ein uffrichtiger bescheiden man, der nu XV jair dasselbig unverweisslich selbst bedient hat, kan auch lesen und schriben und gemeine anfallende sachen gudter massen wol helffen erorteren; wiewol biss herzu zu Brunen und Dingden mit den umbstande gerichtet worden, darvon an einen das urtheil bestadet wirdt. Derselbige richter is auch ehelich und frei geboren und des vorigen richters Johan Ysingks son.

Seine belonunge, wan die gerichtzbank gespannen, ist von ider termyne I quart wins, den schreiber ein mengeln, da das angeben summarisch were, sunst nympt er nach gestalt synes vielen schribens.

Von arresten oder besetten I quart wins.

Von relaxation und entsetten I quart wins.

Von wetten oder citation in schrifften II quart wins.

Von kundtschafften zu verhoiren von ideren gezeuge eine quart wins, von kuntschaffen aber zu besiegelen ein ferdel wins und ens in der zeit des examinis mit dem schriber und beisitzern eine frye malzeit.

Von gerichtschynen zu besiegelen ℛ ferdel wins.

Von acten zu besiegelen ein verdel wins.

Von eroffnung der urtheil, so zu hoifde gehalt werden, sylver und golt, wirt zum hogsten bedinget mit einen hornsgulden.

Von erbkoiffen und resignationen I ℛ goldgulden.

Von rentverschreibungen: I daler von hundert oder mehr, so myn na advenant des geldes.

Amt Bocholt

Hirzu hait der richter von meinem gnedigen fursten und herrn van Munster jarlix V ellen engelisch zur kleidunge und die brocke halb. Sunst gerichtzhonder und bedegarffen seint durch die clevische amptleude zum Ringenberg zu geben vor ettliche jair verbotten, dess sich der richterofftermail beclagt, wie noch, dan solches seine best underhalt gewesen.

Under diesem gerichte seint keine gelerte noch edelleute, dan die von der Ruer gesessen, die anderen seint alle leyen und haussleute, doch frye leute aussbescheiden, dass sie dem huse zu Ringenberg mit dienst, wilbratz, haver und honder von wegen der wiltbanen zu loiff und grass zu gebrauchen verpflichtet seint.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

29 Martii A° 71.

Amt Cloppenburg

Einzelberichte über die Gerichte im Amt Cloppenburg.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Bericht des Richters Cordt Raven zu Cloppenburg,

dath dat gerychte thor Cloppenborgh, so he bedenet, wo offt und vaken es durch des hochwerdygen — heren von Munster amptlude uthgekundyget — werth — — also dat vor demselvigen gerychte pynlych und burgerlich gehandelt mach werden — — dat solch gemelte gerichte, so he verwaltet, dem — — unsern gnedygen heren — thokomen. — — — — dat dat principall gerychte bynnen der Cloppenborch — — geholden werde und werden anders keyne gerychte im velde geholden. — — dat he by synen bevolen gerichte thor Cloppenborch — — wone, he hebbe aver keynen sunderlychen gerichtschryver gehatt, sunder dat je und allwege der gerychtsprotocoll eyns drosten oder eyns rentmesters schryver thom huse Cloppenborch verwaltet und in bewarung gehatt, welch protocoll noch itziger tyth durch des drosten schryver Johann Weldigen verwaltet und bewaret werth. — — dat dat gantze wychbolt tor Cloppenborch, de ganssen dre karspel Crapendorf, Molbergen und Markehusen an dat gerychte thor Cloppenborch gehorich, aver an dat burgerychte, welchs eyn frie güdink genant und under der lynden tho Crapendorp geholden werth, gehoren beneffen vorgemelten wychbolt und dren kerspeln der beiden gerychte und kerspels Essen und Lastroppe ingesettene frie lude. — — —

— berychten wy amptlude — dat velgedachter rychter schryven und lesen kan, dat oik keyne vorfallende partiensachen besherto durch ime alleyn, sundern in allwege myth thodaeth der amptlude und anderer entscheden und erorterth worden, he besytt aver selvest ider tyth — den stoel synes bevolen gerychts — he ist ock — ehelych, frie und von ehrlychen elderen geboren, men hefft ock nuwerlth gehorth, dat he mit jenigen bosen datten — — befamet — — — ist worden. — secht vorgerorter rychter, dat der beyden kerspele

Crapendorpe und Mollbergen ingesettene, uthbescheden etlyche egene und kotters, ider erffman em jarlych geve und volgen late, dar he [1] dat vormogent, viff hocken roggengerven, ider hocke van ver garven; dat karspell Markehusen aver geve em keyne garven, alleyn degennen, so in dem kerspel des gerychts thodonde, geven em gewonthlycher wyse syn gerychtsgelt, welchs dejenigen, so em gerychtegarven geven, innebeholden und nycht darvor tho geven schuldich syn, und moten, so des gerychts begeren und tho donde hebben und keyne gerychtegarven geven, ider lyth dem richter viff schylling munstersch erleggen; van eyner besate und enthsettung eynen stuver brabantz. Den underholt aber, so he jerlychs von hochgedachten fursten unserm gnedigen heren hefft und ein rentmester zu berechnen plecht, ist erstlych eyne engelsche kledung, nomptlych vı ($5^1/_2$) elen und ver elen perchems, soven goltgulden tho underholdung eyns perdes und einen wagendenst und vifteyn daler kostgelt, als up der furstlychen cantzlie tho bevynden. — — — — — — — — — —

Amt Cloppenburg

Bericht des Richters Herbort Tameling über das Gericht Friesoythe.

dat gerychte bynnen Vressoite, welchs we offt — es durch des — herren van Munster amptlude uthgekundyget — werth, ock dar es parten umb schulden und unschulden begeren, dergestalt geheget und de bank gespannet, dat alleyne borgerlyche und keyne pynlyche sachen daran gehandelt werden; im fail aver pynlyche sachen vorfellen, deselvygen synt und werden — an dat gerychte thor Cloppenborch gewyset.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

dat dat gerychte bynnen Vressoite — dem herren van Munster — thokome und werde — keyn gerychte im felde geholden und werth mit dem gerychtschryver und protocolle glych wie in anzegung des rychters thor Cloppenborch — gescheen, geholden.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

dat de gantze stadt Vressoite, dat gansse kerspel tho Barssell und dre gerynge karspel in Sagelterlant an dat gerychte bynnen Vressoite gehorych — — — — — — — — — — — — — — — —
— wie de rychtere beschaffen, konnen wy amptlude anders keynen berycht geven, glychsfals van dem rychter tor Cloppenborch — gescheen.
— secht vorgedachter rychter, dat he, we andere rychtere, keyne rychtegarven, sundern dre molt Oiter mate saetlandes und negen dachwerk hoiewasses tho synen underholde wegen des gerychts hebbe, darneven von dengenigen, so des gerychts begeren und jemantz tho gerychte vordagen laten, ı stuver brabantz und dewylen er bynnen der stadt Oite keine besate, welche den borgern thokumpt, aver gedachter rychter alleyne de entsettung hefft, geborith em van jderen buten der porten geseten und van dem ent-

[1] Handschrift by.

Amt Cloppenburg

settende ein schylling munsterss, den underholt aver, so er jarlychs van hochgedachten fursten —, ist ‹ ‹ ($5^1/_2$) elen gemeynes doeckes und dre wagendenste.

Bericht des Heinrich Stryker über das Gericht Löningen.

— dat dat gerychte tho Loningen — eyn gogerychte sy, welchs so offt es durch — des hochwerdigen — heren von Munster amptlude uthgekundyget — dergestalt geheget — werth, also dat vor demselvigen gerychte burgerlych und nycht pynlych gehandelt, soverne aver pynlyche sachen vorlepen, deselvigen plege man gewonthlycher wyse an dat gerychte thor Cloppenborch tho wysen.

— dat dre mal im jar frie gudynk und dem tho volge in fall der noth dre achtergudynge geholden werden: dath erste frie gudynk am mandage nha Philippi et Jacobi, welchem, da es van noden, den verteynden dach darna dat achtergudink volgeth, dat ander am mandage nha Michelis, darna in verteyn dagen ock dat achtergudynk, so es de notturfft vorderth, geholden, und dat drudde frie gudynk is den mandach nach Trium regum, dem im glychen fall (so es nodich) dat achtergudynk na verteyn dagen volget, und werden disse gerychte alle an gewonthlycher gerychtstadt in der wyckh Loningen neffen den kerkhove under unsers gnedigen fursten und heren husse geholden — — —.

Dewylen aver glycher gestalt de wyck bynnen Loningen mit eynen gemeynen gerychte aver ere borger und inwanere berechtiget, daraver eyn besytter des meygerhaves darbynnen altyth eyn gewonthlycher rychter is, so werth vor demselvigen gerychte anders nichts dan umb schulde und unschulde gehandelt, in fall aber hoger sachen vorlopen, werden an hoichgedachts fursten — gogerychte deselvigen gewyset.

— dat dat angetogene gerichte — unserm heren — van Munster — thokome — keine gerichte — im felde.

— belangenth den rychter und gerichtschryver, woneth der rychter by synem gerychte in der wyckh Loningen und werth mit den gerichtschryver nha uthsage der anderen rychter geholden.

— dath alleyn dat kerspel tho Loningen an vorgemelte gogerychte darselvest gehorych.

— dat vorgedachter rychter tho Loningen nycht schryven oder lesen kan, sunst aber in aller maten gestalt, wie van anderen gemeldet is.

— secht vorgemelter rychter, dath des karspels Loningen ingesetene ihme — de helen erve twyntich, de halven erve und erffkotters teyn roggengarven jerlychs tho gevende schuldich und anders nychts, den underholt, so he von — unserm gnedigen heren hath, ist v x elen gemeyn dokes thor kledung, twe wagen- und dre kotterdenste und, dewylen de vaget bynnen Loningen de besate und der rychter darselvest de enthsettung, hefft er van iderer entsetting

eynen stuver brabantz und van ideren blothschyne dre schyllinge munstresch und van iderer gerychtskunde VI penninge. **Amt Cloppenburg**

Bericht des Richters Clawes Meyger zu Essen.

Ueber Competenz vergl. die Berichte von Löningen und Friesoythe.

— dat dat gerychte — unsern gnedigen heren — thokomme, und werde dat gerychte — tho Essen in der wyck vor dem karkhove geheget — alleyn aver dat karspel Essen. — dat he selvest by dem gerychte wone — wegen des Gerichtschreibers vergl. die anderen Berichte.

— dat he, we andere rychtere, keyne gerichtegarven hebbe, sunderen alleyn ver molt und dre schepel swartes vorhaveren Essener mate; van dem, so des gerychts begert und jemantz tho gerychte vordagen leth, gebohrth em sos penninge munstersch, van dem enthsetten ein stuver brabantz, den underholt aver, so he van — unsern gnedigen heren hefft, is vr elle gemeynes dokes, eynen wagen- und dre kotterdenste.

Bericht des Richters Robberth Dollen zu Lastrup.

Ueber Competenz, wie oben.

— dat dre mal im jar nagudink in burgerlychen sachen: dat erste am mandage an Philippi et Jacobi, dat ander mandages na Bartolomei und dat drudde mandach na Trium regum up gewontlycher rychtsstede vor dem kerkhove tho Lastroppe geholden werde — — — dat solche — gerychte — unserm gnedigen heren — thokomen — geholden vor dem kerkhove up einen frien have, so dem kerspell thokome — keyne gerychte im felde geholden.

— dat he selvest by dem gerichte wone — wegen des Gerichtschreibers vergl. die anderen Berichte des Amts.

— dat de beyden gantzen karspell Lastroppe und Lyndern an dat gerychte tho L. gehorych. — —

— dat velgedachte rychter in aller maten beschaffen — sy, als unse antekenung von dem rychter tor Cloppenborch — vormeldet.

— dat der beider karspell Lastroppe und Lynderen ingesetene erffmans und kotters, uthbescheden de brynksytters, em jarlichs geven und volgen laten, dar dat vermogenth is, twyntich roggengarven, darmit se des geborlychen gerychtegeldes gefriet syn; welche aver dem rychter jarlychs keine rychtegarven geven und des gerychts tho donde hebben, deselvigen synth dem rychter ider viff schyllunge munstersch tho erleggen schuldich, van eyner besate hefft he dre peninge und van der entsettung einen stuver brabantz; den underholth aver, so he jarlychs van — unsern gnedigen heren hefft, ist vr elen gemeynes dockes, twe wagen- und dre kotterdenste.

Amt Dülmen

Bericht des Amts Dülmen über das dortige Gogericht.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Bericht des goegerichtz.

In meinem befolhnen ampte Dulmen iss ein hogerichte, wilch meinem gnedigen fursten und heren von Munster zustendigh, darahn men burgerlich und peinlich zu clagen plecht.

Die gerichtzstat desselben gogerichtz iss und wirt gehalten negst an Dulmen vor der Luenker porten.

Der gorichter und richtschrieber dieses gerichtes seint bynnen stat Dulmen gesessen.

Under wilchem gogerichte gehorigh und dinkpflichtigh sin de kerspelle Buessen-Dulmen und Haltern, Bullern und beide burschaften Hulleren und Hiddinkzell. — —

Der gogreve ader richter kan lesen und schrieben und iss in vurfallenen dechlichen gerichtzsachen erfaren, de zu entscheiden, und bedenet zu aller zeit das gericht selbst, so kein ehaft daran verhindert.

Item ehr ist ehelich gebaren und von seinen eigendombs vorlanges vry erlaissen, ein borger bynnen Dulmen und seines handels und wandels unverlompt.

Item vor einer verfolgender saiche gebuert dem richter III ß; dem schreiber VI ₰.

Item die borgemestere oder raitzscheffen auss Dulmen werden gemeinlich zu beisitzere dieses gefurtert.

17 Aprilis 1571.

Amt Emsland

Berichte des Amts im Emsland über die Gerichte Aschendorf, Düthe, Hümmling, Haselünne, Haren, Meppen.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Erstlich ist dat ampt Emeslant in sess verscheden gerichte in vortyden gedeelet, nemptlich Asschendorp, Duthe, Hummelingk, Haselunne, Haren, Meppen.

Der lantgoding to Asschendorp, dar men allerley gemeine ordell to fragende plecht und sunst nichtz anderss gehandelt weert, plecht jarlichs dremall, einss to Oisteren, einss Michaelis und einss Trium regum vor dem nyen huse under der loven gehalten werden, darselbst weert oich woll de pynlige anclacht geholden.

Burgerliche clacht oich infurderonge der brocke geschicht gemeinlich to Asschendorpe. — — — — — — — — — — — — — —

Der richter to Asschendorp ist Johan Heigingk, ein temelich gelerter geselle na dieser landardt, besitzt und bedenet dat gerichte selber, ist ehelich-friggebaren, Nicolai Heiginges ethwan gogreven to Osnabrugk sonne, unverleumbdet.

In dyt gerichte horen dat kerspell Rhede mit den buerschafften Brae und Buerwale — darto dat kerspell Hede — dessglichen Asschendorp mit den ingehorigen buerschafften Lehe, Herbrum, Bokell, ton Heven, Nendorp, Tunxtorp. Amt Emsland

Der richter ist sesshafft binnen Asschendorp. Ein richter to A. hefft jarlichs gine richtegarven, als ander richtere, sunder nhur allene umme de XX daler ungefehr densthgeldt, darto eine kledinge offt veer rider[1]) darvor, darto enthsate-, segell- und richtegeldt und, wes dem mehr anhenget, von gerichtes wegen.

Gerichte Duthé.

In der buerschafft Duthe, 1 myle weges van Lathen, ist ein platz und gerichtzstoell, dar men dei landgodink des gerichtes helth, gemeine ordell fraget des jaerss dree mall: einss na Trium regum, einss umme Oisteren und einss umme Michaelis.

Burgerliche clacht oich infurderonge der brocke geschicht binnen Lathen under der lynden an gewonthiger gerichtsbank. — —

In dith gerichte hort dat kerspell Lathen mit den buerschafften Hilter, Tinnen, Emen, Averen- und Nederen-Langhen, Duthe, Fresenberghe, Melstorpe, Fracklo und Kathen — darto dat kerspell Stennebill mit den ingehorigen buerschafften Susstrum, Walchum, Derssum, Aelde, Dorpen und de halve buerschafft Wippingen — — —

Olthman Schwengke, einer vom adell, ist richter to Duthe, kan schriven, lesen, ist utcunque congruus, besitz und bedenet dat gerichte selber, ist unverleumbdet, ist sesshafft tom Fresenberge. — — Der richter to Duthe hefft jarligs eine kledinge off IIII rider[1]) darvor, darnegest de richtegarven uth dem halven kerspell Lathen, darto X daler densthgeldt van den denstplichtigen, richtegeldt ungefehr I schaep na der lude vermogenheit, schingeldt van bloethren III sware schillink, ensategeldt I ß, segelgeldt na verloep, im erffkoep van XX gulden I, wat loesslich ist halff so vill, doch allet na vermogenheit der lude und der zachen gelegenheit. — — —

Gerichte Hummelink.

Hefft gine andere richtplatz, alse binnen Sogel, dar weert pynlichen und burgerlichen gehandelth.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der richter alhie ist Bernhardt van Langen, des zeligen richters sonne to Sogel, der en bastarth von den von Langen gewesen, ist ehelig gebaren, frigh, temeliger mathe congruus, hefft sine wonstadt to Sogell, ist unverleumbdet, verstehet und besitzet dass gerichte selber.

In diss gerichte gehoren twe zimelich grothe kerspell und twe capellen mit iren ingehorigen buerschafften — to Sogell horen nabenompte buerschafften Werplo, Weden, Groten- und Lutken-Sta-

[1]) ridderguldon ſ. unten.

Amt Emsland

veren, Spane, Eisten und Woelde, to dem anderen kerspell nemptlich Werlthe horen nabescrevene buerschafften Wrees, Wyste, Wedem, Lahen, Huven und Hardenstede; de beiden capellen heten Lorup und Borger.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dieser richter hefft amptzhalver jarligs ein kledinge offt 4 rider darvor, darto de richtegarven, de sich ungefehr 6 oft 7 molth roggen belopen, darto an densthgelde van den densthplichtigen 14 gulden: so sint de accidentalia in diesem gerichte seer kleine, weerth. sunst geholden darmede glich, wo in anderen gerichten. — —

Gerichte Haselunne.

De bank des landgodinges, dar dremall im jaer umme Oisteren, Michaelis und Trium regnum to zeckeren dagen dat gantze gerichte byeinanderen qwem und nhur gemeine ordell gefrageth werden, ist in Flechtmer-Holte, ungefher ɼ verdel weges von der buerschup Flechtmen, ist ein gerume tidt nicht geholden; binnen Haselunne aber ist de bengk, dar pynlichen und burgerlichen geclaget weerth, vor dem raethuse — — — — — — — — — — — — — — —

In duth gerichte horen de kerspele Haselunne-buthen mit sinen buerschafften darto de stadt, noch de kerspele Bokelo, Berssen, Holthe, Heeslake mit iren ingehorigen buerschafften — — kerspels Haselunne buerschafften sinth Westerlo, Hulsen, Flechtman, Elteren, Andorpe, Lage, Hoeve, Lotten, Hamme und Laer; kerspell Herslake hefft de buerschup Westerum, Dorthe, Herslake; kerspel Holte hefft Wechtman, Vinnen, Ampsten, Laden, Lastorpe und Herssum; kerspell Berssen hefft de buerschafften Groten- und Lutken-Berssen; kerspell Bokelo hefft de buerschafften Apelderne, Loe, Grotendoringen, Lutekendoeringen, Laer, Huden, Helte, ton Huve, Bukelte, Lerethe, Braemhaar, Cloisterholte, Haverbecke und dat Gelsshuess.

Der richter alhir ist Engelberth van Langen, ein ehelicher gelehrter, wolerfarener, dapperer von adell, der besitz dat gerichte selber, ist wonhafft ein halve myle weges von Haselunne.

Ein richter to H. hefft jarligs von dem hoichwerdigen unserm gnedigen fursten und heren vor de kledinge 4 ridergulden, an densthgelde van den gerichtesverwanten densthplichtigen 16 daler, darto de richtegarven, so gueth und qwaeth de lude de geven, ungefehr VII oder VIII molth roggen, so werden de accidentalia up 6 ader 8 daler geschetzt; der richter plach ginen richtschriver to halten, aber Langen helth darup einen dener, dem er kosth, lohn und kledinge gifft.

Gerichte Haren.

Beide landgodink und sunst andere burgerliche oich pynlige clachten und zachen werden binnen Haren, war jo der richter solches verordent, erortert, dan ess ist gin zecker verordente platz darto.

Amt Emsland

De amptlude plegen oich to infurderonge der brocke und sunsth andere zachen dat godink woll to Meppen to leggen und de gerichtesverwanten darhen to furdern. — — — — — — — — — —

Richter to Haren ist Heinrich von Weden, ein temelich gelehrter geselle, eines borgers sonne to Meppen, der ethwan vageth darselbst gewesen, frigh- und echtgebaren, besitzt und bedenet selber dat gerichte, ist unverleumbdet, hefft sinen sitz binnen Haren.

In dith gerichte horen de beiden kerspelle Haren und Wesewe: in Haren gehort Landegge, Oldenharen, Bokell; in Wesewe gehoren de buerschafften Huntell, Verssen, Wesewer broik. — —

Von dem hochwirdigen unserm gnedigen fursten und heren hefft de richter jarligs eine kledinge oft 4 ridergulden darvor, darto van den gerichtesverwanten to densthgelde an de 10 ader 12 daler, oich de richtegarven, de sich nicht hoich erstrecken, den dat gerichte ist kleine und ethlige buren geven nichts, van enthsathegelde 1 ß, wanner Godt masth gifft, 2 swinemasth, darto van verdaghung 3 ß, van segelgelde im erffkope den twintichsten pennink.

Gerichte Meppen.

Dieses gerichtes lant- und andere godinge werden gewonthliger wise binnen Meppen gehalten: dat landgoding to dren verscheden tiden im jare, als in anderen gerichten, de anderen godinge aber, so offt des nodich ist, sowoll to pynliger als to burgerliger clage, alleth under dem Hagedorn up'm markte. — — — — — — —

In dith gerichte horen de beiden kerspelle Meppen und Hesepe; Meppen hefft de buerschaften Borken, Hemessen, Holthusen, Aldenmeppen, Rule, Bakenuden, Techtlingen, Gesse, Vaerle, Groten- und Lutken-Fullen — — Hesepe hefft de buerschafft Dalemen und Lucken-Hesepe — Wachendorp. — —

Otto Buttel, ein ehrliger ingesettener to Meppen, ist richter darselvest und sesshafft darbinnen, ehrliges guden herkomens, kan schriven und lesen.

Glich anderen richteren hefft er de kledinge, darto uth dem gerichte an densthgelde, sovill ime de densthplichtigen gunnen, darto aver dat gerichte de richtegarven halff, de andere helffte kricht der vaget: ein erve gifft 20, ein halff erve 10, de kotters 5 garven, brinksittere nichts; dess geven de hueslude, wo oich in anderen gerichten, darjegen gin richtegeldt; der frembde utheimische man gifft 3 ß. richtegeldt, dessglichen oich de borgere to Meppen, schiñgeldt ist 3 ß; versegelingegeldt ist von 100 gulden I, von 50 gulden x gulden, ist ess aber erffkoep, so ist ess wat better, entsategeldt ist I ß. — — —

— borgemester, raidt und borgere plegen by dem gerichte to wesende und sinth des plichtich, wanner men se darby verdageth, aber nicht up de landgodinge, alstan wisen de frien uth den buerschafften de ordell.

Durchs gantze Emeslant ist gin gesworner richtschriver, sunder jeder richter, wanner de amptlude ginen schriver mede brengen. behelpeth sich enthweder mit dem pastor, koster off scholemester, se schriven oich einssdeels ire protocoll selber, Engelberth van Langen aber helth allene einen egenen schriver und in der stadt Meppen ist ein scholemester, der verwaltet aldar dat richtschriverampt, ist aber darup nicht beedet.

1571.

Amt Rheine-Bevergern

Bericht des Amts Rheine-Bevergern über die Gerichte Rheine, Emsbüren und Bevergern.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Erstlich is im ampt Bevergern allein ein gericht, dem hochwerdigen unserem gnedigen fursten und hern tostandich, dafur men borgerlich und pynlich to handlen, och myns g. f. und hern brocke to fordern plecht — — — — — — — — — — — — — — — —

Item dat borgerlige und pynlige gerichte des ampts Bevergern wert vor dem huse Bevergern under der linde darsulvest — gehalden.

— —

Item to dem gerichte ton Bevergern gehoeren alle de kerspell desselven ambtz als Bevergern, Rysenbecke, Sorbecke, Hembergen, Hopsten und Dreyerwolt.

— —

Item der richter des gerichtz Bevergern Johan Kremer, ein borger to Rhene, ein man ungefehr van XXXV jaren, khan schryven und lesen, is och tomme dele congruus im latine, sitzt selbst dat gerichte und wert allenthalven van em dirigert und verwaltet — fry gebaren, ein eheman, gudes frommen geruchtz. —

— —

Item des richters ton Bevergern gehalt und belonung, beide von borgerlichen und burgerichten, ist nicht anders, als syn gewonlige richtegelt, welchs ist van der sachen im termyn III ß und segelgelt und was dem anhengich — und dewyle ehr och mede to Rheine richter is, hefft he jarlichs van dem rheinischen gerichte allein eine kleidung ane parchem und foderdoik, de gerichtzschryver hefft von idern einer sachen termyn II ß.

— — —

Item dat ambt Rhene hefft twe gogerichten als to Rhene und Emessburen und ist ein graff vom Benthem mit dem halven gogerichte to Buren berechtiget.

— —

Item de gerichtzstadt des gogerichtz — to Rhene is binnen Rhene under dem rhaidtzhuse, dat gerichte to Buren moet der richter van Schuttorp als ein gogreve to Emmessburen, van dem graven to Benthem verordent, an synen seckeren gewonligen richtestoil hol-

den und khan ehr sodanen platz nicht wider fryen oder verdedigen, als syn pert mit einer halteren vor, ime gerichte an den sweertpael gebunden, umbher gaen khan, hefft ock einen seckeren platz, als eine enge fule stege, darhen van den Benthemschen aldar ihre gefangen, ime gogerichte betreden, to und van dem gerichte gebracht und gefort oder geleth moten werden, ock ihre missdedere im gogerichte nergens, als an ihren gewonligen gerichte vor Buren, nicht vorrechtferdigen laten. Avers de amptlude ton Bevergern mogen ihre gerichtzstadt beide van gogerichtz und der fryheit und hoffgerichtz wegen binnen oder buten Buren nemmen und hebben, wohr eth ennen gefelt, och de missdeder ton Bevergern, ader wohr eth ennen im gogerichte gefellich, verrechtferdigen laten. Amt Rheine-Bevergern

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item in dat gogerichte Rhene gehoeren de kerspelle Rhenebuten, Mesum, Detten, Nyenkercken und Salzberge.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

To deme gogerichte Buren gehoeren de ingesetten der kerspele Buren und Schepstorp, uthbescheiden de ime dorpe und den veerpelen der fryheit Buren wonnen, ock alle unsers gnedigen fursten und hern eigenhoerigen und fryen durch dat gogerichte, in den kerspelen Buren und Schepstorp gesetten, gehoeren under des schulten gerichtzbanck.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item des gogreven to Rhene belonung is eine schlechte engelsche kleidung ane foder und parchem; darto hefft ehr de gogarven van den huissluden, van ider gerichtzsachen termyn III ß — und darto syn segelgelt und wes deme allenthalven anhengich ist.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der gograve to Buren hefft den gohaveren ime gogerichte von den, daraver he richtet, und darto richtegelt, schrifftgelt und wes deme angehorich ist — — .

Item der gogreve to Rene hefft steitz bynnen der stadt Rene — older und junger verstendiger borger genoich, de he to bisitteren gebruchen khan — — Im gogerichte Buren werden to deme gogerichte der vernemesten und kundigsten twe fryen van dem gogreven to beisitteren verordent. (1571).

Bericht des Amts Sassenberg über die Gogerichte Warendorf und Belen.

Amt Sassenberg

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Antzeigunge — van gerichten — in dem ampte tom Sassenberge —

Item eyn gogerichte als over seven kerspelle, nemptlich Freckenhorst, olde und nie kerspelle to Warendorpe, Hoswinkell, Greven, Milte und Eine, dragen van jetzt hochermeltem u. g. f. u. heren

Amt Sassenberg van Munster, de edelle und erenvheste Johan Korff und Jaspar Korff genant Smisinck ton Harkotten to lehene, daran men se eres gogerichtz burgerlige als to viff marken broicke und van dem ampthuse peinlich deren saichen gelegenheit nach zu handelen und clagen pflegt.

Item des gerichtz stoill oder bank ist gelegen und van oltz bes anhero gebrucht und besetten worten vor der stadt Warendorp buten der Emesporten und ist mit bredden baven togedeckt; auch hebben bemelte Korffe und Smysinge binnen Warendorpe eine friheit up dem Nienhave genomet, darselvest se aver den butenmann in hangenden burgerligen saichen gerichte to besitten und halden auch in gebruche sint.

Item dieses gemelten gogerichtz itzige richter oder gogreve, Wesselus Elshoff gnannt, ist binnen der stadt Kosfelt ehelich seshafftigh, wonet aber jetzo uff dem huse tonn Harkotten, kann schreiben und lesen, besitzet und bedeinet jeder tzeit dat gerichte selbst und ist dasselbigh nach bes anhero gehalten ordenunge und gebruche to verwalten verstendigh und sint sunst gemeinlich, wie auch neigst vorgemeltem eine twe gograven als Clauwes Schillingk von wegen Johann Korff, de entsatzt, und Jasparus Jarchuis, der doitz abgangen, to dem gerichte gebrucht worden. — — De gerichtzschreiber wonet jetziger tzeit binnen Warendorpe, Johannes Wordemann gnant, ein gemeiner notarius und derselbiger stadt secretarius und schreiber gewesen. — — —

In dessen seven kerspellen ist unser g. f. u. her an irer f. g. ampthuise mit dem anfangk, liffsstraiff, gewalt und dergelichen tor hoheit gehorich berechtiget.

Item van ernenten gograven oder richters beloninge und seckeren gehalt kan men ghinen bericht doen — —

Item noch ein gogerichte aver dat kerspell to Belen, ist hochberompten u. g. f. u. heren an irer f. g. ampthuis Sassenbergh gehorich und darinne vorfallende saiche werden vor demselven ampthuise nach erfurderunge der noittrofft und gelegenheit der saichen erortert, darto de richter to Warendorpe bes anhero oder wen ein amptmann, to der tidt verordnen worde, dat gerichte to besitzen, gebrucht wert — und is darto ein besunder halsgerichte bie den graven kampe gelegen, dar de im selven kerspell Belen und rundt umblanges den Sassenbergh und in in den veir peilen, angehalten tom Sassenberge, verrechtferdigt werden.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

In den vorbemelten gogh-, vrienstoils- usw. gerichten sint gine besundere frie, denn alle insgemeine eigenhorige leute, sunder alleine in dem kerspell to Belen achte huisleute, de uff erven gesetten und twe halffhoveners sind, vrienstoils vrien, de vor den vorbenompten dren vrienstoilen und am gerichte tom Sassenberge, auch an dem gogerichte vor Warendorpe, wanner van dem ampthuse ge-

fangen tor pinligen clage darselvest angebracht, gebrucht werden, und sint dannoch unserm g. f. u. heren jarlix mit densten und pechten verhafft.

29 Martii 1571.

Bericht des Amts Stromberg über die Gogerichte Stromberg, Oelde und Herzfeld.

Amt Stromberg

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Im ampt Stromberge sint dusse gogerichte Stromberge, Ulde und Hertfelde. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Item der stapel zu Buxel ligt im kerspel Sunnincklmsen im geholts daselbst, uf gewisse gewentliche tage wrogen und bringen an alle godingessache und wroge:

Das kerspel Stromberge sampt iren burschaften als die bur von Kullentorp und die bur von Lintzel,

Das kerspel Waderslo sampt den baurschafflen: de Dorfbur zu Waderslo, die baur von Valhausen, die baur von Geist, die baur vom Bornefelde, die baur von Stentrup, die baur vom Akenhovel,

Das kerspel Distedde sampt den burschaften als die Dorpbur zu Distedde, die baur von Eventorp, die baur von Oldendistedde, die baur von Dullen. Item dat kerspel Sunninckhusen sampt sinen burschafften, nemlich der Dorpbur to Sunninkhausen, de bur von Wibborch;

Aus dem kersspel Ulde brengen auch ire godingeswroge an gemelten stapel zu Buxel nachvolgende baur fur und an nemlich: die baur von Menninkhausen, die baur von Erthlant und Berkler, die baur von Kertlinkhausen und die bur von Westerich und Amenhorst.

— —

Item dat kerspel Lette wroget an gerortem Stapel zu Buxel.

— —

Item zu Ennigerlo im dorf ist eine bank gleich einer gefenknisse zur noittrufft beneben dem kirchave, daselbst werdt auch godingeswroge von den kerspelen genommen:

Ennigerlo als der Dorpbur daselbst, der baur von Werle, der bur von Hoist, der baur von Besen,

Imgleichen vom kerspel Enniger, als der Dorpbaur, der Polinger baur, der baur von Semmerzel, der Ruggekamper baur, der baur von Westens,

Im gleichen auch vom kerspel Ostenvelde und darin gelegene bauren als der Dorpbur, der Koentrupper bur, der Ventrupper bur.

Item das kerspel Westkirchen sampt iren burschaften als der Dorpbaur, der Bottendorper buer, der Holttrupper buer, der Vossmarbaur, (wie den auch an der anderen seiten solches kirchaves eine friestolsbank, daselbest friestolswroge von ernenten kerspelen Ennigerlo, Enniger, Ostenvelde und Westkirchen an- und ufgenommen werden).

Amt Stromberg

An wilcherem frigenstolsbank das wibboldt Ulde auch ire wroge es sein frigestols- oder godingeswroge anbrengen.

Die gogreve zu Ulde sitzt daselbest beneben dem friggraven und nimpt von dem wibbolde Ulde ire godingeswroge.

Wie dan auch gerorts kerspels Ulde andere burschafften, nemlich die bur von Menninkhausen, die bur von Ertlant und Berkler, die bur von Kertlinkhusen, die bur von Westerich allein ire friestolswroge daselbest zu Ennigerlo an und furbringen.

Im gogerichte zu Hertfelde ist zu Hertfelde ein bank, da alle godingeswroge dorch die kerspel Leissborne und Hertfelde und derselbigen ingesessenen baurschaften, nemlich: der baur von Herentorp, der baur von Gottingen, der baur von Winkelhorst, der baur von Hertfelde, der baur von Kesseler, der baur von Heckentorp, der baur von Hoentrup, der baur von Schachtrup, der bur von Rassenhovel, der baur von Ulentorp angebracht werden. — — —

Wie dan auch jenseit des wassers der Glenne hart bei dem closter Kapell eine bank, daselbst friestols- und godingeswroge von der baur von Saurlage an- und aufgenommen werden.

Und imfal die kerspel Leissborne und Hertfelde etwas am godinge zu Hertfelde nit gewust, alss bitten sie zu Hertfelde 14 tag, und was sie in der zeit hernaher erfaren, bringen sie auch daselbst bie Kappel godingessachen an. — — — — — — — — — — —

So ist die burschaft Northfechteler im kerspel Waderslo gelegen, so nith wrogen, sondern claget, wer da will, sein noettrufft dem gogreven zu Stromberge oder fronen zu Waderslo. — — —

Uffgemelte go-gerichte kommen unserm gnedigen fursten und hern von Munster alle zu. — — — — — — — — — — — —

Ein godinges- oder gogerichtsstadt ist binnen Stromberge under der linnen.

Die ander zu Ulde am kirchave under dem rathause.

Der dritte zu Hertfelde auch daselbest beneben dem kirchave.

Der amptschreiber des hauses Str. verwaltet alle gogerichte.

Aller goe-gerichte richters kunnen etwas schreiben und lesens, besitzen auch die gerichte selbest, mugen sich auch in directione und verwaltunge bestes ires verstandes verhalten und beflissigen. — haben alle ehefrauwen — sein — ehelich- und freiggebaren. — —

Der gogreve zum Stromberge und Ulde nemet von jeden parthien gerichtegeld — 3 ß. — vom seigel 1 daler oder 1 ferdel oder $^1/_2$ winss uff und ab. Der gogreve zu Hertfelde imglichen. — — Item der gerichteschreiber von jederer partheien 2 ß. — Item der umbstandt und urthelweisers 2 ß. —

Aber wan abrichtunge der brochegerichte gehalten, alss werdt von wegen meins gnedigen fursten und hern dem umbstande zum Stromberge gegeben 3 ß, dem umbstande zu Ulde 4 ß; Hertfeldscher umbstandt nemet auch in bruchaftigen sachen von den parthien ires gerichts von ideren 2 ß. — — — — — — — — — — — — —

Berichts des Amts Vechta über die Gogerichte auf dem Desum und zu Damme.

Amt Vechta

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

— — datt hir im ampte Vechte twe gogerichte: datt eine up dem Desum genandt, ist gebruichlich dess jaerss vier mahell to sonderlichen dartho verordeneten tyden tho holdende und gehoiren in deselbighen goe nafolgende kerspell: Cappelen, Embstecke, Langevoirde, Vischbecke, Lutten und Oyte; doch datt auch ettliche uth dem ampte Cloppenburgh darin gehorich — und wie in den twen amptern, so woll Cloppenburgh und Wildesshusen alss Vechte boschweret wirt, doen sich thom Desum beropen und wirt dasselbige gogerichte im velde under einem boeme gehalden und licht na by dem kerkdorpe Embsteck.

Die ander goe- oder landrecht ist*) gebruichlich im dorpe Damme geholden tho werden, so offt ess den amptluiden geleghen, in behouff meines gnedigen fursten und hern geholden, und gehoren in deselbigen datt kerspell Damme, Nienkerchen und Steinvelde und sint fry- und eigenluide under einander. Ess werden ouch aldaer tho Damme ouch burgherliche gerichte in behouff meines gnedigen fursten und hern geholden tho werden, de ander burgerlichen gerichte werden binnen der Vechte in datt gemein alss under dem hagedoerne fur dem huese Vechte und fur dem raedthuse geholden werden, uthgenommen datt kerspell Twistranghe: werden aldair in dem dorpe under der linden de gerichte geholden und ist tho vorgenomten goe thom Desum und dem gerichte tom Twistrangh auch andern gerichten ein persoen thom richter und ein richtschriwer, wonnen beide verscheidentlich binnen der Vechte; ess phlecht auch ein drost tho Wildeshusen und richter darselbst dass gerichte darmede bekleden und bsetten.

Datt pinliche oder halssgericht wirt allein binnen der Vecht fur dem raedthuse, wan ess die gelegenheit erfurdert, geholden und wont auch dessulvigen richter ouch (!) binnen der Vechte, wilcher dan ouch darselbst ein stadtrichter.

Nu sint to burgherlichen sachen twe persoenen to richterss und hefft der einer alss der gogreve thom Desum in richterlicher verwaltungh nafolgende dorpere alss Langevoirde, Cappeln, Embsteck, Vischbeke, Lütten, Oitte ouch Goldenstede.

Der ander in seiner verwaltungh Vechte, Lohen und Dinklaghen.

— — Welcherss (d. h. des Gerichts zum Desum) ordeillfinders sint neben den allgemeinen borghmans in summa XXIIII persoenen frey- und eighenlude, so wonen deselbigen vorscheidentlich in den ampten Vecht, Wildesshusen und Cloppenburgh.

*) Handschrift ich.

Amt Vechta

Wess anlangt der richter gelegenheit ꝛc., so sint deselbigh guede verstendighe ehrliche persoenen — — konnen ouch alle schriven und lesen und sein frye luede, von den twe burgher und ein einess huessmanss sonne.

De belohnunge der richter: hefft jeder thom jare von irer furstlichen gnaden eine kleidungh, sunst van den hussmannen ihre richtegharven und gerichtegeldt.

De richteschriver ingleichen ein vett schwin thom jare und sunst sin schriffgelth. — —

Sambstagh na Laetare (März 31.) 1571.

Amt Wolbeck

Amt Wolbeck.

Bericht über das Gogericht Ahlen.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Dass gogericht . . . ausserhalb Alen gehort one allen mittel mit niemantz vermischt hoichgedachten unsseren gnädigen fursten und heren zu; ausserhalb dass Johan von der Recke zu Heissen darselbst sein eigen herlicheit und beyfangh hatt.

— — — —

Dass gogericht wirth zu Alen für den westendoer gehalten, dass goding und bauwrenvroghe werden furm osten-doer genommen.

Under dass gogericht aber gehoren vunff kerspell	alte kerspell Alen hat 4	Borbein Broickhusen Esten und Osterwich	burschop
	neuwe kerspell Alen hatt 2	Hallein und Rosendaler	— „ —
	kerspell Walstedde hat 3	Herenstedder Dorffbur und Amecker	— „ —
	kerspell Dolbergh hatt 3	Dorffbawer Gemerike und Gussener	— „ —
	Vurhelm hatt gleichfalls 3	Dorffbawer Isendorffer Eckeler	— „ —

Nota ess sein essliche auff diesser seidt der Lippe gesessen, de Pelkenforder menner geheissen, die gehoren auch an dass gogericht, ire kerspellkirche aber ist über der Lippe im landt van der Marke belegen und heist Untorpe.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dess gogerichtz belonungh und gehalt aber ist an sicheren auffkumpsten jarlix uff Passchen zwo lamber, die jarligen gogreven-

honder, umb dass dritte jaer auss dem kerspell Walstedt den gogreven-haberen 4 mark, VII mudde gersten, ein molt haberen zu underhaltungh des richters pferdt, noch viff mark zu steur des richters kleidungh und dan die unsichere gerichtz-accidentalia, als nemptlich von allen und ideren bruchen, klein und groiss, wie sie geschaffen, III mudde haberen. Amt Wolbeck

Ithem von jederen betagten personen V ß, von iderm urtheill VI ₰, von jedem zeugh zu verhoren eine kanne weinss, vom gerichtlichen verbott und zuslagh III ß, van kummer zu relaxeren I ß, ein orkundt ein mengelen weins, ein richtschein zu versegelen eine kanne wein. Item vam kleinen pfandt III ß, dar dass nit in 14 tagen gereddt, dass dass groisse abgezogen und gehalt 9 ß, von hundert gulden zu versegelen ein thaler oder sunst nach vermogenheit der personen, in appellation-sachen silber und golt.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Im gogerichte hat man dieser orth keine frye noch auch qualificierte personen darzu [1]); ess weren den sach, dass die so frienstols guter haben, dem gogericht beizuwonnen aufferlacht wurde: ess seindt aber die frienstols guter an etzlige vam adell transfereirt, etlige aber haben noch burger alhei zu Alen under, die darmit belenet.

23 März 1571.

[1]) „personen, so neben dem richter so geschaffen sein sollen, dass sie dass gericht zun eheren besittzen und die sachen selbst entscheiden und erorteren konnen."

Bericht über das Gogericht Beckum.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

Das gogerichte gehort meinem gnedigen fursten und heren alliene onhe allen mittel.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das gogerichte wirdt zu Beckem fur der westenporten gehalten.

Godinck und baurwroge werden fur Beckem fur der oistenporten gehalden, ausserhalb ein godinck järlichs einmaell in der stadt up dem domhove. — — — — — — — — — — — —

Ich richter und undertheiniger meins gnedigen fursten und heren wone in der statt, und der gerichtsschreiber im gleichen in der stadt.

— — — —

Under das gogericht aber gehoren zwee kerspell Beckem und Velleren und sein darin elben baurschafften mit namen: kerspell Beckem achte baurschafften gehieten:

Lutterbecker	Dalemer Gottferdinck	burschafften
Wieser	Holthuser	
Hinteler	Dunninckhauser	
Geisteler	und Edelerwicker	

Amt Wolbeck

kerspell Velleren aber drei baurschafften:

Dorffbuer
Hockelmer } burschafften
Hesseler

Zum baurgerichte und godinck [gehoren] ingleichen alle und jedere aufgeschriebene baurschafften.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Noch (hat der gogreve) von jederen gogerichte	V ß
Item von jederem urthell	VI ₰
Item von jedern zeuge zu verhoren	I quart wins
Item von jederen kummer zu entsetten	I ß
Item ein richtschein zu besiegelen	I quart wins
Item von hundert gulden zu versiegelen . . . . oder nach vermuge der personen.	I daler
In appellation-sachen silber und goldt.	
Item von all und jederen pfandtgelde	III ß
Item von allen brucken, klien oder gröss	III mudde havern
Item von jederen verbott oder kummer	III ß
Item von jederen erb- und sterffgerichte	I goltgl.
Item von jeder baurweisungh	I gulden
Item noch haet der richter zu steur seiner bekleidungh V marck und von meines gnädigen fursten und heren dienstplichtigen einmal jarlichs ein foder zu steur ein par stiebl; noch haet der richter etzliche rauckhonder jarlichs.	

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Im gogerichte haet ess alhie kheine frien oder also geschaffene leute, den gerichten beizuwonnen; ess where dan sache, das denjenigen, so vriestolsgutter haben, solchs zu thuen aufferlecht wurde.

Montag nach Lätare (26. März) 1571.

Bericht des Richters zu Sendenhorst über das dortige Gogericht.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

. . . sagt der richter zu Sendenhorst, dass in seinem befollen richtampt dreemal im jar ein gemeine landgodink gehalten wertt. alss nemlich den negstfolgenden dinxtedach nach Trium regum, den anderden dinxtedach nach Oesteren, und folgentz den anderden dinxtedach nach Pinxteren; daruf erfolgt dess jarss zwemal ein gogerichte; wannehe und zu wilcher zeitt sulchs gehalten sall werten, steitt nach gelegenheit und gefallent dero amptleuten zer Wolbeck.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— sagt, dass alle vorbenompte gerichte (also auch das Gogericht) meinem gnedigen landfursten und hern von Munster pp. zukommen — — — — — — — — — — — — — — — — —

— sagt, dass landgodingsgerichte werde vor Sendenhorst uf einen groinen platz und veheweide, dass Meer gehiessen, gehalten. Dass gogerichte — bynnen Sendenhorst under dem raethuss — — Amt Wolbeck

— sagt, dass ehr bynnen Sendenhorst gesessen, dweill aber vor und nach van dem gerichte vor seiner zeitt wess afgenommen und also verkleinert, von den burgeren bynnen Sendenhorst nichts hatt am gerichte, und der her officiael des geistligen hovess zu Munster inen dannoch jewerle (wie oich noch mehe dan andere richtere) mit inhibitionis, cassationis, penalitatis mandatis und sunst mit swerligen unkosten bemoiet, und unangesehen furgebrachten documenten preventionis swerlich ock selden sachen an sein befollen gerichte, da sie angefangen und rechthengich gemacht, kan remittert krigen: also, dass de gemeine parten dass gericht zu Sendenhorst darumb zu mehren teill vermeiden und sein verdenst damit abgezogen wirtt, hatt also umb gerinheit seiness verdienstes, wannehe geringe sachen vorgefallen, selbst dass ampt mit schreiben verwaltet; da aber grosse und wichtige sachen verhanden, hatt jeder zeitt usswendich dem gerichte einen guten gesellen darzu befordert, dan bynnen Sendenhorst ist neimant, de dasselbe mit schrevent genochsam bedeinen kan; und einen guten gesellen daruf zu halten, kan dass ampt nit vermugen.

— sagt, dass zu dem gogericht Sendenhorst vyff kerspeln gehoren: alss Sendenhorst, Stenfort, Alberslo, Rinkenrott und Hottmar; dass kerspell Sendenhorst have seven burschaft, alss Brechter, Broicher, Santwer, Ehnenhorster, Rinkhover, Harder und Jioneshoveler burschaft; Stepfort have sess: Averdunk, Eichendorper, Suder, Langenhoveler, Ossenbecher und Nortorpper burschaft; Hotmar have sess (!) Dorpbuer, Middelbuer, Lentorper, Mestorper und Holtorper burschaft; Albersloe have seven: Alster, Arnhorster, Sunger, Rumeler, Westerr, Storperr und Elmenhorster burschaft; Rinkenrott have dree: de Eichenbecher, Oldendorper und Hemmer burschaft. Uff den landgodink gehoren alle vorbenompten vyff kerspele und burschaften, idoch holts der von der Recke also, dass dass gantze kerspel Stenfort an seine frien gerichte ihre froge thun solle, ussbescheiden gewaltbrocke und bloitrenne — ebenso Recke und Erbmarschall (Morrien) wegen Rinkerode. — — —

— konne — lesen und schreiben — pflegge jeder zeit selbst dass ampt bedeinen. — — — —

sei frey und ehelich geboren, ein borgersskint uss Beckem —

— sagt, sovill dem gogerichte betrift, davon habe ehr nichts, dan von ider person, so am rechten zu thuen hatt, entsettegelt: sint sess penninge, — am godink, wannehe gemeine landortell gefragt, der doch weinich alda furkommen, ortellgelt, sind veer penninge, schrifgelt sess penninge. —

— sagt, dass am gogerichte vorerst der droste und rentemeister zer Wolbecke, beide borgemeistere bynnen Sendenhorst,

Amt Wolbeck

itziger zeit Johan Bense und Johan Smit, dass gerichte becleiden hilfen — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

am landgodink Herbort Wulfert, Hermannus Keppel, Schulte Hinrich, Schulte Bispink, Schulte Dorenboicholt, Niemann oder bynnen Sendenhorst beide borgemeistere usw. [1]).

[1]) Nur für das Freigericht wird der Adel benannt, nicht für das Gogericht.

Bericht des Stadtrichters von Telgte über das Gogericht in Telgte.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

— sagt — also, dat ein erwerdich doemdecken und capittel der doemkerken zu Munster dorch eren gogreven alle vertein dage gogerichte bynnen Telgett up ehren thobehorigen dartho deputerden have halten lassen und ock bynnen Telgett egenthobehorige leute darann gehorich wonnen hebben, und so in den sulbigen gerichte in pfinlichen sacken sal gehandelt und einer vor recht gestalt werden, dathsulbige moeth der gogreve in synen bevollenen kerspel doein und nicht bynnen Telgett und heft dersolvige gogreve in synen bevollen ampte viff kerspel, vorerst dat kerspell Telgett buten der stadt, Everswinkel, Albeskerken, Handorpe und Westbeveren; in den sulbigen wertt peinlich und borgerlich gehandelt, darna de sacke gestalt und vorkommen, und hatt ein erwerdich doemcapittel de upkumpst derselbigen gerichte, welche dat ock laten bodeinen dorch ehren gogreven. — — — — — — — — — — — — — — — —

— werde dath landgodingesgerichte dorch der herren [vam] doemcapittel gogreven bynnen Telgete geholden up ehren zubehorigen bodden und grunde.

Bericht des Stadtrichters von Wolbeck über die Gerichtsverhältnisse in Wolbeck.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

1) Anfenghlich andtwurdt der richter, dass bynnen der Wolbeck under dem raiththausse burgerlichen gehandelt und angeklaigt wirdt, averst dem peinlichen gerichte bolangende, isth der vrienstoell uff der Hoenwarde, daran man peinlichen zu handtlen pflegt, vor dem ampthuise zur Wolbecke.
2) Zum zweitten saigt der richter, das kein holthgericht und hovegericht in seinem befollenen ampte sei, sunder eyn goghgerichte, welchs des jairs zwey maill gehalten wirdt, daran mitt gehorich die paelbhuiren im kerspell Alberslo und bringen alda ire wroigh in.
3) Zum drudden saigt der richter, dass die beyden gerichte meimem gnedigen landfursten und heren von Munsther zukhommen, als das buirgerliche gerichte bynnen der stadt und dass peinliche halssgerichte auff die Honwörde.
4) Zum vierden saigt der richter, das dass buirgerliche gericht gehalten wirdt under dem raidthuysse bynnen der Wolbecke, dass

peinliche halssgerichte overst wirdt gehalten auff der Honwörde, allerneigst bey dem platz, da die ubeltheters gerechtfertigt werden. Amt Wolbeck

5) Zum vyfften saigt der richter, dass das peinliche halssgerichte uff der wyden hayden gehalten wirt, mach auffs boqwemeste gehalten wirden zur Wolbeck, dweyll die gefangenen gefencklich von dem hauss Wolbeck gebracht und ingetzogen werden.

6) Zum szechsten saigt der richter, das gein kerspell mher in das gerichte Wolbecke gehoirich, dan alleine die stadt und dass kirspell Wolbeck, die paelbuirschafft und die vyff Westerbhuiren.

7) Zum soevenden saigt der richter, dass ich bynnen der Wolbeck sesshafftich sein und das dasselbgh richteampt gar nichtz so vill auffbringhet, da men den schrieber von halten konne. Wass oberst dem gerichte thuit bolangent, schrieb ich zelber. Den fuirtrefflichsten geschefften bolangende, dairzu furdere ich eynen guiden geschichten gesellen, sulchs zu schrieben.

8) Dem achten artickell bolangend, dairauff saigt der richter, das kein kerspell mehr an das gericht Wolbeck gehoirich, alleyne die stadt und kerspell zur Wolbeck, auch die pailbhuiren im kerspell Alberslo gehoiren an das gerichte Wolbeck.

9) Zum neunden saigt der richter, das dass gericht zur Wolbeck under dem raithausse gehalten wirdt, anders geyn kirspell dann Wolbeck und die paelbhuiren und Westerbhuren als nemptlichen schulte Weddendorpp, Dyrick tho Weddendorpp, Eschmann, Kerkendorp und Broelman im kirspell Alvesskirchen gesessen an das gerichte Wolbecke gehoirich sein; die kirspelskirch Alberslo overst ist eyn halb mylcken von der Wolbeck gelegen und gehoirdt alda nicht ans gericht.

10) Zum ziehenden saigt der richter, das ehr (Godtt lob) zelbst schrieben und leessen konne und neben anderen verstendigen und geschichten menneren gemeyne anfallende parthien-saichen zu entscheyden zelbst anhoire und dieselbighen saichen neben den verstendigen vertredden helffe und verschyre, auch dass gerichte eygener personen bositze und bokleide.

11) Zum eilfften saigt der richter, ehr sey ahne rhom vrygh, echt und recht von ehelichen eltherren auch eyn buirgerskyndt auss Duisseldorff geboiren und (Godt lob) aller dinghe unverlembt.

12) Auff dem zwolfften artickell andtwordt der richter, dass ehr gair nichtz von dem richtampt mehr hat, denn alleyne dass entzetzt-gelt, welchs isth vyfftheyn pfenningh, wen gemeyne saichen fuirkommen, und von jederen oirdell sechs pfenningh.

13) Dem drittziehenden artickell bolangende, dairauff saigt der richter, wannher dass man under dem raithuysse zur Wolbeck burgerlich zu handlen pflegt, seint alstan die beyden buirgermeistere mit nhamen Gerhardt Ackolck und Claess Kralle und noch zwey, als Johann Heggemann und Symon Huyssbrandt,

Amt Wolbeck

beysitters des gerichtz dairbey, dass dat gericht zum eheren bokleidet und besatzt werde. Wen man overst peinlich zu handelen pflegt, seint dairby meins gnedigen fursten und heren von Munster amptluide zur Wolbeck neffens den vrien scheffen auss der Wolbeck als nemptlich Gerhardt Akolck, Johann Heggemann, Simon Huyssbrandt, Claess Kralle, Herman Huyssbrandt, Pauwell Schwerbroich und Henrich Schenckell, auff das dass peinliche halssgericht zum eheren besatzt und bekleydet werde. Auch gehoiren an das zelbigh peinliche halssgerichte zu folgen die kerspeln Sendenhorst, Alberslo, Dreinstenfordt, Rynckenrott, Hoithmar und Wolbeck, welche alle an das peinliche halssgericht bescheiden werden. Demnach seint auch darby vyff stoilfryen als oirdelwysers, nemptlich: Berndt tor Straiten bynnen Sendenhorst, Lendermann und Hoen, beyde im kerspell Herberen, Nyssman im kerspell Sendenhorst, Wyggermann im kerspell Asschebergh gesessen.

Notizen über Urteilweisung und Urteilweiser (Sattelmänner).

1576 September 21.

Dietrich Strick, Gograf zum Sandwell, berichtet an den Stiftischen Stadthalter Konrad von Westerholt über das Verfahren bei Weisung „gemeiner Landurtheile".

M. L. A. Nr. 248, 20.

Ehrwurdiger edler und ernvester insonders groissgunstiger her und freund. Alss E. Erwurden und Herligkeit hiebevor von mir schriftliche anzeigungh begert, wie mit den landurtheilen am stuel zum Santhwelle ein gestalt und ordnungh gehalten wurde, so magh ich E. Erw. und G. daruff nith verhalten, dass zu jeder zeit, wanner uff ansuechen der gerichtsprocuratorn die generail-landurtheile ohne ernennungh und offenbarungh einiger parthei schrifftlich gefraget werden, so wirdt ein jede urtheilfrage offentlich und mit heller, deutlicher stemme in anhoerendt des semptlichen umbstandtz verlesen und nach verlesungh an einen von den kundigsten und eltesten baurrichteren oder bauren bestattet, welchem auch in ehedes statt ernstlich bevollen wirdt, sich mit den semptlichen dinkpflichtigen erscheinenden umbstandt zu beraitfragen und wass dessen ein gemein landrecht sei, niemantz zu lieb oder leid, zu erkennen und einzubringen. Woruff dan derselb, daran es bestattet, solchs entfangt und sich neben einen der schreiben und lesen kan (der ime durchs gericht bei- und zugegeben wirdt), mit dem gantzen umbstandt und den semptlichen erschinenden bauren und gerichtzgenossen von dem gericht abgibt, sich mit denselben beraitfraget und bei sitzenden gerichte daruff inbringt, wass uff solche frage ein landrecht sei. Im fall aber sie bei demselben gerichte under sich

dasselbe nith finden können, pflecht dergenne, daran es bestattet, woll zeit zur belherungh begeren und die erkentnuss darnach einzubringen, welchs dan durch den gerichtsschreiber fleissich uffgegeschrieben, und wan es durch jemantz bei sitzenden gericht nith widerlacht, vur ein gemein landrecht gehalten, durchs gericht bestettigt und dem procuratori, der es gefragt, uff seine bitt daruber ein versiegelt document mithgedeilt wirdt. Welche ordnungh also von alters her am stul zum Santhwell observirt worden, und ist der hiebevor ausgangener gerichtzreformation bald einigh und gemeess; jedoch aussboscheiden, alss in der reformation vermeldet, dass sie bei iren eiden ermaent werden sollen: dasselb geschicht nicht, sondern es wird ihnen ehedes statt ufferlegt, sunst mussten all die bauren darumb schweren. Da aber E. Erw. und G. das nötigh zu sein erachteten, wolte ich henferners daran sein, das solchs geschege. Und muchts also E. Erw. und G. mit befellungh in schutz des Almechtigen nith verhalten. Geben zu Horstmar am 21ten Septembris Anno ꝛc. 76.

E. Erw. und G.
gutwilliger
Dietrich Strick, Gograiff.

Wohl ganz von Conrad Symers geschrieben.

Ueber die Sattelmänner finde ich folgende Einzelheiten:

A.

Auf einer Abschrift der Sandwellischen Urtheile A in Msc. 147 des Alterthumsvereins findet sich die Notiz: Copia des Sattelrechts, so noch aufm Hofe des Große Thier, Kirspels Roxel vorhanden und bey von ihm als Sattelman abzugebenden Gutachten als Vorschrift von ihm gehalten wird

B.

1663 Gravamina des Goh- und Bruchten-Gerichts Vests Sandtwelle . . .

Orig. M. L. A. 248[21].

§ 18. Der Godink des Vests zum Stuehl zum Sandtwelle ist ein uhraltes lobliches Werk in puncto administrandae justitiae in causis rusticalibus, gestalt auch einige abgeschickte Cammerbotten von Speyer auff diese Urthell um Pfingstern gewartet und dieselbe eingeholet. Der Sadelmanner in dieser Gogericht gehoren 24 zu sein, alle beaidet, weiln aber etliche inqualificirt, alß sein dieselbe nit admittirt; ahn dieses Vest zum Sandtwelle alß Obergericht sein vor diesem die appellationes gangen, hernacher aber das Hoffgericht darauff formirt und jus discutiendi dhabey jeder Zeit verplieben, jura des Vests scheint bey den hessischen Zeitten und Plünderungh der Kirchen weghgenommen sein, auserhalb die außgesprochene Landurthell, welche noch in Verwarsamb. —

C.

Nomina deren unterm Hastehausschen Gogerichte gehöriger Sattelmännere.

Msc. 147 des Alterthumsvereins.

K(irspel) Havixbeck:

Schulte	Havixbeck		Potthof
	Steinhauss		Richter
	Heilmann		Althoff
Schulte	Tilbeck		Ribbert
	Evecker	Schulte	Aussel
	Nosthof	Schulte	Schleithoff

K. Nottelen, Appelhülssen und Detten:

Schulte	Steveren	Schulte	Köning
Schulte	Eistrupf		Grote Üynck
	Borchert		Gevert
Schulte	Joann		Seybert
Schulte	Wenning	Schulte	von Detten
Schulte	Frenking		Hümeling
Schulte	Wemhoff		Bischopinck
	Schmeman		zu Kückeling
	Thyer		

K. Darupff und Rorupff:

Schulte	Darupff		Köning zu Glatbeck
	Wesseling	Schulte	Welbergen
	zu Hastehausen		Steinhoff
	Brüning zu Hövel	Schulte	Döring
Schulte	Limbergen		Reiner
	Hüssing		Twent
Schulte	Hamicholt	Schulte	Eleyart
	Jasper zu Hamicholt		Hörsting
	Kumpman		Valbrügge
	Merssman		Kettelhacke

Coestfeldt:

Schulte	Gaupel	Schulte	Duvenbeck
	Schürhoff		Bronstert
	Borchman		Edeler
Schulte	Suck		Jeisting
	Benning		Boland
	Welterman		Koep
Schulte	Hüning		Berckman
Schulte	Böving		Hillebrandt
Schulte	Hillert		Hembsting
	Weiling		Nerich
Schulte	Hobbert		Overhage

K. Darfeldt:

Schulte	Issfort		Joanning
Schulte	Probsting		Benning
Schulte	Schücking		Borsting
	Grothoff	Schulte	Hunninck
	Niehauss	Schulte	Rolaw
	Jervert		

Billerbeck:

Schulte	Gerleve		Overbecke
	Wermelt		Krechting
	Welmer		Niessing
Schulte	Luhtumb		Schmedding
Schulte	Brock		Hartmer
	Niehauss	Schulte	Haerbeck
Schulte	Frieling	Schulte	Brintrupf
	Elspert		Voss
	Loleff		Werning
	Hermeling		Holtman
	Öding	Schulte	Bockholt
	Wiggert	Schulte	Ölinghoff
	Lammerding		Froning.

Der größte Theil der Höfe ist noch mit Hülfe der Generalstabskarten nachzuweisen. Es wäre interessant festzustellen, welchen Grundherren die einzelnen gehört haben. Bei der Umfänglichkeit der Arbeit mußte jedoch davon Abstand genommen werden. Stichproben ergaben, daß sich Eigenbehörige des alten Doms in Münster (Schulte Wehmhoff in Appelhülsen, Schulte-Limbergen und Hüsing in Rorup), der Karthause in Weddern, (Eliab, Schulte-Hamicholt und Jasper zu Hamicholt, Reiner und Kettelhacke in Darup-Rorup), von Hohenholte (Loleff in Billerbeck), Kloster Niesing (Brüning in Rorup), Ueberwasser (Schulte Havixbeck und Potthoff in Havixbeck, Schulte Duvenbeck in Coesfeld, Brintrup, Schmedding, Voß in Billerbeck) darunter befinden.

In Msc. VII 1909[II] des Staatsarchivs findet sich gegen Ende eine Aufzeichnung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts über die Sattelmänner und Bauerrichter im Gogerichte Bakenfeld.

Im Kirspiel St. Mauritz sind folgende

Sattelmenner:	Baurichteren:
1) Schulte Pleister [1])	1) Schulte Leusing [1])
2) Zeller Borgmann [1])	2) Zeller Alsert [2])
3) Große Bracht [1])	3) Zeller Kreikelbeck [3])
4) Lutke Bracht [1])	
5) Voß-Borgmann [1])	
6) Zeller Schwermann [1])	

Im Kirspiel Ueberwasser

Sattelmenner	Baurichteren
1) Schulte Sentrup [4]	1) Zeller Ahlert [5]
2) Schulte Suthoff [4]	2) Schulte Sprackel [6]
3) Zeller Wenning [5]	3) Schulte Northoff [4]
4) Zeller Borgmann [5]	

Angelmodde

Hoffschulte Baurichter. Sattelmänner Nichtes.

Lamberti

1) Zeller Schmimann [7]	1) Schulte Althoff [8]
	2) Schulte Meckmann [7]

Amelsburen

1) Schulte Beuink [9]	1) Schulte Suthoff [13]
2) Zeller Hartman [9]	2) Schulte Wilbrenning [14]
3) Große Beckman [10]	3) Schulte Lovelinckloe [15]
4) Lutke Beckman [10]	
5) Große Kappenberg [11]	
6) Lutke Kappenberg [12]	

Hiltrup

1) Schulte Hiltrup [16]	Sattelman auch Baurichter
2) Zeller Middendorf [17]	Sattelman auch Baurrichter.

[1] Bauerschaft Werse. [2] Bschft. Gelmer, der Hofkammer eigenhörig. [3] Bschft. Cörde, Kloster Cappenberg e. [4] Bschft. Gievenbeck. [5] Bschft. Sandrup. [6] Bschft Sprakel. [7] Bschft. Mecklenbeck, dem Domcapitel e. [8] Bschft. Geist, von Fürstenberg e. [9] Dorfbauerschaft, dem Kloster St. Aegidii e. [10] Dorfbauerschaft, dem Magalenenhospital e. [11] Bschft. Lövelingloh, der Commende St. Georg e. [12] Bschft. Lövelingloh, dem Domcapitel e. [13] Dorfbauerschaft, dem Domcapitel e. [14] Bschft. Wilbrenning, dem Domscholaster e. [15] Bschft. Lövelingloh, dem Domcapitel e. [16] Dorfbauerschaft, von Herding e. [17] Beckbauerschaft, von Kerckering-Borg e.

Das Verzeichniß ist unvollständig; es fehlen die Kirchspiele Albachten, Bösensell, Roxel. — In den Anmerkungen ist nach einem Schatzungsregister von 1798 in demselben Bande nach Möglichkeit die Bauerschaft, in welcher der Hof gelegen ist, sowie der damalige Gutsherr angegeben.

Grenzbeschreibungen der Gogerichte

a) Sandwelle v. 1395, b) Meest v. 1653, c) Bakenfeld v. 1654.

Diese Grenzbeschreibungen sind wegen ihres Alters (a) und ihrer Ausführlichkeit (b, c) zum Abdrucke gebracht; es liegen auch noch eine Grenzbeschreibung des domcapitularischen Gogerichts Telgte und vielfache Nachweisungen über den Umfang anderer Gogerichte unter Anführung der zugehörigen Kirchspiele (vgl. auch S. 150 ff.) vor.

Es empfahl sich jedoch nicht, sie alle zum Abdrucke zu bringen, da der Umfang im Allgemeinen wohl bekannt ist [1]. Die Telgter Schnadbeschreibung giebt leider heute kaum mehr festzustellende Einzelheiten, während die meisten Angaben in den Schnadbeschreibungen von Meest und Bakenfeld sich mit Hülfe der Kreiskarten (für die Hofesnamen), der Generalstabskarten und Meßtischblätter (für Landwehren und Hofesnamen) sowie der Karten und der auf Autopsie beruhenden Angaben in Longinus, Führer durch das Münsterland (I u. II) sich nachweisen lassen. Sie sind dementsprechend in der beigefügten Karte eingetragen.

Die Feststellung der in der Weisung von 1395 aufgeführten Oertlichkeiten bereitet mehr Schwierigkeiten. Sie wird jedoch dadurch in etwa erleichtert, daß die Westgrenze von Meest mit der Ostgrenze von Sandwell zusammenfällt.

---

[1] v. Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung des Oberstifts Münster, Münster 1848. S. 19 ff. u. 76 ff.

Weisung über Umfang und Zuständigkeit des Gogerichts Sandwelle.

Anscheinend Uebersetzung eines lateinischen Originals; 2 Abschriften des 15. Jahrh. a) Msc. VII 401 f. 24; b) ebenda f. 25. Zum Theil gedruckt: Kindlinger Münsterische Beiträge II S. 29 ff. —

Scriptum anno Domini millesimo tricentesimo nonagesimo quinto, tempore reverendi in Christo patris et domini domini Ottonis de Hoya episcopi Monasteriensis.

§ (1) Mynem heren van Munster synd towyset und genomet vyffteyn kerspele myt ordelen und myt rechte, de tobehoringe synd des stoles ton Santwellen myt vulbord und volginge der man unde denstmanne und vort der gemeynen ummesaten, de darumme beseten synd, also dat myns heren van Munstere herlicheit und gerichte gae over desse vyffteyn kerspele — uthgenomen der van Mervelde vryenstole, de wendet over de kerpele to Oesterwyck und to Legden und nicht vorder, und de vryheit des dorpes to Methlen bynnen eren pelen, der se dem cloestere enkennet, und Bernde van Asbeke unde synen broderen und Lubbertes sonen van Asbeke ere erffachtige gud.

b) In den jarn unses Hern, do men screyff dusent drehundert vyff unde negentich by tyden de erwerdigen unses gnedigen leven hern hern Otten greven van der Hoye unde byschop to Munster van der gnade Godes worden synen gnaden unde syner gnaden nakomenden hern des vorg. stichtes thogewiset myt ordell unde myd rechte vyffteyn karspell nabenompt tobehorende syner gnaden gerichte und heerlicheit unde dem stole ton Santwelle Dann ohne wesentliche Unterschiede, aber wohl selbständige Übersetzung.

§ (2) Int eirste so horet darin dat kerspel van Oen, dat andere Weteringen, dat derde Welberge, dat veirde Ochtorpe, dat vyfte Stenvorde, dat seste Borchorst, dat sevede Leyre, dat achtede Horstmar, dat neghede Schopingen, dat teynde Eggenrode, dat elffte Oesterwyck und Holtwyck, dat van oldes eyn kerspel plach to wesene, dat twelffte Legden, dat drutteynde Heeck, dat XIIII Epe, dat XV Methlen.

§ (3) De voere de wendet to Losser halffwech in de Dynkele und wendet vort uppe de lantwere to Oen tusschen dem dorpe

und der herschap van Benthem und wendet vort to Handorpe[1]) in de burschap. und vort bi Borchorst an de bome, de geheiten synd de Spechtesvloge[2]), und vort van den Spechtesvloge to Marquadinch[3]) und van Marquardinch to Bletynctorpe[4]) und de lantwere bylanck van Bletynctorpe to Horstmar und van Horstmar to Bokensfelt[5]) an de lantwere und vort an den Nygengraven achter Graess[6]) an de lantwere.

§ (4) Vort is mynem heren van Munstere myt ordelen und myt rechte togewyset dat burgerichte to Selhem und to Hollike in dat Badehus to Stenvorde. — Ock sal de Vehoff to Borchorst boden dat dorp to Borchorst to behoff des stichtes van Munstere; vortmer sal de Dalhoff boden de bure to Dummethe to behoff des stichtes; vortmer sal de Provestinchoff boden de bure to Wylmesberge, vortmer sol de schulte to Veltorpe boden de bursschap to Veltorpe.

b) Vort ys mynen gnedigen leven hern van Monstere myd ordell unde mit rechte togewyset, dat de burrichter to Selem und Hollike boden in dat Badehus to Stenvorde usw.

§ (5) Vortmer is mynem heren van Munstere togewyset myt ordelen und rechte, myt vulbord unde volginge der erffexen und der gemeynen bure und der ummesaten de dar an und over weren syn recht, des se eme bekant synt in allen marken, de in dessen vorgenomten vyffteyn kerspelen gelegen synd, und se bekennet eme, dat he mach houwen und dryven laten to syner nut und noet in allen marken ungehindert, und bysunderen is eme togewyset alle brokeland, dat men eme dat vorteynden sal.

§ (6) Vortmer is eme gewyset myt ordelen und rechte, dat men nymande nyner graesschap noch bannes erkennet in dessn vorgenomten XV kerspelen, utgeseget der van Mervelde stole, alse vorscreven is.

§ (7) Vortmer is em gewyset myt ordelen und rechte uppe de burrichtere an dessn XV kerspelen, dat de nicht hoger richten en mogen, dan to vyff schillingen und dre werff to XV schillingen to, offte se dat myt rechte tobrengen bynnen der vurscrevenen dre clammeren uppe de nacht.

b) dat de nicht hoger richten en mogen dan to vyff schillingen to und dre werff to XV schillingen to, offt se dat mit rechte tobrengen bynnen dren beclamener vackelen uppe de nacht.

§ (8) Vortmer is em togevunden myt ordelen und rechte, offte desse XV kerspele und desse vorgenomte herlicheit besproken worden, alse recht is, dat solen eme man und denstmanne, de

---

[1]) Haddorf Krspl. Wettringen. [2]) . . . .
[3]) Schulte Marquarding, Brschft. Ostendorff, Krspl. Borchorst. [4]) Schulte Plettendorf, Brschft. Westerfeld, Krspl. Altenberge. [5]) Bakenfeld (?) Krspl. Holtwick. [6]) Niengraben u. Graes, Krspl. Wessum.

under dem stole van Santwelle geseten synd, und vort de gemeynen unmesaten, de dar bynnen geseten synt, beholden helpen myt eren rechten und were dat der mynen heren van Munstere hyr an to luttik were, so mach he sich verhalen myt anderen synen mannen und denstmannen, war he de hevet.

In dem im Staatsarchive Münster (M. L. A.) Urk. vorliegenden Vertrage mit dem Grafen Everwin v. Bentheim von 1444 den 11. November wird die Nordgrenze wie folgt bestimmt: to wetten, dat dat kerspel to Oyn sall halff horen und volgen to den stole, ghterichte und ghodinge ton Zantwel und de ander helffte to den stole ... to Scuttorpe ...

Schnadzug des domcapitularischen Gogerichtes Meest vom Oktober 1653.

Domcapitel Münster III C, 13. Vgl. die Karte.

Nachdem ein ... munstrisch Thumbcapitell ... Notturft zu sein befunden .., den Schnadt ihrer dreyer Gogerichten alß Meest, Bakenvelt und Telgt umbziehen ... zu lassen ... maßen sie dan bewogen zu solchem Endt die ... Hern Arnoldten von Vitinghoff gnant Schell, Probsten zu St. Mauritz, Hern Eberhardten von Mallingkrott Thumbkelnern und Hern Engelberten von Bevervorde Thumcapitularen dazu zu deputiren ... mit Zuziehung Hern doctoris Hermansen Osthoffs Gograven und Bernardten Rodorffs notarii sonsten auch eines jeden Gerichts Gograven und Gerichtsschreibers vorzunemen ...

Welche dan sothaner ... commission ... nachzukommen auff Montag den sechsten Monats Octobris lauffenden 1653ften Jahrs sich auf die Reise begeben ... Weiln aber dohmals wegen hohen Wassers ... fur guet befunden ... nur den Umbkreiß gedachter drey Gogerichter zu beziehen ... so ist vom Kerspel Altenberg der Anfang gemacht und zwarn erstlich am Waltruper Felde zu Ende oder Außgang einer Straße, der Fegesack gnant, alwoh die Altenbergische Ingesessene jung und alt, theils alß Wegweiser, theils mit gewehrter Handt sambt ihrem beyhabenden Vogt oder Frohnen, die sämbtliche ankommende Hern Commissarien wahrgenommen und empfangen, und ist man mit denselben, alß Niemandt von den dazu denunciirten fürstlichen Beambten zu Horstmar daselbsten erschienen, in Gottes Nahmen den gemeinen Hellweg vortgezogen, langs der Hohenholtischen Windtmuhlen her, daselbsten durch die Ah und also geradt auff die Hohenholtische Poggen- oder Wassermuhle, an welcher Hohenholtischen Poggenmuhlen uber die Ah eine Brugge zu finden, so man passirt und von darab fur den rechten Schnadt oder Scheidung des Gogerichts Meest an dieser und des Kerspels Havixbecke an der anderen Seiten gehalten wirt und verfolgt vorgemelte Becke, die Ah gnant, den Schnadt vor der Hohenholtischen Brugken her, langs Natemans Hauß, uber des Closters oder Stifts Kuhkamp, die Baurkamps Wiese und Severdings Nienkamp, wie auch uber Poppings Wische auf und uber das Holtrott in und durch Schulten Erdels Beck- und Grotenkamp biß an die Landtwehr, und also die Landtwehr, entlangs biß an den Winkelbaum, alwoh an der linken Seiten

der Landtwehr die Kerspele Havixbecke und Billerbecke in specie die Bauerschaft Beerlage, so Ruschawisch, aneinander grentzen.

Vort nach dem Sturlerbaum, denselben vorbey biß an die Buxe.

Von dannen auff eine andere Bach, diewelche man verfolgt biß an Hünekers Widen und Twickelohs Wische, alwoh die Altenbergische Landtwehr sich wieder erhebt, so wir zur Seiten verfolgt biß zu Endt an Hunekens Busch, alwoh die Landtwehr widerumb abnimbt, an Hunekers Roggenkamp aber sich widerumb sehen läßt. Dazwischen die Ah den Schnadt gibt.

Folgenden Tags den siebenden Octobris ist die angefangene Beschnadung continuirt von Hunekers Baum vor der Hunekinkheiden an und furter die Landwehr außerhalb bezogen nach der Ratering- und weiter nach den Plettendorffer Bäumen, daselbsten uber den gemeinen Hellweg nach dem Kreyenfeld, alwoh uns die Nordwaldische empfangen und alsovort die Landtwehr entlangs vor dem eußeristen Nortbaum her biß in Schmeddings Buschkamp, alwoh die Landtwehr den Schnadt fuhret biß auf die Floet nach den Hörsten, da dan am Ende des Buschkamps nach der Floet in einer Böken ein Creutzeichen gehowen und gehet von dannen der Schnadt bis an die Ah nach Althaus Holtz.

Am folgenden Mittwochen den achten Monats Octobris seint die Hern nach beschehenem Aufbruch nach den Hörsten gefahren und ist der Umbzug selbigen Tags continuirt uber und durch die Floet und daran schießende Heide vor Kibbenbrochs, Blancken und Krulers Höfen her, die Ah entlangs nach den Hof zu Lintelen, alwoh vor der Bruggen zur linken Seiten des Wegs eine Telge gezeichnet und ein wenig weiter in einem Eichbaum am Egk des Kamps zwey Creutzeichen gehowen worden.

Vort langs der Heggen uber die Linteler und Reckenfelder Heide, vor Schwerings Kotten her auf ein dove Landtwehr in gemeltem Reckenfeldt und selbige Landtwehr entlangs schradt durch das Reckenvelt auf den Michaelis Kotten und furters uber die Wueste in und durch Overmans Wießken nach dem Hasekenhoff; daselbsten uber die alte Haußstätte, worauf jetzo ein Schnadtstein gesetzt worden; von dannen auff ein Bäum- oder Lindeken am Rövekamp, so gezeichnet, vort uber gemelten Kamp auff eine Landtwehr, so man verfolgt biß auf einen Fueßpatt, vort selbigen Fueßpatt hinunter neben Schulten Othmerings Hoff jenseits des Dycks her in Hilmers Garten und auß demselben durch Hilmers Kuhle umb dessen Hauß, Hoff und beede Gärten und also wieder hinunter biß auf die Embs, alwoh folgenden Tags ein Schnadtpost gesetzt worden, weisend durch die Embse.

Donnerstag den neunten Octobris ist an der andern Seiten der Embse, nachdem am letztgemelten Orth bey Hembergen der Schnadtpfal gesetzt worden, von dannen furter vortgefahren, und der Zug die Embse hinunter continuirt biß an die Glanerbach, so zwisschen Focken und Berndts Johans Kämpen darein kombt, wort selbige Bach hinauff vor der Glaner Brugken her, langs Drilings Hoff biß auf einen Eichbaum in Kettendorffs Kampe, die kalte Kuhle genant, negst gemelter Bach, ohnweit von der Newen Muhlen stehendt, warin ein Creutz gehowen, wie auch in

noch einen andern Eichbaum uff'r Höhe am Muhlenessche zwey Creutze gehowen worden.

- Weiters durch Dalhoffs Möllenkamp uber Averbecken Esch beim Egk von dessen Langenkamp her uber Dalhoffs Brandt in die Höttendorffer Heide, daselbsten die Hegge zur Linken entlangs ans Endt von einer doven Veltlandwehr an Averbecken Hackamp, alwoh die Kerspele Latbergen und Saerbeck, wie auch das Kerspel Greven an einander stoßen sollen. Und ist daselbsten eine Creutzkuhle bey den alten vestigiis gegraben. - Wie dan progrediendo in selbiger Heiden noch eine andere Kreutzkuhle zihlend auf Schulten Varvichs Hof, weiter vor Nußmeyers Hauß vorüber durch ein schmal Telgenbuschlein, Varvichs alte Hausstette genant, uber dessen Langenkamp auf eine kleine Brugk vor Varvichs Bruggenkamp und also langs der Bach durch Varvichs wie auch durch Haumers oder Hohenrots Garten uber dessen Haußstette, woselbsten in der Wandt vorents des Heerts vor diesem ein Creutz gefunden worden (wie Önnichman zu Greven, wie auch Kokenbrinks Sohn Berndt, Bauwmann und Schulten Varvichs Sohn bezeugen konnen), weiln aber das Hauß inmittels abgebrandt ist, in einem Eichbaum vor Hohenrotts Hoff an der rechten Seiten stehendt das Creutzeichen eingehowen.

Von dannen auff die Friedenwische der Zug vortgesetzt und daselbsten an Platz eins zerfallenen Schnadtbaums, so vorzeiten alda gestanden haben soll, ein Pfal und furter noch drey andere Pfäle an verscheidenen Platzen gesetzt und bey jedem dern drey Pfälen eine newe Creutzkuhle neben den alten gegraben worden, scheidende Schulten Borcherdings und der Latberger Marken.

Ferner auff ein krauß Telgenbäumchen, so gezeichnet, daneben eine Creutzkuhle gegraben worden, ein wenig davon ist unter einem Wege Höllerstauden ein alter Stamb vom Baum gefunden, so auch ein Schnadtbaum gewesen sein soll, wie dan der Benachbarten Bericht nach noch heutigs Tags der Platz am Schnadtbaum genant wirt, deßwegen eine Creutzkuhle daneben in die Erde gegraben.

Vort auff zwey andere Creutzkuhlen bey einander liggendt gezogen, so noch offen gewesen, und dan endtlich nach dem Duirenbaum zu, ohnweit von demselben uffm Roddenhorn eine newe Creutzkuhle gegraben worden.

Wabey die Scheidung des Gogerichts Meest von der Graffschaft Tecklenburg und dem Kerspel Westheveren zu notiren.

Und ist damit die Beschnadung des Gogerichts Meest geendiget.

Bern. Rodorff, Notarius
Conrad Eichrodt, Notarius
Zeitlicher Gerichtsschreiber.

Schnadzug des domcapitularischen Gogerichts Bakenfeld vom Juli 1654.

Zwei verschiedene Ausfertigungen (a u. b). Domcapitel Münster III B, 1. Vergl. die Karte.

Auf empfangene schrifftlich eingelangte commission habe mich auff Montag den funfzehenten Monats Julii (1654) neben dem Vogten zu

St. Mauritz, Johan Schulten und Alberten Schulten uff'r Laer, einen alten betagten Man, zu Besichtigung der Schnaden des Gogerichts Bakenvelt auff die Reiß und zwarn erstlich auß Munster nach der Laer und Nientidt begeben und daselbsten wegen der Beschnadung des Gogerichts befunden, wie folgt.

Erstlich fast mitten in der Wolbeckschen Hellstraßen am Ende eines Kamps, so das Closter Nyßing anjetzo besitzet, ist gefunden eine Hevensloet, so dem Angeben nach den Anfang Drolßhagens Gebiets nemen solle, also daß die halbe Straße von dannen einer Seits Drolßhagisch, andern Seits aber Gogerichts sey und solchs continuire die gantze Straße hinauß biß an den hohen Schem uber die Weese, alwoh sich Drolßhagens Gebiet endigen solle, allein daß er noch uber den Fluß an der Wolbeckschen Cammerseiten neun Fueß Landts praetendiren thue.

Von dannen haben wir den linkern Weg nach und uber den Laeresch gehalten, welcher inmitten zusammenstoßet und die eine Seit des Gogerichts, die andere Seit des Weges aber nach der rechteren Hand nacher Wolbeck cammerisch sich befindet, biß hinder der Nientidt in der Laerheiden, alwoh schnurrecht hinauß vom Baume zur Nientidt an zu rechnen uber ein guet Stuck Wegs der Heiden ein hoher Baum stehet, da der Weg von Telgte an einer, andern Seits aber die Wolbeckische Cammer hergehet, das Gogericht aber sich endiget.

Von welchem Platz der Heiden hinder der Nientidt seint wir vortgeschritten durch die Cammer bis auf Angelmodde, alwoh das Ambt Wolbeck und das Gogericht die Angel scheiden thuet, wiewoll Schulte zu Angelmodde, so doch uber die Angel wohnet, dannoch dem Gogericht folgen musse.

Von Angelmodde sein wir die Beschnadung des Gogerichts alß die Angel vorbeygegangen nach Hambsmans Hauß hinzu, aldah in der Petersheiden, kurtz vor der Wolbeckschen Vogelroden ein Auswurff oder alt Wälleken gefunden, daran sich das Gogericht und das Wolbeckische Gebiet dem Angeben nach scheidet.

Vortan uber die Petersheide ringsumb Hambsmans Hauß und pertinentien her seint wir kommen an die Burtruper Straße, so linkeren Seits biß darin vorhandenen Dreh Wolbeckisch, sonsten aber Alberschloisch, rechteren Seits aber Angelmoddisch und Gogerichts biß uber die Brugken zu Zwenhoven, maßen sich hinder Schulten Zwenhovens Hoff die Schnadung dem Augenschein nach scheidet durch dem Fluß der Weese, so hinder dem Hause herfließet, disseits nach Munster Gogerichts, andernseits der Wesen Alberschloisch.

Von Schulten Zwenhoven sein wir kommen auff Osthausheide, so durch Vermittelung des Wegs zu einer Halbscheidt nacher Hiltrup, zur anderen Halbscheidt aber biß zu der Emmer zu nacher Angelmodde gehörig, von dannen nach der Loddenheiden, so einerseits des Wegs biß an Drolßhagens Beysang Angelmoddisch, anderenseits aber Hiltrupsch und Lambertinisch; der mitten durch gehender Weg der Scheidelplatz; fast mitten in der Loddenheiden ist zu finden eine Landtwehr, von welcher Drolßhagens Beysang seinen Anfang nemen solle biß schradt übers Haberlandt schnur-

recht gegen die Hevenfloet in der Wolbeckschen Straßen, davon zuvorn Meldung geschehen, auch gegen den Kamp, darin vor diesem Drolßhagen einen Galgen stehen gehabt, welchen Beyfang der Fueßpatt von ein andern scheiden thuet [1]).

Von dannen die Loddenheide widerumb hinauff nach den Zwenhowen zu Angelmodde mich begeben uber Osthaußheide langs der Sonnenborn im Kerspel Hiltrup biß Wentrup uber die Brugke, von dannen uber die Hanwart schnurrecht vor dem Wolbeckschen daselbst verhandenen Gerichte her nach dem Lubbenschwantz oder Pannkoken Kotten, hinder dem Kotten her durch den Busch nach Schulten Heithorns Hoff, hinder dem Hoff her an die Landwehr bis Nottbracken zu, von Notbracken nach dem Witlerbaum, vort nach dem Schurbaum, hinder Großen Schurmans Hoff nach Eschmans Hauß, uber die Brugk biß zum Canenbaum, vortan von dem Canenbaum am Ende uber die Hukespurg nacher Bentlagenbaum, vorters nach Rytmans Baum, von Rytmans Baum nach dem Wenkenkotten, hinder solchem Kotten her nacher dem Brummelers Kotten, alnoch widerumb die Landtwehr anfangt und fuhret den Schnadt, denselben vom Kerspel Senden scheidendt biß zur Offer vortan biß hinder dem Cleviken-Kotten her an Erkenbollings Busch, von dannen nach Schulten Kremering biß an Krimpmans Hauß, so nach Senden gehörig und da sich die Gogerichter Bakenvelt und Senden scheiden, von dannen nach der Kleyhorst und Bruggenkempen, alwoh der Schnadt zwisschen der Bruggenstegen und Bruggen-

---

[1]) Hier fügt b ein: Des andern Tags widerumb von der Nientidt durch die Laerheide biß fast an der lutken Mollenbeck, alwoh sich das Gogericht von Wolbeckischen Gebiet einerseits durch den Berl, andernseits durch die Hegge der Heiden scheidet; auch das Gogericht Telgt daselbsten anruret, also die beschnadende Hegge der Laerheiden hinunder nach Santeloys Hauß hinan, alwoh das Gogericht Bakenvelt von Telgt durch die Weese gescheiden wirt biß Nobiskrogh uber die Brugk durch den Kokenbringk uber St. Mauritzheide naher Havichorst, dabey zu wissen, daß Alles, waß disseits der Weese an St. Mauritzheiden gelegen Bakenveldisch, an jener Seit aber Telgt oder Handrups biß an den Hoff Havichorst, alwoh der Hoff und Muhle noch Gogerichts, der Muhlenkolck aber das Gogericht Telgt, Bakenvelt und Beyfang Schonesflieth scheidet, maßen dan der Mollenweg den Beyfang von dem Gogericht Bakenvelt segregirt, bei Hohenrodt her uber die Gelmerheide biß Schlupmans Hoff, alwoh die Beschnadung des Gogerichts durch das Hauß und Kuche gehen und daselbsten durch die Ah vom Beifang abgesondert werden soll. Wie wir unß dan zu Laren uber die Brugken begeben in die baurschafft Sprakel, welche das durchfließende Wasser von dem Beyfang separirt biß auff die Wichtruper Heide, alwoh eine durchgehende Renne das Kerspel Greven von Uberwasser scheidet biß an den Witholters Kotten, so noch Uberwasserisch, rings umb die Bauerschafft Spratel her nach dem Streuichs Kotten, so Grevisch und daselbst die Landtwehr angehet, welche verfolgt die Beschnadung des Gogerichts und zwarn innerhalb führet nach dem Uhlenkotten, hinder dem Lemekotten her nach der Jsingsteggen, von der Jsingstegen hinder Weybruning her schradt ubern Bruningbroch zwischen Stevening zur Wilckinghegge und Gruter zum Uhlenkotten schießendt auff die Pfaffenstege, von dannen auff die Topheide zwischen Spintal und dem Ruschhauß her biß an des Böhmers Kotten auff der Topheiden und von dannen zwisschen Running und der Tegenerschen Hauß her auf die Ah und alda angrentzende Kerspel Roxel.

Den 22 Julii widerumbt nach den Zwenhoven zu Angelmodde, allwoh jungst auffgehalten, mich begeben usw.

kempen scheiden soll, biß widerumb nach der Landwehr hinder Pettendorff und Pillen vor Schmemans Hoff her biß an den Kleybaum, alwoh durch die vorhandene Landtwehr das Kerspel Bösensell von den Kerspelen Appenhulsen und Nottelen, dem Angeben nach, abgesondert werden soll, biß an den Wulffsbaum, weiteres durch den Wulffsorth nach dem Laerkamps Baum langs der Landtwehr an dem Laerbroch biß in die Moerheide, den Orth vorbey, alwoh vor diesem under den daselbst verhandenen Telgen, dem Angeben nach, woll ein Landtag gehalten sein soll, biß an das Reynckbroch, so Havirbeckisch, nach dem Moerbaum von dannen ein Stuck Wegs uber den Flöden biß an einem Auffwurff, da von diese Seit des Auffwurffs nach Munster zu Roxelsch, jene Seit aber Havirbeckisch sein soll, schradt über das Felt durch die anjetzo besamete Kempe und Länderey biß an Schulten Konings Hoff, alwoh der Schnadt, des Schulten deposition nach, durch den Garten biß aldah vorhandenes Immenschuer und daranschließende Hegge das Kerspel Roxel und Havirbeck scheiden soll, welche Hegge den Schnadt des Gogerichts fuhret und continuirt im gantzen Koningbroch biß zum Rottkotten, welcher Kotte zwar nacher Havirbeck Schulten Tilbeck zustendig, dannoch mitten auff der Heggen gebowet, so das Kerspel Roxel vom Natruper Felde scheidet; diese Hegge auf dem Natruper Felde verfolgt, schießet endtlich an einem Dreh auff die Roxelsche Landtwehr, so durch Großen Vorschepoels Kempen biß auff dessen Kotten gehet, durch den Baum biß auf die Roxelschen Glose, von dannen am Egken der Außeler Heiden her auff die Landtwehr am Cordtsbaum umb den Beckeböhmer und Rottkotter, umb den Busch, der Brockkamp gnant, umb Wernings und Außels Kortgen oder Kempen, umb des Rolvers Kamp, Lutken Thiers Pfortkamp, gelegen auff der Becke, von dannen auff das Waltruperfeldt, alwoh das Kerspel Roxel von Havirbecke gescheiden wirt mit einer Boken, so da stehet am Lukenkotten, schießendt auff die Telgen am Wege negst der Wassermuhllen, dah der durchgehender Fuhrweg das Kerspel Roxel von Havirbeck scheidet, negst bey der Honholtischen Windtmuhllen her, alwoh die Ah das Kerspel Roxel von Havirbecke, Altenberge und Nienberge scheidet, weiters von der Windtmuhllen ab die rechtere Handt gehalten, nach Schulten Westerhoffs Stegen und Sonnenkamps Bruggen, scheidet die Ah das Kerspel Roxel von Nienberge auff dem Beckefelde zwischen Witlover und Schedding hinder Nunning her auff der Topheiden zwischen Spittael und dem Nuschauß her an des Böhmers Kotten, von dannen auff die Pfaffenstege hinder Westbruning her, schradt uber das Bruningbroch zwisschen Ghruter zum Uhlenkotten und Stevening zur Wilkingkhegge, hinder dem Lemekotten nach dem Uhlenkotten biß an die Landtwehr, so die Beschnadung des Gogerichts verfolgt biß an den Strevichs Kotten, so Grevensch, vortan rings umb die Baurschaft Sprakel her biß an den Witholters Kotten, so noch Uberwasserisch, von dannen auff die Wichtruper Heide, alwoh eine durchgehende Renne das Kerspel Greven von Uberwasser scheidet, hinder der Baurschaft Sprakel her zu Laxen uber die Brugk, so Schoneslietisch biß Schlupmans Hoff, alwoh die Beschnadung des Gogerichts durch das Hauß und Küche gehen und daselbsten durch die Ah vom

Beyfang abgesondert werden soll. Von Schlupmans Hoff uber die Gelmer Heide bey Hohenrott her uff Havichorst, allwoh der Hoff und Muhlle noch Gogerichtsch, der Muhllenkolck aber das Gogericht Telgt, Bakenvelt und Beyfang Schoneflieth scheidet, maßen dan der Muhllenweg den Beyfang von dem Gogericht Bakenveldt segregiren soll, von Havichorst uber St. Maurizheide durch den Kokenbringh biß Nobiskrog uber die Brugken; (dabey zu wissen, daß alles, waß disseits der Weese an St. Maurizheiden gelegen Bakenveldisch, an jener Seit aber Telgt- oder Handrupsch). Von Nobißkrog, Sant-Eloys Hauß vorbey nach der beschnadender Heggen der Laerheiden bis fast an der lutken Mollenbecke, alwoh das Gogericht von dem Wolbeckschen Gebiet einerseits durch den Berl, andernseits durch die Hegge der Heiden an dem hohen Baum gegen der Nientidt uber, alwoh der Anfang genommen, gescheiden wirt.

Korff'sches Gogericht Warendorf.

Dieses Gogericht (vgl. oben S. 169 ff.) zeichnet sich dadurch vor den übrigen Münsterschen Gogerichten aus, daß es, wenn man von den kleinen Bifängen (z. B. Ost-Bevern, Wolfsberg, Merfeld usw.) absieht, das einzige Landgericht ist, welches nicht in unmittelbare Abhängigkeit vom Bischofe oder vom Domcapitel kam.

Die Inhaber, welche allerdings in Lehnsabhängigkeit vom Bischofe standen, hatten deßhalb bei der Aufrechterhaltung ihrer Befugnisse gegenüber den stets weiter ausgedehnten Ansprüchen der landesherrlichen Behörden einen schweren Stand. Daher erklärt es sich, daß gerade über dieses Gericht die wichtigsten allgemeinen Aufzeichnungen, zunächst in Rechtsweisungen, dann aber auch in Zeugenaussagen vorliegen. Ein Theil der Rechtsweisungen, soweit sie am Gogerichte Sandwelle ergingen, ist schon oben S. 84 ff. mitgetheilt; die übrigen von allgemeiner Bedeutung, soweit sie nachgewiesen werden konnten, folgen unten.

Ebenso Auszüge aus Zeugenaussagen in den vielfachen Processen der landesherrlichen Beamten gegen die Besitzer von Harkotten, Aussagen, welche deßhalb besonders wichtig sind, weil sie unter anderen auch die Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit im „Schreigöding" eingehend behandeln.

Ebenso sind hier gerade ältere Aufzeichnungen über die Abgaben der Dingpflichtigen an den Grafen, deren Hebung und Abführung durch die Bauerrichter erhalten, von welchen ebenfalls Auszüge beigefügt sind [1]).

Ich kann es mir nicht versagen, an dieser Stelle dem Herrn Fideicommißbesitzer von Harkotten, Freiherrn von Ketteler zu Schwarzenraben für die liebenswürdige Gewährung der Einsicht in diese wichtigen Quellen, sowie dem Herrn Rentmeister Schiefenhövel zu Füchtorf für seine stets bereitwillige Unterstützung bei der Benutzung derselben hier noch ganz besonderen Dank auszusprechen.

---

[1]) Bei der eigenthümlichen Stellung des Gogerichts ist es weiter erklärlich, daß bei ihm strenge am alten Herkommen festgehalten wurde; daher bieten die älteren Protocolle, welche sich gerade für dasselbe erhalten haben, ein besonders gutes Bild der Hegung, auch scheint sich entsprechend hier die Wrogepflicht am echten Dinge länger als anderswo erhalten zu haben. Es sind daher im Folgenden (S. 221 ff.) Auszüge aus den Protocollen mitgetheilt.

A. Rechtsweisungen.

1488. August 1.

Aus Veranlassung einer Streitigkeit zwischen dem Abte von Marienfeld und der Aebtissin von Freckenhorst einer- und den Korffen als Inhabern des Gogerichts Warendorf andererseits ertheilte Weisungen auf die Fragen 1) wie oft ungebotene Godinge zu besuchen, 2) wie ein eigenbehöriger Mann gegenüber peinlicher Ansprache seine Unschuld beweisen könne und 3) wie lange Frist bei Schuldklagen gewährt werden müsse.

Or. im Freiherrlich Kettelerschen Archive zu Harkotten. III F. 1, 2.

Ick Anthonius ton Steynweghe, gesworne gogreve der Korffe des gogerychtes tho Warndorpe, bekenne und betughe openbar in unde overmyts dussn breffe, dat vor my in enen openen gehegeden gerichte unde godinghe, dar ik stede und stoell mydt mynen karnoten myt ordele und rechte besetten hadde, gekomen synt de erwerdighe in Godt vader und heer, her Johan, abt tho Marienfelde unde de eddelle wallgeborne unde erwerdighe Maria, dochter tho Tekenneborch und abbadisse tho Freckenhorst, myt en deell heren van Marienfelde und junfern van Freckenhorst an de ene unde de werdige und erbern her Otto Korff, domdecken der kercken tho Munster, Herman Korff genant Smysing, Diderick Korff und Evert Korff an de anderen syden; dar de vurgenomte abt und abbadissa lethn seggen overmytz Cordt Benteberch, eren gewunnen vorspreken, wo dat up den nestn frygdagh na der octaven dess hilgen Sacraments lest vorleden myn gnedige her van Munster enen dach hadde doen vorscriven tho Warndorpe vor syner gnade rede, dar bededinghet were eyn recess und cedule, de se dar overlangeden unde lethn lesen in dem gerichte, ludende van worden tho worden, als hyr nabescreven steyt: To gedenkenne, dat men up den nesten godinck in dem gogerychte tho Warndorpe up sunte Peters dach in den Schoden vraghe den gemeynen dinckplichtigen, off de ok gedencken de punthe van sess godingen tho holdenne des jars und vort ander punte, darumb de Korffe van Marienfelde und Freckenhorst vurgenomt twygen, anders geholden synt gewest, dan de nu geholden werden unde off aldar de dinckplichtigen sachten, als en geboirth, dat de punte endeells nyges ingesath weren unde se des anders dachten geholden, dat asdan de frunde dar enne schedinge in fynden, de tho settene geborlike, sachten ok de dinckplichtigen, dat id also de tyt eres levendes ge-

holden were, dat dan de Korve by eren besitte blyven; gegheven des frygdages na der octaven des hilgen Sacraments anno ꝛc. achte und achtentich. Als de vurgenomte cedule in dem gerychte openbar gelesen und van beyden parthen gehoirt unde befulbordet was, lethn seggen int gerychte de Korffe vurgenomt, dat se weren aldar bereyt, na inholt der cedulen vorscreven tho done, tho seyne und tho hoerne, unde begerden, dat ik Anthonius, gogreve vurgenomt, int gerychte wolde eyschn de buerrichter des vorgescreven gogerychtes tho Warendorpe unde de dwynghen dartho myt dem gerichte, als recht is, dat de sachten und tugheden by eren eden, wat en witlick sy van den punten vorscreven und wo de geholden synt de tyt eres levendes, want de by den gerychten tho wesen unde de ordelle tho wysene pleghn, unde darumb en de sake best kundych sy; unde als de buerrichtere vorscreven also getughet hebn, dat men asdan vort neme tuchnisse der gemeynen dinckplichtigen und sodan tuge, als de van Marienfelde vorscreven vorbrengede welden. Darupp de abt, abbadissa und ere thostendere sachten, se wolden oer ansprake doen unde wolden ere insaghe doen teghn de tuchnisse. Darupp de Korfe vorscreven lethen seggen: de cedule vurgenomt en vermochte nicht, dat dar ansprake gescheyn solde, darumb en wolden se er dar nicht tho staden, mer wolden se tugen, de tuchnisse er insage und vorth anders, wes na inholt und vermoghen der vurgenomten cedulen doen, dat se syck darmede enthelden, beth de vorscrevene tughe getuget und gesworen hadden unde eyscheden my gogreven vorscreven, ik de buerrichtere vorscreven int gerychte solde eysschen und tho tughen dwynghen, als recht were. So heb ik deme also gedaen unde hebe int gerychte geeyschet Johan schulten ton Westhove ime kerspell tho Enen wonafftich, Herman meyger to Greven ime kerspell tho Greven de by tachtentich jar olt is, Johan meyger tho Horste ime kerspell tho Milte, Hinrick Wedeken Hackeneysschs ime kerspell tho Milte, Herman schulte Varwerck tho Ostmilte, Berndt schulte tho Velsteyn ime kerspell to Warndorpe, Erpe Hollant tho Groppelingen ime kerspell tho Warndorpe, Johan schulte ton Westhove ime kerspell tho Enen, Evert Dorphoerne ime kerspell tho Warndorpe in der buerschop tho Dorphoernen, Herman Richter tho Hosewinkell, Johan schulte tho Voren ime kerspell tho Warndorpe, Johan schulte tome Selippinckhove, Johan schulte tho Wallgerdinck, beyde wonaftich ime kerspell tho Freckenhorst, Hinrick schulte Boeckholte, Hinrich schulte tho Grafftorpe, beyde wonafftich ime kerspell tho Warndorpe und Herman Ostendarp, wonafftich tho Fuchtorpe unde als de buerrichtere gekomen synt vor my int gerychte, lethn seggen de Korffe vurgenomt int gerychte, wo dat twyst und sprake sy gewest latest tho Warndorpe up den vurgenomten daghe, dar de vurgenomte cedule gemaket wort, upp drey punthe unde artickele, als nemptlike: wo vaken des jars de 1.
dinckplichtigen des jars gemeyne godinge tho holdenne plegen van

2. older gewonthe; dat ander punte, off eyn eghen man gewroghet off
beclaget worde umb ticht, de bloetrominge off ander pynlike edder
bruckafftige sake andrepende were, dat mollenmer, stratenmer
und openbar geruchte were, off de egene man sin unschult
vor de ticht doen wolde, myt wo vele handen he de doen solde;
3. dat derde punte, wo langhe tyt de gogreve des gogerychtes vurgenomt
geven solde na alder gewonthe des gogerychtes den luden den umbe
schult off brocke rychtedage gelacht worden. Eysscheden darumbe
de Korffe vorscreven dartho my, gogreven vorscreven, de buerrichtere
vorgenomt tho dwingenne mit deme rechte, dat se sachten, wat en dar-
van witlich und kundich were unde wat se darvan belevet, hoert und
seyn haddn. So heb ik, gogreve vurgenomt, de vurgenomten buer-
richtere bekummerth und besath unde den geboden, dat se van den
gerychte nicht en scheydeden, se en hadden getughet in der sake, dat
recht sy. So hebn de vurgenomten buerrichtere eyndrechtliken
1. getughet und gesacht upp de vurgenomten drey punthe: Int
eyrste dat en witlick unde kundich sy, dat de dinckplichtigen
in der vorscrevenen Korffe gogerychte van older gewonthe alle jar
pleghn sess godinge tho holdenne und dar en sy nicht nyges bygesath.
2. Vort upp dat ander punt vorscreven hebn de buerrichtere vorscreven
eyndrechtliken gesacht, dat sodane unschult de beclagede vurgenomt
doen solle sollff derde over de hilgen, mer se sachten so vele deyper:
idt sy wall vaken in gerychte vorgegeven, off he der twyger tughe
nicht gekrygen en konde, off he dan icht mochte den enen eydt
vor und den anderen na doen, mer dat en sy nuwerdelle thoge-
3. laten off vor recht gewyset. Vort upp dat derde punt und artickell
hebn de vurgenomten buerrichtere gesacht, dat id sy eyn olde ge-
wonthe in dem vurgenomten gogerychte, dat men de vurgenomten
richtedage, de umme schult off brocke gelacht werden, neghen daghe
tho voren wittigen solle unde des theynden dages, den negheden
dage nestvolgende, synt se schuldich, in dat gogerychte tho kommenne
und tho antworne unde, off se dan quemen unde beden vorder tyt,
wort en geghunt unde gegheven veyrteyn dage. Quemen se ok upp
den vurgenomden teynden dach nicht, so mach de kleger de sake
upp se vorderen unde upp se wynnen. Dusse vurgenomde tuch-
nisse upp de vurgenomten artickele hebn de vurgenomten buerrich-
tere und eyn ytlich van en gesacht unde getughet unde myt eren
uppgerychteden lyffliken vingeren gestavedes edes over de Hilgen ge-
sworen, waer tho syne, unde dat de vurgenomten punte, also vor-
screven steyt, na older gewonthe des gogerychtes vorscreven also
geholden synt lenger dan menschen gedechtnisse lanck unde de
Korffe hebn dat also oldes in gewonten were und besitte. Vorth
so heb ik, gogreve vurgenomt, na begerthe der vorscrevenen Korffe
gefraghet den vurgenomten buerrichtern unde den gemeynen dinck-
plichtigen unde buren, off ok by eren tyden van den Korven vorscreven
wes nyges in den gogerychte ingesath sy, dar de dinckplichtigen mede

besworth synt; darupp de vorscreven buerrichtere und dinckplichtigen gemeynlike und eyndrechtlike geantwort hebn: Neyn, se en witten nicht, dat wat niges ingesath sy van den Korffen, anders dan dat oldes sedelick und gewontlick sy gewest, unde wolden dat wall seggen und beholden, wo en dat van rechte tobehorde. Unde als dusse vurgenomten tuchnisse unde punthe aldus gescheyn synt, wort aldar myt ordelle unde rechte gewyset, dat ik, gogreve vorscreven, den vorscrevenen Korffen dusser tuchnisse unde bekantnisse vorscreven und wes hyr innen huden an deme gerychte gescheyn is, eyn richteschyn schuldich sy tho gevene. Wandt dan alle dusse vurgenomten tuchnisse, punte und artickelle, wo vorgescreven steyt, vor my, gogreven vurgenomt, gerychtlike gescheyn und myt ordelle und myt rechte bestediget unde gevestiget synt, dar ik myne orkunne up entfanghen hebe, dar myt my an und over weren vor koernothn und umbstendere des gerychtes de erberen heren: her Hermann Schenckink, her Johan Staell, her Diderick Staell, her Berndt van Lynteloe, her Johan Valcke de junge, domhern der kercken tho Munster; Jaspar van Oer, Rotger Staell, Johan Schenckinck de junge, Cordt Kytteler, Borchardt Buessche knapen; her Johan Soest, kerckher to Roxeler, Johan Pries und mer guder lude genoich, so heb ik myn ingesegell an dussn breff gehangen unde van enen openbaren notarys doen underscriven. Siegelvermerk der Kornoten. Gegheven in dem jare unss Heren dusent veyrhundert achte und achtentich upp sunte Peters dach geheyten in den Schoden.

Notariatszeichen des Johannes Tylies und seine Beglaubigung. Siegel des Richters und der ersten 10 Kornoten.

1500. September 15.

Weisthum darüber, daß einer von seinem Lande einen Hammerwurf weit in die gemeine Mark hinein vertheidigen könne (S. oben S. 44, A. VI, 3).

Or. St.-A. Münster, Kloster Vinnenberg 156.

Wi Thonies tomme Steynwege, van keyserliker wall fryggreve, und Gerdt Haver, nu tor tydt gesworen gogreven der erberen junckeren und knapen der Korve ton Haerkotten erkennen und betugen vor allen luden oppenbaer in und overmytz dussemme breve, dat vor uns upp dach, data dusses breyffs an eyn gemeyne echt godinck, dar wi stede und stoell myt ordell und rechte besetten hedden antword guder lude und der gantzen gemeynen buren und dinckplichter is gekomen de ersame Hinrich Witte, vulmechtich procurator und amptman der werdigen geistliken junferen und vrowen Clare Knippinges abdissen und samentliker conventzjunferen to Vynnemberge sancti Benedicti ordinis in dem stichte van Munster gelegen, und leyth vragen dorch Johann Busschen sinen gewunnen vorspreken von wegen der ergenanten abdissen myt eren medeschrevenen eyn

gemeyne ordell: daer se hebben liggen kempe, tune, graven und hege bi der gemeinen marke, wo na off wo veer dat men den tunen, hagen, kempen und graven bliven sall myt gravenne, howenne und meggenne? Dyth ordell wort bestadet an Herman Richter to Hoeswinkell, dey dat tonam und baeth de gantzen gemeynen dinckplichten und buren, umme emme helpen to vinden, wat recht were. Na demme berade myt den gemeynen dinckplichten vorgenomt quam he weder in dat gerichte und wisede vor recht: men solde bliven in eyner gemeynen marke van eyns mans kempen, tunen, hagen und graven myt howenne, meggenne und gravenne so veer, als eyn man mochte werpen myt eynem haerhamere, daer men eyn segede mede haert, als he stonde in eynemme graven und worpe myt siner vorderen hant de hamer vorgenomt under sinemme luchteren bene hen inter marke. Neger en moste neymant des anderen wrechten, graven, tunen, hegen und kempen komen mit graven, howen eder meggen. Dusses ordels vulbort wort gevraget und wort togelaten und ok van neymande wederachtet, dar wi gogreven vorgenomt unse orkunde opp entfangen hebben unde is uns vorder mit ordell affgewunnen, dat wi en dusses vorgenomten ordels und rechtz eynen schin geven mosten. Darumme in eyn teken der warheit hebben wi Thonies und Gerdt, gogreven ergemelt, van gerichtz und gemeynen echten godinges wegen unser beider segell eyn itlick vor sick an dessen breiffen witliken gehangen. Dar mit uns an und over weren, standenoten des gerichtz und tuge de ersamen Heynderich van Oer, Hermans tor Becke, Albert Swolle, Laurencius, Lambert Botmester und meer guder lude genoch. Gegeven imme jare unses Heren dusent vyffhundert, upp dinsdach na Crucis exaltatio.

Die beiden Siegel anhängend.

1504. August 1. (6?)

Vor dem Korffschen Gografen Gert Haver gesprochene Weisungen über Zuständigkeit von Gogericht und Freigericht.

2 Originale im Harkott. Archive III. F. 1 c. Hier nach dem ausführlicheren, welches die Veranlassung der Frage angiebt. Druck: Wigand, Archiv VI, S. 354; danach Grimm, Weisthümer III, S. 121.

Ik Gerdt Haver, eyn gesworne gogreve der erbern Johan Korff genant Smysing unde Jost Korff ers gogerichts tho Warndorpe, do kunt und bekenne in unde overmyts dussn breve, so twigschelinge zinth gewesen tusschen des hochwerdigen, hochebornen forsten und hern, hern Conrait vamme Retberge, bisschop tho Munster und administrator der kercken tho Osenbrugge, ziner gnade amptman tomme Sassenberghe Johann Retberch, an de eyner und den erbern Johan Korff genant Smysing und Jost Korff, als stoelhern des gogerichtes tho Warndorpe, an de andern siden, alss nemptliken darumme, off we den andern unrecht lant off acker affbouwede, so

sint derwegen dage geholden. Thomme lesten hefft der ergenante here und bisschop bewillet, men zolke vorgerorde twigschelinge late kommen tho verhorne und tho verclarenne gerichtliken up den gemeynen godinck imme sulfften gogerichte vor Warndorpe vermyts den buerrichtern und gemeynen dinckplichtigen, in dem vorscrevenen gogerichte besetten; so sinth darumme gekommen in eyn openbar gehegeden gerychte, dar ik stede und stoell des gerichtes myt ordellen und vorspreken na gogerichts rechte verwarth und besetten hadde, antwort guder lude hyrnabescreven de erbern Johan Korff genant Smysing und Jost Korff, stoelhern des vurscrevenen gogerichts, und leten vragen eyns rechten ordells overmyts Johann Buesschen eren gewunnenen vorspreken up dem godinge vor demme gemeynen lande, off we were in demme vorscrevenen gogerichte, de unrechte thuende, unrechte bouwede, off grove buten konninckwegen off lieckwegen, jockwege tosloge, schuttinge neme off itlike perde off andere dere, eynen menschen off meer lude dodeden, de sulffpendinge dede offt sunder noeth wopengeruchte makede, off we demme andern heyde off plaggen to na meygde, wemme dat tho richten gebore, wess de brocke were und wo groeth de sy? Dat ordell worth bestadet an Hermen Richter tho Hosewinckell, de sick umme kaerde, myt den buerrichtern und dem vorscrevenen lande, brachte widder in und wisede vor recht: We demme andern zo unrechte affthuende off affgrove buten konninckstraten off lieckwegen off schuttinge neme, jockwege tosloge, off itlicke perde off andere dere, eynen menschen off meer lude dodeden, off de sulffpendinge dede, wopengeruchte makede sunder noeth, demme andern heyde off plaggen to na meygde, de brocke horen tho rychtenne int gogerichte, den stoelhern ton Haerkotten und de brocke darvan sy eyn ekenne thuenstake: viff schillinge; eyn schofel full erden: viff penninge, jockwege und schuttinge tho nemenne: itlick sesstich schillinge up gnade des stoelhern; und we demme andern unrechte affbouwede, konninckstrate und lieckwege entengede, gebore demme friggreven tho richtene. Vorth leten vragen de ergenanten stoelhern eyns rechten ordells vermyts Johann Buesschen eren vorspreken, off de vorscrevene buerrichtere und gemeynen bure der vorscrevenen wisinge icht schuldich sinth, de wisinge, dat de zo waer sinth, myt eren eden tho vestenne; dat en zo thogefunden worth. Up zodane bewardinge wunnen de buerrichtere und buer vermyts Lamberte Botmester eren gewunnen vorspreken sess wecken und dreen daghe. Vort zo worth den vorscrevenen stoelhern imme sulften gerichte thogewiseth, off de vorscrevenen buerrichtere und buer der bewardinghe bynnen den vorscrevenen sess wecken und dren dagen, in maten vorscreven iss, nicht en fullentogen, wanner en de gogreven de tyt vorwittigeden, dan hadde itlick buerrichter theyn marck und itlick buer dem gerichte viff mark gebrocken und den ergenanten stoelheren schaden und hovetgueth affthodregenn; darna sinth widder tho gerichte gedageth,

zo recht is, dusse nabescrevenen buerrichtere alle und eyn itlick bisundern, upden dinxedach in den veyrtiden vor Michaelis, ze zodanne wisinge und waerdinge tho doende und tho fullentheynne und myth eren eden dat thö vestenne, gelick vorgerorth iss; dar dan de vurscrevene buerrichtere alle und eyn itlick bisundern widder int gerichte vor my, Gerde Haver gogreven, quemen nemptliken Johan meyger tho Hoste, Johan meyger tho Voeren, Friderick meyger tho Dorphornen, Hermen Richter tho Hosewinckell, Hinrick Graftorp, Hinrick Boeckolt, Hinrick Sclippinckhoff, Hinrick schulte tho Walgerdinck, Hinrick meyger tho Greven, Hinrick Hakeneschs, Bernt schulte tho Velsteyn, Hinrick Hollant, Hermen Westhoff tho Enen gestavedes edes myt upgerichteden vingern over de hilgen geswoeren hebben, dat ze ney anders by tyt ers levendes gewitten noch gehoirth en hebben, dan unrechte thunen, off we wopengeruchte maketh sunder noeth, off we demme andern heyde off plaggen tho na meygt, off we grove buten konninckwege, off lieckweghe, jockweghe thoscloghe, off schuttinge neme, off itlike perde off andere dere, eynen menschen off meer lude dodeden, dat gebore tho richtenne myt dem gogerichte, den stoelhern ton Haerkotten und we unrechte bouwe und lieckweghe und konninckwege entenge, dat hore to richtenne myt demme friggen stole; vorth so lethen fragen de vorscrevenen stoelhern eyns rechten ordells vermyts Johan Buesschen eren vorspreken, off icht dusser vorscrevener wisinge und bewardinghe, gelick vorscreven iss, icht schuldich en were, en des eynen schyn tho gevenne und mynen wyn darvan tho nemenne. Darupp gewiseth wort vor recht, ik were en schuldich, eynen schyn tho gevenne, und mynen wyn daraff tho nemenne; des ordels ik fulbarth vragede eynewerff, anderwerff, derdewerff, tomme negeden male overwarff; do des nummant en widderachtede und myt swygener fulbarth togelaten worth, asdo stedede ik dat vor recht; dar ik dan myne orkunde und uppe alle vorscrevenen ordelle und wisinge und eyn itlick bisundern entfangen hebe. Want dan dyt alleth in maten, wo vorscreven iss, zo vor my, Gerde Haver gogreven, gescheyn iss, so hebe ik tho vorder orkunde und in getuchnisse der warheyt myn segell van gerichts wegen umbe beyder partige bede willen an dussn breff gehangen. Hyr weren mede by, an und over tho tuchluden und stantnoten dusses gerichtes van beyden vorscrevenen parten hyr tho geeisscheth und gebedden, dyt in maten, wo vorscreven iss, mede to beseynne und hoerne und dyt richteschyn myt my, gogreven vorscreven, tho besegelenne de erbern her Hermen van Hoerde, her Wilbrant Staell, her Hinrick Schenckinck, domhern tho Munster; Goddeke Schenckinck, Cort Staell, Detmar Swolle, Rosman Vrissche, Hinricus Duesterbicke und meer frommer lude genoich. Des wy usw. Siegelnotiz der 5 ersten Zeugen. Datum anno Domini — — do men screiff viffteynhunderth und veyr jare, am dinxedage Vincula sancti Petri ꝛc.

An beiden Ausfertigungen die Siegel des Gografen und der 5 ersten Zeugen wohl erhalten.

1509. December 20.

Urtheil des Korffischen Gografen Johann Haver, daß eine Bauerschaft, welche die Schließung eines Jock- und Triftweges im Goding verschwiegen hat, strafbar ist.

Or. im Freiherrl. v. Kettelerschen Archive zu Harkotten III, F, 1, d.

Ik Johan Haver, der erberen Korffe ers gogerichts tho Warndorpe gesworner gogreve, bekenne und betuge openbare in und overmyts dussn breve, dat vor mi gekommen iss in ein openbar geheget gerichte, dar ik stede und stoell des gerichts mit rechte verwarth und besetten hadde, antwort guder lude hyr nabescreven de ersame Johannes Abekinck und sprack an to behoeff der vorscreven Korve, erer herlicheit des gogerichts de semptliken buren der Belder burschap und beclagede ze, wo dat in erer burschop eyn jockwech und ein drifftwech were togethuenth und togesclagen, dat in menschen gedechtnisse dor nen erer[1]) gescheyn en were; dat de ergemelten bueren zo verswegen hadden und nicht gebracht up den gemeynen godinck, zo recht iss; und beclagede sick up juweliken buer to brocke viff marck und begerde darup gerichts und rechter antwert; hyrto antworden de buren, vermits Detmar Swollen eren gewunnenen vorspreken: en solxs were gescheyn in erer burschop, dat ze dan an eren kelner gebracht hadden, dar ze ok zo bejaden. Hyrup worth den vorscrevenen Korffen, erer herlicheit des gogerichts mit ordelle und rechte togefunden: nademme dat dar were zogethuent und darna eyn hecke gehangen, alss vorscreven, und ze dat nicht gebracht en hebbn by tyt des rechten an dat gogerichte, so hedde juwelik buer gebrocken demme gerichte viff marck; den brocke mochte men affmanen myt dussem gerichte, geistlick off wertlick, off mit wat gerichte men sick des best bekommen kan. Dyt ordell scholt Detmar Swolle und nicht, alss recht iss, und benomede den man nicht, de dat ordell wisede, by zinen kerstliken namen off tonamen. Asdo hefft de cleger vorder myt ordell und rechte gewunnen, nademme Detmar Swolle den ordellvinder by namen off tonamen nicht genompt en hebe und sick des ok an nyn hoger gerichte en bereip, so sy Detmar der scheldinge vellich und vorlustich der zake und Detmar in den brocke gewiset nemptliken in viff marck, men emme ok affmanen mach myt dussen gerichte off allen gerichte, wo men sick des best bekommen kan, zo vorscreven. Vorder hefft de cleger myt ordelle und myt rechte my, gogreven vorscreven, affgewunnen, ik dusses dorgande gerichtes schuldig zy, eynen schyn darup to gevenne und myn gewontliken wyn darvan to nemenne; dar ik myne orkunde up alle vorscrevene punthe entfangen hebe. Orkunde und to vorder tuchnisse der warheyt hebe ik Johan Haver, gogreve vorscreven, myn segel van gerichtswegen umme bedde willen bene-

[1]) Die unten angeführte Abschrift hat: nu er.

den an dussen breff gehangen. Darmede by, an und over weren vor stantnoten unde to tuchluden dusses gerichts, hyr to geesschet unde gebedden, dyt in maten, wo vorgerort, mede the seeen und hoeren de ersamen Johan Priess, Hinrik Sommer, Bernt Bueschen, Rotger Harnschmecker und meer frommer lude genoch. Datum anno Domini dusent vyffhunderth und negen, in vigilia sancti Thome apostoli.

Siegel (mit Hausmarke) an Pergamentstreifen.

In Msc. II, 36 des Staatsarchivs Münster findet sich S. 289/290 eine notariell beglaubigte Abschrift desselben Urtheils, aber in etwas anderer Fassung.

In den von 1586 an in ziemlich vollständiger Reihe [1]) im Freiherrlich Kettelerschen Archive erhaltenen Protocollen finden sich Landurtheile nur spärlich; auch scheint die Weisung später nicht mehr ganz nach altem Herkommen erfolgt zu sein. Im Folgenden sind daher hier nur die im ältesten erhaltenen Bande von 1586—1590 enthaltenen 3 Landurtheile gegeben; Auszüge aus späteren finden sich auch in der Kindlingerschen Handschrift Nr. 36 S. 339 ff.

anno (15)89 Dingstags in den Pingsteren.

Eß wirdt gefragett ein Urtheill zu Rechten:

Dahe ein Im fliegen queme, daß von seinen Immen (deweill derselb keine Imme gehabt) nicht geflogen wehr und uff eins andern Mans Grundt und Bodden, alß uff einen Baum, sitzen genge, und derselb, so eß gefunden, begerte, derselbe so die Baum zukumft, sol ihm helffen, daßelbe Im zu korven, welchs auch beschehen; alß nun derselb Finder gemelts Im zu sich genommen, haet sich daßelb verbessert, also daß eß selbstfunffte wortten. Ob nun derselben etzliche verwarloset waren. Ist die Frage: Ob nicht derselbe, uff welchs Grundt und Bodden eß gefunden und uff deß Finders Bitt eß einkorven geholffen, nicht mitt desselben und derselben Immen theilhaffitigh sein und genießen soll und auch derselben, so verwarloset davon sein, gleichfals auch mittzugenießen. Hirup zuerkennen, was rechtens und billich ist, begerende mit Verdambungh der Uncosten.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Uff ein begertes Urtheill der Immen belangende iß zu rechte ein Urtheill eingebracht, wie folgtt:

Daß ein Imme, so frembt und nicht auß deß Finders Huven geflogen angezogener Maßen verfolget und gekorvet, dasselbe gehore zum Halbscheidt demjennigen, so eß gefunden, die ander Halbscheidt demselben, uff welchs Grunde und Wrechte eß gefunden und betroffen wortten; und waß davon komme in Furtheill oder Schaden, sey beiden Theilen gleich; so aber etweß mit Moetwillen oder sonsten verwarloset, habs ein ander Gelegenheit.

David Reckman bat copiam und documentum, welchs daß Gerichte gestattet.

[1]) im Freiherrlich Korffschen Archive ist auch das Protocoll von 1584 erhalten.

Sampstags den 27 Maji (1589).

Dieweill ein Urtheill durch Johan Drosten Schreiber zur Neuwenburg zu weisen gefraget, und dan der Baurrichters vier oder funf abwesende sein, wirdt ihnen von Gerichts wegen beß uff kunfftigem Sambstagh, daruff zu erkennen, Dilation gegeben, beß sie alle zusamen sein.

Folget tenor deß ubergeben Urtheils:

Eß wirdt begert, ein Landurtheill gefraget werden muchte, da zwey einen Kamp zusamen haben und die Kempe geweidet oder besamet werden mochten, und einer sein Halbscheidt myn oder mehr gern allein hette und denselben abmachen woll und zu dem Endt einen Zaun in die Voer setzet. Ist die Frage: Ob derselbe den andern nach Landrechte zwingen konne, daß er auch zeune und den andern Halbscheidt mache und impfall er sich dießes weigern wurde, wie es mit dem Schaden, so einer dem andern zufuegen mochte, nach Landtrechte gehalten werde?

Dieß Urtheill ist bestadet an den Schulten to Voren zusampt den andern semptlichen anwesenden vereideten Baurrichtern, die welche nach gehabtem Rhate ein Urtheill nach Landrechte wedder eingebracht, alß folget:

Uff [1]) daß gefragte Urtheill ist durch den Schulten zu Voren und die semptlichen Baurrichtere zu Rechte erkandt, daß, so ferne eß sehafftigh Landt ist und dahe eß dan im Dreen ist, sal derselbige, so zeunen will, dem anderen 3 Fueß entweichen und dan den Zaun selbst machen und wurcken [1]).

Nota:

Alß der Gograve dem Gericht selbst furgefallener Ehafft halber nicht beiwonnen konnen und nochmalß befunden, daß die Baurrichtere so eigentlich daß gefragte Landurtheill nicht verstanden, dahero dan dasselbige auch so gar eigentlich nicht decidirt noch in geburlicher Forma gestellet, also haet derselb von Ambtswegen den semptlichen Baurrichtern dilationem ad proximam gegieben, angereigte Urtheil den Landrechten gemeß zu reformieren und, ob sie konnen, deutlicher zu decidiren.

(3 Junii 1589.)

Drosten Diener ist erschienen am 3ten Junii, bekanten Landturtheils wegen seins Principals Abschrifft begert und deweill der Gograve uff diesen angezeigten Thagh de Baurrichters wedderumb zu erscheinen bevohlen und außergleiben, begert bei erkanntem Urtheill moge behandthabt werden.

1590 Dingstags in den hilligen Paschen.

Eß wirdt ein Landturtheill zu Rechte gefraget, da zwei Hausmanner bei einander wonnen und dieselbige beiderseitz einen Garden habben, daer ein Zaun zwischen her geit, den die beiden Maus beiderseitz muffen in Wrechte wahren und halten, wirdt zu Rechte gefraget, wo weit das einer außen der Wrechte des Zauns berechtigt sey?

[1]) Die Weisung ist durchstrichen.

Und ist von den semptlichen Baurrichtern weddrumb vor Landtrecht eingebracht: Dieweill, das es beiderseits des Zauns Gartlant ist und von beiden die Wrechte gewaret, das dan Niemants etwas von dem Zaune verthedigen konne.

Zeugenverhöre über die Gerechtigkeit des Gogerichts der Junker zum Harkotten.

M. L. A. 293, 3b.

Item to dem so sint in upgemelten ampt Sassenberge twe halssgerichte: ein vor Warendorp, welch den huiss Harkotten berechtiget und tostendich und van olderen to olderen in peinlichen sachen fredesam und rouwich gerichtet; und itzige amptlude [to] Sassenberge gine peinliche handelung dem gogerichte ton Harkotten to richten nicht willen, we vorhen, jennige lifstrafe edder gewaltbrucke gestaden, unangesein, dat dat gogerichte van unsen gnedigen fursten und heren dem huse Harkotten to lehene geit und ein amptman ton Sassenbergh in stat unsers g. f. und h. dat gogerichte, wann einer schall vorrechtfertigeth werden, van den junkern ton Hairkotten laten dat gerichte bidden; alssdann de van Hairkotten den s c h r e i g g o d i n k mit sampt anderer pinlicher straif nottrufticheit bestellen, darto de gogreven und deiners dat gerichte aver den missdeder to sitten und to vorstain, den missdeder an dat gerichte vor Warendorp to bringen und to rechte stellen und folgens na rechtlicher erkentenisse an dat hairkottesche halssgerichte vor Warendorp upgenomt to pinlicher straf laten stellen, dar och de gogreven und deiners ton Hairkotten den werf und platz fredigen, den keisersdeiner velich af und to dem gerichte geleiden, dat missdedige corpus in die lucht laten richten und heven. — Wuwall de amptzdeinere ton Sassenberch ingelichen den hairkotschen sodains mede to doinde undernemen, oick, we den schreiggodink ungehorsam, gejen des gogerichtz gebruick und gerechticheit to boitferdigen undernemen und so in afbrocke des gogerichts (entfinden?), dat de drosth Twisth selliger begunnen.

1558.

M. L. A. 293, 3 f.

Summarisch rotulirte Kundschafft etlicher abgehörter Gezeugen in fürstlicher Commissionsachen Schmising und Korff zum Harkotten Clegern und Producenten eins- contra Die furstliche Beampten zum Sassenberge Beklagte anderstheils.

(Auszüge.)

(1) Henrich Krakenborg im Kerspell Füchtorpff (100 Jahr alt, Korffscher Diener gewesen) — sagt war sein, daß wannhe ein Ambtmann zur Zeit zum Sassenberg etliche Ubelthäter in den Ker-

spelen Alt- und New-Warendorff, Milte, Greffen, Freckenhorst, Hoëschwinkel und Einen vurgemelt (jedoch Beilen außbescheiden) betretten und gefenklich eingezogen, die umb ihre Ubelthadt die Leibstraff verschuldet, alßdann hatt derselbiger Ambtman von den Junkheren zum Harkotten den peinlichen Gerichtstag, so er ihnen schrifftlich angezeigt und den Schreigoeding außzukundigen begert, wie dann auch die Junkheren in den vorgemelten Kerspelen gethan und alßdann hatt der Ambtman vorgemelt solche Ubelthäter vor den Junkheren zum Harkotten Gogerichtsstadt vor Warendorff sambt ihren Gograven verklagen und zu Rechte stellen, auch verurtheilen und uff der langen Wysch ahn der Halßgerichtstatt rechtfertigen lassen, wie dann der Zeug solches offtmhals belebt und gesehen. — — — — — — — —

Daß er meher dan einmhaell als ein Vordevagt der Junkheren zum Harkotten solche (d. h. zum Schreigöding) Verbottung der Pauren gethon habe und, wann die Leibstraff alßo volendiget, alßdann habe der Gogreff der Junkhern zum Harkotten die Baurrichters auß allen den vorgemelten Kerspelen uff der Malstatt bei einanderen bescheiden und sich erkündiget, ob auch die Pauren alle erschienen, oder nit? und so Jemants ungehorßamb außgeblieben, denselben hab der Gograff darumb mit einem Bruchte gestrafft, eben so woll wan der Amptman zum Sassenbergh als die Junkhern zum Harkotten solche Leibstraff, wie vorgesacht, thuen lassen und solches habe der Zeug alßo belebt. — — — — — — — — — — —

— Daß nit der Ambtman zum Sassenberg oder seine Bevelchhaber, aber die Junkhern zum Harkotten die Malstat des Halßgerichts und den Scharffrichter bevelicht und befurdert haben — — — — — — — — —

— er habe nye gehort, daß einiger, so einen Bloetrenn in den vorgemelten Gogerichte begangen und ahn dem Gograffen zum Harkotten des Bruchts ein Abdracht gemacht, folgents auch den Ampleutten zum Sassenberg ichtwes solte gegeben haben.

Der ebenfalls etwa 100 jährige alte Schmisingsche Diener Johann Bendt (2) sagt genau so aus. Er nennt das Schrei-Göding auch Noetgoding.

(5) Schulte Velßen (altes Kirchspiel Warendorf)

Dießer Zeug als ein Baurrichter der Junkeren zum Harkotten denselben Junkeren einen Aidt, daß er alle Ubertreddung, so in seiner Baurschafft gescheen, ahn der Junkeren Gogericht soll anbringen, geschworen hatt, daemit er jarlichs vier Dienste inne behielt, die sonst den Junkeren gescheen sollen. — — — — — — — — — — — — — — — —

Daß seines Wissens ein Gogericht und sonderlings daß Gogericht der Junkeren zum Harkotten seie sodaene Gericht, darmit alle Bluetrenne und andere Bruchte dergennen, die den anderen zu Nachteill graben oder zeunen, eingefurdert und gepfandet werden; auch die Ubelthätere, soweit sich daßelbig Gogericht erstreckt, gefenklich angegriffen und nach ihrer Verwirkung gestrafft werden — — — — — — — — — —

Daß mit Junkeren zum Harkotten Gogerichte uber die benente sieben Kerspell nicht allein die vorberorte schlechte Bruchte und Bluetrenne, dann auch mit Anfangen und Leibstraffen der Ubelthäter außgerichtet werden; —

sagt, daß ihme der Droste zum Sassenberge haben ansagen lassen, daß er als ein Baurrichter alle Bloitrenne, so nit uff jenigen Hoeven, dann in den Velden oder uff den Straßen geschehen, zum Sassenberg anbringen soll, wanthe solchen Bloetrennen woll der Droste auch fur die Gewaldt haben, wie dan auch der Droste sodaenes empfangen, welchere Bloetrenne aber uff den Hoven geschehen, dieselben straffen die Junkeren zum Harkotten allein.

(7) Johan, der alte, Richter zu Harschwinkell (60 Jahr alt) daß die Junkheren zum Harkotten und ihre Vorelter ihre Gogericht gehabt und noch haben in den bestimpten sieben kerspelen, welcher Gogericht sie auch nit allein in bloitrennende Sachen, aber in viell meher anderen geringen und auch schweren Sachen gepraucht, jedoch beholtlich, daß die Junkeren ein Halßgericht vor Warendorff ahn der langen Wisch stehende haben und wanner schoen die Amptleutte zum Sassenberg etliche Ubeltheter in den vorbemelten Gogericht botrefft und zum Sassenberg gefenklich eingezogen, so haben doch die Ambtleutte solche Ubelthetere vor den Gograffen und Godinkstuell der Junkeren zum Harkotten vor Warendorff peinlich verklaget und ahn derselben Junkeren vorgemelten Halßgericht ahn der langen Wisch verrechtferdigen lassen. Darzu dan auch die Junkeren alle Galgenposthe, Poste und andere noedige Dinge bestält.

(12) Werner Pagenstecker, Pastor in Freckenhorst, sagt, daß soviell er davon bolebt und gehort, soll ein Gogericht mögen richten uber unrechte Zeune, Graeben, Bawen, Plagmeyen, auch uber Bluetrenne, mit Einfurderungh der Bruchte zu funf Mark; darzu auch dhae sich der Fall zutruege, uber peinliche halßstraffige Sachen, sonst aber wisse er nit aigentlich Alles zu sagen, waß einem Gogerichte zustendig sein soll

(13) Eberhardt, der alte Meyer zu Greffen daß er hiebevoren als ein Baurrichter zu Greffen — alle Straeffgeldt (!) im Kerspel zu Greffen uff zwein Zeitten des Jars: als uff May und Michaelis, jeder Zeitt eine Mark, versamlet und den Junkeren zum Harkotten oder ihren Gograffen gelieffert habe, auch des dritten Jars habe er den Gogravenroggen in den vorgemelten Kerspell Greffen versamlet und zu Behoiff der Gograven zum Harkotten binnen Warendorff gebracht und er habe auch jarlichs denselben Gogräffen Hoener uf Vastelabend versamblet, auch sein ahn den vorgemelten Meierhoff alle Bloetrenne, so im Kerspell Greffen gescheen, angeklagt, die dan dießer Zeug den Junkeren zum Harkotten uf dem Göeding hat angezeigt, wie dann sein Shon solches allent zwein jungst verlitten Jar gethan und verwaltet. — — — — — —
daß die Junkeren zum Harkotten bei dieses Zenges Zeitten, als dieweill er uff dem Meierhoff zu Greffen gewoenet, ihres Gogerichts durch ihre Gogräffen und Dienere mit Bekummerung der Leute, auch pfandung umb pflichtige Schulde und Bloetrennen, Bruchten, auch Auffhebung des Gogräffen-Geldes, Roggen und Hoener, wie vorgemelt, gehabt und gepraucht haben. Sunst aber haben sie solchen Gogericht nit hoher oder in hoheren

Sachen gepraucht. Jedoch im Kerspell zu Fuchtorff haben sie ettliche Diebe und andere Ubelthetere angegrieffen und zum Harkotten gesenklich eingezogen, auch folgents ahn dem Butter-Paede im selbigen Kerspell verrechtferdigen lassen; bei welcherer Rechtfertigung die eingesessene Bauren der Kerspellen zu Warendorff, Hoerschwinkell, Greffen, Freckenhorst, Milte und Einen durch die vorgemelte Junkeren betagt seint wurden, dae diesser Zeug under Zeiten persoenlich mit bei gewesen.

— — Daß, wannehe ein Amptmann zur Zeit zum Sassenberge in den vorgemelten sieben Kerspelen einen oder mehr Ubelthetere botretten, hat er dieselb gesenklich annhemen und zum Sassenberge einziehen lassen. Auch wanner dieselben Rechts schuldig befunden, alßo daß sie peinlich verklaget und verrechtferdigt solten werden, alßdann hatt ein Ambtman zur Zeit solche Ubelthetere von dem Sassenberge biß vor Warendorff ahn der Junkeren zum Harkotten Gogerichtsstuel bringen lassen. Daer dann die Gogreven der vorgemelten Junkeren daß peinliche Gerichte uber ihnen gesessen und verurtheilt haben und folgents seint dieselben Ubelthetere ahn derselben Junkeren Halßgerichte uf dem Springenberge mit Leibstraff verrechtferdiget und die Junkeren haben alle Galgen, Ledder, Rhäeder und andere Poste zu solchem Halßgerichte von den Harkotten bestält, wie dann dießer Zeug darzu offtmahls gehulfen, auch dae mit, bei, ahn und uber gewesen.

— —

Daß wannhe ein oder mehr Ubelthetere von dem Sassenberg ahn den vorgemelten Godinkstuel vor Warendorff verurtheilt und uff den Springenberg verrechtferdiget sollen werden, alßdan haben die Junkeren zum Harkotten die eingesessene Bauren der vorgedachten sieben Kerspelen zum Schreigoding ahn den Godingstuel und folgents uf den Springenberg zu folgen verboten und botagen lassen, auch hab der Droste zur Zeit zum Sassenberg dieselben Bauren vor dem Ampthauß zum Sassenberg zu erscheinen und die Gefangenen zu geleiten betagen lassen, dar auch die negstgesessene Bauren hingegangen, aber die Junkeren zum Harkotten oder ihre Gograffen haben nach beschehener Rechtfertigung die Erfharung bei den Baurrichteren thuen lassen, ob die Bauren auch alle gefolgt und, die nitt gefolgt, hatt bei den Gogreven ein Abtrag mit einem Schilling ob dergleichen Bruchte gemachet; wie dann dießer Zeug sodaenes Allent offtmahls gesehen, bolebt und daemit, ahn und uber gewesen. Er habe auch einmhal bolebt, doß dießer itziger Droste zum Sassenberg von etlichen Bauren der vorgemelten Kerspelen Bruchte haben woll, darumb daß sie nitt zum Sassenberg angekommen, aber die Bauren seint mit Hulff der Junkeren zum Harkotten und ihre Gograffen, dhamals Bartholdt Frische, darinnen verbetten worden.

— daß der Droste in Zeit solcher Rechtfertigung den Anclegern und Scharffrichter mit sich bringt von dem Sassenberg. — —

(14) Hermann der Schulte zu Born im alten Kerspel zu Warendorff

daß er als ein Baurrichter den Junkeren zum Harkotten vereidet, auch pflichtig in der Baurschafft Voren Graeffgelt, welches sich des Jars zwei-

mhal, eins uff Mey und andertmhal uff S. Michaelis uff zehen Schilling und vier Pfenning ungefehrlich erstreckt, zu versamblen und den Junkeren zu liefferen und des dritten Jars hab er den Gograffen-Roggen und alle Jar die Gogreven-Höener in der vorgenannten Baurschafft zu Voren versamblet zu Behoeff der Gogreven zum Harkotten. — — — — — — —
— Daß seines Wissens und Erachtens ein Gogerichte sei ein weltlich Gerichte, mit welcherem alle Schuldsachen eingefordert und darumb sambt auch umb Blöeterenne und ungepuerlich Zuschlege in den Velden oder Marken die Ubertrettere gepfendet, auch so Jemandt in einem Gogerichte botretten worde, die jenige leibstraffige Handlung begangen, daß derselbige gefenklich angenhomen, eingezogen und zur Leibstraff verrechtferdigt sein worden; wie dan dieser Zeug ahn etliche Gogericht bolebt, gesehen und sonst auch offtmhals gehortt hatt.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Daß der Droste zum Sassenbergh den Vorsprachen oder Ankleger, auch den Scharfrichter in Zeitt der angeregter Rechtfertigung von dem Sassenberge mitbringt, auch seins Erachtens besoldet, aber die Galgen, Rhader, Poste und alle Ketten und Iserwerkh haben die Junkeren zum Harkotten uff ihre Kost bestält, wie dann dießem Zeuge alß einen Baurrichter sölches aigentlich nicht (?) bewusth und offtmhals dabei, ahn und uber gewesen ist. — —
Daß die vorgemelten saligen Junkeren, auch dieße itzige Junkeren zum Harkotten offtmhals des Halßgerichts vorgemelt und den Scharfrichter beseilicht, auch hab sich ein Vogt zum Sassenberg, saliger Jobst, auch dießer Vogt gleichsals die Beseiligung zu thuen angemaßt, aber die Junkeren haben gesacht, er hette deß kein Befelch. — — —
— Daß der Drosth zur Zeitt zum Sassenberge alle rechte Gewalt und Waeffengeruchte habe zu straffen, aber soviell den Klockenschlag bolangt, ist ihme nit aigentlich bewusth, soviell auch das Gelaid betrifft, sagt er whar sein, daß der Drost zur Zeit zum Sassenberg daß Gelaid zu geben habe ahn den vorgemelten sieben Kerspelen; dieweill dießer Zeug vor einen Knecht, gnant Johan zur Westmöllen, so zu Guttersschloë einen unglucklichen Niderschlag begangen, von dem ernvesten Diederichen von Merveldt, dhamhals Drosten zum Sassenberg, ein Jar und Tagh Gelaid erwörben. Er achte es auch darfur, das die Junkeren zum Harkotten gleichsals Geleidt zu Fuchtorff zu geben haben, weiß aber solchs nicht aigentlich. —
— sagt, er habe ehemhals hören sagen, daß der Drost zur Zeitt zum Sassenberg von den Junkeren zum Harkotten umb ihren Gograffen und Halßgerichte zu liehenen schrifftlich soll begert haben und daselbige bei der dritten Sonnen. —

18) Hermann der Schulte zu Grafftorpf im newen Kerspel Warendorff —
er seie ein geschworen Baurrichter der Junkeren zum Harkotten und uffhebt jarlichs drittenhalben Schilling und zwei Pfenning zu zweien Zeitten zu Behoff der Junkeren vorgemelt vur Graeffgelt. — — — — — —
— daß die Junkeren zum Harkotten die eingesessene Bauren der Kerspeln ahn ihren Gogerichtsstuel haben botagen lassen, aber der Droste habe die

negstgesessene Bauren vor den Sassenberge betagen lassen, wie er solches offtmhals bolebt und gehort.

19) Johann Kording, Burgermeister der Stadt Warendorff —

— sagt whar sein — daß die Junkeren zum Harkotten — sambt ihren Voreltern das Gogerichte uber die bestimbte sieben Kerspelen in allen schuldigen sambt Bloetrennen und anderen Brüchten: alß wannhe einer dem anderen etweß zu nahe groëve oder zeunehede, gehabt und gebraucht haben; und daeneben habe auch dießer Zeug bolebt, daß dieser Zeugshuerer salige Elteren einen gnant der Knetter (der binnen Warendorff ein Schmedeknecht gewesen) umb seiner begangener Dieberei vor Warendorff uf der Junkeren Goedingsbrink gefenklich angegrieffen und zum Harkotten gefhuert, auch darnach wiederumb vor Warendorff ahn derselben Junkeren Goedingstuel gebracht, dhaeselbst vor ihren Gogreffen verurtheilt und ahn ihren Halßgericht ahn der langen Wiesch verrechtferdigt und gehenkt ist wurden. Und solches habe dießer Zeug alßo vor viertzig Jharen ungefehrlich persönlich gesehen und bolebt, sonst aber ob solches in den vorgemelten Kerspelen ahn mehren geschehen, ist ihme unbewust. — — — — — — —
— whar sein, daß die Amptleutte zur Zeit zum Sassenberg etliche Ubelthetere im Kerspell Freckenhorst und Horschwinkel angreisen und zum Sassenberge haben einziehen lassen, die auch darnach vor den Sassenberg under der Eick vor der Junkeren Ograven verurtheilt und ahn daß Sassenbergische Halßgerichte, so über die Landtwehr ahn den graeven Kamp stehet, verrechtferdiget seint worden; wie er solches bolebt und gesehen. Er weiß aber die Ubeltheter nicht zu benennen. — — — — — — — — —
— sagt wahr sein, daß die eingesessene Bauren der vorgemelten Kerspelen vor dem Sassenberg und ahn dem Gerichte in Zeit der Rechtferdigung seint erschienen, wehr sie aber darzu verbottet, seie ihme nicht bewust.
— sagt Zeug, er habe solche [1]) Beseiligung ehemhals von wegen des Drosten so woll, als von wegen der Junkeren zum Harkotten ahn dem Halßgerichte uff der langen Weisch hoeren außkundigen, jedoch daß solchs uneiniger Weiße, alß daß der Vogt zum Sassenberge zum Gogreven zum Harkotten: Eß were im Ambt Sassenberg, er soll so lange warten, daß ihme solchs befolchen wurde — — — — — — — — — — — — — — —
— wannhe die Stadt von Warendorff einen oder mehr Ubelthedere binnen Warendorff botretten, den sie nach der Verwirkung wöllen verrechtferdigen lassen, alßdann haben sie daß Halßgericht uff der langen Wisch von den Junkeren zum Harkotten begeren lassen, die Ihnen dhaë daß Gerichte vergunnet und geliehenet, auch alle notturfftig Holtz zu Galgen, Räder, Poste, Brandpaële und Bernholtz bestelt haben, wie dann dieser Zeug in seiner Zeit, dieweile er im Rhaede gesessen und sonst solchs offtmhals bolebt, gesehen, auch daebei, ahn und uber gewesen ist. — — — — — — — —
— Daß seines Wissens daß uberige Holts, so durch die Junkeren zum Harkotten ahn uffgemelten Halßgerichte ahn der langen Wysch bestält, die

[1]) des Scharfrichters.

Gograven zum Harkotten genossen, auch die Erfharung gethan haben bei den Baurrichteren, ob auch die Pauren alle gefolgt seint. — — — — — daß solche Erlaubnuß, alß ein thoede Leichnam auß den Wasser zu nhemen, von den Junkheren zum Harkotten begert und erhalten seie wurden, wie dan dießer Zeug solche Erlaubnuß von den Junkeren zum Harkotten ersucht und erlangt hatt, alß saligen Henrich Kopperschmedes, des Burgermeisters Sonneken, in der Umbslöete der Emse verdrunken.
— — jedoch wannher Jemandts in der Heide, dhaë die von Warendorff ihre Viehedrifft haben, jennige Graßplaggen meyede, den haben die von Warendorff oder auch der Drost zum Sassenberge, wie die ersten gewesen, die Plagsegede nhemen lassen.

21) Johann Heithmann im alten Kerspel zu Warendorff — sagt —

so lang ihme gedenke oder bewust sei, haben die Baurrichtere die Verwilligung, daß thode Leichname auß dem Wasser zu nhemen von den Harkotten geholet, — jedoch hab es sich begeben bei Zeiten saligen Hovemeistern und Drosten zum Sassenberg, Friederichen von Twisth einer, Berndt zur Boken in der Baurschafft zu Voren, sich auß Dollicheit oder Krankheit seins Haubts selbst ertrenkt, welchers thode Leichnam die Junkeren zum Harkotten ahn dem Halßgericht uff der langen Wiesch haben fhueren und woltn dasselbig aldhae verbrennen und hetten daezu daß Holtz fhueren lassen, aber gedachter Hovemeister und Droste habe solches verhindert und daß Leichnam in dem Velde durch seine Diener graëben lassen und desselben Berndts zur Boeken Bruder, itziger Bokermann, habe gedachten Drosten sieben Goldgulden vor einen Bruche geben mussen darumb, daß er seines Bruders kein besser Uffsicht gehabt und dießer Zeug habe bei solchen Allen ahn und über gewesen und solches bedebingen geholffen. — — sagt Zeug dießes Fragstücks Inhalt wahr sein [1]), sonderlich, dar die Bluetronne mit kenntlicher Gewaldt geschicht, wie dann dießer Zeug, als ein geschworn Froëne unsers genedigsten Fursten und Herrn von Munster in der Baurschafft zu Voren solche Gewaldtbruchte dem Drosten zum Sassenberge gevroëget und weiß auch, daß sie bezalet seint wurden.

22) Hermann Schirle — im Wigbold Sassenberg, bei 100 Jahr alt

sagt — daß der Ambtmann zum Sassenberge die eingesessene Bauren der vorgerurten sieben Kerspelen zu der Rechtfertigung eines Ubeltheters fur den Sassenberg und aber die Gograffen zum Harkotten dieselbe Bauren ahm Goegerichtsstuel fur Warendorff haben verbotten lassen, aber die mehrere Theil der Pauren seint fur den Sassenberg erschinen und mit den

[1]) (30) daß wannhe einiger Bluetrenne durch den Clegeren (die Besitzer von Harkotten) gebueßferdigt, daß dannoch der Bluetsverstortzer der begangener Gewaldt halben bei den Beampten zum Sassenberg ein Abtrag zu thuen und zu machen habe. — —

Ubeltheteren ahm Gogerichte gefolgt und vor Ursache seines Wissens hat er angezeigt, daß er offtmhals damit bei, ahn und uber gewesen sei. — — Daß die Ambtleutte zur Zeit zum Sassenberg den Ancleger ahm peinlichen Gerichte vor Warendorff und auch den Scharffrichter bestält und belonet haben, wie dann dießer Gezeugh, als ein Diener zum Sassenberg in vorzeitten von wegen der Ampttleute dhaeselbst bestält, gesehen und bolebt habe, jedoch beholtlich, daß die Gogräffen zum Harkotten ahn Iseren- und Holtwerkh zu solchem Halßgerichte bestalt habe. — — — — — — — — Daß die Amptleutte zur Zeit zum Sassenberg und auch die Gogreven zum Harkotten den Platz des Halßgerichts vorgemelt sambt dem Scharffrichter haben beseiligt, wie dann der Gezeug solches offtmhals gesehen, — — daß sowoll die Amptleutte zum Sassenberge, alß die Gogreven zum Harkotten die eingesessene Bauren des Goegerichts zum Schreygoedink ahm Halßgerichte verbottet, aber der Gograffe notturftig Brandtholtz der Ubeltheter allein bestält, auch daß ubrige Holtz und sonsten den Bruchte der außpleibenden Bauren allein genossen und empfangen, wie er, der Gezeug, solches alßo gehort und, soviell daß Holtz belangt, bolebt habe.

23) Johann Thonieß, Vogt zu Verßmell (55 Jahre Vogt in Versmold) — — —
sagt, daß seines Wissens zum Gogerichte gehore die Straffe uber Bluetronnen und sonsten andere halßstraffliche Sachen, wie er dann solches bei dem Gogerichte zu Verßmell, dhae er seßhafftig, bolebt. — —

Daß zwischen dem Goegerichte und dem Freygerichte ein Underscheidt sei, als daß die Gogreven gemeinlich in allen peinlichen Sachen die Halßstraffe haben, aber die Freigraffen all Diebstall, so vor ihnen gevroget und die Diebe versimet, durch ihre Scheffen ahn die Beume haben henken lassen. — —

Daß er bei Zeiten saligen Jobsten Korffs und Jaspar Schmisinges gesehen und bolebt habe, daß vor viertzig Iharen ungefehrlich der Gograffe zum Harkotten, Johann Haver und die Fueßknechte von den Harkotten vor Warendorff uff dem Jahrmarkte ahn St. Annen Kluese uff Spyteiler Kermisse zwei Ubeltheter, gnant die alte und junge Knetter, umb ihre begangene und beruchtigte Ubelthadt haben angegriffen und zu dießem Gezeuge, alß einem Vogte zu Verßmell gesagt, dieweill die beeden Gefangen zu Verßmell und hie umb Warendorff in den Gogerichte viele gestollen, wollten sie ihme die beeden in der Herschafft zu Ravensperg uberantworten, alßdann solte ihnen wiederfharen, waß recht where und darnach seint ihme die beeden über die Arnsbäche in der vorgemelten Herschafft uberantwortt durch die Diener zum Harkotten, dha sie auch dießer Zeug angenhomen, und dem Drosten dhaemalß saligen Diederichen Lueningk in seiner Gefenknuß eingezogen, darauß dann der einer Knetter erbrochen und verlauffen, aber kurtz darnach im Stifft von Minden gehangen worden, wie der Zeug gehort; aber die beeden Junkheren Korff und Schmisingk seint darnach zu Ravensperg gekommen und bei dem Drosten Lueningk bearbeitet, daß sie den einen Knetter, so noch gefangen, wiederumb zu sich gekregen, die ihnen auch zu Boickhorst in der vorgemelten Herschafft uberantwortet, den dann

dieselben Junkheren ahn ihrem Halßgerichte ahn dem Butterpade haben hangen lassen, wie der Zeug gehort und sein Leichnam alßo hangen sehen: und sonsten haben auch die Junkeren und ihre Gograven zum Harkotten in ihrem Gogerichte der bestimbten sieben Kerspelen die bluetronnende Bruchte, wie dan der Zeug bei vielen Eingesessenen zu Verßmell, die solches in dem vorgemelten Gogerichte verwirkt, alßo bolebt und alßo derhalben hilffen ein Abdracht machen.

24) Henrich Lovermann (Bürger in Münster) — sagt, daß, soviell er gesehen und bolebt, bei seines saligen Vatters Diderichen Lowermanns Zeiten, der ein Gogräffe deß ehrwurdigen Thumbcapittuls zu Munster gewesen uber zwei ihre Gogerichte, als Bakenfelde und Telgt, habe dieselbe sein Vatter mit solchen ihne bevohlenen Gogerichte alle und jede bluetrennende Bruchte sambt alle Schuldt- und Wiederschuldtsachen neben allen verfallenden Gebrechen ahn Hegen, Zeunen, Greben, Lenderei außgerichtet und Einsehens gethan, derhalben Pfandung gethan, auch alle Ubelthetere, so er in denselben Ambteren botretten, gefenklich annhemen, verstricken, peinlich verhören und ihre Bekenntnuß ahn daß Thumbcapittull gebracht und ihrer Ehrwurden Bevelch darauff bekommen. Darnach er (des Zeuges Vatter) die Ubelthedere mit dem Schwerde, Feur, Galgen, im Wasser zu vertrenken und sonst mit verwirkter Leibstraff nach ihrer Verwirkung habe straffen und bueßfertigen lassen, wie dann dieser Zeug offtmhals — bolebt. — —

25) Caspar Rodner (Bürger in Münster) — — — — — — sagt, daß ihme nicht so gar eigentlich bewusth die Natur aller Gogerichten und weß ihnen zugehorig und zustendig; jedoch vorbeheltlich, daß ihme wol wissentlich, daß ein ehrwurdig Thumbcapittull der Kirchen zu Munster drei Gogerichte, als Telgt, Bakenvelde und zur Meëst, auch ein erbar Rhadt der Stadt Munster ihre Gogerichte zu Senden haben; darauff auch gedachte Herren ihre Gogreven und Froënen underscheitlich bestält, die mit solchen ihnen bevolhenen Gogerichte alle burgerliche und sonsten Schultsachen sambt andere Gebrechen auch bluetrennende Bruchten außrichten und einforderen, zu dem auch in demselben ernennten Gogerichten alle Ubelthetere, so dhaëselbst botretten, angreiffen, gefenklich einziehen, peinlich verhoëren und nach ihrer Verwirkung zur Leibstraff verrechtferdigen lassen, eß wehre dann bei ihren Oberherrn erhalten, daß sie begnadigt und verlassen wurden und bei den Oberherrn ein Abdracht macheten, wie dann dießer Zeug solches in vorbenennten Jharen, dieweill er zu Munster gewonet, solches ahn obbestimpten Goegerichten alßo bolebt, gesehen und alß ein Tageholter und sonsten ein Diener der Gerichten daebei gestanden. —

er habe offtmhals an der Producenten [Gogericht], als daß vor Warendorff gehalten, gewesen, auch gesehen und gehort alß ein Vorsprach und Tagehölter etlicher Leute, daß ahn demselbigen Gogerichte umb Bluetronn und sonst schuldige Schult gerichtet, gepfandet, die Pfande verklagt und geeußert seint worden, er habe auch ungefehrlich vor zwantzig Jharen ge-

sehen, daß dhaeselbst ahm Gogerichte einer umb seine begangene Ubertrettung, darumb er boklagt, sei gefenklich von wegen der Junkeren zum Harkotten durch ihre Diener angegriffen und von dem Gerichte abgezogen und nach dem Harkotten bringen willen, er sei aber bei den Junkheren verborget und der gefenklichen Annehmung uf gestalte Burge und Glauben verlassen.

26) Hermann von Melschede, Goe- und Freigraff der Stadt Munster —
sagt, daß dem — Gogerichte zu Senden, welches er allein und keine Gogerichte mehr bedienet hat, wie noch, alle höhe, und niedere Obrigkeit, Gebott, Verbott, Fangen, peinlich mit Leibstraff verrechtferdigen zu lassen, anhengig und zugehörig seie; vor Ursache seines Wissens hat er angezeigt, er habe solchem Gogerichte eilf Jahren ungefehrlich bedienet und solche Gebotte, Verbotte, Leibstraff, und weß zu der Hocheit gehörig, geubt und gepraucht, ob aber sothane Hoch- und Gerechtigkeit allen Gogerichten zugehorig, darauff konne er sich nicht entscheiden, — —

— —

Daß seines Erachtens daß Gogerichte und Halßgerichte einerlei Gerichte sein solte, dieweill doch daß Halßgerichte dem Gogerichte zugehorig —

er habe von Caspar Schmising selbst und etlichen Burgeren und Eingesessenen der Stadt Munster horen sagen, daß sich der Vogt zum Sassenberge einmhall underſtanden, den Platz und Scharffrichter zu befeiligen, welches ihme von Caspar Schmising nicht gestattet, dann behindert und Schmising hat daß selbst in Behoiff des Harkotten außgerichtet. — — — — —

— —

— Daß dießer Droste solte der erste gewest sein, der sich underſtanden, von den Bluetvergießer einen Bruchte zu furderen, wiewoll die Producenten den Bruchte des Bluetrennens zu empfahen und darauff die Vergleidung zu thuen Macht gehabt.

27) Christian Lennep, Gograffe zum Bakenfelde und Telgt — sagte —
seines Wissens und so lange er die vorbemelte ihme bevholene Gogerichte bodienet, nemlich in das viertzehende Jahr ungefehrlich, habe ein Gogerichte die Gerechtigkeit, alle archwonunge (!), verdechtige Leutte angreiffen und peinlich verhoren, auch folgents nach Befindung ihrer Missethadt mit Leibstraff bueßfertigen zu lassen; zudem auch uff Bogerent der Partheien alle Schuldeners besetzen und botagen zu lassen und daruber zu erkennen und zu der execution der Pfandung zu procediren, so auch Jemants auß dem Kummer muetwillig entweichen, denselben mit Bruchten zu bueßferdigen, auch so Jemandt von freien Leutten verstorbe öhne jenige Burgerschafft oder ander Echte, habe ein Graf der verstorben Guetter auch sonst verstrechen Haabe hatt ein Gograffe Macht, zu sich zu nhemen, dhaë eß angebracht; auch die bluetrennende und Gewaltbruchte einzufurderen und sonst uber Landt, Sandt, Erben, Guetteren, Heggen und Zeunen, Weg, Holt und gemeine Driffte, und weß sonst ahn ihme alß einen Gograven

geklagt, mit dem Gogerichte außgerichtet und dießes Alles habe dießer Zeug bei Zeiten seines Vorvatters alßo bolebt und befunden, auch die Zeitt seiner Bedienung alßo gepraucht, wie auch noch. —

Daß die furerzalte Puncten in seinen zwein ihme befholenen Gogerichten, deßgleichen auch in den zwein Gogerichten alß zur Meësth und zu Senden auch zu Hastehausen und Sandtwelle also gepraucht und gehalten werde. —

28) Werner Cloëth, Gograff zum Sandtwelle und Hastehausen — sagt
— seines Wissens ein Goegerichte sothane Gerichte seie und Macht habe, alß die hohe Obrigkeit und vor Ursache seines Wissens hatt er angezeigt, daß ihme zwein Gogerichte im Stifft Munster alß zum Sandwelle und Hastehaußen von einem regierenden Fursten des Stiffts Munster befholen, mit welcheren ihme befholenen Gogerichten dießer Zeug auff seinen Aidt alle besaëmbten und archwoninge Leutte, so ahn den Ortteren betretten, gefenglich annhemen lassen und ahn daß Ampthauß bringen, peinlich verhören und nach Bofindung ihrer Verwirkung einen peinlichen Gerichtstag vor sich zu ernennen und botagen und, so sie durch den Landfursten, als seinen Uberhaubte nicht begnadigt, alßdan ihnen wiederfharen zu lassen ihrer begangener Ubelthadt vermug des heiligen Reichs Ordnung und Kayserlichen Rechten und sonst auch in allen Schultsachen uff Ansuchent der Clegere die Schuldener mit Recht zu botagen, auch uber Erb und Guetere zu erkennen und endlich Pfandung zu gestatten und zu befhelen und sonsten gemeintlichen außzurichten, weß ihme im Gogericht in mehren burgerlichen Sachen vorkommen ist wurden und noch. — — — — — — — —
sagt, daß er sich nicht anders weiß zu berichten, dann eß sollen alle Gogerichten im Stifft Munster daßjennige haben, daß ein Gogericht zum Sandtwelle, alß das überige (oberste) Gogerichte zugehorig seie, dieweill die andere niedderige Gogerichte zum Sandtwelle alß zum Haubte appelliren und Recht holen. — — — — — — — — — — — —
sagt, daß zwischen den Gogerichte und Freigerichte ein größ Underscheit seie und so viell die Gogerichten belangt, woll er sich zu seiner vorgesagter Zeugnuß referirt haben; soviel aber ein Freigericht betrifft, sagt er, daß ein Freigraffe nicht so einen Anfang und Straff habe, wie ein Gograffe, dieweill sonderlings ein Freigraffe nach beschehener Wroëge, denselben vor sich brieblich citiren und befroenen, auch nicht straffen, er sei dan mit Rechte nach Freienstuels Rechte uberwunnen. Soviell aber daß Halßgerichte botrifft, sagt er, daß seines Erachtens dasselbige der hohen Öbrigkeit zugehörig seie, wie er auch nicht anders in seinen befholenen Gogerichten bolebt.

Verzeichniß des 1540 und 1541 im Gogerichte Warendorf eingenommenen Gografenkorns.

Gleichzeitige Niederschrift im Freiherrlich von Kettlerschen Archiv zu Harkotten. III D. 2 a.

Gogrevenkorne anno 2c. XL den junchern ton Harkotten vorschenen und bedaget dess Mychaelis in anno vorgenomt.

To gedenkende, dat alle degheynne, de in dem kerspell to Hoeswinkell geven VI ₰ to gravegelde, de moten ock ider eyn scepel roggen gogrevenkorn geven, wannaer de tid kumpt: umme dat derde jar.

De Reidessche burschoff im kerspell tho Hoeswinkell

Item:	Meynersmann [1])	Eggersman
	Walhoren [1])	Meerman [1])
	Beckman [1])	Meyger to Reyge [1])
	de Grove [1])	Rincklake [1])
	Beerheide [1])	Buckman [1])
	Frederkesman [1])	Wylhelm [1])
	Schuleman [1])	Echelbusch [1])
	Brockman	Stroman [1])

Over der Emese de burschoff

Item:	de Voget [1])	Kusenhover [2])
	Lyndeman	Stovesandt [1])
	Bruggeman [1])	Volbracht [1])
	Evert Mattelman [1])	Alter Boem [1])
	Johan to Mattelman [1])	

De Belder burschoff

Item:	Vechtell	Lutterman [1])
	Provestman [1])	Vogelsanck [1])
	Johannisman	Hoenhardt [1])
	Beldeman	Lulevesman [1])
	Specht [1])	Brinkman [1])
	Grothuss [1])	Oesthoff [1])

De Remser burschoff im kerspell to Hoeswinkell.

Item:	Pillickman [1])	Joelycke [1])
	Mychael [1])	Hynnevelt [1])
	Osterman [1])	Meyger van Mellage [1])
	Dorpman [1])	Nygehuss [1])
	Vyslake [1])	Harthman [1])

Summa dess roggen im kerspell to Hoeswinkell IIIɍ molt roggen und viff scepel.

Dussen [3]) vorscrevenen roggen plecht men to Hoeswinckell entfangen [3]).

To Warendorpe und im kerspell gogrevenkorn anno :c. XLI.

Item: Brinckman	Rothgerus
Schonebecke	de Loenne
Holtebuer	Ruppell

Gogrevenkorne anno :c. XL den junchern ton Harkotten vorschennen und bedaget up den sunte Michaell anno :c. vorgen.

Item to Eenen de schulte tom Westhofe XV scepel roggen.
Item de schulte to Horsthe IX scepel roggen.
Ostmylte XIIII scepel roggen
Hollandt VIII scepel roggen
Schulte Darphorne[1]) XIII scepel roggen
Schulte to Hakenessche viff scepel roggen
Schulte to Velsten[1]) XVIII scepel roggen
De meyger to Greven[1]) XXI scepel roggen
Schulte to Bockholte[2]) viff scepel roggen
Schulte to Grachtorpe VI scepel roggen
Schulte to Foern[1]) XX scepel roggen
to Vuchtorpe XVI scepel roggen
Summa XII r molt roggen.
Item Schulte to Walgarden[2]) VI scepel garsten
Schulte tom Slepinckhove[2]) XVIII scepel garsten
Schulte to Hoenhorst[2]) VII scepel garsten
Vrygentorp[2]) viff scepel gersten.
Dusse[3]) vorgenomte schulten bringen den roggen alle binnen Warendorp[3]).
Summa III molt garsten.

To gedenkede, dat alle degeynne in dem kerspell to Belen holtgelt geven, de geven ock ider I scepel roggen gogrevenkorne, wanner de tid kumpt: umme dat derde jar, dan Johan Vogeler und Hinrick Vogeler de geven ider I r scepel roggen, so dat gogrevenkorne vorschennen und bedaget iss up sunte Michaell :c. XL.

Summa dess roggens vorgenomten kerspels tho Belen II ı molt roggen, viff scepel.

Dat[3]) holtgelt und roggen plecht man allentidt up dach Remigii to Belen entfangen[3]).

---

[1]) Dem Kloster Marienfeld eigenhörig. [2]) Dem Stifte Freckenhorst eigenhörig. [3]) später eingefügt.

Auszüge aus Protocollen und Akten, Urtheile von Gografen im Burgerichte.

Es ist bezeichnend, daß Protocolle, welche vor dem Erlasse der Landgerichtsordnung (1572) liegen, bis jetzt nicht haben nachgewiesen werden können. Es werden solche, wie das ja oben (S. 82) für das Gogericht Sandwelle wahrscheinlich gemacht worden ist, überhaupt gar nicht geführt worden sein.

Zu dieser Annahme berechtigt auch die Beobachtung, daß die ältesten über Gogerichtshandlungen gemachten fortlaufenden Aufzeichnungen nicht den Zweck verfolgen, die ergangenen Rechtssprüche festzuhalten oder gar über die vorgefallenen Verhandlungen Kunde zu geben, sondern lediglich zu finanziellen Zwecken angelegt sind, indem sie entweder nur Nachweise über die aus den Gerichten fließenden Einnahmen darstellen, wie sie für die domcapitularischen Gogerichte in Brüchtenprotocollen schon seit etwa 1560, sowie in Aemterrechnungen über die herrschaftlichen Gogerichte noch aus früherer Zeit vorliegen, oder geradezu Abrechnungen über Einnahmen und Ausgaben aus und für die Gogerichte enthalten, wie sie ebenfalls schon aus den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts für das Warendorfer Gogericht erhalten sind.

Obwohl den Brüchtenregistern zwar ein gewisser culturgeschichtlicher Werth nicht abzusprechen ist, so enthalten sie dennoch zumeist ermüdende Aufzählungen von unbedeutenden Schlägereien und Schimpfereien; von einer auch nur auszugsweisen Wiedergabe mußte daher hier abgestanden werden. Nur die älteren Harkottener Abrechnungen bieten ein so vollständiges Bild von der dienstlichen Bethätigung eines Gografen vor der Gerichtsreform, daß die Mittheilung eines Jahrganges angezeigt erschien.

Die nach der Reform, dem 4. Titel des ersten Theils derselben entsprechend, allmählich eingeführten Protocolle liefern selbstverständlich kein ungetrübtes Bild des alten Verfahrens. Da jedoch trotzdem in ihnen sich reichlich ältere Züge erhalten haben, sind im Folgenden einige besonders bezeichnend erscheinende Auszüge, sowohl aus den Harkottener Protocollen, als auch ein aus Sendenhorst zufällig erhaltenes Bruchstück mitgetheilt. Dabei ist hauptsächlich das ungebotene „Goding" berücksichtigt, aus den zahllosen Niederschriften über Verhandlungen an den gebotenen Dingen (Gogerichten) aber nur einige besonderes Interesse erregende Stücke ausgehoben. Es konnte das um so eher geschehen, als sich in diesen Proceßverhandlungen der Einfluß des römischen Rechts je länger, je greifbarer bemerkbar macht.

Angehängt sind weiter 2 Aufzeichnungen über ältere Gerichtsverhandlungen (Akten), von welchen die erste von 1448 vollständig gegeben werden konnte; sie zeigt noch keinerlei Beeinflussung durch römisches Recht. Die zweite von 1555, 1556 ist unvollständig erhalten, von ihr sind nur die den Gang des Verfahrens kennzeichnenden Theile abgedruckt, die umfänglichen Zeugenverhöre und die Exceptionsschrift, deren Inhalt hier nicht interessirt, weggelassen worden.

Aufgenommen sind zwei als Urtheile gefaßte Verhandlungen, in welchen die Gografen als Leiter von Bauergerichten auftreten. Die Form, in welchen sie Erbgerichte abzuhalten pflegten, ist oben S. 147 ff. gegeben. Der Vergleich mit über solche Erbgerichte auch aus späterer Zeit erhaltenen Originalaufzeichnungen ergiebt, daß diese Formen im wesentlichen bei derartigen gerichtlichen Verhandlungen von allen Gografen bis zur Grenze der Neuzeit beobachtet wurden.

1503 (1508?), 1506.

Aufzeichnungen über Verhandlungen am Gogerichte Warendorf.

Gleichzeitige Zusammenstellung M. L. A. 296 [30].

Item anno ꝛc.[1]) Beyrman to Greffene hadde eynen tuen gesath up Rodemans lant, den de gogreven dar myt rechte to dwangen, he den tuen moste affteyn unde setten up dat syne myt gnaden des gerichtes, unde Beyrman hefft den brocke affgedregen: so manygen tuenstaken, so manige viff ß up gnade.

Hoswinkel:

Item Kunneman klagede, wu syn broder Walhoren hadde gesat eynen tuen tegen syn hus in de strate in eynen wech tor heide unde to weyde, so dat Walhoren moste den tuen affteyne und gelden den brocke myt gnaden, dat de buren so wrochten: item myt Walhoren is sesteyn jar.

Item Schulenborch to Voren hadde gesatt eynen tuen vor Sterneberges hove to Warendorp in der burscap to Vorne, dar he up gedaget wart myt rechte unde he en wolde den tuen nicht upteyne; do mosten de gogreven van gerichtes wegen den tuen affteyne und Sculenborch galt den broche; disses is viff jar.

Item de buren van Hotman beklageden Suthman to Freckenhorst in der burscap to Gronhorst, dat en Suthman hadde togeslagen eren mollenwech unde marcketwech, dar wy gogreven do tor tid bydageden de buren van Hotman unde ok klageden Suthmans naber, wu dat he eren driffwech en hedde togeslagen; dar Suthman eynen dach wart togelach (!) in bywesen dusser parten vorgemelt. Dar Suthman alle den brocke hefft affgedregen. Dusses iss wal viff jar.

Anno Domini MDVI ame dinxdage vor Mathei apostoli up den godingesbrink, dat de meyger van Greffene hefft vorswegen, dat dar gevairen (?) was up dem Alwatte dor eyn reck. Des dem gansen kerspel van Greffene eyn richtdach wart gelacht vor Warendorp up den godingesbrink in bywesen der erbaren Johan Korffs genant Smysink und Jost Korffs und de kelner unde gastmester to Marienfelde, do bath de kelner und gastmester, dat men dat gerichte wolde schorten XIIII dage unde des bymalkanderen to kommen in den hoff to Surlage; dar de junkeren do quemen unde besprakeden den meyger eynen brocke, nemptlick X mark. Darup do (?) de abbet unde de kelner in bywesen des amptmans tome Sassenberge, Johann van dem Rethberge unde Hinrix van Vorne, so dat des meygers frunde den brocke quith beyden up twe mark, dat en de junkeren do to gude deyden unde geyven den gogreven, dat en darvan borde. Hir by synt gewest Herman Smale genant Venich, de voget to Versmel, Gert Haver und Albert Swolle frigreve.

[1]) Darüber geschrieben MDIII. Dahinter octavo durchstrichen.

1564—1565.

Abrechnung des Korffschen Gografen über die Ausgaben und Einnahmen aus und für das Gogericht Warendorf.

Aus dem Freiherrlich Kettlerschen Archive in Harkotten. VII H. 1.

Uthgave wegen beider junckheren thom Harkatten eres gogerichtes, angaende de anno (15)64 up den dinxtach to Pinxteren und uthgaende in anno (15)65 wedder up den dinxtag to Pinxteren, so durch my Clawes Schillinge gogreve vorrichtet.

Jaspar Smisinge belangende.

Mai 30	Item anfencklich dinxtag na Trinitatis vor Warendorp gerichte geholden in partiensachen Hieronimus Dressellers und Christoffr tor Horst, beide borgers binnen Munster	XXI ß.
Juni 5	Den anderen mandach na Trinitatis vor den Harkatten gerichte gehalden der Mollenstroeschen belangende; derwegen m(ester) Frank Roessen scharprichter gegeven	II Mark
	m(ester) Hansse scharprichter derselven sachen gegeven	V Mark
	und	IIII ß.
	In Tonnies spiker vor brandewin	III ß.
Juni 13	Item den 13 Junii vor Warendorp in partiensachen gericht geholden, alss Dresseller und Christoffer tor Harst	XVIIII ß. VII ₰
Juli 7	Den sevenden dach Julii vor den Harkotten gerichte gehalden in saichen Sintenharns to Westbeveren, so de seine eigen frowen solde umbgebracht hebben by der frage Ertman und de schepen [1])	1 ferdel bers
	ist	4 mark
Juli 13	Item up dach Margareten vor Warendorp gerichte geholden in streittigen sachen Dresseller und Christoffer tor Harst	I mark III ₰

[1]) Also doch wohl ein Freigericht.

Am fritage nach Margreten vor Warendorp gerichte geholden in streitigen sachen den schulten to Hoelinck, den schulten to Hackenes, Magnus to Hoene knecht und Koicken to Milte	XI ß II ₰	Juli 14
Up dach Vincula Petri vor Warendorpff landtgadinck gehalden und de wroghe entfangen . .	XVI ß IIII ₰	August 1
Saterstages na der geboirt Marien vor Warendorp in partiensaichen gerichte geholden: Evert Hemekemeyers und Brambmeiers magt und den junfferen to Freckenhorst	XIII ß, II ₰	Sept. 9
Den 22 Julii de stoppeljacht na Isselhorst, Harsewinckel und Greven geholden, to Isselhorst . .	VII ß	Juli 22
tho Harsewinckel	IIr mark	
to Greven	Ir mark	
und	V ß	
Dinxtags nha Marien vor Warendorpe gericht geholden in parthiensachen Dresseller und Harst beide borgere bynnen Munsther	XI ß IIII ₰	Sept. 12
uff denselben dinxtag m(ester) Hinrich Henneman to Warendorp wegen Peter Schellen, so ein, Johannes Haver, in dat hoevet gehouwen uth bewillinge beider junckeren gegeven	VIIIr mark	
Dinxtages nha Matthei apostoli vor Warendorpff landtgodinck geholden und de wroge entfangen	XVIIII ß VIII ₰	Sept. 26
Matheus-marckett vor Warendorp buten der Munsterporthen geholden	II mark IIr ß	
Uff Michaelis hern Otten Guterslo vicarius wegen beider junckern gegeven	I mark	Sept. 29
Gudenstag na Gereonis vor Warendorp in partiensaichen als Mattelssmans knecht, de Reker to Harsewinckel gerichte gholden sambt Wostehoff	XI ß, V ₰	Oct. 11
Den veerden Octobris vor Warendorpff gerichte geholden in streittigen partsaichen des schulten to Schleppinckhave und Loemans knechte to Freckenhorst, alse scholde de schulte enen hairclassie vorswegen, jedoch sine unschult gedaen	Xr ß, VII ₰	Oct. 4
Den 12 Octobris dat gogrevenkarne van Harsewinkel entfangen und gehalt	III mark	Oct. 12
Den 13 Octobris den gogrevenroggen van Beilen entfangen und gehalt	II mark	Oct. 13
und	III ß	
Den 14 Octobris den gogrevenroggen von Milte, Greven, Darpharn, Voren, Velsten und Gloppingen to Warendorpe gehalt und entfangen . .	II mark	Oct. 14
und	III ß.	

Oct. 17 Den 17 Octobris vor Warendorp gerichte geholden in streittigen partiensaichen Dresseller und Horst, borger zu Munster . . . . XIr ß II ₰

Dec. 1 Saterstages nha Andree apostoli vor Warendorpff gerichte gehalten in streittigen partiensaichen des Reickers upper Heide, Herman tom Oesthuesse, Soeckelande . . . . XIII ß V ₰

Dec. 12 Dinxtages vor Lucię virginis vor Warendorpff gemeine landtgodinck geholden . . . . . XVII ß III ₰

Dec. 12 Am avende Lucię virginis vor Warendorpff gerichte geholden in streittigen sachen belangende den langen Herman van der Luchtenouwe und Merten Witten; ettzliches olies to Hasewinckel arrestiert, beide junckeren in des richters huisse . . . . IIIr mark

der dochter Engelen gegeven . . . . III ß.

Dec. 19 Dinxtags na Lucię virginis vor Warendorp gerichte geholden in streittigen partiensaichen Severini Pagenstickers m(ester) Johan Koppersmit und Hollandt . . . . XIIr ß.

Dec. 25 Den 25 Decembris wegen der jacht bes up gudenstag na der hilligen Dre konninge Hinrich Hernevent, Otto Kaell, Johan upper Elve, Jasper und ich in Hinricus huesse voer und nha . . . IIr daler

und . . . . IIII ß.

1565 ist . . . . V mark 4 ß.

Januar 6 Saterdages na Nyenjair beide junckeren upper Selicheit den kelner to Marienfelde entegen und aldar gedaget des gefangen halven, so sich im vehehave geslagen . . . . II mark

und . . . . III ß.

Januar 5 Am avende Trium regum einen bade na Hinrich Smising, dat he wolde tom Wittensten der jacht ankomen var badelon und dranckgelde . . . . IX ß.

Januar 8 Mandages na der hilligen Dre konninge vor Warendorpe gerichte geholden in streittigen saichen Merttin Witten und den langer Herman van der Luchtennouwe auch zwe borger von Munster, genandt Hinrich Dreyer und Johan Schroeder, ettzliches olies, so to Hasewinkel arrestirt, darby beide Junckeren . . . . , . IIII mark

und . . . . II ß.

Januar 13 Saterstages na Trium regum Arthkampe nha Munster an borgermeister und raidt wegen Mertin Witten, dat de olie to Hasewinkel loss solde, gegeven . . . . IIII ß.

Am dage Blasii vor Warendorp landtgodinck geholden auch gerichte in streittigen sachen Johan tom Kerspercken und Berendt tom Stellendorp	I mark VII ₰	Febr. 3
Am sundage nha Blasii Herman Hoessen na Marienvelde to vernemmen na m(inem) g(nedigen) h(eren), jacht halven	II r ß	Febr. 4
Den achteden dach Februarii de honder van Greven gehaldt to Harsewinckel	III mark	Febr. 8
to Greven	I mark III ß	
Harsewinckel Johan tom Heithues ein par scho . .	VII ß	
Pellegreme to Greven I par scho	VII ß	
Als de honder von Beilen, Freckenhorst und Foren mit Meynersmans spanne tho Warendorpe gebracht und Korffes lude haleden	II mark	
Gudenstag na Invocavit Johan upper Elve na der Vastenouwe gehat wegen beider junckeren jachtsake: gegeven	VIII ß	März 14
Uff sundag Reminiscere, als Johan upper Elve wedderquam, gegeven	XIII ₰	März 18
Dinxtags na Mattye apostoli vor Warendorpe gerichte geholden in streittigen saichen Johan tom Kerspercken, Stellendorp und Witkamp . .	XIIII r ß III ₰	Febr. 27
Gudenstag nha Matthie apostoli beide Junckheren den heren domdecken Schenckinck to Harsewinkel in des borgemesters huesse entegen gewesen, der jacht halver	IIII mark	Febr. 28
in dat huess	IIII ß.	
Am frigtage vor Judica Johan upper Elve wedder van der Vastenawe na rade des domdeckens Schenkinges quam, darup men donnerstages nha Judica tho Iburch kommen moste, gegeven thom Harkatten in der kocken, so de Korvessche sach selbest vor dem fuer.	II mark	April 6
Donnerstags na Judica beide junckeren mit dem domdecken Schenckinghe und Hinrich Smysing, Herman und Goddeke Schenckunge to Iburch jachtsaiche in Henricus des borgermesters vor de unkost gegeven	X r mark	April 12
vor dranckgelde gegeven	r mark	
Frigtages na Judica vor Warendorp gerichte geholden in streittigen sachen Berndt to Stallendorp und Johan tom Kerspercken, Johan tor Snappenborg und Johan tor Strathe	XI r ß II ₰	April 13

April 14	Saterstags na Judica to Munster am gerichte in saichen Herman Hanneken jegen de Beckmansche beide junckeren citert weren, Missinge gegeven,	I mark
	mit einem perde in des Schelschen huese vertert	XII r ß
April 24	Dinxtages na dem hilligen Oisteren vor Warendorp landtgodinck gehalden und de wroge entfangen	I r mark IIII ₰
	Uff denselben dinxtag Jacob Duesentschuer weghen beider junckeren als gerichtzdener gegeven . .	II mark
Mai 3	Uff Crutzen zu Freckenhorst mit dem knechten datt marckett gehalden	III mark
	dem hoffkock unde sluiter	III ß
Mai 2	Gudenstages nha Philippi et Jacobi apostoli vor Warendorpf gerichte geholden in streittigen sachen Herman Hanneken und der Beckmanschen, beide junckeren darbi gewesen, in des richters huesse	III r mark
	Engelen der dochteren	III ß dranckgeld
Mai 3	Donnerstag na Phillipi et Jacobi Trine tor Widen in der Hasewinckelischen heide doet gefunden mit dem gerichte bewart und van gerichtz wegen tor erden verloevet, to Harsewinckel bestalt	II mark
	und	II ß
Mai 4	Frigtages nha Philippi et Jacobi apostolorum vor Warendorp gerichte geholden in streittigen saichen Gerdt Gosepotz borger tho Warendorpe und den olden Everwon (?), Margreten Schenckinges und junffer Diepenbroiches tho Freckenhorst jegen Jacob Dickhave	II mark III r ß
Mai 12	Saterstages na Misericordias Domini vor Warendorpe gerichte geholden in saichen der Speigell gebrodere und Johan von Nisenhuisen jegen Dickhave, beide junckern aldar gewesen in des richters huesse, Johan von Nisenhuisse to gaste gehatt	V mark
	und	III r ß
Mai 19	Saterstages na Jubilate vor Warendorp gerichte gehalden in streittigen saichen Kundt Gerdt tom Schemme und der creditoren Dickhaves . .	XXII ß
Mai 20	Am sundage Cantate Tinen tor Widen sonne an der Grevenschen Heide by einer schuren doet gefunden, Petter Schelle frone wegens gerichtz bewart und tor erden gestalt	II mark IIII ₰
Mai 21	Mandages nha Cantate vor Warendorp gerichte geholden und in streittigen saichen das examen genommen	XXIII ₰
	Berndt to Stellendorp und Kerspercken.	

Saterstages na Vocem jucunditatis vor Warendorp gericht geholden in streittigen saichen Johan tom Kerspercken und Berndt tom Stellendorp XII.ɪ ß — Juni 2
Sundages Exaudi vor Warendorp up der Langenwisch mit den deneren wegen beider junckeren dat gerichte geholden und dat marckett . . . III ɾ mark III ß — Juni 3
Dinxtags in den hilligen Pinxteren vor Warendorp wegen beider junckeren landtgadinck geholden und de wroge entfangen . . . . XV ɾ ß II ʒ — Juni 12
Summa summarum disses jars utgave maket in alles einhundert achte und dertich marck – III ɾ ß II ʒ [1])

[1]) Die einzelnen Blattsummen sind unberücksichtigt geblieben.

Anno (15)64 den dinxtag tho Pingsteren angaende und uthgaende in anno (15)65 up densulven dinxtagk tho Pinxtern und vor Warendorp de wroge und landtgodynck entfangen und geholden.

Anno (15)64 dess dinxtagess in den Pinxteren vor Warendorp landtgodingk gehailden und de wroge entfangen: — Mai 23

Domecken

Johan Dinckelcamp Berndt tho Luydinckhuessen gebloetwundeth . . . . III ɾ mark
Des Reneckers sonne van Johan Voerman blodich und blauw geslagen . . . . IIII mark

Hoswynkel

Everdt thom Strothues van Serries van Baickess knechte midt eyner buissen blodich und blaew geslagen; ist der kock wech gelopen . . . . III mark

Darpharn

Everdt Hennkemeyer Bramers magt gebloetwundeth III mark

Eyne

Klempte tho Dorsell Johann tho Ranssberge blae geslagen . . . . IIII mark

Velstenn

Hermann und Berndt tho Horste van Hynrych Tellemann, Herman Schyrlle und Annen Schuellen (?) sonne und Dreess Gerlich thom Sassenberge blodich und blae geslagen . . . .

Volckerth

Everdt by der Landtweer thogeslagen, Johan Kotthe imgleichen . . . .

Haekeness

Schomaker tho Rengerynghe van den ollden porthener bloedych und blae geworden, wondt tho Westbeveren . . . . III mark

August 1 Anno (15)64 up dach Vincula Petri vor Warendorp landtgodinck gehoilden und de wroghe entfangen:

Harsewynkel

Echelbuissch seynen knecht doeth geslagen . . . | zusampt V mark
Echellbuysch seynen steyffsonne bloedych und blae geslagen . . . . |

Hynrich Gersynck der Almanschen sonne bloedych und blaew geslagen . . . . IIII mark

Noch Hynrych Gersynck de Aelmansche bloedych und blaw geslagen . . . . II mark

Diesse Gersynck iss der Almanschen vyandt und wondt tho Hilldensheim.

Reycker upper Heyde Mattelmans knecht bloedych und blaew gesslagen . . . . IIr mark

Johan Pape Beremans knecht blödych und blaew geslagen . . . . III mark

Mattelmans knecht den Reicker uffer Heide blodych geslagen . . . . II mark

Peter Schelle [1])

Kolthoff tho Warendorp Pagensteickers sonne blodich und blae geslagen im Munstervelde . . . . . IIIr mark

Darphorn

Frerych zum Sparrenbergh Wesselman bloedych und blae geslagen. III mark

Sept. 19 Anno (15)64 dinxtagess vor Matthei apostoli vo̊r Warendorp landtgodynck gehailden und de wroghe entfangen:

Horsthe

Johan tho Myddendorp den pastor tho Eyne bloedych und blaew geslagen . . . . IIIr mark

Eyne

Claess thon Oesthave van Klempte tzu Dorsell blodich und blae geslagen . . . . III mark

Harsewynckell

Pouwell thom Damme wonhafftych in dem Broyckhagen doethgeslagen und landtruymych geworden

[1]) frone s. oben zum Sonntag Cantate.

Johan tor Tellgedtbruggen Pouwell thom Dammhe blodych und blahe geslagen . . . . III mark

Jasper eyn spelman genannt Dammen mydth eynem swerde gestecken blodych und blaw, ist landtruymych geworden . . . .

Joest (!) thor Tellychbruggen Dammen bloedych und blaw geslagen . . . . III r mark

Budde zu Greven dess Graven knecht bloedych und blauw geslagen . . . . III r mark

Heydtmanns knecht Hynrich thom Vechtell gebloetwundhet in den vynger . . . . III mark

Horsthe

Grothe Strene van Clempthe tzu Doͤrsell bloedich und blaew geslaͤgen . . . . III r mark

Herman thom Vogellsanghe Annen thom Lynkamphe bloedych nnd blaͤw geslagen . . . . II r mark

Greffen

Everdth thom Westholthe Heydtman bloedych und blaew geslagen . . . . IIII mark

Domeken

Duvelmann van Herman Berchmans knechte bloedych und blaeuw geslagen . . . . III mark

Anno (15)64 dinxtagess voer Lucien virginis voͦr Warendorp landtgodinck geholden und de wroge entfanghen: 1564 1. Dezember

Hoͦswynckell

Herman Sprenghe Hinrich Poedt bloedich und blae geslagen . . . . III r mark

De Veemeyer de Hagenmeyersche bloedych und blaew geslagen; ist dem Vehemeyer durch beide junckeren qwyth gegeven.

Hollandt

Jurgen thom Sparrenberghe Anneken Lynkamps bloedych geslagen . . . . III r mark

Anno (15)65 ahm daghe Blasii vor Warendorpff landtgodinck gehaylden und de wroghe entfangen: 1565 2. Februar

Eyne

Gerdt Grotestreyne Bertoldt Kotter bloedych und blaw geslagen . . . . II r mark

Anno (15)65 dinxtagess in den hilligen Oisteren vor Warendorp landtgodynck gehailden und de wroge entfangen: April 24

Greffen

Ky vydth Gerdt thom Schemme bloedych und blaew geslagen: ist den drosthen Frantz Lunynghe gegeven, dewyell Kyvidth seyn eygen, idoch gegeven . . . . II r mark

Harswynckell

Glashorst tho Isselhorst Woelen blodych und blaew geslagen . . . . II r mark

Johan van Huesen Johan Ryncke lacken blodych und blaew geslagen: ist Johan van Huessen landtruymych und wondt in Dennemarcke, wy dem rychter bewuyst . . . . II r mark

Johann Schyrll zu Sassenburge (!) Röleff thom Goesepoell bloedych und blaew geslagen . . . .

Domecken

Jurgen Becker Hanss Rychtmoedt bloedych und blaew geslagen . . . . III mark

Hollandth

De ollde Gravessche van Baltazar Kremeher tzu Vuchtruppe bloedych und bloev geslagen . . .

Peter Schelle

Johann Grave tzu Warendorp Brugghen sonne bloedych und blaew geslagen . . . . IIII mark

Hollandt

Dyderich Puecke tzu Glandruppe und Berndt tho Horste sych under einander in den Dreck geworpen,

Johan thom Brynckhuess Herman thom Goesspoell midt eyner schöffelen darnedder geslagen . . . II r mark

Van thoslegen tho Mylthe wye folgedth:

Robbecke van synen thoslahen den junckeren gegeven . . . . VI mark

De Bruesser de olde weghen syns thoslayns den beyden junckeren gegeven . . . . VI mark

Voehr dath vorswygendt der Beverbuyrschoff, so der gastmeyster tho Rengerynge und Clawess thor Telt twysschen Rengeryughe und dem Westbroycke syck under andern gehortagedth; darvan beiden junckeren gegeven . . . . XVII mark

Wess averst Weyfyll und Dreheman belangth, hefft de vagedth tho Rengerynck iderem junckeren eynen halven daler gegeven.

Dusse summa vorloip sich einhundert und XXXVI mark [1]).
Dat baven geschreven bekenne ich Clawes Schillinck mit meiner eigen handt, waer to sein [2]).

1586, 1589.

Auszüge aus den Protocollen des Gogerichts Warendorf.

Aus dem Freiherrlich Kettlerschen Archive zu Harkotten. VI A. 1.

Anno (15)86 auf Vincula Petri Lantgodingh gehalten für Warendorff, wie folgt:

		fuerunt:
praesentes	Schleppinckhoff weis nichtz	Heitman,
	Graestrup } nichtz	Schwichtenhovell,
	Boicholt } nichtz	Kreman,
	Dorphorn nichtz	Woestman,
	Schulte Walgarten nichtz.	Moiman (?)
		Hartweges Sone.

Borchmans Junge hefft Borchmans Maget uff den Arme mit einem Streche blaw geslagen; de Maget hefft den Jungen wedder geslagen.

Schulte Hakenesch weis nichtz.

Der Richter zu Hoeswinkel zeigt an, das Gert Wellerdicks haet Kissen Hindrich mit einer Schalen ans Hovet geworffen.

De Segenmeier hefft Johansman mit der Kannen den Koep entzwei geslagen.

De Meier thom Osthove dem Richter angezeigt, das uff sein Hausborent sich Herman Smedt und des Meiers Broder Johan under ettlichen Andern blodich geslagen.

Jurgen Lindthorst haet uff dem Richter 1 Wehr außgezogen unverschuldt.

praesentes: Rincklage, Brinckman, Borchman, Wilhelm, Bruggeman, Lokamp, Merman.

Schulte tho Voren zeigt an: der Herte haet Boickman up den Koep mit einer Kannen geslagen.

Holtebuer ist entschuldigt.

praesentes: Westman, de Leve, Lakehove, Stratman, Boesman, Bruggeman, Kukelman, Brinckman, Boene, Wippevelt, Schulenburgh — Hartman et Heitman excusatę.

Greven. — Johans Thonnies Kunnemans Sonne haet Jacob Swering mit einer Heitharken an den Hals geslagen.

Westhoff zu Einen absuit.

---

[1]) Die Seitensummen nicht mitgetheilt; die Gesammtsummen von anderer Hand neben einer gestrichenen falschen angeschrieben.

[2]) Andere Hand als der Text, aber dieselbe, welche die Ausgabenrechnung schrieb.

Horste absuit; presentes: Heitman und Lindeman.
Velsten; Magnus Schmeddehaus, Twehues major.

Domeken, Loeman, Kreman, Debbert clagen uber Sundtrup, das er ihren Wegh versperret und verhindert, welchen se vor undenklichen Jahren dahin gehabt.

Jurgen Kroes clagt, das Broickamp das abgekoffte Korn uffm Lande, welchs er mit dem Gogerichte auch bekummern lassen, unerlaubt aus dem Kummer gefurt und dregen sich die Kauffpenninge, so bezalt, uff 25 Thaler, baven des noch ungefehrlich 10 Daler, bittet umb Rechtzverhelffunge.

Anno (15)89 Montags nach Oculi.

Fisci procurator beschuldiget die Redder Baurschafft im Kerspell Horßwinkell und zeigt an, obwol dieselbige schuldich zu siecheren Zeiten alle und jedde Landgodinck zu folgen und was in der Baurschafft verwirket, nach altem Gebrauch zu wrogen, so sei doch wahr, daß uf Noltenhauße in derselben Baurschafft eine Schlegerey bescheen zwischen Noltens Weibe und irem Swager Herman, welche nicht geclaget oder gewroget; weiln nun daran Unrecht gescheen und angereigte Bruchte den Junckheren und Gerichte underslagen, so stelt Anwalt fisci zu Rechte, ob nit alle und jedde ingesessener Baurschafft Redder neben den Theter bruckfelligh?

Item beschuldet in simili casu die Ostmilder Baurschafft und sagt, das in derselben verscheiden Schlegerey so undergeschlagen und nit gewroget, begangen sei. Als benentlich usw.

In causa fisci contra Nolten und der Redder Baurschafft bittet Nolte umb gnedige Abtracht vor sich und de Baurschafft und ist der verschwiegene Schlegerey gestendich und haet daruf Handtastungh gerichtlich gethaen.

Anwaldt fisci nimbt fur bekandt an, daß die semptliche Ostmildter Baur bekennen, daß daß factum der Thaet (in sich?) beschehen sey und solchs von den semptlichen Mans der Baur nit gewrocht. Stelt Anwaldt zu Erkentnusse Rechtens, ob nit die semptliche Mans der Baur schuldigh sein, dafur Abtracht zu machen, wie dan auch im Gleichen der Theter der Verwundungh und vor die Verschweigungh so wol, als die Verwundungh schuldigh Abtracht zu machen.

So viell als die Beclagten mittell leiblichen Eidts sich purgieren und zu Godt und uf sein heiligs Evangelium schweren willen, das sie beß heutiger Stunde nit gewissen, gesehen oder gehort.

Item, das eß kein Mollen- noch Straßen-Mehr geweßen, das Holings Scheper zur Borg u. zur — — geworfen oder geslagen. — Dieselben sollen gehoret und uf den Fall, der Theter und Beschedigter beide, sunst aber Alle in Bruchten verdambt sein.

Uff gefelleten Bescheidt haben sich erclert und angeboten, juramentum zu leisten: Everman, Burbank, Boman, Schulte thom Daelhove, Schulte thor Stege, Luttecke Boeman, Hoffman, Wostman, Gosepoell, Borchman, Volckmar.

Anno (15)89 Sampstags nach Misericordias Domini.

Eodem die haben die Junkhern zum Harkotten sampt ihren Gograven uff vielfeltigh Clagt und Anhaltent der Miltischen ingesessenen Mans der ostmiltischer Baurschafft und sonderlings wegen derselben Baurbank uff dem Mersch clegelich angebendt, daß Leimenkuell vergangen Jahrs, so auch uff gemeinen Landtgodinck domals geclaget, einen merklichen Zuschlagh von der gemeinen Garweide zu Nachteill der gemeinen Markgenossen und Alles oben Verbott, wiewall er Leimenkuler darumb vor Recht an daß Gogerichte betaget umb Abschaffungh desselben von Gerichts wegen uferlecht, innerhalb 3 Thagen solchs abzuschaffen; so hatt er 14 Thage Zeit begert, sich solchs mit seinen Guethern zu bedenken; damit dem Gerichte verwiechen und in seinem Vornement verharret.

Ferner eß dabei nicht gelassen, sondern itziges 89 Jahrs unter weinich Thagen einen neuwen Zuschlagh gemachet, welchs ebenmeßigh von den Myltischen durch den Baurrichter Burbank zu verscheiden Malen zum Harkotten cleglich angeben und umb Affschaffungh desselben gepetten mit der Commination, sie hetten solchs auch den Beampten zum Saßenbergh in der Costerey zu Milte cleglich angegeben, und solchs abzuschaffen begert, die innen zur Antwurt geben, sie solten solchs den Junkhern zum Harkotten clagen, woverne die Gograven selbst nicht wolten, solten sie innen Report brengen; alsdan wolten sie solchs abschaffen.

Uff welchs Schmeisingk und die Wettwe Korffs Junker Wilbrant Smeisingk neben den Gograven und anderen Fronen und Hausdenern heute Morgen abgefertiget, die Baur der Ortt bescheiden lassen, etzliche gehorsam angekommen, etzliche aber ungehorsam ußgeblieben; und uf der gehorsam Erscheinen und Clagen solche Gebreche in Augenschein genommen und befunden, daß der Lemenkuler zu Jahr 125 Zaunstacken in die gemeine Markt zu Nachdeil seiner Nachbarn ußgesatzt; den neuwen Zuschlagh aber, so der Leimenkuler jetzo zugemachet uff der gemeinen Markt, sein 95 Zaunstaken mit einen Wahll uß der gemeinen Markt gegraben, welchs alles den Bauren unleidlich, wie sie angegeben.

Und haben also uff Begeren der Hausleutte die Junkheren und Gograven solchs nach alten Gebrauch etwes darvon niddergezogen und dem Leimenkuler bevollen bei Pseen 5 Mark, solchs durchaus abzuschaffen und wedder bei die Mark zu leggen, da eß vorhen zu gewest, und heutte zu 14 Thagen furm Gogerichte umb sothane Dinge nach Gogerichts Gebrauch Abtracht zu machen.

Und hatt auch einen neuwen Wahl anderseitz des Garten gemachet, welchs gleichsals etwes eingeworpen, bie soriger Peen innen solchs wedder einzuschmeißen und am Gogerichte uff vorigen Termin zu erscheinen, ufferlecht bei voriger Peen.

Noch daselbsten haben vorgemeldte Junckhern und Gograven befunden, daß Volkert zu Milte an zween verscheiden Orttern deßwegen einen neuwen Wahl, daruff 212 Zaunstaeken geheſſtet, einersiedts gesetzt ander Orts 125 Zaunstaeken gesetzt: Alles der gemeinen Markt zu Nach-

teill. Ist demselben gleich dem vorigen geschehen nach Gelegenheitt der Sachen und ist ihm gleich dem vorigen eingebunden, auch also citirt.

Gleichsals haben die andern geclaget uber Meiboem, das der auch etwas zugeslagen, welchs ein gar gerings, dar kum ein Becker Korns solte ein wachsen. Deweil nun de Elegere, Leimkuler und andere solchs nicht leiden konnen, sein ihme die Buschen darab geschmießen und bevolhen, wedder uff de vorige Stette zu setzen bei voriger Peen und gleich den Andern uf gerurten Termin citirt.

Die Leimkulersche Sache erscheint noch einige Male in den Protocollen, scheint aber dann im Sande verlaufen zu sein.

Gödingsprotocoll von Sendenhorst 1676, 1677.

Gogericht Sendenhorst.

St.-A. Münster, Hoffkammer 108.

Beiliegend sehr zersetzte „Gödings-Articulen Gogerichts Sendenhorst", welche im Allgemeinen den oben S. 123 ff. behandelten Gödingsartikeln des Domcapitels und zwar der Fassung A entsprechen. Bemerkenswerth erscheint der abweichende § 1: „Es sollen alle eingesessene Haußleuthe dießes Gogerichts nach publication des Gödings sich bey dero Baurrichteren melden und demselben anbringen, wie auch die Baurrichtere dieselben fragen, wehr einer dem anderen zu nahe gebawet, geseyet, gemeyet, gezannet, gegraben, gepflantzet, es sein Telgen, Heisteren oder Wiedenpflantzen."

Göding de anno 1677 den 19 8bris.

Kirspell Sendenhorst.

Horstrupper Baurschafft:

Schulte Horstrup berichtet, daß sich nicht angegeben: Hoppe, Jungeman, Sievert, Dietherich, Koppe; ist ein jeder ad 6 Scheffel Haberen angeschlagen.

Dabey berichtet wirdt, daß der Kirspelshage durchgestochen jegen Jungemans und Nießmans Grunde und allen Benachbarten großer Schaden durch das Wasser zugefueget werde.

Ist Nießman und Jungeman jeglicher ad 12 Mark so lang angeschlagen, biß sie auctorem nennen, reservata actione fisci.

Item berichtet, daß die gemeine Landstraße, die Broeckstraße genant, nicht gebessert und grundloeß und die Brechter Baurschaft zu bessern schuldig sey.

Ad fiscum!

Eß werden die Burgermeister und Rath zu Sendenhorst beschuldiget, daß, obwoll beide Raumßhöveler Bauer*) im Kirspelshagen und gemeine Landstraeße nachher Ahlen durch die Baurrichtere vor einige Monathen aptirt und eingehangen, durch gedachten Burgermeistern und Rath (welchen solches zu thuen uffligt) dazu behöriges Eisenwerk und Schlößer zu

*) Bäume?

verschaffen und anschlagen zu lassen versaumet, ohngeachtet sie darumb interpellirt seind und vorige Schloßer abgeschlagen haben.

Werden in 2 Molt Haberen angeschlagen, vel ad fiscum.

Wiste sich sonst der Baurrichter [nichts] ferner zu erinneren und bethe 14 Thage Zeith.

Bröeker Baurschafft:

Schulte Henrich, Baurrichter, erschiene, daß die semptliche Eingesessene bey ihme gewesen außerhalb Kölsendorf, welche Nichts angebracht, auch wüste er Baurrichter nirgendts von.

NB. Wegen Kirspelshagen hat Schulte Henrich nicht angebracht, welcher dannoch zu Grund abgehawen und verdorben, waruber durch den fiscum zu inquiriren und gegen die Thäetere zu verfahren ist.

Kölsendorpf wegen des Außpleibens ist angeschlagen ad 3 Scheffel Haberen.

Santfurter Baurschafft:

Schulte Northoff berichtete, daß keiner außerhalb der jetziger Thüte sich bey ihm eingefunden, welcher Nichts anzupringen gehabt.

An Berndt thor Alsts Kempken hat Wulffert, Sandfurth und Bischoffs Kötter ihnen uffzugraben ansliggende Örther liggen lassen.

Jeglicher angeschlagen ad — 3 Scheffel Haberen.

Das Schemb am Schilde jegen Gerhardt Quanten Land ist weckgenohmen und wirdt kein newes an Platz gelegt, dadurch der Wegh verdorben.

ad fiscum!

Elmenhorster Baurschafft:

Schulte Elmenhorst comparuit: nemo emansit.

Horstman wirdt beschuldiget, daß er auß Thaweden Straeßen den Graben außgeworfen und die Erde nicht zur Halbscheide, wie gebührlich, sondern gantz uff seinen Wall geworffen,

ad 1 Molt Haberen angeschlagen oder zum Bruchten-Protocoll zu setzen.

De caetero bath quindenam.

Rinckhöffer Baurschafft:

Vrede sagte, daß alle bei ihm gewesen außerhalb Schockemöller, hetten nirgends uber geklagt.

Lüttkehueß und Döbbeler beklagen sich, daß Middendrupss Straeße nicht gebessert.

Angeschlagen ad 6 Schillinge.

Petit quindenam.

Häerder Baurschafft:

Comparuit Haertmansche berichtend, daß Lüttke Döveler, Groeße Döveler, Röper, Schotte, Mellinghoff, Sommersell, Geileren nicht erschienen.

Jeglicher ad 4 Schillinge.

Groeße Döveler bessert die Austerstraeße nicht.

ad 2 Schillinge.

Jönsthöveler Baurschafft:

Erschiene Selling, sagend, daß alle bey ihm gewesen und weren keine Klagten vorgekommen, außerhalb, daß der Kirspelshage dergestalt verdorben, daß ein jeglicher darüber reithen könne.

Kirspel Alberschloh.

Sunger Baurschafft:

Köller comparuit, berichtend, daß Böckman nicht erschienen, der Wittebanm, so der Lüttke Varwich und Groeße Haerman uffzugraben schuldig, darein stehe daß Wasser kniedieff.

Boeckman ad 6 Schilling, Lüttke Varwich ad 3, Groeße Haerman ad 3 Schillinge.

Rummeler Baurschafft:

Schulte Dernebokholt erschiene, sagend, daß alle bey ihme gewesen, Nichts aber angebracht, petens quindenam.

Wester Baurschafft:

Dorbaumsche comparuit; seind alle bey ihr gewesen und Nichts angebracht, wiste auch selbst Nichts; bath 14 Thage.

Storper Baurschafft:

Storp erschienen, berichtend, daß alle bey ihm gewesen, Nichts aber einzupringen gehabt.

Alster Baurschafft:

Schulte Bisping sagte, daß alle erschienen und Nichts angebracht, außgenohmen, daß die Wege nicht gebessert.

Jeglicher — 1 Scheffel Haberen.

Arnhörster Baurschafft:

Schulte Pelkink berichtete, daß cornet Entrupf und beede Arnhörster nicht erschienen, woruber die Baurschafft beschwert wirdt, daß die Arnhörster die gemeine Wege nacher Steinfurt nicht besseren helffen, also den ubrigen zu schwer fallet.

Ad fiscum! NB. videantur interessati ex registro.

NB. Bößesche, Schulte Entrup mueßen hinter ihren Garten besseren, welche zumahlen boiß; jeder 3 Schillinge.

Dörper Baurschafft:

Geschermau sagte, daß alle erschienen außerhalb die Wittib Spadingsche, hetten Nichts angebracht.

Kirspel Rinkenrodde.

Ekenbecker Baurschafft:

Aldrupf berichtete, daß alle erschienen, aber Nichts angebracht, petens quindenam.

Alderdörper Baurschafft:

Auterdorf sagte, daß alle bey ihm gewesen, ist aber Nichts zu klagen gewesen.

Hemmer Baurschafft:

Hoffhamb dicit comparuisse omnes und were Nichts frohgbahres angebracht; petens quindenam.

Kirspel Horstmar.

Dorffbaurschafft:

Averhoff berichtete, daß alle erschienen und außgesagt, daß Nichts anzupringen hetten.

Natarper Baurschafft:

Natarp erschiene vorgebend, daß alle sich bey ihne angemeldet und Nichts anzupringen gehabt, außerhalb, daß er, Natarp, geklaget, daß der Tönnies Pötter von seinen Kampf daß Graß durch sein Vieh abgehüetet, ob nuhn woll derselbe davon abgemahnet, so hette er jedoch freventlich geantwortet, daß wolle er thuen und ihme, Natarp, ansehn laessen; auch gesagt, er dörffte bey keine erliche Leuthe kommen, hette woll ehender einen Brüchten fur ihme außgeben müeßen.

Lentrupper Baurschafft:

Richter comparuit, sollen alle bey ihm erschienen sein, hatten Nichts zu klagen.

Buthenbömer Baurschafft:

Wettendorff sagte auß, daß alle bey ihm gewesen und Nichts anzupringen gehabt.

Merstrupper Baurschafft:

Der Frohne berichtet, daß Merstrup krank sey, weren alle erschienen, aber Nichts geklaget.

Holtrupper Baurschafft:

Krellenkampff comparuit dicens, daß alle sich angemeldet, aber Nichts vorgefallen were; praeco hat auch Nichts angebracht.

Es fehlt hier das Kirchspiel Steinfurt; das Gödingsprotocoll von 1676 21 Martii giebt folgendes:

Ist der gewohnlicher Gödink, Kirchspel Steinfuhrt, vor mich substituirten Richtern und endsbenenten Notario allhie zu Sendenhorst vorgenohmen.

Praeco referirte zuvorderist, daß semptliche Baurrichtere dazu abgeladen habe.

Natarper Baurschafft:

Erschiene Schulte Natarp alß Baurrichter, anfüegendt, daß alle sich bey ihm angemeldet, keiner aber über den andern geklaget; er Schulte wiste auch Nichts anzupringen, begehrte aber 14 Thage Zeith.

Eikeler Baurschafft:

Erschiene an Platz des unvermögenden Fryen alß Baurrichters Johan Bernßen, anfüegendt, daß alle bey genanten Fryen gewesen und der

einer hette auff den andern Nichts zu klagen, außgenohmen, daß die Eikendorper Straeße zumahlen schlecht und verdorben, so beklagte Baurschafft zu bessern schuldig, und füegte praeco dhabey ahn, daß das Holtz dazu angewiesen; beklagter Berußen bath unterdessen 14 Thage.

Praeco: Rosenthal hat in die Brechten ein Loch gemachet in Modbicken Kamp, und nach der Mühlen mit den Pferden durchgetrungen, wadurch 15 Kuhbiester gefolget und den Weitzen verdorben.

Suder Baurschafft:

Baggelman erschiene alß Baurrichter und referirte, daß alle bey ihm gewesen, Niemandt aber zu klagen hette; bat aber 14 Thage Zeith.

Langenhöveler Bauerschafft:

Erschiene Nießman, referens, daß alle bey ihme gewesen und Nichts anzupringen oder über einen anderen zu klagen hetten; er aber zeigte ahn, daß die Langenhöveler Straeße nicht gebessert, were aber Holtz dazu gefahren und begehrte 14 Thage Zeith.

Offenbecker Baurschafft.

Suthoff erschiene alß Baurrichter, anzeigendt, daß alle bey ihm gewesen, welche berichtet, daß Keiner über den andern zu klagen oder Ichtwas anzupringen hetten.

Averdunker Baurschafft:

Erschiene praeco referens, daß weilen kein Baurrichter dhaselbst vorhanden, er den Göding einen jeglichen angekündiget und daß bey ihm sich angeben solten, were aber keiner erschienen.

Vor Vögelings Hauß solte sein ein Schloht, so abgelebter Herr Richter in Augenschein genohmen und anbefohlen, daß die Bauren denselben bessern sollten, were aber nicht geschehen.

Schulte Averdunk	Neeffe (?)
Westhüsesche	Oesthueß
Vogelink	Kohlle.

1448 December 10.

Verhandlung und Urtheil am Gogerichte zu Warendorf über eine Wegestreitigkeit.

Gleichzeitige Abschrift auf Papier St.-A. Münster, Freckenhorst Nr. 268 b.

Wy Evert Kyker unde Albert Bodeker gogreven to Warendorp doit kundich allen luden, bekennet unde betuget openbår in dussen breve, dat vor uns in eynen gehegeden godinge, dar wy den stoel des gogerichtes vor Warendorpe myt ordel unde myt rechte besetten hadden, antworde guder lude hyrna bescreven ghekomen is

Johan Stichorst borger to Munster unde vragede uns vormitz Lamberte Gardener synen ghewunnen vorspreken, off uns ok wol indechtich were, dat he Buschmanne to Walgerden eynen steveliken plichtdach an dat vorgenante godingk hedde vorkundigen unde leggen laten, so recht were; des wy ome also enkenden und gichteden, so recht is. Vort sprack an aldar de sulve Johan Stichorst vormitz syme vorspreken vorgenomt den vorgenomten Buschman unde gaff ome schult, dat he in der burschap to Walgerden hebbe liggene twe kempe, de syn synd, wolde ome de yemand bespreken, dat wolde he wisen, wo he myt rechte solde na demme lantrechte; so sy he gekomen und hebbe dar eynen wech togeslagen, de dar deyne to den vorgenomten kempen unde anderen kempen, wolde he dar wat eynkeghen seggen, dat de wech dar nicht eyn pleghe hen to gane, dat wolde he wysen unde kunden, wo he myt rechte solde na demme lantrechte: wand he den wech dan nicht eyn opende, de smaheyt unde dat unrecht unde den schaden clagede he, so groit alse hundert gulden. Darup antworde de vorgenomt Buschman vormitz deme schulten to Slepinkhove syme vorspreken und seggede, he eyn hedde nynen wech toslagen unde he enkende eme ok nynes weges darhen unde wedersprak de hundert gulden to schaden. Darup so vragede de vorgenomte Johan Stichorst vormitz syme vorspreken vorgenomt eyns gerechten ordels: Nademme he dar eyn wort up ghegeven (?) hedde, wer he dan myt der antworde icht wynnen off vorlesen eyn solde in demme rechten? Darup wart gewiset vor recht, he solde darmede wynnen offte vorlesen. So vragede de vorgenomte Johan Stichorst vormitz syme vorspreken vorgenomt eyns gherechten ordels: Off he wisen unde kunden mochte, alse he in syner ansprake vormetten hedde, wer he dan icht negher eyn were by synem weghe to blyven und ome den schaden aff to manen, dan he ome den myt jenigher unschult vorentholden solde in demme rechten, off wat dar recht up were? Darup wart ghewiset vor recht na anwisinge des landes: Moghe de vorgenomte Johan Stichorst wisen unde kunden, als he sich in syner ansprake vormetten hebbe, so sy he negher by den vorgenomten weghe to blyven unde ome den schaden aff to manenne, dan he ome des myt jenigher unschult entgån solle in demme rechten. Darup eschede unde bat uns de vorgenomte Johan Stichorst vormitz syme vorspreken vorgenomt, dat wy solden eschen de buer van Walgerden; so eschede wy Evert und Albert gogreven vorgenomt de vorgenomten sementliken buer van Walgerden, dat se sich solden besprecken unde or witschop van den vorgenomten weghe wisen, kunden unde seggen, dar se ore eyde unde warde to doin wolden. So qwemen de vorgenomten buer van Walgerden unde ock ander gude manne an dat vorgenomte gerichte unde wiseden unde kundigeden, dat de vorgenomte wech van oldes dar plege hen to gane. Darup vragede de vorgenomte Johan Stichorst vormitz syme vorspreken, eyns ge-

Marginal letters (right margin, in order): a. b. c. d. e. f. g.

rechten ordels, wu men den vorgenomten wech openen solle in dem rechten unde welliker tyd? Darup wart ghewiset vor recht na anwisinge des landes: de vorgenomte Buschman solle den vorgenomten wech openen bynnen dren dagen; en dede he des nicht, so
h. solde dat gerichte den vorgenomten wech openen. Al dusse vorgenomte ordel und eyn itlich bisunderen is ghevolchnisse ghevraget, so recht is, unde van nemande wedersprocken, alse recht is. Wand dyt aldus vor uns Everde unde Alberte gogreven in deme vorgenomten gogerichte, so vorgescreven steyt, gerichtet, gheordelt unde ghewiset is, so hebbe wy des to tughe unse ingesigele umme bede willen Johan Stichorstes vorgenomt van gerichtes unde unser amptes wegen an dussen breff ghehangen. Hyr weren an unde over to rechten tuchluden de ersame Evert Korff, Herman Voghet, Bernd ton Kumpe, Hynrich de Greve, Hans Herwech, de Richter Hoyswinkel, de schulte to Bockholte ummestender des vorgenomten gerichtes unde vort de gemeynen buer des gogherichtes to Warendorpe. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo, feria tertia post Conceptionem gloriose virginis Marie.

1555, 1556.

Auszug aus den Akten über einen vor dem Gogerichte zum Sandwelle geführten Proceß.

Originalniederschrift. Münstersche Hofkammer Nr. 77.

Gerichtlicher process und verhandelunge in sachen und twyspennigen gebrechen, als sich tusschen den erntvhesten und erbern Bertold Bispink to Telgeth originailclegeren und appellanten eyns, und vorth dem erberen und erntvhesten Johann Korff tom Hairkotten appellaiten andersteils erholden vor den erberen Werner Kloith, gogreven tom Santhwelle, gerichtlich ergangen und verhandelt.

Januar 10 Anno Domini 1555 am donnerdag, dach Pauli primi heremite, landtgoedink und gogerichte geholden am stoill thom Sandtwelle: gogreve Werner Kloth.

Im sulven gerichte ist erschennen de ersame Johann Elsforth als vulmechtich des erentfesten und erberen Diricks van Bilerbecken borchmans thor Nenborch und hefft ingebracht ein urtell, dat ich, gogreve vorgeschreven, hirbeforens an emme bestaedeth hadde in sachen des erentfesten und erberen Bertoll Bispinges to Telgeth originailclegeren und appellanten eins und den erentfesten und erberen Johann Korff und Jaspar Smysink tonn Hairkotten beclagten up appellaiten andersteils, des beide parthien copien erholden, dat de appellaiten beorkundeth.

Juni 4 Anno, als vorgeschreven, am dinxtage in Pinxteren landtgoidink und gogerichte gehoilden:

Item im sulven gerichte synnen erschennen de ersame Cordth Nolken, Johann Schulte to Bispink, Hermann Levermann, dewelche vormitz eyner versiegelter gerichtzwette, wie de gerichtzfroene gichtede und bekande, verdagt und gelaiden weren, und van wegen des erntfesten und erberen Johann Korffs und Jaspar Smisink appellaiten tegen den erbern und erentfesten Bertolt Bispink appellanten, de och hirto, wie recht, verdagth und gelaiden, dusse drey vorgeschreven getuge producert und vorgestalth, hebben oire juramentum, wie enen dan ordell und recht upgelacht und togedielth, de wairheith enne van der sachen bewust to seggen, gedaen.

Item dewile sich befunden, dat etzliche getuige lives verhinderungh uthgebleven, szo ist demna van beiden vorbenompten parthien verwilliget, dat up saterdach na Sacramenti eyn ider getuige an syner behausungh durch den gogreven upgemelth und den richteschriver neddenberorth sollen verhordth und examinerth werden und de drey vorgenompten getuige, szo an dussen dach verdageth, gelaiden und gesworen, sollen aldair to Beveren ock verhordth und examinert werden, und ergeroirte Bertolt Bispink sich vorbeholden, syne fraigestucke und intterogatorien by dat examen intogeven, und eyn ider parth sall by dusse verhorunghe der tuge vorgeschreven eynen verordenen. Item de olde Beermann hefft inglicken eynen eidt, wie emme ordell und recht upgelacht, gedaen. Item beide parthen hebben dusses dags affschrifft copien erholden.

Anno, als vorgeschreven, am saterdage na Trinitatis gogerichte geholden to Westhbeveren: goegreve Werner Kloith, koirnoiten de ersame Hinrich Kralle, Johann Rocholl, allent in medebiwessenth neddenbenenten notarien. Juni 15

Item de olde schulte Nunnink und Hermann Wichardink vormitz einer versiegelte gerichtzwette, wie de gerichtzfroene in gerichte gegichtet, verdageth und gelaiden, erschennen und van wegen erbemeltz Johann Korffs producenten in sachen des strittigen huisses, Bermansshuiss genompth, dairup datsulve steheth, tegen ergenompten Bertolt Bispink producert, vorgestalth und, wie recht, verdageth und oiren eidth, wie ordell und recht ennen upgelacht, de wairheith ennen van dussen saichen bewusth tho seggen, gedaen.

Item mergenompte Bertolt Bispink, die ock, wie recht, hirby verdageth und gelaeden, hefft vormitz synen vergunten voirspraichen tegen ergenompte getuge ingegeven syne interrogatoria und fragestucke mit dem bedinge und protestation, wie dairinne verliebth.

Hirna folgen nu de interrogatoria und fragestucke, dairvan meldung gescheen, und luden aldus:

Folgen die Fragestücke.

Hirna folgeth nu de getuchnisse und kuntschapp in sachen und gebrechen, als tusschen den erntvhesten und erbern Jo-

hann Korffe ton Hairkotten appellaiten und forendendeils und wider ock den erntvhesten und erbern Bertolt Bispink to Telgeth appellanten anderdeils vor dem erberen Werner Kloith gogreven tom Santhwelle ꝛc. vurgestalt, producerth, verhordt und examinerth wurden.

Folgen die Verhöre.

1556 Januar 10 Anno Domini dusent vifflunderth vifftich und sessze am fridaghe, dach Pauli primi heremite gogerichte geholden am stoill thom Santhwelle: gogreve Werner Kloith, kornoiten de erntveste und erberen Herman van Westerholth, Johann Rocholl ꝛc.

Item de erber Jaspar Roggener van wegen des erntvhesten und erberen Bertolt Bispinges appellanten ist erschennen und hefft ngegeven eyne exception und insage tegen de geforte kuntschafft ides erntvhesten und erberen Johann Korffs.

Item itzgenompte Johann Korff hefft der exception und ingelachter insage copien und tidt erholden, dair to jegen to replicieren up den negesten godink als nemptlich den maendach na dem sundage Quasimodogeniti: ist de dertheinde dach der maenth Aprilis erstkumpstich.

Und folgeth nu hirna de exception und insage und ludet aldus: Folgt die Exceptionsschrift. Der Schluß fehlt.

1506.

Der Gograf von Warendorf, Gert Haver, bekundet eine vor ihm gethätigte Verhandlung, durch welche er die Bauerschaft Velsten gerichtlich gezwungen, über die Zubehör eines Hofes gerichtlich auszusagen.

Or. St. A. Münster: Freckenhorst.

Ick Gerdt Haver, nu tor tydt eyn gesworne gogreve der erberen juncheren der Korve unde des gogerichtes to Warendorpe, do kundt unde bekenne apenbar vor allen luden in unde overmiddest dussen apenen besegelden breve, dat vor my gekomen syn amptlude der erwerdigen edelen unde walgeboren Marien dochter to Tekenborch abdisse des gestichtz to Freckenhorst, als by namen Berndt de Herte amptman, Johan Vrobose scriver, Johan ton Velthus voget unde leten bekumeren vormiddest eren gewunnen vorspreken de gemen bur van Velsten, de warheyt to seggen unde recht nawysinge to donde, wes em wytlick unde kundich wer van eynem hove geheten de Buschhove, so de belegen ys imme olden kerspel to Warendorpe, in der burschup to Velsten, tobehorich demme stichte to Freckenhorst; de vorgenomten buren dat lant wysen wolden van stucken to stucken, behorich in de hove, by erer selen selicheyt unde se dat also myt eren eden vesten solden, war eder wanner offt up wat steden myn genedige leve frouwe dat van den vorgenomten buren

begerde: to erer genaden kor. Darup leten sick de buren vorgenomt vormiddest eren gewunnen vorspreken wedder entsetten unde leten seggen: se wolden recht nawysinge don desgennen, em van der vorscevenen hove wytlick und kundich wer. Dat se also wal myt eren eden sterken unde vesten wolden, war eder wanner off up wat steden myn genedige leve frouwe dat van den vorgenomten buren begerde. So hebn de amptlude vorgenomt eyn ordel laten vragen, dat recht wer. Na demme male, dat de vorgenomten buren hebn gestan unde gesacht unde my ock hanttastynge gedan, rechte nawysinge gedan hebn, em van der hove wytlick unde kundich wer, des de schulte tor Musen, nu tor tydt voget der domheren, up Johann to Alwesen dage was, de de hove nu tor tydt to jarmalen vermede jarlix pacht under hefft, also mede begert, belevet und ingegaen syn, off ick dan nicht schuldich en sy, myner genedigen leven frouwen des eyn besegelt richteschyn to gevenne. Dar up gewyset wart vor recht, ick sy myner genedigen frouwen des schuldich, van gerichtz wegen eyn schyn to geven unde mynen wyn darvan to nemen. Dat ordel ys myt rechte vervolget unde ys nicht wedderachtet. Dar ick Gerdt Haver vorgenomt myn orkunde up entfangen hebbe, moste ick dat vor recht laten gan, unde des ock myn genedige leve frouwe tor sulven tydt de hove in scrifft leth nemen na utwysinge eyns registers. Wanth dan dyt allent, wor vorgescreven, vor my Gerdt Haver gogreve gerichtliken gescheyn ys, so hebbe ick des to tuge der warheyt myn ingesegel van gerichtz wegen beneden an dussen breff gehangen. Dar mede by, an unde aver weren tuge unde standtnoten des gerichtz, hir to gebeden unde gekoren, Johann de schulte tor Stege, de schulte Berndt to Velsten und mer fromer lude genoch. Datum anno Domini millesimo quingentesimo sexto.

Siegel an Pergamentstreifen.

1509 September 6.

Der Warendorfer Gograf Johann Haver bekundet ein im Burgerichte der Bauerschaft Rhede gefälltes Urtheil über Berechtigung der Kötter an einer Wiese.

Or. Staatsarchiv Münster: Marienfeld.

Ich Johann Haver, nu tor tydt eyn gesworen gogreve der erntfesten und erbarn Johann Korffs genant Smysinck und Joist Korffs ton Haerkotten, doe kundt, bekenne unde betuge yn unde vormids dessen besegelden breve, dat vor my erschynnen unde gekomen zyn yn eyn openbaer geheget gerichte, dat ych myt ordell und myth rechte besetten hadde yn dem kerspel to Hoeswynkell, yn der burschap unde vor der bruggen to Reghe de gemene kotters to Reyghe unde klageden over de gebure und huysgenoten yn derselven burschap tho Reyghe, woe ze hedden eer wysche togeslagen und dat nicht myth eren wyllen, wante se eer vee dar ock mede plegen yntodryvene; daer tho antworden de gebure unde huysgenoten, dat

wer waer, dat wer er eghen grundt, behoerende yn eere erve und nicht den kotteren. Hyrup wort gefraget eyn ordell unde gewyset vor recht: Naedemme dat de marke horen to den erven unde nicht to den kotten unde ock de wysche to den erven hoeren unde eer erffgudt und grundt ys unde daer ock nicht van yn de kerken geven; soe en hebben de menne unde huyslude nicht unbillicke gedaen an dem toslage unde mogen de wische vordt yn wrechten waren, solange enne dat belevet, unde ock widder updoen, wanner und solange enne dat beleveth. Unde wante dyt dan vor my Johann Haver gogreven doergegaen unde ungeschulden togelaten ys, zoe stade ich dat vor recht; unde to merer vestnisse unde getugnisse der warheit hebbe ych myn ingesegell wytlichen beneden an dessen breff doen hangen; dar myth my by, an unde over standnoeten unde tuge dartho gebedden de olde schulte thomme Schurhove, de olde Johann Eggers, Johann . vel . . ., Gerdt Sutfelt unde ander guder lude genoch. Datum anno Domini XV^c unde neghen, des donredages nhae Egidii.

Siegel an Pergamentstreifen.

Nachträge.

1491 April 11.

Notariatsinstrument über eine Verhandlung vor dem Gogerichte Sandwell über Markengerechtigkeiten und die Zuständigkeit des Hofes zu Loen (Stadtlohn) als obersten Markengerichts.

Nach dem Drucke bei Niesert, Beiträge I, 2 S. 131.

In nomine Domini, amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, indictione nona, die vero undecima mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Innocentii divina providentia pape octavi anno septimo in honorabilis viri Johannis Kock gogravii ten Santwelle, plurimorumque strenuorum ac discretorum virorum, cum idem Johannes Kock gogravius more solito in tribunali sedis ten Santwelle pro iustitia ministranda in communi vulgariter dicto godinge sedebat, meique notarii publici ac testium infrascriptorum ad hoc personaliter vocatorum et rogatorum presentia personaliter constitutorum, strenuus vir Hermannus van Bilrebeke, armiger Monasteriensis diocesis, habens et in suis manibus tenens quandam appellationis seu provocationis literam in papiro et vulgari lingua conscriptam, sigillo Johannis ton Broyll iudicis in Stadloen sigillatam hic inferius annotatam, quam in medium exhibuit, dictoque gogravio pro tribunali sedenti ad manus tradidit et assignavit ac instanter petiit et postulavit, quatenus idem gogravius sibi desuper iustitiam, ut teneretur, ministrare vellet. Qui quidem gogravius post diligentem huiusmodi litere examinationem habitam, suspendit hiis verbis vel saltem in effectum similibus: „My ys verbaden van wegen myns gnedigen heren, dat ick aver die sake nicht richten en sall offt en moet daer ock nyne ordell ynne bestaden.“ A qua quidem denegatione ac responsione dictus Hermannus van Bilrebeke publice protestab(atur) ... de denegatione iustitie. Tenor vero literae, de qua supra fit mentio, sequitur et est talis:

Ick Johan ten Broyl eyn gesworen richter doe kundich apenbaer und betughe, dat huden up dach datum s'breffs, voer my in eyn geheget gerichte up eynen holtinge bynnen Stadloen, daer ick stede und stoel myt ordell und rechte beseten hadde. myt mynen koernoten und umesteinde hyrnae beschreven, gekomen ys de erbere Herman van Bilrebeke myt synen gewunnen voerspreken, brachte und tonede aldaer int gerichte eyn besegelt gerichtschyn van Johan Kock go-

greven ten Santwelle besegelt, den werdigen provest to Vaerll, erffexen und buren der marcke to Holtwick, tegen Herman van Bilrebeke, syn erve und guet, den Nyenhoff in den kerspell van Legden belegen, berorende; in welken gerichtschyn Herman vorgemelt up eynen hollinge to Holtwick eyn ordell geschulden hefft und hyr to Stadloen in den hoff gewyset to hovede to halen, allent nae inhalt des verscrevenen gerichtschyns. Dat ordell und de scheldinge in denselven gerichtschyn begrepen, ludet van woerden to woerden, soe hyrnae beschreven steit:

De provest und ghemeynen erffexen vragen eynes gerechten ordells, offt enn de richter und ghemeynen ummesteinde des tostonden, dat sick Herman van Bilrebeke vermeten heb myt bewyse by to brengen, dat dat guet Nyehoff in de marke to Holtwyck berechtiget sy, und hebbe syne utgaende tyt daerto ghenomen hent upp dessen dach, dat bewyess by to brengen, und dan dat vermeten bewyess nicht in en brechte by sittenden gerichte, were he dan der sake nicht fellig und verluestich en sy; eyn ordell, wes daer recht umme sy, bestadet an Johan ten Bockensvelde, de utgenck myt den ghemeynen erffexen und buren und berett sick und queme weder int gerichte und wysede voer recht myt ghemeyner volge des ummesteindes: konde de provest myt den erffexen bybrengen und myt den richter und ummestande des gerichtes in den nesten noetholtinge, de dat behoert hebn, dat sick Herman van Bilrebeke vermeten heb nae lude des vorscrevenen ordels, und dan des bewyses nicht by en brechte by sittenden gerichte, des den rechte genoech were und als he sich vermetten heb, soe sy he der sake vellich und verlustich. Dat ordell scholt Herman van Bilrebeke myt eynen beteren voerraem und sachte: „dat ordell dat du Johan ten Bockenvelde daer wysest, dat schelde ick Herman van Bilrebeke und segge daerup vor eynen beteren voerraem, naedem dat du byst eyn gebuer und eygen man und ick sy eyn schiltbuerdich man und gelt my myn erve und guet, soe en salst du myn erve und guet nicht affwysen, und dat guet ys eyn leenguet, soe en will ick des gudes nergent verluistich staen, dan voer mynen leenheren und getruwe des to Gode und den rechten und segge, dattet recht sy, und will (der) scheldinge voerkomen up steden, daer sick dat myt rechte geboret und begher daer dach und tyt to.“ — Als dat vorgescrevene ordell und scheldinge int gerichte gelesen was, heb ick richter vorscreven dat bestadet an Gherdt Wennekynck, tegeder des hoves to Stadloen, de utgenck und bereit sick myt den ummestainde und buren und queme weder int gerichte und wysede voer recht myt ghemeyner volge des ummestandes und bestedigede dat vorgescrevene ordell overmyts Johann ten Bockenvelde gewyset upen holtinge to Holtwick. Dat ordell scholt Herman van Bilrebeke und sachte: „dat ordell dattu Gherdt Wennekynck tegeder daer wysest, dat schelde ick Herman van Bilrebeke myt alsulken beteren voerraem,

als vorgescreven steit, und will der scheldinge voerkomen voer myns genedigen heren van Munster hogeste gericht ten Santwell, daer sick dat myt rechte geboert, und gheer dair dach und tyt to." Voert leit vragen Herman van Bilrebeke eyns gerechten ordels, nadem he eyn ordell geschulden hefft und sick des beropen, als vorgescreven steit und nicht (mehr als) dre verkoerde godinge synt, dairvan de yrste nicht er en ys dan sunte Paulini (!) dag, were he der tyt bruken solle, offt . . . ngen bynnen sess weken und dren dagen, offt wes daer recht umme sy. Dat ordell ys bestadet an Herman Kampes, de daer up wysede voer recht: naedem dat de hoff to Loen myns gnedigen heren van Munster overste holtgerichte sy und in den solven hoff beropen und van Gherde Wennekinck bestediget als vorscreven ys, soe en solle men des in gheen ander gerichte theen; dat ordel Herman van Bilrebeke (scholde) und sachte: „dat ordell, dattu Herman Kampes daer wysest, schelde ick Herman van Bilrebeke und berope my des . . . gerichte als ten Santwell myt solken voerraem, sick dat daer geboren solle to wysen, und beghere daer dach und tyt to." Hyr weren an und over koernoten desses gerichts: Gherdt Wennekinck, Roleff Tegeder ten Broyl und Hynrick to Claveshuess, . . . Derick van Bilrebeke, Martien van Heeck, mester Johan Kocker secretarius, Johan Budde richter to Vreden, Roserus . . . und mer guder lude genoech. Desses to vorder bekantnisse und tuge der waerheit heb ick Johan ten Broyl . . . myn segell van gerichts wegen wytliken upt spatium desses briffs gedruckt. Gegeven in den jare unsses Heren dusent vierhundert und negentich up sunte Jacobi dach apostoli.

Super quibus omnibus et singulis dictus Hermannus van Bilrebeke sibi a me notario publico . . . publicum seu publica fieri atque confici petiit instrumentum et instrumenta. Acta sunt hec ante tribunal ten Santwelle in . . . anno, indictione, die, mense et pontificatu, quibus supra, presentibus ibidem strenuis viris Sundach von Munster et Mar . . . armigeris dicte Monasteriensis diocesis testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

(Signum notarii.) **Et ego Roserus . . . de Ysselborch clericus Coloniensis diocecis conjugatus . . . imperiali auctoritate notarius omnia etc. subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi etc.**

(1551), 1553, 1554.

Auszüge aus den Akten über einen vor dem Gogerichte Senden, welches der Stadt Münster gehörte, geführten Criminalproceß.

Concept. Staatsarchiv. Münster. Domcapitel Band III E. 20.

Mein gantzwillig Erbieten zuvor! Erbare wolweise fursichtige Herrn, insonders gunstigen Freunde, aus sunderlicher ursachender Nottrufft mag ich euer Erberen auff erbermlich und schmertzlich Clagendt meins eigenhörigen und dienstverwanten Wilhelms Brunsterings ferner clagweiß anzugeben nicht umbgehen: Als wilchermassen hiebevor ungeferlich im Jair

mynner Getzals funfzig ein binnen Senden auff einer offner Brauthwerschafft sich zugetragen, das einer genant Johan Sweilingk gegen gemelten meynen Diener Wilhelm Brunsterinck einnige Zenk und Unwillen auffgehaben und zuletzt daselbst nach Essen an eynem offen Dantze sein Schwerdt oder Klynge auff denselben meinen Diener gezuckt und außgetzogen in Willen und Fursatz (wie es nicht anders geberet), denselben zu erstechen. Und wie nun solchs alda am selben Dantze des itzgenanten Sweilings Schwester genant de Theibmansche neben andern Frawleuten ungeferlich vermirkt hatte, sich deselbige an Stundt gegen gedachten Brunsterink gewant, umb ine villeichten Frids halben auffzuhalten oder zonst von seiner Gegentrachtung abzuwenden. Dairuber das sie (leider) desselben Mails in solicher Mangelung hinderrugklings durchstochen wurden, auch todtlich verwundet und darnach alsbalde verstorben ist; und wie nu dießer Ungefall also geschehen und bemelter Brunsterink sich deßhalben unschuldich gewissen, sonderlings in Ansehung das er doch kegen obgedachten Sweillingk noch nicht zur Wendung kommen was, auch dozumaill kein ander Weehr noch Messer bei sich gehatt, dan ein klein Brechenselder und dan die entleibte Frawe doch von hinden (dair sie von forens mit irem Antlath sich kegen Brunstering gekaret hatte) durch auß hin erstochen ist wurden; also das hirumb kein Vermutung widder denselben Brunsteringk sich verorsachen hett kunnen. Derwegen das er auch seiner Unschuldt halb ohn all Gefhar und Sorgen, auch zonst keiner Meynunge gewesen, darumb auß euer Erberen Gogerichte oder Gebieten von Senden zu entweichen. Aber wie nu zuletzt hievon das Geschrey solchs beschehen Unfalls an gedachtes Brunsterings Vatter gelangt, auch sonderlings, das der Sonne auf der Werdtschafft mit ehegemelten Schweling in Gezenk und Mangell gewest 2c. ist er dadurch erschrocken, auch also derhalben seins Einfalts mit Forcht, Angst und Sorgen befangen worden, als das villeichte der Sonne solicher begangen That mit schuldich solt gewest sein 2c. Darumb, das auch der Vatter gemelten Sonne (wie er nachfolgendts zu Hauß kommen) bei sich nyt hat geduldeu willen, sonder ine hart angereitzt, bedrengt und bedrawet, das er entweichen solte. Ja, wattan der Sonne seiner Unschuldt halb ganz getrost, auch sich deßhalben nach allem Gebur gegen mennigliche zu verantworten siecher und urbietig gewest. Wie er auch dem Vatter seiner Unschuldt wegen allenthalben deßmals genugsam erhebliche Ursachen furgehalten. Jedoch hait der Vatter sich damit deßmals nit berichten noch unterweisen lassen willen, sonder den Sonne nicht allein mit harten Worthen, sonder auch mit guten Streichen und Schlegen so lange beenrtet und bedrengt, das er zuletzt dem Vatter zu Willen und Gefallendt auch zonst auß kindtlicher Pfligt (wattan unverschulter Ursachen) hat entweichen mussen. Deweill dan nu derselbe Sonne Brunstering, als mein Eigenhöriger, sich midtler Weile und biß anher in meynem Dienste enthalten und als noch dieser Sachen halb gegen alswem, des Rechtens wol erwogen, auch deßhalben genugsam Siecherung (Caution) ob Burgschafft zu stellen willig — alles auch vermuge und nach Anweisung der keißerlichen Halsgerichtzordnung, ob wie sich des zu Rechte geburen wurth, so gelangt auch demnach hiemit an euer Erbaren mein andechtig, freundtlich

Bitt, euer Erbaren denselben Brunsteringk auff sodain sein hochmilde rechtmessich Erbietendt, auch zonst zu Rechte und vor Gewalth in iren Gebieten und Gogerichte zu Senden gunstiglichen vergleiten thun wollen, damit er seines nottrufftigen Anliggendts zu rechtlicher und geburlicher Verantworttung gestattet und verhulffen mucht werden; wie auch zonst doch disselbige dem Rechten gemeß sein wurth. wissen sich euer Erbaren als die wolverstendigen selber ohn Zweiffell wol zuberichten. Derhalben, das ich myr in dießem zu euer Erbaren gunstiger Furderung und zuverlessiger Anthwort insonders verhoffen, auch meins gentzlichen Vermugens umb dieselben zu verschulden stedtz beflissen sein will, kennt Gott, der euer Erbaren zu langen Zeiten heilsamlich erhalten muße. Datum under mynem Pytzer den XXX Dach der Maendt Januarii Anno 2c. LIII.

[An Bürgermeister und Rath von Münster als Besitzer des Gogerichts Senden].

Bernhart von Schedlich,
Landcomthor der Balyen Deutschen Ordens in Westphalen.

Beilage A.

Anno 2c. 53 am dynxtedage na Jubilate hefft Sebastien Bontrup neffen Johan Stael beyde burger tho Munster caution und loeffte gedaen vor Wyllem tho Brunsterynk, dat he dem rechte nycht entwyken sall, dan eynem yderen rechtes wesen sall, de innen wyllen (!) des upgelachten dotslages worde bespraken und dayegen rechtes nemmen und geven. So affer Wyllem entwecke und den rechte nycht genoch doen worde, sallen alsdan de burgen vorgenompt sampt und eyn ider bysunder nemmant myt syner quoten affgaen, alle hynder und schaiden dairvan konde erwassen, vorerst gentzlych affdragen und verrychten und dan den gerichte up gnade eyn affdracht maken.

Auf der Rückseite: Deficiente accusatore et probatione certa ut de presenti (?) capitulum: „Siquis“ et c(apitulum): „Quotiens a duobus“.

Beilage B.

Item dyt syndt dey namen oick forer, wie dey handel gescheyn:

Folgt eine Darstellung des Hergangs und der Folgen als Grundlage des Briefes des Comthurs v. Schedelich und Angabe über die in diesem Falle zu leistenden Bürgschaften.

Des weiteren liegen vor Anträge der „Anwälte“ des Wilhelm Brunstering und Johann Sweling auf Vernehmung von Zeugen über diese Sache, gerichtet an den Official von Münster und den Gografen Johann Cloith „binnen Ahlen“, sowie Protocolle über diese Vernehmungen und eine auf den 17. November 1533 datirte Vollmacht (in Entwurf) der Stadt Münster

für Casper Regelken als „rechten, waren, unzweivelhaftigen Anwalthen, Procuratoren und Gewalthaberen“, worin sie demselben und Meister Frantz Werne ertheilen „unßere gantze vollenkommen Magt und Gewalth, in unßerem Namen und von unßer Hocheidt wegen alsoliche

unßere angefangen Sprach, Anclagt und Rechtsfurderung daselbst an unßerem Gogericht zu Senden ab zonst, da es notig, gegen obgenante Beclagten weithers zu verfolgen, außzufuren und zu continueren, der Gegentheilen Anthwort, Inred und zonst alles Furbringen anzuhoren und, wa es noth sein wurde, dagegen zu handelen, auch Beweise und Kundtschafft und wes zonst zu dießer Sachen notig von unßer wegen furzubringen, wider deren Gegentheils Kundschafften Beweise oder Getzeugnissen zu excipiren, in dießer Sachen zu schleyssen, Ende- und Beyurthell zu bitten, dieselben anzuhoren, — — zonst darvon (obs notig sein wurde) zu appelleren, Apostell und Abscheid zu bitten und solche Appellation weithers zu prosequiren" u. s. w.

1553 Nov. 20.

Beiurtheil des Licentiaten Johannes Averdunk (Richters in Recklinghausen).

In Sachen des denuncierten Doithschlages der Tebmansche, so im Gogerichte Senden begangen.

Nachdem bey den Acten erfindtlich, dat Wilhem tho Brunsterinck auch Johan Swelinck umb sick des Doidtslages tho endtledigen und tho purgeren, gerichtlich den Gogreven mit Kaution erstlich angeben, folgendtz die beiden Brunsterinck und Swelinck der hohen Herligheit denunciert und angeben, alß dat die Frauwe in einer Handtmengung, so die beiden zamen gehat hebben sollen, doidt bleven; derwegen auch die hohe Herlicheidt van Ampts wegen zu Straff des Ubels und Handthabung der Justitz gegen die beiden zu furfaren verorsachet. Uff wilchs der hohen Herrlicheidt Angeben idoch van den Verdachten und Denuncierten richtige Antwurt vermoege der Halßgerichtzordnung und gemeiner beschreben Recht nicht gefolgt, wisen ich, Johan van Alen, mit Raidt der Rechtzgelerten, nach Ermessen disser Saichen Hochwichtigkeit, auch in Betrachtung alles Furbringens und was sunst der Oberigkeit vermoge Rechtz Ambts halben uffligt, fur Recht, dat dieselbe Brunsterinck und Swelinck uf das Angeben, so Ampts halben van wegen der hohen Herlicheidt beschehen, uff ideren Particul desselbigen underscheidtlich und van einander gesundert ohne einige Behulff und Rath der Anwelde mittel Eidtz durch „ja oder nein" allein und besunder nochmals zu anthweren zu Recht schuldich. Demnach alßdan geschehen soll, was sich nach rechtlicher Ordnung gepurt und Recht ist.

Deweil disse Wisung nach Ausfurung der Acten dem Rechten und Halßgerichtzordnung gemeeß und sonderlich, nachdem der Obericheidt hirzu gepurende Erkundigung und Insehens zu thun gepurt, derwegen hab ich, Johann Averdungk, der Rechten Licentiat, diß Beiurthel mit egener Handt underschreben: ssl.

Rückbemerkung: Interloquutoria in causa criminali Brunsterinck contra Swelinck.

pronunciatum 20 Novembris anno 53.

Von der diesem Beiurtheil zu Grunde liegenden Urtheilsfrage liegen verschiedene Entwürfe vor; die schließlich genehmigte Form scheint folgende zu sein:

Deweile auß den ergangen Acten und zonst allenthalben erfindtlich, auch kendtlich und offenbar, das beide Beclagten, Johan Schwelingk und Wilhelm Brunsterink irer selbst Bekenntnissen und zonst irer gefurter Zeugen Kundschafft nach des begangen morthlichen Mißhandels und Todstichs an ethwen der Tebmanschen schuldig und straffbar, alles auch nach weither Ausfurung derselben Acten, ob dan icht dieselben ires Verschuldens halb andern zum Exempel und Abschew an irem Leib und Leben, ob zonst rechtlichen Gebur nach zu straffen oder aber noch zum weinigsten (so es notig) umb weiter Erforschung der Warheidt die beiden Beclagten sambt ob besonders zor peinlicher Frage und Examination furzunimmen sein sullen. Ein Urthell, ob wes hirumb Rechts sey.

Ueber die Kosten findet sich folgender Zettel: Item de achten hebben by den rechtesgelerden gekostet tho besychtigen, dat ordel tzo fynden, faert, terynge und unkost daer tzosamen opgeloffen — ist in alles VI Taler, IIII ß.

Resumé (des Johannes Averdunk?) über den Tatbestand, als Grundlage des Gutachtens im Auszuge.

Beide Beclagten sein der Ansprache nicht ungestendig [1]), als nembtlich das sei under einander uneynich und handtmengich geworden im Dantze, dadurch die Thebmansche vom Leben zum Todte gebracht und das Keymandtz anders des Todtz ein Ursache gegeben, den dei beide Beclagten [2]).

Und obschoin in einichen Puncte konnte schließlich zu vermerchen sein, das einer von den Beclagten insonderheit den Stich gethain, so worde doch damit der ander solcher (angerichteter?) Thatt und muthwilligen Gezanks nit der Straiff entschuldiget sein in Ansehung, das sie beide ein Orsach des Handels und Todts gewesen [3]).

Catharina von dem Broche getzeuget, das die entleibte Frouwe von Rugge zu gestochen, als de Thebmansche ine umb den Halß gefallen; und das Swelinck ine erst vor die Burst gestossen und sein Schwerdt uff ime außgezogen, auch das Brunstering Bruder Johann ime sein Schwerdt außgetzogen under die Fuesse geworffen, aber nescit, wer den Stich gethain habe.

Anmerkungen am Rande:

[1]) in effectu und des Verstands nach. [2]) Nicht einer von allen sembtlichen Getzeugen, der enichen Parth der beschehenen Morth halbe entschuldiget, sondern vilmehr beschuldiget; advertendum, quod testes plerique sunt feminee sexus; videndum, quomodo innocentia probanda sit in Halzgerichts-Ordnung. [3]) sich nicht überall entschuldigt, dan mehr (?) schuldig gemacht durch die testes; Sweling etiam expresse fatetur in 5[to] suo articulo, das die Thebmansche in dem Dantze und der Mangelinge ist indt irem Luve gestochen und denselvigen Tag gestorben. ad interrogatorium incipiens: Item zu fragen, ob der Zeug mit auf der Brauttwert . . .

Ex parte Brunsterings.

Primus testis Herman Kock[1]) fatetur in 2do interrogatorio, das er Swelinge verwant sey. — Idem tuget oick, dat he von Frouwesluden gehort, dat die Thebmansche swanger gewesen; tueget weithers van den gemeinen Geruchte allenthalben, das de Thebmansche zwisschen Handmengung und Zenkerey der beyden Beclagten sey erstochen worden und das dieselben unter sich beiden des Todtz ein Ursach gewesen. — ad ultimum interrogatorium[2]) tueget, dat de Thebmansche gesaget tho dem Bichtvatter und zonst anderen, das Brunstering ire den Stich gethain hette. — ad 3tium articulum auch zeuget, das Sweling gesagt: „Heya, es ist geschein! ich woll, das ich davor todt were"!

Secundus testis Herman thon Pattenkampe getuget ad 3tium speciale interrogatorium, das Swelinck zurugge gesprungen und nach Brunstering gestochen, dan nicht getroffen hette, dan die Thebmannsche mit dem Styche geracht hette, davon sie von Leben zor Todt gekommen were. — Item zeuget auch von der beiden Beclagten Handmengung und dem Geruchte und dan auch geruchtich, das Thebmansche swanger gewesen und dat sich der Doith auß der beiden Beclagten gehabter Zenkerey verursachet. — hic testis affirmat 7mum articulum designatum pro parte Brunsterinck[a]).

Tertius testis Catharina nachgelassene Widtwe zeligen Berndtz Schreibers ad 1mum speciale interrogatorium: 3tia testis non vidit, quis vulneraverit trucidatam oder den Stich gethain — ad 2m hec testis saget auch auß, gehoret sagen, das Swelinck eirst von Ledder gewesen und zonst von dem Gezenck — ad 4tum speciale zeuget ex fama, das die Thebmansche swanger gewest sey. — ad ultimum speciale interrogatorium affirmat ex communi fama, das de Thebmansche in dem Uffror zwisschen den beiden Beclagten sey erstochen worden und davon gestorben, wer aber den Stich gethain, weiß sie nicht umb; aber dannoch nye anders gehort, dan das der zeligen Thebmanschen Todt sich auß der beiden Beclagten zwistigen Handel verursacht hat.

4tus testis Wilhelm Kock[3]) ad 2dum generale interrogatorium dicit, das ime Swelingk verwant sey. — ad 2dum speciale interrogatorium dicit, daß er durch gemeine Geruchte sagen hort, das die beiden Beclagten umb einen Furdantz uneních geworden und einen Zank angerichtet, aber das sie mit blossen Swerten an malkandern gedegen, weiß er nicht,

a) Es scheint sich um folgenden Artikel zu handeln: Item sedtz und saigt verner waer und offenbaer, das Herman zum Padtkamp den veerden Gezeuge Johann Swelinck desselbigen Tags, ßo de Tebmansche vorwundt, meth siner Moder bejegnet zwischen der Bernhardesschen und Kocken Hauße und zu dem Getzeuge ungefraigt gesaigt: „Och Herman, Herman, och weß heb ich myner Swester gedaen, slae my doeth!" Und wie der Gezeugh em geandwurdt: „Weß heb gy gethaen?" so heb Swelynck gesacht: „Och, mein Swester licht und stirbt". Warzu Swelincks Moder eme Swelinck eren Sonne geantwordt: „Dar shar de Duvell tho inth Liff, gae du hir den ꝛc." Hieuff Herman thon Padtkamp zu verhoren!

[1]) hic idem testis nomine Swelinges examinatus uti in ordine tertius. [2]) schließlich zeugen und affirmiren. [3]) hic idem examinatus nomine Swelings uti testis in ordine 9nus.

sagt auch, das unter solichem Zank des Brunsterings Bruder Johan gekommen und zu ime gesagt hette: „Bruder, we stehest du und lest die boven? Thu mir daß Messer her"! und auch anstundt, daß Messer von Wilhelm gekregen, dan etzliche Frowesleuthe enne gehalten und zu rugge dailgezogen, auff daß er Niemandt mit dem Messer leidt thun solte — ad ultimum speciale interrogatorium dicit, das er nycht anders hab sagen horen, dan das der erstochener Thebmanschen Tod sich anders wairaus, dan allein auß des zankhafftigen Dantzes und Unwillens, so die insambt Beclagten angerichtet, verursachet habe; und das er auch gehort, das der Zeit nemandt anders Zank oder Unwillen angerichtet hetten, dan dieselben Beclagten. — ad [1]) designatum articulum videlicet 13 et 14 deponit, das de zelige Thebmansche selbst geantwortet (als se umb den Stich befraget worden), sie en wuste selber nicht, wer er den Stych gethain, biß einer, genant Gettendorff, gekommen und uff der Thebmanschen Karmen (als das sie nicht wuste, wer er den Stich gethain oder nicht gethain hette) geanthwort und gesagt hette: „Wer sollte j[u]w dat anders gethain haben, dan Willem tho Brunsterink, der stant vor Schroderschen Haußze und hatte zwei Messer in den Handen"; und alsbalde solchs de Thebmansche zon Hertzen genommen, hatte sie einen jederen geanthwort und gesagt: „Das hatt my Brunsterings Sonne gethaen". Aber Nemandt mit seinem christlichen Namen nomende, sagende aber, das der Gettendorff nicht bei dem Styche, dan der Zeit in der Bernhardesschen Haußze gewesen sey.

5ta testis Catharina tho Holtendorpe bekennet ad 2m generale interrogatorium, das sie Swelinge ethwes verwant sey. — ad 2m speciale interrogatorium saget, das sie gehoret, wie die Thebmansche im Dantze unter der beiden Beclagten Mangelung, so des Dantzes halben angerichtet, den Stych gekregen, weiß aber nicht durch wen; und das gesagt worden, das Willem Brunsteringk kein Schwerth, souder einen Dollen gehatt, wante sein Bruder Johan hette ime sein Swerth in der Mangelung abgenommen. — ad 3tium und es sey ein gemeine Geruchte, das die Thebmansche unter der Mangelung zwisschen beden Beclagten erstochen und dairan gestorben, und das sie den Brunstering (als sie iren Bruder zurugkgeschoben) angelauffen und in die Arme gefallen und myddler Weil den Stych gekregen rc., uti per famam audivit — ad ultimum speciale interrogatorium dicit, quod ex communi fama audiverit, daß de Thebmansche der zweier Beclagter insambt geubter und angerichteder Zenkerey halben (deweill auch anders kein Uffror alßdamals gewesen) umbgekomen sey und das solichs nochmals ein gemein Kirchspels-Geruchte sey.

Marie ton Oestendorpe 6ta testis zenget auch von Horentsagen, ad 2m speciale interrogatorium — ad 4tum speciale interrogatorium dicit, das sie woll sagen horen, das die Thebmansche soll schwanger gewest sein. — ad ultimum generale dicit, sie hab woll sagen horen: hetten die beide Beclagten Fridde gehalten, so were die Thebmansche woll lebendich geplieben.

[1]) concordat 5te testi in hoc.

7mus testis etiam de auditu Berndt Schrober[1]) item ad 4tum speciale interrogatorium dicit, se audivisse quandam trucidatam fuisse impregnatam — ad ultimum speciale dicit, se ex communi fama audivisse, das de Thebmansche under thatlicher Handmengung der beiden Beclagten sey erstochen worden und also todtlich umbkommen und derhalben die beiden Beclagten ires Todts ein Ursach gewesen.

8va testis etiam de auditu Gerdruth thon Veldhuse ad 2m speciale interrogatorium dicit, se vidisse, das Swelinck den Brunsteringk im Dantze drei Mall underscheidtlich fur die Borst gestott, daß Brunstering gefraget, wie er das verstehen soll; waeruff Swelinck geanthwort: „Das verstae, wie Du wolt"; das Brunsterink hastich und zornich geworden und nach seinem Swerde getastet, dan averst, als er das nicht gefunden, hab er seinen Breckerfelder außgetzogen, in Meynung an Swelink zu gedeien, und als der sodains gesehen, hab der zorstunde sein Schwert ausgetzogen und als de Thebmansche sulchs vermirkt, hab sie iren Bruder Swelink verlassen und Brunsterinkge in die Arme genommen und zu ime gesagt: „Das sal Godt nymmer willen, dat gy minen Bruder stechen sollen"; und Brunsterink also ein Zeit langk im Arme gehalten und ime darnach verlassen; et quia hec vidit et audivit. — Idem testis ex causis memoratis affirmat tertium speciale interrogatorium b). — Item 5tum c) et ultimum speciale interrogatorium dicit ex communi fama verum — eadem testis ad 8vum designatum articulum incipientem: „Item war und offenbar" dicit adhunc clarius quam ad pretactum 2m speciale interrogatorium; nam dicit, das sie augenscheinlich gesein hab, das in dem Zanke Johan Swelink sein Swerth geblotet und van Ledder getzogen und nach Brunsterynk (der hart bei ime gestanden) gestochen, weiß aber nicht wie vaken, und alsbalde de Thebmansche solchs gesehen, habe sie an Stundt iren Bruder Swelingk verlassen und Brunsteringe in ire Arme genommen und den Stich ungezweivelt (dewile se Brunsteringe in den Armen gehabt) gekregen. Wante hette sie den Stich bevorens gehat, do se Brunsteringe so ernstlich in die Arme gegriffen, hette sulchs auß Armacht (?) (dewile se seer gewundet) nicht konnen thun, sagte dabey (?), das sie nicht eigentlich konte sagen, wer den Stych gethain oder nicht cum aliis circumstanciis und die Thebmansche hette zu irer Mutter gesacht: „Ich weiß nicht, wer es myr gethain hat". — ad 9num designatum articulum referendo se ad praedeposita &c. sagt, das sie gesehen und gehort, das Swelink zwischen der Bernhardischen und zeligen Jochimbs des olden Fronen Haußе bloisses Haubts gegangen und gestanden und bei sich selbst gesagt: „Och, ich armer Knecht, was hab ich nu gethain"?

b) Item ob icht der Zeug gesehen ob zonst gehort hab, das domals die Thebmansche zeliger unter solicher Handtmengung mit gewesen oder zonst dazwisschen gelauffen hette und dauber zu Todt erstochen worden und todtlich umbkommen sey.

c) Und zuletzt sall mit dem Gezenge zu deren Beclagten eingegebenen Beweißarticulen oder Beschuldung geschritten werden und sall der Zeug dauber und zonst umb Ursach seines Affirmerens und Wissens mit sonderen Fleiß untersucht und befraget werden.

[1]) hic idem examinatus est ex parte Swelings uti 5tus in ordine.

9na testis Catharina Averfeldes — — — Similiter affirmat 5tum et ultimum c) speciale ex communi fama, videlicet das die ethwan die Thebmansche der beiden Beclagten gehabter Zenkerey sey erstochen und umbkommen, wante hetten die beyden Friddé gehalten, so were de Thebmansche ane Zweifell noch woll lebendich.

10 testis Elsa Speckings ad 2m speciale interrogatorium dicit, se hab gesehen und gehort, das beide Beclagten umb den Vordantz unwillich geworden, deweill der einer vor den andern vordantzen wollde. Do se nun so gesanket, hab Swelink den Brunsterink bei der Schulderen mit seiner Fuest zurugkgeschoben, do hab Brunsterink gefraget: „Wie sall ich das verstain?“ Sweling dairuff geanthwort: „Das magstu verstain, wie wolt“, und derselb hab sein Schwester de Thebmansche bei der Handt gehabt und wolte damit dantzen und Brunsterink hab des Richters Dochter von Brakell bei der Handt gehabt und damit hetten sie den Spillman gleich angeruffen: „Meister Casper, hab ich den Vordantz nicht?“ Wairuff der Spilman geanthwort: „Gaet henweg, gaet henweg!“ aber Niemant besunderen genompt. Do sein sie beide stehen pleiben; do hette zurstund Swelink zurugkgesprungen und sein Swerth gebloisset. So nu de Thebmansche solchs gesehen, hette sie ime de Armes befangen, dat he Brunsterink nicht stechen oder hauwen konte; wie nu sulchs Johann Brunsterink gesehen, hette er Wilhelms Brunsterink, seines Bruders Schwert, ime von der Seiten auß der Scheiden geruckt, do hatte Wilhelm geroffen: „Bruder, Bruder, wolt Du my verlassen?“ und als Johann sulchs gehort, hette er zu Sweling mit dem Schwerte angedien willen. Deß dieser Zeug mit etzlichen anderen ine gehalten und zur Erden getzogen, das er Niemandt geschediget, und vort in eine Kamer geschoben. Do hette de Thebmansche iren Bruder Sweling, dem sie die Arme befangen und auß dem Hause schuben wollte, verlassen und Wilhelm Brunsterink umb die Armes gegriffen und geroffen midt lauter Stymme: „Wilhelm, Wilhelm, das sall Gott nimmer willen“. Und zu der Zeit hette Wilhelm kein Swerth, dan einen Breckerfelder bei sich gehabt, und dieser Zeug mitsambt Berndt Schroder und etzlichen anderen hetten zu der Zeit Wilhelm von der Thebmanschen trecken willen, daß sie doch umb Betrang des Folkes nicht hetten thun konnen, dan zerstundt hette die Thebmansche kreiten und sich ubell halten werden. Als nun solchs gehort, hetten sie alle der ein den anderen verlassen und Sweling sey fur mit seinem Schwerdt zum Hauß ausgekommen und de Tebmansche (de do gewundet was) sei ime gefolget und uff de Bernhardesschen Veldthur liggen gain, hetten aufstundt dieser Zeug mit etzlichen anderen ir gefolget und ir gefraget: „Thebmansche, wer hats Euch gethain“? Dairuff sie geantwort: „Och, ich en weiß es nicht“. Dauber sie nochmals gefraget worden, wer ir solchs gethain; hette sie geanthwort: „Thuß, thuß; des en moß men so nicht sagen“. Do hette einer, Gottendorp genant, gesagt: „Wer woll dat anders gethain haben, dan Wilhelm tho Brunsterink, der stondt uff dem Falde und hatte sein Meß in der Handt“. Wazu de Thebmansche deßmals stille geschwegen ꝛc. Pro causa scientie, quia hec vidisset et audivisset. Wer aber den

Stich gethain, wisse sie nicht. ad 4tum d) speciale interrogatorium dicit: se hab den Inhaldt flochmerig sagen horen — — —

11 testis Pelme Schroders — — —

12 testis Engell Stabmans famula sponse videlicet der Bernhardeschen ad 2m generale interrogatorium dicit, das sie Swelinge verwant sy. — ad 2m speciale interrogatorium dicit, das sie in der Schroderschen Hauß habe stain finden, vor in dem Hause mit Wilhelm Brunsterink, den se in iren Armen gehabt, und Swelinge sei auß dem Haußze in der Bernhardischen Hauß mit seinem Messe gegangen und dießer Zeug hette wider nach der Bernhardischen Hauß gegangen und de Thebmansche hette ir zorstundt gefolget und alda uff der Veldthuren liggen kommen und die Bernhardische hette ir gefragt, wie se daß gekriegen; wairuff de Thebmansche erstlich geanthwort: „Lieber Gott, daß en weiß ich nicht"; dan balde darnach doselbst geanthwort: „Lieber Gott; das hab ich von meinem Bruder Johann und meiner Suster Annen gekregen etc." Darnach sy de Thebmansche von daer in Herman Kocks Hauß gelett und uff das Bette gelegt worden und als se dair abermals gefraget worden etc., hette se geanthwort in presentia hujus testis, se wustes nicht. — — —

ad 10m designatum articulum dicit, se hab ex communi fama sagen horen, das Sweling, nachdem sein Suster gestochen gewest, uff der Straffen sein Hande zusammengeslagen, das Haubt gekratzet und gesagt: „Och, ich arme Man, was hab ich gethain!"

13 testis Stine Lutke Scharmansche ad 2m generale interrogatorium dicit, das sie den beiden Beclagten etwes bewant sey. — ad 3tium speciale interrogatorium dicit se audivisse, das beide Beclagten am Dantze unwillig worden und de Thebmansche hette mit irem Bruder Swelinge gedantzet, ine verlassen und sich nach Brunsterink umbgekart und denselben zurugk geschoben; darüber sie von Rugk zu erstochen worden sei.

14 testis Hinrick Averfeldt ist Swelinge verwandt, ut dicit, ad 2m generale interrogatorium. — — — ad 1mum addicionalem articulum dicit, er hab gesehen, das an dem Grabe daß Lychamb durch das Zarck gebloth habe, als Swelingk dar hart bei gestanden.

15ta testis Felicitas Potthastes ad 2m speciale interrogatorium dicit, se hebbe mit am Dantze gewesen, gesehen und gehort, daß beide Beclagten unwillich geworden umb des Vordantzes willen, hab zuletzt Sweling den Brunstering mit der Fuest vor die Borst gestossen, des Willem ine gefragt etc. ut ceteri, waruff Sweling geanthwort: „Daß magstu verstaen, wie Du wolt, dat dy de Duvell int Lyff fare"; und zurstundt seinen Ruting von Scheiden getzogen in Meynung, nach Wilhelm zu hauwen, hab mit dem Ruting an de Hilden geschlagen, das ime dadurch das Hew verhin-

d) Item der Zeug negst Erynnerung seines gethanen Eidts zu fragen, ob icht zu Senden und zonst umblings des Orts allenthalben ein gemein offenbar Geruchte oder Geschrey und Sagend der Menschen sey gewesen und noch, als das die zelige Thebmansche unter und zwisschen deren beider Beclagten zenkischer Handmengung zu Todt erstochen und umbkommen sey und das aso deßhalben dieselben beide Beclagten ires Tods ein Ursach gewesen.

dert. Do nu Johann Brunstering, Wilhelms Bruder, solchs gesehn, hette er Wilhelm sein Schwert auß der Scheiden geruckt und gesagt: „Bruder, wolt Du Dy nicht weren"? Do hette de Thebmansche Wilhelm umbfangen und gesagt: „Dat en sall Gott nymmer willen" und als nu dießer Zeug sodains gesehen, hette sie mitsambt Elsken Speckings und Merien ton Oistendorp den Johann Brunstering mit dem Messe zur Erden uff de Delle getzogen und gehalten, das er mit dem Messe Niemandt schedigen konte, und mit dem Messe in die Cameren gezogen, dahin Wilhelm auch gekommen und gesagt: „Broder wolldes du my so verlaten"? und sin Meß wider gekregen und nach der Niddenthur geloffen beß uff den Balth nach Sweling. Und als er Niemandtz, noch de Thebmansche, noch andere gefunden, sei er widder int Hauß nach sinen und den itzigen sambt etzlichen andern bei den Herdt gekommen und nochmals gesagt: „Broder, woldes du my so verlaten"? Und dießer Zeug hette von Wilhelm das Meß genommen und in die Scheiden gestochen, sagende hiebeneben, das Wilhelm in alle den Mangell gyn Meß, dan alleine einen Breckerfelder bi sich gehabt. — ad 3tium speciale interrogatorium dicit, se vidisse, das de Thebmansche in dem Uffror gewesen und ihren Bruder Sweling verlassen und Wilhelm von vor zu umbfangen und alsdo sy Wilhelm des Swertz all qwiet gewesen, und de Thebmansche hette in dem Uffror den Stych gekregen und daran gestorben. — — — ad 10mum designatum articulum refert se ad predeposita, dicens insuper, das se woll gesehen, das Swelink achter der Nidenthur mit dem blossen Ruetingk gestanden und weilich von sich gestichen, auch van dem gemeinen Geruchte offt und ville gehort, das Sweling, als er deß Stechens uffgehort, sey er auß dem Haußе gelauffen, die Hande gewrungen, das Haubt gekraffet und gesagt: „Och, ich arme Man, was hab ich gethain!" — — — — — — — —

Der Proceß ging weiter, ohne daß das Endurtheil aus den Akten zu entnehmen ist; es liegt aber noch ein Ersuchungsschreiben des Gografen zu Senden, Herman v. Melschede an Jasper v. dem Broicke, Hofesrichter zu Brakel, vom 2. März 1554 in Concept vor, daß er Catharina v. d. Broycke, (seine Tochter?) noch über den Hergang der Sache nach von dem Anwalte des Brunsterink aufgestellten Frageartikeln, welche beiliegen, eidlich befragen solle; sie war schon von Gerichtswegen vernommen worden s. oben S. 251.

1570 Januar 10.

In der im Staatsarchive Münster hinterlegten Sammlung des † Freiherrn Raet von Bögelskamp hat sich nachträglich der ausführliche Richtschein über das Landurtheil A VIII, 8, S. 50 (1569 Januar 10) mit einer für die Stellung des Gogerichts Sandwell zu den anderen Münsterschen Gogerichten interessanten Beigabe gefunden:

Ick Diederick Strick gogreve tom Santhwelle — enbiede und doe juw dem erbarn Johan Kremer, richtern und gogreven to Rhene, vermitz diessem transfix to wetten, dat up hude, datum nabescre-

ven, an mynem befholenen gogericht und stoill tom Santhwelle in einem apenen generalen landgodinksgerichte angebracht worden. welcher gestalt gy juw mit gestadungh der uthnemungh des blodigen thenden an schapen in solcher maten, alss hiebevor an diessen selvigen gogerichte darvan na landrechte gewiset und unwedderachtet vor recht togelaten ist, up beschehene ansochent der parthen, so diessem transfix angefestede schin darover erhalten, vermitz juwen befholen gerichtzwank weigerlich erzeigt hebn solten. Welchs zwarn (dar ess alsso geschehen) hochgedachts meins gnedigen fursten und hern van Munster ꝛc. my befholenen hohen landgerichte des stoils tom Santhwelle zu gyner kleiner vernichtungh erreichen doet. Darmit nu solcher angebrachter verweigerungh halven fernerer witleufftigheit vorgekommen werden moge, alss woll ich juw vermitz diessen transfix van gerichtz und amptz wegen guitlich ermaent hebn, gy juw in dem, watt landrechtens, henferners nicht sperren, dan vil billicher den parthen darup schleunige exequution wedderfaren laten ader aver, dar gy jenige erheveliche orsache, worumb solchs nicht geschehen soll, vortowenden hedden, my deselvige vermelden wolden, darmit ich my widers hirin to richten. Geven mit underdrukungh myns ingesegels im jair unsers Hern dusent vifflhundert seventich; am dinxtagh den teinden Januarii.

Wappensiegel.

Die ursprüngliche Weisung vom 10. Januar 1569 lautet:

Ick Diederick Strick gogreve thom Santhwelle — — doe kundt allermennichlichen, dat up hude, datum nabeschreven, vor mynen substituerten richter und stadtholder Wesselo Albachten furstlichen secretario up einen gemeinen landgodink am stoill tom Santwelle, darsulvest ehr in statt myner mit den nabenompten corgenoten ein apen geheget gerichte gespanneder bank geholden, personlich gekommen ist der ersamer und boscheiden Johann Wiggerink voersprake, so sich an die bank dingede und togelaten wordt, als recht was, und hefft aldair eins gemeinen landordels gefraget na inholt einer darbi averghevener schriftlicher ceddeln alsus ludende: Johan Wiggerink fraget eines gemeinen generalen landordels: dar ein tentherr hefft einen blodigen thenden und dan die tenthman schape hefft, wehr dem tentheren dat teinde schap jarlichs nicht to en komme und wie eme dat tentschap uthtonemen geboeret, ein ordell, wess dar na landrechte rechtz umb sy? Welch gefragete ordell an dem ersamen Hinrich Borchardink bestadet worden, der sick mit den anwesenden umbstande des gerichts darup besprocken, beraitslaget und alssbald darnha vor recht wedderumb ingebracht und erkant hefft, alsuss seggende: Dem tentheren soll die teinde sprunk uth dem schotte tokommen; so aver die ram tom teinden sprunge heruth qweme, soll der tenther denselven lopen laten und den negsten sprunk darnha, nemlich dat elffte schap uthnemen. Na wel-

cher angehorter ordelwisunge, als obgedachter substituerter richter up anhaldent gemelts Johan Wiggers verfolchnisse darup gefraget und dan niemantz by sittenden gerichte tor scheldunge erschennen, so ist datsulvige gewisete ordell als unwedderachtet und ungeschulden vor recht gestadet und togelaten worden. Warup dan ock derselviger Johann Wiggerink ein schyn under mynes vorbenompten gogreven ingesegell bedinget und eme solchs gerichtlich erkant ist.

Darmit als corgenoten des gerichts by, an und aver gewesen sinth die erbaren Johan Brunink, vagt to Epe, und Johannes Isfordink, wie solches alles der obgedachter substituerter richter und stadtholder my Diderichen Strick, gogreven vorscreven, also getruwlich vermitz dem gerichtlichen prothocoll vertalt, welchem und syner vertellungh ich vullenkommen geloven geve und van jedermannlichen to geloven hirmit erkenne und decernere. Und diesses to orkunde der warheitt hebb ick myn angeborn ingesegell amptshalven wettentlich up spacium dusses erkandten schyns gedruckt. Gegeven im jair unsers leven Hern dusent vifThundert negen und sestich, am mandage up dach Pauli primi heremite, den teinden Januarii.

Wappensiegel.

Beide Stücke geschrieben von Conrad Tymers.

Druckfehler und Verbesserungen.

Zu S. 17 Das Urtheil A I 28 ist 1575 gewiesen und gleich C. 56. D 34.
S. 27 Z. 19 von oben: tho verbliven.
S. 37 Z. 5 von oben: kump oder kuile.
S. 89 Z. 18 von unten: unschult doen sullefderde.
S. 95 Z. 18 von unten: up genade des teuthern.
S. 110 Z. 22 von unten: driven und gaen.
S. 116 marginale A. I. 31.
S. 136 Z. 13 von unten: verstrecken guit.
S. 138 Z. 8 von oben: totuinen — tobinden offt toweren.
S. 141 Z. 16 von oben: und dungen dat damit, dadorch.
S. 142 Z. 19 von unten: jegentheill.
S. 149 Z. 2 von oben: deel mocht dre hellinge.
S. 170 Z. 9 von unten: und in den veir peilen.
S. 175 Z. 13 von unten: Godink- und baurwroge.
S. 178 Z. 15 von oben: kerspel doin.
S. 186 Z. 4 von oben: f. 25 zum Theil.
S. 187 Z. 4 von oben: to Marquardinch.
S. 188 Z. 6 von oben: vorliegenden Vertrage.
S. 192 Z. 28 von unten: andern Tags.

Wort- und Sachregister.

Vorbemerkung.

Für die Auswahl der in das folgende Register aufgenommenen Worte ist in erster Linie die Absicht maßgebend gewesen, in ihm alle rechtstechnisch gebrauchten Ausdrücke zu sammeln und dadurch ein Sachregister in der Sprache der mitgetheilten Documente herzustellen. Die Entscheidung darüber jedoch, ob ein Wort (z. B. **man, lant**) an der betreffenden Stelle als juristischer Kunstausdruck oder in gewöhnlicher Bedeutung aufzufassen sei, wird oft schwer zu fällen sein; und so wird für manchen Benutzer das Verzeichniß zu viel, für andere zu wenig enthalten.

Da weiter die hier mitgetheilten Stücke zwar in erster Linie, aber nicht allein für die Erkenntniß der Rechts- und Verfassungsgeschichte wichtig sind, sondern auch für die Geschichte der älteren Landwirthschaft schätzenswerthes Material enthalten, sind auch vielfach für diese Verhältnisse bezeichnende Ausdrücke aufgenommen worden.

Reinsprachlichen Interessen hat das Register jedoch nicht dienen sollen; daher ist auch von einer Worterklärung regelmäßig abgesehen worden. Falls dasselbe Wort in verschiedenen Bedeutungen vorkam (z. B. **have; faer**), ist versucht worden, dieses Verhältniß durch Aufführung mehrerer Artikel zum Ausdruck zu bringen.

Da die mitgetheilten Texte in verschiedenen Spielarten vom Mittelniederdeutschen über den Mischdialekt bis zum Schriftdeutschen abgefaßt sind, war es um so weniger möglich, dieselben Worte in ihren verschiedenen dialektischen Formen immer je zu einem Artikel zu vereinigen, als mit der Abwandlung der dialektischen Form zuweilen auch eine Abwandlung der Bedeutung Hand in Hand geht, und neue Zusammensetzungen im Hochdeutschen hervortreten, welche dem Mittelniederdeutschen noch nicht geläufig waren. In solchen (**bauer, bur; haus, hues**) und ähnlichen Fällen sind nach Möglichkeit Verweisungen gegeben worden.

Der Willkürlichkeit und Regellosigkeit der Schreibweise entsprechend ist i und y, v und f, als je durchaus gleichwertig behandelt worden[1]). C in der Werthung von **k** ist unter **k** gebracht, dagegen c als Zischlaut, besonders in lateinischen Ausdrücken unter c gegeben worden. Die größte Schwierigkeit bot **z**, welches sowohl c wie **t** (**th**) als **s** entsprechen kann; unter diesen Umständen mußte eine wenn auch ganz geringe Zahl von Worten unter diesem Buchstaben untergebracht werden, während **f** und **y** ganz ausfallen konnten.

[1]) f und v sind stets nur Zeichen für ein und denselben Laut; ob nicht y zuweilen, der holländischen Schreibweise entsprechend, einen modificirten i-Laut (z. B. meyen, meigen, meygen) andeuten soll, vermag ich nicht zu entscheiden.

A.

B.

C s. K.

D.

E.

F. s. V.

G.

[1]) Ob die dort versuchte Verbesserung in gaet wirklich eine Verbesserung ist, erscheint mir jetzt fraglich, nachdem Herr Professor F. Jostes mir mitgetheilt hat, daß gast noch jetzt in Nordwestfalen vereinzelt zur Bezeichnung von Garbenhaufen gebraucht wird.

H.

I. J. Y.

C. K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T vergl. D, Z.

U.

V, F.

[1]) valtstede scheint übrigens thatsächlich in einer Originalurkunde des Königl. Bayrischen Reichsarchivs (Häbeliche Sammlung) von 1502 über die Letter Mark sich zu finden.

W.

Z.

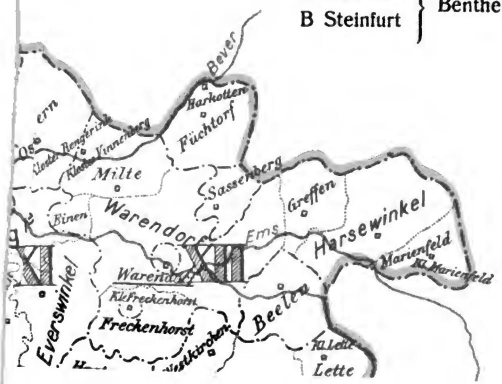
Inhaltsverzeichnis.

Gogerichte.

rkir (Vreden)
Ste Kreuz (Ahaus)
Sarll
ein
ver
chc
Horn (auf dem Braem)
stesen (Coesfeld)
est
kerl (Münster)
gte

XII Warendorf (Harkotten)
XIII Lembeck
XIV a. d. Greinkuhle (Dülmen)
XV Davensberg
XVI Senden
XVII Werne
XVIII Sendenhorst
XIX Oelde
XX Ahlen
XXI Beckum
XXII Stromberg
XXIII Herzfeld

A Rüschau } Bentheim-Steinfurt.
B Steinfurt }



Veröffen

Landrechte I, Tafel 2.

Veröffen

Landrechte I, Tafel 2.